W. C. Daucher fecit

Des Herrn

ALLAIN MANESSON MALLETS

Beſchreibung

des gantzen

Welt-Kreiſes,

Anderer Theil:

Worinne

das alte und neue

ASIA,

wie ſelbiges

In ſeine Kåyſerthůmer / Kônigreiche / Provintzien / Staaten und Inſuln eingerichtet worden; nebſt denen dazu gehôrigen Land-Charten aus der alten und neuen Geographie, denen Grund- und Abriſſen der vornehmſten Stådte und anderer anſehnlichen Oerter dieſes herrlichen Welt-Theiles, ſammt denen Bildniſſen der Kônigen und Potentaten, ſo dieſelbe beherrſchen, ihren Wappen, Tituln und Libereyen; ingleichen denen Sitten, Religionen, Regierungs-Formen, und unterſchiedenen Kleidungs-Arten dieſer Landes-Nation, ordentlich beſchrieben iſt.

An vielen Orten mit neuen Anmerckungen vermehret.

Franckfurt am Mâyn /
verlegts Johann Adam Jung,
MDCCXIX.

Des Herrn

ALLAIN MANESSON MALLETS

Beſchreibung

des gantzen

Welt-Kreiſes,

Anderer Theil:

Worinne

das alte und neue

ASIA,

wie ſelbiges

In ſeine Käyſerthümer / Königreiche / Provintzien /

Staaten und Inſuln eingetheilet worden;

Nebſt denen dazu gehörigen Land-Charten aus der alten und neuen Geographie, deſſen Grund- und Abriſſen der vornehmſten Städte und anderer merckwürdigen Oerter dieſes berühmten Welt-Theiles, ſammt denen Bildnüſſen [illegible] ihren Wappen, Trachten und [illegible] deren Sitten, Religionen, Regierungs-Formen, und unterſchiedenen Kleidungs-Arten dieſer Landes-Nation, ordentlich beſchrieben iſt.

An vielen Orten mit neuen Anmerckungen vermehret.

Franckfurt am Mayn /
verlegts Johann Adam Jung,
MDCCXIX.

J. J!

Vorrede.

Geneigter Leſer!

Dieſes iſt der andere Theil von des Herrn Allain Maneſſon Mallets vermehrter Beſchreibung des gantzen Welt-Kreiſes/ welcher allein von dem alten und neuen ASIA handelt. Es wird dieſer zweyte Theil das gantze vierdte Buch/ welches in eilff Capitel eingetheilet, und wie der erſte mit vielen koſtbaren und zierlichen Kupffer-Stichen illuſtriret iſt, begreiffen.

Wer die Sache ſelbſt überleget, daß Aſia am erſten mit Menſchen bevölckert worden, und daß darinne die mächtigſten Herrſchafften und gröſſeſten Monarchien entſtanden, auch die vornehmſten Künſte und Wiſſenſchafften daraus herkommen, und noch itzo viele weitläufftige und volckreiche Reiche und Staaten darinne zu finden; der wird ſich dieſe Blätter deſto angenehmer ſeyn laſſen, und ſelbige niemals ohne Verwunderung von ſich legen können.

In dieſer neuen Edition iſt ebenfalls auf rühmliche Sorgfalt des Herrn Verlegers eine ſolche bedächtige Vermehrung geſchehen, daß nichts nöthiges ausgelaſſen, und auch nichts überflüſſiges eingerücket worden. Die Methode des Auctoris hat man zwar behalten, jedoch aller Orten eine beliebigere Ordnung beobachtet, um ſo wohl dem Verlangen des Leſers, als des Herrn Verlegers eine Genüge zu thun.

Ob aber dieſes einiger maſſen von mir ſey præſtiret worden? davon will ich andere urtheilen laſſen, welche, wenn ſie anders ohne Vorurtheile einſehen, der Augenſchein von meiner Bemühung endlich überzeugen wird.

Ich habe ſo wohl aus der alten und neuen Geographie, als aus der Hiſtorie gantz beſondere Anmerckungen beygefüget, welche mit der Zeit ihren würcklichen Nutzen bringen werden. Und wenn auch der Herr Maller ſelbſt dieſe Vermehrung in ſeinem Leben ſehen ſollen, ſo würde ihm dieſelbige meines Erachtens nicht mißfällig geweſen ſeyn; weil dieſes ſchöne Werck dadurch zu mehrerm Nutzen iſt aptiret worden. Dem Authori wird ſein Ruhm hiermit nicht vermindert, ſondern ſeine verdiente Hochachtung bey allen verſtändigen Liebhabern der geographiſchen Wiſſenſchafft vielmehr vermehret, und erhalten.

Vor meine mühſame Arbeit verlange ich nicht die geringſte Ehre, weil dieſelbige allein dem Allmächtigen GOtt gebühret, welcher dabey meine Leibes-Kräffte in der gröſſeſten Schwachheit, nicht nur geſtärcket, ſondern vermehret, das Gemüthe bey allen Wiederwärtigkeiten ermuntert, und den Verſtand täglich zu meinem Vergnügen geſeegnet hat.

Der geneigte Leſer beliebe nun beſcheiden davon zu urtheilen, auch ſich damit einen Zeitvertreib zu machen, und lebe unterdeſſen wohl!

I.N.J.

I. N. J.

Das vierdte Buch/
von der
Beſchreibung
des
Gantzen Welt-Creiſes
von
ASIA,
und
deſſen Inſuln.

Das erſte Capitel.
Von dem alten und itzigen Aſien insgemein.

§. 1.

Vorbericht des Auctoris.

1.

NAchdem wir in dem erſten Theile dieſer Beſchreibung des gantzen Welt-Kreiſes, insgemein von Aſia geredet, als wir die Abtheilung der Erd-Kugel betrachtet, ſo wollen wir anitzo in dieſem vierdten Buch von dieſem anſehnlichen Welt-Theile auch inſonderheit handeln.

2. Es ſoll aber Aſia hierinne auf zweyerley Art beſchrieben werden, erſtlich wie ſelbiges die Alten bemercket, und hernach auch, wie es die neuen Geographi betrachtet haben.

3. Dieſes ſol nun ſolcher geſtalt geſchehen, daß wir vermittelſt der alten und neuen Land-Charten zwiſchen denenſelben eine rechte Vergleichung anſtellen.

§. 2.
Die allgemeine Abtheilung des alten Aſien.

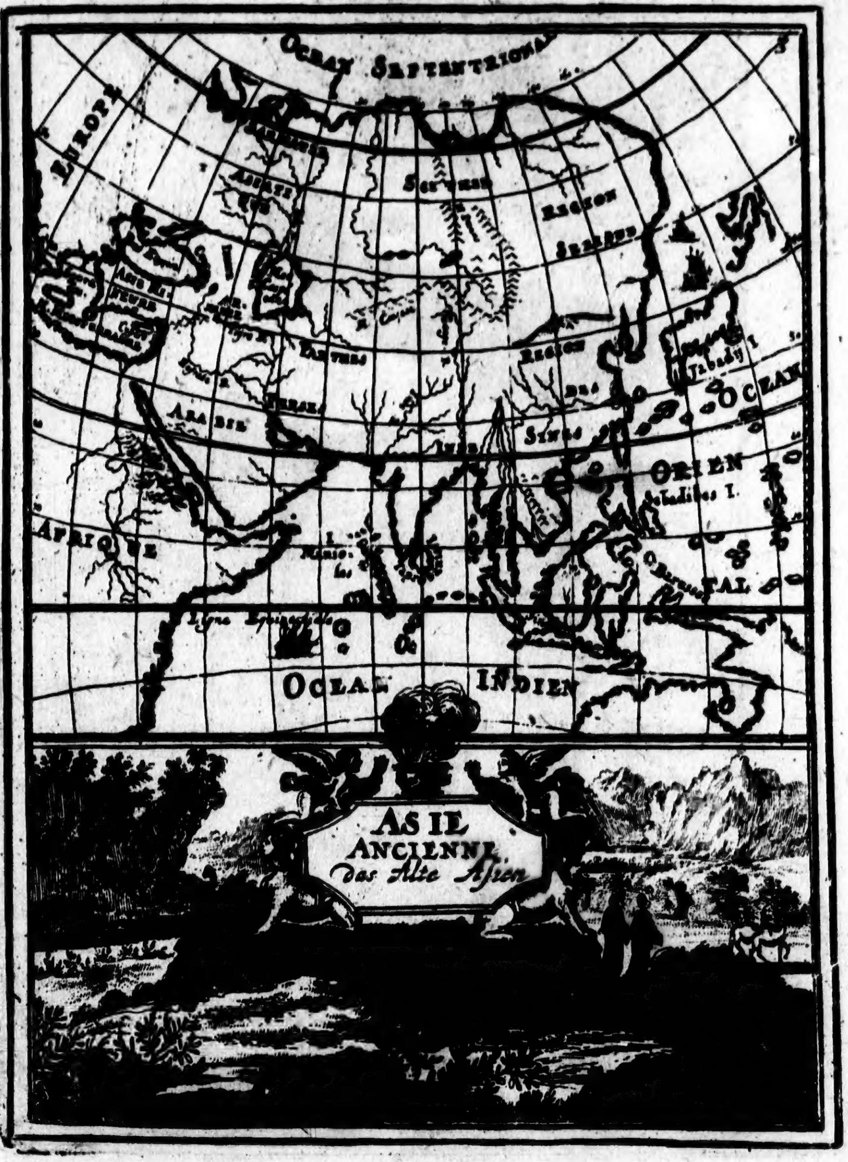
1.

DEn Nahmen ſoll dieſer herrliche Welt-Theil von der Nymphe Aſia, des Oceani und Thetis Tochter, Japhets Weibe und Promethei Mutter, oder nach anderer Meynung von dem Aſio, des Cotys Sohne, und Manei aus Lydien Enckel haben.

Figura I. 2. Die Schied-Gräntzen des alten Aſiæ ſind gegen Mitternacht das groſſe Septentrionaliſche Meer, lat. Oceanus Scythicus, gegen Morgen das Orientaliſche groſſe Meer, lat. Mare Eoum, gegen Mittag, das Indiſche groſſe Meer, lat. Mare Indicum, und gegen Abend Africa, das Mittelländiſche Meer, der Pontus Euxinus und Europa, wie ſolches aus der I. Figur zu erkennen iſt.

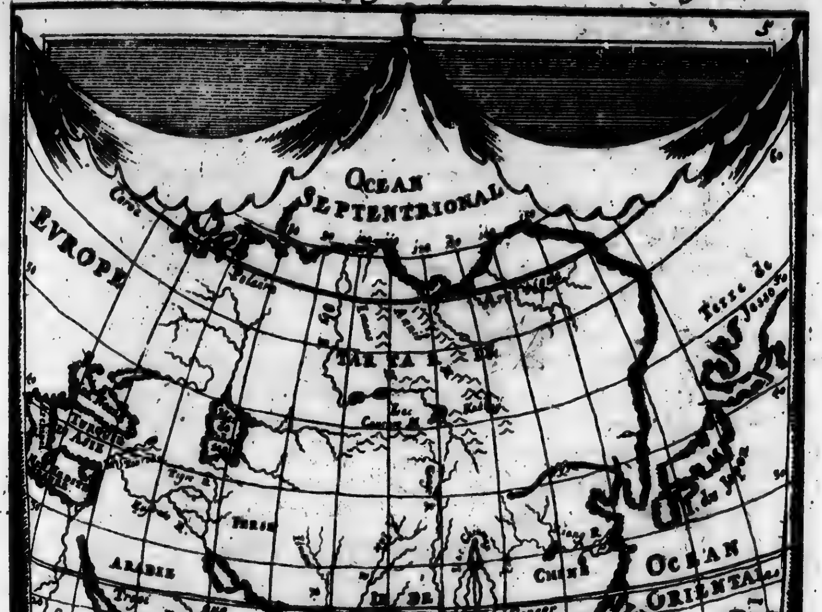
3. Es kan ſich dieſer Theil der Welt von andern gar beſonderer Vorzüge rühmen: Denn (I.) hat es dem allmächtigen GOtt gefallen, hierinne den erſten Menſchen Adam zu erſchaffen, und das irdiſche Paradieß anzurichten; auch den Noah zu der Zeit der allgemeinen Sünd-Fluth mit denen Seinigen in dem Kaſten zu erhalten, und auf dem hohen Gebürge Ararath wieder ausſteigen zu laſſen. (II.) Sind viele göttliche Weiſſagungen durch den Mund der heiligen Propheten darinne geſchehen. (III.) Hat ſich GOtt daſelbſt nicht nur zu unterſchiedenen Zeiten wunderwürdig ſeinem Volcke offenbahret, ſondern auch dem Moſi auf dem Berge Sinai das Geſetze gegeben. (IV.) Sind die vornehmſten Geſichte und Geheimniſſe des alten und neuen Teſtamentes in Aſia ergangen und erfüllet worden. (V.) Iſt unſer HErr und Heyland Chriſtus, hierinne in der Fülle der Zeit im Fleiſche erſchienen, und nach ſeinem Leiden, Sterben und Aufferſtehung von denen Todten gen Himmel gefahren. (VI.) Aſia iſt am erſten mit Menſchen beſetzet, und von ſelbigen bewohnet worden. (VII.) Sind der Gottesdienſt, gute Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Künſte und Wiſſenſchafften aus Aſia kommen. (VIII.) Sind hierinne die zwo älteſten Monarchien, die Aſſyriſche, und Perſianiſche entſtanden. Die Aſſyriſche Monarchie hat ſich im Jahr der Welt 1718. mit dem Nimrod angefangen, und mit dem Könige Sardanapalo im Jahr 3077. nach Erſchaffung der Welt ein Ende genommen. Die Perſianiſche Monarchie hat im Jahr der Welt 3391. unter dem Könige Cyro den Anfang genommen, und im Jahr 3619. unter Darii Codomanni Regierung ihre Endſchafft erreichet. (IX.) Hat Aſia viere von denen ſieben Wunder-

FIGURE. I



OCEAN SEPTENTRIONAL
EUROPE
ARABIE
AFRIQUE
OCEAN INDIEN
ASIE
ANCIENNE
das Alte Asien

Das jtzige Aſien Fig: II.



der-We
Dianæ ſu
te und ſt
4.
Caucaſus
5.
kan an ſt
6.
die Rha,
7.
Inſuln w
Sineſiſch
rechnet w
Inſuln,
Inſulæ Si
Inſuln o
lat. Perſar
rien, lat.
pern oder
lat. Arme
Albania.
then, lat.
8.
let. In
das Aſiati
de oder w
Sogdiana,
Suſiana,
bylonien,
latien,
Klein Aſia
Jonia, Do

Die allg

DAs u
Me

der Wercken der Welt gehabt, nemlich den herrlichen Tempel der Göttin Dianæ zu Epheſo; das prächtige Mauſoleum in Halicarnaſſo; die ungemein breite und ſtarcke Mauren zu Babylon; und den koſtbaren Coloſſum zu Rhodis.

4. Die vornehmſten Berge des alten Aſiæ waren: der Imaus, der Caucaſus, der Ararat, Sinai, Tabor und der Taurus.

5. Das Caſpiſche Meer daſelbſt, vor Zeiten Mare Hyrcanum genannt, kan an ſtatt eines groſſen Sees gerechnet werden.

6. Die anſehnlichſte und bekannteſte Flüſſe des alten Aſiæ waren: die Rha, der Ganges, der Indus, der Tyger, und der Euphrat.

7. Die vornehmſte Länder des alten ASIAE, und die umliegende Inſuln waren: (1.) Die Landſchafft Serica, oder Serica Regio. (2.) Das Sineſiſche Land, oder Regio Sinarum, wozu noch die Inſul Iabadii kan gerechnet werden. (3.) Indien, oder India, um welches die Sebandibiſche Inſuln, lat. Inſulæ Sebandibæ, die Boruſſiſche, Inſulæ Boruſſæ, die Sindiſche, Inſulæ Sindæ, die Inſul Toprobane oder Toprobana, und die Manioliſche Inſuln oder Inſulæ Maniolæ. (4.) Der Perſer und Parther Königreich, lat. Perſarum & Parthorum Imperium. (5.) Arabien, lat. Arabia. (6.) Syrien, lat. Syria. (7.) Klein Aſia oder Aſia minor, um welches die Inſul Cypern oder Cyprus und die Sporadiſche Inſuln liegen. (8.) Groß-Armenien, lat. Armenia major. (9.) Colchis, Iberien, oder Iberia, Albanien, oder Albania. (10.) Das Aſiatiſche Sarmatien, oder Sarmatia Aſiatica. (11.) Scythen, lat. Scythia.

8. Von einigen wird das alte Aſia in Klein- und Groß-Aſien abgetheilet. In dem groſſen Aſia waren die Länder: das Aſiatiſche Sarmatien, das Aſiatiſche Scythien, Serica, Sina, Indien, und die an Indien ſtoſſende oder nahgelegene Inſuln, Gedroſia, Carmania, Drangiana, Arachoſia, Sogdiana, Paropamiſis, Bactriana, Hyrcania, Margiana, Parthien, Perſien, Suſiana, Meden, Albanien, Colchis, Armenia, Meſopotamia, Aſſyrien, Babylonien, Arabia, Syrien, Paläſtina, Phönicien, Cilicien, Cappadocien, Galatien, Pontus, Bithynien, Pamphylien, Lycien, und die Inſul Cypern. Zu Klein Aſia gehöreten dieſe Länder: Phrygien, Myſien, Lydien, Carien, Aeolien, Jonia, Doris und die Inſul Rhodis.

§. 3.

Die allgemeine Abtheilung von Aſia, wie es itziger Zeit beſchaffen iſt.

I.

DAs itzige Aſia iſt gegen Mitternacht durch das Septentrionaliſche groſſe Meer, gegen Morgen durch das Orientaliſche groſſe Meer, gegen Mittag *Figura II.*

tag

tag durch das Indianiſche groſſe Meer, und gegen Abend durch das ſchwartze Meer, das Mittelländiſche Meer, durch Africam und ein Stück von Europa, eingeſchrencket.

II. Die vornehmſten Berge darinnen ſind: (1.) Der Annibi oder Imaus, welcher die Aſiatiſche Tartarey in zwey Theile ſondert, ſich biß an den Fluß Ganges erſtrecket, und in der wüſten Tartarey Mareghar oder Altai, in dem Reiche des groſſen Moguls aber Dalanguer oder de Naugracut genennet wird. (2.) Der Caucaſus, welcher faſt durch gantz Aſien durchgehet, wird itzo Adazar genennet. (3.) Der Taurus, den man auch Canibel nennet. (4.) Der Pico d'Adam in der Inſul Ceylon.

III. Die gröſſeſte und anſehnlichſte Seen ſind: (1.) Der von Kitay in der groſſen Tartarey. (2.) Der von Chiamay in Indien. (3.) und etlicher Erd-Beſchreiber Meinung nach, das Meer von Tabriſtan, vor Zeiten Mare Hyrcanum, oder das Caſpiſche Meer genennet, zwiſchen der Tartarey und Perſien, in welche der berühmte Ruſſiſche Fluß Wolga flieſſet.

IV. Die Haupt-Flüſſe in Aſia ſind: (1.) der Fluß Oby, welcher durch die groſſe Tartarey in die Meer-Enge von Waigatz, oder in das Tartariſche Meer flieſſet. Er wird auch Corambuc genennet. (2.) Die Flüſſe Tangur, Lena und Amur in der groſſen Tartarey. (3.) Die Flüſſe Hoang und Kiang in China. (4.) Der Fluß Ganges, welcher aus dem Gebürge Caucaſo entſpringet, durch das Reich des groſſen Moguls lauffet, und in den Meer-Buſen von Bengala flieſſet. (5.) Der Fluß Indus, welcher aus dem Caucaſo entſpringet, Indien den Nahmen giebet, und durch des groſſen Moguls Gebiethe in das Perſianiſche Meer flieſſet. (6.) Der Tyger oder Tigris, auch Tegil genannt, entſpringet aus dem Gebürge Ararat, und flieſſet in den Meer-Buſen von Balſora. (7.) Der Euphrat, entſpringet in Turcomannia, und flieſſet in den Perſianiſchen Meer-Buſen. (8.) Der Fluß Ilment, in dem Königreiche Perſien, ꝛc.

V. Die vornehmſten Meere in Aſia ſind: 1. das ſchwartze Meer, lat. Pontus Euxinus, zwiſchen der Europäiſchen und Aſiatiſchen Türckey. 2. Das Caſpiſche Meer, lat. Mare Caſpium oder Hyrcanum, auch Mar de Sale, in welches der Ruſſiſche Fluß Wolga flieſſet. 3. Das Mittelländiſche Meer, lat. Mare Mediterraneum, gegen Abend, auf welchem die Europäiſche Kauff- und See-Leute nach Aſien ſchiffen und ſtarcke Handlung treiben. 4. Das rothe Meer, lat. Mare rubrum oder Erythræum, welches Aſien von Africa ſondert, wird auch Mare di Mecca genennet. 5. Das Arabiſche Meer, lat. Mare Arabicum, iſt ein Stück von dem groſſen Orientaliſchen Meere und unter Arabien zu ſehen. 6. Das Indianiſche Meer bey Oſt-Indien, lat. Mare Indicum, und 7. Das Perſianiſche Meer, lat. Mare Perſicum, bey Perſien, ſind Stücke von dem groſſen Orientaliſchen Meere. 8. Das ſtille Meer zwiſchen

Aſia

Aſia und Africa, lat. Mare Pacificum, Spaniſch Mar del Zur genannt. 9. Das Tartariſche oder Scythiſche Meer, lat. Mare Tartaricum oder Scythicum gegen Mitternacht, iſt ein Theil von dem groſſen Septentrionaliſchen Welt-Meere. 10. Das todte Meer, oder das Saltz-Meer, lat. Mare mortuum, oder Lacus Aſphaltites bey Palæſtina, iſt das kleineſte, und ſcheidet das gelobte Land von dem wüſten Arabien. Das Waſſer dieſes Meeres iſt ſchwefelicht, ſtinckend, ſo ſaltzig und mit einer corroſiviſchen Schärffe vermiſchet, daß man es nicht auf der Zunge leiden kan. Es wird das todte Meer genennet, weil es keine Bewegung hat, und nichts lebendiges leidet. Hier zeiget man die Gegend, wo Sodom und Gomorra untergangen ſind.

VI. In dieſem Welt-Theile ſind vier Haupt-Religionen: (1.) **Das Heydenthum oder der Götzendienſt**, welcher zur Zeit der Aſſyriſchen Monarchie entſtanden, und noch itzo in der groſſen Tartarey, China, Japonia, Jeſſo und Oſt-Indien beliebet iſt. (2.) **Die Jüdiſche Religion**, hat ſich nach Empfahung des Geſetzes völlig angefangen, und wird noch heutiges Tages in der Aſiatiſchen Türckey, gegen Erlegung eines jährlichen Tributs geduldet. (3.) **Die Mahometaniſche Religion**, welche durch den Türckiſchen Propheten Mahomet durch allerhand erdichtete Wunder-Wercke ausgebreitet worden, iſt nun über ſechs hundert Jahr alt. Der Lügen-Prophet Mahomet iſt An. Chr. 631. geſtorben. Der Secte der Sunis oder des Omars folgen die Türcken, und der Kyahis oder des Aaly-Secte die Perſianer. Ein Theil der Tartarn, und viele Einwohner in des groſſen Moguls Landen, in der Nordlichen Halb-Inſul diſſeits des Ganges-Fluſſes in Oſt-Indien, in denen Maldives, Sondiſchen und Moluckiſchen Inſuln, ſind der Mahometaniſchen Religion zugethan. (4.) **Die Chriſtliche Religion**, hat ſeit der Himmelfahrt Chriſti in Aſia noch immer ihre Liebhaber gefunden. Sie iſt aber heute zu Tage in Aſia in unterſchiedene Secten zertheilet. Die Jacobiten haben ihren Patriarchen zu Caramit oder Amida in Diarbecker; die Neſtorianer zu Moſul. Die Maroniten wohnen an dem Gebürge Libanon. Die Gregorianer müſſen den Vorgeſetzten des Cloſters der heiligen Catharinä auf dem Berge Sinai reſpectiren. In einem Theile der groſſen Tartarey haben die Ruſſen die Griechiſche Religion eingeführet. So pflegen auch die Griechen in der Türckey ihren Patriarchen zu Conſtantinopel zu haben. Die Römiſch-Catholiſche Religion iſt in dem vorigen und itzigen Seculo, durch viele Miſſionarios in Oſt-Indien, China, Japonia und der Türckey ausgebreitet worden, bey welcher mühſamen und ruhmwürdigſten Bekehrung der Heyden zu Chriſto viele Lehrer die Märtyrer-Crone zu Lohne bekommen. Die vereinigten Niederlande haben die Reformirte Religion in Oſt-Indien an unterſchiedenen Orten einführen laſſen. Im Jahr 1705. ſind, durch Vorſorge des Königes Friderici IV. in Dännemarck, zwey Evangeliſch-Lutheriſche Miſſionarii,

nemlich Bartholomæus Ziegenbalg, von Pulsnitz in Meiſſen, und Henrich Pluͤrſcho, von Weſenberg aus dem Hertzogthum Mecklenburg, nach der Daͤniſchen Colonie Tranquebar, auf der Kuͤſte Coromandel in Oſt-Indien geſchicket worden, welche von der Zeit an viele Heyden in der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion unterrichtet, und zu Chriſto bekehret haben. An. 1708. wurden dieſen zur Huͤlffe M. Johann Ernſt Gruͤndler, von Weiſſenſee aus Thuͤringen, Johann Georg Boͤving, von Hattungen aus Weſtphalen, und Polycarpus Jordan, von Neu-Ruppin aus der Marck Brandenburg, nach dem ſie von dem Biſchoff in Seeland, D. Bornemann ordiniret worden, nachgeſchicket. Sie haben bey Tranquebar eine Kirche, Jeruſalem genannt, erbauet, welche ſie den 14. Auguſti An. 1707. eingeweihet haben.

VII. Aſia liegt zwiſchen dem 10. und 74. Grad der Breite, und dem 54. Grad und 76. der Laͤnge. Es begreiffet einen ziemlichen Theil des hitzigen Erd-Striches, noch vielmehr von dem mitternaͤchtigen gemaͤſſigten Erd-Striche, und uͤber 6. Grad von dem Nordlichen kalten Erd-Striche. Deſſen Laͤnge von der Meer-Ende der groſſen Dardanellen, biß an das Oſtliche Ende von Jeſſo ſoll 1500. teutſche Meilen, die Breite aber von Malacca biß an das Eiß-Meer 1000. teutſche Meilen, der Umkreiß 4500. Meilen ſind.

VIII. Dieſer Theil der alten Welt iſt faſt durchgehends mit einer geſunden und gemaͤſſigten Lufft geſeegnet. Denn nur wenige Grad gegen Norden wird in der groſſen Tartarey einige Kaͤlte verſpuͤhret; und in einigen Inſuln bey Oſt-Indien, auch Arabia pfleget es im Sommer etwas heiß zu werden.

IX. Der Erd-Boden hat zwar nicht durchgehends gleiche Guͤthe und Fruchtbarkeit; jedennoch hat der allmaͤchtige Schoͤpffer faſt einem jeden Lande ſonderbare Vortheile und Nahrung verliehen. Was der gebuͤrgichten und wuͤſten Tartarey an Gewuͤrtzen, Fruͤchten, Spicereyen und Edelgeſteinen von der Natur verſaget iſt, das wird durch mancherley Wildpret, ſchoͤne Pferde, die Zobeln, Hermelin und dergleichen reichlich erſetzet, von welchen letztern die Felle nach Rußland, China, Perſien, Oſt-Indien und in die Tuͤrckey verhandelt werden. Die Aſiatiſche Tuͤrckey hat ihr beruͤhmtes Tuͤrckiſche Garn, viel Seide, Elephanten-Zaͤhne, ſeidene Atlas und andere Stoffen, koſtbare Tapeten, eine groſſe Menge Gall-Aepffel, Caton, Cameel-Haar, Biſam, und mancherley Manufacturen, welche in Smirna, auch zu Tripolis in Syrien, und zu Conſtantinopel verhandelt, und durch die Levanten-Fahrer in Europam gefuͤhret werden. Perſien hat ſeine ſchoͤne Seide, ſtarcke Camele, geſchickte Pferde, und herrliche Perlen, welche jaͤhrlich vom Julio biß zum September gefiſchet werden. Die ſchoͤnſten werden bey der Inſul Baharem gefunden. China hat ſeine Seiden- und Wollen-Manufacturen, Gold in Fluͤſſen und Bergen, und einen Uberfluß an Porcellain, Rubinen, Perlen, Topaſern und

und dergleichen. Sonſt werden hoch geachtet die Diamanten von Narſinga und Golconda, die Rubinen von Pegu, der Pfeffer und Ingber von Malabar, Seiden und Wolle von Bengala, die Negelein aus denen Moluckiſchen Inſuln, die Muſcaten-Nüſſe aus Banda, das Sandel-Holtz von Timor, das Gold aus Sumatra, der Balſam und Specereyen aus Arabien, der Zimmet von Ceylon, die Cocos-Nüſſe aus denen Maldiviſchen Inſuln, der Kampffer aus Borneo, der Thée aus Japonien. Es ſind auch in Aſia viel Marmor-Alabaſter-Agathen-Jaſpis-und Porphyr-Brüche vorhanden.

X. Die **vornehmſten Länder** und Inſuln in dem heutigen Aſia ſind:

I.) Die **groſſe Tartarey**, lat. Tartaria Aſiatica, worinnen vor Zeiten das Land Serica, Scythien und ein Stück von Sarmatien, unter der Herrſchafft vieler Fürſten, ſo ſich Chanen oder Könige haben nennen laſſen, gelegen geweſen.

II.) **China**, welche vor Alters Sinarum Regio iſt genennet worden, hat eine lange Zeit ſeine eigene Könige gehabt, anitzo aber iſt es der Herrſchafft der Tartarn unterworffen. Dabey liegen die Japoniſche- und die Diebes-Inſuln.

III.) **Oſt-Indien**, lat. India Orientalis, iſt unter vieler Fürſten Gebiethe, davon ſich der vornehmſte den Titul Mogol giebet. Dieſes Indien wird zum Unterſcheid Americæ, welches Weſt-Indien heiſſet, Oſt-Indien genennet, weil es uns Europäern gegen Oſten oder Morgen lieget.

IV.) Die **Aſiatiſche Inſuln**, lat. Inſulæ Aſiaticæ, auf dem Indianiſchen Meere.

V.) Das **Königreich Perſien**, lat. Imperium Perſicum, zwiſchen dem Euphrat und Fluſſe Indus, welches den gröſſeſten Theil der Königreiche der alten Perſer und Parther in ſich begreiffet, iſt unter der Herrſchafft eines Königes.

VI.) **Arabien** hat ſeine alten Nahmen behalten, und gehöret theils dem Türckiſchen Groß-Sultan, theils aber etlichen Fürſten des Landes zu, welche zum Theil Vaſallen des Türckiſchen Kayſers, zum Theil Vaſallen des Königes in Perſien ſind.

VII.) Die **Türckey in Aſia**, lat. Turcia Aſiatica, oder Aſia Turcica, auf beyden Seiten des Euphrats.

VIII.) Bey dieſer Aſiatiſchen Türckey lieget ein **Theil von denen Inſuln** des Archipelagi, die **Inſul Rhodis und Cypern.**

Sonſt pflegen die heutigen Geographi Aſien in 6. Haupt-Theile zu theilen, nemlich in das Türckiſche Gebiethe, Perſien, Oſt-Indien, die groſſe Tartarey, China, und die Aſiatiſche Inſuln. Wir bleiben aber nicht ohne Urſach bey derjenigen Ordnung, welche der Herr Maller beliebet hat.

XI. Die **Aſiatiſche Völcker** ſind zum Theil ſehr wollüſtig, faul, zärtlich und leichtſinnig, zum Theil auch ſcharffſinnig und tapffer, aber doch denen

Europäern weder in Sitten und Gewohnheiten, noch in Künſten und Wiſſenſchafften nicht zu vergleichen.

Das II. Capitel.

Von dem mitternächtigen Theile des alten Aſien, darinnen gelegen ſind, das Land Serica, Scythien, das alte Aſiatiſche Sarmatien; wie auch von der groſſen Tartarey, von der Stadt Cambalu, von der Veſtung Bietala, und denen Groß-Chanen oder Tartariſchen Käyſern, von dem Groß-Lama und dem Zuſtande des Landes insgemein.

§. 1.

Vorbericht des Auctoris.

1.

ES iſt kein Land in gantz Aſia, welches weniger als die groſſe Tartarey bekannt. Denn es wiſſen weder die alten, noch die neue Scribenten von dem mitternächtlichen Theile derſelben recht genaue und accurate Nachricht zu geben.

2. Die Holländer, welche mit vielen Unkoſten und groſſem Fleiſſe einen Weg durch Norden über das Eiß-Meer nach Japonien, und ſo weiter nach Oſt-Indien geſuchet, ſagen für gewiß, daß ſie jenſeit des Fluſſes Obii ein groſſes Meer geſehen hätten; welches denn denen Erd-Beſchreibern Anlaß gegeben hat, daß ſie oberhalb der Tartarey ein Meer geſetzet haben, obſchon deſſen Küſten unbekannt ſind, wie in dem dritten Buche dieſer Welt-Beſchreibung bereits angeführet worden.

§. 2.

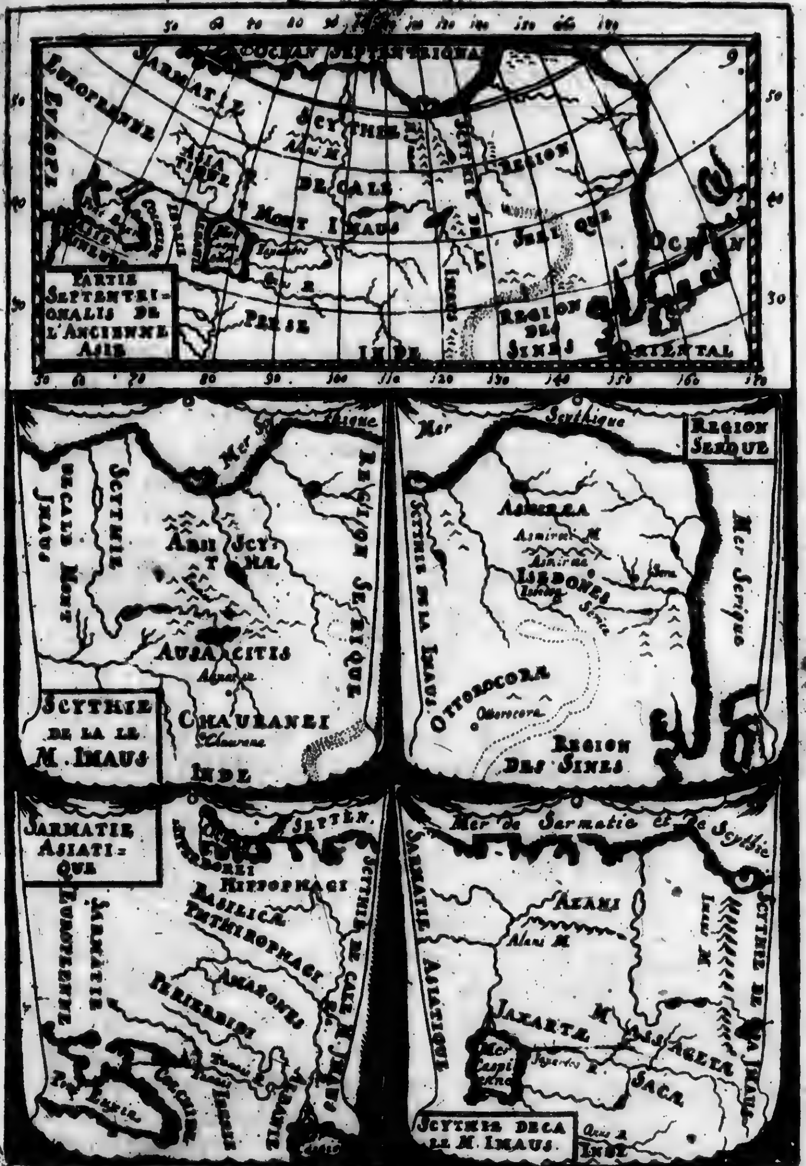
Von dem mitternächtigen Theile des alten Aſiens.

1.

Figura III. DAſjenige Land, welches wir heutiges Tages die groſſe Tartarey nennen, begreiffet den mitternächtlichen Theil des alten Aſiens in ſich, in welchem die Länder Serica, Scythien, und ein Stück von dem Aſiatiſchen Sarmatien gelegen war. Dieſe waren gegen Mitternacht durch das groſſe Septentrionaliſche Meer, gegen Auffgang durch das Orientaliſche groſſe Meer, gegen Mittag durch der Sineſer Land, Indien, Perſien, Albanien, Iberien und Colchis, und gegen Abend durch Europam eingeſchrencket.

2. Das

Das Mitternächtige Theil des Alten Aſien Fig. III.



2. …
habt, nem…
die Stadt…
des Sericæ…
ræ hatten…
ræ haben a…
liche Meer…
ſer, und g…
genannt,…
iſt die Se…
Seide Ser…
gewachſen…
Niuche ge…

3. S…
in das Or…
Orientali…
Scythia ext…
Völcker C…
Auzacitis h…
In dieſer S…
they, die…
Theil des…
nannt, ha…
Iaxartæ, M…
den Alani g…
3421. den…
war um die…
Laſſa, Tib…
geriſche Vö…
bald dorthi…
ten weder A…
vermeinte v…
cules, welc…
Denen ande…
gene pflegte…
Schalen zu…
ſtahl wurde…
Uncham iſt…
worden.

4. De…

2. Das Land Serica hat unterſchiedene Völcker und Landſchafften gehabt, nemlich die Landſchafft Aſmirda, worinne das Aſmirdäiſche Gebürge, und die Stadt Aſmirda gelegen war. Sera war die Haupt-Stadt des gantzen Landes Sericæ. Die Völcker Iſſedones hatten die Stadt Iſſedon. Die Ottorocoræ hatten die Stadt Ottorocora. Die Völcker Damnæ, Piadæ, und Thaguræ haben auch in Serica gewohnet. Dieſes Land hatte gegen Morgen das öſtliche Meer, gegen Abend den Berg Imaus, gegen Mittag das Reich der Sineſer, und gegen Mitternacht das Scythiſche Meer. Die alten Völcker, Seres genannt, ſind wegen ihrer Seiden-Manufacturen berühmt. Aus dieſem Lande iſt die Seide zu erſt in andere Länder geführet worden. Daher wird auch die Seide Sericum genennet. In denen Wäldern iſt vorzeiten viel Baum-Wolle gewachſen. Heutiges Tages ſind der Gegend die Königreiche Tangut und Niuche gelegen.

3. **Scythien**, worinne die Berge Imaus und Alani gelegen waren, iſt in das **Orientaliſche** und **Occidentaliſche** abgetheilet worden. In dem **Orientaliſchen Theile**, welcher **Scythien jenſeits des Berges** Imaus, oder Scythia extra Imaum genennet wurde, wohneten die Völcker ABII Scythæ, die Völcker Chauranæi, deren Haupt-Stadt Chaurana war. In dem Lande Auzacitis war die Stadt Auzacia gelegen, wie aus der dritten Figur zu ſehen. In dieſer Gegend ſind heutiges Tages ein Theil der Ruſſiſchen Tartarey, Zagathey, die Kalmacki, auch Mugalia nigra und flava. **Der Occidentaliſche Theil des** Scythien **diſſeits des Berges** Imaus, lat. Scythia intra Imaum genannt, hatte die Flüſſe Iaxartes und Oxus, welche Gegenden die Völcker Iaxartæ, Maſſagetæ und die Sacæ bewohneten. Die Berge und Völcker wurden Alani genennet. Der Maſſageten Königin Tomyris hat im Jahr der Welt 3421. den Perſianiſchen Monarchen Cyrum überwunden. Dieſes Scythien war um die Gegend nach dem Caſpiſchen Meere herum, und wo heute zu Tage Laſſa, Tibet und andere Länder der Gegend ſind. Die Scythen waren kriegeriſche Völcker, welche keine gewiſſe Wohnungen hatten, in dem ſie bald hier bald dorthin zogen. Sie kleideten ſich in die Häute der wilden Thiere, und liebeten weder Ackerbau, noch artige Sitten und gelehrte Wiſſenſchafften. Ihre vermeinte vornehmſte Götter waren, Jupiter, Mars, Veſta, Venus, und Hercules, welchen von denen Gefangenen der hunderte jederzeit geopffert wurde. Denen andern Gottheiten haben ſie Vieh zum Opffer gebracht. Ihre Gefangene pflegten ſie lebendig zu ſchinden, aus deren Hirn-Schedeln ſich Trinck-Schalen zu machen, und die abgezogene Haut um ſich zu hängen. Der Diebſtahl wurde bey ihnen nicht ſonderlich geſtraffet. Der leztere König der Scythen Uncham iſt An. 1187. von dem erſten Tartariſchen Könige Chingis erſchlagen worden.

Ptolomæi Geograph. Lib. V. c. 9. & L. VI. c. 13. 14. 15. & 16.

4. Das Aſiatiſche Sarmatien, lat. Sarmatia Aſiatica hatte zu Gräntzen,

gegen Mitternacht das Septentrionaliſche Meer, gegen Mittag das Caſpiſche Meer und den Pontum Euxinum, gegen Morgen Scythien dieſſeits des Berges Imaus, und gegen Abend das Europäiſche Sarmatien. Deſſen vornehmſte Flüſſe waren die Rha, heute zu Tage Wolga, und Tanais, heute zu Tage Don genannt, an deſſen Munde die Stadt Tanais gelegen war. Hierinne haben unterſchiedene Völcker gewohnet, als die Hyperborei, die Hippophagi, welche Pferde-Fleiſch aſ- die Baſilicæ Sarmatæ, die Phthirophagi, die Amazones, die Perierbidi, die Anthropophagi, welche Menſchen-Fleiſch gefreſſen haben. In dieſer Gegend iſt heute zu Tage ein groſſer Theil von Rußland, und der Ruſſiſchen Tartarey, und zwar die Provintzien Dvvina, Condore, Pertzora, Permski, Samojeda, Siberia, Wiatka, Loppia, Lucomoria, und die Königreiche Caſan, Aſtracan, Bulgaria.

§. 3.

Von der groſſen oder Aſiatiſchen Tartarey, wie ſelbige heute zu Tage eingetheilet wird.

Figura IV.

Hierbey iſt in acht zu nehmen, daß zwo unterſchiedene Tartareyen ſind, eine, welche die groſſe oder Aſiatiſche Tartarey genennet wird, weil ſie in Aſia lieget, von der wir hier reden; die andere, welche die kleine Tartarey heiſſet, und zu Europa gehöret, woſelbſt wir ſie auch im ſechſten Capitel, des ſechſten Buches, im vierdten Theile beſchreiben wollen.

Dasjenige weitläufftige Land, welches wir heutiges Tages die groſſe Tartarey nennen, hat vorzeiten das Aſiatiſche Sarmatien, das gantze Aſiatiſche Scythien, und die Landſchafft Sericam begrieffen, von welchen wir in dem vorhergehenden §. geredet haben.

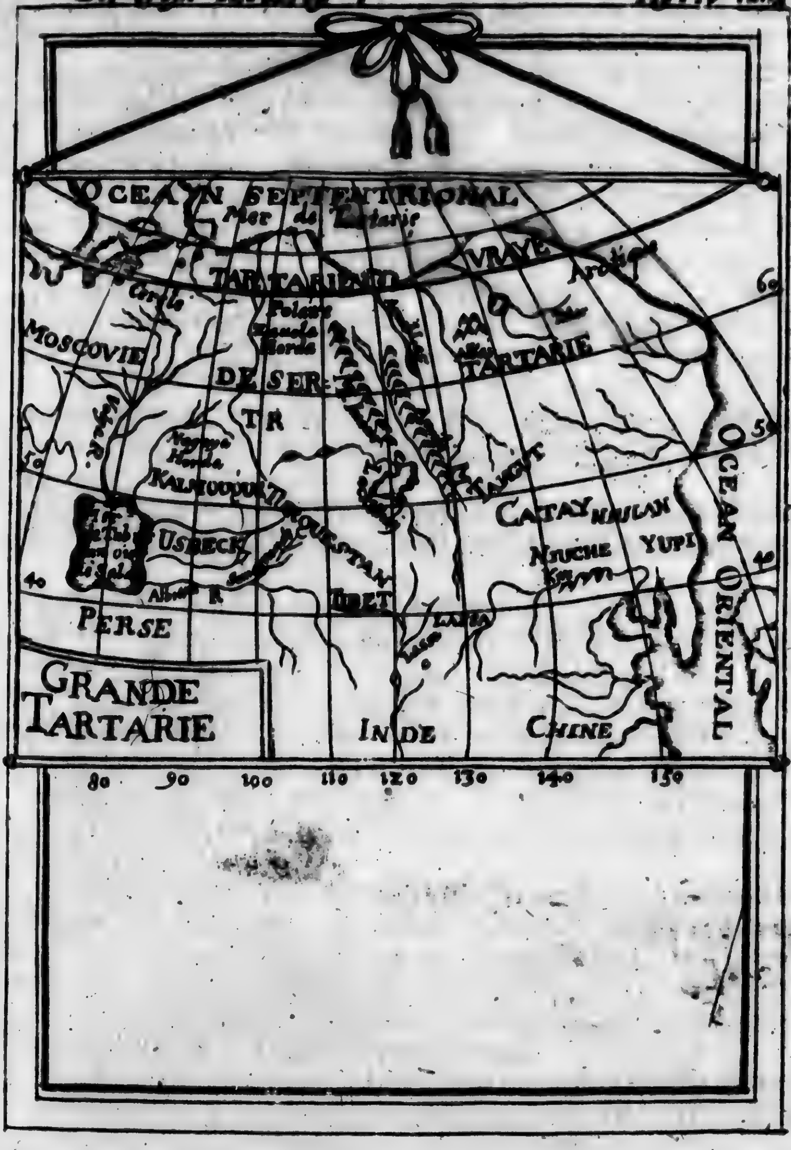
Die Tartarey hat ihren Nahmen von ihrer Flüſſe einem den man Tartar oder Tattar nennet, daher das Land bald Tattaria bald Tartaria benahmet wird.

Ihre Gräntzen ſind gegen Mitternacht das groſſe Septentrionaliſche Welt-Meer, gegen Mittag das Reich China, Indien und Perſien, gegen Morgen das Orientaliſche groſſe Meer, und gegen Abend Rußland oder die Moſcau. Die vornehmſten Berge ſind: der Altai, den etliche Alkai oder Belgian nennen, der Antay, Honim, Annibi und der Imaus.

Die Haupt-Seen ſind: der von Annibi, Baikal, Pehu, der von Kithay, Altin, Ieſan oder Biſilbos.

Die groſſen Flüſſe der groſſen Tartarey ſind: (1.) Der Oby, lat. Obius, welcher aus dem See Kithaisko entſpringet, durch das Königreich Altin, der Oſtiacker Land, und Doriam lauffet, wo er die Flüſſe Irtis und Tobol zu ſich nimmet, und in das Septentrionaliſche Welt-Meer flieſſet. Dieſer Fluß wird ins-

Die Groſſe Tartarey . Fig. IV. und V.



insgeme
Fluß, t
und bey
oder Sar
entſpring
Fluß, w
dem er b
flieſſet.
Siberien
ſel, vor
flieſſet vo
oder Tar
gegeben
Fluß Ch
entſpring
mehr zu
Meer erg
Di
theils der
than.
Ve
Verräth
auf Wag
gen und
einige ſin
Reichthu
nig, Wa
ſen-und
das Feue
Die
viel König
mehrenth
her bekan
rey in dre
phis vorg
I. Die
nach
SIC
II. Di
iſt d

insgemein zur Gräntze zwiſchen Europa und Aſia geſetzet. (2.) Irtis, ein groſſer Fluß, welcher aus dem Berge Koſogol im Königreiche Utlartay entſpringet, und bey Tobalska den Fluß Tobol zu ſich nimmet, hernach aber bey Samoros oder Samoroc in den Fluß Oby fället. (3.) Tobol, ein Fluß, der in Paſcatir entſpringet, und bey Tobolska in den Fluß Irtis gehet. (4.) Tungus, iſt ein Fluß, welcher gröſten Theils aus dem See Baikal verſtärcket wird, und nachdem er durch Tunguſiam, Siberiam, Piaſidam kommen, in das Eiß-Meer flieſſet. (5.) Der Fluß Lena nimmt auch viel kleine Flüſſe zu ſich, gehet durch Siberien, das Land Iakuz, in das Eiß-Meer. (6.) Der Fluß Kand oder Cheſel, vorzeiten Iaxartes, entſpringet in Usbeck in dem oſtlichen Zagathay, und flieſſet von Morgen gegen Abend in das Caſpiſche Meer. (7.) Der Fluß Tetera, oder Tartar, welcher in den Fluß Ieniſia kommet, ſoll dem Lande den Nahmen gegeben haben. (8.) Der Fluß Albianu, ſonſt Oxus genannt, flieſſet in den Fluß Cheſel. (9.) Amur, ein ſchiffreicher Fluß, welcher in dem Lande Tun entſpringet, hernach die Flüſſe Schingal oder Songero, Schur, Zau und andere mehr zu ſich nimmet, und ſich unter der Stadt Sioltſari in das Orientaliſche Meer ergieſſet.

Die **Tartarn** ſind theils **Mahometaner**, theils **Götzen-Diener**, und theils der **Griechiſchen Religion**, nach denen Ruſſiſchen Gebräuchen, zugethan.

Von dieſen Völckern ſind die mehreſten wild, grauſam, rauberiſch, zur Verrätherey geneigt, und leben gröſten theils in ſchlechten Hütten, welche ſie auf Wagen hin und wieder führen können. Einige genieſſen unter ihren Königen und Fürſten der Freyheit, andere ſind dem Käyſer in China unterthan, und einige ſind von dem Czaar von Rußland unter das Joch gebracht worden. Ihr Reichthum beſtehet in Pferden, allerley Vieh, Wildpret, Peltz-Werck, Honig, Wachs, und was ſie ſonſt nach Gelegenheit des Landes beſitzen. Den Ochſen- und Pferde-Miſt pflegen ſie im Winter ſtatt des Holtzes zu gebrauchen, um das Feuer zu unterhalten.

Dieſes weitläufftige Land iſt nicht viel kleiner als Europa, und begreiffet ſehr viel Königreiche, Provintzien, und beſondere Staaten in ſich, welche uns noch mehrentheils unbekannt ſind. Damit wir aber diejenigen, welche uns bis hieher bekannt worden, deſto leichter faſſen können, ſo wollen wir die groſſe Tartarey in dreyen Haupt-Theilen beſchreiben, wie ſelbige von denen neuern Geographis vorgeſtellet wird. Demnach betrachten wir.

I. **Die Ruſſiſche Tartarey**, welche weil ſie gröſten Theils gegen Mitternacht gelegen, auch die Mitternächtige Tartarey, lat. TARTARIA RUSSICA oder SEPTENTRIONALIS genennet wird.

II. **Die Occidentaliſche Tartarey**, lat. TARTARIA OCCIDENTALIS, iſt derjenige Theil der groſſen Tartarey, wo die freyen und umher ſtreiffende Tar-

de Tartarn leben, welche alſo in Anſehung der Chineſiſchen Tartarey, die gegen Morgen lieget, benahmet.

III. **Die Orientaliſche oder Chineſiſche Tartarey**, lat. Tartaria Chinenſis, oder Orientalis.

Jeder Theil von dieſen dreyen Haupt-Theilen der groſſen Tartarey, wird wiederum in viele andere Königreiche und kleine Staaten der Völcker eingetheilet, welche wir, ſo viel als möglich iſt, nacheinander accurat bemercken wollen.

§. 4.
Von der Ruſſiſchen Tartarey.

Dieſes iſt ein groſſer Theil von der Aſiatiſchen Tartarey, welcher mehrentheils gegen Mitternacht zu lieget, und daher auch offt die mitternächtige Tartarey, Tartaria Septentrionalis genennet wird. Die Czaaren oder Groß-Fürſten von Rußland, haben die darinne wohnende Völcker nach und nach zinßbar gemachet, theils unter ihre Bottmäſſigkeit gebracht. Einige haben zwar noch beſondere Freyheiten, müſſen aber dennoch durch gewiſſe Geſchencke dem Czaar von Rußland zu erkennen geben, daß ſie ſelbigem mehr als andern Potentaten zugethan ſind. Die vornehmſte Länder, Völcker und Städte hierinnen ſind:

I. **Dageſtan oder Dacheſtan**, lat. Dacheſtania, eine Aſiatiſche Provintz, welche 40. Meilen lang iſt, und gegen Morgen an das Caſpiſche Meer, gegen Abend an das Gebürge Caucaſus, wodurch ſie von der Türckiſchen Landſchafft Georgien abgeſondert wird, gegen Mittag an die Perſianiſche Provintz Scirvan, und gegen Mitternacht an Circaſiam gräntzet. Den Nahmen hat ſie von dem Wort Dag, welches bey ihnen ein Berg heiſſet, weil das Land durchgehends ſehr hohe Gebürge hat. Die Einwohner werden die Dageſtaner Tartarn genennet, welche mehrentheils in dem Gebürge herum ſtreiffen, und ſich von der Rauberey zu ernähren pflegen. Von denen Perſianern werden ſie Lesgi, von ihnen ſelbſt die Hochländiſche Tartarn genennet. Sie ſtreiffen bald in Perſien, und bald in Georgien, damit ſie Sclaven bekommen mögen. Sie haben unterſchiedliche Herren, unter welchen zwey die Vornehmſten ſind. Der Skemkal iſt der oberſte Fürſt, welchen alle andere Myrſen oder Fürſten reſpectiren müſſen. Nach dieſem iſt der Olmin in groſſem Anſehen. Der Religion nach ſind die mehreſten Mahometaner nach der Gewohnheit der Türcken, doch ſollen viele auch die Griechiſche Religion nach denen Ceremonien der Ruſſen lieben. Dieſe Tartarn ſind mehrentheils in ihrer Freyheit, und haben ſich bis anhero weder vor denen Türcken, noch Perſianern, noch auch vor denen Ruſſen gefürchtet. Doch haben ſie mit vielen Geſchencken dem Czaar von Rußland mercken laſſen, daß ſie gegen ihn mehr Hochachtung und Zuneigung als gegen den

König

König in Perſien oder Türckiſchen Kayſer hätten. Ihre Gebürge ſind zum Theil faſt unzugänglich, daher ſie auch die Freyheit ſo lange behauptet haben. Die vornehmſten Oerter dieſes Landes ſind:

1.) **Darcu** oder Tarcku, eine Stadt von etwa tauſend Häuſern an dem Caſpiſchen Meer gelegen, iſt die Haupt-Stadt in Dageſtan.

2.) **Boynack**, eine Stadt, worinne der Scemkal reſidiret.

II. **Circaſſien**, lat. Circaſſia, oder Regio Circaſſorum, eine weitläufftige Landſchafft, worinne die Circaſſiſche Tartarn wohnen, welche noch zu Aſia gerechnet werden. Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an Aſtracan oder die Nagaiſche Tartarey, gegen Abend an den Fluß Don oder Tanais, und die Mäotiſche Pfütze, durch welche es von denen Doniſchen Coſacken und der kleinen Tartarey abgeſondert wird, gegen Mittag an das ſchwartze Meer, und gegen Mitternacht an den Fluß Don oder Tanais. Dieſe Tartarn haben zwar ihren eigenen Fürſten, welcher aber ein Vaſall des Czaars von Rußland iſt, und auch itzo denen Türcken nach Aſſoph Tribut lieffern muß. Mit denen Krimiſchen Tartarn haben ſie offt blutige Kriege geführet, und ſelbige allezeit wieder zurücke getrieben. Anno 1708. wolten ſie dem Cham der Europäiſchen Tartarey den ſonſt gewöhnlichen Tribut der Erſt-Geburt nicht liefern, daher fiel dieſer ohne des Türckiſchen Käyſers Permiſſion mit einer groſſen Macht in Circaſſien ein, ward aber von denen Circaſſiſchen Tartarn gäntzlich in die Flucht geſchlagen, und darauf von dem Groß-Sultan ſeiner Würden entſetzet. **Die Circaſſiſche Tartarn**, lat. CIRCASSI TARTARI, ſind ſtarck von Leibe, haben breite Angeſichte, gelbe Farbe, ſchwartze Haare, tragen graue Röcke, darüber ein Mantel von Filtz hänget, welcher auswendig rauch iſt. Sie ſtreiffen gemeiniglich zu Pferde herum, und pflegen ſich, wie die Dageſtaner, der Säbel, Bogen, Pfeile, Wurff-Spieſſe und auch zum Theil Flinten wieder ihre Feinde zu bedienen. Die Weiber gehen im Sommer in gefärbten, rothen, gelben, braunen und grünen Hembden, welche ſie vorn offen ſtehen laſſen, und tragen an denen Hälſen, auch an denen Armen Ketten von Silber oder Zinn, oder von Agt-Steinen. Die Todten pflegen ſie ehrlich zu begraben, zu betrauren, und mit auffgeritzten Brüſten und Händen bitterlich zu beweinen. Sie ſind theils Mahometaner, wie die Türcken, nach der Secte Omars, theils Heyden und Götzen-Diener, haben weder Kirchen noch Prieſter. Die meiſten leben unter Gezelten wie die Araber, weil die Ruſſen und Türcken die verwahrten Plätze beſetzet haben. Sie haben hin- und wieder Heer-Weiſe Hütten gebauet, in welchen viele noch der Freyheit genieſſen. Das Land iſt an vielen Orten an allerley Früchten, Korn, und ſchönem Wieſewachs geſegnet. Die vornehmſten Berge ſind Varada, und Gora Ulka. Faſt mitten durch das Land gehet der Fluß Syl oder Copa. In der groſſen Wüſte Step giebt es gute Saltz-Quellen. Es wird auch darinnen das Boranez oder Bornitſch gefunden. Dieſes iſt eine Frucht ſo groß als bey uns ein Kürbiß, hat die Geſtalt

eines Schaafes, (daher es den Nahmen Borati, ſo auf Ruſſiſch ein Schaaf heiſſet, bekommen) mit einem Haupt, Füſſen und Schwantze verſehen. Auswendig hat dieſe Frucht ein Fell, mit weiſſen glänßenden und ſehr feinen gefärbten Haaren, ſo veſt als Seide bewachſen. Dieſe Felle werden ſo wohl von denen Ruſſen als Tartarn ſehr hoch gehalten. Dieſes Boranetz wächſet auf einem Strauche, drey Füſſe hoch, welcher ſich in den Nabel des Schäffleins einpflantzet. Dieſe Frucht kehret und wendet ſich als eine Sonnen-Blume, nicht anders, als ob ſie ſich zu denen nahe ſtehenden Kräutern neigen wolte. Man erzehlet dabey, daß wenn das Graß und die Kräuter rund umher verdorren, dieſe Frucht auch vergehe, gleich als wenn ſie ihre Nahrung und Unterhalt verliehre. Solches geſchiehet auch, wann ſelbige grün abgehauen, und hinweg getragen wird. Wenn man ſelbige aufſchneidet, ſo rinnet aus derſelben ein Safft wie Blut heraus. Inwendig ſiehet es wie Fleiſch aus, und iſt davon wie Krebs-Fleiſch zu eſſen. Die Wölffe ſind daher nach dieſer Furcht ſehr begierig. Die Weiber dieſer Tartarn pflegen ihre Zöpffe von denen Haaren ſiebenfachig zu flechten, und ſelbige über das Haupt zu hängen. Die Wittben müſſen hinten an dem Haupte eine Küh-Blaſe tragen. Im Sommer gehen ſie nur in Hembden, im Winter aber pflegen ſie einen Peltz anzulegen. Die vornehmſten Städte dieſes Landes ſind:

Figura V. 1.) **Tercki**, lat. Terchium, die Haupt-Stadt in der Circaſſiſchen Tartarey, an dem Fluſſe Temencki, auf einer groſſen Ebene, wo weder Wälder noch Berge ſind, bey dem Caſpiſchen Meere gelegen. Sie hat dermahlen gute Bollwercke, ſtarcke Wälle, tieffe Graben, und ein wohlbeveſtigtes Fort oder Citadelle, Anno 1636. hat ein Niederländer die Fortification ordentlich angeleget, und der Schottländer Bayley Anno 1670. ſelbige aller Orten vermehret. Der Czaar von Rußland hält hierinne einen Gouverneur mit einer ſtarcken Beſatzung, weil ſie eine gute Gräntz-Veſtung gegen die Türcken und Perſianer iſt. Die Fortification des Ortes iſt aus der V. Figur zu erſehen.

2.) Tzentſeni iſt eine kleine Inſul, welche gegen Tercki über lieget.

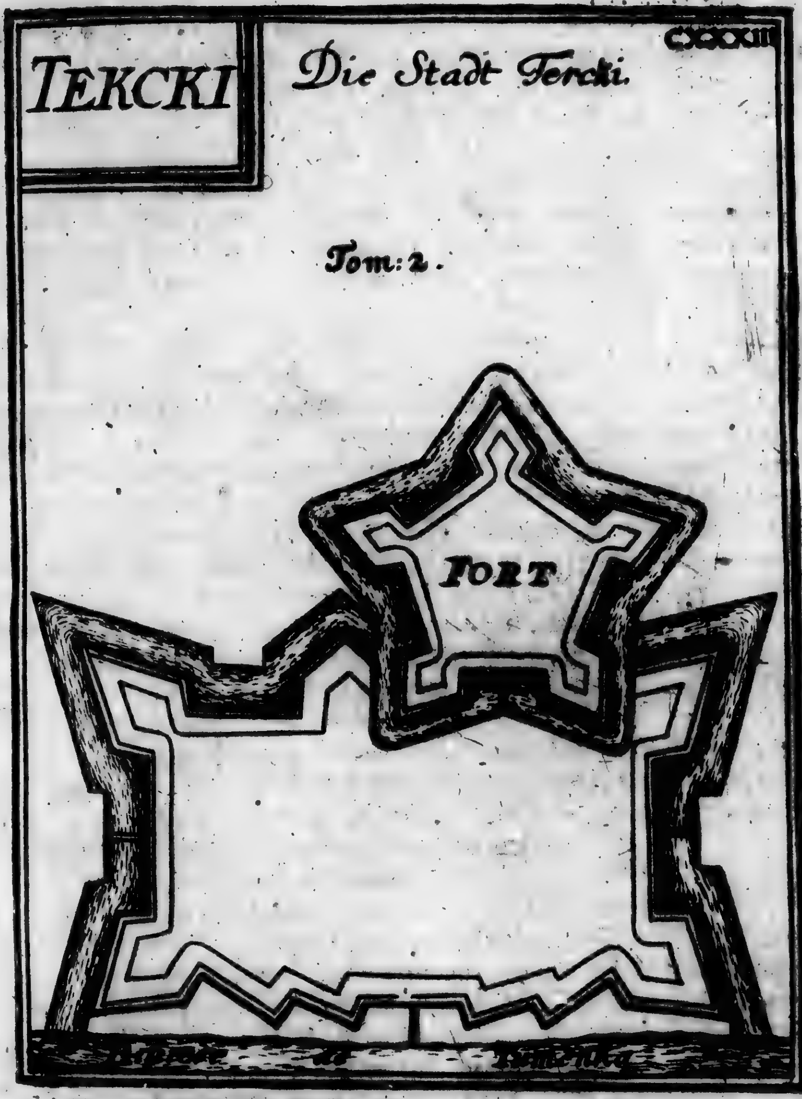
3.) Kalem Sui, eine Stadt zwiſchen zweyen kleinen Meer-Buſſen am ſchwartzen Meere gelegen. Sie iſt von denen Tartarn bewohnet.

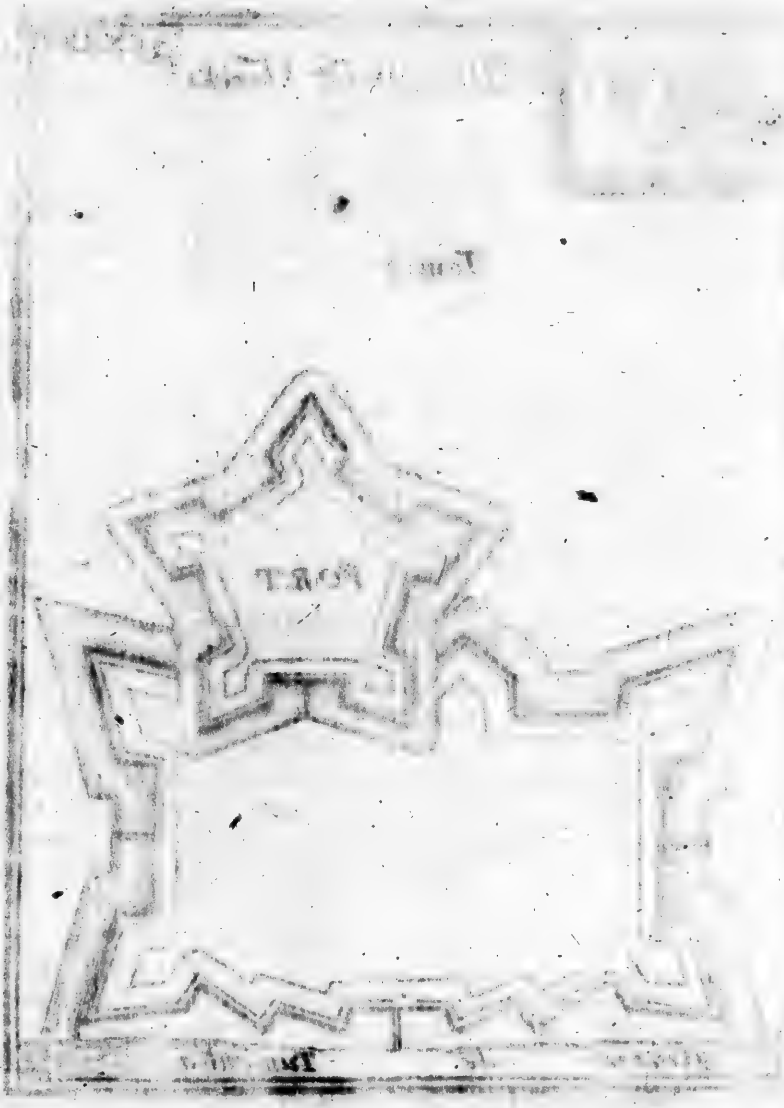
4.) Baran Abaſe, eine Stadt ohnweit dem ſchwartzen Meere.

5.) Temrück und 6.) Taman, ſind zwey Städte auf einer an der Mæotiſchen See gelegenen Inſul.

7.) **Aſſoph** oder Aſſac oder Azack, lat. Tanais, eine wohlbeveſtigte Stadt, mit einem ſtarcken Caſtell und Hafen an dem Ausfluſſe des Fluſſes Don oder Tanais in die Mæotiſche See. Sie iſt eine treffliche Handels-Stadt an denen Gräntzen von Europa und Aſia ſehr wohlgelegen, daher die Türcken und Ruſſen dieſen Platz vor ſich zu behaupten ſuchen. Wann die Türcken dieſe Stadt beſitzen, ſo können ſie die Ruſſen und Coſacken von denen Streiffereyen auf dem

ſchwartzen


TEKCKI
Die Stadt Tercki.
CXXXIII
Tom: 2.
FORT



ſchwartze
ſetzen.
Conſtant
machen,
Tanais ſ
Fedrovvi
men, muſ
Amurath
Ort verg
eine verge
An. 1674
in den B
von Rußl
chen Bra
dem Anne
Czaar ced
dable zu n
ſtungen, a
ſehr erbitt
von Ruſ
hemeth Ba
22. Julii g
Ruſſen de
nen Türck
8.)
Aſſoph geg
und Tolor
ſind geſchle
III.
den groſſer
in das Caſ
vorzeiten ſ
beſetzet.
ten, ſo nah
1554. vor
bringen.
auch An. 1
Königreich
an haben d
Oerter dar

ſchwartzen Meer abhalten, und von dieſer Seite Conſtantinopel in Sicherheit ſetzen. Iſt der Ort in der Ruſſen Gewalt, ſo können dieſe von Aſſoph bis vor Conſtantinopel mit Schiffen kommen, und das gantze ſchwartze Meer unſicher machen, auch eine profitable Handlung nach dieſer Gegend treiben. Der Fluß Tanais theilet die Stadt in zwey Theile. Der Czaar von Rußland Michael Fedrovvitz lieſſe dieſen conſiderablen Platz Anno 1637. denen Türcken wegnehmen, muſte aber ſelbigen hernach Anno 1645. dem Türckiſchen Käyſer Ibrahim, Amuraths IV. Bruder wieder abtreten. Nach der Zeit haben die Ruſſen dieſen Ort vergeblich unter ihre Bottmäſſigkeit zu bringen geſuchet, auch Anno 1695. eine vergebliche Belagerung unternommen, in dem es ihnen damahls nicht wie An. 1674. glücken wolte, da ſie dieſe Stadt nach der Eroberung plünderten und in den Brand ſteckten. Im Jahr 1696. ward dieſe Veſtung von dem Czaar von Rußland Petro Alexievvitz, mit Hülffe der Käyſerlichen und Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Ingenieurs den 28. Julii mit Accord erobert, und in dem Anno 1699. zu Carlovvitz geſchloſſenen Frieden, von denen Türcken dem Czaar cediret. Von der Zeit an hat der Czaar ſich auf dem ſchwartzen Meere formidable zu machen geſuchet, und hinter gedachtem Meere unterſchiedene neue Veſtungen, als Taganerock, Kamenon und Tolon angeleget, darüber die Türcken ſehr erbittert worden ſind. Nach dem blutigen Treffen, welches der Czaar von Rußland, Peter Alexiovvitz, mit dem Groß-Vezier der Türcken Mehemeth Baſſa Anno 1711. an dem Fluſſe Pruth in der Moldau den 20. 21. und 22. Julii gantzer drey Tage gehalten, ward endlich zwiſchen denen Türcken und Ruſſen den 23. Julii ein Friede geſchloſſen, in welchem die Veſtung Aſoph denen Türcken wieder abgetreten wurde.

8.) **Taganerock**, oder Petruſchina Tuba, war eine Veſtung ohnweit Aſſoph gegen Abend an dem Aſſophiſchen Meere gelegen, welche nebſt Kamenon und Tolon vermöge des Friedens am Prut-Fluſſe An. 1711. von denen Ruſſen ſind geſchleiffet und denen Türcken abgetretten worden.

III. **Das Königreich Aſtracan**, lat. Regnum Aſtracanum, lieget um den groſſen Fluß Wolga herum, welcher 12. Meilen unter der Stadt Aſtracan in das Caſpiſche Meer, lat. Mare Hyrcanum genannt, flieſſet. Dieſes Land hatte vorzeiten ſeine eigene Könige, und war durchgehends mit Nagaiſchen Tartarn beſetzet. Weil ſich aber dieſe offtmahls gegen die Ruſſen ſehr feindſelig erzeigeten, ſo nahm ſich der martialiſche Czaar von Rußland, Johann Baſilowitz, An. 1554. vor, dieſes Land nebſt andern der Gegend unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen. Da es ihm nun An. 1552. und 1553. mit Caſan glückte, ſo kam er auch An. 1554. mit einer groſſen Macht in dieſe Gegend, und brachte das gantze Königreich nach vielem Blutvergieſſen in ſeine Bottmäſſigkeit. Von der Zeit an haben die Ruſſen die Ober-Herrſchafft darüber behauptet. Die vornehmſte Oerter darinne ſind:

(1.) Aſtracan, lat. Aſtracanum, eine anſehnliche Stadt an dem Fluſſe Wolga, 12. Meilen von dem Caſpiſchen Meere auf der ſandichten Inſul Dolgoi gelegen. Dieſe Stadt iſt mehrentheils mit höltzernen Gebäuden verſehen, und hat nichts deſtoweniger wegen der vielen hohen Thürne und Kirch-Spitzen ein ſchönes Ausſehen. An. 1554. den 1. Auguſti ward dieſer importante Handels-Platz von Johann Baſilowitz Czaar von Rußland mit ſtürmender Hand erobert, und nachdem die übergebliebene Tartarn ausgetrieben worden, mit Ruſſen beſetzet. Dieſe haben darauf eine ſtarcke Mauer um die Stadt herum geführet, ſelbige nicht nur mercklich erweitert, ſondern auch einen neuen Theil angebauet, welcher Strelizagorod genennet wird, weil die Strelitzen darinnen wohnen. Im Jahr 1566. lieſſe der Türckiſche Käyſer Selimus II. einen Einfall mit einer Armee von dreymahl hundert tauſend Mann in dieſes Land unternehmen, welche Macht aber von denen Ruſſen und Tartarn gäntzlich zurücke geſchlagen wurde. An. 1574. ward dieſer Ort ſechs Monath lang von denen Türcken und Krimiſchen Tartarn belagert, endlich aber von denen Ruſſiſchen glücklich entſetzet. An. 1661. haben die Krimiſchen Tartarn zwar mit Beyhülffe der Türckiſchen Trouppen und einiger Verräther dieſe Stadt erobert, und groſſe Beute gemachet, ſind aber von denen Ruſſen das folgende Jahr daraus wiederum verjaget worden. Darauf lieſſe der Czaar von Rußland Alexius Michalovvitz die Stadt und das Schloß mit einem ſtarcken von Steinen ausgemauerten Wall umgeben, und ſelbigen mit vielen Canonen beſetzen. Es wurde auch eine ſtarcke Beſatzung eingeleget, welche denen Feinden Widerſtand thun könnte. Dem ohngeachtet glückte es dem verwegenen Rebellen, Stephanus Radzin genannt, welcher in Rußland grauſame Unruhe erregte, daß er An. 1670. am 23. Junii durch ſeinen mächtigen Anhang dieſen importanten Platz mit Liſt und Gewalt eroberte, und den gröſſeſten Theil der Einwohner, ſo wohl Hohe als Niedrige, nebſt der Guarniſon erbärmlich niederhauen lieſſe. Nachdem aber der Czaar das folgende Jahr 1671. die Rebellen nicht nur zerſtreuete, ſondern auch das Haupt derſelben nebſt vielen andern gefangen bekam, ſo wurde Aſtracan von denen Ruſſen wieder eingenommen. Nach der Zeit iſt dieſe Stadt noch mehr beveſtiget worden. Es wird heute zu Tage von denen Ruſſen, Tartarn, Ameniern, Türcken und Perſianern eine ſtarcke Handlung darinne getrieben, und pflegen auch die Indianer dahin zu handeln. Die Tartarn bringen im Sommer allerley Obſt, inſonderheit viel groſſe Waſſer-Melonen dahin. Der Fluß Wolga iſt der Gegend mit vielen Fiſchen, Karpffen, Störlingen oder kleinen Stören, Heringen, Hechten, Bährs, Schleyen und Sandacks geſegnet. Das Saltz aus der Inſul Dolgoi, welches von der Sonnen ausgekochet wird, und auf denen Flüſſen als ein Cryſtall gläntzend oben auffſchwimmet, hat einen lieblichen Violen-Geruch, und darff gegen einen kleinen Tribut an den Czaar wie in der wüſten Heide Step von jedermann geſammlet werden. Die Ruſſen ſchütten ſelbiges

auf

auf groſſe Hauffen, und führen es von Aſtracan nach Rußland, weil der Czaar die Ausfuhre des Saltzes in andere Länder gar hart verbothen hat. In denen Monathen September und October iſt es der Gegend mehrentheils ſo warm, als es bey uns im heiſſen Sommer zu ſeyn pfleget. Die Stadt iſt ſeit Anno 1610. mit ſchönen und angenehmen Wein-Gärten umgeben, zu welchen ein Mönch und Perſianiſcher Kauffmann Anlaß gegeben haben. Unter der Stadt liegen in dem Fluſſe Wolga, welcher hier 2260. Fuß breit iſt, viele ſchilfichte und büſchichte Inſuln, auf welchen allerley Vögel, wilde Gänſe und dergleichen ſind, ſo von denen Tartarn mit ihren abgerichteten Sperbern und Falcken gefangen werden. Die wilden Schweine um Aſtracan herum, werden alle nach Rußland abgeſchicket und verhandelt, weil die Tartarn vermöge ihrer Geſetze deren Fleiſch nicht genieſſen dürffen. Die Zölle dieſer Stadt ſollen dem Czaar jährlich 12000. Rubeln oder 24000. Thaler einbringen. So werden auch faſt alle Jahre über 200. Fäſſer Wein von hier nach der Stadt Moſcau geführet.

(2.) Soratof, iſt eine Stadt, welche ohnweit dem Fluſſe Wolga lieget.

(3.) Serahic, eine Stadt am Fluſſe Jayck gelegen.

(4.) Zornogar. (5.) Zarofgorod. (6.) Sariza. (7.) Badegha, ſind Städtgen. (8.) Polooy, eine Veſtung.

Das Land um Aſtracan herum heiſſet eigendlich **Nagaia**, worinnen die **Nagaiſche Tartarn**, lat. Horda Nagaia, heerweiſe in ihren Hütten oder Gezelten wohnen, weil ihnen der Czaar von Rußland nicht vergönnet, haltbare Städte zu bauen, noch in der Stadt Aſtracan mit denen Ihrigen zu wohnen, indem ſich die Ruſſen fürchten, daß ſie ihnen hernach zu mächtig werden möchten. Ihre Hütten von Rohr und Baſt von denen Bäumen zuſammen geflochten, ſind insgemein 10. Fuß weit, und für dem Regen oben mit Filtz-Lappen bedecket, auch offt für den Anfall der Feinde auf Vergünſtigung des Czaars von Rußland mit Palliſaden beſetzet. Die Kallmucken ſind ihre geſchworne Feinde, welche ſie offt überfallen. Mitten in dem Dache ihrer Hütten iſt ein Rauch-Loch, das ſie nach dem Winde drehen können. Im Sommer ziehen ſie in diejenige Gegenden, welche am luſtigſten und angenehmſten ſind, und pflegen ihre Hütten auf Karren nachzuführen. Die gedörrete Fiſche müſſen ſie an ſtatt des Brodts eſſen. Sie machen auch Kuchen von Gerſten, Reiß und Honig. Ihr Geträncke iſt Waſſer und Milch. Einige ſind der Ruſſiſchen Religion, die mehreſten der Mahometaniſchen nach der Secte Omars, wie die Türcken, zugethan. Sie theilten ſich in gewiſſe Horden oder Societäten und Geſellſchafften, und pflegen heerweiſe zu marſchiren. Jede HORDA oder Geſellſchafft hat ihren eigenen Oberſten, Richter und Haupt-Leute, von welchen aber jährlich etliche Myrſen oder Fürſten wechſelsweiſe zu Aſtracan im Schloſſe als Geiſſel bleiben müſſen, damit ſie keine Rebellion anfan-

anfangen können. Ihre Arpuſen, oder Waſſer-Melonen, von den Türcken Karpus, von denen Perſianern Hinduanæ genannt, weil die Indianer dergleichen zu erſt in Perſien gebracht, führen ſie wöchentlich zu 10. biß 20. Karren nach Aſtracan zu Marckte. Sie haben den Strich Landes zwiſchen dem Fluſſe Wolga und Jayck inne, und werden von denen Ruſſen Polowski, das iſt, Platz-Jäger ſpottweiſe genennet, weil ſie von einer Gegend zu der andern ziehen. Ihre Nahrung haben ſie von der Viehzucht, dem Fiſch- und Vogel-Fange. Sie haben ſchöne Pferde, welche dauerhafftig ſind. Ihre Cameele haben insgemein zwey Höcker auf dem Rücken, und werden Boggur, die aber mit einem Höcker Towæ benahmet. Ihre Schaafe haben lange abhangende Ohren, wie die Waſſer-Hunde, und Schwäntze, welche lauter Fett ſind, und offt 20. biß 30. Pfund wiegen. Die Weiber tragen Röcke von weiſſer Leinwand, und gefaltene runde Mützen, welche oben zuſammen gehen, forne mit Ruſſiſchen Copecken beſetzet und behangen ſind, und einer Sturm-Haube nicht ungleich ſehen. Die Männer haben theils Kleider von grauem Tuche, theils von Schaaf-Fellen, da das Rauche heraus gekehret iſt. Die zwey vornehmſten Societäten dieſer Nagaiſchen Tartarn ſind:

1. Horda Oloekori, die Geſellſchafft oder Verſammlung Oloekori.
2. Nagaia Horda, die Verſammlung der alten Nagaiſchen Familie.

IV. **Das Königreich Bulgaria**, oder Baskiria, wird zwar noch biß dieſe Stunde von den Tartarn bewohnet, welche zum Theil heerweiſe oder in Horden herum ziehen, zum Theil auch in Hütten wohnen, es haben aber die Ruſſen die beſten Städte dieſes Landes beſetzet. Dieſes Land muß mit Bulgarien in der Europäiſchen Türckey nicht verwechſelt werden. Die vornehmſten Städte darinnen ſind:

1.) Bulgar oder Belojer, die Haupt-Stadt des gantzen Landes.
2.) Samara, eine Stadt in der Gegend, wo der Fluß Samar in die Wolga flieſſet. Unter denen Tartarn iſt die Horda Zowolhana die berühmteſte und ſtärckſte.

Die Baskiriſche Tartarn müſſen dem Czaar von Rußland einen Tribut von Peltzwerck geben. Die Stadt Simberskaiagorod iſt durch den Tamerlan ruiniret worden.

V. Der Gegend ſich auch die **Uffimiſche** und **Wolgulskiſche Tartarn**, welche durch das Ruſſiſche veſte Schloß **Ucka** im Zaum gehalten werden. Die Stadt Kungar iſt auch mit Ruſſen beſetzet. Dieſe Tartarn ſind grobe Heyden, und haben eine geringe Erkäntnüß von GOtt.

VI. Die **Czeremiſſiſche Tartarn**, lat. Tartari Czeremiſſi haben eine weitläufftige Landſchafft inne, welche in des Czaars von Rußland Bothmäſſigkeit iſt. Dieſe Tartarn theilen ſich in zwey Geſchlechter. Einige heiſſen Lugowoi, weil ſie in der Gegend leben, wo viel Wieſen ſind, und viel Heu gemachet wird. Die andere heiſſen Nagornoi, weil in ihrer Gegend viele Gebürge

bürge ſind. Sie reden die Ruſſiſche und Tartariſche Sprache, und haben theils die Ruſſiſche, theils auch die Tartariſche Religion, welche aus dem Heydenthum und Mahometiſmo zuſammen vermiſchet iſt. Dieſes Land hat der bekannte Tamerlan, welcher An. 1404 geſtorben iſt, ſehr verwüſtet. Die ſonſt anſehnlich geweſene Stadt Uneroſcaigora, liegt noch in ihren Ruinen vergraben. Die Städte Kornitſa, Tetus, Kuſmademiansk, Sabakzar, und Sundir, ſind mit Ruſſen beſetzet.

VII. Das Königreich CASAN, lat. Regnum Caſanum, liegt theils an dem Fluſſe Kama, theils an dem Fluſſe Wolga herum, hat gegen Abend die Czeremiſſiſche Tartarey, und gegen Morgen und Mittag das Königreich Bulgariam oder die Landſchafft Baskiriam, gegen Mitternacht das Ruſſiſche Hertzogthum Wiadka. Die Tartarn dieſes Landes waren vor Zeiten ſo mächtig, daß ſie von denen Ruſſen Tribut forderten, und ſehr weit in Rußland ſtreifften. Nachdem aber der Czaar von Rußland, Johann Baſilowitz, dieſe Tartarn mit einer gewaltigen Armee gäntzlich An. 1552. überwunden hat, ſo ſind ſie nun unter die Bothmäſſigkeit der Ruſſen gebracht worden. Einige lieben noch biß dieſe Stunde die Mahometaniſche Religion nach der Secte Omars, wie die Türcken, doch ſind die meiſten durch die Sorgfalt der Ruſſiſchen Ertz-Biſchöffe zu der Chriſtlichen Religion, nach denen Ruſſiſchen Gebräuchen gebracht worden. Die vornehmſten Oerter dieſes Landes ſind:

1.) **Caſan**, lat. Caſanum, eine groſſe und wohlbeveſtigte Stadt, mit einem ſtarck-fortificirten Schloſſe in der Gegend gelegen, wo der Fluß Caſancka in den Fluß Wolga flieſſet. Anno 1552. ward dieſe anſehnliche Stadt, welche mehrentheils Häuſer von Holtz und Erden erbauet hat, von dem Czaar von Rußland Johann Baſilowitz mit ſtürmender Hand erobert, und der gröſſeſte Theil der Einwohner niedergehauen. Nach der Zeit iſt die Stadt mit ſtarcken Ring-Mauren, Thürnen und Rundelen, auch einem Wall beveſtiget, und mit einer Citadell, nach Europäiſcher Art, verwahret worden. Die Stadt iſt mehrentheils von Ruſſen bewohnet, doch wohnen auch Tartarn daſelbſt, von welchen aber bey Lebens-Straffe keiner in das Schloß kommen darff. Der Czaar hält hierinnen einen Waywoden, und in der Stadt einen abſonderlichen Stadthalter, auch eine ſtarcke Beſatzung von lauter Ruſſen. In dieſem Orte wird von denen Türcken, Perſianern, Krimiſchen Tartarn und andern Völckern eine groſſe Handlung getrieben, wovon der Czaar von Rußland jährlich einen guten Zoll und Tribut zu genieſſen hat.

2.) Kockſchaga, oder Kockſaga, eine Stadt ohnweit dem Fluſſe Wolga gelegen.

3.) Swiatsk. 4.) Kolego. 5.) Nova Allateur. 6.) Saluk und 7.) Milmiſch, ſind kleine Städte in dem Lande von Caſan. 8.) Allatur, eine Stadt an dem Fluſſe Kama gelegen.

VIII.

VIII. Die weitläufftige Landſchafft SIBERIA, lat. Regnum Siberiæ, hatte vor Zeiten einen eigenen König, welcher über viele unterſchiedene Völcker herrſchete. Der letztere Czaar, Sibersky Alranai Kutzjumowitz, wurde An. 1584. von denen Ruſſen zur Zeit ihres Groß-Fürſten Theodori oder Fædor Iwanowitz überfallen, nebſt denen Vornehmſten des Landes gefangen genommen, und alſo das gantze Land dem Czaar von Rußland unterworffen. Dieſes Land wird ſonſt die wuſte Tartarey, lat. Tattaria Deſerta genennet, wenn das Wort Siberien im weitläufftigen Verſtande genommen wird, nachdem es durch die Waffen der Ruſſen biß an das Eiß-Meer, und die Chineſiſche Tartarey erweitert worden iſt. In dieſes Land pfleget der Czaar von Rußland diejenigen zu ſchicken, oder zu relegiren, welche etwas wichtiges in Staats- und Krieges-Affairen verſehen haben. Das Land hat viele Wälder, unwegſame Gebirge und Moräſte. Der Zobel-Fang wird hier gar eifrig getrieben, wie denn der Czaar von Rußland jährlich eine groſſe Menge koſtbares Peltz-Werck aus dieſen Landen bekommet, damit in Archangel eine ſtarcke Handlung iſt. Weil dieſe Einwohner die Ungariſche Sprache reden, ſo urtheilen einige, daß die Hunnen zu erſt aus dieſem Lande kommen wären. Die vornehmſten Städte und Oerter des eigendlichen Siberiens ſind:

1.) **Tobolska**, lat. Tobolium, itzo die Haupt-Stadt in dem eigendlichen Siberien, in der Gegend, wo die Flüſſe Tobol und Irtis zuſammen flieſſen, gelegen. Sie wird auch Tobol oder Toboul benahmet, und liegt unter dem 64. Gradu der Breite und 94. der Länge. Hierinne iſt der ordentliche Sitz des Ruſſiſchen Ertz-Biſchoffs, und auch des Gouverneurs von Siberien, welchem alle andere Commendanten in Samojeda und Siberien pariren müſſen. Die Stadt lieget auf einem Berge, iſt beveſtiget, und noch mehr durch ein fortificirtes ſteinernes Cloſter verwahret. Die Tartarn in Siberien müſſen ihren Tribut an Peltz-Werck, Getrayde und Pferden hieſigem Gouverneur einhändigen, welcher ſolchen nach Rußland übermachet. Der Czaar von Rußland pfleget hierinne eine ſtarcke Beſatzung zu halten, weil man denen benachbarten Völckern nicht viel Gutes zu zutrauen hat. In dieſem Gebiethe iſt das Korn wohlfeil, und ein Ochſe gilt nach unſerer Müntze etwa 3. Thaler, ein Stöhr von 40. biß 50. Pfund etwa 10. Kreutzer. 2.) Tora 3.) Asmack. 4.) Tumeen. 5.) Japhanim. 6.) Pohem. 7.) Vergaturia und d. m. ſind Städte. 8.) Tinne, eine Stadt am Fluſſe Tobol gelegen. 9.) Ajad, eine Veſtung. 10.) Sibir, iſt vor Zeiten die Haupt-Stadt von Siberien geweſen. 11.) Samarock, eine Stadt. 12.) Urka. 13.) Nevianskoi, und 14.) Arſames, ſind Schlöſſer in dem eigendlichen Siberien.

* Alle folgende Völcker und Länder der Ruſſiſchen Tartarey werden zu Siberien gerechnet.

In

In dem eigendlichen Siberien leben auch die Barabinſi, eine Art Kalmukken, welche unter dem Buſtu Chan ſtehen, und auch dem Czaar von Rußland Tribut zahlen. Sie wohnen von der Stadt Tora biß an die Stadt Tomskoi um den Fluß Oby herum in ſchlechten Hütten. Ihre drey Oberſten ſind, Kaſagatz, Baikiſch und Baiduck. Der erſte muß den Tribut nach der Stadt Tora, der andere nach dem Ruſſiſchen Schloſſe Teluwa, der dritte nach dem Schloſſe Kulemba liefern. Sie haben keinen Ackerbau, und ſonſt mit denen Oſtiaken faſt gleiche Lebens-Art.

IX. Die OSTIAKI ſind ein mächtiges und abgöttiſches Volck in dem eigendlichen Siberien, zwiſchen denen Flüſſen Oby und Irtis, welche in Hütten von Rohr, Baſt und Hirſch-Gedärmen erbauet, leben, und den Götzen Sietan oder Saitan mit wunderlichen Gebärden anbethen. Sie erkennen, daß ein GOtt im Himmel ſeyn müſſe, welcher alles regiere, und dennoch ſind ſie dem abſcheulichen Götzendienſt ergeben. In jeder Hütte der Horden, oder Verſammlungen, pflegen ſie ein Götzen-Bild zu haben, dem die reichen Oſtiacken ſeidene Kleider, wie Weiber-Röcke gemacht, anziehen. An der Seite des Abgottes hanget ein Zopff von Menſchen- und Pferde-Haaren, und darneben ein höltzern Becken mit einem Milch-Brey, womit ſie ihren Götzen täglich zu ſpeiſen pflegen. Sie ſtecken dem höltzernen Götzen-Bilde die Speiſen zwar in den Mund, welche aber der lebloſe Götze nicht genieſſen kan, daher ihm der weiſſe Milch-Brey zu beyden Seiten über den gantzen Leib herlauffet. Dem ohngeachtet pflegen ſie dieſen Götzen mit einem Geziſche, wie man die Hunde locket, zu verehren, und die Augen dabey ohne Beugung der Knie und Rücken auf und nieder zu ſchlagen. Dieſe Leute haben heßliche breite Angeſichter, und Naſen, insgemein rothe Haare, und ſind mittelmäſſiger Statur, und nicht ſtarck auf denen Beinen. Die Bogen und Pfeile pflegen ſie mehr zum Jagen als zum Kriege zu gebrauchen. Ihre Kleidung wird mehrentheils von Fiſch-Fellen, nemlich Stöhr und Weltz-Häuten gemachet, weil ſie weder wöllen- noch leinen Zeug am Leibe haben. Schuhe und Strümpffe aus Fiſch-Häuten hängen aneinander. Der Rock iſt weit und kurtz mit einer Kappe, welche ſie zur Zeit des Regen-Wetters über den Kopff hängen. Ihre Nahrung haben ſie von der Fiſcherey in dem Fluß Obii, und von dem Zobel- und Biber-Fang, davon ſie aber nicht viel profitiren, weil ſie mehrentheils die Faulheit lieben. Die Männer ziehen Rottenweiſe auf die Bären-Jagd, und führen nur ein ſpitziges Eiſen ſechs und einen halben Fuß lang, welches auf einen Stiehl geſtecket wird. Dieſe Tartarn haben weder Aecker noch Gärten, ſondern ſind mit ihren Speiſen von denen Fiſchen zu frieden, doch laſſen ſie eine groſſe Begierde nach Brodte mercken. Ihre Haupt-Leute oder Myrſen ſtehen unter dem Kneska oder Kurza Muganack, welcher Fürſt über hundert Horden oder Rotten zu gebiethen hat, und den Tribut einfordert, welchen ſie dem Ruſſiſchen

Waywoden zu Tobol oder Tobalska lieſſern müſſen. Dieſes Fürſten Wohnung iſt ebenfalls eine elende Hütte von Baum-Baſt, wie die andere Hütten der Oſtiaken, worinne er etwa vier Weiber, als zwo junge zum Beyſchlaff, und zwo alte zur Pflegung zu halten pfleget. In dieſer Gegend ſind die ſchönſten ſchwartzen Zobeln und Hermelinen, auch viel ſchwartze Füchſe, welche ſie niemahls mit Ernſt aufzuſuchen pflegen, biß ſie ihren Tribut entrichten müſſen. Sie können im Winter groſſe Kälte ausſtehen, und wenn ein Rock ſie nicht erwärmen will, ſo legen ſie noch einen an. Woferne aber die Kälte ihnen gantz unerträglich fället, ſo werffen ſie alle Kleider von ſich, und legen ſich nackend in den Schnee, damit ſie ohne groſſe Schmertzen zu Tode frieren mögen. Wann ſie Toback rauchen, ſo ſchlingen ſie den Rauch in ſich, und ſtürtzen darüber offt todt zur Erden nieder. Die beſten Städte dieſer Gegend ſind:

1.) Sarguts. 2.) Narim oder Narun, hat ein Caſtell. 3.) Salim, welche die Ruſſen beſetzet halten. 4.) Maskouskicheroda, iſt die Haupt-Stadt in dem Oſtiaker Lande.

X. Samojeda, oder Samoid, lat. SAMOIEDA, ein groſſes Stück von der wüſten oder Ruſſiſchen Tartarey, welches gegen Norden das Eiß-Meer oder die Meer-Enge Waigatz hat, wodurch es von Nova Zembla geſchieden wird, gegen Mittag an Siberien und die Landſchafft Obdariam gräntzet, gegen Morgen den Fluß Ieniſeam, und gegen Abend den Fluß Obii hat. Vor hundert und zehen Jahren hatten die Samojeden ihren eigenen Herrn, ſind aber nach der Zeit von denen Ruſſen zinßbar und unterthänig gemachet worden. Sie haben ein halbes Jahr Nacht, und auch im Jahre ein halbes Jahr nach einander Tag, leben wie die Oſtiaken in Hütten, welche halb über und halb unter der Erden ſind. Ihre Kleider ſind von denen Fellen der wilden Thiere, welche ſie mit denen Sehn-Adern der Thiere zuſammen flicken. Ihre Speiſen ſind Fiſche, die ſie auch zu dörren pflegen, Wildpret und Honig. Hiebevor ſind die Samojeden wilde Menſchen-Freſſer geweſen, welche auch offt ihrer nächſten Anverwandten Fleiſch mit Wildpret vermiſchet verzehret haben. Als An. 1595. die Nordliche Küſten von denen Holländern entdecket wurden, haben dieſe an denenſelbigen Orten eine groſſe Menge Götzen-Altäre gefunden, welche hernach zum Theil von denen Ruſſen weggeriſſen worden, nachdem einer von ihren Biſchöffen dieſes Volck zu der Ruſſiſchen Religion bekehret hat. Dieſes Land iſt ein Stück von dem alten Scythien. Die Geſtalt der Samojeden iſt im erſten Theile, im dritten Buche auf der 104. Figur zu ſehen, und auch daſelbſt zur Genüge im 3. Capitel beſchrieben worden. Sie haben noch einige Haupt-Leute von ihrer Nation, denen ſie den Tribut bringen, welchen ſie dem Czaar von Rußland jährlich geben müſſen. Die Hirſche ſind in dieſem Lande häuffig zu finden, und werden wie die Renn-Thiere

vor

vor denen Schlitten gebrauchet. Sie pflegen viel auf Zauberey und Teuffels-Künſte zu halten, und ſind noch gröſſeſten Theils dem Götzendienſt ergeben. Ihre Sprache iſt ſo wohl von der Ruſſiſchen, als Tartariſchen unterſchieden. Darinne ſind:

1.) Kakinskoja, die Haupt-Stadt und Burg der Ruſſen in Samojeda, wohin der Tribut jährlich muß geliefert werden. 2.) Malvaſeiſcoja, eine Stadt der Ruſſen, welche wie die vorige angeleget iſt, und aus ſchlechten Hütten beſtehet. 3.) Krowaja, iſt die äuſſerſte Gegend am Eiß-Meer. 4.) Piakki, ſind gewiſſe Völcker in Samojeden, welche in Freyheit leben. 5.) Skaya, iſt eine Gegend nach Siberien zu. Es giebt vielerley Arten der Samojeden, welche der Sprache und pronuntiation nach unterſchieden ſind, als die Beroſoffsky, und Puſtoſerſſen, andere über der Oſt-Seite des Fluſſes Oby.

XI. OBDORIA oder Obdara, eine ziemliche Landſchafft in der Ruſſiſchen Tartarey, welche gegen Morgen an Samojeden, gegen Abend an die Ruſſiſche Landſchafft Petzora, gegen Mittag an Siberien, und gegen Mitternacht an das Eiß-Meer gräntzet. Weil ſie zwiſchen Rußland und dem Fluſſe Obii lieget, ſo hat ſie daher den Nahmen bekommen. Die Holländer, als ſie dieſe Gegend entdeckten, haben ſie dieſelbe Weſt-Frießland genennet, welcher Nahme auch auf Wittens Land-Charte von der groſſen Tartarey zu ſehen iſt. Der Czaar von Rußland, Theodorus oder Foedor Iwanowitz, hat dieſes Land durch kluge Veranſtaltung ſeines Stadthalters Boris Gudenow, unter ſeine Bothmäſſigkeit gebracht. Dieſer Czaar lieſſe an dem Fluſſe Oby einige Schlöſſer, als 1.) Kodskoy. 2.) Beſou, 3.) Iardi, und 4.) das Städtgen Bereſof, bauen, dahin er etliche geſchickte Männer ſendete, welche die Colonien einrichten muſten. Dieſe haben das Land in Form eines kleinen Königreiches gebracht, welches von Zeiten zu Zeiten beſſer bevölckert worden. Was die alten Einwohner anlanget, ſo waren ſie abſcheuliche Götzen-Diener, wie denn noch auf den heutigen Tag viele das Götzen-Bild Zlata, Bachus Bahus anbethen, welches in beyden Armen ein Kind, auch eines zu Füſſen hat, und ſo viel, als das göldene alte Weib heiſſet. Dieſem opffern ſie allerley koſtbares Rauchwerck und Haaſen, und wollen zukünfftige Dinge von ſelbigem erfragen. Die mehreſten aber ſind der Ruſſiſchen Religion zugethan. Hiebevor hatten ſie kein Getrayde und Brodt, und bedeckten ihre Hütten von Baſt mit Hirſch- und Elends-Häuten. Ihre Kleider waren von denen Fellen der wilden Thiere, mit derſelben Sehn-Adern zuſammen genähet, von welchen ſie im Sommer das Rauche auswendig machten, im Winter aber einkehreten. Heute zu Tage aber haben ſie auch alle Tuch von Wolle zu ihrer Kleidung, und wird das Land nebſt andern alle Jahr beſſer angebauet. Zu unſern Zeiten wird dieſes Land zu Oſt-Rußland gerechnet, woſelbſt wir es kürtzlich in der Ordnung bemercken, und uns hieher beziehen wollen. Die

vornehmſten Flüſſe dieſes Landes ſind, Pade, Soſna, Ura, Perſſey, Koda, Obdo. * Zwiſchen dem Fluſſe Perſſey und Koda wohnen die Vogulici. Bey dem Fluſſe Obdo ſind die Völcker, Hungritzſchi genannt.

XII. **Jemſchiken**, iſt ein gewiſſes Volck um den Fluß Irtis und Tobol herum, welches unter Obdora in einer fruchtbaren Gegend wohnet. Dieſe Leute ſind mehrentheils gebohrne Ruſſen, und haben jährlich eine gewiſſe Belohnung zu genieſſen, weil ſie die Waywoden, Commendanten und Officirer, auch alle, welche in denen Geſchäfften Ihro Czaariſchen Majeſtät nach Siberien verſchicket werden, mit freyer Fuhre und getreuen Arbeits-Leuten verſehen, und die Reiſende im Sommer über die Flüſſe und Moräſte, im Winter mit Hunden auf Schlitten über das Eiß, biß an die Stadt Surguts in der Oſtiaker Land bringen, welche letztgenannte Stadt am Fluß Oby lieget.

XIII. Die **Toebinſi**, ſind Völcker zwiſchen denen Flüſſen Oby und Ieniſea.

XIV. Die **Mraaſki** und

XV. Die **Oſtacki**, ſind Völcker, davon uns wenig Nachricht zugekommen iſt.

XVI. **Loppia**, eine Landſchafft unter Ruſſiſcher Bothmäſſigkeit.

XVII. **Baida**, eine Landſchafft, worinne die Städtgen Ieniskeiskoy und Mankoſkoy.

XVIII. **Piaſida**, eine wüſte Landſchafft, welche ſehr gebürgicht iſt. Die Tartarn, welche darinnen wohnen, leben unter ſchlechten Hütten, und ſind Götzendiener.

XIX. **Jaſakki**, ſind gewiſſe Völcker, welche weiter gegen Nord-Oſt unter ihren Gezelten und Hütten leben, und armſeelige Götzendiener bißher bleiben. In dieſer Gegend iſt das lange Gebürge Anipi oder Annibi.

XX. **Molquencaya**, ein wüſtes und ſehr kaltes Land zwiſchen Piaſida und dem Eiß-Meer, welches uns nicht weiter bekannt iſt.

XXI. Das **Land Jelma**, lat. Terra Ielmer, iſt Anno 1664. von dem Schiffmann Vlaming entdecket worden. Es iſt ein wüſtes und unbekanntes Land.

XXII. Die **Jakuti** ſind Aſiatiſche Völcker, welche in dem mitternächtigen Theile der groſſen Tartarey, um den Fluß Lena herum wohnen, die Landſchafft der Gegend biß an das Tartariſche Meer, iſt vor Zeiten Mongalia oder Magog, auch Tartaria vetus, oder die alte und rechte Tartarey genennet worden. Einige meinen, der König Salmanaſer in Aſſyrien habe etliche Stämme der Juden, die er aus dem Jüdiſchen Lande weggenommen, hieher verſetzen laſſen. Das Land wird heute zu Tage auch IAKUTISIA genennet. Die Jakutiſer geben vor, daß ſie von denen alten Kalmukken abſtammeten, und von denen Ruſſen in dieſe Gegend vertrieben worden. Ihre Sprache kommt

auch

auch mehrentheils mit dererjenigen Tartarn Sprache, welche um Tobolsko wohnen, und aus Bulgaria entſproſſen ſind, überein. Ihre Röcke ſind faſt auf Teutſche Art gemachet, in denen Seiten, vorn und hinten offen. Sie ſind aus allerley bunten Fellen zuſammen geſetzet, und müſſen unten einen Saum von Reh-Fellen einer Hand breit haben. Sie haben eine ziemliche Erkänntniß von dem wahren GOtt, indem ſie glauben, daß ein groſſer GOtt im Himmel ſey, welcher ihnen das Leben geſchencket, und täglich Nahrung, Weiber und Kinder zutheile. Im Früh-Jahr feyren ſie ein groſſes Feſt, an welchem ſie GOtt ein groſſes Opffer von Kunis oder Arack, einer Art Brandteweins, bringen, welcher von Milch diſtilliret wird. An dieſem Feſte trincken ſie nichts, ſondern zünden groſſe Feuer an, welche ſie mit Arack begieſſen, und das ſoll ihr Opffer heiſſen. Sie ſind ſonſt kluge Leute, und nehmen ſo viel Weiber, als ſie ernähren können. Der Hirſche bedienen ſie ſich zum Reiten und Fahren. Wenn ſie einen Verſtorbenen begraben, ſo wird ſein nächſter Freund mit ihm lebendig in die Erde verſcharret. Wenn ſie keinen ſcharffen Gouverneur von dem Czaar von Rußland bekommen, ſo fügen ſie einander ſelbſt groſſen Schaden zu. Daferne aber dieſer ſcharffe Ordre hält, ſo rühmen ſie den Verſtand ihrer hohen Obrigkeit, und wiſſen in guter Ruhe zu leben. Hierinne ſind zu mercken:

1.) Iakutskoi, lat. Iacureſia, die Haupt-Stadt des Landes, an dem Fluſſe Lena gelegen. Hier reſidiret der Ruſſiſche Gouverneur. Die Einwohner haben eine beſondere Art von Schiffen, mit welchen ſie auf dem Fluſſe Lena im Sommer an der See-Küſten herum, und nach Sabatſia Onodieskoi und Kamlatka ſchiffen, Wall-Roß-Zähne, Traan and dergleichen zu hohlen. Sie haben auch Kähne von Leder, mit welchen ſie auf dem Fluſſe ſehr geſchwinde fahren können.

2.) Kralenskoi, iſt ein Städtgen und Schloß.

XXIII. **Sabacſia**, iſt die wüſte Landſchafft gegen das Eiß-Meer, worinne das Städtgen Sabatſia iſt.

XXIV. **Anadirskoi**, ein Tartariſches Volck, welches die Oerter Anadirskoi und Maſan beſitzet, und mit Schläudern umgehet, damit ſie geſchwinde werffen können. Sie eſſen alles Fleiſch rohe, waſchen ſich mit ihrem eigenen Waſſer, und haben von der Hirſch-Jagd gute Nahrung.

XXV. Um die Stadt **Kamcka** wohnen die Xuxi oder Xuki und Koetlicki und Zuczari, welche mehrentheils in Höhlen unter der Erden wohnen, ihre Kleider von Robbe-Fellen haben, und betrügeriſche Tartarn ſind. Der Gegend iſt das Eyß-Kaap, ein Vorgebürge unter dem Circulo Polari Arctico, oder Nord-Angel-Kreiſe, welches äuſſerſte Spitze noch niemand entdecket hat. Die Ruſſen nennen es Svvetoinos, lat. Promontorium Sacrum, das heilige Vorgebürge, die Holländer Ys Caep, lat. Promontorium Glaciale, weil ſelbiges im Jahre über ſieben Monath durch mit Schnee bedecket iſt, und das Meer der Ge-

gend faſt das gantze Jahr durch mit Eiß beleget bleibet. Die ſtarcken Winde treiben offt gantze Eiß-Berge der Gegend zuſammen, welche langſam wieder voneinander geſchoben werden. Es geſchiehet auch, daß das Meer allhier drey Jahr nacheinander gefroren bleibet, wie von An. 1694. bis 1697 geſchehen iſt. Das iſt nun die Urſache, warum die Schiffahrt von der Meer-Enge Waygatz, bis an das Eyß-Kaap faſt impracticabel iſt. Es haben zwar die Holländer, Dänen und Engelländer etlichmahl durchſeegeln wollen, haben aber unverrichteter Sache wieder abziehen müſſen. Wenn der Wind im hitzigſten Sommer von Mittag in die See ſtreichet, ſo iſt die Meer-Enge von Waigatz bis an den Fluß Oby, auch das Meer der Gegend noch weiter ſchiffbar, weil alsdenn das Eiß viel Meilen abweichet; ſo bald aber der Nord-Wind aus der See nach dem veſten Lande zu gehet, ſo iſt alles mit Eiß-Schollen wieder beleget, daß kein Schiff hindurch dringen kan.

XXVI. Das **Land Jukagir**, worinne die Jukagaayers, gewiſſe Heyden, in ihren Hütten leben, welche ihre Verſtorbene als Götzen zu verehren pflegen. Sie löſen dem Todten alles Fleiſch von dem Gerippe, welches ſie dörren, und hernach mit allerley gläſernen Corallen benähen, und um ihre Hütten herum tragen.

XXVII. Die **Landſchafft Woſtock**, iſt gantz wüſte.

XXVIII. Die **Landſchafft Lenskogo**, lat. Regio Lenskoga, iſt gebürgicht.

XXIX. Die **Völcker Planskoi und Lamuti** ſind nicht ſonderlich bekannt.

XXX. TUNGUSIA, eine groſſe Landſchafft, worinne die Tunguſier wohnen, welche auch dem Czaar von Rußland zinßbar ſind. Dieſes Land iſt zwiſchen denen Flüſſen Lena und Tungus gelegen. Die Einwohner des Landes ſind wilde Völcker, ſtarck von Leibe, tragen lange ſchwartze Haare, welche hinten zuſammen gebunden werden, und als ein Pferde-Schwantz auf dem Rücken abhangen. Sie haben breite Angeſichter, platte Naſen und kleine Augen wie die Kalmucken. Im Sommer pflegen ſowohl die Männer als die Weiber nackend zu gehen, und die Schaam nur mit einem Gürtel dreyer Hände breit zu bedecken. Die Weiber haben ihr Haar mit Corallen und eiſernen Bilderchen behänget. In die Haut machen ſie mit Drat allerley Figuren ihre Schönheit zu vermehren. An dem lincken Arm tragen ſie ein Töpffgen mit rauchendem alten Holtze, damit ſie die Muskiten oder Mücken vertreiben, von deren Menge man im Sommer faſt nicht bleiben kan. Im Winter haben ſie Kleider von Reh-Häuthen, und einen Bruſt-Latz mit Pferde-Schwäntzen behänget. Der Rock iſt unten mit Hunde-Fellen gebrähmet. Wenn ſie auf die Jagd gehen, ſo tragen ſie Mützen von Reh-Böcken, daran die Geweyhe noch ſtehen, wodurch ſie viele Hirſche fangen. Die Todten begraben ſie nicht ehender, als bis

Fleiſch

Fleiſch und Haut eingetrocknet ſind. In ihren Hütten, die von Baum-Baſt und Bircken-Rinden ſind, haben ſie kleine von Holtz geſchnittene Götzen-Bilder, denen ſie wie die Oſtiaken zu eſſen geben. Sie wiſſen von keinem andern Prieſter als ihrem Schamarm oder Teuffels-Banner; Im Sommer iſt der Fiſch-Fang, im Winter die Hirſch- und Reh-Jagd ihre Nahrung. Es ſind einige Berge in dieſem Lande, welche Feuer ausſpeyen. Die Tungoeſes oder Tunguſi pflegen um ihre Hütten Pferde-Schwäntze, Mähnen, und allerley andere Sachen zu hängen. Sie haben ſich auch in unterſchiedene Horden und Rotten vertheilet. Die in der Gegend Niſna Tongoeſca ſind die vornehmſte. Die beſte Oerter hieſelbſt ſind:

1.) Jenizea, oder Ieniſcea, eine volckreiche Stadt, auch Ienizeskoi genannt, an dem Fluſſe Ieniſea gelegen. Um dieſe Stadt ſind viele Klöſter und Dörffer, auch iſt das Land zum Ackerbau, und zu der Vieh-Zucht gut. Aus dieſer Stadt und dem Lande Tungeſia bekommt der Czaar von Rußland jährlich einen ziemlichen Tribut von allerley Peltz-Werck.

E. Ysbrants Ides drey-jährige Reiſe nach *China, p. m. 59. ſeqq.*

2.) Ilimsko, oder Ilinskoi, eine Stadt, an dem Fluſſe Ilni. Einige Tage-Reiſen von hier iſt der groſſe ſteinigte Waſſer-Fall, Schammskoi, oder Zauber-Thal genannt, weil daſelbſt der Schamman, oder Teuffels-Prieſter wohnet. 3.) Eine andere Stadt wird Elimsko geſchrieben, welche nicht zu verwechſeln ſind.

4.) Leny, eine Stadt an dem Fluß Leny gelegen.

5.) Fugania, eine Stadt an dem Fluſſe Ieniſea, deren Einwohner viele auf den Wall-Fiſch-Fang gehen. 5.) Toengerskoi, iſt auch eine Stadt. Die Völcker Olenie Tunguſi ſind die ſchlimmſten unter allen der Gegend.

XXXI. **Die Landſchafft und Völcker Bratska,** hat die Stadt Bratska, zur lincken Hand des Fluſſes Angera gelegen.

XXXII. **Die Völcker Tingarszinsk,** wohnen unter denen von Bratska.

XXXIII. **Die Völcker Buratri,** eine beſondere Art Tartarn, wohnen um den Fluß Angara herum, gegen den See Baikal. Das Land der Gegend wird Burattia oder Terra Burattorum genennet. Ihre Nachbarn ſind die Kirgiſier. Die Buratten ſind zum Theil ſehr reich an Rind-Vieh, Ochſen und Kühen. Sie haben alle gar niedrige Wohnungen, von Holtz zuſammen gepflöcket, welche dennoch mit Raſen bedecket ſind. Oben auf der Wohnung iſt ein Loch, dadurch der Rauch ausziehet. Das Feuer haben ſie mitten in dem Gemach liegen. Sie wiſſen von keinem Ackerbau, und legen auch keine fruchtbare Gärten an. Ihre Häuſer ſtehen hin und wieder wie Dorffſchafften an denen Flüſſen beyſammen, in dem ſie ihre Wohnungen nicht leicht, wie die Tunguſer oder andere Tartarn, zu verändern pflegen. Nahe an und vor ihren Haußthüren ſtehen viele aufgerichtete Pfäle und Stangen oder Spieſſe, an deren etlichen Böcke, gleichwie an andere Schaafe, angeſpieſſet ſind. Es hängen auch wohl Pferde-Häute dar-

an,

an, welche ſie gar veſte angebunden. In dem Frühling und Herbſt ſchlagen ſie ſich bey viel hundert zuſammen, und gehen zu Pferde auf die Jagd aus, nach Hirſchen, wilden Schaafen und Rehen, die ſie Ablavo nennen. Wenn ſie nun an einen Ort kommen, da ſie Wild mercken, ſo vertheilen ſie ſich weit in die Ründe herum, daß ſie gemächlich aufeinander zureiten, und das Wild, offt bey 100. in einem Kreiß, zuſammen treiben können. So bald ſie nun demſelbigen ſo nahe kommen, daß man es mit einem Bogen-Schuſſe erreichen kan, ſo ſchieſſet ein jeder, ſo offt es möglich iſt, gerade zu, daher gar wenig Wild lebendig davon kommet. Denn ein jeder Jäger kan 30. Schüſſe nacheinander thun, und dennoch weiß ein jeglicher ſeine gezeichnete Pfeile wieder auszufinden. Es träget ſich dabey auch offt zu, daß in ſolcher Verwirrung einer den andern, wieder ſeinen Willen, unvorſichtig und unverſehens von dem Pferde herab ſchieſſet, und auch viele Pferde verwundet werden. Dieſem Wild wird die Haut abgezogen, und das Fleiſch von denen Knochen abgeſchnitten, und hernach in der Sonne getrocknet, damit behelffen ſie ſich eine Zeitlang, und denn gehen ſie wieder auf die Jagd. In dieſer Gegend iſt wenig Peltz-Vieh auſſer einigen Bähren und Wölffen zu finden. Wenn man Ochſen, die der Gegend herum ungemein groß ſind, und Cameele zu der Reiſe nach China vonnöthen hat, ſo muß man ſelbige von ihnen erkauffen. Sie verlangen aber kein Geld dafür, ſondern Zobeln von bleichen Haaren, zinnerne und kupferne Becken, rothe Hamburgiſche Tücher, Otter-Felle, Perſianiſche Flock-Seide von allerhand Farben, auch unvermüntzet Gold und Silber. Ein recht fetter Ochs, der wohl 800. bis 1000. Teutſche Pfund wäget, wird von denen Buratten um 4. bis 5. Rubels erkauffet. Ein Rubel iſt ſo viel als bey uns zwey Thaler. Die Männer und Weiber ſind groß und ſtarck von Leibe, auch ſchön von Angeſichte nach ihrer Art, und gleichen faſt denen Einwohnern in China. Im Winter tragen ſie beyderſeits lange Röcke von Schaaf-Fellen, mit einem Gürtel, der mit Eiſen beſchlagen iſt. Sie haben eine Gattung Mützen, die ſie Malachaven nennen, und im Winter über die Ohren ziehen können. Im Sommer tragen ihrer viele Röcke von ſchlechtem rothen Tuche. Die Nägel an Händen und Füſſen ſchneiden ſie niemahls ab, und ſind auch nicht gewohnet ſich zu waſchen. Die Jungfrauen haben ihre Haare gantz voll geflochtener Zöpffe, die meiſtens veſt aneinander und in die Höhe ſtehen, wodurch ſie ſich gantz verſtellen, wie bey uns der Neid von denen Mahlern und Kupffer-Stechern pfleget abgebildet zu werden. Die Frauen aber haben nur an der einen Seite einen Zopff, welcher abwarts hanget, und mit allerley zinnernen Figuren ausgezieret iſt. Wenn jemand von ihnen geſtorben iſt, ſo pflegen ſie den entſeelten Cörper mit ſchön ausgezierten Kleidern, Pfeil und Bogen auszuſchmücken. Ihr Gottesdienſt beſtehet einig und allein darinne, daß ſie denen todten Böcken und Schaafen, welche vor ihren Häuſern auffgeſpieſſet ſind, etlichmahl im Jahr, ſo lange ſie nicht vergehen, mit dem Neigen des

Hauptes

Hauptes einige Ehrerbiethigkeit erweiſen. Sie neigen und bücken ſich auch mit ihrem Haupte gegen der Sonnen und den Mond, und zwar auf denen Knien mit gefaltenen Händen, ohne ein Wort zu ſprechen. Sie halten zwar ihre Prieſter, welche ſie aber, wenn es ihnen einkommet, tödten, hernach begraben, und ihnen Kleider und Geld beylegen, unter dem Vorwand, daß es nothwendig ſey, ſie voraus zuſenden, damit ſelbige vor ſie bitten, und ſo ſie es von nöthen hätten, Geld zu ihrer Zehrung, und Kleider zu ihrer Nothdurfft bey ſich finden könnten. Wenn ſie untereinander einen Eyd ſchweren ſollen, ſo reiſen ſie nach der groſſen See Baikal, bey welcher ein Berg lieget, der von ihnen vor heilig gehalten wird, und zu dem ſie in zwey Tagen kommen können. Auf dieſem hohen Berge legen ſie den Eyd ab; Wer nun falſch ſchweret, der kommet nach ihrer Meinung nicht wieder lebendig von dem Berge herab. Sie haben dieſen Berg ſchon vor vielen Jahren her verehret, wie ſie denn auch gar offt allerley Schlacht-Vieh darauf opffern. Man findet in dieſer Gegend auch das Muskus-oder Muskeljaat-Thier, welches bey nahe einem Rehe ohne Geweyhe gleichet, wiewohl es ein wenig ſchwärtzer an Haaren iſt, und der Kopff einem Wolffs-Haupte ähnlicher ſiehet. Die Chineſer nennen dieſes Thier Yeſiam, ſo viel als Muskus-Hirſch, wegen der Gleichheit, die ſie mit einander haben. Der Muskus oder Muskeljaat ſitzet in einer gewiſſen Beule an dem Nabel, gleich einem Säcklein, daran ein ſehr dünnes Fell iſt, mit feinem Haar bewachſen. Die vornehmſten Oerter dieſes Landes ſind:

1.) Buratz, eine Veſtung an dem Fluſſe Angara gelegen, wird von denen Buratten und Ruſſen bewohnet.

2.) Bulaganski, eine Veſtung zwiſchen denen Gebürgen und Thälern, in welcher Gegend reiche Buratten wohnen.

3.) Jekutskoi oder Irkutskoi, eine neue Stadt an dem Fluſſe Angara, der von Mittag gegen Mitternacht flieſſet, und acht Meilen davon ſeinen Urſprung aus dem See Baikal hat. Dieſe vor einigen 30. Jahren erbauete Stadt hat eine weitläufftige Vorſtadt, und ſtarcke Thürne, auf welche man Geſchütze pflantzen kan. Das Getrayde, Saltz, Fleiſch und Fiſche ſind hier in wohlfeilem Preiß zu haben. Das Korn wächſet der Gegend im Uberfluſſe, weil der Erd-Boden der Gegend ſehr fruchtbar iſt, und von denen Ruſſen, welche hier etliche hundert Dorffſchafften beſitzen, wohl angebauet wird. Gegen der Stadt über iſt eine brennende Höhle, welche vor 30. Jahren gewaltig gebrannt, aber nunmehro verloſchen zu ſeyn ſcheinet, weil kein Feuer und Rauch mehr verſpühret wird. In der Erde ſiehet man einen groſſen Spalt und Riß, wo vordeſſen die Flamme heraus geſchlagen iſt. Dieſe Stadt muß mit Iakutskoi in Iakutiſia nicht verwechſelt werden.

4.) St. Nicolai, iſt ein ſchönes Kloſter gegen der Stadt Jekutskoi über, wo der Fluß Jekur, davon gedachte Stadt den Nahmen hat, in den Fluß Angara

gara fället. Der Gegend wird im Herbſt dann und wann ein Erdbeben vermercket, welches noch zur Zeit keinen Schaden gethan.

5.) Baikol, iſt ein ſchiffreicher See, über welchen man aus dem Lande der Buratten, durch Dauriam, nach der Chineſiſchen Tartarey reiſet. Die Buratten warnen die Reiſenden, daß ſie den See ja keinen Oſer, oder ſtillſtehendes Waſſer, ſondern ein Daley oder See nennen ſollen, wenn ſie nicht in Gefahr kommen wolten.

6.) Wergolenskoi, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend gelegen, daher daſelbſt viele Ruſſen wohnen.

Dieſes gantze Land iſt nun unter der Bottmäſſigkeit des Czaars von Rußland, welcher jährlich ſeinen Tribut von denen Buratten erhält.

XXXIV. DAVRIA, eine weitläufftige Landſchafft, iſt die äuſſerſte Provintz der Ruſſiſchen Tartarey gegen Morgen. Sie gräntzet gegen Mittag an die Orientaliſche oder Sineſiſche Tartarey, gegen Mitternacht an Tungusiam, gegen Abend an den See Baikal und der Buratten Land, gegen Morgen an die Sineſiſche Tartarey. Die Heiden, welche noch von Alters her ihre Wohnungen in dieſem Lande haben, ſind zweyerley, nemlich I. die Konni Tungusi, und II. die Olenni Tungusi. Die Konni Tungsi müſſen ſich allzeit zu Pferde fertig halten, daß ſie, wenn von dem Waywoden zu Nerzinskoi Befehl ergehet, oder auf denen Ruſſiſchen Gräntzen einige ſtreiffende Partheyen der feindſeligen Tartarn geſehen werden, auffſitzen können. Die Olenni Tungusi müſſen bey vorfallender Gelegenheit zu Fuſſe bereit ſeyn, mit ihrem Hand-Gewehr bey dem Ruſſiſchen Gouverneur zu erſcheinen. Das Haupt der Konni Tungusi iſt ein Fürſt oder Knees, welcher wenn es verlanget wird, in einem Tage 3000. Mann Tuguser zu Pferde auffbringen kan, welche alle wohl gerüſtet und mit guten Pferden verſehen, auch gute Soldaten ſind. Ihrer 50. haben offt 400. Mongaliſche Tartarn aus dem Felde geſchlagen. Die Heiden, ſo um die Stadt Nerzinskoi wohnen, ernähren ſich von der Viehzucht, die aber an dem Fluſſe Amur und Schilka leben, von der Zobel-Jagd, welche Thiere daſelbſt ſchön ſchwartz ſind. Sie wohnen alle in ihren ſchlechten Hütten, welche ſie in ihrer Sprache Jurten nennen. Das Inwendigſte derſelben beſtehet aus höltzernen Stecken, die gliederweiſe aneinander veſte gemachet ſind, damit ſie, wenn ſie ja ihre Wohn-Stätte zu verändern belieben, ſelbige mit allem, was ſie haben, zuſammen packen, auffladen und fortführen können. Wenn dieſes Holtz-Werck auffgerichtet wird, ſo wird inwendig alles mit Filtz bekleidet, und oben nur ein Rauch-Loch gelaſſen. Die Männer und Weiber wiſſen geſchickt mit Bogen und Pfeilen umzugehen, und faſt einerley Kleidung zu tragen. Ihr Tranck iſt Waſſer, aber Leute vom Vermögen trincken Thee Karaaza, welcher das Waſſer nicht grün, ſondern ſchwartz machet. Derſelbige wird mit Pferde-Milch und Waſſer, darinne ein wenig Fett iſt, gekochet. Sie ziehen auch Brandtewein von Pferde-Milch ab, welche ſie

che ſie bald Kunnen, bald Arack nennen. Die Kühe dieſes Landes wollen ſich nicht melcken laſſen, ſo lange die Kälber ſaugen, und wenn ſie das Kalb nicht mehr ſehen, ſo wollen ſie keine Milch geben, deswegen denn hier zu Lande die Pferde-Milch im Brauch iſt. Im Frühling und Herbſt gehen dieſe Völcker auf die Jagd, damit ſie im Sommer und Winter Fleiſch haben mögen, welches ſie an der Sonnen trocken machen. An ſtatt des Brodtes ſammlen ſie die Bollen von denen gelben Lilien, die ſie Sarana nennen, und wenn ſie ſelbige getrocknet, zu Mehl reiben, und auf vielerley Art zur Speiſe bereiten. Die Fiſche wiſſen ſie auf eine ſonderbare Art mit einer gewiſſen Art Pfeilen zu ſchieſſen. In ihrem Gottesdienſt kommen ſie mit denen Dauren und benachbarten Tartarn überein, als worinne ſich in dieſer gantzen Tartarey eine groſſe Gleichheit findet, auſſer daß die Mongaliſche Tartarn in vielen Stücken abgehen. Sie haben eine ſeltſame Art einen Eyd zu ſchweren. Der Beklagte nimmt einen lebendigen Hund, legt denſelbigen auf die Erde nieder, ſticht ihn mit einem Meſſer unter dem lincken Fuſſe in den Leib, leget hernach ſeinen Mund auf des Hundes Wunde, und ſauget ihm das Blut aus. Dieſes wird vor die höchſte Beveſtigung der Warheit gehalten, ſo, daß auch der Ankläger auf ſolchen Eyd, um ſeiner falſchen Beſchuldigung willen geſtraffet, der Beklagte aber loßgelaſſen wird. Wenn jemand ſtirbet, wird er mit ſeinen Kleidern und Bogen unter die Erden verſcharret, darauf Steine geleget, und Pfäle geſtecket werden. Sein beſtes Pferd ſchieſſen ſie todt, und legen ſelbiges auf die Grab-Stätte. Die Ruſſiſchen Gouverneurs bedienen ſich an dieſer Gräntze dieſer Maxime, weil ſich vielerley Völcker der Gegend in den Schutz ſeiner Czaariſchen Majeſtät begeben, und in Siberien hin und wieder zerſtreuet wohnen, ſo laſſen ſie einige von ihren Kindern, und wenn dieſelbige erwachſen, die Eltern ſelbſt eine zeitlang auf dem Amandivoi Artskoi oder Geiſſel-Hoff verwahren, und inzwiſchen mit Speiſe und Tranck wohl verſorgen, zur Verſicherung, daß ſie nicht wieder abfallen wollen. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind:

1.) Nerzinskoi, die Haupt-Stadt am Fluſſe Nerza gelegen, welcher eine Viertel-Stunde unter der Stadt in den Fluß Schilka flieſſet. Dieſer Ort iſt ziemlich veſte [illegible] mit vielen Metallenen Stücken verſehen. Es lieget auch eine ſtarcke Beſatzung von Dauren und Ruſſen darinne, welche theils zu Pferde, und theils zu Fuſſe dienen. Sie lieget zwiſchen hohen Bergen, und dennoch ſind ſo viele fruchtbare Plätze der Gegend, daß die Einwohner gnugſame Weide für ihre Kameele, Pferde und Rind-Vieh haben. Ein oder zwey Meilen von der Stadt haben die Ruſſiſche Edelleute einen geſegneten Acker-Bau. Es wachſen der Gegend auch ſchöne Blumen und Kräuter. Das Caſtell, worinne der Gouverneur wohnet, iſt von Holtz erbauet. Die Einwohner dieſer Stadt treiben nach Sina Handlung.

2.) Kabania, ein Schloß und Gräntz-Veſtung an dem See Baikol.

3.) Bolſoi Saimka oder Ilinskoi, ein groſſer Flecken, welcher gröſten Theils von Ruſſen bewohnet iſt, welche im Winter auf die Zobel-Jagd ausgehen. Ackerbau iſt hier nur zur Nothdurfft zu finden.

4.) Tanzienskoi, ein veſtes Schloß, welches mit Ruſſen und Koſacken für dem Einfall der Mongalen beſetzet iſt.

5.) Udinskgi, eine ſtarcke Veſtung auf einem Berge gelegen. Die meiſten Leute wohnen unter der Veſtung am Fluſſe des Berges am Uda-Strohm, der ohngefehr eine viertel Meil Weges unter der Stadt gegen Abend in den Fluß Silinga fället. Dieſe Stadt Udinskoi wird vor den Eingang in Daurien gehalten, und iſt allezeit ſtarck mit Rußiſchen Koſacken beſetzet. Die Mongalen fallen offt im Sommer in dieſe Gegend, und rauben die Pferde von der Weide weg. Die Bäume ſind hier rar, aber Garten-Gewächſe, Kohl, Rüben, Wurtzeln und dergleichen ſind an denen Bergen zu finden. An. 1693. iſt hier den 24. Martii ein ſtarckes Erdbeben geweſen, davon die Häuſer ziemlich beweget, aber nicht ſonderlich beſchädiget worden.

6.) Iarauna, ein Schloß, welches theils mit Koſacken, theils mit Ruſſen beſetzet iſt. Um dieſes Schloß wohnen die Heyden Tonguſi Konni, oder Konni Tunguzi.

7.) Telimba, eine Veſtung, die mit Ruſſen beſetzet iſt, welche im Winter auf den Zobel-Fang gehen. Die Stadt wird mit Tunguſen umgeben, welche das Land inne haben. In dieſer Gegend ſind die ſchönſten ſchwartzen Zobeln, dergleichen weder in Siberia noch in andern Gegenden Dauriæ ſind.

8.) Argunskoi, ein veſtes Schloß an der äuſſerſten Gräntze, der gegen Morgen und Mittag ſich erſtreckenden Rußiſchen Tartarey. Es lieget an dem Fluſſe Argun, welcher aus Süd-Weſten nach Nord-Oſten in den Fluß Amur fället und das Land des Czaars von Rußland, und Kayſers von Sina voneinander ſcheidet. Gegen der Oſt-Seite dieſer Veſtung hat die groſſe Tartariſche Wüſte ihren Anfang. Die Berge der Gegend ſind mit ſchönen Kräutern, Cedern und hohen Bircken bewachſen.

9.) Labaſin oder Albaſin, eine Stadt am Fluſſe Amur [illegible]n.

XXXV. Altin, iſt eine weitläufftige Landſchafft zwi[illegible] denen Flüſſen Oby und Irtis, welche ehedeſſen ein weites mächtiges Königreich geweſen. Das Land führet noch den Titul eines Königreiches, und iſt mit Kalmucker Tartarn bewohnet. Die Haupt-Stadt darinne heiſſet auch Altin. Die Tartarn dieſes Landes leben unter Gezelten und Hütten, und ſtreiffen Horden-Weiſe herum. Darinne iſt auch der fiſchreiche See Altin. Die Einwohner dieſes Landes haben ihren eigenen Chan oder König, welcher dem Czaar von Rußland jährlich einen gewiſſen Tribut liefern muß.

XXXVI. Die Kirgiſi oder Kirgiſen ſind ein ſtreitbares Volck, welches zwiſchen denen Gebürgen in Gezelten lebet. Sie ſind des Buſuchtu Chan Untertha-

Unterthanen, und müſſen auch zum Theil dem Czaar von Rußland Tribut geben. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, und in der Kleidung gehen ſie wie die Kalmucken. Wenn ſie zu Pferde ſitzen, haben ſie ſeine Koller an, und ſchleppen eine Lantze neben dem Pferde her. Sie reden wie die Kalmucken, und pflegen mit denen Ruſſen und Siberianern gute Freundſchafft zu halten. Dieſe und nachfolgende Völcker werden zuſammen Chaulachita genennet.

XXXVII. Die Grustinski ſind ebenfalls eine Art kriegeriſcher Tartarn, deren Städte ziemlich volckreich ſeyn ſollen. Die vornehmſten Oerter ſind: 1.) Klarem. 2.) Kurnetskoi. 3.) Iurgue.

XXXVIII. Die Barbantſi, Uſugi und andere Tartarn der Gegend mehr, haben zwar ihre eigene Fürſten, ſind aber dem Czaar von Rußland zinßbar, und genieſſen groſſe Freyheiten.

So viel wird heute zu Tage zu der Ruſſiſchen Tartarey gerechnet, woraus denn zu erkennen iſt, daß die mächtigen Czaaren von Rußland, ſeit hundert Jahren, ihr Gebiethe ſehr glücklich und anſehnlich erweitert haben. Denn heute zu Tage gehet die Herrſchafft des Czaaren von Rußland biß an die Chineſiſche Tartarey.

§. 5.

Von der Occidentaliſchen Tartarey.

DIeſes Stück der groſſen Tartarey, wird darum die Occidentaliſche Tartarey, lat. Tartaria Occidentalis genennet, weil ſie der Orientaliſchen oder Chineſiſchen Tartarey gegen Abend gelegen iſt. Die darinne wohnende Völcker leben in groſſer Freyheit, und haben ihre eigene Könige, Fürſten und Oberſten. Sie ſtreiffen bald hier bald dort hordenweiſe, oder mit gantzen Rotten oder Verſammlungen herum, daher das gantze Stück dieſer Aſiatiſchen Tartarey lat. Tartaria vagabundorum independens genennet wird. Die vornehmſten Völcker und Länder dieſer Occidentaliſchen Tartarey ſind nachfolgende, und werden wegen ihres Herumſchwermens Tartari vagabundi genennet.

I. Das Land Paſcatir, lat. Regio Paſcatir oder Beſegeret, lieget unter dem Ruſſiſchen Gebiethe von Caſan. Die Tartarn dieſer Gegend haben ihren eigenen Fürſten, der zu Werchinia reſidiret, und mit denen Ruſſen in guter Freundſchafft lebet. Einige wollen dieſe Landſchafft zu der Ruſſiſchen Tartarey rechnen, weil der Fürſt dem Czaar von Rußland jährlich ein gewiſſes Geſchencke, welches eigendlich kein Tribut zu nennen, überſendet. Hierinne iſt das Gebürge Alarof und der See Iaikaia.

II. Doberſia, iſt eine Tartariſche Landſchafft, deren Einwohner mehrentheils unter Gezelten leben, und ihr Lager offt verändern.

III. Ablaya, iſt eine Tartariſche Landſchafft zwiſchen Siberien und denen weiſſen Kalmucken. Dieſe Tartarn haben ihren eigenen Fürſten, welcher offt mit denen Kalmucken Krieg führen muß. Die vornehmſten Oerter ſind: 1.) Abley, die Haupt-Stadt. 2.) Belouviaday. 3.) Loukaragay. 4.) Boerchoa.

IV. Koltaſchina, eine Landſchafft oder Fürſtenthum um den Fluß Irtis herum, welches ſeinen eigenen Herrn hat. Die vornehmſten Oerter ſind: 1.) Koltaſchina, die Haupt-Stadt, an dem Fluſſe Irtis gelegen. 2.) Tulga, ein Städtgen. 3.) Ieſan, ein groſſer See, durch welchen der Fluß Irtis gehet.

V. Die Völcker Varaki, ſind in der Gegend, wo die Stadt Varaki lieget.

VI. Die Völcker Killebatere, haben ihre Horden oder Rotten in Gezelten und Hütten um die Stadt Kulenba herum, welche von Ruſſen beſetzet iſt.

VII. Das Land Ablaſvia, wird von denen Tartarn bewohnet, welche Ablaſvi heiſſen, und ihren eigenen Fürſten haben, mit dem ſie unter Gezelten nach denen Familien leben. Ihre Verſammlungen werden auch Horden genennet. Die Horde Oroen iſt die vornehmſte. Die Uſurtini gehören auch zum Theil unter dieſes Fürſtens Bothmäſſigkeit.

VIII. Die Schiantſi ſind eine Art ſtreiffender Tartarn bey dem Fürſtenthum Ablasvia.

IX. Das Königreich UTSURTAI, welches von denen Uſurtiſer Tartarn bewohnet wird, hat ſeinen eigenen ſouverainen Herrn, welcher mit denen benachbarten Ruſſiſchen und Occidentaliſchen Tartarn offt Kriege führet, welche aber nicht lange währen.

X. OLGARIA, eine weitläufftige, doch wüſte Landſchafft in der Occidentaliſchen Tartarey, welche von unterſchiedenen Horden oder Verſammlungen der Tartarn bewohnet wird. Die vornehmſten darinne ſind:

1.) Albi Kalmuchi oder Kalmakki, die weiſſen Kalmucken, welche alſo genennet werden, weil ſie von Angeſichte weiſſer als andere ſind. Sie pflegen ſich nur der Rauberey zu befleiſſigen, und ſtreiffen offt in das Königreich Aſtracan, wo ſie von denen Nagaiſchen Tartarn Beute machen. Sie haben Gezelte und kleine Hütten, worinne ſie ſich auffhalten. Sie laſſen die Köpffe kahl abſcheeren, und tragen lange Röcke von leinen Zeugen oder von Tuche. Ihre Waffen ſind Bogen, Pfeile, Schilde und höltzerne Keulen. Ihr Reichthum beſtehet in Vieh-Zucht, Fiſcherey, und dem Sclaven-Handel. Das rohe Pferde-Fleiſch und Milch ſind ihre delicateſte Speiſen. Ihre vornehmſte Horden oder Verſammlungen ſind: 1. Die Hurda Taiſi Talbadois, eines

eines Fürſten. 2. Horda Konture. 3. Horda Semſi. 4. Horda Ilzigin. 5. Horda Kalatſia. 6. Die Urſurtini zum Theil.

2.) Kalmuchi oder Kalmakki Fuſci, die ſchwartzbraunen Kalmakken, oder Kalmucken, ſind insgemein von heßlicher Geſtalt, leben von der Viehzucht, und befleiſſigen ſich des Stehlens und Raubens. Die vornehmſten Horden oder Verſammlungen ſind bey ihnen: 1. Die Horda des Printzens Kovi. 2. Die Hordi Iavi. 3. Die Horda Kantien oder Cantien. 4. Koltai Schike Horda.

3.) Der Czaar von Rußland hat hierinne die Stadt Oenack, und das Schloß Yem oder Hiam beſetzet, wodurch dieſe unruhige Völcker einiger maſſen im Zaum gehalten werden. Unter Oenack ſind die Berge, Montes Salſi genannt. Dieſes Stück der Tartarey iſt wüſte, unfruchtbar, und aller Orten gebirgicht und mit Sand-Wüſteneyen angefüllet.

XI. MUGALIA, eine weitläufftige Landſchafft der Occidentaliſchen Tartarey, welche vielerley Völcker hat, die alle in gewiſſe Horden oder Verſammlungen eingetheilet ſind. Die darinne wohnende Tartarn werden eigendlich Mugales mit allgemeinem Nahmen genennet. Sie wohnen mehrentheils in Gezelten und Hütten, wie andere Tartarn gewohnet ſind, ob ſie gleich einige feine Städte haben, und dergleichen noch mehr bauen könnten. Es wird aber Mugalia in zwey Haupt-Theile getheilet, als da iſt,

1.) MUGALIA NIGRA, worinne die ſchwartzbraune Mugalen, lat. Mugales Fuſci wohnen, die auch von einigen Kalmakken genennet werden.

Die vornehmſten Städte hierinne ſind: Kariack. 2. Terſis. 3. Kaskar. und 4. Lop, um welche die groſſe Wüſte Lop oder Karakitay iſt. Ohnweit der Stadt Lop iſt die Horda Kaſania. 5. Knsnesko.

Um den See, Oſero Kankiſan genannt, wohnen die Völcker: al. Tirſi, Dubretſi, Ablazoi, Karag, Tunguſen und Buratten. Die Völcker Targouti und Iamiſowa, wohnen weiter auffwärts, und werden zu denen ſchwartzen Kalmakken gerechnet.

Die vornehmſten Horden hierinnen ſind: (1.) Horda Principis Irdin Saſana. (2.) Horda Principis Kinſtaikajæ oder Kintaiskajæ. (3.) Die Horda Principis Vezurta. (4.) Das Gebiethe des Fürſtens Ayceckajæ, lat. Ditio Principis Aceckajæ, und andere mehr.

2.) MUGALIA FLAVA MAGNA, worinne die ſchwartz-gelben Mugalen wohnen, iſt ein ziemlich weitläufftiger Bezirck der Occidentaliſchen Tartarey. Hierinne ſind zu mercken: 1. Die Wohnung des mächtigen Königes der Mugalen Otzur oiſan, lat. Reſidentia Potentiſſimi Chan Mugalorum Otzur oiſain oder Sirooy. 2. Die Wohnung ihres Prieſters, Reſidentia Kotouchtæ Mugalorum Pſeudo-Sancti. 3. Das Gebiethe des Printzens Talaman, lat. Ditio Principis Talaman, oder Imperium Talamanni Principis, worinne die Horden,

den, Bagkolt, Belagao, Eda Ierdena. 4. Das Gebiethe des Fürſtens Tſerzeen.

XII. Terra Amadunorum, eine gewiſſe Landſchafft, wo die Amaduni, eine beſondere Art Tartarn um den Fluß Silinga herum wohnen. Dieſes Land gräntzet mit Usbeck und Tangut.

XIII. TURCHESTANIA oder Turqueſtan, eine Tartariſche Landſchafft, welche vor Zeiten SOGDIANA geheiſſen, in welcher Gegend und in Usbeck die ſtreitbaren Maſſageten gewohnet haben. Einige meinen, als wenn die Saracenen, welche man heutiges Tages Türcken nennet, zu erſt aus dieſem Lande kommen wären. Dieſes Land gräntzet gegen Morgen an Kathay, gegen Abend an Usbeck oder Zagathay, gegen Mittag an das Reich des groſſen Moguls, und gegen Mitternacht an Mugaliam, welche Gegend biß an das Eiß-Meer vor Zeiten die alte Tartarey genennet worden. Dieſes Land hat ſeinen eigenen ſouverainen Fürſten, deſſen Vorfahren mächtige Könige geweſen, daher einige dieſe Landſchafft noch das Königreich Turqueſtan nennen. Die vornehmſten Oerter darinne ſind:

1.) Belck, eine groſſe Stadt, wo der Fürſt des Landes reſidiret. Sie wird auch Beleck geſchrieben.

2.) Selixur, ein Städtgen und veſter Paß.

3.) Kaskar, war ſonſt die Haupt-Stadt des Königreiches, iſt aber itzo eine ſchlechte Provincial-Stadt.

4.) Taskent oder Cota, eine Stadt, daher viel Moſcus gebracht wird.

5.) Ehialis, eine Stadt, wo die Männer nach der Weiber Geburt ſich 42. Tage nach einander in das Wochen-Bette legen müſſen, als wenn das Kind von ihnen gebohren worden, da hergegen die Weiber mit vergöldeten Zähnen wieder an ihre Arbeit gehen.

6.) Peim, ein Städtgen, wo die Weiber, wenn ihre Männer 20. Tage auf der Reiſe ausbleiben, einen andern heyrathen dürffen.

Taverier Lib. II. c. 24. p. 346. & Lib. III. c. 15. pag. 15.

XIV. ZAGATAI oder SAGATAI, eine weitläufftige Landſchafft der Occidentaliſchen Tartarey, wird auch Mawaralnahara oder Maurenaher, und Usbeckia oder Usbeck genennet. Ihre Gräntzen ſind gegen Morgen Turqueſtan und Groß-Tiber, gegen Abend das Caſpiſche Meer, gegen Mittag des groſſen Mogols Gebiethe und Perſien, und gegen Mitternacht die Kalmucker Tartarn. Es ſind in dieſem Lande unterſchiedene Königreiche, Provintzien und Völcker, welche wir kurtz bemercken wollen.

(I.) Das Gebiethe von Samarchand oder Marakanda, welches vor Zeiten den Titul eines Königreiches hatte. Die Einwohner der Gegend werden die Samarkandiſche Tartarn genennet. Hierzu gehören:

1. Samarckand oder Marakanda, iſt die Haupt-Stadt von der gantzen Landſchafft Zagathey oder Usbeck in einer fruchtbaren Ebene, und treibet

ſtarcke

ſtarcke Handlung. Hierinne iſt der beruffene Tartariſche Käyſer Tamerlan von einem Hirten gebohren, welcher zu Ausgang des vierzehenden Seculi durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit ſich in der Tartarey einen ſehr groſſen Anhang gemacht, und in Perſien gegen die Türcken wunderwürdige Siege erlanget hat. Er bauete in dieſer Stadt ein Schloß, und legte auch eine Univerſität an, weil er ein groſſer Liebhaber der Matheſeos war. Nach ſeinem Tode iſt ſeine Herrlichkeit der Gegend ſehr gefallen, weil ſeine Söhne nicht geſchickt waren, ihr weitläufftiges Reich, ſo ihnen der Vater mit dem Schwerdt erfochten, zu gouverniren. Sie hat ihren eigenen Fürſten.

2. Sabran, iſt eine Stadt gegen der Caſpiſchen See gelegen.

3. Taraan, iſt ein groſſer See unter Samarkand gelegen.

(II.) **Das Gebiethe von Selliſure**, worinne die Stadt Selliſure gegen dem Caſpiſchen Meer gelegen, hat ſeinen eigenen Fürſten, welcher keine ſtarcke Anzahl Tartarn auffbringen kan, und daher vor ſeinen Nachbarn nicht ſicher iſt.

(III.) **Das Gebiethe von Zahaſpa**, liegt um den Fluß Gihun herum, und hat ſeinen eigenen Fürſten, der zu Zahaſpa, einer Stadt, an dem Einfluſſe des Fluſſes Gihun in das Caſpiſche Meer gelegen, reſidiret. Dieſer Ort treibet eine ſtarcke Handlung.

(IV.) **Das Fürſtenthum Bikent**, hat eine anſehnliche Haupt-Stadt gleiches Nahmens, worinne der Fürſt dieſes Ländgens reſidiret. Die Einwohner pflegen mit denen Tartarn, Perſianern, Kalmucken und Indianern Handlung zu treiben.

(V.) **Das Königreich Bugaria oder Bochar**, lat. Bockora oder Bochara, eine fruchtbare Landſchafft, die ihren eigenen König hat. Die Einwohner kleiden ſich wie andere Tartarn der Gegend. Die vornehmſten Oerter darinne ſind:

1. Bochora, lat. Bochara, die Haupt-Stadt des Landes, und Reſidentz des Königes, an dem Fluſſe Albianu, welcher der Alten Oxus iſt. Sie iſt eine gute Handel-Stadt, und liegt 50. Meilen von Samarkanda. Tamerlan hat dieſe Stadt in groſſes Auffnehmen gebracht.

2. Turna. 3. Sairack. 4. Taskun. 5. Sanack, ſind Städte.

(VI.) **Das Königreich Balck oder Balch**, liegt an dem Reiche des groſſen Mogols, und hat ſeinen eigenen König oder Chan, welcher mit dem groſſen Mogol insgemein im Bunde wieder andere Tartarn ſtehet. Es liegt zwiſchen dem Perſianiſchen Lande Choraſan, und der Provintz des groſſen Mogols Tochareſtan. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. Balk, oder Balch, auch Belek genannt, die Haupt-Stadt des Königreiches und Reſidentz des Königes, an dem Fluſſe Gihun gelegen. Hierinne

ſoll der fürtreffliche Medicus AVICENNA gebohren ſeyn, welcher zugleich ein kluger Staats-Mann geweſen.

2. Bamain. 3. Badaſchiam, ſind Städte.

(VII.) Gegen Norden zu wohnen viele Kalmucken in ihren Gezelten oder Hütten, in etlichen Horden oder Verſammlungen. Die vornehmſte Horde iſt Kaſazier Horda. * Die Stadt Ircken iſt die Reſidentz ihres Königes oder Chan, der Araptan Chan genennet wird.

XV. Das Königreich Groß-Tibet, lat. TIBET MAIUS, iſt ein weitläufftiges Land, welches auf denen Land-Charten von denen Chalcographis noch niemahls accurat vorgeſtellet worden iſt. Es lieget zwiſchen klein Tibet, Usbeck oder Zagathay und Tangut, und iſt durchgehends mit vielen Bergen angefüllet. Es ſind darinne unterſchiedene Landſchafften, davon etliche den Titul eines Königreiches führen. Die Tibetaner oder Einwohner des Landes ſind theils Götzendiener, theils haben ſie eine Religion, wie die Mahometaner, welchen Nahmen ſie aber niemahls leiden können. Ihre Prieſter heiſſen Lamas, welche das Waſſer mit groſſen Ceremonien bey Verleſung gewiſſer Gebethe weyhen. Dieſes Waſſer vermiſchen ſie mit Golde, Corallen und Reiß, und ſprengen etwas davon in ihre Häuſer, in Meinung, daß davon die Teufel entfliehen müſten. Das Volck wird im Jahre zweymahl durch Trompeten-Schall zur Kirche geruffen. Sie geben vor, daß ſie eine gewiſſe Krafft hätten, die Kranckheiten zu heilen. Die Prieſter oder Lamas gehen öffters in die Kirchen, und leſen ihre Gebethe aus einem Buche, das ſie ſehr hoch halten, her. Sie pflegen aus denen Hirn-Schedeln der Verſtorbenen zu trincken, und Pater noſter von Todten-Beinen zu haben, um ſich dabey ihrer Sterblichkeit zu erinnern. Sie glauben, daß ein dreyeiniger GOtt, oder daß GOtt drey und eins ſey. Die erſte Perſohn nennen ſie Lama-Conjoc, die andere Cho-Conjoc, die dritte Savuya-Conjoc. Sie glauben auch ein Paradieß für die Frommen, und eine Hölle für die Gottloſen. Die Ubelthäter werden nach ihren Geſetzen, darüber ſie ſcharff halten, hart abgeſtraffet. Sie hauen ihnen anfangs den rechten Fuß ab, und ſtechen ihnen ein Auge aus. Zwey Tage hernach wird ihnen der andere Fuß abgehauen, und das andere Auge ausgeſtochen. Wenn ſie davon nicht ſterben, ſo laſſen ſie auch die Hände abhauen. Die meiſten legen ſich auf das Betteln, ohngeachtet viel reiche Leute darinne leben. Weil man hierinne im Jahre faſt ſieben Monath groſſe Kälte ſpühret, ſo ſchlachten ſie vor dem Winter viel Vieh, davon ſie das Fleiſch einſaltzen, und ſich auch mit Proviant verſehen. Hiebevor gehörten die Königreiche Necbal, Aſſen, Laſſa oder Barantola, Belor und Tangut zu dieſem Lande; Nachdem aber der König von Tangut dem Kayſer von China zinßbar, und auch Barantola oder Laſſa zu der Sineſiſchen Tartarey gezogen worden, ſo gehören hierzu heute zu Tage folgende Länder:

(I.) Das

(I.) Das Königreich Nechbal oder Necbal, worinne 1.) Necbal, die Haupt-Stadt. 2.) Cadmeudu, eine Stadt. Die Einwohner ſind Heyden, und haben wunderliche Gebräuche. Wenn die Männer und Weiber einander zutrincken, ſo pflegen ſie den Trunck Cha, oder Wein, mit dreyen Güſſen einzuſchencken, und unter dem Trincken drey Stücklein Butter an den Rand des Trinck-Geſchirres zu kleben, welche diejenige, ſo hernach trincken, herabnehmen und an die Stirnen kleben. Die Todt-Krancken werffen ſie auf den Schind-Anger, wo man eine groſſe Anzahl derer, die mit dem Tode ringen, findet, und laſſen ſie ſo lange liegen, biß ſie elendiglich verſchmachten. Wenn nun die Hunde, Wölffe und Vögel den Cörper bald verzehren, ſo glauben ſie, daß es ein glückſeliger Menſch ſey, indem niemand herrlicher, als in dem Bauch der wilden Thiere könne begraben werden. Dieſes Land hat ſeinen eigenen König, der zu Necbal reſidiret.

(II.) Das Königreich Aſſen, worinne Kemmerouf die Haupt-Stadt iſt, hat der König von Aracan erobert, welcher deßwegen mit dem groſſen Mogul einen blutigen Krieg geführet hat.

(III.) Das Königreich Belor hat ſeinen eigenen König, der zu Selink, welches die Haupt-Stadt des Landes iſt, reſidiret, und hier eine ſtarcke Beſatzung hält. Der Ort iſt beveſtiget.

(IV.) Das Land Lotoch, hat ſeinen eigenen Fürſten, der zu Centaba reſidiret.

XVI. Das Königreich Klein-Tibet oder das Land Ancheran, lat. Tibet Minus hat ſeinen eigenen Souverain. Darinne ſind:

1. Thibet oder Tahamet, die Haupt-Stadt, von welcher das Land den Nahmen hat. Die Gegend des Ortes iſt ſehr gebürgicht.

2 Garada, eine Stadt.

3. Das Gebiethe des Fürſtens Arcali, welcher etliche Horden von Tibetaniſchen Tartarn unter ſich hat, und dem Könige in Klein-Tibet Tribut giebet.

Das wäre alſo die kurtze Beſchreibung der Occidentaliſchen Tartarey in Aſia.

§. 6.

Die Orientaliſche oder Chineſiſche Tartarey.

Dieſes Stück der groſſen oder Aſiatiſchen Tartarey, wird deßwegen die Orientaliſche genennet, weil ſie gegen Morgen lieget, und die Chineſiſche, weil der König dieſer Tartarn zugleich das Kayſerthum Sina beſitzet. Dieſes iſt das Land oder Reich, deſſen Ober-Herr der groſſe Tartar CHAN pfleget genennet zu werden. Der König Cum-Te hat An. 1644.

 mit

mit ſeinen Tartarn das Kayſerthum Sinam erobert, deſſen Enckel CHAM-HI itzo zugleich König in der Orientaliſchen Tartarey und Kayſer in China iſt. Weil dieſe Orientaliſche Tartarey, auſſer der berühmten Chineſiſchen Mauer lieget, ſo wird ſie Tartaria extra muros, auch China extra muros und Tartaria Chinenſis benahmet. Die heutigen Gräntzen dieſer Tartarey, ſind gegen Morgen der Oceanus orientalis, Jedſo und die halb Inſul Corea, gegen Abend die Occidentaliſche oder Weſt-Tartarey, gegen Mittag China, und gegen Mitternacht die Ruſſiſche Tartarey. Die vornehmſten Länder und Völcker darinne werden dieſe ſeyn:

I. **Das Königreich Tangut oder Tanchut**, lat. Regnum Tangutinum, iſt ein weitläufftiges Land, welches viele andere Provintzien in ſich begreiffet, welche vor Zeiten ihre eigene Könige gehabt, und Königreiche geweſen, nunmehro aber Provintzien von Tangut ſind. Der König in Tangut ſelbſt iſt nicht mehr ſouverain, ſondern ein Vaſall von dem Kayſer in China. Dieſes Land wird auch Baghargar oder Tanin und Campion genennet, und iſt vor Zeiten eine von denen ſieben Horden geweſen, welche der letztere Scythiſche König Uncham zu Ende des XII. Seculi nach Chriſti Geburt beherrſchete. Unter dieſem Könige haben damahls alle Tartarn geſtanden. Die ſieben Horden hieſſen: 1. Tatar. 2. Tangut. 3. Cunat. 4. Ialair. 5. Sonich. 6. Mongul. 7. Tebeth, deren jede ihren Fürſten oder Heerführer hatte, welche dieſem Scythiſchen Könige pariren muſten. Weil er ſie aber zu hart tractirte, ſo erwähleten die Tartarn einen neuen König, Nahmens Temickin, hernach Chingis-Chan, das iſt, ein König der Könige genannt, welcher An. 1187. den Scythiſchen König Uncham in einer Schlacht tödtete, und alle Scythen unter ſeine Bothmäſſigkeit brachte, und das groſſe Tartariſche Reich ſtifftete, welches itzo unter viele Herren zertheilet iſt. Die Perſianer haben dieſen König Uncham und ſeine Vorfahren ihrer Sprache nach, Preſte-Chan, das iſt, einen Herrn der Chriſten genennet. Von der Zeit an kam eine Tradition nach Europam, als wenn dieſer Gegend ein Chriſtlicher König regierete, der Prieſter Johannes hieſſe. Von dieſem Chriſtlichen Könige hat Marcus Paulus Venetus, welcher ums Jahr 1272. gelebet, in ſeinen Orientaliſchen Reiſen viel Weſens gemachet, den aber die Italiäner und Frantzoſen nicht wohl verſtanden, und aus Preſte-Chan, hernach Prete-Giovanni, oder Preſtre-Jean gemachet, daher endlich das Wort Prieſter Johannes kommen iſt. Da nun der König in Portugall Iohannes II. zu Ende des 15. Seculi einen Weg nach Oſt-Indien durch einige Schiffe ausforſchen lieſſe, ſo muſten ſeine Abgeordnete aller Orten nach dem Prieſter Johann fragen, damit er mit ſelbigem Freundſchafft ſtifften könnte. Weil aber damahls kein Chriſtlicher König in Aſia, auch der Nahme gantz unbekannt war, und denen Portugieſen zu Ohren kam, daß ſich die Abeſſiner zum Chriſtlichen

Glauben bekehret hätten, ſo machten ſie den Schluß, es müſte der Abyſſiniſche König in Africa der berühmte Prieſter Johann ſeyn, von dem Marcus Paulus von Venedig geſchrieben. Nach der Zeit iſt aber der Irrthum offenbar worden, daß in dieſem Verſtande niemahls ein König in der Welt geweſen, der dieſen Nahmen geführet. Denn ein anders iſt Preſte-Chan, ein anders Prieſter Johannes. Nach Unchams Zeiten iſt die Heidniſche Religion in dieſem Lande durch die Tartarn eingeführet worden. Die Einwohner dieſes Landes bethen nicht allein den groſſen Lammas oder Ertz-Prieſter, ſondern auch einen verſtorbenen gerecht geweſenen König Han, wie auch das Götzen-Bild Menippe, welches neun Köpffe auf einem Rumpffe träget, an, vor welchem letztern ſie niederfallen, und ruffen: ô Menippe mehum, ô Menippe, mache mich ſelig. Dieſem Götzen zu Ehren haben ſie zu gewiſſen Zeiten im Jahre ein Feſt angeordnet, an welchem ein ſtarcker Jüngling mit einem Säbel, Bogen und Pfeilen gerüſtet ausgehet, und alle, ſo ihm begegnen, erwürget, weil ſie glauben, daß alle Ermordete alsdenn von der Menippe in die ewige Herrlichkeit verſetzet würden. Dieſen Würg-Engel, welcher aller Orten mit Siegs-Fahnen behangen iſt, nennen ſie nach ihrer Sprache Phut, das iſt, einen Todtſchläger. Die vornehmſten Länder hierinne ſind:

1.) Das eigentliche Königreich Tangut, worinne die Städte liegen: 1. Tangut oder Tangoetska, 2. Schirga. 3. Kokotan, 4. Tamerlanku. 5. Cambion. Hierinne wohnen auch viele Kalmucken, deren Horden theils dem Printzen Tobetz Ansky, theils dem Fürſten Tebetzrani, die Sineſiſche Vaſallen ſind, gehorſamen. Viel andere kleinere Horden haben ihre Haupt-Leute.

2.) Das Königreich Laſſa oder Barantola, iſt der ſüdliche Theil von Tangut, und wird von zweyen Königen regieret. Einer führet das weltliche Regiment, und heiſſet Deva, der andere verwaltet das geiſtliche Regiment, und heiſſet der groſſe Lammas, lat. Summus Tartarorum Occidentalium Pontifex, der Oberſte- oder Ertz-Prieſter der Occidentaliſchen Tartarn, welcher auf ſeinem hohen Felſen-Schloſſe zu Barantola lebet, und von denen Tartarn dieſes und anderer Königreiche mit vielen Geſchencken begabet, auch als eine Gottheit verehret wird. Von ihm ſoll im 10. §. mit mehrerm gehandelt werden. Die Städte dieſes Landes ſind: 1. Barantola oder Laſſa, die Haupt-Stadt dieſes Königreichs, wo beyde Könige auf unterſchiedenen Schlöſſern reſidiren. Die Einwohner pflegen ſtarcke Handlung zu treiben. 2. Bietula, eine Veſtung, von welcher §. 5. der Riß und ausführliche Beſchreibung zu ſehen. 3. Turſcan 4. Tolema, ſind Städte. 5. Cuthi, ein Städtgen.

3.) Die ungeheure Wüſte XAMO, bey welcher ſich viele Horden von denen Mongalen befinden, welche ſich der Rauberey befleiſſigen, und offt bis an Chinam ſtreiffen. Sie tragen Kleider von Thier-Fellen und eine gelbe Kappe darüber. Ihre Weiber haben gleichfals Kleider von Fellen, auch wohl von

grünem oder rothem Zeuge, und jedwede dabey ein Halß-Gehenge, welches für allerley Kranckheiten dienen ſoll. Die Prieſter tragen einen rothgefärbten Huth, einen langen weiſſen Ober-Rock, rothen Gürtel, und gelben Leib-Rock oder vielmehr einen Mantel. Wenn dieſe Lamæ bethen, ſtehet ein Rad für ihnen, welches von denen Umſtehenden, mit einem Inſtrument, das wie ein Zepter formiret, umgedrehet wird. Die Hütten dieſer Tartarn ſind inwendig mit Stäblein, die man zuſammen legen kan, auswendig aber mit einer rothen Materie von gewiſſer Wollen bedecket, und mit Stricken zuſammen gebunden.

II. KATAY oder CATAYA, lat. Cataja, iſt eine groſſe Provintz der Siniſchen Tartarey, worinne unterſchiedliche Länder und Völcker ſind, welche theils gantz und gar dem Kayſer von China gehören, theils unter deſſen Ober-Herrſchafft zinßbar ſind. Die Einwohner haben vor alten Zeiten bereits Chara geheiſſen, daher das Land Cataya genennet worden. Wie heute zu Tage die gantze Orientaliſche Tartarey mit zu China gerechnet wird, ſo lieget Catay in dem Nordlichen Theile dieſes weitläufftigen Reiches, muß aber in der Geographie an dieſem Orte beſchrieben werden. Gegen Morgen gräntzet es an die Wüſte Xamo und die Mugalen, auch an den See Dalai, gegen Abend an das Land der Amandunorum, und die ſchwartzen Mugalen der Occidentaliſchen Tartarey, gegen Mittag an das Reich Tangut, und gegen Mitternacht an das Land Najada. Dieſes Land iſt bereits vor alten Zeiten die Haupt-Provintz in der Orientaliſchen Tartarey geweſen, aus welcher die alten Könige der Tartarn, inſonderheit Mango-Chan An. Chr. 1224. das gantze Königreich Perſien bekrieget, und unter ſeine Bottmäſſigkeit gebracht. Der groſſe Tartar-Chan oder König, TEMUR brachte es An. 1298. und in folgenden Jahren dahin, daß ihn alle andere Tartariſche Chane vor ihr Ober-Haupt erkennen muſten. Damahls waren die mächtigſten Chapar, Hochtai, und Carbanda. Dieſe Tartarn ſind vorher bis in die Türckey, Rußland, Pohlen und Schleſien von An. 1241. bis 1244. gedrungen. Der älteſte Sohn des Chan Gini, Nahmens Iachinus hat in Aſien am Caſpiſchen und ſchwartzen Meer bis 1244. groſſe Progreſſen gemachet. Der dritte Sohn Battus gieng An. 1241. bis in Schleſien, und verwüſtete Rußland und Pohlen. Zu derſelben Zeit war CAMBALU die Haupt-Stadt der Orientaliſchen Tartarey, welche aber nach der Zeit in Abnahme gerathen, in dem ſie etlichmahl verwüſtet worden. Sie hatte über ſieben Deutſche Meilen im Umfang, und war eine gute Handel-Stadt, auch der alten Tartariſchen Königen Reſidentz. Heute zu Tage wird auch Peking von denen Ruſſen Cambalu genennet. Daß aber Cambalu und Peking unterſchiedene Städte ſind, erhellet daraus, weil jede im 15. Seculo unterſchiedene Könige gehabt. Cambalu war vorzeiten die Reſidenz des groſſen Tartar-Chan, Peking aber gehörete dem Könige in Sina zu. Der beruffene Tamerlanes erwehlete Samarkand zu ſeiner Reſidenz, daher denn Cambalu zuerſt in Abnahme gerathen, und bey Zerrüttung des Tartariſchen

Reichs

Reichs etlichmahl ruiniret worden iſt; Daher ihr heutiger elender Zuſtand mit ihrer alten Herrlichkeit nicht übereinkommet. In dieſem Lande ſind zu mercken:

1.) Muoncheu oder Iſſedon, die Haupt-Stadt des Landes, welche vorzeiten Kamul oder Cambalu iſt genennet worden. Sie iſt vorzeiten die Reſidenz des groſſen Tartar-Chan geweſen. Seit dem aber dieſe Tartarn von denen Weſtlichen Tartarn im Mitten des XIII. Seculi, mit Hülffe des Sineſiſchen Königes Ly-Cum gäntzlich überwunden worden, (deren Reich auf 117. Jahr unter neun Königen floriret, von denen NGAV-TI der letztere geweſen,) ſo hat auch Katay mit ſeinen Städten ein ſchlechteres Anſehen bekommen. Denn die Weſtlichen Tartarn haben hernach über 400. Jahr mit denen Sineſern blutige Kriege geführet, und nicht ehender geruhet, bis ſie endlich An. 1644. auch von China Herren worden, welches importante Kayſerthum noch bis dieſe Stunde in ihrer Gewalt iſt.

2.) Caindu, eine Stadt in dem eigendlichen Lande Katay, ohnweit Muoncheu gelegen. 3.) Schinga oder Surgut, eine Stadt.

4.) Das Gebiethe der Mongaliſchen Fürſten, welche mit ihren Mongaliſchen Völckern, lat. Populi Mungalici genannt, dem Käyſer von China zinßbar ſind. Sie wohnen diſſeits und jenſeits der Wüſten Xamo. Der mächtigſte Fürſte der Mongaliſchen Horden reſidiret in der Stadt Kudak, an dem See Kologol. Er wird Kutugt genennet. Dieſe Tartarn pflegen nicht ſo grauſam herum zu ſtreiffen, wie die angelegenen Tartarn in Tobertz Ansky, welche ihren eigenen Fürſten haben, und offt bis an die Chineſiſche Mauren ſtreiffen, ob ſie gleich alle Jahre wie andere in dieſer Gegend gelegene Tartarn von dem Kayſer in China gewiſſe Gnaden-Geſchencke bekommen.

5.) Najada, iſt eine Landſchafft der Sineſiſchen Tartarn in Katay, worinne Selinskoi an dem Fluſſe Silinga die Haupt-Stadt iſt. Sie wird auch Selenginskoi benahmet. Das Land iſt ziemlich wüſte, und führen die Tartarn ihre Hütten bald in dieſe Gegend, bald an jenen Ort, wo ihnen die Gelegenheit der Flüſſe am angenehmſten ſcheinet.

III. NIUCHE, iſt endlich der äuſſerſte Theil der Chineſiſchen Tartarey, welcher von denen Chineſern KIN, das iſt, der Göldene genennet wird. Dieſes Reich Nieucheu begreiffet wieder unterſchiedene Provintzien und Völcker unter ſich, welche zwiſchen der Chineſiſchen Landſchafft Leaotung, und dem Fluſſe Amur gelegen ſind. Es ſind hin und wieder die fruchtbareſten Gegenden, und ſehr luſtige Ufer an denen Flüſſen, als man in einem Lande der Aſiatiſchen Tartarey finden mag. Die Tartarn dieſes Reiches ſind blinde Heyden, welche allerley Götzen, ja gar den Teuffel veneriren. Die groſſe Menge der Horden darinne ſtehen alle unter der Bothmäſſigkeit des Kayſers von China. In denen vorigen Zeiten ſind viel treffliche Städte hierinne von denen Occidentaliſchen

Tartarn

Tartarn und Sineſen verwüſtet worden. Die vornehmſten Länder, Völcker und Oerter hierinne ſind:

1.) Das Königreich Labinskoi, hat ſeinen eigenen Herrn, der ein Vaſall des Kayſers in China iſt. Die Städte darinne ſind: Uquequin und Silien.

2.) Die Provintz Singal, worinne 1. Schingal, die Haupt-Stadt, und Reſidenz des Chineſiſchen Gouverneurs. 2. Kirin, eine Stadt.

3.) Das Gebiethe der Stadt Mergeen, erſtrecket ſich bis an den Fluß Amur, und das lange Jalaiſche Gebürge. In dieſer Stadt Mergeen wird eine ſtarcke Beſatzung gehalten, welche ein Chineſiſcher Mandarin oder Loyti, das iſt, Befehlhaber gouverniret. Hier müſſen die Wachen von denen Grän-tzen Anzeige thun, wenn ſich auf denen Gräntzen Leute blicken laſſen. Der Gegend findet man eine Art Gänſe, Tur pani genannt, welche ſchöne Federn von allerley Farben haben. Es giebt auch hier in denen Gebürgen viele Tieger-Thiere. Gegen dem Fluſſe Amur ſind etliche Chineſiſche Verſchantzungen gemachet.

4.) Die Targaziner Tartarn. Dieſe Völcker haben ihre eigene Horden, welche unter der Bottmäſſigkeit des Kayſers von China ſtehen. Sie ſind von mittelmäſſiger Gröſſe, und haben wie die Mongalen ein breites Angeſicht. Sie ſind abſcheuliche Heyden, und veneriren den Teufel. Ihre Kleidung beſtehet des Sommers aus blaugefärbtem Cattun, oder von zubereitetem Leder, im Winter aber pflegen ſie Röcke von Schaafs-Fellen zu tragen, weil es im Gebürge alsdenn ſehr kalt wird. Ihre Sprache kömmt mehrentheils mit der Tungiſiſchen überein. Ihre Hütten ſind aus Schilff gemachet. Sie haben keinen Ackerbau, und gute Nahrung vom Vieh, Pferden, Kameelen, Rind-Vieh und Schaafen, welche ziemlich groß ſind. Der Schwantz iſt eine gute Spanne dick, und zwo Spannen lang, daran ſich nichts als Fett befindet. Sie ſind ſtarck von Leibe, und können daher nicht wohl lauffen. Dieſes Volck reitet auf dem Horn-Vieh, und weiß mit Bogen und Pfeilen wohl umzugehen. Sie verfertigen die beſten Bogen, welche in der gantzen Tartarey hoch gehalten werden.

5.) Die Naumſche oder Xixigariſche Tartarn wohnen in ihren Dörffern und Hütten um den Fluß Naun herum, wo die Städte 1. Naunkoton und 2. Xixigar liegen. Die Stadt Naunkoton iſt vor etwa etlichen dreyſſig Jahren erſt erbauet, und mit Wällen, ſo von auſſen mit Holtz-Werck und guten Balcken wohl verſehen ſind, umgeben. Die Einwohner dieſer Stadt, und die ſechs Dörffer, ſo darzu gehören, und gegen Mittag darbey liegen, werden Daori genennet, oder nach der alten Sprache Dauri. Dieſe Tartarn haben einen ſchönen Ackerbau und allerhand Garten-Früchte, pflegen auch viel Toback zu pflantzen. Ihre Religion iſt abſcheulich, denn ſie ſind nach ihrer eigenen Ausſage Schammans, das iſt, ſolche, die dem Teuffel dienen. Ohngefehr zu Mitternacht verſammlen ſich offt unterſchiedene Nachbarn, ſo wohl Männer als

Weiber, da ſich denn einer von ihnen gantz ausgeſtreckt zur Erden leget, um welchen die andern herum treten, und ein groſſes Geſchrey machen. Andere ſchlagen auf gewiſſe Trommeln, und wenn dieſe ein wenig auffhören, ſo fangen jene ihr Geſchrey wieder an, welches zuweilen zwey Stunden lang währet, bis derjenige, ſo auf der Erden lieget, gantz auſſer ſich ſelbſt verrückt und verwirret zu ſeyn ſcheinet, nach einem langen Geſchrey ſich auffrichtet, und denen andern erzehlet, wo er geweſen, und was er geſehen und gehöret habe; dabey er auch das vermeldet, was einer oder der andere von zukünfftigen Dingen zu wiſſen verlanget. Ihre Todten laſſen ſie drey Tage im Hauſe ſtehen, hernach ſetzen ſie ſelbige in ein erhabenes Grab, in einen Garten, oder auf das Feld. Nach dieſem gehen die nächſten Freunde täglich zu dem Grabe, an deſſen Ober-Ende ein Loch gemachet iſt, und bringen dem Todten allerley Speiſe und Tranck, legen die Speiſe mit einem darzu gemachten Löffel auf des verſtorbenen Mund; das Geträncke aber, ſo von unterſchiedener Art iſt, ſetzen ſie in kleinen zinnernen Schüſſelchen rings um das Grab, und dieſes thun ſie einige Wochen, hernach pflegen ſie die ſtinckende Leiche tieffer zu vergraben. Sie wohnen in elenden Leimen-Häuſern, ſo mit dünnem Schilff bedecket ſind, wie bey uns kleine Brau-Häuſer. Die Wände ſind inwendig mit weiſſem Kalck beſtrichen. Um einen Pfeiler im Hauſe, der ohngefehr eine Klaffter hoch von der Erde iſt, haben ſie die Gedärme von einem Thiere gewunden, dabey ein kleiner Bogen, mit Pfeilen, Spieſſen und andern Gewehr hänget, denen ſie jezuweilen mit Bücken göttliche Ehre erweiſen. Die Häuſer ſind in gewiſſe Gemächer abgetheilet, und haben keine Böden, ſondern das halbe Hauß iſt rund herum an denen Wänden mit einer Banck einer Ellen hoch und ohngefehr zwey Ellen breit verſehen, die mit einer Decke, aus Schilf geflochten, beleget wird. Unter dieſen Bäncken iſt ein Schornſtein, darinne das Feuer von auſſen an der Thüre gemachet wird, und der ſich an der andern Seiten des Hauſes wiederum endiget. Dieſer muß an ſtatt des Ofens dienen, wiewohl es wenig warm davon wird; auſſer daß die, ſo des Tages darauf ſitzen, und des Nachts darauf ſchlaffen, in etwas dadurch erwärmet werden. Es ſtehen auch jederzeit in denen Häuſern zween gegoſſene, und in etwas ausgezierete Keſſel bereit, in deren einem ſie jederzeit warmes Waſſer haben, zum Thee trincken, und in dem andern werden die Speiſen gekochet. Das Hauß hat rund herum groſſe Creutzweiſe gemachte Fenſter, welche an ſtatt des Glaſes mit Papier bekleidet ſind, und wenn es warm iſt, ſo heben ſie dieſelbe mit einem Stocke in die Höhe, damit der kühle Wind von auſſen durch das Hauß wehe. Dieſe Menſchen ſind ſonſt wohlgeſtaltet, ſonderlich die Weibes-Perſonen. Die Schreiber der Mandarynen, welche in des Chams Dienſten hieher geſendet werden, haben die Freyheit, daß ſie, wenn ſie ſich in dem Venus-Garten erluſtigen wollen, ſo wohl Frauen, als Jungfrauen, die ihnen anſtändig, denen Einwohnern wegnehmen dürffen. Viele bilden ſich darauf etwas ein, daß ſie ſolche vornehme

Herren zu Schwägern haben, andere aber müſſen aus Furcht der Straffe oder Ungnade ſich dabey gedultig finden laſſen.

6.) Die Völcker SIETAN haben ihre Wohnung zwiſchen dem Gebürge Gapnekon, von dar ſie offt zu der Stadt Bosboza oder Nipcheu. lat. Nogovium, kommen, woſelbſt ſie einen Herrn haben, dem ſie aber nicht jederzeit gehorſam ſeyn wollen. Sie kleiden ſich mit Hirſch-Fellen, oder was ſie ſonſt zu Bedeckung ihres Leibes haben können. Sie ſind am Leibe gantz rauch, und ſehen daher einem wilden Thiere ähnlicher als einem Menſchen. Gegen einen Feind geben ſie tapffere Soldaten ab, ſind aber dabey ſo blinde Heyden, daß ſie weder von GOtt noch ſeinem heiligen Worte etwas wiſſen. Ihre Todten pflegen ſie nicht zu begraben, ſondern hängen ſelbige an die Bäume, und bethen ſie an. Vor dem Chineſiſchen Käyſer haben ſie zwar eine groſſe Furcht, wollen aber dennoch deſſen Befehle nicht allezeit respectiren, weil ſie wohl wiſſen, daß man wegen des unzugänglichen Gebürges, und Ermangelung der Nahrung vor Menſchen und Vieh, keine groſſe Armee wider ſie ausſchicken kan, welche ſie völlig zu paaren treiben könnte. An. 1689. iſt in der Stadt Nipcheu oder Bosboza zwiſchen dem Czaar von Rußland und Käyſer von China ein Friede geſchloſſen worden.

7.) Das eigendliche Königreich Niuche, lieget über der Chineſiſchen Landſchafft Leaotung, und iſt ein unfruchtbares, wüſtes Land, welches mit vielen hohen Bergen und Felſen angefüllet iſt, und auch Nikanskoi heiſſet. Es leben darinne einige Horden Mugalen und Kalmakken. Man ſiehet darinne noch gewiſſe Ruinen der anſehnlich geweſenen Stadt Taimingzingh, welche mit einem viereckigten Wall umgeben geweſen. Die Bollwercke ſind noch in ziemlicher Höhe zu betrachten. Die Chineſer erzehlen, daß dieſer Ort vor vielen hundert Jahren, als zur ſelbigen Zeit ein Tartariſcher König, Utaichan genannt, allda regieret, durch einen Chineſiſchen König erobert, und die Tartarn vertrieben worden Burgankoton, iſt ebenfals eine anſehnliche Stadt geweſen, die auch verwüſtet lieget. Die beſten Oerter der Gegend ſind:

1. Karakaton, d. i. ſchwartze Stadt, der Haupt-Ort dieſes Landes, iſt mit eichenen Paliſaden und Sturm-Pfälen ins Gevierdte, mehr zum Schutz wider die Tieger und Leoparden, als wieder einige Feinde umgeben. In der Nacht darff man der Gegend vor denen wilden Thieren nicht reiſen, weil ſich dergleichen in groſſer Menge in denen Gebürgen auffhalten. Der Käyſer aus China pfleget alle Jahre im Monath Auguſto hieher auf die Tieger-Jagd zu ziehen, da er denn gemeiniglich bey 2. bis 3000. Schützen aus der Tartarey bey ſich hat.
2. Anguin, eine Stadt in einer luſtigen Ebene gelegen.

8.) Die ungeheure Wüſte Kinof, worinne allerley Horden wilder Leute wohnen, welche weit und breit unter andern Tartarn herum ſtreiffen, und ſich mit Rauben nähren, weil ſie ſonſt nichts vorzunehmen wiſſen.

9.) Ein

Cambalu oder Peking. Fig. VI.

nach d
dahin

D
demjen
dene S
Haupt
Tartar
und Ab
Hauſe g
dieſer
iſt. A
N
des P.
daß die
balu ner
der Zw
Holländ
1657. g
erweiſen
weil die
noch die
umſchw
balu un
D
geſchrie
len,nach
wurff d
*
bisher v
der Hau
verſtand
hen will
führet.
Stadt

9.) Ein groſſer Theil dieſer Orientaliſchen Tartarey, iſt gegen Morgen nach dem Meer zu noch unbekannt, weil von denen Europæern noch niemand dahin gelangen können.

§. 7.
Von der Stadt Cambalu.

DJe geringe Erfahrung, ſo man von dem Orientaliſchen Theil der Tartarey, welcher gegen Norden nach China gelegen iſt, gehabt, hat viele Urſachen zu demjenigen Jrrthum gegeben, daß ſie Cambalu und Peking für zwo unterſchiedene Städte gehalten haben; alſo daß die Erd-Beſchreiber Cambalu zu der Haupt-Stadt von Katey, welches ſie für der vornehmſten Länder eines in der Tartarey gehalten, gemachet. Jch habe zu Liſſabon unter ſehr vielen Grund- und Abriſſen der Orientaliſchen Städte, ſo in dem Alfandegue, oder Kauff-Hauſe geweſen, den Entwurff dieſer Stadt, ſo wie er hier vorgebildet wird, mit dieſer Abſchrifft geſehen: *Viſta de la Cidada de Cambalu in Tartaria.* Das iſt. Ausſehen der Stadt Cambalu in Tartarien. *Figur. 4.*

Nachdem aber die Reiſe-Beſchreibungen der Holländer nach China, und des P. Kirchers an das Tages-Licht kommen ſind, ſo iſt kein Zweiffel mehr übrig, daß die Stadt Peking eben diejenige ſey, welche die Saracener und Ruſſen Cambalu nennen. Der Abriß, welchen wir auf der VI. Figur vorgeſtellet, und ſonder Zweiffel ein Entwurff der Stadt Peking, und ein anderer iſt, als den die Holländer auf ihrer Reiſe nach China heraus gegeben haben, iſt An. 1656. und 1657. gemachet worden, wie wir ſolches, wenn wir von China reden werden, erweiſen wollen. Jn welcher Meinung mich dieſes um ſo viel mehr beſtärcket, weil die Art der Gebäude in einem und anderm Abriſſe einander gleich iſt; worzu noch dieſes kommet, daß die Tartarn, welche gegen Norden von China wohnen, umſchweiffende Völcker ſind, und keine ſolche Städte haben, wie man uns Cambalu und Peking beſchreibet.

Damit wir aber, ſo viel möglich, der Ordnung, welche wir uns ſelbſt vorgeſchrieben haben, einen Abriß der vornehmſten Städte jedes Landes vorzuſtellen, nachfolgen, ſo wollen wir auf der nachfolgenden Seiten und Figur einen Entwurff der Veſtung Bieraſa machen.

* Jn ſoweit hat der Herr Mallet und andere recht, daß alles, was man bisher von der vermeinten groſſen Stadt Cambalu in Kataya vorgegeben, von der Haupt-Stadt in China, Peking, die auch Cambula genennet wird, müſſe verſtanden werden. Dabey aber hat man ſich vergangen, daß man nicht geſtehen will, daß jemahls in Kataya eine Stadt geweſen, welche dieſen Nahmen geführet. Wir haben im 6. §. num. II. von Katay bereits erinnert, daß die alte Stadt Cambalu, das iſt, Stadt des Herrn, im 13. Seculo die Reſidentz- und

Haupt-Stadt der Orientaliſchen Tartarey geweſen, und etlichmahl verwüſtet, auch daher in ihrer vormahligen Gröſſe ſehr vermindert worden. Itzo heiſſet ſie Muoncheu oder Iſſedon, und iſt freylich nur ein Schatten vor der alten Stadt, welche faſt hiebevor durch die gantze Tartarey Handlung getrieben. Denn ſeit dem die Tartarn An. 1644. Chinam erobert, und die Käyſer von beyden groſſen Reichen, der Orientaliſchen Tartarey, und China, zu Peking ihre beſtändige Reſidentz genommen, ſo iſt dieſer Ort auch vor andern in Auffnehmen kommen, und das alte Cambula in völlige decadentz gerathen. Und da dieſes alte Cambalu etwas abgelegen iſt, daß niemand ohne groſſe Koſten dahin gelangen kan, oder der Weg der Reiſenden aus Europa ſich dahin beträget, ſo haben die Chalcographi und Geographi itziger Zeiten des Ortes bey nahe gar vergeſſen, indem man ſelbigen nur auf wenigen Land-Charten bemercket findet.

§. 8.
Von der Veſtung Bietala in dem Königreiche Barantola.

Figura 7. P. Athan. Kircher. China part. II. c. 4. pag. 96. & 100.

DIe Veſtung Bietala, oder Biutala, iſt an dem äuſſerſten Ende des Königreiches Barantola gelegen, und deswegen berühmt, weil ſie der gewöhnliche Wohn-Sitz eines von denen beyden Königen des Landes, welchen man den Groß-Lama, oder oberſten Prieſter ihres Geſetzes nennet, geweſen iſt. Dieſe Veſtung, ſo auf der Höhe eines Berges ſtehet, iſt mit vielen groſſen viereckichten Thürnen auſſerhalb ihrem Umfang auf einem Stücke Landes, da ſich die Belagerer veſt ſetzen könten, umgeben.

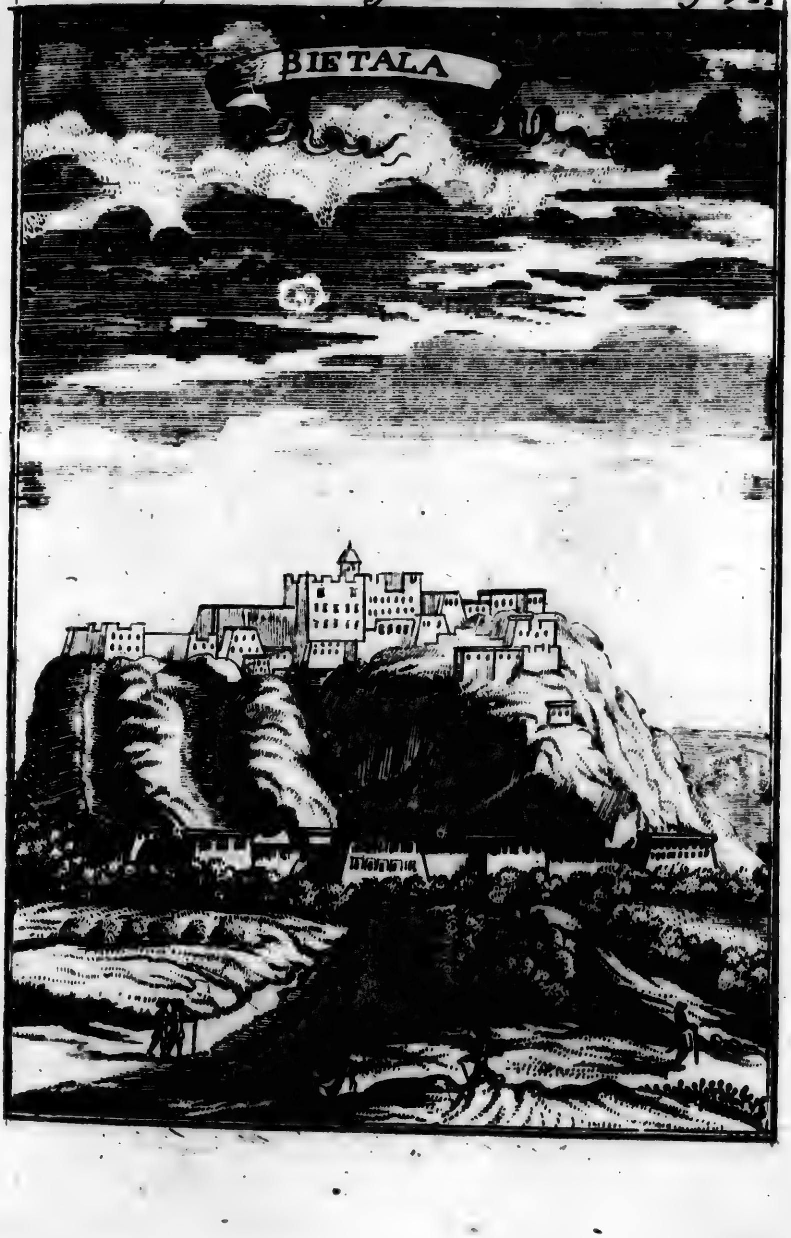
Man hat auch daſelbſt viele Redouten auffgeworffen, deren etliche durch eine Mauer an die Veſtung geführet worden. Damit auch ein Feind ſich nicht der Höhe eines andern nächſt dabey gelegenen Berges bedienen könne, ſo hat man den Gipffel mit viereckichten Thürnen verwahret, deren etliche weit in das Feld hinaus, auf beyden Seiten, wie die Streich-Winckel unſerer Baſtionen reichen. Dieſen Poſten aber noch deſto beſſer zu verſichern, ſo hat man deſſen Begriff bis an das Schloß erſtrecket. Damit auch die Belägerer den Fuß dieſer zweyen Berge auf der Seite nicht erobern können, ſo hat man daſelbſt eine Mauer, welche von einer Weite zu der andern durch groſſe viereckichte Thürne kan beſtrichen werden, gebauet, wie aus der VII. Figur zu erkennen iſt.

§. 9.
Von denen Groß-Chanen, oder Tartariſchen Käyſern.

1.

Figura 8. WEil die Tartarn einen eben ſo groſſen Abſcheu für denen Künſten und nützlichen

Die Vestung Bietala. Fig. VII



Der Groß Cham. Fig. VIII.

chen T
tragen,
daß all
1008.
welches
einer m
1008.
2.
Tartar
gefallen
nach Ch
war der
gen Ori
teſter S
Caſpias
ausgeric
gebreite
Cambal
geſchlag
zu ſchütz
den Unt
gemeiner
können,
cotæ N
zwiſchen
Baydo ö
Fürſt G
verwüſte
leslaus V
tzog Hen
weit Lig
auf der
mit Chri
Cagadar
MANGO
ſich auf
ihm Hül
Ihm ſu
groſſen
Egypten

chen Wiſſenſchafften haben, als groſſe Luſt und Liebe ſie zu denen Waffen tragen, ſo haben ſie die Geſchicht-Beſchreibung ihrer Kayſer unterlaſſen, alſo daß alles, was man von ihnen weiß, weiter nicht, als von ohngefehr An. 1008. zu rechnen iſt, in welchem Jahre ſich der Groß-Cham, Katherkan, welches ſo viel als Kayſer von Katay bedeutet, genennet hat. Dieſer iſt mit einer mächtigen Armee dem Könige in Turqueſtan, Ilechkan genannt, An. 1008. und 1009. zu Hülffe gezogen. *Davit. de Aſia p. 590.*

2. Im zwölfften Seculo hat der Scythiſche König Uncham über die Tartarn geherrſchet, welche aber wegen ſeines ſtrengen Regimentes von ihm abgefallen, und An. 1187. den Temekin zu ihrem Könige erwählet, welcher ſich hernach Chingis-Chan, das iſt, einen König aller Könige genennet hat. Dieſer war der rechte Stiffter des mächtigen Tartariſchen Reiches, welches er gegen Orient und Occident erweiterte. Nach ſeinem Tode folgete ihm ſein älteſter Sohn Hocota, welcher mit ſeinen Armeen durch die ſo genannten Portas Caſpias biß in das Türckiſche Reich gedrungen, aber daſelbſt nichts wichtiges ausgerichtet hat. Nach ſeinem Tode haben ſeine Söhne ſich weit ausgebreitet. Der älteſte Ginus bliebe in Katay, und hatte ſeine Reſidentz zu Cambalu, deren letzterer König Ngay-Ti ſich ſelbſt erhenckte, als ihn Ginus geſchlagen, und er kein Mittel ſahe ſich für denen Occidentaliſchen Tartarn zu ſchützen. Zu ſeiner Zeit regierete in China der Kayſer Ly-Cum, welcher den Untergang der Könige von Katay gerne geſehen, und damahls wohl nicht gemeinet, daß die Weſtlichen Tartarn endlich auch Herren von China werden könnten, wie An. 1644. geſchehen. Der andere Sohn deß Groß-Chan Hocotæ Nahmens Iachinus eroberte Anno 1244. alles, was die Türcken zwiſchen dem Caſpiſchen und ſchwartzen Meere beſaſſen. Der dritte Sohn Baydo oder Battus eroberte An. 1237. faſt gantz Rußland, wo der Ruſſiſche Fürſt Georgius von denen Tartarn erſchlagen, und die Reſidentz Wolodimeria verwüſtet wurde. An. 1241. fiel er in Pohlen ein, wo ſich der Hertzog Boleslaus V. in Ungarn retirirte, und ſo ferner in Schleſien, darinne zwar Hertzog Henricus II. von Breßlau und Lignitz denen Tartarn bey Wolſtadt ohnweit Lignitz An. 1242. eine Schlacht lieferte, aber mit viel tauſend Chriſten auf der Walſtadt liegen bliebe. Die Tartarn ſollen damahls neun Säcke mit Chriſten-Ohren angefüllet haben. Der vierdte Sohn des Chan Hocatæ, Cagadanus, erweiterte des Vaters Reich gegen Indien. Dieſes Sohn MANGO-CHAN folgete ſeinem Vater Gino auf dem Throne. Er bekehrete ſich auf Bitte des Armeniſchen Königes Haytoni, der wieder die Türcken bey ihm Hülffe ſuchte, zu Chriſto, eroberte An. 1258. Bagdad, ſtarb An. 1259. Ihm ſuccedirte ſein Bruder Cobila, der von An. 1260. biß 1298. in der groſſen Tartarey als König regieret hat. Sein Vetter Caſanes iſt biß in Egypten durchgedrungen, wo er 40000. Mammelucken erlegete. Nach

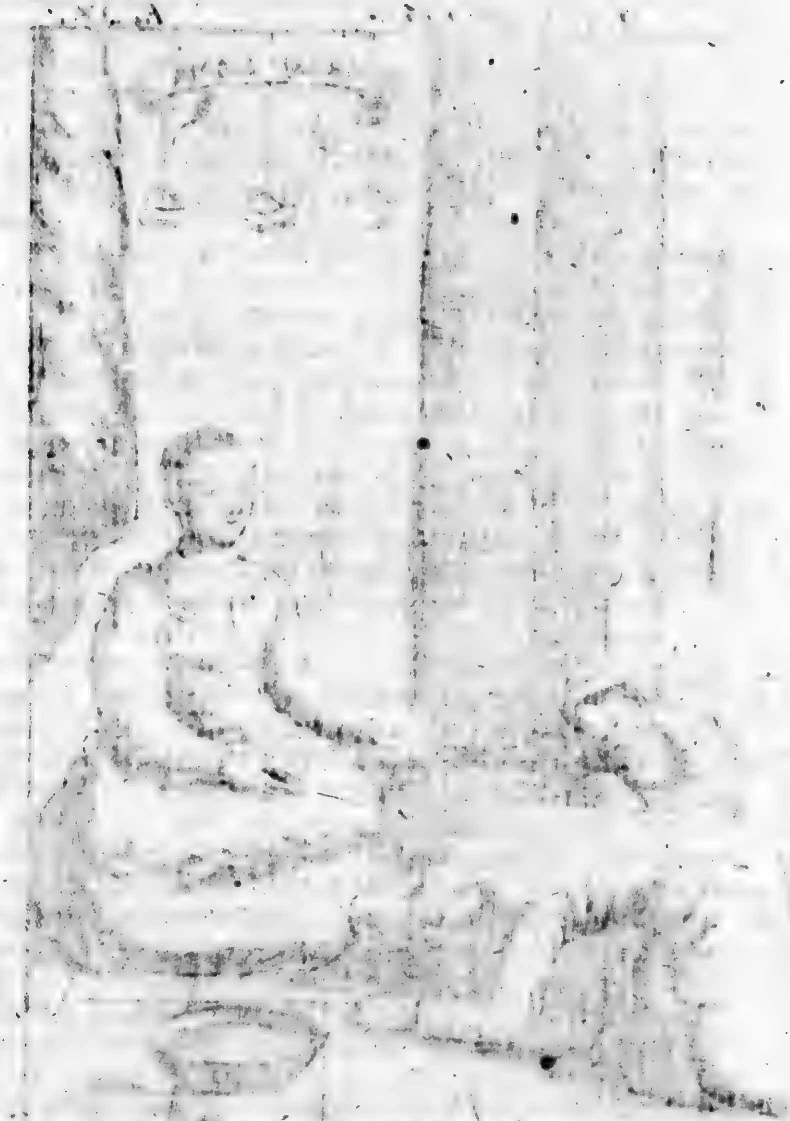
 Cobila

Cobila ward Temur, ein Sohn Chingis und ſeines Enckel, König der gantzen Orientaliſchen Tartarey, dem alle andere Chans gehorſamen muſten, wie in Katay bereits erinnert worden iſt. Nach ſeinem Tode iſt in der Tartarey alles in Verwirrung gerathen, biß der beruffene Hirten-Sohn TAMERLANES von An. 1370. biß 1404. das Tartariſche Reich wieder auffgerichtet, und entſetzlich gemachet hat, welches aber nach ſeinem Abſterben wieder zerriſſen worden iſt, daher man keine richtige Ordnung der Tartariſchen Könige haben kan.

3. Im Jahr 1616. und 1618. fiel der Tartariſche König Tien-Mim mit groſſer Macht in China ein, behielte An. 1619. wieder die Sineſen das Feld, und titulirte ſich darauf einen Kayſer von China. Er ward aber hernach von dem Chineſiſchen Kayſer Hi-Cum zurück geſchlagen, und ſtarb An. 1628. Anno 1644. fiel der Tartar Chan Cum-Te in China ein, darüber der Kayſer Hoai-Cum in China ſehr beſtürtzet wurde, weil er wegen der vielen Rebellen im Lande nicht im Stande war denen Feinden entgegen zu gehen, oder ihnen eine Furcht einzujagen. Es wolte ſich auch dieſer König der Tartarn, nicht wie ſein Vorfahr Tien-Cum, der An. 1635. geſtorben, mit einem Frieden abweiſen laſſen, ſondern ein vor allemahl Kayſer in China ſeyn. Er ſtarb aber An. 1644. und der gedachte Kayſer von China erhenckte ſich ſelbſt an einem Baum, daß alſo des Königes der Tartarn Cum-Te Sohn, Xun-Chi oder Xunchius, ein Printz von 6. Jahren, An. 1645. den Kayſerlichen Thron beſteigen muſte, welchen ſein Vormund A MA VAM gar ſorgfältig aufferzogen, und nicht wenig zu Erhaltung einer ſo conſiderablen Conquête beygetragen hat. Er ſtarb An. 1662. im 24. Jahre ſeines Alters. Ihm ſuccedirte ſein 8. jähriger Sohn CHAM-HI oder CAM-HI, gebohren An. 1656. welcher noch itzo Kayſer in China und in der Orientaliſchen Tartarey iſt. Dieſer Herr beſahe An. 1682. ſein Vaterland, die Orientaliſche Tartarey zum erſtenmahl, nachdem in China alles in ſolche Ruhe gebracht worden, daß er nichts feindſeliges mehr zu beſorgen. Er führete damahls bey 70000. außerleſene Soldaten mit ſich, und wurde von ſeiner Familie und allen Vornehmen des Landes begleitet. Das folgende Jahr 1683. reiſete er nicht nur durch die Orientaliſche Tartarey, ſondern kam auch in die Occidentaliſche Tartarey, da ſich denn mehr als viertzig kleine Königreiche über die Herrlichkeit und Güte dieſes groſſen Monarchen verwunderten, und ſich nicht anders als Vaſallen auffführeten. Er liebet die Tartariſche Sprache mehr als die Sineſiſche, weil ſelbige leichter als dieſe iſt, und daher hat er ſich die Mathematiſche Wiſſenſchafften in der Tartariſchen Sprache beybringen laſſen.

Figura 9. 4. Weil nun der martialiſche Kayſer Xun-Chi das Kayſerthum China An. 1645. völlig erobert hat, ſo ſetzen wir ſein Bildniß hieher, welches wir aus dem gedruckten Buche, ſo der P. Bertrand zu Pariß hat ſtechen laſſen, genom-

Der Groß Lame. Fg. IX.



genom
ben Lei
ſchlecht
toriſche

A

W
Abriß
aber ob
2.
ſchet.
beſorget
den, da
lebet ga
von den
Tartare
angebet
den ſie
nen, ge
3.
laſt, wel
len Lam
nem mit
köſtliche
mit dem
Ehren-
ſen. S
hen-Pri
deutet,
quien vo
4.
ſo wend
bey ihm
ſelbigen
tragen,

genommen, in dem die meiſten Käyſer und Könige des Erd-Bodens auf halben Leib abgebildet zu finden ſind. Gedachter Groß-CHAM hat dem Geſchlechte Tai-Cin oder Cim, welches nun Chinam beherrſchet, und von Tartariſchem Geblüthe iſt, den Anfang gegeben.

§. 10.
Von dem Groß-Lama oder Hohenprieſter der Tartarn in Barantola.

1.

Weil doch offt von dem Groß-Lama oder Hohen-Prieſter der Tartarn geredet wird, ſo hat man vor nöthig erachtet ſelbigen nicht nur im Abriß vorzuſtellen, ſondern auch einige Nachricht von ihm zu geben. Er iſt aber oberſter Prieſter der Religion in dem Königreiche Barantola.

2. Dieſes Königreich wird gedachter maſſen von zweyen Königen beherrſchet. Der erſte, den man Deva nennet, iſt mit dem Staat beſchäfftiget, und beſorget alle Sachen, ſo in dem Königreiche vorgehen und verhandelt werden, damit Gericht und Gerechtigkeit gehandhabet werde. Der andere aber lebet gantz ruhig, und von aller Welt-Sorge befreyet, und wird nicht allein von denen Innwohnern des Ortes, ſondern auch von andern Königen der Tartarey, die ihme der Religion halber unterworffen ſind, als eine Gottheit angebethet, daß ſie ihme zu Ehren, als dem lebendigen und wahren GOtt, den ſie LAMA CONGIN, das iſt, den ewigen und himmliſchen Vater nennen, gerne und willig Wallfahrten auf ſich nehmen.

Figura 10. China Kircher. Part. II. c. 4. pag. 96. & 99. Ep. P. Gruber. pag. 19.

3. Er hält ſich in einem danckelen und heimlichen Orte in ſeinem Pallaſt, welcher gantz mit Gold, Silber und Edelgeſteinen bedecket, und von vielen Lampen erleuchtet wird, auf, und ſitzet an einem erhabenen Orte auf einem mit Pflaumen-Federn ausgefülleten Küſſen, und pfleget die Füſſe auf köſtliche ausgebreitete Tapezereyen zu ſteuren. Die Ausländer fallen vor ihm mit dem Angeſichte auf die Erden, zum Zeichen des tieffen Reſpects und der Ehren-Furcht, nieder, ohne welches keinem zugelaſſen wird ſeine Füſſe zu küſſen. Sie nennen dieſen falſchen Gott den groſſen Lama, das iſt, einen Hohen-Prieſter, und noch über dieſes Lama über alle Lama, welches ſo viel bedeutet, als einen Prieſter aller Prieſter, weil ſie ſich einbilden, daß alle Reliquien von ihm ihren Urſprung haben.

4. Damit aber ſeine Ewigkeit mit ſeinem Leben nicht auffhören möge, ſo wenden die Lamas oder gemeine Opffer-Pfaffen, ſo unauffhörlich um und bey ihm ſitzen, ihm zu dienen, ſeine vermeinte göttliche Ausſprüche von demſelbigen zu empfangen, und denen ausländiſchen einfältigen Völckern vorzutragen, groſſen Fleiß an, daß ſie nach ſeinem Tode in dem gantzen König-

reiche

reiche jemand ausſuchen, der ihme gantz ähnlich ſey. Dieſen ſetzen ſie wieder an des Verſtorbenen Stelle, und wiſſen ſolches ſo liſtig zu practiciren, daß der Betrug in dem gantzen Königreiche nicht vermercket wird.

5. Sie wollen jederman zu glauben bereden, daß der ewige Vater ſeit ſieben hundert Jahren her, von denen Todten aufferſtanden wäre, und daß derſelbige von dieſer Zeit an immerdar gelebet habe, und ewig leben werde. Dieſes wiſſen ſie dieſen barbariſchen Leuten dergeſtalt beyzubringen, und ſie durch teuffeliſche Verblendung gäntzlich zu übertreden, daß ſie an ihrem Glauben nicht den geringſten Zweiffel mehr tragen, welches denn machet, daß er von jederman, inſonderheit von denen groſſen Herren, in ſo groſſen Ehren gehalten wird, daß ſie ſich glücklich ſchätzen, wenn ſie den gedörreten Unflath, ſo aus ſeinem Leibe gehet, erlangen, den ſie alsdenn in einer güldenen Büchſe, als eine gewiſſe und verſicherte Artzeney, für allerley Kranckheiten an dem Halſe tragen.

§. II.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der groſſen Tartarey.

1.

DEr ſehr weite Strich Landes, und die Ungleichheit des Erdreiches, welches bißweilen von hohen Bergen durchſchnitten, bald offen und gantz eben iſt, machet die Eigenſchafften der Lufft ſehr ungleich: Denn gegen Mitternacht iſt es ziemlich kalt, und die Erde daſelbſt unfruchtbar, gegen Mittag aber iſt die Lufft gemäſſiget, und daher träget der Erd-Boden in denen ſüdlichen Ländern viele Früchte, und gute Rhebarbara in groſſer Menge.

2. Die Tartarn ſind insgemein von hoher Leibes-Statur, und iſt ihr Thun und Weiſe, mit denen Leuten umzugehen, ziemlich offenhertzig und auffrichtig. Sie haben gar wenig Geſetze, nach welchen ſie ſich richten und leben ſollen. Sie pflegen aber von ihnen ſelbſt die anſehnlichſten Leute unter ihnen, welche Macht haben Gerichte und Gerechtigkeit zu üben, in groſſen Ehren zu halten.

Figura 11.

3. Ihre gewöhnliche Kleidung, die aus der X. Figur einiger maſſen zu erkennen, iſt eine Hammels-Haut, oder Fuchs-Balg. Diejenige aber, ſo einige Ehren-Stellen bedienen, tragen lange ſeidene und baumwollene Kleider, welche mehrentheils aus China, oder andern umliegenden Ländern gebracht werden. Sie haben breite Gürtel, an denen auf der Seiten ein Schnuptuch herab hanget, und tragen die, ſo Luſt zum Kriege haben, bißweilen Stiefeln, ſo von Seiden gewebet ſind, insgemein aber ſind ſie von einer Pferde-Haut gemachet. Der Gebrauch der Sporen iſt bey ihnen unbekannt.

Die Tartarn
TARTARRES

kannt. Ihre gewöhnliche Speiſe iſt halbgekochtes, oder halbgebratenes Fleiſch. Das Pferde- und Cameel-Fleiſch halten ſie für eine Delicateſſe. An vielen Orten ſind die Ochſen und Kühe etwas ſeltſames.

4. Diejenige, welche die mitternächtige Oerter bewohnen, legen ſich weder auf den Feld-Bau noch einige Handthierung oder Gewerbe, welches denn machet, daß ſie ſehr arm ſind, es ſey denn, daß ſie ſich von dem Raube, den ſie ſtets von ihren Nachbarn hohlen, bereichern. Sie haben etliche Gold-Adern, legen aber ihren gröſten Fleiß auf die Pflegung ihrer Schaafe, und Wartung ihrer Geiſſe, deren Milch ihr gewöhnlicher Tranck iſt. Sie ſind von Natur zum Kriege geneiget, und tragen eine Sturm-Haube, oder zum wenigſten eine runde Mütze, die ihnen über die Stirn und Ohren gehet. Die Büchſen und Feuer-Schlöſſer ſind ihnen unbekannt, indem ſie ſich lieber des Bogens mit Pfeilen bedienen. Ihre gröſte Macht beſtehet in der Reuterey, und ſind die Pferde-Decken, welche ſie auf die Erde breiten, das gewöhnliche Schlaff-Bett ihrer Reuter, welche ihre Säbel mit der Spitze gegen die Schenckel gekehret, tragen. Sie fallen mit groſſer Ungeſtümmigkeit an, laſſen aber im ernſthafften Gefechte bald nach. Damit ſie einen Feind an ſich locken mögen, ſo ſtellen ſie ſich, als ob ſie die Flucht nehmen wolten: So bald aber der Feind ihnen in Unordnung nachſetzet, ſo ſtehen ſie geſchwinde wieder beyſammen, und ſuchen denſelbigen zu zertrennen.

5. Die meiſten leben ohne Unterſcheid der Religion. Diejenige Religion aber, welche daſelbſt am meiſten im Schwange gehet, lauffet auf eine groſſe Abgötterey hinaus. Die P.P. Jeſuiten, welche in Chinam und andere Orientaliſche Länder verſchicket worden, haben bey vielen einen Abſcheu für der Mahometaniſchen Religion verſpühret, und ihrer etliche, wiewohl nicht ohne Lebens-Gefahr in dem Chriſtenthum unterwieſen.

Das III. Capitel.

Von der alten Landſchafft der Sineſer; von dem Käyſerthum China; von der Stadt Peking, des Käyſers Pallaſt; von der Stadt Nanking, von dem Porcellainen Thurn; von denen Käyſern, von ihren Tituln, und Ritter-Orden; von denen Begräbniſſen, und dem Zuſtande des Käyſerthums China. Figura 1 2s

§. I.

Von der alten Landſchafft Sina.

I.

Figura 12.

Ich habe mich kaum entſchlieſſen können, ob ich eine Land-Charten der alten Landſchafft Sina, welches heute zu Tage das Käyſerthum China genennet wird, wie ich hiebevor von andern Ländern des alten und itzigen Aſiens gethan, anhero ſetzen wollen oder nicht. Denn ob ich ſchon wuſte, daß PTOLEMAEUS einen Abriß hievon gemachet, ſo habe ich doch, als ich denſelben, gegen den, welchen der Jeſuit P. Martinius von China verfertiget, und für beſſer gehalten wird, einen groſſen Unterſcheid zwiſchen beyden befunden, daß mich anfänglich bedüncket hat, es ſey unmöglich ſie mit einander zu vergleichen. Endlich habe ich mir vorgenommen den Grund-Riß der Landſchafft, ſo wie ihn Ptolemæus heraus gegeben hat, ſtehen zu laſſen, welcher zur Seiten gegen der lincken Hand des folgenden Kupffers zu finden ſeyn wird. Auf der andern Seiten habe ich den Abriß des Käyſerthums China, wie Martinius denſelbigen verfertiget, vorgeſtellet, und daraus 3. Capitel des 7. Buchs Ptolemæi mit ſonderbarem Bedacht geleſen, und befunden, daß die vornehmſten Irrthümer dieſes berühmten Geographi in nachfolgenden können eingezogen werden.

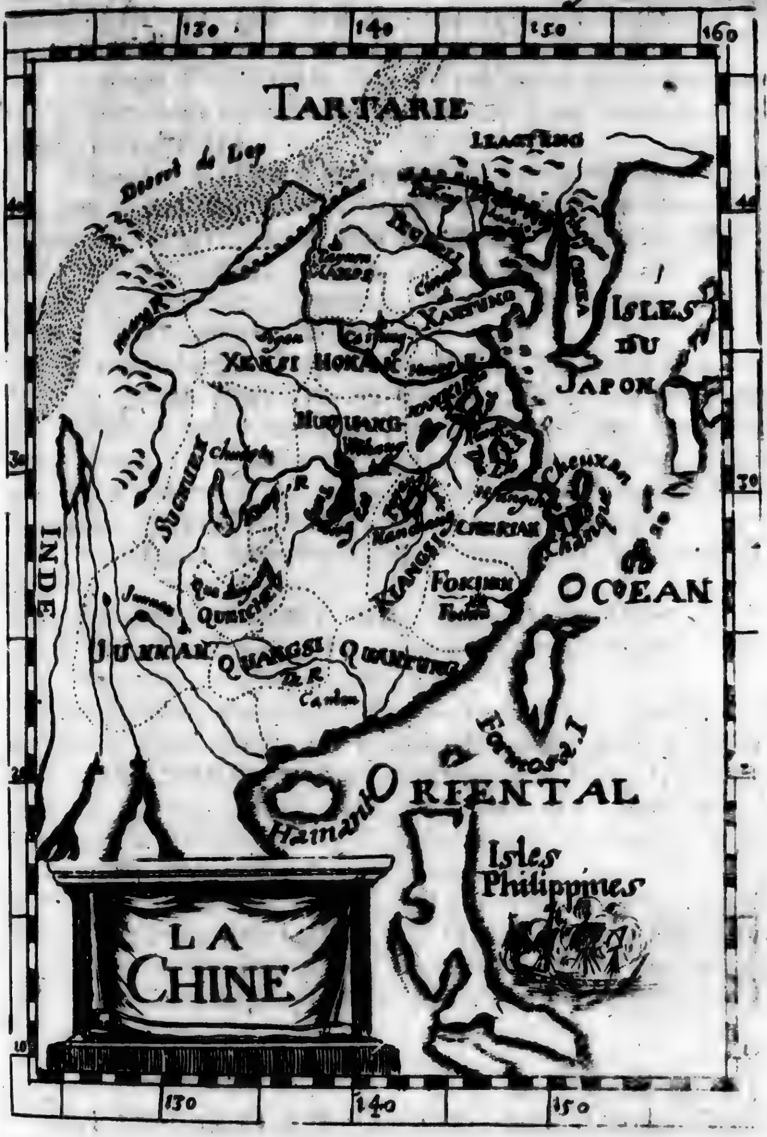
Erſtlich, ſo ziehet er den Strich dieſes Landes von Norden nach Süden gegen Weſten, da doch derſelbige von Süden nach Oſten Nord-Oſt gehen ſolte, wie auf dem Grund-Riſſe des P. Martinii ohnſchwer zu ſehen iſt.

Zum andern, ſo ſetzet Ptolemæus fälſchlich voraus, daß dieſe Seiten der Landſchafft Sina an die mittägliche Seiten von Africa ſtoſſe, und ſchlieſſet durch dieſes Mittel, denjenigen gantzen groſſen Theil des mittäglichen groſſen Meeres, welches wir heute zu Tage das Indianiſche Meer nennen, ein.

Der dritte, und zwar nicht geringſte Irrthum beſtehet darinnen, daß er den Mund, oder Auslauff der zween groſſen Flüſſe dieſes Landes, ohngefehr auf 14. Grad der Breite voneinander ſetzet, da doch der Unterſcheid nicht über 3. Grad weit iſt.

2. Weil nun dieſes ſolche Sachen ſind, davon diejenige, welche nur ein wenig in der Geographia erfahren ſeyn, mit Recht nicht zweiffeln können, ſo bin ich der Meinung, daß man, um denen Völckern, Städten, &c. des Ptolemæi eine etwas wahrſcheinlichere Stelle zu geben, ſich etlicher maſſen einbilden müſſe, daß ſein Grund-Riß faſt gäntz umgekehret ſey. Auf dieſen Schlag nun wird man die Stellungen aus dem Grund-Riſſe des Martinii finden, und wenn man die Sache wohl wird überleget haben, ſo wird man vielleicht

China Fig. XII und XIII.



vielleic
aus ei
3.
und S
Riſſe g
D
mit de
Meeres
Theile
dem Fl
RUM
D
D
Die B
Ichthiop
die Stä
welches
Di
Bramma
Di
De
thra, auc
Di
thiniſche
4.
Scribente
cket, daß
und daß
weit von
Reich der
kommt n
Vollkom
bekannt g

Von

ES iſt
bene

vielleicht geſtehen müſſen, daß man ſich auf eine andere Weiſe nicht leichtlich aus einer ſo verwirreten Sache habe auswickeln können.

3. Anitzo iſt noch übrig, daß wir zur Folge unſerer Ordnung die Flüſſe und Städte dieſer Landſchafft, ſo, wie wir ſelbige auf des Martinii Grund-Riſſe geſetzet, beſehen.

Dieſelbige iſt gegen Mitternacht mit dem Lande Serica, gegen Morgen mit dem Sineſiſchen Meer, welches ein Stück des Orientaliſchen groſſen Meeres iſt, gegen Mittag und Abend mit eben dieſem Meer, und einem Theile des Indianiſchen Meeres, welches jenſeits iſt, und gegen Orient mit dem Fluſſe Ganges eingeſchrencket. Dieſes Land iſt bey denen Alten SINARUM REGIO genennet worden.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind, die Semanthini.

Die Haupt-Flüſſe ſind der Cottiaris, Senus, Ambaſtus und Aſpithra. Die Völcker, welche uns zum Theil unbekannt ſind, waren vorzeiten, die Ichthiophagi, die Sineſer und Saracenen, worzu meinem Bedüncken nach die Städte Cattiagara, Cocconagara, oder Cocoranagara, Thinæ oder Sinæ, welches die Haupt-Stadt war, und Saraga oder Sagata.

Die Völcker Ambaſtæ beſaſſen vermuthlich die Städte Rhabana und Bramma.

Die Völcker Aſpithæ, waren in der Stadt Aſpitha.

Denen Völckern, Acadræ genannt, wird die Stadt Acadra, oder Acathra, auch Achatara genannt, zugeeignet.

Die Völcker Sematheni, oder Semanthinæ, wohneten um die Semanthiniſche Gebürge herum, von welchen oben Erwehnung geſchehen.

4. Man darff ſich nicht verwundern, daß dieſes Land von denen alten Scribenten ſo wenig bekannt gemachet worden iſt: Denn wenn man bedencket, daß die alten Griechen und Römer dieſelbige niemahls bekrieget haben, und daß der alte Geographus Ptolemæus, von Alexandria in Egypten, ſehr weit von Sina entfernet geweſen; ſo kan man leicht urtheilen, daß dieſes Reich denen Europäern hernach nicht beſſer bekannt werden können. Hierzu kommt noch dieſes, daß die Schiffart damahlen bey weitem nicht in ſolcher Vollkommenheit, als ſie itzo iſt, und der Gebrauch des Compaſſes noch nicht bekannt geweſen.

§. 2.

Von dem heutigen Käyſerthum China insgemein.

1.

Es iſt der alte Nahme, die Landſchafft Sina, lat. Sinarum Regio, anitzo denen Chineſern unbekannt: Denn es haben dieſelbige dieſem Königrei- *Figura 13.*

Figura 13.

che oder Käyſerthum, nachdem die Regierung von einem Geſchlechte auf das andere gelanget iſt, unterſchiedene Nahmen gegeben. Heute zu Tage nennen ſie daſſelbige Chumque, welches in ihrer Sprache ſo viel bedeutet, als das Land in der Mitten, weil ſie gewiß glauben, daß ihr Käyſerthum gerade mitten auf dem Erd-Boden ſtehe, und ſpotten dannenhero unſere Erd-Beſchreiber, daß ſie daſſelbige zu äuſſerſt des veſten Landes ſetzen.

2. Dieſes Käyſerthum ſtöſſet gegen Mitternacht an die Orientaliſche Tartarey, und die Sineſiſche Provinz Leatung, von welchen es durch die berühmte groſſe Mauer abgeſondert iſt; gegen Mittag an das Orientaliſche groſſe Meer, und das Königreich Tunking; gegen Morgen das Chineſiſche Meer, ein Stück von dem groſſen Orientaliſchen Meer, und gegen Abend, die Königreiche groß- und klein Tibet, Tangut und Negbal. Die vorgedachte groſſe Mauer zwiſchen China und der Orientaliſchen Tartarey, welche nach dem Bericht der accurateſten Reiſe-Beſchreibungen, drey hundert Deutſche Meilen lang, und von dem Käyſer Xio, oder Hoam-Ti, aus dem Geſchlechte Cin, welcher von dem Jahr 2702. biß 3739. alſo 209. Jahr vor Chriſti Geburt regieret hat, wider die Tartarn erbauet worden iſt, ward im Jahr der Welt 3733. alſo 215. Jahr vor Chriſti Geburt fertig. Sie iſt an denen mehreſten Orten fünff und viertzig Schuch hoch, und bey zwey und zwantzig und einen halben Schuch breit, und hat viele Thürnen, von denen man ſelbige von einer Warte zu der andern beſtreichen kan. Sie gehet, ohne unterbrochen zu ſeyn, biß nahe an die Stadt Hingho, allwo ein kleiner Raum iſt, welcher von grauſamen hohen Bergen bedecket wird. An dieſer ſehr langen Mauer, welche noch biß auf den heutigen Tag in gutem Stande iſt, ward fünff Jahr gebauet, und der dritte Mann im gantzen Reiche auffgebothen, daß ſie mit arbeiten muſten. Sie iſt von Ziegelſteinen verfertiget. Auf denen Thürnen hielten die nachfolgende Chineſiſche Käyſer eine ſtarcke Beſatzung, welche noch weit gröſſere Unkoſten als die Mauer verurſachet, welche ohne Noth über die unerſteiglichen Berge geführet worden. Nachdem nun hernach die Tartarn dennoch durch die Päſſe gedrungen, und offt ſehr groſſen Schaden in China gethan, auch endlich An. 1644. das gantze Käyſerthum erobert haben, ſo müſſen die Chineſer ſelbſt dieſe koſtbare Schutz-Mauer vor ein thörichtes Werck halten.

Legat. Holland. verſus Chinam Part. I. cap. 8. p. 38. & Part. II. c. 50. pag. 225.

3. Die Haupt-Flüſſe darinne ſind: 1.) Hoang, oder Geele, das iſt, der gelbe Fluß, welcher von andern Caramoram, und auf Latein Croceus genennet wird. 2.) Der Kiang, das iſt, der blaue Fluß. 3.) Der Canton. 4.) Der Ta. 5.) Der königliche Canal gehet aus dem Fluſſe Kiang in das Orientaliſche Meer, und befördert ſo wohl die Handlung, als auch einige andere Bequemlichkeiten.

4. Die vornehmſten Seen ſind, Piexe, Tai, Poyang, Tungring, u. ſ. w.

5. Einige

Die alte Landschaft der Sineser. Fig XI

5. [illegible]
lich in Neu [illegible]
Die [illegible]
aber eigend[illegible]
Provintzien[illegible]
selbigen geb[illegible]
Xenſi, Xan[illegible]
Mang[illegible]
Käyſerthum[illegible]
geweſen iſt. [illegible]
Huquang, [illegible]
Queichu, [illegible]
Dam[illegible]
Land-Chart[illegible]
phiſchen Me[illegible]

Von de[illegible]

Demme[illegible]
in ſech[illegible]
und ihrer vo[illegible]
daß die Chi[illegible]
hat, das [illegible]
che von dem [illegible]
die Kleinern[illegible]
Städte, 2.[illegible]
haben ſie unt[illegible]
welche dem[illegible]
gehören. [illegible]
Gebiethe de[illegible]
cke Beſatzun[illegible]
und deren an[illegible]
bige zu unſer[illegible]
ge Hoff, i[illegible]
die letztern [illegible]
haben. D[illegible]
Holtzes müſ[illegible]

5. Einige Geographi haben dieſes Käyſerthum in zwey groſſe Theile, nemlich in Neu Katay und Mangin abgetheilet:

Die Tartarn nennen das gantze Königreich China, Katay; wenn man es aber eigendlicher nehmen will, ſo begreiffet das neue Katay nur mitternächtliche Provintzien dieſes Käyſerthums in ſich, welche der Ordnung nach, ſo ſie denenſelbigen geben 1. Peking, oder Petcheli, benebſt dem Lande Leaotung, Xanſi, Xenſi, Xantung, Honan und Suchuen. *China Martinii. China Kircheri Part. II. c. 3. pag. 86.*

Mangin iſt der Nahme, welchen die Tartarn dem mittäglichen Theile des Käyſerthums China geben, und welcher vorzeiten ein abſonderliches Königreich geweſen iſt. Itzo wird dieſer Theil in neun Provintzien abgetheilet, nemlich Huquang, Kiangſi, Nanking, Chekiang, Fokien, Quantung, Quangſi, Queichu, und Iunnan.

Damit man aber die Situation und Gelegenheit dieſer Provintzien auf der Land-Charten deſto leichter finden möge, ſo wollen wir dieſelbige, unſerm geographiſchen Methodo nach, in folgendem §. 3. nahmhafftig machen.

§. 3.

Von denen heutigen ſechzehen Provintzien des Käyſerthums China inſonderheit.

DEmnach wir in vorhergehendem §. 2. erwehnet, daß das Königreich China in ſechzehen Provintzien abgetheilet werde, ſo wollen wir in dieſem 3. §. ihre und ihrer vornehmſten Städte Nahmen anzeigen. Man mercket aber hierbey, daß die Chineſer zu dem Nahmen einer jeden Stadt, welche das hohe Gerichte hat, das Wort Fu, und den Nahmen Cheu oder Ceu, zu denen Städten welche von dem zweyten Range ſind, und von denen groſſen dependiren, ſetzen, und die Kleinern Hien nennen. Sie zählen in dieſem Käyſerthum 160. vornehme Städte, 240. mittelmäſſige, und 1357. kleine Städtgen. In jeder Provintz haben ſie unterſchiedene Gebiethe, und ein jedes Gebiethe hat ſeine Haupt-Stadt, welche demſelbigen ſeinen Nahmen giebet, und unter welche viel kleine Städte gehören. Uber das hat dieſes Reich in denen Gräntz-Provintzen unterſchiedene Gebiethe der Soldaten Städte und Plätze, nebſt einigen Veſtungen, wo ſtarcke Beſatzungen zu Beſchützung des Landes gehalten werden. Die Provintzien, und deren anſehnlichſte Städte ſind dieſe, deren Nahmen wir herſetzen, wie ſelbige zu unſern Zeiten gewöhnlich ſind. I. PEKIN, das iſt, der mitternächtige Hoff, iſt itzo die vornehmſte Provintz des gantzen Käyſerthums China, weil die letztern Sineſiſchen Käyſer ihre Reſidentz in die groſſe Stadt Pekin verleget haben. Die Lufft dieſer Nordiſchen Provintz iſt etwas kalt. Den Mangel des Holtzes müſſen die Stein-Kohlen aus denen Bergen Kic und Siuva erſetzen. Man

findet der Gegend einen Sand, welcher zu Polirung der Perſpectiv-Gläſer und Brillen dienet. Auch die Edel-Geſteine können damit geſäubert werden. In dieſer Landſchafft ſind neun groſſe Städte, und Gebiethe, welche 16. andere Städte, Cheu zubenahmet, und noch kleinere, Hieu genennet, unter ſich haben. Die vornehmſte Städte ſind:

1.) Pekin, lat. Pechinum, vorzeiten Xuntien Fu, hat in ihrem Gebiethe 26. andere Städte, und iſt voritzo die Haupt-Stadt des gantzen Käyſerthums China, weil der Sineſiſche Käyſer daſelbſt in einem ſehr weitläufftigen Schloſſe, welches §. 5. beſchrieben wird, ſeine Reſidentz hat. Von denen Tartarn wird ſie Cambalu, das iſt, die Stadt des Herrn genennet, welchen Nahmen die alte Reſidentz der Könige über die Orientaliſche Tartarn auch geführet, und daher von vielen mit Peking confundiret wird. Ihre Beſchreibung ſoll im 4. § etwas umſtändlicher folgen.

2.) Junping Fu, eine groſſe, aber ziemlich wüſte Stadt, die 6. andere Städte in ihrem Gebiethe hat, welche wieder über andere kleinere zu befehlen haben.

3.) Chinding Fu, hat 26. Städte unter ihrem Gebiethe.

4.) Quoamping Fu, hat ſechs Städte.

5.) Thiemming, hat 11. Städte in ihrem Territorio.

6.) Funmig Fu, hat ſechs Städte.

7.) Hokien Fu, gebiethet über ſieben andere Städte.

8.) Paoding Fu, hat 10. Städte in ihrem Gebiethe.

9.) Xunte Fu, gebiethet über neun Städte.

Dieſe Provintz wird gegen Norden durch die groſſe Mauer von Leaotung geſchieden.

II. NANKING oder Kiamnan iſt eine weitläufftige Provintz, welche vierzehen groſſe und berühmte Städte, und über 113. kleinere hat. Seide und Baum-Wolle iſt hierinne in groſſer Menge zu haben. An denen Küſten ſind offt viel tauſend Schiffe beyſammen, welche die Handlung befördern. Die vornehmſten Städte hierinnen ſind:

1. Nanking, oder Kiamning, iſt die volckreiche Stadt, worinne hiebevor die Käyſer von China reſidiret haben. Sie war vorzeiten viel gröſſer, ehe ſie von denen Tartarn mit ihren Mauren, dem Königlichen Pallaſt und andern Herrlichkeiten ruiniret worden. Sie lieget an dem Fluſſe Kiang. Der Meer-Buſen gegen dieſer Stadt Nanquin wird von denen Portugieſen Enſeada de Nanquin genennet. Mehr Nachricht folget von dieſer groſſen Stadt im 6. §.

2. Sucheu oder Soutchéou, eine groſſe und luſtige Handel-Stadt, welche die reichſte und beſte Handel-Stadt in China iſt. Es werden hier faſt täglich eine unzählbahre Menge Menſchen und Schiffe geſehen, weil der Strohm Tay zur Schifffart dienlich iſt. Die Stadt iſt mit vielen Pagoden oder Götzen-Tempeln

peln, Palläſten und Thürnen gezieret. Dem Reichthum nach hat dieſe Stadt vor Peking und Nanking oder Nanquin einen groſſen Vorzug: indem der Käyſer in China allein aus dieſer Stadt jährlich 5. Millionen Laen, (ein Laen zu 2. Reichs-Thalern gerechnet) an Zoll bekommet. Uber dieſes werden auch jährlich über zehen tauſend Jonken, welches eine Art Schiffe in China iſt, deren jedes 30. bis 40000. Pfund führen kan, mit Korn, Reiß und Seiden, auch andern Waaren zu dem Käyſer nach Pekin geführet. Die Schiffahrt iſt wegen der vielen Schleuſen, welche mehr unbequeme Waſſer-Fälle zu nennen, indeme ſie unſern Europäiſchen Schlüßen keines weges gleich kommen, ſehr langſam und beſchwerlich.

3. Ninchueu. 4. Chin Kiang. 5. Thaiping. 6. Danking. 7. Sun Kiang. 8. Geancheu. 9. Iungjang. 10. Chingan. 11. Lucheu. 12. Quongte. 13. Chancheu. 14. Kingcheu, ſind mehrentheils anſehnliche und volckreiche Städte. Dieſe vierzehen Städte haben wieder über hundert und dreyzehen kleinere Städte zu gebiethen. * Gegen dieſer Provintz liegen die kleine Inſuln Cungming, und Cheuglan oder Cheuxan.

III. Die Landſchafft Chekiang, hat an allem, was zu Unterhaltung des Menſchen und Viehes nöthig iſt, einen groſſen Uberfluß, daher ſie von denen Chineſen das Indianiſche Paradieß, oder der Luſt-Garten der Götter genennet wird. Weil hierinne die Lufft gemäſſiget, und der Erd-Boden mit vielen Maulbeer-Bäumen angefüllet iſt, ſo werden hierinne eine groſſe Menge Seiden-Würme unterhalten, und jährlich viel Schiffe mit Seiden beladen in Japan, Sina, die Philippiniſche Inſuln und Oſt-Indien abgeführet. Die viele Canäle dieſes Landes ſind zu Beförderung der Handlung ſehr dienlich. Dieſe Landſchafft hat eilff groſſe Städte, unter deren Gebiethen noch 63. kleinere begriffen werden. Die Gerichts-Städte ſind dieſe:

1. Hancheu, lat. Hancheum, die Haupt-Stadt der Provintz Chekiang, welche inwendig und auswendig mit groſſen, breiten, tieffen Graben und Furthen verſehen iſt. An denen Ecken der vornehmſten Straſſen ſtehen hohe ſteinerne Sieges- und Ehren-Pforten. Ohnweit der Stadt-Mauer gegen Abend, iſt ein See, welcher einige Meilen in ſeinem Umkreiß hat. Das Waſſer dieſes Sees iſt klar, und kommet von denen Bergen. Es wird hin und wieder durch die Graben und Canäle nach denen Städten geleitet. Der Seiden-Handel wird in dieſer Stadt ſehr starck getrieben. Die Jeſuiten haben in dieſem volckreichen Orte eine Kirche und zwey Capellen erbauen dürffen, worinne täglich einige Heyden in dem Chriſtenthum unterrichtet werden. In der Stadt ſind ſehr viel Brücken zu ſehen.

2. Kiahing. 3. Xanking. 4. Niencheu. 5. Kiuncheu. 6. Vencteu. 7. Nimpo, eine Handels-Stadt, mit einem Hafen, welche hiebevor viel gröſſer und volckreicher geweſen iſt. Aus dieſem Hafen pflegen die Sineſer nach Japan

binnen zwey Tagen zu ſchiffen. 8. Chimcham. 9. Kingkan. 10. Taicheu. 11. Ninchi.

Gegen dieſer Provintz lieget die Inſul Chanque, nebſt noch andern kleinen Inſuln in dem Chineſiſchen Meere.

IV. Die Landſchafft FOKIEN, eine volckreiche Provintz, welche in denen letztern Kriegen ziemlich verwüſtet worden, als ſich der Sineſiſche General, Uſan Queie denen Tartarn, welche das Käyſerthum China eingenommen, wiederſetzen wolte, da er doch vorher Anleitung zu ihrem Einfall gegeben. Der itzige Käyſer in China, CHAM-HI, hatte das Glück, daß er alle Wiedriggeſinnte von An. 1660. bis 1674. dämpfete, und aus dieſen Landen verjagte, nachdem die gröſſeſte Anzahl davon gefangen und getödtet worden. Das Land hat zwar viele Berge, welche aber faſt überal mit nutzbarem Bau-Holtze bewachſen ſind. In dieſer Provintz ſind viele Graben gemachet, in welchen die hellen Waſſer zur Wäſſerung der Aecker hin und wieder geleitet werden. Die acht groſſen Städte, welche 48. kleinere unter ſich haben, ſind folgende:

1. Foken, eine groſſe Handel-Stadt, und der Haupt-Ort in der Landſchafft Fokien, worinne von denen Japanern, Sineſern, Europæern und Indianern ſtarcke Handlung getrieben wird.

2. Changcheu. 3. Kienning oder Quiennin. 4. Hinghoa. 5. Chaocheu oder Xaoun. 6. Civencheu. 7. Jenning. 8. Tincheu, ſind anſehnliche Städte. 9. Hierzu gehöret auch die kleine Inſul Kenoy.

10. Haimui oder Emoüi, eine Inſul, auf welcher ein trefflicher Hafen mit einer Stadt iſt, in welchem die gröſſeſten Schiffe in Sicherheit liegen. Die Handlung, welche hiezwiſchen allerley Nationen floriret, hat eine groſſe Menge Menſchen auf dieſe Inſul, welche 6. Deutſche Meilen im Umkreiß hat, gezogen, daher der Käyſer von China in dem Hafen eine ſtarcke Beſatzung hält.

11. Die Inſul FORMOSA, ſonſt Yhermoſa oder Tajoan genannt, iſt, 40. Frantzöſiſche Meilen von dem veſten Lande abgelegen. Sie hieſſe ehedeſſen auch Talienkieu, wie ſie noch von denen Einwohnern genennet wird. In ihrem Umkreiſe hat ſie 130. Deutſche Meilen. Die Portugieſen haben ſie Lequio, die Spanier, wegen ihres fruchtbaren Erd-Bodens Formoſa genennet. In dieſer Inſul wächſet viel Geträydig, Zimmt, Ingber, und über dieſes findet man darinne Gold- und Silber-Adern, Wieſe-Wachs, allerley Wildpret, Fiſche und ſchöne Wälder. Auch wird darinne viel Zucker gemachet. Dieſe Inſul iſt denen Erdbeben ſehr unterworffen. Die Einwohner ſind ſehr ſchnell auf ihren Füſſen, und können überaus wohl ſchwimmen. Sie pflegen ſich offt mit ihren Bogen und Wurff-Spieſſen zu üben, und ſind dem wilden Wald-Leben gantz ergeben, wie ſie ſich denn ſtets auf der wilden Schweins- und Hirſch-Jagd befinden, davon ſie viel profitiren, in maſſen ſie denn das gedörrete Fleiſch denen Zangleys, oder Chineſiſchen Kauffleuten, ſammt denen Fellen verkauffen.

verkauffen. Den Götzen-Dienſt laſſen ſie in allen Stücken durch gewiſſe Prieſterinnen verwalten. Im Sommer gehen die Männer faſt gantz nackend, die Weiber aber pflegen leichte Kleider zu tragen. Dieſe Inſul hat vor alten Zeiten zu China gehöret. Als aber die Portugieſen in Oſt-Indien in dem XVI. Seculo mächtig wurden, ſo muſte ſich auch dieſe Inſul ihnen ſubmittiren, da ſie denn die Veſtung Farbrou, Quilam, und Tamſuy baueten, ſich darinne niederlieſſen und ſtarcke Handlung trieben. Nachdem aber die Portugieſen in Europa An. 1580. unter das Spaniſche Joch gerathen, und denen Niederländern An. 1602. keine Oſt-Indianiſche Waaren mehr zukommen laſſen durfften, ſo kamen dieſe ſelbſt nach Oſt-Indien, und trieben An. 1635. die Spanier, Portugieſen und Engelländer aus dieſer Inſul heraus. Darauf legten ſie eine ſtarcke Veſtung an, welche Seeland genennet wurde. Dieſe Veſtung und die gantze Inſul ward An. 1661. in dem Monath Auguſto von dem See-Räuber Coxinga, welchen der Käyſer Cham-Hi in Sina, mit ſeinem Anhang aus der Provintz Fokien verjaget, denen Holländern abgenommen, dem ſie An. 1682. dieſer Käyſer nach einem fünffjährigen Kriege abgezwungen, und alſo ſeinem Käyſerthum incorporiret hat. Die vornehmſten Oerter darauf ſind:

1.) Theovan oder Taiovan, die Haupt-Stadt in der Inſul Formoſa, do bey die Holländer, welche dieſe Inſul von An. 1635. bis 1661. inne gehabt, ein Fort baueten, welches An. 1661. von obgedachtem See-Räuber Coxinga mit ſeinem aus Sina verjagten Anhange, zu Waſſer und Lande eingeſchloſſen, und endlich erobert wurde. Heute zu Tage wohnen daſelbſt eine groſſe Anzahl Chineſen, welche ſtarcke Handlung treiben.

2.) See-Land, ein Fort von ſechs Baſteyen, welches die Holländer zu ihrer Beſchützung angeleget, aber An. 1661. nach einer blutigen Belagerung, welche der aus Fokien vertriebene Printz Coxinga zu Waſſer und Lande unternommen, verlohren haben. Hierinne ward ein Schatz von zehen Tonnen Goldes werth erobert.

3.) Farbrou. 4.) Quilam. 5.) Tamſuy, ſind Oerter, welche hiebevor die Portugieſen erbauet, und zum Theil beveſtiget haben.

In dieſer Inſul iſt der heil. Franciſcus Xaverius, welchen Pabſt Paulus III auf Erſuchen des Königes Johannis III. in Portugall An. 1549. nach Oſt-Indien geſendet, denen heydniſchen Völckern das Evangelium von Chriſto zu predigen, An. 1552. den 2. Decembr. im 55. Jahr ſeines Alters geſtorben.

V. Die Provintz CANTON oder Quantung, auch Quoantung genannt, iſt gegen Mittag die äuſſerſte Landſchafft in dem Käyſerthum Sina, und hat an allen Sachen einen groſſen Uberfluß. Die Handlung wird hierinne von denen Sineſern, Indianern und Europäern ungemein ſtarck mit Seide, Baum-Wolle, Zimmet, Würtz-Nägelein, Eben-Holtz, und vielen andern Waa-

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

ten getrieben. Dieſe Provintz hat eilff groſſe Städte, darunter 73. kleinere gehören. Die vornehmſten ſind:

1. Quancheu, lat. Quancheum, die Haupt-Stadt in der Landſchafft Kanton, worinne eine groſſe Handlung getrieben wird. Ohnweit davon lieget ein offenes Ort Fuxan genannt, worinne die Handlung nicht weniger florirt. Im vorigen Seculo reſidirete hier in Quancheu ein König von Kanton, aus dem alten Geblüthe der Chineſiſchen Käyſer, deſſen Bruder König in Fokien war. Dieſe beyde Könige waren Vaſallen des itzigen Chineſiſchen Käyſers, welcher ſie, aus Sorge, daß ſie ferner wieder die Tartarn einen Aufſtand, wie An. 1674. erregen möchten, aus dem Wege räumen, und ihre geſammlete Königliche Schätze nach Pekin führen lieſſe. Das Schloß in dieſer Stadt iſt prächtig erbauet. Allhie ſollen ſich auf hundert tauſend Familien befinden.

2. Nankiang. 3. Xancheu. 4. Hoycheu. 5. Xanking. 6. Kiacheu. 7. Luicheu. 8. Liencheu. 9. Chaucheu. 10. Kincheu, ſind anſehnliche Städte:

11. Macao, Amacao, lat. Macaoum, eine veſte Stadt auf einer kleinen Halb-Inſul, welche durch einen ſchmalen Strich Landes an die Provintz Kanton angehänget wird. Sie iſt groß und wegen ihrer ſtarcken Kauffmannſchafft ſehr berühmt. In dem XVI. Seculo hatten ſich die Portugieſen dieſes Ortes gäntzlich bemächtiget, allein An. 1688. haben die Chineſen die Halb-Inſul, und die Stadt wieder eingenommen, weil der Käyſer in China in ſeinen Landen keinem auswärtigen Volcke die Ober-Herrſchafft zugeſtehen wolte. Sie liegt gegen dem Ausgang des groſſen Käyſerlichen Canals von Kanton. Die Stadt hat die Freyheit mit denen Ausländern zu handeln, und führen ſonderlich die Portugieſen viele von ihren Landes-Leuten an dieſen Ort, welche aber doch dem Chineſiſchen Gouverneur zu Macao gehorchen müſſen, der mit ſeinen Leuten die Helffte der Stadt, und alle Veſtungs-Wercke inne hat, und denen Portugieſen nach ſeinem Gefallen die Gaben auffleget, dem ſie ſich, aus Furcht die gantze Handlung der Gegend zu verlieren, nicht wiederſetzen dürffen. Der Hafen wird durch ein veſtes Caſtell verwahret.

12. Zu der Provintz Kanton oder Quantung wird auch die Inſul Haynan gerechnet, darinne dieſe Oerter ſind: 1. Canga, die Haupt-Stadt. 2.) Yay. 3.) Linxuy. 4.) Kiuncheu. 5. Kimyu.

13. Die Inſuln Piſcadores, oder die Fiſcher-Inſuln, liegen zwiſchen der Inſul Formoſa, und der berühmten Handel-Stadt Macao, auf dem 23. Grad der Nordlichen Breite, unter dem Tropico Cancri, ſind erhöhet, und mehrentheils unbewohnet. Es wächſet auf ſelbigen ſtarck kurtzes Graß, auch ſind einige Bäume darinnen. Man findet viel Ziegen, und etwas groſſes Vieh darauf. Es werden hin und wieder noch alte Schantzen geſehen, welche in dem

vorigen

vorigen Kriege zwiſchen des Käyſers Trouppen, und denen Chineſiſchen See-Räubern auffgeworffen worden. Zwiſchen denen beyden Oſtlichen Inſuln iſt ein guter Hafen, worinnen ſtets Schiffe liegen. In Weſten der weiteſten gegen Oſten iſt eine Stadt, und eine Schantze, die den Hafen commandiret. Die Häuſer ſind niedrig erbauet. Der Käyſer von China pfleget hierinne gemeiniglich eine Beſatzung von 3. bis 400. Tartarn zu halten, welche alle drey Jahre von andern nebſt ihrem Gouverneur abgelöſet werden.

VI. Die Provintz Quangſi oder Quoangſi, iſt mehrentheils bergicht, dabey aber auch fruchtbar. Es wächſet darinne viel Zimmet, und das Holtz Sapao, damit man färbet. Der Reiß wird aus dieſer Landſchafft häuffig in andere angräntzende Provintzien, ſonderlich nach Kanton geführet. Die Einwohner wiſſen trefflichen Porcelain zu verfertigen, worzu aber die Erde aus der Provintz Nankin, aus dem Gebürge bey Hoeicheu geholet wird. Zu dieſer Landſchafft gehören 13. groſſe Städte, nebſt 80. kleinern, welche unter der erſtern Gebiethe ſtehen. Vorzeiten hatte dieſes Land ſeinen eigenen König, welcher aus dem alten Geſchlechte der Chineſiſchen Kayſer geweſen, nach deſſen Tode ſeine Gemahlin zwar noch die Revenuen eine Zeitlang genoſſen, doch iſt das Land zu einer Käyſerlichen Provintz gemachet worden. Die vornehmſten Städte ſind:

1.) Queiling, die Haupt-Stadt dieſes Landes Quangſi, die ehemahlige Reſidenz eines Königes von Quoangſi.

2.) Pinglo. 3.) Viicheu. 4.) Zincheu. 5.) Nanning. 6.) Taiping. 7.) Sunun, oder Suming. 8.) Teucheu oder Tiencheu. 9.) Zincheu. 10.) Singuen oder Kingyuen. 11.) Suchin. 12.) Lieucheu. 13.) Chingan, ſind alles groſſe Städte.

VII. Die Landſchafft Junan, gräntzet gegen Mittag an das Königreich Tunkin, hat eine gemäſſigte Lufft, 20. groſſe Städte, die 68. andere unter ſich haben, viel Gold, Silber, Kupffer und Zinn in denen Bergen, auch werden viel Edelgeſteine darinne gefunden, ſonderlich ſchöne Rubinen. Der itztregierende Käyſer von China CHAM-HI cedirete im Mitten des vorigen Seculi dieſes Land dem alten Chineſiſchen General Uſan Quei oder Vii Sangvei, welcher ſeinen Vater Xun-Chi, ehemahligen Tartar-Chan in der Orientaliſchen Tartarey, hernach Kayſer in China, und ſeinen Groß-Vater den groſſen Tartar-Chan, Cum-Te, wieder die Rebellen zu Hülffe geruffen, unter dem Titul eines Königreiches, und erlaubete ihm zu Iunan einen Königlichen Pallaſt zu bauen, und einen Königlichen Hoff zu führen. Als aber dieſer Printz An. 1673. nach Peking an den Käyſerlichen Hoff citiret wurde, und nicht anders als mit einem Gefolg von achtzig tauſend Mann erſcheinen wolte, ſo lieſſe der Käyſer dieſe Landſchafft mit Gewalt wegnehmen, bey welchem Kriege die Provintz ſehr verwüſtet worden iſt. Die vornehmſten Städte werden folgende ſeyn:

1.) Junan oder Junnan, die Haupt-Stadt des Landes, mit einem Pallaſte, darinne im vorigen Seculo der alte Chineſiſche General Uſan Quei, (welcher den groſſen Tartar-Chan, Nahmens Cum-Te An. 1644. wider den Rebellen Li zu Hülffe geruffen, deſſen Nachkommen noch itzo das Kayſerthum China behaupten) einige Jahre reſidiret hat.

2.) Quongſi, 3.) Kaihoa. 4.) Cinſung. 5.) Chinkiang. 6.) Quagnan. 7.) Jvenking. 8.) Chokium. 9.) Viiting. 10.) Tali. 11.) Manghoroa. 12.) Junchang. 13.) Li Jikang. 14.) Hoking. 15.) Kintung. 16.) Juning. 17.) Xunning. 18.) Xingan. 19.) Tungoha. 20.) Sinkoa.

VIII. Die Landſchafft Queichu, hat die beſten Pferde in Sina, viel Queck-Silber, Kupffer, Zinn, Rind-Vieh, Seide, und zarte Leinwand. Es gehören darzu vierzehen groſſe Städte, unter deren Gebiethe 24. kleinere ſtehen. Die vornehmſten Städte ſind:

1. Queijang, die Haupt-Stadt der Landſchafft Queichu.

2. Ganxun. 3. Tugven. 4. Cinqven. 5. Laiping. 6. Suchuen. 7. Sunan. 8. Xecang. 9. Tungin. 10. Pinjung. 11. Pingiuen. 12. Thaiding. 13. Vaineng. 14. Meſi.

IX. Die Provintz Suchuen, iſt die kleineſte unter allen Landſchafften des groſſen Kayſerthums China, hat viele Berge, und neun groſſe Städte, welche in denen innerlichen Kriegen im vorigen Seculo, und durch den Einfall der Tartarn ſehr verwüſtet worden. In dieſem Lande ſind Rhabarbar, Queckſilber, Zinn, Wein, und auch Agt- oder Bern-Stein, ſo gut als in Preuſſen zu finden. Die vornehmſten Städte, welche noch 103. kleinere unter ſich haben, ſind dieſe:

1.) Chingtu, die Haupt-Stadt des Landes, war hiebevor gröſſer, ehe ſie im Kriege verwüſtet worden. An. 1644. hat der Rebelle Cham, alle Einwohner dieſer Stadt, ſo ſich auf ſechsmahl hundert tauſend Seelen erſtrecket, maſſacriren laſſen.

2.) Lungan. 3.) Xunking. 4.) Hunghing. 5.) Paoning. 6.) Chungching. 7.) Hiencheu. 8.) Mahu. 9.) Taoy. Dieſe ſind An. 1644. ſehr verwuſtet worden.

X. Die Provintz Huquang, iſt eine der weitläufftigſten Provintzien in China, welche durch die blutige innerliche Kriege im vorigen Seculo ſehr verwüſtet worden. Sie hat einen reichen Uberfluß an Korn, Reiß und Fiſchen, ſonderlich die letztern in dem groſſen See, welcher einen Umfang von etlichen Meilen hat. Die Baum-Wolle iſt auch häuffig hierinne zu haben. Sie hat funffzehen groſſe Städte, unter denen 125. kleinere Städte ſtehen. Die vornehmſten Städte dieſes Landes ſind:

1. Jocheu, die Haupt-Stadt dieſes Landes, iſt groß und volckreich.

2. Viichang, war hiebevor die Haupt-Stadt dieſer Provintz.
3. Hanjang. 4. Huangcheu. 5. Gangling. 6. Sangjang. 7. Juniang. 8. Tegan. 9. Jangjang. 10. Changxa. 11. Paoking. 12. Xchincheu. 13. Changte. 14. Hangcheu. 15. Jungcheu.

Die Provintz Kiangſi, iſt groß, und hat einen trefflichen Uberfluß an allen Sachen, welche zu des Menſchen Nothdurfft gehören.

Das Porcelain wird in dieſer Provintz von einem mit Erde vermengeten Sande häuffig gemachet, der Sand wird aus der Provintz Nanking gehohlet. Wenn die Geſchirre zuſammen und in eine Forme geſetzet, getrocknet und gebrannt ſind, ſo werden ſie mit gehörigen Farben gemahlet, alsdenn mit einer Glaſur beſtrichen, und nochmahls gebrannt. Das ſchönſte muß allezeit vor den Käyſer ausgeleſen werden. Dieſe Landſchafft hat 13. groſſe Städte, unter welchen 78. kleinere ſtehen. Die groſſen ſind dieſe:

1. Nanchang, die Haupt-Stadt, iſt weitläufftig, aber durch die innerliche Kriege dermaſſen verwüſtet, daß ſie ſich von der Zeit an nicht wieder erhohlen können.
2. Vieucheu, eine anſehnliche Stadt, wo eine groſſe Menge Porcelain gemachet wird.
3. Kincheu. 4. Suicheu. 5. Nanhang. 6. Quoangſin. 7. Quienchang. 8. Linkiang. 9. Chungcheu. 10. Tungcheu. 11. Nangan. 12. Kiegan. 13. Jancheu, ſind groſſe Städte, die in denen innerlichen Kriegen alle viel gelitten haben.

XII. Die Landſchafft Honan liegt mitten in China, dahero es vorzeiten als jede Provintz ihren eigenen Fürſten oder König hatte, das Mittel-Reich genennet worden. Korn, Reiß und andere Früchte wachſen hierinne überflüſſig, daher es ſelten hierinne theuer wird. Sie hat 8. groſſe, und 108. kleinere Städte. Die groſſen ſind:

1.) Schaifung, oder Caifung, die Haupt-Stadt, wo vorzeiten eine Königliche Reſidenz geweſen. Dieſe hatte vordeſſen drey Deutſche Meilen im Umfang, und war ſehr volckreich. An. 1642. ward ſie von dem Rebellen Li, welcher einen grauſamen Schwarm Tartarn in das Land geführet hatte, ſechs Monath lang belagert. Da nun der Chineſiſche Käyſer Hoai-Cum die belagerte Stadt, worinne die Hungers-Noth ſehr groß war, nicht entſetzen konnte, ſo ward beſchloſſen den Damm des Fluſſes Hoang durchzuſtechen und das Tartariſche Lager zu überſchwemmen. Weil aber die Stadt ſehr niedrig lieget, und des Feindes Lager vortheilhafftig poſtiret war, ſo drunge das Waſſer mit groſſer Gewalt in die Stadt, darinne auf einen Tag dreymahl hundert tauſend Seelen erbärmlich umkamen, und die Stadt gäntzlich verwüſtet wurde. Nach der Zeit ward die Stadt nicht wieder auf den alten Platz, ſondern gegen über gebauet.

2.) Quinte. 3.) Hinete. 4.) Veefe. 5.) Vaking. 6.) Honan. 7.) Hinin oder Nining. 8.) Hogang.

XIII. Die Landſchafft Xienſi oder Xenſi iſt unter allen Provintzien des Käyſerthums Chinæ die gröſſeſte, in dem ſie 350. Frantzöſiſche Meilen breit und 400. Frantzöſiſche Meilen lang iſt. Sie hat zwar viele Berge, iſt aber doch faſt aller Orten fruchtbar, hat eine groſſe Menge Schaafe und Ochſen. Hierinne ſind acht groſſe Städte, welche 116. kleinere unter ſich haben. Die Heuſchrecken finden ſich der Gegend öffters ein, und thun groſſen Schaden. Der Weitzen und Hirſe wachſen jährlich überflüſſig. Das Volck hält hier noch ſehr viel auf den groſſen Lamas, von dem oben Cap. II. §. 10. in dieſem vierdten Buche behörige Meldung geſchehen, der jährlichen noch etliche Lamas, oder Götzer-Prieſter hieher ſendet, welche mit Erlaubniß des Chineſiſchen Käyſers das Volck in ihrer heidniſchen Religion unterrichten. Die vornehmſte Städte hierinne ſind:

1. Sigan, die Haupt-Stadt, iſt groß und ſchön. An. 1625. ward bey dieſer Stadt ein uraltes Denckmahl gefunden, welches anzeigete, daß bereits im ſiebenden und achten Seculo das Chriſtenthum in China floriret habe. Dieſes war eine Gedächtniß-Tafel von Marmor, darauf ein Creutz ausgehauen war. Der Stein war 10. Fuß lang, und 5. Fuß breit, und war ſo wohl mit Chineſiſchen, als Syriſchen Buchſtaben bezeichnet. Der damalige Käyſer in China Hi-Cum, als er davon benachrichtiget wurde, lieſſe ſich davon eine Copie geben, und befahl darauf das Monument in einer Pagode, oder Götzen-Tempel, zu verwahren. Der gelehrte Jeſuit hat dieſes in einem beſondern Buche gar ſchön illuſtriret. Die Miſſionarien bedienten ſich dieſes Steines bey ihrer Lehre, zum Beweiß, daß ſelbige nichts neues, in dem das Chriſtenthum bereits vor tauſend Jahren in China angefangen. Der Inhalt der Schrifft auf dieſem Steine iſt, daß des Meſſiæ Ankunfft ins Fleiſch ein Engel verkündiget habe, und daß Olopoven aus Judæa verreiſet, und im Jahr 636. in China gekommen; und weil auf Befragen, ſein Zeugniß vor gut erkannt worden, ſo habe der Käyſer deßhalben zu deſſen Vortheil ein Placat und Befehl ausgegeben, eine Kirche zu erbauen, 2c.

2. Hanchung. 3. Fungiang. 4. Pingliang. 5. Linxiu. 6. Vachang. 7. Hingang. 8. Lyniao, ſind groſſe Städte.

XIV. Die Provintz Xanſi liegt auf beyden Seiten des groſſen Fluſſes Hoang oder Huango, welcher ſo viel heiſſet als der gelbe Fluß, weil das Waſſer gelbe ſcheinet, indeme er über gelber Erde flieſſet. Der Fluß iſt zwar tieff, aber dennoch nicht ſchiffbar. Weil das Land niedrig lieget, ſo muß daſſelbige gegen den reiſſenden Strohm mit Dämmen verwahret werden, denn ſo offt er durchbricht, ſo kan er groſſe Verwüſtungen anrichten; daher viele Städte in groſſen Sorgen ſtehen. In dieſem Lande ſind ſechs groſſe, und darunter 106. kleine Städte. Die groſſen Oerter ſind: 1. Taijen,

1.) Taijen, die Haupt-Stadt des Landes, hat 3. Städte Cheu, und 14. Städte Hien unter ihrer Bothmäſſigkeit.

2.) Vaiue. 3. Pingiang. 4. Zngang. 5. Funcheu. 6. Taring.

XV. Die Provintz Xantung. Dieſes Land iſt geſegnet an allerley Früchten, Vieh, Fiſchen, Wildpret, wird aber durch viele Räuber gar ſehr geplaget. Sie hat 6. groſſe Städte, unter denen hundert kleine ſtehen. Die gröſſen ſind:

1.) Zinan, die Haupt-Stadt des Landes, welche 20. Städte in ihrem Gebiethe hat.

2.) Iuncheu. 3.) Tuncharg. 4.) Cincheu. 5.) Tengcheu. 6.) Laicheu.

Zu dieſer Landſchafft gehören etliche Inſuln, unter welchen dieſe drey, nemlich 1. Feuceu, 2. Xamuen, und 3. Tengheng, die vornehmſten ſind. In dieſer Inſul Tengheng ſoll der Chineſiſche Käyſer Xius welcher die groſſe Mauer erbauen laſſen, fünffhundert Philoſophos, welche er aus ſeinem gantzen Reiche dahin beſchieden, als wolte er etwas Wichtiges mit ihnen abhandeln, auf eine unmenſchliche Weiſe umgebracht haben, weil er ein abgeſagter Feind der Gelehrten geweſen. Er lieſſe auch eine unſägliche Menge Bücher zuſammen ſuchen, und auf einmahl verbrennen, damit ſich ſeine Unterthanen nicht mehr auf alte Uhrkunden und Gerechtigkeiten beruffen könten.

Das gantze Land Xantung, iſt hiebevor das Königreich Lu genennet worden. Hierinne iſt der berühmte Chineſiſche Philoſophus Confucius, oder Cingfuſius, im Jahr der Welt 3397. alſo 551. vor Chriſti Geburth aus einem alten edelen Geſchlechte gebohren. Sein Vater war Choleam-Hé, oder Xoleam-Hé, welcher an dem Hofe des Königes zu Lu, itzo Xantung genannt, eine wichtige Bedienung hatte. Durch ſeine Klugheit brachte er ſich bey Hofe in groſſe Gnade; weil aber ſein Raht bey dem Könige nicht allezeit gelten wolte, ſo verlieſſe er das Hoff-Leben, und lehrete mit groſſem Applauſu die Sitten-Lehre, davon die Chineſer noch viele Schrifften haben, welche ſie in Ehren halten. Dem Könige hat er mehrmahlen zu verſtehen gegeben, daß ein Regente nicht nur ſelbſt gelehret ſeyn, ſondern auch gelehrte Leute um ſich haben müſte.

Die Chineſer legen dieſem Philoſopho groſſe Lob-Sprüche bey, ſetzen an denen ihm zu Ehren gebaueten Palläſten dieſe Worte: Dem groſſen Meiſter, dem berühmten Könige der Gelehrſamkeit. Sie hegen gegen ihn noch biß auf den heutigen Tag eine ſolche Hochachtung, daß ſie vor einem Brete, welches ihm zu Ehren aufgerichtet iſt, und darauf ſein Nahme geſchrieben ſtehet, ſich demüthigſt niederwerffen, und ihr Haupt zu der Erden neigen. Dergleichen Ehren-Bezeugung pflegen ſie auch an gewiſſen Feſten, zu gewiſſen Zeiten zu thun, damit ſie das Gedächtniß eines ſo groſſen Mannes, welcher ſo viel Weißheit und Gelehrſamkeit beſeſſen, und ſo groſſe Verdienſte gehabt, nicht möchten erſterben laſſen. Sie gebrauchen ſich aber niemahls des Worts Van, welches ſie ſonſt

denen

denen Götzen beygeleget, weil ſie damit bemercken wollen, daß die Lehre Confucii den Götzen-Dienſt verdamme. Er iſt im Jahr der Welt 3470. alſo 478. vor Chriſti Gebuhrt, im 73. Jahre ſeines Alters geſtorben. Sein Ruhm iſt auch zu denen unbändigen Tartarn kommen, und daſelbſt bis auf unſere Zeiten erhalten worden. Daher einer von ſeinen Nachkommen An. Chr. 1646. von dem Könige der Tartarn Xunchio, welcher ſich damahls in China veſte ſetzte, mit groſſer Ehrerbietigkeit angenommen wurde. Seine Poſterität hat ein mit denen Printzen vom Geblüthe gemeines Privilegium, daß ſie keinen Tribut geben dürffen. So bald einer erwieſen, daß er aus dem Geſchlechte Confucii wäre, ſo iſt er Krafft der Geburt ein Mandarin, welche Mandarinen vornehme Herren in China, und mehrentheils Gouverneurs ſind.

Confer. Nouveau Memoires ſur l'Etat preſent de la Chine par le R. P. Louis le Comte 2. Tom. Amſtel. 1692. 12mo.

XVI. Die Provintz Leaotung, oder LEAOTUM, iſt groß und ſehr gebürgicht, und daher an vielen Orten unfruchtbar. Heute zu Tage hat ſie etwa 10. oder 12. kleine und groſſe Städte in ihrem Gebiethe. Sie wird von vielen Geographis innerhalb der groſſen Chineſiſchen Mauer geſetzet; allein der Rußiſche Geſandte, Herr E. Yßbrand Ides, welcher An. 1693. und 1694. durch dieſe Mauer, und die Landſchafft Leaotung zweymahl kommen, hat in ſeiner neuen Land-Charte, welche ſeine dreyjährige Reiſe durch die groſſe Tartarey nach China vorſtellet, zur Gnüge bewieſen, daß Leaotung auſſerhalb der groſſen Mauer gelegen ſey. Dieſes bekräfftiget auch Dionyſius Kao, ein gebohrner Chineſer, in ſeiner Beſchreibung von China, die der Reiſe-Beſchreibung des Herrn Ides angefüget iſt, in dem er ſaget, daß die Landſchafft Leaotung gegen Mittag an die groſſe Mauer ſtoſſe. Dieſes Land hat vorzeiten ſeine eigene Könige gehabt, welche aber von denen Käyſern von China vertilget, und Leaotung zu einer Chineſiſchen Provintz gemachet worden. Durch dieſes Land haben die Tartarn offt grauſame Einfälle in Chinam gethan, und bey ihren Durchzügen ſelbiges gar ſehr verwüſtet. Sie wurden aber mehrentheils glücklich wieder zurück geſchlagen, bis ſich An. Chr. 1616. zwiſchen dem Käyſer von China Xin-Cum, ſonſt Van-Lie genannt, und dem groſſen Tartar-Chan Tien Mim deswegen ein blutiger Krieg entſponnen, weil dieſes Königes Vater von denen Chineſen erſchlagen worden, da die Tartarn den Anfang machten in China veſten Fuß zu ſetzen. Nun ſtarben zwar dieſe beyde Feinde bald nacheinander, der Käyſer von China An. 1620. und der König der Tartarn An. 1628. allein die folgende Könige der Orientaliſchen Tartarey Tien-Cum, der An. 1635. geſtorben, und Cum-Te, welcher im Jahr Chriſti 1644. mit Tode abgegangen, ſetzten den Krieg in China ſo lange fort, bis endlich die Tartarn gar von dem Chineſiſchen General U San Quei wieder die Rebellen in Leaotung zu Hülffe geruffen wurden, bey welcher Gelegenheit ſie weiter giengen, und nicht ruheten, bis ihr König Xunchius An. 1645. auch Käyſer von China war. Nach der Zeit iſt das gantze Käyſerthum China, und die Orientaliſche Tartarey unter einem Ober-

Die Stadt Peking. Fig. XIV

Haupte geblieben. In dieſer Landſchafft wird die Wurtzel Ginſeng häuffig gefunden, welche von denen Medicis vor ein Hertzſtärckendes Artzeney-Mittel gehalten wird. Die beſten Wurtzeln ſind dieſenige, welche groß, helle und ſchwer ſind. Sie bewickeln dieſe Wurtzeln mit Papier, und heben ſie entweder in trockener Erde, oder auch wohl im Pfeffer auf. Wenn ſie dieſelbige gebrauchen wollen, ſo kochen ſie die beſten entweder im Waſſer, oder Hüner-Brühe, und ſchneiden ſie mit dem Meſſer klein. Das Gefäſſe, worinne man ſelbige kochet, muß bedecket ſeyn, damit ſie ihre Krafft nicht verliehre. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind:

1.) Leaotung oder Lea-oyang, die Haupt-Stadt des Landes, wo der Gouverneur reſidiret. An. 1620. ward dieſer Ort von dem Könige der Tartarn Tien-Mim belagert. Weil nun der Käyſer in China Hi-Cum keinen Entſatz verſuchte, ſo gieng die Stadt an die Tartarn über, nachdem in der Veſtung 30000. und vor derſelben 20000. Mann geblieben waren. Bey der Eroberung publicirete der Tartarn König ein Edict, daß alle Einwohner ſolten niedergehauen werden, welche ſich nicht nach Tartariſcher Art die Haare würden abſcheren laſſen. Da nun dieſes viele zu thun verweigerten, ſo wurde eine groſſe Anzahl von denen Chineſen maſſacriret.

2.) Iumpin, eine Veſtung.

§. 4.

Von der Haupt-Stadt Peking in dem Käyſerthum China.

Es hat Marcus Paulus Venetus dieſe Stadt Panghin, und Mendoza Paybin genennet: Denn es hat dieſelbige ihren Nahmen ſo offt, als die Krone dieſes Käyſerthums an unterſchiedene Familien gelanget iſt, verändert, weil zum öfftern eine jede Veränderung der Königlichen Familie zugleich eine Aenderung der Nahmen der Städte und Landſchafften eingeführet. Und ſolchergeſtalt haben andere Familien der Stadt Peking den Nahmen Ieu, Xangko, Hana, Zuangiang, Fanyang, und mehr andere gegeben. Das Geſchlechte der Taiminga oder MIM hat ſie Peking genennet, welches in der Land-Sprache ſo viel, als eine gegen Norden gelegene Stadt bedeutet. *Figura 14.* *Dapit. de ASIA pag. 649. 773.*

Sie iſt die anſehnlichſte Stadt in gantz China, ſeit An. 1404. da ſie der Käyſer Tamſungus, oder wie andere ſagen, Kien-Ven-Ti oder Hoei-Cum zu ſeiner Reſidenz erwählete, damit er das Streiffen der Orientaliſchen Tartarn, welche ſeinen Groß-Vater um ſelbige Gegend vertrieben, deſto beſſer zurück halten könte. Sie iſt nicht mehr als etwa dreiſſig Frantzöſiſche Meilen von der berühmten Chineſiſchen Mauer, welche die Tartarey von China ſcheidet, abgele- *Legat. Holland. verſus Chin. part. 1. c. 50. pag. 222.*

gen. An. 1679. ward dieſe Stadt durch ein Erd-Beben, und 1680. durch einen Brand ſehr ruiniret.

Ihre Gegend iſt unfreundlich, und unfruchtbar, weil ſie ein kaltes Clima hat, die gute Policey aber, ſo daſelbſt gehalten wird, und die Canále, welche allda gemachet worden ſind, haben eine groſſe Menge Volckes dahin gezogen, ſo, daß viel Edelleute, Obrigkeitliche Perſonen, Kauffleute und Soldaten, welche dem Hofe nachziehen, ſich bequemlich daſelbſt auffhalten können.

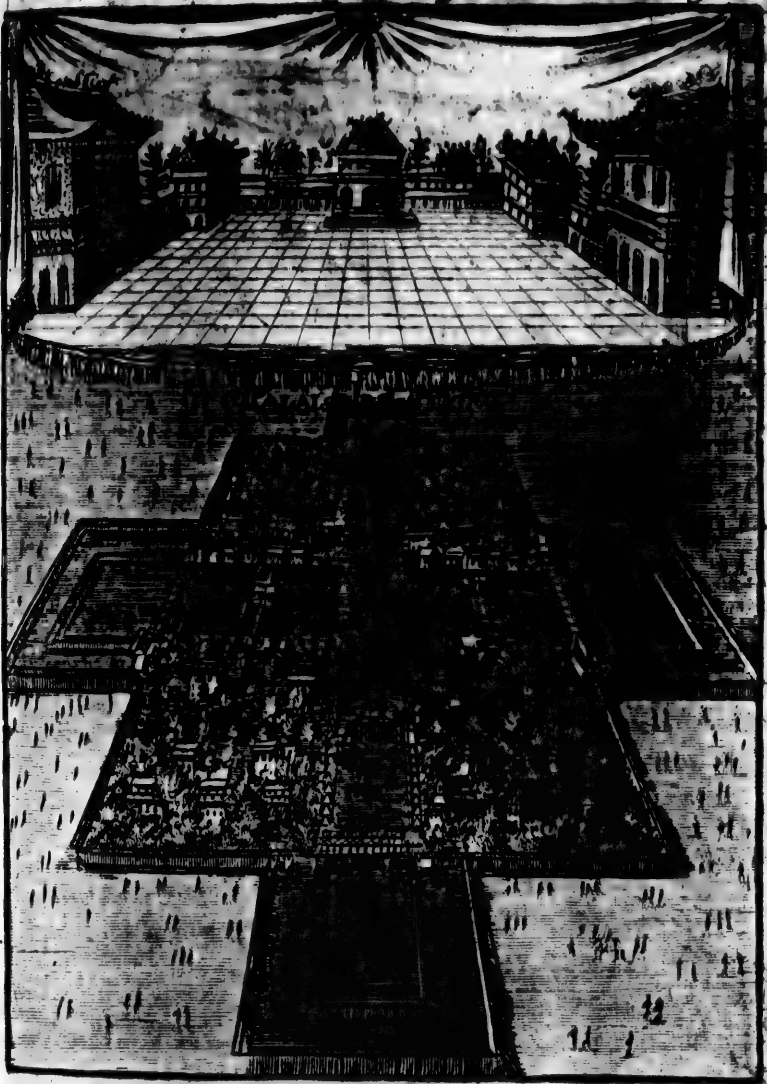
Dieſe Stadt hat einen ſo weiten Begrieff, daß ein Mann zu Pferde dieſelbe, die Vorſtädte nicht darzu gerechnet, kaum in einem Tage von einem Thore zu dem andern durchreiten kan. Sie ſoll hiebevor weit gröſſer geweſen ſeyn, und, ehe ſie von denen Tartarn und Rebellen verwüſtet worden 3800. Kirchen und Capellen, 360. Thore und 30. Frantzöſiſche Meilen im Umkreiſe gehabt haben. Heute zu Tage wird ſie in die alte und neue Stadt getheilet, deren jede 4. Frantzöſiſche Meilen, die Meile zu 3600. Schrifften gerechnet, im Umfang haben ſoll. In der alten Stadt wohnen die Tartarn, und die neue iſt von denen gebohrnen Chineſen ſeit An. 1645. angebauet worden, nachdem die Tartarn das Käyſerthum China erobert hatten, daher jene die Tartar-Stadt, dieſe aber die Chineſer-Stadt genennet wird. Die Jeſuiten haben hierinne ein ſchönes Kloſter mit einer groſſen Kirchen.

Es iſt eine ſo groſſe Anzahl öffentlicher Gebäude, Palläſte, Triumph-Bögen, und herrlicher Gedenck-Zeichen darinne zu finden, daß man für gut angeſehen hat, eine ordentliche Verzeichniß derhalben, zu beſſerer Bequemlichkeit derer Fremden und Ausländer, zu machen, welches man zu ihrer Nachricht austheilet. Weil aber die Gaſſen allda nicht gepflaſtert ſind, ſo erwecket der Wind einen ſo groſſen und unerträglichen Staub, daß diejenige, ſo keine Tragſeſſel haben können, das Angeſicht mit einem Leinen Tuche, welches bis auf die Gürtel herab hänget, zudecken müſſen, wobey ſie doch dieſe Bequemligkeit haben, daß ſie alles ſehen, und doch nicht erkännt werden können. In dem Winter iſt auch der Koth und Unflath ſehr unbequem.

Des Käyſers Pallaſt iſt allda überaus prächtig, von dem wir in dem nachfolgenden §. reden wollen. Die alte Stadt hat zwölff Thore, und iſt der Umfang der Mauren gegen Mitternacht von gebackenen Steinen, gegen Mittag aber hat ſie eine doppelte Mauer, die von denen ſpitzigen Bollwercken an der Seite des Grabens unterſtützet wird, und ſo dicke iſt, daß zwölff Pferde zugleich neben einander auf ihrem Grunde lauffen können. Dieſe Stadt wird von denen Ruſſen und Weſt-Tartarn Kambalu, das iſt, die Stadt des Herrn, genannt, und von vielen mit der alten Stadt Cambalu, der ehemahligen Reſidenz- und Haupt-Stadt der Oſt-Tartarn, die itzo Medon oder Muoncheu heiſſet, confundiret.

Zehen

Der Pallaſt zu Peking ... Fig. XV



ſehen

Nah
king
Sta
gera
der S
ehe es
an ei
gerat
und h

D

Befeh
jedes

Zimm
nigen
nur vo
Wiſſe
Höfe.

und zu
ſolenn

vorneh

denz,
derer
iſt mit
erhobe
Die
Schri

Zehen Meilen von Pekin iſt des Chineſiſchen Käyſers Thier-Garten zu ſehen.

An. 1645. ward der letztere Chineſiſche Käyſer aus der Familie Mim, Nahmens Hoai-Cum, oder Cum-Chim, von dem Rebellen Li in der Stadt Peking mit dreymahl hundert tauſend Mann belagert. Nun war zwar in dieſer Stadt eine Käyſerliche Beſatzung von ſiebenzig tauſend Mann, welche ſich eine geraume Zeit hinter denen Mauren wehren können, weil aber der Rebelle Li in der Stadt eine groſſe Anzahl Verräther hatte, ſo bemächtigte er ſich der Stadt ehe es der Käyſer erfahren konnte, welcher ſich in dieſer Gefahr in ſeinem Garten an einen Baum erhenckte, damit er denen Rebellen nicht lebendig in die Hände gerathen möchte. In eben dieſem Jahre kamen die Tartarn in dieſe Stadt, und haben von der Zeit an ſich in dem gantzen Käyſerthum China mainteniret.

§. 5.

Von dem Pallaſt des Käyſers von China in der Haupt-Stadt Peking.

DEr Pallaſt des Käyſers von China, welcher in der Stadt Peking iſt, und auf der Figur vorgeſtellet wird, hat auf einen ausdrücklichen Befehl wie ein Creutz erbauet werden müſſen. Er hat vier Haupt-Thore, deren jedes nach einem von denen vier Haupt-Theilen der Welt zu gehet.

Figura 13. Legat. Holland. verſus Chinam part. I. c. 47. pag. 212. 217.

Deſſen Umfang iſt ſehr weit und groß, und begreiffet viel unterſchiedene Zimmer, Gärten, Fiſch-Behälter, und Grotten in ſich. Weil aber wenigen verſtattet wird alles von Stück zu Stücken zu betrachten, ſo wollen wir nur von demjenigen was zu der Reiſenden und Europäiſchen Geſandſchafften Wiſſenſchafft gelanget, Meldung thun. Dieſer Pallaſt hat ſechs beſondere Höfe. Das Haupt-Thor des Pallaſtes iſt gegen Mittag.

In dem Vorhofe pfleget ordentlich die Käyſerliche Leib-Wacht zu Pferde und zu Fuſſe zu ſeyn. In dieſem ſind an denen Prang-Tagen, oder bey gewiſſen ſolennitäten etliche ſchwartze ſehr köſtlich gezierte Elephanten zu ſehen.

In zweyen Höfen ſind auf beyden Seiten die prächtigſten Palläſte für die vornehmſten Beamten des Reiches China erbauet.

In dem ſechſten und vornehmſten Hofe oder Platze, iſt des Käyſers Reſidenz, in welchem die Gemächer für den Käyſer, und ſeiner Verſchnittenen, und anderer ſeiner Weiber ſind, deren Anzahl ſich auf fünff tauſend erſtrecket. Dieſer Hof iſt mit groſſen viereckigten Steinen gepflaſtert. Allda iſt der Käyſerliche Thron erhoben, welchen wir auf dem obern Theile der XV. Figur vorgeſtellet haben. Die Käyſerliche Bibliotheque beſtehet aus viel tauſend raren Chineſiſchen Schrifften.

Der Pracht und die Herrlichkeit dieſes Pallaſtes iſt ſehr groß, und ſo mancherley

cherley, daß der Auctor der Holländiſchen Geſandſchafft nach China im Jahr 1655. ſaget, daß es unmöglich ſey, ſolches alles zu beſchreiben, und daß in dieſem Pallaſt das ſchönſte und rareſte von gantz China, oder alles, was die Ausländer ſeltzames und köſtliches hinein führen, anzutreffen ſey, dergeſtalt, daß daſelbſt eine Verſammlung alles deſſen, was die berühmteſte Nationen ſonderbares und vortreffliches haben, zu finden. An. 1660. geſchahe hierinne durch einen Brand über drey Millionen Schaden.

Herr E. Ysbrand Ides, welcher An. 1692. den 14. Martii als Ruſſiſcher Abgeſandter mit einem anſehnlichen Gefolge von 90. Perſonen durch die groſſe Tartarey nach China gereiſet, und den 2. Novembr. An. 1693. zu Peking ſeinen Einzug gehalten, berichtet in ſeiner Reiſe-Beſchreibung dieſes: Der Pallaſt ware ein viereckichtes Gebäude, zweymahl ſo lang als breit, von Mauer-Steinen auffgeführet, und das Dach mit gelben verglaſurten Zieglen bedecket, darauf Löwen, Drachen und andere Figuren abgebildet ſtunden. Die Höhe des Pallaſtes bis unter das Dach ſchätzet er auf acht Klafftern. Von dem vornehmſten Audienz-Saal in dieſem Pallaſt mercket er dieſes an: Nach dem Saal zu in die Höhe gieng man auf einer Treppen hinauf, und der andere Theil oder Eingang war ein Platz mit Fenſtern umgeben, aber ohne Glaß mit Papier zugekleibet. An beyden Enden des Saales waren 2. Thüren, und über denenſelben ein auf Cronen-Art ſtarck vergöldetes höltzernes Schnitz-Werck. In dieſem Saal war kein Boden oder Gewölbe, ſondern bis unter das Dach war alles offen, welches mit Oelfarbe ſchön gemahlet und mit vergöldeter Lack-Arbeit gezieret war. In dem Saal ſtunden auch zwölff groſſe ſehr ſchön vergöldete und gemahlete Pfeiler. Die Länge des Saales erſtreckte ſich ohngefehr auf 30. und die Breite auf 10. Klafftern. Der Fuß-Boden war nach der Tartariſchen Art mit Filtz bedecket, und mit Laub-Werck und Figuren gezieret. Der Thron ſtund gegen dem förderſten Eingang über gegen Morgen, an der Hinter-Mauer, und war ſo viel, als ich muthmaſſen konte, drey Klafftern breit und auch ohngefehr ſo lang. Vorwarts konte man an zweyen beſondern Orten hinauf gehen, in dem an demſelben zu beyden Seiten Treppen mit ſechs Stuffen gemachet, und mit Laub-Werck gezieret waren. Die Lehnen waren von gegoſſenem Laub-Werck, ſtarck vergöldet. An der rechten und lincken Seite ſahe man auch noch beſondere Lehnen, ſo von einer ſonderbaren Materie gegoſſen waren, welche, weil ſie ſtarck vergöldet, von einigen vor pur Gold, von andern aber vor übergöldetes Silber gehalten wurden. Auf dieſem erhobenen Orte nun in der Mitten ſtehet ein Thron, wie ein Altar, welcher mit zweyen halben Thüren geöffnet wird, und befindet ſich in denſelbigen ein Sitz vor den Käyſer, welcher mit ſchwartzen Zobeln überzogen, und einer Ellen hoch iſt, darauf der Käyſer mit untergeſchlagenen Beinen ſaß. Obgedachter Geſandte kam An. 1695. den 1. Januarii wieder aus China in die Stadt Moſcau zurücke, nachdem er mit

Die Stadt Nancking. Fig. XVI

der Ch

bracht

NAu

t

zu der

get, un

ſeinen S

dieſe S

S

aber na

dem ſie

haben.

einem ſe

die ſie a

mäſſige

D

und von

keiner S

noch koſ

ſten etw

Ende in

Nacht z

ſen wer

D

Stockw

ſchönſte

Million

tarn oh

mandire

welche

überaus

rund he

Orte,

D

darüber

Heutige

der Chineſiſchen Reiſe hin und her zwey Jahr und zehen Monathe zugebracht hatte.

§. 6.
Von der groſſen Stadt NANKING.

Nanking bedeutet in der Chineſiſchen Sprache ſo viel, als eine gegen Mittag gelegene Stadt. Sie iſt der Sitz der Chineſiſchen Monarchen biß zu der Zeit des Käyſers Tunlo geweſen, welcher denſelbigen nach Peking verſetzet, und die Regierung zu Nanking einem Stadthalter übergeben hat, ſo ſeinen Sitz-Platz in dem prächtigen Pallaſt, mit welchem die erſten Könige dieſe Stadt gezieret, genommen. *Figura 16. Legatio Holland. verſus Chinam Part. I. cap. 44. p. 130.*

Selbige iſt durch den König, Nahmens Queus, erbauet worden, ſie hat aber nach der Zeit ihren Nahmen vielmahl verändert, biß die Tartarn, nachdem ſie dieſelbe erobert, ihr ihren rechten Nahmen Nanking wieder gegeben haben. Sie iſt die Haupt-Stadt der Provintz gleiches Nahmens, und auf einem ſehr fruchtbaren Grund und Boden gelegen, auch durch viel Canäle, die ſie aus dem Fluſſe Kiang geleitet, und faſt alle zur Schiffart für mittelmäſſige Schiffe tieff genung ſind, durchſchnitten.

Dieſe Stadt hat ſehr viele Brücken, welche über dieſe Canäle gehen, und von groſſen zierlich ausgehauenen Steinen erbauet ſind, alſo, daß Nanking keiner Stadt in gantz China, weder an Gröſſe, noch Menge der Einwohner, noch koſtbaren Tempeln, noch an prächtigen gemeinen Gebäuden im geringſten etwas nachgiebet. Ihre vornehmſte Gaſſen gehen an ihrem äuſſerſten Ende in einer geraden Linie zuſammen, und haben Thore, welche bey der Nacht zu Verhütung aller Unruhe, Muthwillens und Ungelegenheit geſchloſſen werden.

Die Häuſer der reichen Kauffleute ſind ſehr wohl gebauet, welche viel Stockwercke, und ſchöne Kram-Läden haben, worinnen die köſtlichſte und ſchönſte Waaren des gantzen Orientes zu finden ſind. Man zehlet über eine Million Perſohnen, die Beſatzung von viertzig tauſend Mann, welche, die Tartarn ohngerechnet, ein General-Lieutenant, der daſelbſt ſeinen Sitz hat, commandiret. Die Mauren haben in ihrem Umfang ſieben Italiäniſche Meilen, welche fünff Frantzöſiſche machen. Dieſelbige haben dreyzehen Thore, welche überaus weit ſind. Sie hat auch noch eine Mauer, welche aber noch nicht rund herum iſt geführet worden, und kan man von derſelben nur allein die Orte, von denen man der Stadt am beſten beykommen möchte, beſchieſſen.

Der Pallaſt daſelbſt war vorzeiten ſo prächtig, daß ſich die gantze Welt darüber hat verwundern müſſen, und hatte über eine Meile in ſeinem Umfang. Heutiges Tages aber iſt derſelbe faſt anders nichts als ein bloſſer Stein-

Hauffen, weil die Tartarn, welche ſonſt die Stadt Nanking, mehr als andere Chineſiſche Städte verſchonet, ihren Grimm über dieſen koſtbaren Pallaſt ausgelaſſen haben.

§. 7. Von dem berühmten Porcelainen Thurn bey der Stadt Nanking.

Figura 17. Legat. Holland. verſus Chin. Part. I. cap. 34. pag. 138.

Bey und um die Stadt Nanking iſt eine groſſe Ebene anzutreffen, welche wegen der vielen prächtigen Gebäude wohl Rühmens werth iſt. Inſonderheit iſt daſelbſt ein Thurn von Porcelain zu ſehen, welcher nicht allein allen denen andern vorgehet, ſondern auch die rareſte und ungemeineſte Wercker, beydes der alten und itzigen Baumeiſter, wegen ſeiner Zierlichkeit, vortrefflichen geblühmten Schmeltzwerckes, auch ſchönen und kunſtreichen Erbauung weit übertrifft. Sein Ausſehen iſt auf der XVII. Figur vorgeſtellet.

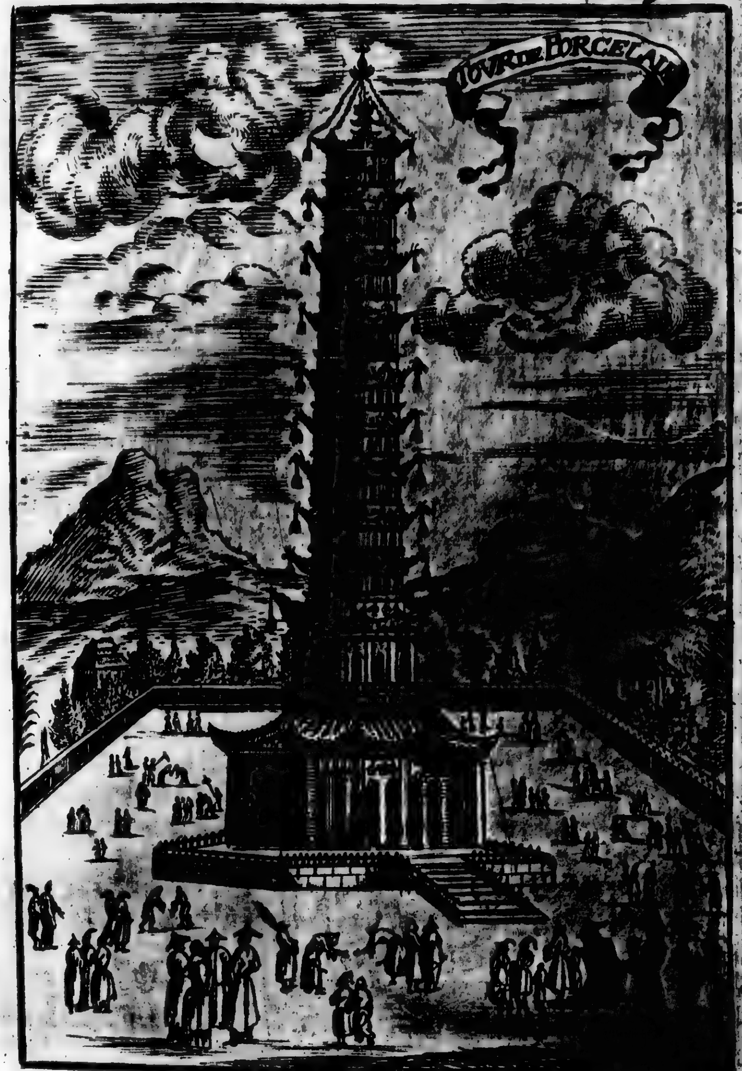
Dieſer berühmte Thurn hat neun Stockwercke, deren jedes ſein Gewölbe, und auswendig einen Gang hat, deſſen Lehnen mit ſolcher übereinſtimmenden Gleichförmigkeit eingetheilet ſind, daß auch unſere berühmteſte Baumeiſter ſich über dieſe Arbeit, und kunſtreiche Erbauung verwundern würden. Auf der Seiten, wo die Fenſter ſtehen, ſind viereckichte Löcher, welche mit Gittern von weiſſem Bleche verwahret ſind.

Das Gebäude an ſich ſelbſt iſt zwiſchen einer jeden Galerie einſchichtig, und auswendig mit Bley überzogen, und ſticht die gelbe, rothe und grüne Farbe einander mit einer ſo annehmlichen und wohl abgetheileten Abwechſelung ab, daß man wohl ſagen möchte, daß dieſer Thurn von lauter Gold, Rubinen und Smaragden gemachet ſey. Die Stücke des Porcellains ſind auf allen Seiten ſo wohl in einander gefüget, daß man ſchwerlich erkennen kan, wo ſie an einander hangen.

Die Dächer und die beſagete Gänge ſind von grüner Farbe, und haben in denen Erckern übergöldete Zwerchbalcken, an denen viel kleine kupfferne und vergöldete Glöcklein hangen, welche, wenn der Wind gehet, von ſich ſelber läuten, und einen ſehr lieblichen Laut von ſich geben.

Man gehet durch vier und achtzig Stuffen biß zu oberſt auf dieſen Thurn, auf welchem eine Fichten-Nuß ſtehet, welche, wie die Chineſer vorgeben, von Maſſiv-Golde iſt. Man kan von der Spitze deſſelbigen nicht allein die Stadt Nanking, und ihre Vorſtädte, ſondern das gantze umliegende Feld, welches der Fluß Kiano benetzet, überſehen. Die Chineſer berichteten die Holländer, welche denſelbigen An. 1655. geſehen, daß dieſer Thurn vor ſieben hundert Jahren aus Befehl der Tartern, welche um dieſelbige Zeit in das Käyſerthum China gefallen, und daſſelbige ausgeplündert, ſey erbauet worden. Dahero kommt

Der Porcellainer Thurn Fig. XVII



kommt
erobert
weil ſie
ges-Zei
wollen.
tariſche
habe dj
eine Ta

V

D

ben wer
zien, un
haben,
ſten für
niß des
Er
neus ge
Uhrhebe
men wo
gen, da
auch die
Menſche
erkennen
Leibes-E
viel geſeh
Se
Weiber
ner, daß
Linie ge
welcher
und alſo
Au
das Rei
Trangſa
Familie
alt war,

kommt es auch, daß die Tartarn, als ſie An. 1644. daſſelbige abermahls erobert, und allen Ubermuth darinnen verübet, deſſelben verſchonet haben, weil ſie ein ſo vortreffliches Werck, welches ihre Vor-Eltern zu einem Sieges-Zeichen ihrer Victorien hinterlaſſen, nicht haben ruiniren noch verderben wollen. Einige meinen, der Chineſiſche Käyſer Xi-Cu, welcher aus der Tartariſchen Familie Yven geweſen, und von A. C. 1280. biß 1292. regieret hat, habe dieſen prächtigen Thurn zum Andencken bauen laſſen, daß zu der Zeit eine Tartariſche Familie in China regieret habe.

§. 8.

Von denen Chineſiſchen Königen, oder Käyſern.

DIe Geſchichte der Chineſiſchen Könige und Käyſer iſt ſehr dunckel, welche Verwirrung dem ſehr weiten Raum des Käyſerthums zugeſchrieben werden kan, indem die Geſchicht-Schreiber in unterſchiedenen Provintzien, unter Königen oder Tyrannen, ſo ſich an unterſchiedenen Orten geſetzet haben, gebohren worden ſind, dergeſtalt, daß ein jeder Scribente ſeinen Fürſten für den rechtmäſſigen Beſitzer der Monarchie erkannt, und das Gedächtniß des Mit-Regenten verſchwiegen hat.

Es melden etliche ihrer Geſchicht-Schreiber, daß ihr erſter König, Paoneus genannt, aus dem Chaos, oder der Vermiſchung aller Dinge, als der Uhrheber der Natur den erſten Klumpen von einander geſondert, ſey genommen worden. Andere nennen den Stiffter der Monarchey Virey, und ſagen, daß er die Kunſt Kleider zu machen, und Häuſer zu bauen erfunden, auch die Länder in Provintzen, wie auch die unterſchiedene Wohnungen der Menſchen in Städte, Flecken, Dörffer und Schlöſſer abgetheilet habe. Sie erkennen ihn auch für ihren Geſetzgeber, und ſagen, daß er von unſäglicher Leibes-Gröſſe geweſen ſey, daß es an dem Maaß unſerer fünff Ellen nicht viel gefehlet.

Sie fügen noch dieſes hinzu, daß er hundert Jahr gelebet, und mit 4. Weibern hundert fünff und zwantzig Kinder erzeuget habe. Sie ſagen ferner, daß innerhalb 2257. Jahren, hundert und ſechzehen Könige aus ſeiner Linie geweſen wären, und daß ſich dieſe Anzahl in der Perſon des Tuinizan, welcher mit allen Fürſten ſeines Geblüthes erwürget worden, geendiget habe, und alſo das Scepter auf eine andere Familie gelanget ſey.

Auf dieſe erſte Veränderung ſind noch viel kläglichere gefolget, indem das Reich China von denen Tartarn viele Secula hindurch entſetzliche Trangſalen ausſtehen müſſen. Der Chineſiſche Käyſer Cum-Cum aus der Familie Sum, welcher von A. C. 1275. biß 1277. regierete, und nur 10. Jahr alt war, als ſein Vater Tu-Cum mit Tode abgieng, ward in ſeinem Lande

Hiſtoire de l'Empereur de la China par le P. Bouvet.

vet à la Haye. 1699. 12mo.

von ſiebenmahl hundert tauſend Tartarn überfallen, und gefangen weggeführet, in welchem Elende er auch in der Wüſten ſterben muſte. Ihm folgete ſein Bruder Tuon-Cum, welcher ſich A. C. 1279. vor denen Tartarn auf das Meer retiriren wolte, und in dieſer Noth mit Tode abgieng. Der jüngere Bruder Ti-Pim, ein Herr von neun Jahren, als er An. 1280. ſahe, daß ſeine Flotte von denen Tartarn geſchlagen war, ſtürtzete ſich mit ſeinem Hoffmeiſter in das Meer, und hat alſo die Familie Sum beſchloſſen.

Die merckwürdigſte Veränderung in dem Käyſerthum China iſt im Jahr Chriſti 1644. geſchehen, da acht Rebellen wieder den Käyſer Hoai-Cum, ſonſt Cum-Chim oder Tunchon genannt, auffſtunden, deren jeder eine ziemliche Armee auf den Beinen hatte, welche ſich aber ſelbſt untereinander ruinirten. Die zwey mächtigſten Rebellen waren Cham und Li oder Licungs. Der erſte bemächtigte ſich der ſüdlichen Provintzien von China, welche er mehrentheils auf das grauſamſte verwüſten lieſſe, weil die Einwohner ſich zum Theil ſeiner verwegenen Unternehmung widerſetzten. In der ſchönen Landſchafft Suchuen, welche er faſt durchgehends erbärmlich verwüſtete, lieſſe er etliche Millionen Menſchen ohne Erbarmung niederhauen. Aus der Stadt Chingtu wurden allein über ſechsmahl hundert tauſend Seelen vor ſeinen Augen erwürget. Bey der Belagerung der Stadt Hanchung muſten hundert und viertzig tauſend Mann das Leben laſſen, ob ſie gleich in ſeine Dienſte getretten. Denn weil viertzig tauſend Mann, welche auch noch bey ihnen geweſen, wieder auf Käyſerliche Seite getreten, ſo muſte die groſſe Anzahl braver Leute davor unſchuldiger Weiſe büſſen. Achtzehen tauſend Studenten lieſſe er in das Lager citiren, unter Vertröſtung, daß ſie Beförderung haben ſolten; ſobald ſie aber in dieſer Hoffnung erſchienen, ſo wurden ſie alle niedergehauen. Wegen ſolcher Grauſamkeit ward der Tyrann endlich ſelbſt An. 1646. vor ſeinem Lager erſchoſſen.

Inzwiſchen hauſete der andere Haupt-Rebelle Li in denen Nordlichen Provintzien von China mit einer grauſamen Macht erſchröcklich, brachte die Käyſerliche Armeen aller Orten in die Flucht, und ſuchte nun den Käyſerlichen Thron zu beſteigen. In ſolchem Vorhaben machte er ſich An. 1644. vor die Käyſerliche Reſidentz-Stadt Peking, worinne er einen groſſen Anhang hatte, und brachte auch ſelbige mit Verrätherey in ſeine Gewalt, ohngeachtet eine Käyſerliche Beſatzung von ſiebentzig tauſend Mann darinne war. Als nun der Käyſer dieſes Unglück von ſeinen Verſchnittenen, die ihm alles verborgen gehalten, zu ſpäth erfahren, ſo verlieſſe er aus Furcht, daß er dem Rebellen Li lebendig in die Hände gerathen möchte, den Käyſerlichen Pallaſt, entflohe in die Gärten, und erhenckte ſich daſelbſt an einen Baum, an welchem hernach der Rebelle den Käyſer in Stücken zerhauen lieſſe. Hierauf verfolgete er nun den Käyſerlichen General Uzangue oder U SAN QUEI,

welcher

Fig. XVIII

ROY ET REINE DE LA CHINE
AVANT L'INVASION DES TARTARES
Der König und Königin Von China, Von den Einbruch der Tartarn

welcher biſsher mit ſeiner unterhabenden Armee die Tartarn zurück getrieben, und belagerte denſelbigen endlich gar in einem veſten Schloſſe in der Provintz Leaotung, dahin er ſich retiriret hatte, nachdem er den Tod des Käyſers, und die Eroberung von Peking vernommen. Bey ſolcher höchſten Gefahr ſchickte der tapffere U San Quei einen Courier über den andern an den König der Tartarn Cum-Te, mit Bitte, daß er ihn und die Seinigen entſetzen möchte.

Legat. Holland. verſus Chinam, Part. II. cap. 17.

Weil nun dieſes dem gedachten Könige eine gewünſchte Sache war, ſo kam er dem U San Quei mit achtzig tauſend Mann zu Pferde, und zweymahl hundert tauſend Mann zu Fuß zu Hülffe, welche aber der Li nicht erwartete, ſondern ſich behutſam retirirte. Da nun die Tartarn dem Li auf dem Fuſſe nachſetzten, ſo nahm dieſer den Käyſerlichen Schatz mit ſich, und befahl ſeinen Trouppen, die Stadt Peking zu verlaſſen. Nun hätte U San Quei gerne geſehen, wenn ſich die Tartarn wieder zurück gezogen hätten; allein der König Cum-Te gab ihm gar deutlich zu verſtehen, daß er bey dieſer Gelegenheit das Käyſerthum Chinam mit aller Macht vor ſeine Nachkommen einnehmen würde. Wie nun die Tartarn geſehen, daß ſie die ſtärckſten waren, ſo zwungen ſie den Uzangue oder U San Quei, daß er ſich und ſein Volck, auf die Weiſe wie die Tartarn, muſte beſcheeren laſſen, und darauf ward der Marſch auf Peking fortgeſetzet, in welchem der König oder Tartar-Chan, unter Weges mit Tode abgieng, ehe er den Käyſerlichen Thron beſteigen konnte. Er hinterlieſſe nur einen einzigen Sohn, Nahmens Xun-Chi, welcher ſechs Jahr alt war. Dieſem hatte der Vater ſeinen Bruder A MA VAM, einen klugen Mann, zum Vormunde gegeben, welcher unterweilet die Tartarn animirte, daß ſie den jungen Printzen nicht nur zu ihrem Könige annahmen, ſondern auch vor einen Käyſer von China erkläreten. Solcher geſtalt waren nun An. 1645. die Tartarn völlig im Lande, welche aber dennoch ſieben gantzer Jahr mit einigen Chineſiſchen Printzen zu fechten hatten, ehe ſie Herren von gantz China werden konnten. Endlich, als die Chineſen ſahen, daß ſie ihre Freyheit nicht wieder erhalten würden; zumahl da Humquam, welchen ſie zu ihrem Könige wieder den Xunchi erwehlet hatten, gefangen und ſtranguliret wurde, Lo-Vam ſich fußfällig ſubmittiren muſte, der berühmte See-Held Lum-Vu mit Liſt in das Netz der Tartarn geriethe, und darinne um ſein Leben kam, Yumlie aber, nachdem An. 1650. ſeine Reſidentz-Stadt Quan-Tam erobert, und darinne binnen 10. Tagen mehr als hundert tauſend Seelen erwürget worden, An. 1661. in der Tartarn Gewalt fiele, und mit allen den Seinigen maſſacriret ward; ſo lieſſen ſie ſich die Herrſchafft eines Tartariſchen Käyſers gefallen. Der Jeſuit P. Abraham Schall brachte es bey dieſem Käyſer dahin, daß An. 1650. das Evangelium von Chriſto öffentlich durffte geprediget werden. Dieſer Käyſer Xunchi ſtarb An. 1661. den 6. Februarii. Sein Bildniß iſt auf der XVIII. Figur zu ſehen. Er hinterlieſſe zum Nachfolger

Figura 18.

ſeinen Sohn CAM-HI, welchen damahls nur acht Jahr alt war, als der Vater mit Tode abgieng. Als nun der Käyſer ſterben wolte, ſo befahl er, daß die Mutter und Groß-Mutter dieſes zarten Printzens, für deſſen löbliche Aufferziehung gebührende Sorge tragen möchten, biß er ſeine mannbare Jahre erreichet hätte. Das Käyſerthum ſolte durch vier Mandarins oder Tartariſche groſſe Herren verwaltet werden.

Epiſt. Gruber. pag. 19. in Tom. IV. Chin. Theres.

Dieſer Käyſer nennete ſich damahls Hoai, nachdem er aber auf den Thron geſtiegen, hat er ſich Yunchi oder Cam-Hi nennen laſſen, welches Wort auch etliche Cang-Hi ſchreiben, indem es ſo viel als beſtändige Ruhe oder der Friedfertige bedeuten ſolle. Er iſt An. 1654. gebohren, und An. 1661. Käyſer von China und der groſſen Tartarey worden. Er lieſſe alſobald in ſeiner Jugend alle Eigenſchafften und Qualitäten mercken, welche von einem Printzen, der einen ſo herrlichen Thron beherrſchen, und ſo gar weitläufftige Länder regieren ſoll, erfordert werden. In währender ſeiner Vormundſchafft wurden die Chriſten in China ſehr hart verfolget, indem An. 1664. ein blinder Heyde Yam-Quam-Sien ſich einen groſſen Anhang machte, und den abſcheulichen Entſchluß faſſete, die Chriſtliche Religion in China zu tilgen, und die Kirchen niederzureiſſen, dergleichen An. 1615. auch Chinkio, ein vornehmer Hoff-Bedienter, unternommen hatte. Durch ſeine vielfältige Verläumbdung ward endlich der P. Abraham Schall, Præſident in dem Collegio der mathematiſchen Wiſſenſchafften, in Ketten und Banden geleget, und zum Tode verurtheilet, aber An. 1665. wieder in Freyheit geſetzet, daß er auf ſeinem Bette ſterben konnte. Anno 1666. trat der Käyſer ſelbſt die Regierung an, der P. Ferdinandus Verbieſt kam durch ſeine behutſame Aufführung und Gelehrſamkeit bey dem Käyſer An. 1669. in ſolche Hochachtung, daß er ihn zum Præſidenten in dem mathematiſchen Collegio machte, und auf ſeine Vorſtellungen denen Chriſten ſonderbare Freyheiten erlaubete. Sonſt regierete dieſer Käyſer in China mit guter Ruhe biß in das Jahr 1674. Da der obgedachte U San Quei oder Uzangue, welcher dreyſſig Jahre vorher die Tartarn in das Käyſerthum China geführet, ſich deßwegen empörete, und einen Aufſtand machte, weil ihn der Käyſer nach Hoffe citiren laſſen, an welchem er ſich keines guten Tractaments verſahe. Hierbey beherzigte er die Verwüſtung ſeines Vaterlandes, und lieſſe groſſe Reue mercken, daß er die Tartarn in das Land geruffen. Er nahm den Titul eines Königes von Quangſi an, des veſten Entſchluſſes die Gelegenheit zu ſuchen, wie er das Joch wieder von ſich werffen möchte. Endlich lieſſe er ſich die Haare auf der Chineſer Weiſe wieder wachſen, und erklärete ſich wieder die Tartarn, bemächtigte ſich auch mit ſeinen Trouppen innerhalb kurtzer Zeit 4. groſſer Provintzien gegen Occident, und brachte den König von Fokien, deſſen Lande an dem Strande des Meeres gegen Orient liegen, auf ſeine Seiten. Ingleichen ſtieſſe der König von

Kanton,

, als der
befahl er,
en löbliche
ambuidore
arius oder
[illegible]
r auf den
n, welches
dige Ruhe
, und An.
ſſe alſobald
che von ei-
e weitläuff-
Vormund-
. 1664. ein
und den ab-
tilgen, und
ein vorneh-
Verläumb-
Collegio der
, und zum
ß er auf ſol-
Regierung
hrung und
daß er ihn
ſeine Vor-
iſt regierete
Da der ob-
er die Tar-
, und einen
an welchem
die Verwü-
die Tartarn
ngſt an, des
der von ſich
Weiſe wie-
ch auch mit
n Occident,
e des Mer-
König von
Kanton.

Der Tartariſche König von China. Fig. XIX

Kanton, welcher über den mittäglichen Theil von China damahls zu gebiethen hatte, zu Eingang des Jahres 1676. zu ihnen, ſo daß es ſchiene, als wenn ſie mit einer ſo groſſen Macht die Tartarn leicht aus dem Lande treiben könten. Es geriethe aber hernach die gantze Sache ins Stecken. Denn erſtlich war zwiſchen denen Chineſen kein gutes Vernehmen, und zum andern, ſo konten ſich die drey Reguli nicht vergleichen, weil ein jeder das gemeine Beſte hindan ſetzte, und nur dahin trachtete, wie er ſein Land vermehren und erweitern möchte. Da nun einer den andern hieran hinderte, ſo war der König von Fokien der erſte, welcher mit dem Käyſer Cam-Hi Friede machte, und alſo ſein Land auf ſeine Nachkommen zu behaupten vermeinete, ward aber bald darauf getödtet. Dieſem Exempel folgete der König von Kanton, welcher die Parthey des U San Quei um keiner andern Urſach halber angenommen hatte, als daß er ſeinen Schatz und ſein Land behalten möchte, welche aber kurtz darauf beyde in des Käyſers Hände kamen. Denn ob er ſchon An. 1677. ein Königliches Gaſt-Mahl anſtellete, worauf ſich alle vornehme Herren ſeines Gebiethes einfanden, denen er ohn einiges anderes Wort-Sprechen die Haare abſchneiden lieſſe, auch ſie nach Art der Tartarn kleidete; ſo wolte doch der Käyſer dieſem Könige nicht trauen, ſondern machte eine ſolche Verfaſſung gegen alle Regulos, daß ſie entweder nach des Käyſers Willen leben, oder das Land räumen muſten. Da nun der alte U San Quei von ſeinen Bundes-Genoſſen verlaſſen wurde, und keine fernere Allianz zu hoffen war, ſahe er ſich genöthiget defenſive zu gehen, ob er ſchon die Provintzen Quangſi, und Huquan in ſeiner Gewalt hatte, in welchen die Chineſer damahls noch etwas weniges von ihrer vorigen Hoheit übrig behielten. Nach ſeinem Tode An. 1682. iſt endlich das gantze Käyſerthum China in des Käyſers Cam-Hi Bothmäſſigkeit und in Ruhe kommen.

An. 1682. und 1683. reiſete dieſer Käyſer Cam-Hi in ſein Vaterland, die Orientaliſche Tartarey, worinne er von denen Tartarn mit tauſend Freuden bewillkommet wurde. Er lieſſe ſich jedesmahl von mehr als ſiebenzig tauſend guten Soldaten begleiten, und hatte die Ehre, daß ſich über 40. Könige und Fürſten der Oſtlichen und Occidentaliſchen Tartarey als Vaſallen auffühꝛeten. Seine Geſtalt iſt auf der XIX. Figur zu betrachten, wie er in ſeiner Jugend ausgeſehen. *Figura 19.* Zu ſeinem Nachfolger iſt der andere Printz HOANG-TAI-TSE, der An. 1576. gebohren worden, erkläret, welchen er mit groſſer Sorgfalt auferziehen laſſen. Dieſer groſſe Monarche hat in ſeinem prächtigen Pallaſte eine zahlreiche Bibliotheque angeleget, welche noch täglich mit den rareſten Büchern, welche in ſeinem weitläufftigen Reiche zu finden ſind, vermehret wird. An dem Käyſerlichen Hofe werden die Tartariſche und Chineſiſche Sprachen geredet, und geſchrieben; doch iſt die erſte faſt gewöhnlicher, weil ſie kürtzer, und ehender zu erlernen iſt. Die Nachrichten der Reiſenden, Geſandten und Miſſionariorum ſtimmen darinnen miteinander überein, daß der jetztregierende Käyſer von

China, Nahmens CAM-HI, ein kluger, wohlgebildeter und Tugendliebender Herr ſey, welcher ſich nach vertilgeten Rebellen die Wohlfahrt ſeiner Länder ſehr lieſſe angelegen ſeyn. An. 1689. und 1690. hat er in der Stadt Nipcheu oder Boboza durch ſeine Abgeordnete, unter welchen auch der Frantzöſiſche P. Gerbillon war, mit denen Ruſſiſchen Deputirten die Gräntz-Strittigkeiten beylegen laſſen. Denn weil die Ruſſen aus Siberien bis an die Oſt-See gedrungen waren, und auf denen Gräntzen derer Mantcheous, oder Oſt-Tartarn einige Schantzen erbauet hatten, ſo lieſſe der Käyſer von China diejenige, welche ihm zu nahe angeleget worden, durch ſeine Armee wegnehmen, und die Ruſſen zurück treiben. Darauf wurde hernach ein Friede geſchloſſen, und An. 1692. durch eine Rußiſche Geſandſchafft nach China das gute Vernehmen zwiſchen denen beyden mächtigen Potentaten, dem Käyſer von China, und Czaar von Rußland, vollkommen wieder hergeſtellet.

§. 9.
Von dem Wappen, und denen Ritter-Orden der Käyſer von China.

1.

Figura 20. Epiſt. Gruber. pag. 20.

Die Käyſer von China haben zu einem Wappen zween Drachen. Die alten Könige der Chineſer hatten die Gattung einer Kron; Anitzo aber haben die Tartariſche Könige und Käyſer in China, zu einem Zeichen der Königlichen Würde, eine Art einer Mützen, welche einen Zirckel von Helffenbein hat. Dieſe Mütze ſpitzet ſich oben durch einen göldenen Drat zu, daran zu oberſt viele Perlen hangen, worunter eine faſt eines Tauben-Eyes groß iſt. Dieſe Perlen ſind einig und allein das Kennzeichen der Käyſerlichen Würde, und hat kein einiger König in China, wie groß und mächtig ſie auch geweſen ſind, ſich unterſtanden, dieſelbe auf ihren Mützen zu tragen, wie ſolches auf der XIX. Figur iſt vorgeſtellet worden.

2. Die Chineſiſche Käyſer wählen unter ihren Unterthanen die allergelehrteſte, ſo man Loitias nennet, heraus, und pflegen ſie von einer Ehren-Stuffe zu der andern zu hohen Würden zu erheben. Sie machen auch diejenige, welche die Verwaltung über ihre Provintzien haben, zu Rittern, und nennen dieſelbige Mandarins, welches ſo viel geſagt iſt, als Ritter des Herren, und Befehlshaber.

3. Das Kennzeichen dieſer Würde iſt eine mit rother Seide geſtepte Mütze, mit einem Umſchlag von Hermelin, oder Marther, woran ein göldener Stern von ſechs Strahlen gehefftet iſt. Von der Spitze dieſer Mütze gehet eine Flocke von Carmeſin-Seiden hervor, welche mit Gold und Silber geſticket iſt, und über die Schultern herab hanget, an der Spitze aber einen groſſen göldenen

Knopff

Die Mandarins oder Rittersleute Fig. XX

Fig XXI

Knopff hat. Dieſe Mandarinen ſind mit einem langen ſeidenen Rocke, der unten mit Gold und Silber verbrämet iſt, bekleidet, und mit einem vergöldeten Gürtel, der mit köſtlichen Edelgeſteinen beſetzet iſt, umgürtet. An ſtatt der Schuhe tragen ſie güldene Halb-Stiefeln. Dieſe Kleidung iſt auf der XX. Figur vorgeſtellet. Nachdem der Käyſer dieſe Loitias zu Mandarins gemachet hat, ſo gibt er ihnen gemeiniglich die Verwaltung über eine Provintz ſeines Käyſerthums, doch nicht in dem Lande, worinne ſie gebohren ſind, und pflegen ſie insgemein zu ihrem Auffenthalt einen herrlichen Pallaſt zu haben. In dem vornehmſten Saal dieſes Pallaſtes ſtehet des Käyſers Bildniß an einem hocherhabenen Orte, vor welchem der Mandarin jederzeit auf die Knie niederfället, und eine tieffe Reverenz machet, ehe er ſich auf den Gerichts-Stuhl ſetzet, oder ſonſt eine wichtige Sache vornimmet. Das Volck hält dieſe Herren in ſo hohen Ehren, daß es mit ihnen niemahls als kniend, oder durch Bitt-Schrifft redet, und wenn einer von dieſen Mandarinen auf der Gaſſe gehet, ſo weichet ihnen jederman aus, um ihnen Platz zu machen, weil ſie ſich durch die Studia und Weißheit vor andern ſignaliſiret.

4. Als der Ruſſiſche Geſandte, Herr Ides An. 1693. in China geweſen, hat er des Käyſers Leib-Wache mit rothem Cattun gekleidet geſehen. Auf dem Cattun waren rothe Schiffgen gedrucket, wie ein Reichs-Thaler groß. Auf dem Haupte hatten ſie ein klein Hüthgen mit einem gelben Feder-Buſch gezieret, und das iſt des Käyſers in China Liberey. Sie waren auch mit Hau-Degen an der Seite bewaffnet, hatten ſchöne Lantzen mit daran geſteckten Fahnen, und waren bis an den Käyſerlichen Thron poſtiret.

§. 10.

Von den Chineſiſchen Käyſern, und Königen, wie auch von der gemeinen Leuten Begräbniß.

1.

Ehe die Tartarn in China eingebrochen, und ſich darinne veſte geſetzet haben, ſind die meiſten Käyſer und Könige in einem kleinen Berge bey der Stadt Nanking zur Erden beſtattet worden. *Figura 21.*

2. Dieſer Berg war mit einem von Fichten-Bäumen beſetzten Wald umgeben. In deſſen Mitte war eine groſſe Ebene zu ſehen. Von einem daſelbſt erbaueten berühmten Tempel haben ſie den Berg Paolinzi genennet. Weil nun die Tartarn ſich eingebildet, daß ſie bey dem Leichnam dieſer Käyſer und Könige groſſe verborgene Schätze finden würden, ſo haben ſie das Erdreich dieſes Berges dergeſtalt durchwühlet, daß ſie denſelbigen faſt gantz abgetragen und zu einer Ebene gemachet. Es iſt aber ihr Suchen umſonſt und vergebens geweſen, und hat ihnen zu nichts anders gedienet, als daß ſie vor verwegene und verfluchte Leute ſind gehalten worden. Man ſiehet daſelbſt auf dieſer Ebene noch viele

Legat. Holland. verſus Chinam Part. I. cap. 31. pag. 135. cap. V. pag. 47.

Tempel und Thürne, welche ſehr zierlich erbauet ſind, und der Proportion unſerer vollkommenſten Gebäuden im geringſten nichts nachgeben. Die Pagode, oder der Tempel Paolinzi aber iſt unter allen Gebäuden daſelbſt das prächtigſte. Dieſer ſtehet auf einer Höhe, und iſt von viereckigten Steinen erbauet. Man ſteiget zu ſelbigem auf vier Stuffen von Marmor-Steinen, welche den Weg zu viel unterſchiedenen Thoren anweiſen, deren jedes ſich gegen einen von denen vier Haupt-Gegenden der Welt wendet. Der Bau dieſes Tempels beſtehet in fünff Vor-Tempeln, deren jeder auf beyden Seiten zwo Reihen Säulen von ſehr glattem Marmor-Stein hat, welche ſo dicke ſind, daß kaum zween Männer, dieſelbe umklafftern können. Dieſe Säulen ſind vier und zwantzig Elenbogen hoch, und tragen noch andere Säulen, welche von Holtz ſind, und das Gewölbe des Baues, welcher ſehr prächtig getäfelt iſt, unterſtützen. Mitten in dem Tempel ſind zween Thronen zu ſehen, welche mit Perlen und Edelgeſteinen auf das koſtbareſte gezieret ſind. Einer iſt für die unſichtbare Gottheit, welche allda angebethen wird, der andere für den Käyſer, welcher derſelben ſeine Opffer bringet, gewidmet. Man zählet in dieſem Tempel über zwey tauſend Götzen-Bilder, deren Thore mit vergöldetem Bleche beſchlagen, und wie ein Lorbeer-Blat ausgekerbet ſind. Der vornehmſte Zugang zu dem Tempel iſt mit einem breiten und bequemen Wege gebahnet, welcher bis an den Berg, wo der Käyſer und Könige von China Gräber ſind, gehet. Hieher gehöret die XXI. Figur.

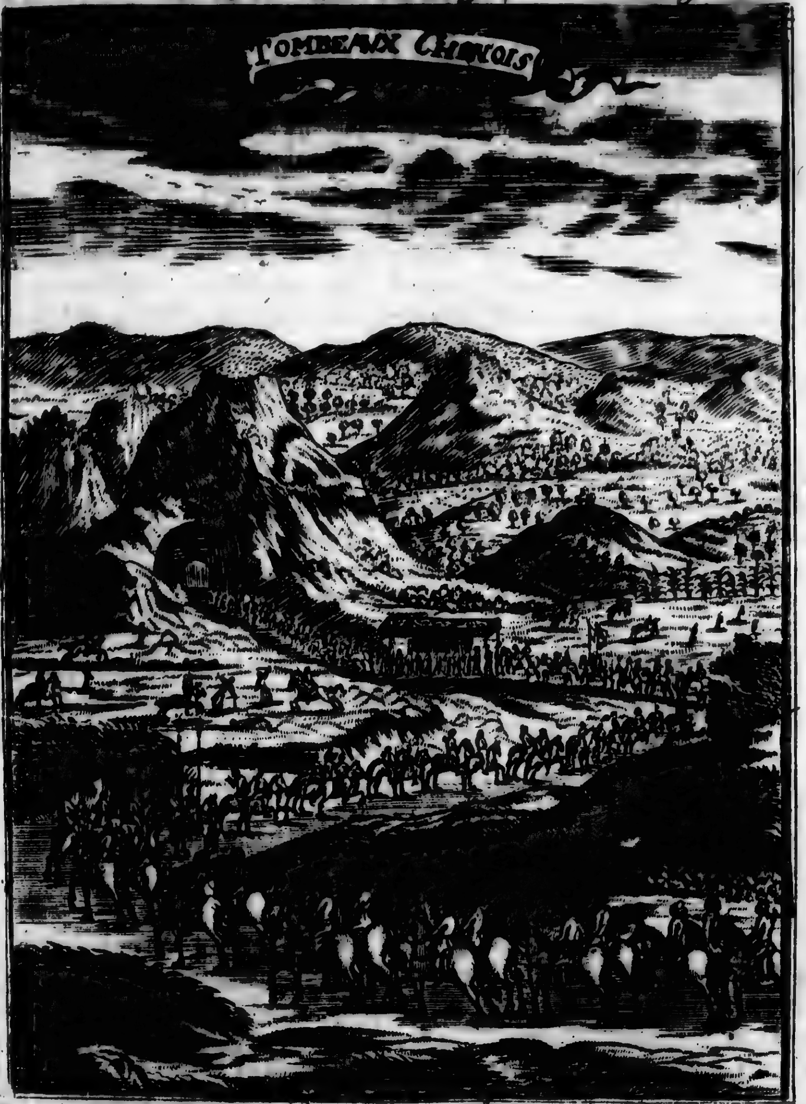
3. Die Chineſer haben im Gebrauch gehabt, die Cörper ihrer Todten zu waſchen, und ihnen köſtliche und wohlriechende, jedoch aber weiſſe Kleider anzuziehen, und pflegten alle Anverwandten, jeder nach ſeinem Rang, in tiefffter Ehrerbiethung, und mit einem traurigen Geſichte, und niedergeſchlagenen Gebährden vor demſelbigen nieder zu knien. Wenn dieſe Ceremonie verrichtet war, ſo legte man den Todten in einen Sarg von einem wohlriechenden Holtze, und ſetzte denſelben auf einen Tiſch in einem köſtlich ausgezierten Saal, welches auch noch heute zu Tage zu geſchehen pfleget, obgleich China von denen Tartarn beherrſchet wird. Der Sarg wird mit einem weiſſen Tuche, welches bis auf die Erden herunter hanget, bedecket, und des Verſtorbenen Bildniß darauf geleget, vor welchem ſie ſich gantz demüthig erzeigen.

4. In dem nächſt dabey gelegenen Vor-Gemache wird ein Tiſch mit brennenden Lichtern, Brod und allerhand Speiſen, eingemachten Sachen, und Früchten vor die Opffer-Prieſter beſetzet, welche vierzehen Tage nacheinander Lob-Geſänge ſingen, und ihre Opffer vollbringen, indem ſie viel Weyrauch und gemahltes Papier verbrennen.

5. Wenn die vierzehen Tage verlauffen ſind, ſo tragen viertzig oder fünffzig Perſonen den Sarg unter einem Sammeten, mit allerhand Figuren gebildeten Himmel in ſchöner Ordnung, und mit groſſem Pracht vor die Stadt hinaus, wobey ſich alle Verwandten und gute Freunde des Verſtorbenen, mit ihrem

Figur 22.

Gräber der Chineser Fig. XXII



en Weibern, ſo mit einem Schleyer bedecket ſind, befinden. Eine groſſe Anzahl Prieſter müſſen des Abgeſtorbenen Lob beſingen.

6. Wenn ſie zu dem Grabe kommen ſind, ſo verbrennen ſie denen Todten zu Ehren viel Stücke von Seidenem Zeuge und Papiere, worauf viele Sclavinnen, Elephanten und Pferde abgebildet, ja gar Gold, Silber, und andere Bequemlichkeiten, welche er, wie ſie ſagen, in der andern Welt zu genieſſen hat. So bald das Grab geöffnet worden, ſo werden um daſſelbige viel Tiſche herum geſetzet. Dieſe Tiſche ſind mit allerley Speiſe und Getrancke beſetzet, von welchen ein jeder nach ſeinem Belieben iſſet und trincket. Wenn ſie nun vermeinen, daß der Verſtorbene auch geſättiget ſey, ſo wird das übergebliebene, ſammt denen Seidenen Zeugen, und vielen anderen Dingen mehr, in das Grab geworffen, damit ſich der Todte deren auf ſeiner Reiſe in die andere Welt zu bedienen haben möge.

7. Nachdem das Grab zugeſcharret worden, ſo wird des Verſtorbenen Bildniß, ſammt denen Lob-Sprüchen ſeines Lebens über etliche Säulen gemachet.

8. Die Chineſer ſpahren im geringſten nichts, was zu der Zierde ihrer Gräber gehöret, und erwählen zu dem Ende Oerter auſſerhalb denen Städten in denen Bergen, oder andern Höhen, für welche ſie Thüren und Treppen machen, und ihnen vor allen Dingen angelegen ſeyn laſſen, in dieſe Gräber eine kleine Capelle zu bauen, darein ſie des Verſtorbenen Sarg mit ſeinem Bildniſſe ſetzen. Sie gehen hernach alle Jahre zu denen Gräbern, und begehen mit weinen und klagen, eſſen und trincken, das Gedächtniß der Verſtorbenen, in Meinung, daß ſie ſelbige damit ſehr verehreten.

§. II.

Von dem Zuſtande und Beſchaffenheit des Kayſerthums China, und deſſen Einwohnern.

1.

Weil das Kayſerthum China ein ſehr weitläufftiges Land iſt, ſo ändert ſich die Eigenſchafft der Gelegenheit der Länder, welche unterſchiedene Climata haben. Denn in dem mitternächtlichen Theile iſt die Lufft viel kälter, und der Erd-Boden nicht ſo fruchtbar, als mitten in dem Kayſerthum, allwo ſich alles in einem angenehmen Temperament befindet, und das Feld überflüſſig Korn und Früchte träget. Es iſt aber nichts lieblichers noch fruchtbringenders, als das Land gegen Mittag, weil das gantze Jahr hindurch darinnen nichts als lauter Blüthe und Früchte zu ſehen, welche nicht nur überaus ſchön ſind, ſondern auch

Mendoza Lib. 1. cap. 2. & 3.

auch einen vortrefflichen Geſchmack haben, inſonderheit, die Feigen, Pomerantzen und Citronen.

Figura 23.

2. Die Chineſer haben eine unterſchiedene Farbe: Denn die gegen Mitternacht wohnen, ſind weiß, die gegen Mittag aber ſchwartzbraun. Im übrigen ſind ſie lang von Leibes-Geſtalt, und haben kleine Augen, platte oder ſtumpfe und kurtze Naſen. Sie laſſen, beyde Männer und Weiber, ihre Haare lang wachſen, ausgenommen diejenige, welche denen Tartarn gäntzlich unterthänig ſind, und keine Freyheit behalten, welche ihnen zu Gefallen das Haupt bis auf einen Haarlocken, den ſie von hinten hinab hangen laſſen, abſcheeren. Sonſt haben ſie insgemein einen ſehr langen Bart. Sie ſind treffliche Redner, lieben die freyen Künſte, und pflegen ſich heute zu Tage inſonderheit auf die Morale, Politique und Stern-Deuterey zu legen. In Mathematiſchen Wiſſenſchafften ſind ſie denen Europäern noch nicht gleich kommen, aber in der Krieges-Kunſt ſind ſie eben ſo gut erfahren. In Meditationibus und ſpeculativiſchen Wiſſenſchafften werden ſie von denen Europäern weit übertroffen. Hergegen haben die Europäer es denen Sineſern in der Philoſophia Practica, nemlich in Ethicis und Politicis noch nicht gleich gethan. Denn es iſt nicht zu ſagen, wie ſchön heutiges Tages alles zur algemeinen Ruhe, und Ordnung unter denen Menſchen, daß eines dem andern nicht ſo offt beſchwerlich fället, eingerichtet iſt. Es iſt gewiß, daß das gröſſeſte Unglück der Menſchen von Menſchen ſelbſt entſtehet, und daß ein Menſch des andern Teufel iſt. Wieder dieſes Ubel, wo anders die Vernunfft ein Mittel hat gefunden, ſo ſind gewiß die Sineſer der geſundeſten Vernunfft am nächſten kommen, und haben in einer ſo weitläufftigen Geſellſchafft faſt mehr ausgerichtet, als alle die Stiffter der religieuſen Orden in ihren kleinen Verſammlungen. Man ſiehet einen ſolchen Gehorſam der Unterthanen gegen die Obern, eine ſolche Ehrerbiethigkeit gegen die Alten, und einen faſt ſo religieuſen Reſpeck der Kinder gegen die Eltern, daß ſelbige nur mit Worten zu beleidigen vor das gröſſeſte Verbrechen gehalten wird. Die beſten Maximen von dem Decoro ſind bey ihnen in ſolche Obſervanz gekommen, daß ſich die Europäer darüber verwundern müſſen. Denn unter gleichen Perſonen, die einander nicht ſo genau verbunden ſind, werden die vorgeſchriebene Pflichten der Höfflichkeit ſo wohl beobachtet, daß es ſcheinet, als wäre ihnen dieſe Gewohnheit gleichſam zur andern Natur geworden, daß nie würcklich als was gezwungens vorkommen möchte. Auch die Bauren und Knechte, wenn ſie einander lange nicht geſehen, oder Abſchied nehmen, begegnen einander ſo freundlich, als immermehr groſſe Herren in Europa thun können. Noch viel mehr Ehre und Liebe pflegen die Hoffleuthe und Mandarinen einander zu erweiſen.

Legat. Holland. verſus Chinam P.II.c.17. pag.22. & Ferrera in Deſcript. China c.12. p.13. Leibnizius in Noviſſ. Sinicis Præfat.

3. In allen vornehmen Städten dieſes Käyſerthums ſind Käyſerliche Collegia und Schulen angerichtet, worinne die Jugend in allen nützlichen Wiſſenſchafften, ſonderlich in der Moral oder Sitten-Lehre, Politique, Aſtrologie

oder

Ein Chineſer. Fig. XXIII

oder Stern-Deutern und Kriegs-Sachen unterwieſen wird. In kleinern Schulen müſſen die Kinder zu der groſſen Menge der Wort-Charactern (derglei chen Haupt-Figuren ſie nach P. Kircheri Bericht ſechzehen hundert, oder, wie P. Günther will, nur vier hundert haben) angewieſen werden. Was rechte gelehrte Chineſer ſind, die wiſſen auf die acht- biß hundert tauſend Characteren zu erklären wiſſen. Weil nun die Chineſiſche Sprache ſo ſchwer und weitläufftig iſt, ſo pfleget man ſich bey Hofe auch der Tartariſchen zu bedienen.

4. Sonſt iſt von denen Chineſern angemercket, daß ſie wollüſtig ſind, und das Weibes-Volck ſehr lieben, auch viel auf das Tantzen und das Schau-Spiel halten. Auf ihren Comœdien pflegen ſie angenehme und luſtige Stücke vorzuſtellen.

5. Vermöge des Geſetzes dieſes Landes iſt ein jeder Chineſer verbunden, das Gewerbe, oder die Kunſt und Handthierung ſeines Vaters fortzutreiben, und darff ſich keiner, ohne Erlaubniß der Mandarinen, unterſtehen dieſelbige zu ändern. Die Künſtler und Handwercker ſind insgemein ſehr arbeitſam, und würden ſie in dergleichen Dingen noch viel weiter gelanget ſeyn, wenn nicht ihre Regierungs-Art denen Ausgaben der Privat-Perſonen gewiſſe Maſſe gegeben, und ſie von vielem zurück gehalten hätte.

6. Sie haben ſehr reichlich geſtifftete Hoſpitäler vor die Armen, weil in China niemand betteln gehen darff; doch ſind einige darunter offt ſo unverſchämt, daß ſie ſich ſelbſt offt blutige Wunden ſchlagen, und allerhand Griffe brauchen, um von denen Vorübergehenden ein Allmoſen zu bekommen.

7. Insgemein iſt dieſe Nation furchtſam, und wird entweder durch ihre groſſe Menge, oder durch ihr groſſes Glück übermüthig. Die Chineſen tragen ihren Säbel wie die Tartarn, welche das Hefft gegen den Rücken zu, und die Spitze vornen gegen die Schenckeln kehren. Ihr Reichthum beſtehet, in Seide, Baum-Wolle, [illegible], Spezereyen, Biſam, der in der gantzen Welt der beſte iſt. Seide und Baum-Wolle ſind in China ſo überflüſſig zu haben, daß damit die gantze Welt verſehen werden könte. In denen Bergen ſtecken ſtarcke Gold- und Silber-Adern, welche aber der Käyſer noch zur Zeit nicht nöthig erachtet, zu eröffnen, da man Gold- und Silber-Sand in denen Flüſſen findet.

8. Die meiſten Chineſen pflegen die Nägel an der lincken Hand nicht, oder doch ſelten abzuſchneiden, weil ſie ſelbige vor einen Zierrath halten. Wenn ſie ziemlich lang werden, ſo wiſſen ſie dieſelben mit einem Büchslein zu bedecken, damit ſie nicht zerbrechen mögen. Die Weiber halten viel auf kleine Füſſe, und tragen hohe Schuhe, worinne ſie nicht wohl fortkommen können. Ihre Kleider-Tracht iſt aus der XXIII. Figur zu ſehen. Auf die Geburths-Tage halten ſie ſehr viel, und werden auch denen Geringſten Glücks-Wünſche zu langem Leben gethan. Die Vornehmen werden mit groſſen Freuden-Bezeigungen, und

Lob-Gedichten verehret. Es werden auch die Hochzeiten mehrentheils mit vielen Luſtbarkeiten und Spielen vollzogen. Wann ſie einen Gaſt erſchären, ſo laſſen ſie demſelben, ob er ſchon geringer iſt, als ſie, dennoch die Ober-Stelle, und geben ihm den beſten Platz. Dabey denn zu mercken iſt, daß in denen Mittags-Ländern die rechte, in denen mitternächtigen Ländern aber die lincke Hand die Ober-Stelle ſey. Bey dem Sitzen haben ſie gewiſſe Sitze und Stühle, worinne ſie ſich von denen Tartarn unterſcheiden, welche ſich auf die Erden ſetzen. Der Wirth pfleget wohl bekleidet ſeinem ankommenden Gaſte bis auf halben Weg in den Vor-Hof entgegen zu gehen, und ſelbigen mit groſſer Ehrerbiethigkeit und vielem Bücken des Hauptes und des Leibes zu empfangen, dabey aber das Haupt bedecket bleibet.

9. Die Städte haben mehrentheils gute Mauren, deren Bruſt-Wehr viele Schieß-Löcher hat, aus denen ſie mit Pfeilen und Büchſen feind ſchieſſen. Sie geben vor, daß die Buchdruckerey, Pulver und Büchſen, ehender in China als in Teutſchland, oder gantz Europa, gebräuchlich geweſen. Die Buchdrucker-Kunſt ſoll bereits A. C. 918. in China floriret haben, als der Kayſer Mim-Tum regieret hat.

10. Zu denen hohen Reichs-Chargen werden diejenige genommen, welche ſich durch ihre Geſchicklichkeit und Verdienſte darzu würdig gemacht. Es wird hier kein Reichthum, noch Adel, ſondern allein die Kunſt, Tugend und Ehrligkeit angeſehen; daher auch offt bey gemeinen Leuten eine ungemeine Begierde nach artigen Sitten, Weißheit und Wiſſenſchafften gefunden wird, indem ſie die Hoffnung haben, auch einſten durch einige Geſchicklichkeit eine Ehren-Würde zu erhalten.

11. Der Kåyſer hat zwey Reichs-Collegia, oder zweeen vollgewaltige Staats-Räthe, einen auſſerordentlichen, der aus denen Printzen vom Geblüthe beſtehet, und einen ordentlichen, welche mit denen Staats-Miniſtern, ſo man Colaos nennet, beſetzet iſt. Dieſe ſind die eigendliche Reichs-Räthe, und des Kåyſers von China geheimdeſte Miniſtri, welche alle hohe Geſchäffte unterſuchen, davon Bericht abſtatten, und von dem Kåyſer den letzten Schluß empfangen. Nächſt dieſem Reichs-Rath ſind zu Pekin ſechs Höfe, oder Räthe, deren Verrichtungen unterſchieden ſind, und ſich über alle Provintzien von Sina erſtrecken. Der erſte wird LIPV, das iſt, der Rath der Obrigkeit genennet, welcher die Aufſicht über alle Mandarinen, und Beamten des Reiches, und faſt eine ungemeſſene Autorität hat. Der andere Rath wird HUPU, das iſt, der Rath der Gelder, oder der Finanz-Rath genennet, welcher die gantze Kåyſerliche Schatz- und Rent-Kammer adminiſtriret, und die Einnahmen und Ausgaben ordentlich beſorget. Der dritte Rath heiſſet LIMPU, oder der Rath und Hof-Gerichte der Gebräuche, lat. Tribunal rituum, welcher die Aufſicht auf die Religion, Opffer, Kirchen, Prieſter, Feſt-Tage, Schulen, Leich-

Begängniſſe, Sitten und Gewohnheiten hat. Er ordnet das Ceremoniel bey Hofe an, und dirigiret alles, was bey Empfahung und Abfertigung der Geſandten muß in acht genommen werden. Der vierdte Rath wird PIMPV, das iſt, der Krieges-Rath genennet. Dieſem ſind alle Krieges- und Friedens-Sachen, und was zur Sicherheit des Landes ſcheinet nöthig zu ſeyn, anbefohlen. Der fünffte Rath wird Cumpu genennet, und iſt ſo viel als Aufſeher über die öffentlichen und allgemeinen Gebäude, Palläſte, Schiffe, dabey er alles beſorgen muß, was zu Erweiterung der Städte, und Erhaltung nöthiger und nützlicher Luſt-Häuſer erforderlich iſt. Der ſechſte Rath HIMPV oder Hompu, iſt das höchſte Criminal-Gerichte, welches die Ubelthäter beurtheilet und mit verdienter Straffe beleget. Ihre Bedencken, Urtheile und Schlüſſe, ſind ſie alle ſechs verbunden dem Käyſer zu eröffnen, und dürffen ohne des Käyſers Wiſſen und Willen nichts Wichtiges vornehmen.

12. Die Abgötterey gehet in dieſem Käyſerthum in vollem Schwange, und das gantze Land iſt mit Pagoden oder Götzen-Tempeln angefüllet, worinne unzehliche Götzen-Bilder zu finden ſind. Die Chineſiſche Pfaffen werden Bonzier genennet, welche denen gemeinen Leuten vorſchwatzen, als wenn ſie ſich von dem Fleiſch-eſſen und denen Weibern enthielten. Sie pflegen ſich ſelbſt auf allerley Art zu martern, um die Sünde deren zu büſſen, die ihnen Gutthaten erweiſen und Geld dafür geben. Sie haben unter ſich drey unterſchiedene Secten, welche von der Religion der Tartarn unterſchieden ſind. Die erſte Secte der Chineſen, iſt die Secte derer Gelehrten, welche ein erſtes und höchſtes Weſen anbethen, das ſie Sciaxti nennen, dem ſie aber weder Bild noch Tempel machen. Der Käyſer läſſet demſelben jährlich in zweyen groſſen Tempeln zu Pekin und Nanquin eine gewiſſe Anzahl Ochſen und Schaafe opfern. Viele von dieſer Secte glauben weder Himmel, noch Hölle, verwerffen auch die Meinung, daß nach dieſem Leben noch ein ander Leben zu hoffen ſey; und ſagen noch dazu ſpottweiſe: Wer hat jemahls den Himmel oder die Hölle geſehen, oder iſt von dannen wieder gekommen? Ferner ſagen ſie, es wäre nichts als eine bloſſe Phantaſie, und eitele Einbildung der Menſchen, daß ſie einen Himmel und eine Hölle glauben wolten. Viele haben das erſte Weſen Cham-Ti, oder Herrn des Himmels genennet. Dieſe Secte ehret auch inſonderheit des berühmten Sineſiſchen Philoſophi CONFUCII, deſſen im §. 9. Num. XV. gedacht worden, Sitten-Lehre, und Schrifften, und iſt bemühet, jährlich ſein Gedächtniß bey denen Chineſen zu erhalten. Die andere Secte hänget dem heidniſchen Philoſopho Li-Laokim, welcher noch vor Confucio gelebet, an, und heiſſet Lauzan. Was gedachter Welt-Weiſe von der Tugend, Vermeidung der Ehre, von Verachtung des Reichthums, und von der wunderbaren Einſamkeit der Seelen gelehret, das halten ſie vor den Grund der wahren Klugheit. Er lehrete, daß der allmächtige

GOtt cörperlich wäre, und die andern Götter als seine Unter-Könige regierten. Die dritte Secte Fan-Yan-Tsiu oder Seitao, bethet den Götzen Chiqua oder Foam, welcher auch Xaca oder Foe genennet wird. Derſelbe ward 3 [illegible] Jahr nach dem Tod Chriſti auf Befehl des Käyſers Mim-Ti aus dem Occident gehohlet, weil er der rechte Heilige ſeyn ſolte, davon ihm ein Geſpenſt etwas entdecket hatte, oder wie andere ſagen, im Traum die Eröffnung geſchehen. Dieſe Secte glaubet die Metempſychoſin, nemlich daß die Seele eines Menſchen nach dem Tode wieder in eine andere Creatur führe. Aus dieſen Secten ſind hernach noch viele andere entſprungen. Die neue Secte IUKIAO, iſt die, welche denen neuen Lehr-Sätzen Tſchulien kie anhanget. Dieſer Philoſophus hat im XI. Seculo gelebet, und gelehret, als wenn GOtt nichts anders als die Natur wäre, die der Urſprung der Bewegung und der Ruhe ſey. Die Vernunfft ſeye in denen unterſchiedenen Theilen der Welt eine Ordnung, und verurſache alle in denenſelben vorgehende Veränderungen.

11. Heute zu Tage bemühen ſich die Römiſch-Catholiſche Geiſtlichen noch täglich, die Chriſtliche Religion in dem Käyſerthum China auszubreiten. Den Anfang darzu hat bereits Franciſcus Xaverius gemachet, welcher Anno 1551. auf der Inſul Formoſa geſtorben. An. 1575. iſt der Auguſtiner-Münch Martinus von Rada dahin gegangen, dem An. 1581. der P. Michaël Rugierus, und An. 1583. der P. Matthæus Riccius folgeten. An. 1596. haben ſich einige Dominicaner, und hernach viele Jeſuiten dahin begeben, welche beyde Orden anfangs unermüdeten Fleiß angewendet, mit ihrer Einigkeit die Heyden zu Chriſto zu bekehren, worinne es ihnen eine zeitlang wohl geglücket hat, bis ſie endlich ſelbſt durch ihre Uneinigkeiten zu vielen Verfolgungen Anlaß gegeben, und das Chriſtenthum mercklich gehindert haben. Die Jeſuiten haben hierinne das meiſte gethan. Denn ob ſchon bereits An. 1615. unter dem Chineſiſchen Käyſer Van-Lie oder Xin-Cum eine harte Verfolgung wider die neuen Chriſten von dem Chineſiſchen vornehmen Hoff-Manne, erreget wurde, welcher es dahin brachte, daß die Miſſionarien muſten gegeiſſelt, in die Gefängniſſe geleget, die Kirchen verwüſtet und die Neubekehrte gemartert werden, ſo brachten dennoch die Jeſuiten hernach alles wieder in guten Zuſtand. Der P. Abraham Schall machte ſich bey dem Käyſer Xunchi ſo beliebet, daß er bey ſelbigem ſo viel zu wege brachte, daß An. 1650. das Evangelium von Chriſto öffentlich durffte gelehret werden, ob ſich gleich das Tribunal Rituum, oder der Rath der Gebräuche wider dieſes Exercitium Religionis mit allen Kräfften ſetzete. Doch A. 1664 ſchiene es, als wenn alle Chriſten in China ſolten auf einmahl vertilget werden. Denn weil der damahlige Käyſer Cam-Hi noch unmündig war, ſo ruhete Yam-Quam-Sien nicht ehender, bis er den P. Schall, Præſidenten in dem Collegio der Mathematiſchen Wiſſenſchafften, in Ketten und Banden, und die Chriſten in die äuſſerſte Noth brachte. Hierauf aber kam der P. Ferdinandus Verbieſt bey dem Käyſer

in Gnaden, welcher dem P. Schall zwar ſeine Freyheit, und nach deſſen Tode ſeine Præſidenten-Stelle erhielte; allein dahin konnte er es lange Zeit nicht bringen, daß der Käyſer das völlige Exercitium Religionis in China erlaubet hätte. Denn obwohl An. 1669. die vornehmſten Feinde der Jeſuiten und Chriſten in des Käyſers Ungnade fielen, und der Käyſer ſelbſt An. 1679. nach dem entſetzlichen Erdbeben, welches am 27. Sept. in China geſchahe, und über viermahl hundert tauſend Seelen tödtete, auch viele Städte verwüſtete, auf beſſere Gedancken kam, ſo wolte dennoch der Rath der Gebräuche die freye Ubung der Chriſtlichen Religion nicht verſtatten, biß der P. Thomas Pereria An. 1688. ein Decret auswürckete, vermöge deſſen denen Miſſionarien nicht nur der Auffenthalt in China verſtattet, ſondern auch zum wenigſten denen Ausländern und Frembden die freye Ubung der Chriſtlichen Religion verſtattet wurde. Als aber die vornehmen Chineſer ſolches nicht reſpectiren wolten, und darwieder in der Provintz Chekian die Miſſionarien verfolgeten, auch die Chriſten prügelten, ſo kam es vor dem Tribunali rituum zum öffentlichen Proceſs, darinne aber die Miſſionarii eine wiedrige Sententz erhielten, auch bey dem Tribunali Calaorum ſchlechte Vertröſtung hatten. Endlich ſteckten ſich die Jeſuiten hinter einige vornehme Staats-Räthe, welche den Käyſer beredeten, daß er An. 1692. den 20. Martii in beyden Räthen, Calaorum und Rituum ein Decret abfaſſen lieſſe, welches er eigenhändig unterſchriebe, und darinnen denen Chriſten die freye Religions-Ubung verſtattete. Dem ohngeachtet haben die Chriſten von der Zeit an in China viel ausſtehen müſſen. Im Jahr 1704. wurde der Streit zwiſchen denen Jeſuiten und Dominicanern in China mit groſſer Hefftigkeit geführet. Die Jeſuiten haben bißhero denen neubekehrten Chriſten zugelaſſen, daß ſie bey der Chriſtlichen Religion, auch den alten Philoſophum Confucium, und ihre verſtorbene Vorfahren ehren dürffen, damit ſie mehr zum Chriſtenthum bringen möchten, welches aber die Dominicaner niemahls billigen wollen, indem ſie dieſe Neubekehrte nicht vor rechte Chriſten, ſondern vor Götzendiener paſſiren laſſen könnten. Beyde Theile berichteten die Sache an den Pabſt, welcher jederzeit denen Dominicanern hierinne den gröſten Beyfall gegeben. Weil nun der Käyſer in China dieſe Unruhe vermerckete, ſo lieſſe er die Miſſionarien wiſſen, daß die ſtreitende Chriſten ſich entweder vergleichen, oder ſein Reich meiden ſolten. Da nun dieſes letztere dem Pabſt zu Rom ſehr gefährlich zu ſeyn ſchiene, ſo ſendete er An. 1705. den Cardinal Tournon als Päbſtlichen Nuncium à latere in Chinam, damit er die Strittigkeiten unterſuchen, und ſelbige beylegen, auch glaubwürdigen Bericht abſtatten möchte. Da aber dieſer denen Dominicanern beyzufallen ſchiene, ſo ward er auf Befehl des Käyſers von China durch Anſtifften der Jeſuiten zu Macao mit Arreſt beleget, und hat darinne An. 1711. am Heil. Pfingſt-Tage ſein Leben endigen müſſen. Inzwiſchen iſt An. 1710. den 1. Octobr. zu Rom ein Decret

abgefaſſet worden, in welchem die Meinung der Dominicaner von dem Pabſt approbiret, und das biſherige Ceremoniale der Jeſuiten in China verworffen worden.

14. Dieſes Käyſerthum iſt erblich, und ſuccediret in ſelbigem nicht jederzeit der älteſte Printz, ſondern derſenige, welchen der Vater vor andern zu ſeinem Cron-Printzen und Erben des Reiches erkläret.

15. Die Chineſer geben insgemein ihrem Käyſer den Titul Thiencu, das iſt, ein Sohn des Himmels und Herr der Welt.

Das IV. Capitel.

Von der Halb-Inſul COREA oder Chaoſien.

§. 1.

Von dem Nahmen und der Gelegenheit der Halb-Inſul Koreá oder Coreae.

1.

BEy dem Käyſerthum China lieget ein Land, welches von denen Japanern COREA oder Korea, von denen Chineſen aber Chaoſin genennet wird.

2. Einige Geographi nennen dieſes Land darum eine Inſul, weil es gegen Morgen, Abend und Mittag durch die See umfloſſen, gegen Mitternacht aber durch einen groſſen Fluß gröſſeſten Theils von der Sineſiſchen Provintz Leaotung und Niuche geſondert wird. Andere aber wollen es lieber eine Halb-Inſul nennen, weil dennoch ein ſchmaler Strich Landes übrig bleibet, welcher gegen Oſt-Nord das Königreich Niuche und Coream aneinander verknüpffet.

3. Dieſes Land ſoll 460. Frantzöſiſche Meilen in die Länge, und 260. dergleichen in der Breite haben. Vorzeiten iſt es eine Provintz des Käyſerthums China geweſen, aber heute zu Tage hat dieſe anſehnliche Halb-Inſul, welche auch ein Königreich genennet wird, ihren eigenen Fürſten, welcher zwar den königlichen Titul nicht führet, doch einen königlichen Staat machet. Er muß zwar jährlich dem Käyſer von China eine gewiſſe Schatzung überſchicken, regieret aber im übrigen ſouverain, und genieſſet von ſeinen Unterthanen groſſe Ehrerbiethungen.

§. 2.

§. 2.

Von der Beſchaffenheit des Landes und der Einwohner.

1.

DIeſes Land iſt an ſich ſelbſt mehrentheils fruchtbar, und wächſet darinne Reiß, Weitzen, und allerley Obſt. In der See findet man viel Fiſche und Perlen. Die Berge haben Gold- und Silber-Adern. Die Wurtzel Ginſeng, und der Sandarach oder goldfarbene Gummi Cie ſind hierinne häuffig zu haben. Die Lufft iſt geſund, und noch ziemlich gemäſſiget. Im XVI. Seculo, ward dieſes Land von denen Japanern vergeblich bekrieget.

2. Die Einwohner in Korea pflegen mit niemand als denen Chineſen, Oſt-Tartarn und Japanern zu handeln. Sie leben nach denen Gewohnheiten der alten Chineſen, welche von denen Gebräuchen der heutigen Einwohner in China gar ſehr unterſchieden ſind. Sie lieben die Geſellſchafften, worinne Männer und Weiber zu finden, und pflegen nur ein Weib zum Eheſtande zu nehmen. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, haben ſie auch Feuer-Röhre haben, wiewohl lieber in Ruhe ſitzen, als Krieg führen. Sie haben Pappier von unterſchiedener Gattung, und reden ſowohl die Tartariſche als Chineſiſche Sprache. Ihre Todten pflegen ſie drey Jahr lang in ſchönen Särgen zu verwahren, und ihnen alle erſinnliche Ehre zu erweiſen, als wenn ſie noch am Leben wären, und nach dieſen drey verfloſſenen Jahren dieſelben zu verbrennen.

§. 3.

Die Eintheilung dieſes Landes.

DIe Halb-Inſul Korea wird in 8. Provintzien abgetheilet, welche von denen 8. Haupt-Städten den Nahmen haben.

1. Die Provintz Hiengking, worinne Hiengking die Haupt-Stadt iſt, welche als eine Grätz-Veſtung gegen Niucke verwahret iſt.

2. Die Provintz Kingki, worinne ſind: 1.) Kingki, eine anſehnliche Stadt. 2.) Pinggang, des Fürſtens alte Reſidentz-Stadt, worinne hiebevor die ordentliche Hoffhaltung geweſen.

3. Die Provintz Ieſan, worinne die Städte Ieſan, und Kiangkyven.

4. Die Provintz Hanghai, worinne die Stadt Corea oder Hanghai, welche itzo die Reſidentz des Fürſtens, und die Haupt-Stadt der gantzen Inſul iſt.

5. Die Provintz Kinnan, worinne eine Stadt gleiches Nahmens der Haupt-Platz iſt.

6. Die Provintz Chuaking, darinne die Stadt Chuaking.

7. Die Provintz Ciuenlo, worinne die Stadt Ciuenlo lieget.

8. Die Inſul Fungma, welche der Halb-Inſul Korea gegen Mittag lieget.

Das V. Capitel.

Von denen Japoniſchen Inſuln; von der Stadt Miaco; dem Tempel Daibuth, dem Pallaſt zu Dairo; von der Stadt IEDO, dem Tempel zu Amida, dem Käyſerlichen Pallaſt zu Jedo, von denen Käyſern, und dem Zuſtande in IAPONIA.

§. 1.

Von dem Nahmen und Entdeckung der Inſuln in dem Käyſerthum IAPONIA.

1.

Figura 24. Unter dem Worte IAPON werden viele Inſuln begriffen, welche zuſammen das Käyſerthum Japon, lat. IMPERIUM IAPONICUM genennet werden. Sie werden einiger maſſen auf der XXIV. Figur vorgeſtellet.

2. Dieſe Halb-Inſuln und Inſuln ſind uns Europäern im Jahr 1542. kundbar worden, als Ludwig von Souſe, General-Lieutenant in Indien, wegen des Königes Iohannis III. in Portugall geweſen iſt. Weil ſich nun damahls die Portugieſen in dieſen Inſuln ziemlich veſte ſetzten, ſo lehrete Franciſcus Xaverius An. 1549. darinne den Römiſch-Catholiſchen Glauben mit ſolchem Succeſs, daß in wenig Jahren viele tauſend zum Chriſtenthum traten.

Ptolemæus in Geogr. Libr. VII. cap. 2. 3. Man hält dafür, daß die gröſſeſte derſelben denen Alten unter dem Nahmen Iabadii bekannt geweſen, und daß die kleine umliegende Inſuln, die Satyriſche Inſuln, lat. Inſulæ Satyrorum wären, deren Ptolemæus gedencket.

Man ſaget auch für gewiß, daß dieſe Inſuln vorzeiten Argentieres, von wegen der groſſen Menge Silbers, ſo man allda gefunden, ſey genennet worden, welches denn mit des alten Geographi Ptolemæi Bericht ſehr wohl über-

Die Inſel Japon. Fig. XXIV.

überein k
genten M
viele Goll

Von d

D Je
gr
gegen Abe
lippiniſche

Es
im Anſche
vor eine
Strich La
Ximo.

Die
genennet
len Strich
glaubet,
nun, welch
chen Jap
terſchieden
habt, die
Ochio, Qu

I. Die
oder
ſiden
den

II. Die
Prov

III. Di
Land

IV. Di
eine
gan
oberſ
mit
ſind

Andere

überein kommet, welcher in dieſe Inſul Iabadii die Stadt, ſo von ihme Argentea Metropolis genennet wird, ſetzet, und dabey meldet, daß dieſe Inſul viele Gold-Adern habe, und ſehr fruchtbar an Geträyde ſey.

§. 2.

Von der Abtheilung der heutigen Japoniſchen Inſuln.

Die Japoniſche Inſuln werden von allen Seiten von dem Orientaliſchen groſſen Welt-Meer umfloſſen, und haben das Käyſerthum China gegen Abend, das Land oder Halb-Inſul Jedſo gegen Norden, und die Philippiniſche, auch Diebes-Inſuln gegen Mittag.

Es ſind aber von dem Käyſerthum Japon inſonderheit nur drey Stücke im Anſehen, nemlich die Halb-Inſul Iapon oder Niphon, welche man ſonſt vor eine Inſul gehalten, ehe man gewuſt, daß ſelbige durch einen ſchmalen Strich Landes an das Land Jeſſo oder Yedſo hange, die Inſul Xicoco und Ximo. *Legat. Holland. in Iapon.*

I.

Die Halb-Inſul NIPHON iſt von Marco Paulo Veneto ZIPANGRI genennet worden. Das Land iſt ſehr bergicht, und hänget durch einen ſchmalen Strich Landes an Jedſo, daher es keine Inſul iſt, wie man bißhero geglaubet, ſondern unter die Halb-Inſuln gerechnet werden muß. Dieſe iſt es nun, welche man in Europa insgemein Japon nennet. In dieſem eigendlichen Japon, oder in der Halb-Inſul Niphon ſind hiebevor über funffzig unterſchiedene Königreiche gezehlet worden, deren jedes ſeinen eigenen König gehabt, die aber itziger Zeit in fünff groſſe Provintzien gezogen ſind, Nahmens, Ochio, Quanto, Jetſegen, Jetſen, und Jamayſoit oder Iamaiſtero.

I. Die Provintz Ochio oder Chio hat zwey anſehnliche Städte: 1.) Jedo, oder Yendo, die Haupt-Stadt des Japoniſchen Käyſerthums, und Reſidentz des Japoniſchen Käyſers, von welcher wir §. 6. weitläufftiger reden wollen. 2.) Ximola, eine volckreiche Stadt.

II. Die Provintz Quanto, darinne ſind: 1.) Micaua, die Haupt-Stadt der Provintz. 2.) Surunga, eine Stadt mit einem Hafen.

III. Die Provintz Jetſegen, worinne: 1.) Finda, die Haupt-Stadt des Landes. 2.) Canga. 3.) Note.

IV. Die Provintz Ietſen oder Ietſengo, in welcher (1.) Meaco oder Miaco, eine groſſe und volckreiche Stadt, welche hiebevor die Haupt-Stadt des gantzen Japoniſchen Käyſerthums geweſen. Itzo aber hat der Dairo, oder oberſte Prieſter des Geſetzes allda ſeine Reſidentz, davon wir §. 3. und 4. mit mehrerm handeln werden. (2.) Cataina. (3.) Voairn. (4.) Ydzumi, ſind Städte dieſer Provintz.

V. Die Provintz Iamaiſoir, oder Iamaiſtero hat dieſe Oerter: 1.) Nangato, die Haupt-Stadt dieſer Provintz. 2.) Foqui oder Fochi. 3.) Farima. 4.) Amaguchi.

Um dieſe Halb-Inſul Iapon oder Niphon, welche gedachter maſſen gegen Norden an das Land Iedſo, davon im erſten Theile ausführlich gehandelt iſt, hanget, liegen folgende Inſuln: 1. Tondoxima. 2. Sando. 3. Oqui, an der mitternächtigen Küſte gegen Niuche und Corea. 4. Maicuxima. 5. Toy. 6. Ynoxima, an der Orientaliſchen Küſten von Iapon oder Niphon.

II.

Die Inſul Xicoco oder Chikoko, wird auch Tokoeſi oder Tonſa genennet, und iſt eine von denen drey vornehmſten Inſuln des Japoniſchen Käyſerthums. Sie hat ehedeſſen vier Königreiche begriffen, Namens, Ava, Jvo, Sanuqui, und Tonſa oder Toſa. Heute zu Tage ſind darinne drey anſehnliche Städte, nemlich:

1.) Xicoco, oder Xikoko, die Haupt-Stadt dieſer Inſul.

2.) Ava, 3.) Toſa, 4.) Samuqui und 5.) Iyo, ſind kleinere Städte.

III.

Die Inſul Ximo, iſt gleichfalls eine von denen dreyen Inſuln des Japoniſchen Käyſerthums, und wird auch Saycok und Bungo benahmet. Es ſind vorzeiten 9. Königreiche darinne geweſen, nemlich: 1.) Figen. 2. Bunga. 3. Chicujen. 4. Fingo. 5. Fiunga. 6. Bugen. 7. Satcuma. 8. Voſumi. 9. Uto. Heute zu Tage ſind folgende anſehnliche Städte darinnen:

1. Nangaſac oder Nangaſacqui, die Haupt-Stadt des gantzen Landes an der weſtlichen Küſte gelegen, iſt groß, und volckreich, weil ihre anmuthige Gärten und fruchtbare Felder viele Einwohner an ſich ziehen. Sie wird vor die volckreicheſte Stadt in dem Käyſerthum Japon gehalten. Die Einwohner dieſes Ortes ſind gegen die Ausländer auch weit höfflicher als andere Japoner, doch müſſen es keine Chriſten Römiſch-Catholiſcher Religion ſeyn. Die Holländer haben allhier ihren Handels-Platz und Anländung der Schiffe. Die übrigen vornehmſten Städte ſind: 2. Oſumi, oder Vaſumi. 3. Fingen oder Figen auch Fiſen. 4. Bungo. 5. Arima.

Der um Ximo liegenden Inſuln ſind ſehr viel: Die alleranſehnlichſte aber darunter iſt Chungo, welche auch Tanegaxima genennet wird. Die übrigen ſind meiſtentheils ſchlecht und geringe.

§. 3.

Von der Reſidentz-Stadt des DAIRO oder oberſten Prieſters in Iapon, MIACO.

Figura 25.

Die Japoneſer nennen dieſe Stadt auch Cabucoma. Sie war hiebevor die Haupt-Stadt in Japonien, als der Dairo Käyſer geweſen; nachdem

Die Stadt Miaco . Fig. XXV.

nachdem
1550. en
erwehlet
tauſend
damit ſie
mögen e
1572. d
Di
Dubojan
gleiche T
obern T
Sitz in e
len. J
prächtige
hoch ſind
Zu
ſchöner
gedecket
Ein weni
er Miaco
Un
den, geh
hoch auf
Ni
Hauß, a
ſer erhob
ſen Stü
ten-Bild
es einen
wachen.
Zu
nung, in
len kan.
De
Brücke,
ſich dieſe
ſehr enge
aber iſt de
hat erbau

nachdem aber derſelbe durch ſeinen rebelliſchen Feld-Herrn des Reichs An. 1550. entſetzet worden, und der neue Käyſer die Stadt Yedo zu ſeinem Sitz erwehlet hat, iſt ſie nicht mehr in ſo groſſem Anſehen, obwohl über hundert tauſend Häuſer darinnen befindlich, welche alle von Zimmerwerck gemachet ſind, damit ſie nicht ſo ſtarck durch die Erdbeben, welche daſelbſt ſehr gemein ſind, mögen erſchüttert werden. In dem innerlichen Kriege iſt dieſe Stadt Anno 1572. durch Feuer faſt gantz verwüſtet worden. *Legat. Holland. in Japon. Part. I. pag. 70. 72. 119. & Part. II. pag. 2. & 134.*

Dieſe Stadt iſt von der Seiten gegen Occident durch die Berge von Dubojamma bedecket, und wird durch den blauen Fluß in zween, aber ſehr ungleiche Theile, nemlich in die obere und untere Stadt getheilet. In dem obern Theile hat der DAIRO, oder oberſte Prieſter in Japon ſeinen Wohn-Sitz in einem prächtigen Pallaſt, von welchem wir in folgendem §. reden wollen. In dieſem Theile der Stadt Miaco giebt es eine ſehr groſſe Menge prächtiger Gebäude, und ſind die Bürger-Häuſer, ſo nur eines Stockwercks hoch ſind, mit köſtlichem Haußrath ausſtaffiret.

Zu der lincken Hand und gegen des Dairo Pallaſt über, iſt ein wunderſchöner luſtiger und ſehr hoher Thurn zu ſehen, welcher mit vergöldetem Blech gedecket iſt, welches in der Sonnen einen trefflichen Glantz von ſich giebet. Ein wenig hinunter iſt die Mauer zu ſehen, welche der Käyſer Dayfuſama, als er Miaco erweitert, hat bauen laſſen.

Unter vielen prächtigen Tempeln, ſo in dieſem Theile der Stadt zu finden, gehet der Tempel Daibuth, welcher viereckicht, und über alle maſſen hoch auffgeführet iſt, allen andern vor. Dieſer wird §. 5. beſchrieben.

Nicht weit von dem Thore, da man nach Jonda zu gehet, iſt das Zoll-Hauß, allwo der Zoll von allen ein- und ausgehenden Waaren für den Käyſer erhoben wird. Zur lincken Hand dieſes Zoll-Hauſes iſt ein Tempel, deſſen Stütze, worauf derſelbige ruhet, drey-geſpitzet iſt, in welchem 365. Götzen-Bilder ſind. Nahe bey dem Pallaſt des Käyſerlichen Stallmeiſters hat es einen Wach-Thurn, allwo Tag und Nacht zwey hundert Soldaten wachen.

Zu äuſſerſt dieſes Theiles gegen Auffgang, hat die Reuterey ihre Wohnung, in deren Hof man vierzig tauſend Mann in Schlacht-Ordnung ſtellen kan.

Der untere Theil der Stadt Miaco iſt an die obere Stadt durch eine Brücke, welche von zween Thürnen beſtrichen wird, gefüget, und erſtrecket ſich dieſer Theil biß an ein Schloß, Futziimi genannt. Die Häuſer daſelbſt ſind ſehr enge in einander, und eines wie das andere gebauet, unten an einem Berge aber iſt des Käyſers Taicoſama Pallaſt, welchen dieſer Monarch im Jahr 1586. hat erbauen laſſen.

§. 4.

Von dem Pallaſt des DAIRO.

Figura 26. Legat. Holland. in Iapon. Part. I. pag. 73. 120. 121.

Dieſer Pallaſt, welcher in dem obern Theile der Stadt Miaco ſtehet, iſt in allen Stücken wunderſchön. Man gehet in denſelben durch ein groſſes Portal, welches an dem äuſſerſten Ende ſeiner Decke mit übergöldeten Kugeln verſehen iſt. Dieſes Portal ſtehet mitten auf einer ſchönen Gallerie, und zwiſchen acht Kammern von gleicher Arbeit, auf deſſen plattem Boden der Himmel, wenn er am ſchönſten und helleſten iſt, zu ſehen. Auf denen Fenſtern dieſes Ganges ſiehet man einen groſſen Hauffen Bilder, welche mit dem ſchönſten Vernis des Landes überzogen ſind, und eine Fahne, woran des Dairo Wappen von Silber und Gold geſticket iſt.

Zu beyden Enden des Hofes ſind koſtbare Palläſte, darinnen das Frauenzimmer ſeine Wohnung hat. Jeder Pallaſt hat ſeine Küche, und viele Gemächer auf ebenem Boden. Hinter der Küchen hat es einen überaus ſchönen Garten, deſſen Mauer mit ſchönen Thürnen, welche alle bewohnet werden, beveſtiget iſt. Mitten in dieſem groſſen Garten ſtehet ein Luſt-Garten in geſtalt eines viereckichten und ſehr hohen Thurns, welcher dem übrigen aller eine ſonderbare Zierde giebet. In demſelbigen ſind anders nichts als rare und ungemeine Bäume, herrliche Kräuter, und ſehr ſchöne Blumen.

Mitten unter ſo vielen ſchönen Sachen, iſt der Pallaſt des Dairo zu ſehen. Dieſes Gebäude iſt ſehr hoch, und hat eine abſonderliche Mauer, allwo von einer Warte zu der andern ſehr ſchöne gehauene Bilder zu ſehen ſind. Man ſteiget zu demſelbigen durch funffzehen ſehr breite Stuffen von gegoſſenem Ertz. Auf beyden Seiten iſt ein Wacht-Hauß, deſſen Dach rund zugeſpitzet, und faſt gantz übergöldet iſt. Zu beyden Enden der Altane hat er zween Gärten, die mit einer ſchönen Mauer umgeben, und an denen vier Ecken vier Zelte, in Geſtalt eines Achtecks, deren Decke wie eine Muſchel gemachet iſt, gebauet ſind. Oben auf dieſer Lauben iſt der Haupt-Eingang; allwo acht groſſe, mit Schmeltzwerck gezierete Säulen zu ſehen, deren Capitälen der Corinthiſchen Arbeit, und ihr Fuß dem weiſſen Marmor nicht ungleich iſt. Das vorder Theil dieſes Gebäudes iſt viel höher, als das übrige, und auf welche Seiten man ſich wendet, da ſind viel ungemein ſchöne Sachen zu ſehen, daß die Augen kaum erſättiget werden können.

Das gantze Schnitzwerck iſt weiß poliret auf einem Grunde von unpolirtem Golde, welches über alle maſſen ſchön anzuſehen iſt. Die Neben-Gebäude, deren eine groſſe Anzahl iſt, ſind eben alſo gezieret. Das Eſtreich iſt von Steinen gemachet, die ſo wohl aneinander gefüget, und ſo glatt ſind, daß man ſie für Spiegel-Glaß anſehen ſolte.

Von

Das Dairo Pallaſt · Fig XXVI

Von dieſem Hofe kommet man in einen andern, allwo man das vorder Theil des Gebäudes gantz vor Augen ſehen kan. Auf beyden Seiten ſtehen Säulen, auf die Art von Corinthiſcher Arbeit, welche einen Bau von allerhand ſchönem Bild- und Schnitzwercke unterſtützen. In dem Zwiſchen-Raum ſind Marmorſteinerne Figuren auf zinnernen Fuß geſtellet, und die Stuffen von gleicher Materie. Jedes Winckel-Eck des Saales hat ein Geſtell, welches ein rundes Gitter, das rings um den Saal gehet, unterſtützet.

Das zweyte Stockwerck ruhet auf ſechzehen Säulen allwo es groſſe Ercker hat, welche alle mit doppelten Creutz-Bögen durchbrochen ſind. Unter dieſen ſind die erſten von dem Obdach halb verdecket. Denn dieſes Obdach ſchieſſet über die vier Ecken vor, woſelbſt vier fliegende Drachen von Glett-Gold ſtehen. Der mittlere Theil des dritten Stockwercks iſt mit einem Creutz-Fenſter, welches etwas ſchmäler, als lang iſt, durchbrochen. Auf beyden Seiten ſind dieſelben doppelt, und von denen Fenſtern darinne unterſchieden, daß ſie Bogenweiſe gemachet ſind. Der mittlere Theil des Schloſſes iſt auf perſpectiviſch gemachet, welcher je länger man ihn anſiehet, je höher er ſcheinet. Oben auf hat er einen breiten und gekräuſelten Krems, und auf der Spitze eine Pyramide, welche rund herum mit göldenen Aepffeln beſetzet iſt. Zu der Rechten und Lincken ſind Galerien, welche von zehen groſſen Säulen, die mit göldenem Bleche überzogen ſind, unterſtützet werden.

Hinter denen Galerien ſind niedrige Säle, welche der DAIRO die meiſte Zeit bewohnet. Sie ſind ſo wunderſchön, daß man dieſelbe ſchwerlich beſchreiben kan. An ſtatt der Scheiben ſind in denen Creutz-Fenſtern ſehr zarte ſeidene glatte Tücher, welche man von ferne für ein Cryſtall halten ſolte. Das Eſtrich iſt von ſchwartzem, grauem und weiſſem Marmor, und wird mit denen ſchönſten Decken, ſo in gantz Japonien gemachet werden, bedecket.

Die hohen Säle ſind ſchier eben alſo gebauet, auſſer, daß das Dach nicht ſo weit hinunter gehet, daß man die höchſten Creutz-Fenſter nicht gantz ſolte ſehen können.

Die Heiligkeit, welche die Japoneſer ihrem Dairo zuſchreiben, iſt ſo groß, daß ſeine Füſſe die Erde nicht berühren dürffen, daß ihm die Sonne nicht auf den Kopff ſcheine, daß ihn keine Lufft anblaſe, und daß ihm weder der Bart, noch die Haare abgeſchnitten werden. Die Speiſen, welche man auf ſeiner Tafel aufftråget, müſſen allezeit in neuen Töpffen zugerichtet, und in friſchen Schüſſeln auffgeſetzet werden.

Wenn der Fürſt ausfähret, ſo geſchiehet es jedesmahl in einer Sänfften, welche bey nahe, wie unſere gemachet iſt, deren Säulen von Maſſiv-Golde ſind. Auswendig iſt der Himmel mit allerhand Figuren gezieret, in deſſen Mitte eine Spitze von fünff, oder ſechs gleichfalls gantz göldenen Knöpffen ſtehet. Dieſe Sänffte iſt gantz mit einem ſo zarten ſeidenen Zeuge überdecket,

daß der Dairo jedermann ſehen, er aber von niemand geſehen werden kan. Dieſer Printz wird in ſeiner Sänfften von vierzehen der allervornehmſten, und anſehnlichſten Edelleuten an ſeinem Hofe getragen. Nebſt ſeiner Leib-Guarde hat er ohne Unterlaß eine groſſe Menge Leute um ſich, die nimmer von ihm weichen. Vorher gehen ſeine Soldaten, auf welche eine Caroſſe, ſo von zweyen Pferden, deren Decken durch und durch mit Perlen geſticket ſind, gezogen wird. Zween Edelleute halten die Zügel, zween andere gehen ſtets an der Seite, deren einer ohne Auffhören einen Wehr-Wedel hin und her beweget, und der andere einen Schirm träget. Dieſe ſchöne Caroſſe iſt für des Dairo Gemahlin, und für die Concubinen, auf welche eine Reyhe ſchöne Caletſchen, die gleichfals von zweyen Pferden gezogen werden, folget. Die Caletſchen ſind mit einem gewiſſen Zeuge überzogen, durch welchen das Frauen-Zimmer ſehen, ſelbiges aber von niemand betrachtet werden kan. Dieſe werden von einer groſſen Menge Damen und Hoffleuten auf allen Seiten begleitet, ſo daß es einem Triumph ähnlich ſiehet. Im XVI. Seculo ward dieſer Pallaſt bey dem innerlichen Kriege durch Feuer ſehr verwüſtet.

§. 5.

Von dem Tempel Daybuth in der Stadt Miaco.

Figura 27.

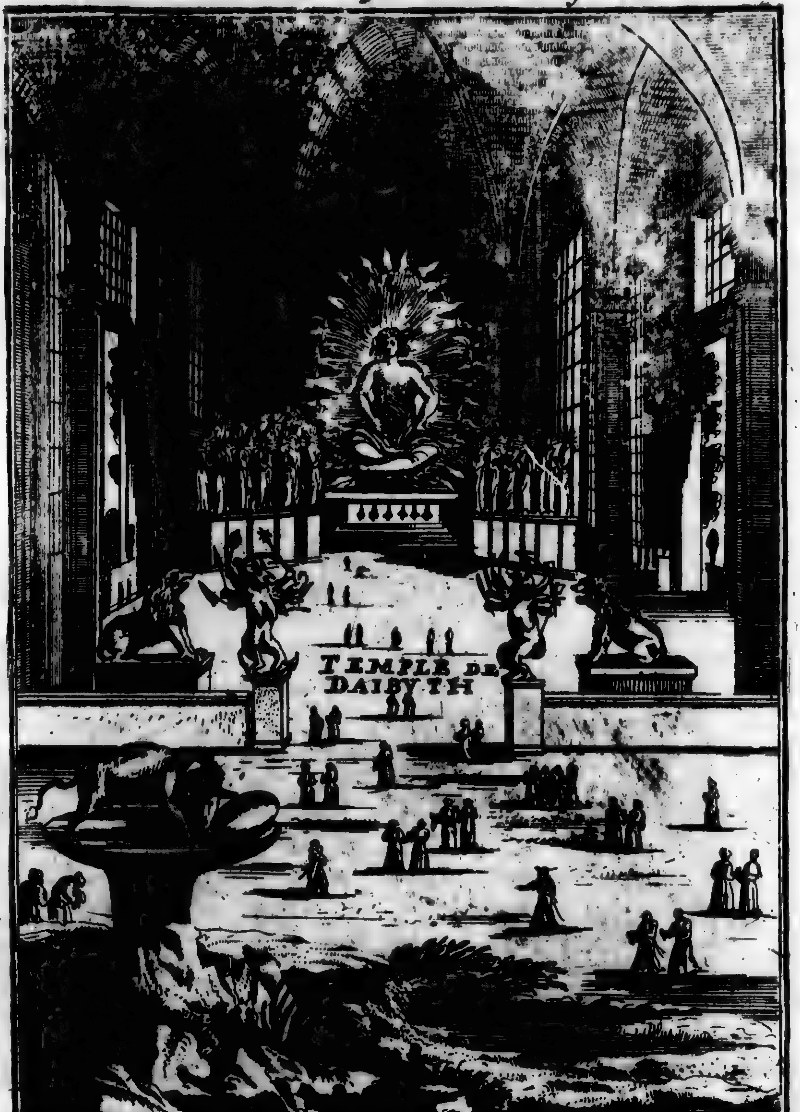
Legat. Holland. pag. 74. 206.

Dieſer Tempel, dem die Japoneſer gleichfals den Nahmen Dayboth geben, iſt der vornehmſte in der Stadt Miaco, und einer von den gröſſeſten und ſchönſten in gantz Japonien. Derſelbige iſt viereckicht und drey Stock-Werck hoch, die ihn von allen Tempeln in dieſer groſſen Stadt unterſcheiden. Die Haupt-Thür iſt mit zweyen erſchröcklichen Bildern, welche mit Wurff-Spieſſen, damit einer dem andern zu drohen ſcheinet, gewaffnet ſind, verſehen. Von hier kommt man in den Hoff, um welchen eine Galerie gehet, ſo mit ſteinernen Säulen unterſtützet iſt. Dieſe Säulen ſind mit durchſichtigem Glaſe eingeleget, welche einen ſo hellen Glantz von ſich geben, daß einem das Geſichte davon vergehet.

Die zweyte Thür, iſt mit zwey ſteinernen Löwen gezieret, zwiſchen welchen man mitten hindurch gehen muß, wenn man in den Tempel kommen wil. Das erſte, das einem darinnen zu Geſichte kommet, iſt ein Bild, welches, ob es wohl mit denen Füſſen creutzweiſe übereinander ſitzet, jedennoch ein wenig krumm gebogen iſt. Die Materie, wovon ſelbiges gemachet, iſt mit Gyps überzogen, und mit vergöldetem Blech beſchlagen, welches, wie die Bonzer oder Pfaffen ſagen, wieder allerley Zufälle gut und bewähret iſt. Deſſen Haare ſind ſchwartz und krauß, wie der Mauritanier, die Hände aber viel gröſſer, als ein Menſch von mittelmäſſiger Statur hat, jedoch aber ſind ſie nach der übrigen Proportion des Leibes zu klein. Dieſe Figur ſcheinet einem Weibes-Bilde gleich zu ſeyn, und iſt ringsum mit Strahlen umgeben, unter denen ſehr viel gläntzende Figuren

vorge-

Der Tempel Daibuth. Fig. XXVII.



Die Stadt Iedo

Fig. LXVIII.

angeſtellet worden. Ein wenig weiter draunten ſtehen auf beyden Seiten eine groſſe Menge Götzen, welche um ihre Häupter Strahlen von ſich werffen.

Der Altar dieſes Bildes iſt ein wenig von der Erden erhaben, und mit brennenden Lampen, und mit vielen Pilgern, die ihr Gebeth daſelbſt verrichten, und opffern, umgeben. Das Volck erweiſet darinne ſeine Andacht, daß es ſich ſehr tieff neiget, und das Gebeth mit zur Erden gebücktem Angeſichte verrichtet.

§. 6.

Von IEDO, der itzigen Haupt-Stadt des Käyſerthums Japonien.

DJeſe groſſe und prächtige Stadt IEDO iſt die Haupt-Stadt in Japonien, und des Käyſers Reſidenz. Sie iſt am Ufer des Fluſſes Tonkavu, oder Toukan, nicht weit von dem Strande des groſſen Meer-Buſens, welcher von wegen der vielen Sand-Bäncke keinen tieffen Grund hat, gelegen; weßwegen man dann nur mit kleinen Barquen anländen kan. In dieſem Meer-Buſen wird eine groſſe Menge Schollen, Aalen, Auſtern und dergleichen gefangen. *Figura 28.*

Dieſe Stadt iſt in viele Theile getheilet, worunter die anſehnlichſte die gegen Auffgang, und die gegen Mittag ſind. Die Häuſer ſind nur von Leimen gemachet, und mit Holtzwerck bedecket, damit keine Feuchtigkeit darzu kommen könne.

Die groſſe Herren haben daſelbſt ſehr viele und prächtig erbauete Palläſte, mit vielen über die maſſen ſchön ausgehauenen Thüren. Die groſſe wird jederzeit die Käyſerliche genennet, weil der Käyſer durch dieſelbige in den Pallaſt hineingegangen iſt, nachdem er ausgebauet worden. Denn es iſt in dieſem Lande der Gebrauch, daß man die groſſe Thür eines Hauſes, dadurch der Käyſer einmahl eingegangen iſt, Ehren halben verſchlieſſet, damit ſich niemand rühmen könne, daß er dergleichen Ehre wie der Käyſer gehabt habe.

Die Palläſte des Käyſers, ſeiner Concubinen, und vieler Japoniſchen Königen ſind meiſtentheils an dem höchſten Orte dieſer Stadt gebauet, und ſoll von des Käyſers ſeinem im nachfolgenden §. 7. gedacht werden.

Auf einer Seiten dieſer Höhe iſt ein luſtiger Thurn, des Käyſers Thurn genannt, und unten an dem Berge ein Tempel zu ſehen, welcher ihm gewidmet iſt. Dieſer Tempel iſt nicht allein ſehr ſchön, ſondern wird auch in ſo hohen Ehren gehalten, daß nur allein der Käyſer, ſeine nächſte Bluts-Freunde, und der Archi-Bonze, oder Vornehmſte unter ihren Prieſtern, hinein gehen darff.

Dieſe Stadt hat ſehr viele Gaſſen, worunter die meiſten hundert und achtzig Klafftern lang ſind. Inſonderheit iſt eine darinnen, welche bey nahe vier Frantzöſiſche Meilen in die Länge begreiffet. In jeder Gaſſe gibt es ein oder mehr Proviant-Häuſer, in welche bey Feuers-Brünſten die beſte Sachen, und

was

was einem am liebſten iſt, gebracht werden. Zu Ende einer jeden Gaſſe iſt ein Thor, wo bey der Nacht Schildwache gehalten wird. Dieſe muß verhindern, daß niemand von einem Quartier in ein anders, darinnen es brennet, einbrechen darff, oder die Diebe dahin Zuflucht nehmen können.

§. 7.

Von dem Käyſerlichen Pallaſt zu Jedo.

Figur 129. DJeſer Pallaſt iſt der ſchönſten einer in gantz Japonien, mit dreyen Wällen, und drey Gräben umgeben. Das Mauerwerck dieſer Wälle, welches ſehr hoch iſt, ſiehet man von gehauenen Steinen auffgeführet, welche von denen Paſteyen und Thürnen beſtrichen werden können. Jeder Wall hat ſeine Bruſt-Wehr und Zinnen. In dieſem prächtigen Pallaſt ſind viele Pforten, Höfe und Gärten. Wenn man durch die dritte Pforte kommen iſt, ſind viele Palläſte zu ſehen, worunter der erſte ein doppeltes Stockwerck hat. Zwiſchen dieſem erſten Pallaſt, und dem erſten Walle iſt die Leib-Wache, welche in drey tauſend Mann beſtehet, und alle Tage abgewechſelt wird. Der andere Pallaſt iſt dem erſten gleich, ob er ſchon nicht ſo hoch iſt. Zwiſchen dieſen Palläſten ſtehet ein ander ſchönes Gebäude, ſo einem Thurn ähnlich iſt, darinnen die Fürſten von Käyſerlichem Geblüthe ihre Wohnung haben.

Nicht weit davon iſt des Käyſers Gemach, deſſen vorder Theil ein groſſes Gezelt iſt, gegen welchem über noch zwey andere von gleicher Gröſſe ſtehen. Sie haben alle drey neun Stockwerck, welche ſich wie eine Pyramid. oder Flammen-Säule zuſpitzen, und zu oberſt zween Delphinen, ſo mit vergöldetem Bleche beſchlagen ſind. Der Audienz-Saal, welcher auf dieſen vergöldeten Säulen ruhet, iſt gerade gegen dem Gezelt, welches an ſtatt des Vorder-Theiles dieſes prächtigen Gebäudes iſt, über. Der platte Boden iſt mit göldenem Bleche beleget, darein allerhand Figuren und Landſchafften gegraben ſind. Hiermit iſt auch die Ober-Decke überzogen, alſo, daß alles darinnen blincket. In dieſem Saal ſitzet der Käyſer auf einem von Golde und Edelgeſteinen glänzenden Throne, wenn er entweder denen ausländiſchen Geſandten Audienz giebet, oder aber wenn er von denen Königen und Fürſten ſeines Käyſerthumes den Lehn-Eyd empfänget. Ein wenig zur Seiten dieſes Saales ſind die Gemächer des Frauen-Zimmers, welche nicht weniger ſehr prächtig erbauet ſind,

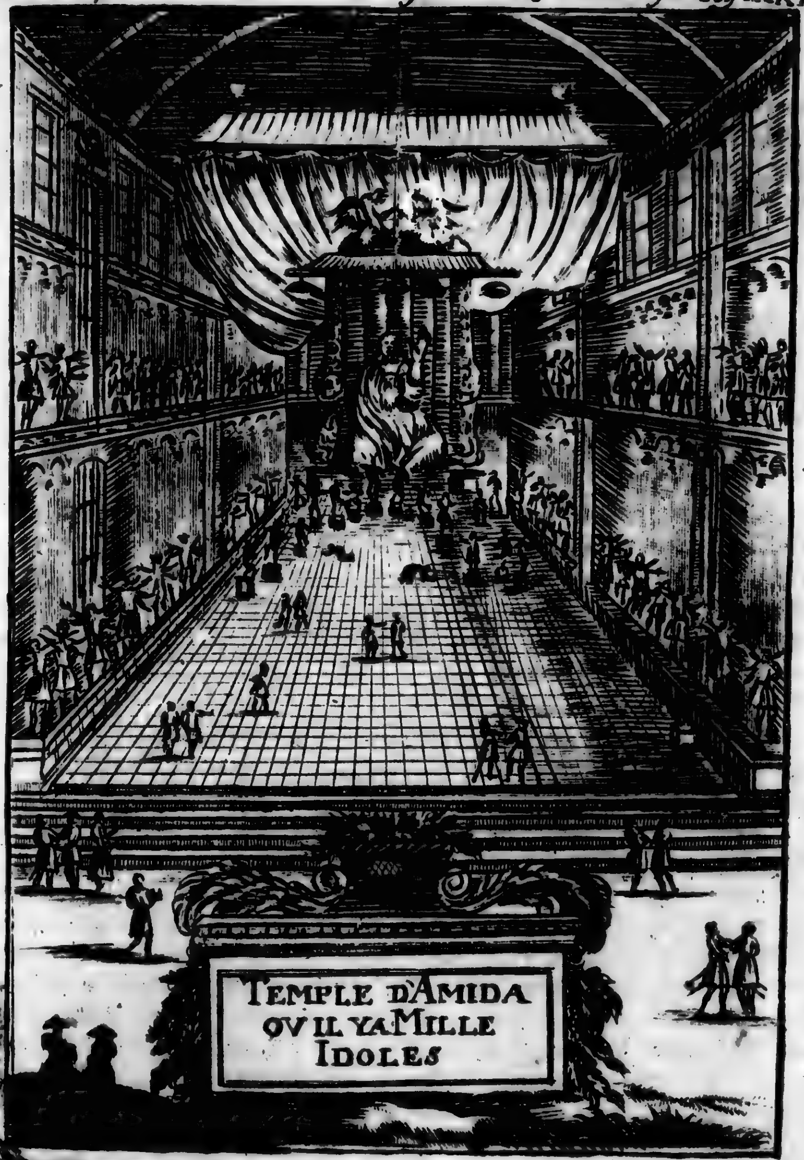
Der Garten dieſes Pallaſtes iſt ſehr groß und weit, und alles in groſſem Uberfluß darinne zu finden, ſo daß nichts daran, was die Natur und Kunſt vermag, geſpahret worden. Die Gänge ſind durch gewiſſe Bäume voneinander unterſchieden, und wird dafür gehalten, daß in denen Garten-Bettern, deren faſt unzählich viel ſind, allerhand ſchöne Blumen und Kräuter zu finden.

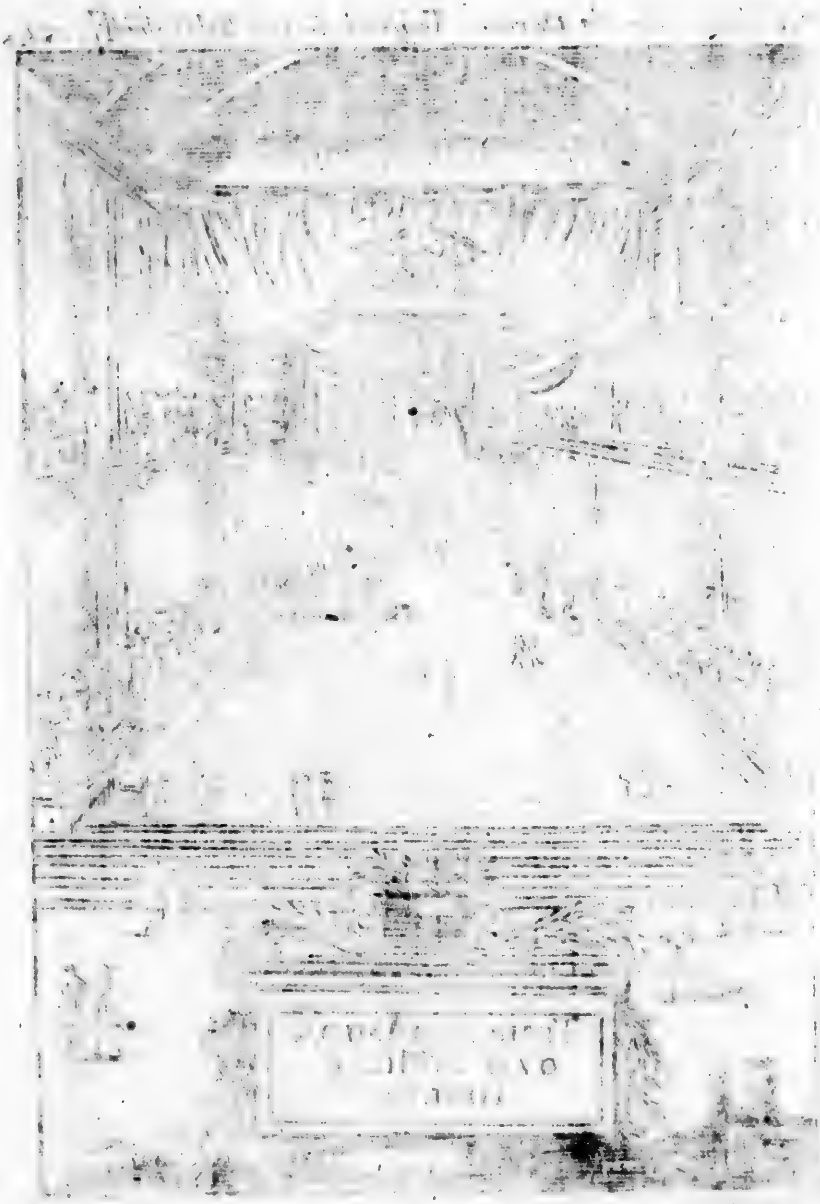
§. 8.

Der Pallaſt zu Jedo. Fig. XXIX.

7

Der Tempel Amida Darinen Tauſend Gözen Bilder ſind Fig. XXX





Von dem Tempel des Amida zu Jedo.

DEr göldene Tempel des Amida, iſt der prächtigſten und ſchönſten einer in gantz Jedo, das Götzen-Bild aber, ſo darinne angebethen wird, iſt demſelben bey weitem nicht gleich. Dieſes Bild iſt gantz von einer ſilbernen Platten, ſo ohngefehr eines halben Fingers dicke iſt, und ſitzet auf einem Pferde, welches ſieben Köpffe hat, deren jedes tauſend Secula oder Jahrhundert bedeutet. Figura 30. Legat. Holland. in Japon. Part. I. pag. 102. 103.

Dieſes Bild hat einen Hunds-Kopff, und einen Menſchen-Leib, ſammt einem Circul, den es mit denen Zähnen und Händen hält. Die Pferde-Decke iſt über und über von Perlen, Gold und Edel-Geſteinen geſticket, und ſtehet vornen vor dem Altar mit Buchſtaben erkläret, was der gantze Aufzug dieſes Götzens bedeutet. Dieſer Amida wird von denen Japoneſern, als ihrer mächtigſten Götter einer verehret, und iſt die Blindheit dieſer Leute ſo groß, daß ſie feſtiglich glauben, ſie erlangten die ewige Seligkeit, wenn ſie den Nahmen Amida offt und viel ausſprechen.

In der Relation des P. Frojus, welche in der Inſul Cangé An. 1565. geſchrieben worden, ſtehet, daß die Käyſerin, des Japaniſchen Käyſers CUBO Gemahlin, in ihrem Pallaſt einen Tempel gehabt, in welchem ſie den Amida unter der Geſtalt eines Jünglings, welcher auf ſeinem Haupt eine mit göldenen Strahlen umgebene Krone getragen, gehabt habe. Dieſe Princeſſin ſey ſo andächtig gegen dieſem Götzen-Bilde geweſen, daß ſie vor demſelben alle Tage mit ihrem gantzen Frauen-Zimmer ihr Gebethe und Gelübde verrichtet. Aus dieſem groſſen Eifer habe ſie ihr eingebildet, es würde dieſer Götze ſie erretten, es begegne ihr auch was da wolle. Als nun ihr Gemahl durch den Diandono und Mioxindono hingerichtet worden, ſo habe ſie die Flucht mit einigen ihren Hoff-Damen in ein Kloſter, fünffzehen hundert Schritt von Miaco, genommen.

Sobald man aber erfahren, wo ſie ſich auffhalte, ſey ſie zum Tode verurtheilet worden, welches ſie auch ohne Entſetzen angehöret. Vor ihrem Ende habe ſie an ihre zwo Töchter, welche von ihren Feinden gefangen gehalten wurden, geſchrieben. Nachgehends habe ſie ſich gegen die Bonzes oder Pfaffen, für die Ehre, welche ſie ihr erwieſen, bedancket, und ſey vor dem Altar des Amida auf ihre Knie niedergefallen, in welcher Andacht ſie ſeinen Nahmen mit erhabenen Händen angeruffen, die Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Darauf habe der Prior des Convents ihr die Hand auf das Haupt geleget, und im Nahmen dieſes Abgottes verſprochen, daß ihr dieſelbige verziehen und vergeben ſeyn ſollen. Hierauf ſey ſie in einen Saal gegangen, allwo ihr der Hencker, nachdem ſie den Nahmen des Amida ausgeſprochen, den Kopff abgeſchlagen. Wir haben die Abbildung dieſes Tempels des Amida, welcher bey der Stadt Miaco iſt,

iſt, anhero geſetzet, weil wir keinen Abriß von demjenigen, welcher in der Stadt Iedſo ſtehet, haben bekommen können.

§. 9.
Von denen Japoniſchen Käyſern.

Figura 31. Legat. Holland. in Japon. Part. I. pag. 127.

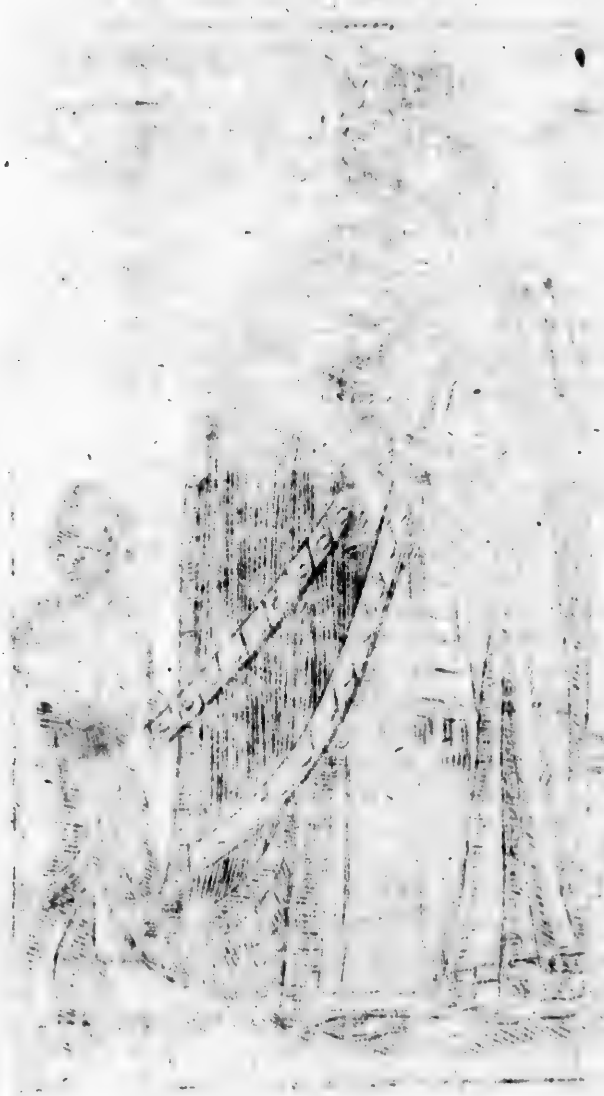
Das Käyſerthum Japonien, hätte von Rechtswegen einem Printzen, welcher daſelbſt Dairo genennet wird, zugehöret; er iſt aber deſſelben um das Jahr Chriſti 1550. auf dieſe Weiſe beraubet worden. Dieſer Printz hatte damahls zween Söhne, von welchen der Aelteſte nach ſeinem Tode den Thron beſteigen ſolte, und alſo Cron-Printz, der jüngſte aber nach Gewohnheit des Landes General über die Armee war. Nachdem aber der Aelteſte durch der Käyſerin, ſeiner Mutter, Anſuchen bey dem alten Dairo ſo viel erhalten, daß er mit ſeinem jüngern Bruder wechſelsweiſe, alle drey Jahre die Völcker des Reiches commandiren ſolte, ſo ſuchte er auf alle Weiſe ſeinen Bruder zu unterdrücken. Denn als er nun das Ober-Commando drey Jahr geführet hatte, ſo weigerte er ſich dem jüngern Bruder dieſe Charge zu überlaſſen. Da nun der alte Dairo hiermit nicht zu frieden war, ſondern durchaus verlangete, daß ſeinem Willen nachgelebet werden ſolte, ſo machte ſich der älteſte Printz bey vielen Königen und Fürſten des Landes einen mächtigen Anhang, und bildete ſich ein, er ſey nun ſtarck genung das Käyſerthum zu behaupten, und den alten Vater nebſt ſeinem Bruder zu trotzen. Hierauf lieſſe der alte Dairo ſeine Trouppen zuſammen ziehen, und vertrauete ſelbige einem wohlverſuchten General, welcher die Armee des Cron-Printzen nicht nur aus dem Felde triebe, ſondern auch den unruhigen Printzen ſelbſt gefangen bekam, und dem Vater überlieferte. Weil nun der alte Dairo gar ſehr über die innerliche Unruhe erbittert worden, ſo muſte der Printz auf ſeinen Befehl durch einen grauſamen Tod hingerichtet werden.

2. Nach dem aber dieſer alte Monarche mit Tode abgegangen, hat ſich der General über die Käyſerlichen Völcker, wider alles Vermuthen dem Cron-Printz wegen der Succeſſion widerſetzet, und ſich auf den Käyſerlichen Thron zu ſetzen geſuchet. Weil aber dieſes dem Printzen als rechtmäſſigem Cron- und Thron-Erben ungelegen war, ſo brachte er eine zahlreiche Armee auf die Beine, welche der Feld-Herr Cubo commandirte, und damit den gewaltſamen Beſitzer des Käyſerlichen Thrones nicht nur demüthigte, ſondern auch nach etlichen Treffen gefangen bekam, und hinrichten lieſſe.

3. Nun ſetzte ſich zwar der Dairo auf den Thron, lebete aber nicht in der Glückſeligkeit des Vaters, indem ſich die kleinen Könige der Käyſerlichen Ober-Herrſchafft entziehen wolten, daraus eine Unruhe über die andere folgete. In ſolchen Troublen empörete ſich der Käyſerliche General Cubo, und bemächtigte ſich nach vielem Blutvergieſſen des Käyſerthums, worinne nun Dairo nichts

mehr

Der Keÿßer in Japonien. Fig. XXXI



mehr zu [illegible] Cubo [illegible] wolt, ſo rebellirete auch ſein General Mioxindono, welcher An. 1564. die Stadt Miaco eroberte, den Pallaſt des Daido in Brand ſteckte, und des Cubo Beſatzung maſſacriren lieſſe. In dieſem Lermen kam auch Cubo um ſein Leben, und Mioxindono ſuchte nun die Käyſerliche Würde zu behaupten. Es war aber des Cubo Bruder, Mahumus [illegible]dono, mit dem Zunahmen Vojacatara noch am Leben, und hatte ſich einen mächtigen Anhang gemacht, mit welchem ſein Feld-Herr Nobunanga ihn auf den Thron ſetzte, und den Mioxindono verjagte. Weil aber der Käyſer hernach des Generals getreue Dienſte ſchlecht belohnete, ſo rebellirete Nobunanga wider den Käyſer Kanadono, und ſteckte die Stadt Miaco in den Brand, ſperrete den Käyſer in die Käyſerliche Burg ein, darinne er An. 1573. erſchlagen wurde. Nachdem nun Nobunanga das Käyſerthum mit vieler Grauſamkeit erobert, und etliche tauſend Pfaffen an das Creutz ſchlagen laſſen, welche ihm eine kurtze Regierung prophezeyet, ſo meinete er alles in Ruhe zu behaupten, er muſte aber An. 1580. mit ſeiner gantzen Familie zu Grunde gehen.

4. Ihm folgete nach ſolcher Verwirrung Taickoſama oder Taiſcoſama, welcher ſonſt Toquixiro geheiſſen, und ein gemeiner Bauren-Knecht geweſen, aber durch ſeine Tapfferkeit im Kriege unter dem Käyſer Nobunanga General, und nach des Käyſers Tode Vormund des Cron-Printzens worden; bey welcher Gelegenheit er ſich auf den Thron ſetzte. Er lieſſe ſich hernach Taickoſama, das iſt, einen Groß-Herrn nennen, und hat von An. Chr. 1584. bis 1598. alſo 14. Jahr regieret, und ſeine Reſidenz zu Jeddo genommen. Zu ſeiner Zeit lebete noch der obgedachte Cron-Printz des alten Dairo, welchen er zwar den Käyſerlichen Thron nicht beſteigen lieſſe, doch auch das alte Käyſerliche Hauß nicht gäntzlich ausrotten wolte. Dannenhero behauptete er vor ſich und ſeine Nachkommen das Käyſerthum, überlieſſe aber dem Dairo die Stadt Miaco zu ſeiner und deſſen Nachkommen Reſidenz, mit ſchönen Einkünfften, und gab ihm die Ober-Herrſchafft über alle Geiſtliche oder Prieſter in gantz Japonien. Von der Zeit an wird nun der Dairo als ein groſſer Patriarch in Japon faſt göttlich veneriret, und der Käyſer pfleget Ihm zum wenigſten alle ſechs Jahr zu Meaco eine Viſite zu geben.

5. Fideri Somma, war ein Sohn des Käyſers Taickoſama, welcher von An. Chr. 1598. bis 1616. unter der Vormundſchafft Daifuſama lebete, welcher dem jungen Käyſer zwar ſeine Tochter zu einer Gemahlin gab, aber aus Regierſucht beyde in dem Schloſſe Oſacka zu Pulver verbrennen lieſſe. Dieſer Daifuſama hat An. 1613. die Chriſten in Japonien grauſam verfolget, und ſich hernach, als er Käyſer worden, An. 1616. Gortiſſio Somma nennen laſſen. Er ſtarb An. 1617. Ihm ſuccedirete ſein Sohn Konboſama.

6. Konboſama oder Camboſama, ſonſten Xogunſama, zubenahmet Conboſama, hat von An. Chr. 1617. bis 1631. regieret, und die Chriſten erſchröcklich in Japonien verfolget. Von dieſer Verfolgung iſt ein grauſames Wetter

als

als ein Vorbothe hergegangen, welches in [illegible] ge-thon hat.

7. Chiongon mit dem Zunahmen [illegible] oder [illegible], ein Sohn des Käyſers Konboſama, hat von An. Chr. [illegible] bis 1636. regieret, da er ohne Kinder verſtorben iſt. Dieſer Käyſer hat das Chriſtenthum in Japan völlig vertilget, An. 1639. denen Portugieſen und allen Chriſtlichen Kauffleuthen die Handlung auf Japon verbotten. Der König in Spanien Philipp IV. ſuchte den Käyſer durch eine Geſandſchafft auf andere Gedancken zu bringen, es wurden aber denen Vornehmſten die Köpffe vor die Füſſe geleget. Dem ohngeachtet haben ſich die Holländer daſelbſt zu inſinuiren gewuſt, doch durfften ſie nicht ſagen, daß ſie Chriſten ſeyen. Denn wenn ſie von denen Käyſerlichen Bedienten in denen Häfen examiniret wurden, ob ſie [illegible], ſagten ſie, wir ſind Holländer, und keine Chriſten.

8. Auf ihn folgete Quane, welcher von An. [illegible] an Käyſer in Japan geweſen. Er war ein Anverwandter des vorigen Käyſers. Von der Zeit an haben wir keine weitere Nachricht von denen nachfolgenden Käyſern in Japon erhalten können.

9. Der Käyſer von Japan traget einen Säbel mit einem [illegible] ſilbernen Klee-Blat; wie ſie denn auch drey Klee-Blätter im ſchwartzen Feld im Wappen führen.

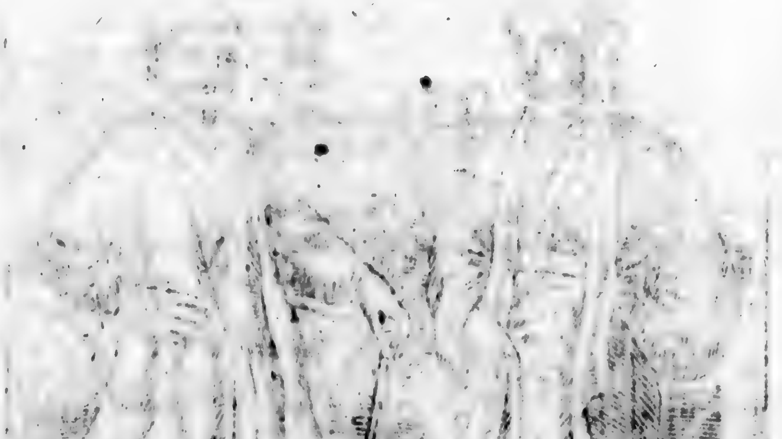
Zuſtand und Beſchaffenheit in Japonien.

1.

Die Lufft dieſes Landes iſt ſehr geſund, insgemein kalt, weil daſelbſt immer Schnee auf denen Gebürgen lieget. An vielen Orten ſind auch warme Waſſer-Brunnen anzutreffen. Das Erdreich iſt nicht durchgehends fruchtbar, doch wird der Reiß reichlich in dem Monath September geſchnitten, das Korn aber in dem Majo eingeerndet. Hierinne gibt es viel Gold, Silber, Perlen, Elephanten, Kameele, aber wenig Horn-Vieh.

Figura 52. 2. Die Japoneſen ſind von ziemlich ſchöner Leibes-Gröſſe, mehrentheils geſchickte und ſtarcke Leute, dabey auch insgemein hochmüthig. Die Jungen laſſen ſich die Haare wachſen, die Bürger und Bauren in der Mitten, die von Adel aber und vornehme Leute gantz hinweg ſcheeren, bis auf einen kleinen Zopff, den ſie hinter dem Haupt herab hangen laſſen. Ihre Kleider ſind ſehr prächtig, und tragen ſie kurtze Röcke, deren Ermeln ſehr weit ſind. Dieſe Röcke ſind ſehr zierlich von Gold und Silber geſticket, unter denen ſie ſeidene Wammſer tragen, welche ſie mit einem Gürtel zubinden. Sie tragen insgemein zwey

Die Japonenser. Fig. XXXII



groſſe Säbel. Ihre Hoſen ſind ſo lang, daß ſie biß auf die Erden herunter hangen, und bißweilen gar darauf treten. Es iſt aber nichts koſtbarers, als die Kleidung der vornehmen Weiber. Ihre vornehmſte Speiſe iſt Reiß. Sie backen auch Brod nach unſerer Weiſe, und machen Suppen davon nach ihrer Art. Sie trincken warmes Waſſer, und halten die ſchwartzen Zähne für die ſchönſten. Wenn ſie einander grüſſen, entblöſſen ſie an ſtatt des Hauptes die Füſſe, weil ſie allezeit mit entbloſſetem Haupte zu gehen gewohnet ſind, daher ſie von einigen ſcherzweiſe unſere Antipodes worden genennet werden.

3. In dieſen Inſuln gibt es viele Metall-Gruben, daraus das Käyſerthum ſehr reich wird. Von dem Reichthum des Landes läſſet es ſich leicht urtheilen, wenn man die koſtbare Taffel des Käyſers und ſeiner Concubinen betrachtet, auf welche jährlich mehr als vier Millionen Pfund (jedes Pfund zu 8. Groſchen gerechnet) gewendet werden muß.

4. Sie ſind ſehr zum Kriege geneiget, in welchem ſie, nebſt einer Büchſe, Säbel, Bogen und Pfeile, auch einen mit Gold und Silber beſchlagenen Wurff-Spieß führen. Sie wiſſen die Piquen, die viel leichter und länger als die unſrige ſind, ſehr geſchicklich zu ſchwingen.

5. Die Religion der Japoneſer könte in drey Haupt-Secten abgetheilet werden. Die erſte, welches der Bonzes ihre iſt, wird Xeuxus genennet. Dieſe glauben kein anderes Leben, als dieſes, wie auch weder Straffe des Böſen, noch Belohnung des Guten. Die andere, welche des Amida ſeine iſt, behauptet die Unſterblichkeit der Seelen, und hält dafür, daß dieſelbe in den Leib eines unvernünfftigen Thieres, oder in einen Baum fahre. Dieſe Secte bethet das Götzen-Bild Amida an. Die dritte Secte wird Foqueux genennet. Die Anhänger derſelbigen bethen den Götzen Xaca an, und glauben, daß ſie, wenn ſie zum öfftern gewiſſe Worte wiederhohlen, dadurch ſelig werden.

6. Die Japoneſer ſollen urſprünglich aus China kommen, wie ſie denn noch ihre Buchſtaben und Characteren haben. Ihre Sprache iſt recht prahlend, und ſcheinet mit denen Gemüthern gleich zu kommen. Sie haben keine ſolche flieſſende Dinte wie die Europäer, ſondern pflegen ſich ſtatt deren einer dicken ſchwartzen oder rothen Materie, die koſtbar iſt, zu gebrauchen. An ſtatt der Feder haben ſie einen ehernen oder ſilbernen Pinſel. Ihr Papier iſt feiner und glätter als unſer Papier, aber nicht ſo weiß. Auf einer Seiten iſt das Papier blau, auch offt mit ſilberner Glaß-Rämme überzogen, daher ſie nur eine Seite beſchreiben. Sie ſchreiben auch wie die Europäer von der lincken zu der rechten Hand, aber auch von der rechten zur lincken, wie die Ebräer. Die dritte Art iſt, daß ſie die Zeilen wieder anfangen, wo ſie auffhören, nemlich, daß ſie erſtlich von der lincken zur rechten, und von dieſer wieder zu jener ſchreiben. Sie fangen auch, wie die mehreſten Indianer und Chineſen, die Columnen an von oben herunter zu ſchreiben, und fangen auf der rechten Hand an, daß ſie alſo eine vierfache Schreib-Art lieben.

Das VI. Capitel.

Von denen Diebs-Inſuln, und dem Zuſtand, wie auch Beſchaffenheit des Landes.

§. I.

Von dem Nahmen, Lager, der Entdeckung und Anzahl der Diebs-Inſuln.

1.

Figura 33. DIeſe Inſuln, ſo an dem äuſſerſten Orientaliſchen Ende unſerer Halb-Kugel liegen, ſind denen Alten unbekannt geweſen. Die Entdeckung derſelben haben wir dem berühmten Portugieſen Ferdinando Magellano, oder Mahalhão zu dancken, welcher ſich im Jahr Chriſti 1519. durch Kayſers Caroli V. Vorſchub zu Sevilien auf die ihm zugegebene Schiffe verfüget, und ihm vorgenommen, rings um den gantzen Erdboden zu ſchiffen, nachdem er eine enge Fahrt gegen Mittag von America erfunden, welche von ihm die Magellaniſche Meer-Enge, lat. Fretum Magellanicum genennet wird.

2. Die Spanier nennen dieſe Inſuln Ilhas de las Velas, die Diebs-Inſuln, die Frantzoſen, Isles des Larrons, von denen Lateinern werden ſie Inſulæ Latronum genennet. Sie heiſſen auch Ilhas de las Velas, lat. Inſulæ Velarum, oder de la Sapana, lat. Inſulæ Sapanæ. Der andern Gemahlin Königes Philippi V. in Spanien, die Maria Anna hieſſe, und eine Tochter des Römiſchen Kayſers Ferdinandi III. war, ſind dieſe Inſuln zu Ehren, Inſulæ Mariæ Annæ oder Marianæ genennet worden.

3. Dieſe Diebs-Inſuln erſtrecken ſich von Norden gegen Süden, und formiren ein groſſes Meer, welches Archipelagus St. Lazari genennet wird, und das Orientaliſche groſſe Welt-Meer von dem Süd- oder ſtillen Meer, Mar del Zur genannt, ſcheidet.

4. Sie ſind im Jahr Chriſti 1519. und 1520. durch den obgedachten berühmten Magellan erfunden worden, welcher ihnen den Nahmen Diebs-Inſuln gegeben, die böſe Neigung der Einwohner zum Raub und Diebſtahl dadurch anzuzeigen.

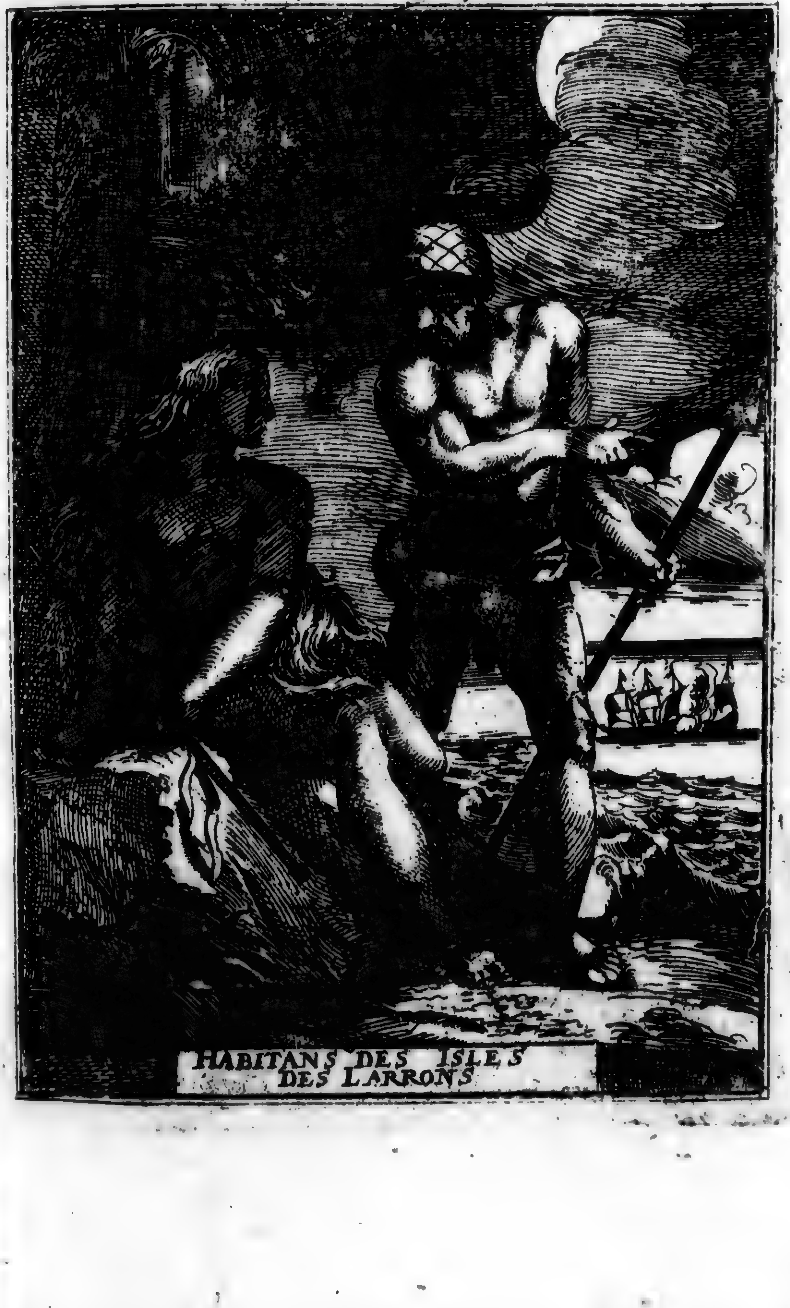
5. Die Waſſer des Süd-Meeres flieſſen bey dieſem Archipelago in das Orientaliſche groſſe Meer.

6. Einige haben die Anzahl dieſer Inſuln biß auf 50. erhöhen wollen, andere aber zehlen deren zwantzig. Die vornehmſten ſind: 1.) Diſierta, unter dem Tropico Cancri. 2.) Dos Columnas, lat. Duas Columnas, ſind zwo

Inſuln.

Die Diebs Inſel. Fig. XXXIIII

Die Inwohner der Diebs Inseln. Fig XXXIV



HABITANS DES ISLES DES LARRONS

Inſeln.
6.) Man
Aſſumpt
gan ober
nis. 12.
St. Caroli
oder S. A
Johannis
Um
Saldador
los Mate
auf der 3

Zuſ

D ieſe
bi
meiſtenthe
Dieſenigen
bewohnet.
2. D
und ſchwa
ckend, au
Gewebe v
mit einem
Magellanu
ſie in der
nem Bort
Sie legen
umher lieg
ihre Sprac
Naſen ode
3. Ih
ſe, vermitt
weil alle ih
4. S
von Bäum
gehärtet.

Inſuln. 3.) Una Columna. 4.) Malo Abrigo oder Malabrigo. 5.) La Igleſia. 6.) Mano oder Mang, S. Laurentii. 7.) Cheroſhu oder Aſſonſen, lat. Inſula Aſſumptionis. 8.) Quana. 9.) Agrigan oder Erega, itzo S. Xaverii. 10.) Pagan oder St. Ignatio. 11.) Amalagan oder Artomagan, itzo Inſula Conceptionis. 12.) Guigi oder Gugaan itzo St. Philippi. 13.) Cherego oder Sarigan, itzo St. Caroli. 14.) Sepan oder Saypan, itzo S. Joſephi. 15.) Matan. 16.) Tinian, oder S. Angeli. 17.) Gan. 18.) Zarpana. 19.) S. Annæ. 20.) Guahan oder St. Johannis, darauf die Stadt Agadna iſt. 21.) Boraba. 22.) Bacin.

Um dieſe Inſuln herum liegen noch die Inſuln, de los Hermanos, de los Saldadores, de los Martires, des Aves, de Pulo Vilan, de los Areciſes, de los Matelotes, de Bidima oder Savedra, und andere mehr, davon die meiſten auf der 33. Figur zu ſehen ſind.

§. 2.

Zuſtand und Beſchaffenheit der Diebes-Inſuln.

1.

Dieſe Inſuln haben eine ziemlich gemäſſigte Lufft, es wehen aber daſelbſt biſsweilen hefftige und ungeſtumme Sturm-Winde. Das Feld iſt meiſtentheils unfruchtbar, und hat keine Weyde, und daher auch kein Vieh. Diejenigen Oerter, welche mit Lebens-Mitteln verſehen ſind, werden wohl bewohnet. *Davit. de America pag. 196.*

2. Die Einwohner der Diebs-Inſuln ſind von langer Leibes-Statur, und ſchwartzbrauner Farbe. Sowohl Männer als Weiber gehen gantz nackend, ausgenommen etliche, welche vor ihrer Blöſſe einen Peltz-Fleck, oder ein Gewebe von geflochtenem Rohr, einer halben Ellen lang, tragen, welches ſie mit einem Gurt zuſammen binden. Sie ſind insgemein, wie Ferdinandus Magellanus berichtet, groſſe Diebe, und verſichert gedachter Magellan, daſs ſie in der Nacht an ſeine Schiffe geſchwommen kommen, die Nägel von ſeinem Bord auszuziehen, weil ſie ſonſt nichts beſſers hätten ſtehlen können. Sie legen ſich insgemein auf die Jagd, oder den Fiſch-Fang, weil ihnen das umher liegende Meer Fiſche in groſſem Uberfluſſe verſchaffet. Sie ſprechen ihre Sprache gantz deutlich aus, und reden dieſe Völcker gar nicht durch die Naſen oder Kehle. *Figura 34.*

3. Ihre Handlung und Gewerbe beſtehet in geflochtenen Decken, welche ſie, vermittelſt ihrer Canoen, oder Nachen, mit denen Tartarn gegen Eiſen, weil alle ihre Inſuln keine Ertz-Gruben haben, verhandeln.

4. Sie ſind ſtarck von Gliedern, und ihre Waffen werden gemeiniglich von Bäumen genommen. Die Spitzen ihrer Wurff-Pfeilen ſind im Feuer gehärtet.

5. Sie

5. Sie bethen die Götzen und den Teuffel an, dem sie diejenigen, so sie im Kriege gefangen bekommen, auffopffern.

6. Sie haben keinen König, noch Herrn, sondern es lebet ein jeder selber wie er will; woraus denn zum öfftern grausame und sehr blutige Kriege unter ihnen entstehen. Die Spanier haben sich diese Inseln zugeeignet, und pflegen selbige jährlich zu besuchen, doch haben sie sich darinne noch nicht vest gesetzet, weil dieser Orten wenig Profit zu machen ist.

Das VII. Capitel.

Von Ost-Indien insgemein, nach der alten und heutigen Scribenten Meinung. Von dem Orientalischen Theile des vesten Landes Indien. Von dem Käyserthum des Mogols. Von der Stadt Agra. Von der Halb-Insul des Indien gegen Orient des Meer-Busens Bengala. Von der Stadt Siam. Von der andern Halb-Insul des Indiens nach Occident des Meer-Busens Bengala. Von der Stadt Goa. Von denen abgöttischen Völckern in Indien. Von denen Mogols, ihren Gräbern, und dem allgemeinen Zustand, und der Beschaffenheit in Indien.

Figura 34.

§. I.

Von dem alten Indien insgemein.

Figura 35.

Es hat Ptolemæus, welcher von denen Alten sich am meisten auf die Erd-Beschreibung geleget, Schrifften hinterlassen, nach welchen Agathodæmon von Alexandrien, und nach ihm Gerhardus Mercator, von Ruremont bürtig, ihre Land-Charten gemachet haben. Unter andern sind in denenselben zwo von Indien zu sehen, deren Grund-Risse denen unsrigen gantz ungleich sind, weil man zu des Ptolemæi Zeiten nur eine unvollkommene Wissenschafft von diesem Lande gehabt hat. Dem ohngeachtet haben wir uns bemühet der Meinung dieses vortrefflichen Mannes nachzufolgen, und die

Völcker

Daß Alte Indien gegen Orient des Flusses Ganges Fig. xxxvi

Völcker [illegible]
ſpitzige [illegible]
Indiens [illegible]
noch einig[illegible]
wegen ha[illegible]
Italiäniſ[illegible]
zu ſetzen. [illegible]
Städten [illegible]
können, u[illegible]
unterſcheil[illegible]

2. [illegible]
Landſchaff[illegible]
an das [illegible]
Parther.

3. [illegible]
ge, der [illegible]

4. [illegible]

5. [illegible]
und Occid[illegible]
abgetheilet[illegible]

Von d[illegible]

DEr ſe[illegible]
ne[illegible]
hatte zu [illegible]
thien, geg[illegible]
ſerthum [illegible]
Ganges ge[illegible]

2. [illegible]
Gebürge. [illegible]

3. [illegible]
Sobanna, [illegible]
terſchieden[illegible]

1.) [illegible]

2.) [illegible]

3.) [illegible]
Andere[illegible]

Völcker und Städte, von denen er redet, in ihrer rechten Stellung auf die itzige Grund-Riſſe zu ſetzen, woraus denn die Ubereinkommung des alten Indiens mit dem itzigen Oſt-Indien zu erſehen ſeyn wird. Es ſind aber dennoch einige Städte, deren Stellung uns gantz ungewiß zu ſeyn bedüncket; derowegen haben wir es dabey bewenden laſſen, nur allein ihre Nahmen mit kleiner Italiäniſchen Schrifft auf die Land-Charte, ohne Beyfügung ihrer Stellung, zu ſetzen. Hiermit vermeinet man die ungewiſſen Städte, von andern Städten, welche wir mit gröſſerer Gewißheit oder Wahrſcheinlichkeit ſetzen können, und deren Stellung man auf unſern Land-Charten finden wird, zu unterſcheiden.

2. Das alte Indien gräntzete gegen Mitternacht an Scythien, und die Landſchafft Serica, gegen Mittag an das Indianiſche Meer, gegen Morgen an das Reich Sina, und gegen Abend an das Königreich der Perſer oder Parther.

3. Die vornehmſten Berge darinnen, ſind das Semantiniſche Gebürge, der Berg Imaus, und ein Stück von dem Berge Caucaſus, &c.

4. Die ſchiffreiche Flüſſe ſind, der Ganges, und Indus, &c.

5. Die Alten haben Indien in zween groſſe Theile, nemlich nach Oriente und Occident des Fluſſes Ganges, oder Indien jenſeits und diſſeits des Ganges abgetheilet, davon wir hernach reden wollen.

§. 2.

Von dem Orientaliſchen Theile des Indien, nach der Alten Meinung.

Figura 36. Ptolem. Geograph. Lib 7. c. 1. & 2. Charta Blauiana & Charta orbis veterum in Atlante Janſſonii. & Charta Martin. Eryth. &c. Arriano per Ortel.

I.

Derjenige Theil des Indien, den die Alten Indiam extra Gangem genennet haben, und jenſeits gegen Orient des Fluſſes Ganges gelegen war, hatte zu Schied-Gräntzen gegen Mitternacht die Landſchafft Serica und Scythien, gegen Mittag das Indianiſche groſſe Meer, gegen Morgen das Käyſerthum Sina, und gegen Abend den Theil des Indien, ſo diſſeits des Fluſſes Ganges gelegen war.

2. Die vornehmſten Berge ſind, der Imaus, und das Semantiniſche Gebürge.

3. Die anſehnlichſten Flüſſe deſſelben ſind der Serus, Dorias, Deona, Sobanna, Sypa, Latameda, Sadus, Ganges, &c. In dieſem Theile waren unterſchiedene Völcker und Landſchafften, nemlich die

1.) Cacobae, 4.) Cudutae,
2.) Baſanarae, 5.) Barrae,
3.) Chalcitis, 6.) Sindi oder Indi.

7.) Die Landſchafft der Lestorum, worinne Balanga die Haupt-Stadt war.

8.) Chryſa, oder Aurea Cherſoneſus, worinne die Städte Perimula, Tacola, Sabana &c. waren. Dieſes Land hat heute zu Tage den Nahmen Malacca.

9.) Beſyngitis, worinne die Städte Sabara, Beſynga u. ſ. w.

10.) Das Silber-Land, lat. Argentea Regio, worinne die Städte Samba, Sada &c. waren.

11.) Die Aerradi hatten die Städte Pentapolis, Baracura u. ſ. ſ.

12.) Die Marrundæ hatten die Städte: Boratæ, Elydna, oder Celudna &c.

13.) Die Gangani haben die Stadt Sapolus und andere mehr gehabt.

14.) Die Tacoræi. 15.) Die Aminuchæ. 16.) Die Indaprathæ. 17.) Die Iberingæ. 18.) Die Dabaſæ. 19.) Die Daonæ. 20.) Das göldene Land, Aurea Regio. 21.) Die Tameræ, welche Menſchen-Freſſer waren. 22.) Die Tiledæ, oder Baſadæ. 23.) Die Paſſalæ. 24.) Die Corancali &c.

§. 3.

Von dem Occidentaliſchen Theile des Indien, nach der alten Meinung.

Figura 37. & 38. ſo beyde einerley ſind. Idem Autores ut ſupra.

Dieſer Theil, den die Alten Indien, dieſſeits des Ganges genennet haben, hat zu Gräntzen gehabt, gegen Mitternacht Scythien, gegen Morgen den Theil des Indien, welcher jenſeits und nach Orient des Ganges gelegen iſt; gegen Mittag das Indianiſche Meer, und gegen Abend das Königreich der Perſier.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind der Imaus, der Caucaſus u. ſ. ſ.

Die Haupt-Flüſſe waren: der Ganges und der Indus &c.

Die vornehmſten Völcker oder Landſchafften dieſes groſſen Theiles von Indien waren folgende:

1. Crylindrina. 2. Datichæ, wo die Stadt Magara war.

3. Die Antichæ, oder Ananticæ, deren Haupt-Stadt Sannaba geweſen.

4. Die Praſiatæ, welche in der Stadt Caragora wohneten.

5. Die Mandalæ, wohneten in der Stadt Polibothra, und derſelbigen Gegend.

6. Die Cocconagæ hatten die Gegend um Doſara, welches die beſte Stadt war.

7. Die Gangaridæ, ein ſtreitbares Volck, welches Alexander M. anzugreiffen ſich nicht unterfangen hat. Dieſe hatten zur vornehmſten Stadt Gange. Das Land heiſſet itzo Bengala.

8. Meſolia,

Das Alte Indien gegen Niedergang des Flusses Ganges.

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

8. Meſolia, iſt ein Land, darinne Pitynda die beſte Stadt geweſen.

9. Die Arvari, oder Arvani, haben die Stadt Manarpha oder Manarliarpha.

10. Paralia Toringorum, oder Soringorum, und Soretanum, worinne Chaberis die Haupt-Stadt war.

11. Die Bati hatten Nigamma oder Nicama &c.

12. Die Landſchafft Pandionis hatte die Stadt Argire und andere mehr.

13. Die Carei hatten Colchi. 14. Die Aji hatten Cottiara.

14. In Limirica war die Stadt Muxiris oder Modiris &c.

15. In Avinca waren die Städte: Hippocura und Simylla &c.

16. Lorice begriffe die Städte Ozene, Barigaſa &c.

17. Das Indianiſche Scythien faſſete die Städte: Banagara, Paradabathra &c.

18. Goryæa hatte die Stadt Nagara oder Niſa, vorzeiten Dionyſiopolis genennet ꝛc. Nicht weit von dieſer Stadt iſt Magaza oder Maſſaca, auch Mazagæ, ſo zu denen Zeiten Alexandri M. berühmt geweſen, welcher ſie erobert.

19. Die Lambatæ, oder Lampagæ. 20. Suaſtene. 21. Daradræ.

22. Gandaræ, wo die Haupt-Stadt Naulibe war.

23. Die Landſchafft Arſa oder Varſa, wo Taxila die beſte Stadt geweſen.

24. Pandoiii, hatte die Stadt Bucephala. 25. Caſpiræa, wo Cragauſa oder Eraraſſa war. 26. Die Gymnoſophiſten. 27. Die Malli.

28. Die Oxydracæ, welche mit denen vorhergehenden Völckern zwiſchen denen Caſpiræis und Gymnoſophiſten wohneten.

29. Savarabitis oder Saudrabatis, wo die Stadt Nandubandagar &c.

30. Die Bolingæ, welchen die Stadt Tagabaza oder Stagabaza nebſt andern gehörete.

31. Porvari, hatte die Stadt Birdama &c. 32. Adiſathri hat Sagida.

33. Dryllophillitæ, wo die Stadt Sibrium &c.

34. Die Sabaræ hatten die Stadt Taſopium.

35. Die Salaceni, bewohneten die Stadt Benagurum, u. a. m.

36. Die Badiamæi bewohneten die Stadt Tathilba &c.

37. Die Brachmani-Magi, hatten die Stadt Brachme &c.

38. Die Soræ-Nomades bewohneten die Stadt Arcati &c.

39. Die Phillitæ und Candali hatten die Stadt Agara.

40. Die Siramnæ oder Rhamnæ und die Parapiotæ, hatten die Stadt Coſſa &c.

41. Peucelætis, wo die Stadt Peucela war.

42. Die Pulindæ, die Ariophagi, und die Chatræi hatten die Städte Nigramma, Pariſtama, u. ſ. w.

* Die alten Erd-Beſchreiber ſagen, daß in Indien über neun tauſend unterſchie-

terſchiedene Völcker, und über fünff tauſend groſſe Städte geweſen. Einige meinen, dieſes Indien wäre Salomonis Ophir. 1. Reg. IX. 28. X. 11.

§. 4.
Von Oſt-Indien insgemein, nach der heutigen Scribenten Meinung.

1.

Figura 39. & 40. A. Plinius Lib. VI. c. 20. Dauit. de Aſia pag. 568. Geogr. Blauiana.

INdien hat ſeinen Nahmen von einem Fluſſe des Landes Hind oder Inde, lat. Indus genannt, welcher vorzeiten Sandus genennet worden.

2. Die Gräntzen ſind gegen Mitternacht die Aſiatiſche Tartarey, gegen Mittag das Indianiſche Meer, gegen Morgen China, und gegen Abend Perſien.

3. Die vornehmſten Berge des heutigen Indiens ſind, der Caucaſus, Gate &c.

4. Die berühmteſte See iſt der von Chiamay. Die vornehmſte Flüſſe ſind der Ganges und der Indus.

5. Die Eintheilung dieſes Landes iſt von denen Geographis auf unterſchiedene Art gemachet worden. Wir wollen daſſelbe in zween groſſe Theile abtheilen, deren einer ſich nach Mitternacht, und der andere gegen Mittag erſtrecket. Jeder Haupt-Theil wird wieder in den Orientaliſchen und Occidentaliſchen Theil abgetheilet.

Der mitternächtliche Theil Oſt-Indiens kan das veſte Land von Indien genennet werden, weil er faſt mitten in dem Lande lieget, welches wir denn abermahls in den Orientaliſchen und Occidentaliſchen Theil eintheilen wollen.

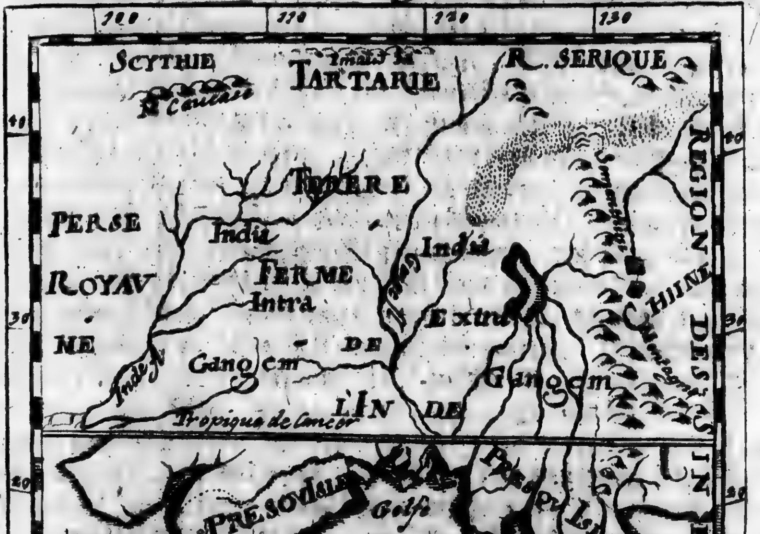
Der mittägliche Theil, wird in zwo groſſe Halb-Inſuln getheilet, davon die Orientaliſche, die Halb-Inſul jenſeits des Ganges, die Occidentaliſche aber die Halb-Inſul dieſſeits des Ganges genennet wird. Demnach werden wir vier Stücke von Indien zu betrachten haben, deren Länder wir in nachfolgenden §§. beſchreiben wollen.

6. Zu dieſen letztern Zeiten iſt uns Oſt-Indien, ſo alſo genennet wird zum Unterſcheid Americæ, welches heute zu Tage auch Weſt-Indien heiſſet, auf dieſe Weiſe bekannt worden: Es hat Chriſtophorus Columbus, ein berühmter See-Fahrer, von Genua bürtig, lange Zeit vorhero Americam erfunden, welches An. 1492. geſchehen, als Ferdinandus Catholicus König in Spanien war. Da nun die Portugieſen deswegen mit denen Spaniern in Streit geriethen, ſo vergliche Pabſt Alexander III. beyde mit einander æmulirende Nationen dergeſtalt unter ſich, daß die Spanier 180. Grad gegen Abend, und die Portugieſen 180. Grad gegen Morgen ſchiffen, und neue Länder zu ihrem Vortheil entdecken möchten. Nun hatte zwar der Printz Henricus, Hertzog zu Viſeo, ein

Sohn

Indien

Fig XXXV und XXXIX.



Sohn K
Canarien
der Länge
durch den
von dieſe
Königes
denn faſt
Eſperanc
Africa An
hat Eman
ſe ausger
tille den
20.Dec. A
ſegelt, in
der Küſte
dachter V
bekannt
dem er nu
Calicut,
Ancker ge
ben die P
gemachet,
nach veſte
nern zu ve
rothe Mee
ropam ver
nu Perſico
haben auc
den Weg
jährlich di
Philippin
an vielen
einer Cita
guebar au

Von de

Die

Sohn Königes Johannis I. bereits An. 1420. die Inſul Madera, eine von denen Canarien-Inſuln entdecket, und ſich vorgenommen die Africaniſche Küſten nach der Länge und gegen Süden zu entdecken; allein ſeine rühmliche Intention ward durch den Tod An. 1460. verhindert. Es wurde aber ſein Vorhaben An. 1493. von dieſes Printzens Bruders Eduardi Königes in Portugall Enckel, und des Königes Alphonſi V. Sohn wieder erneuret, deſſen ausgeſchickte Schiffe denn faſt eben um die Zeit, da Columbus Americam erfunden, das Capo de bonne Eſperance, oder Gebürge der guten Hoffnung auf der Küſte der Kaffern in Africa An. 1493. entdecket haben. Vier Jahr hernach, nemlich im Jahr 1497. hat Emanuel von Portugall, Johannis II. Vetter und Nachfolger, vier Schiffe ausgerüſtet, über welche Vaſco de Gama geſetzet war, der denn mit dieſer Flottille den 9. Julii An. 1497. unter Segel gegangen, und ſich, nachdem ſie den 20. Dec. An. 1497. das erſtemahl bey dem Capo de bonne Eſperance vorbey geſegelt, in denen Häfen Mozambique, und Melinda, welches zwey Städte an der Küſte Zanguebar in Africa ſind, vor Ancker geleget. Daſelbſt nahme obgedachter Vaſco Gama viel Steuerleute ein, welchen der Weg nach Oſt-Indien bekannt war, und reiſete den 22. Aprilis An. 1498. von Melinde ab. Nachdem er nun ſeine Schiffahrt ſieben und zwantzig Tage fortgeſetzet, hat er die Stadt Calicut, den 20. Maji An. 1498. entdecket, und denſelben Tag ſich allda vor Ancker geleget, um weitere Kundſchafft einzuziehen. Durch dieſes Mittel haben die Portugieſen der Erfindung der Oſt-Indianiſchen Küſten einen Anfang gemachet, und ſich daſelbſt zu ihrem groſſen Vortheil an vielen Orten nach und nach veſte geſetzet, ob gleich die Venetianer und Ægyptier ſolches bey denen Indianern zu verhindern ſuchten, weil bisher alle Indianiſche Spetereyen über das rothe Meer nach Alexandrien, von hier nach Venedig, und von dar in gantz Europam verführet worden. Anfangs baueten ſie die Veſtung Ormus in dem Sinu Perſico, und An. 1510. ward die Stadt Goa eingenommen. Nach der Zeit haben auch die Spanier, Holländer, Engelländer, Frantzoſen und Dänen den Weg nach Oſt-Indien geſuchet, daſelbſt gewiſſe Veſtungen angeleget, und jährlich die Oſt-Indianiſche Waaren ſelbſt abgehohlet. Die Spanier haben die Philippiniſche, Latroniſche und Salomoniſche Inſuln. Die Holländer ſitzen an vielen Orten veſte, ihr Haupt-Comtoir aber iſt Batavia, eine veſte Stadt mit einer Citadell auf der Inſul Javan. Die Dänen beſitzen die veſte Stadt Tranguebar auf der Küſte Coromandel, u. ſ. w.

§. 5.

Von dem Orientaliſchen Theile des veſten Landes in dem heutigen Oſt-Indien.

Die Gräntzen dieſes Theiles von Oſt-Indien ſind an der Seiten gegen Mit- *Figura 40. B.*

Tavernier Libr. III. c. 17. pag. 426. des India.

Mitternacht, die groſſe Tartarey, gegen Morgen China, gegen Mittag die Halb-Inſul des Fluſſes Ganges, jenſeits des Meer-Buſens Bengala, und gegen Abend das Reich des groſſen Mogols oder INDOSTAN.

Die vornehmſte See darinnen ſind, der von Chiamay, Soſing, Singſien.

Die Haupt-Flüſſe ſind, Coſmin oder Lukiang, Ava, Coſmire, Comotay, Caor, u.a.m.

Die vornehmſten Völcker und Landſchafften ſind, der Gueyens, Layes, Ava, Sirote, Tipora, Verma, Comotay, Caor, Azen oder Aſſen &c.

I. Die Gueyens wohnen insgemein in denen Höhlen der Berge, worinne ſelbige mehrentheils vom Menſchen-Fleiſche leben, und ſehr grauſam ſind.

II. Die Layes wohnen als barbariſche und wilde Völcker nebſt andern in höltzernen Hütten, und pflegen mit ihren Feinden grauſam umzugehen.

III. Das Königreich Ava, lat. Regnum Avæ, zwiſchen Siam und Arracam, iſt ein fruchtbares Land, darinne Getraydig wächſet, und allerley Vieh zu finden. Die Haupt-Stadt dieſes Landes heiſſet auch Ava, und iſt gegen Aufgang des Fluſſes Martaban gelegen. Dieſe Stadt ſoll fünff Frantzöſiſche Meilen in die Rundung haben. Der Fluß führet in dieſem Königreiche bis an den See von Chiamay den Nahmen Ava. In dieſem Königreiche ſind gute Mineralien, und Berg-Wercke. Die Einwohner ſind mehrentheils Götzen-Diener. Der König von Ava beherrſchet auch das Königreich Arracam an dem Golfo di Bengala, von An. 1648.

IV. Das Königreich Sirota, hat die Haupt-Stadt Sirota, welche gegen Occident, u. nit weit von einem kleinen Fluſſe, welcher in den Fluß Caor fället, gelegen iſt.

V. Das Königreich Tipora, ſtöſſet gegen Norden, und Occident an die Königreiche Pegu und Arracan. Die Einwohner pflegen wegen des ungeſunden Waſſers Kröpffe zu haben.

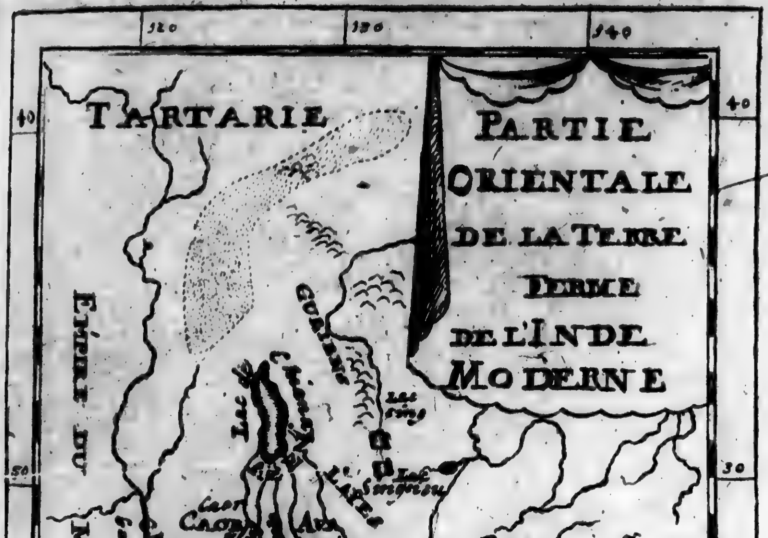
VI. Das Königreich Verma oder Brema. In dieſem Lande iſt die Haupt-Stadt Brema oder Verma. Man findet in dieſem Königreiche viele Gruben von köſtlichen Steinen. Die Einwohner deſſelben ſind ſchwärtzlicht, gehen nackend, und bedecken die Scham-Glieder nur mit einem kleinen Stücklein von Baum-Wolle. Die Könige von Brema oder Brama haben mit denen Königen von Pegu offt blutige Kriege geführet.

Tavernier Libr. III. Indian. Reiſen. *Bernier Hiſtor. de Mogol. pag. 52.*

VII. Das Königreich Aſen oder Aſſen, auch Azem, welches dem Bericht nach eines der Unſrigen, ſo unlängſt dahin gereiſet, gegen Oſten der Länder des Groß-Mogols gelegen, iſt wenig bekannt. Die Haupt-Stadt dieſes Königreiches war vor dieſem Aſem. Diejenige aber, allwo der König itzo ſeine Hofhaltung hält, wird Kemmerouf genennet. Man hält dafür, daß in dieſem Königreiche das Pulver und Geſchütze am erſten ſey erfunden, und folgends in China, vermittelſt der Handlung mit dem Königreiche Pegu, gebracht worden. * Dieſes Land wird dermahlen zwar von einem eigenen Könige regieret, deſſen Vor-

Fig XL.

Der Orientalische theil des vesten landes in den ietzigen Indien.



Mittag die
. und gegen
g, Singſien.
, Comotay,
yens, Layes,
c.
ge, worinne
n ſind.
ebſt andern in
hen.
und Arracam,
Vieh zu ſin
t gegen Auf
höfiſche Mei
che bis an den
nd gute Mine-
Götzen-Di
n an dem Gol-
e gegen Occi-
llet, gelegen iſt,
Occident an die
es ungeſunden
iſt die Haupt-
le Gruben von
gehen nackend,
in von Baum
önigen von Pe-
s dem Bericht
er Länder des
dieſes König-
itzo ſeine Hof
s in dieſem Kö-
olgends in Chi-
racht worden.
e regieret, deſſen
Vor-

Fig XLI und XLII

Das theil des vesten landes in Indien oder von Königreich Mogol

Vorfahren
Groß-Mog
Groß-Herr
genöthiget.
dieſem Lebe
in dieſer, der
wird in dene
den. Die

Von de
in d
STA
gols

Das A
licun
gräntzet geg
Meer-Buſ
gegen Mor
Abend an A
ſer Berg wi
gendliche C
Euxiniſchen
kommen.
Griechen di
daß Alexan
Die b
noch viele a
Dieſe
getheilet, d
auch einige
nennet, w
ſelbſt eigene
Die N
1. KA
2. Si
3. Ge

Vorfahren in der Stadt Azoo begraben liegen, iſt aber ſeit An. 1663. dem Groß-Mogol zinßbar geweſen, da der General Mirgimola, im Nahmen ſeines Groß-Herrn Aureng-Zebs, in ſelbiges eingefallen, und den König zur Submiſſion genöthiget. Die Einwohner ſind Götzen-Diener, und glauben, daß ſie nach dieſem Leben in eine andere Welt kommen, darinne ſie gleiches Haußrahts, wie in dieſer, benöthiget wären. Hierinne iſt an Lebens-Mitteln kein Mangel, und wird in denen Berg-Wercken auch viel Gold, Silber, Zinn und Eiſen gefunden. Die Seide und Viehzucht iſt denen Einwohnern ebenfals profitable.

§. 6.

Von dem Occidentaliſchen Theile des veſten Landes in dem itzigen Indien, allwo das Reich INDOSTAN oder das Käyſerthum des groſſen Mogols iſt.

DAs Käyſerthum Mogol, oder INDOSTAN, lat. Imperium Mogolicum, oder Mogolis, ſeu India vera, Frantz. Empire du grand Mogol, gräntzet gegen Mitternacht an die Aſiatiſche Tartarey, gegen Mittag an den Meer-Buſen von Bengala und die Halb-Inſul in Indien diſſeits des Ganges, gegen Morgen an Groß-Tibet, die Königreiche Tipra und Arracan, und gegen Abend an Perſien. Der vornehmſte Berg darinnen, iſt der Caucaſus. * Dieſer Berg wird hier beſſer Paropamiſus oder Paropamiſſus genennet: denn der eigendliche Caucaſus iſt zwiſchen dem Caſpiſchen Meere und dem ſchwartzen oder Euxiniſchen Meere. Bis hieher iſt Alexander M. mit ſeinen ſiegreichen Armeen kommen. Weil nun zu ſeiner Zeit der Caucaſus mehr berühmt war, ſo haben die Griechen dieſen Berg deswegen Caucaſum genennet, damit man meinen ſolte, daß Alexander bis an dem Caucaſum kommen wäre.

Figura 41. & 42. ſo beyde einerley ſind.

Charta T. Rhot. in Tom. I. it. Tavern. Geogr. Blaviana in Charta & Deſcript. Mogol.

Die berühmteſte Flüſſe ſind: der Ganges, und der Indus &c. in welche noch viele andere Flüſſe kommen.

Dieſes groſſe und weitläufftige Reich iſt in viele Länder und Provintzien abgetheilet, darunter etliche den Nahmen eines Königreiches führen. Es werden auch einige von beſondern Fürſten beherrſchet, welche man Rahias oder Rajas nennet, worunter ihrer etliche täglich trachten ſich von dem Mogol loß, und zu ſelbſt eigenen Herren zu machen.

Die Nahmen der vornehmſten Länder und Städte ſind dieſe:

1. KAKARES oder Kakaner, hat die Städte Purhola, Dankalee &c.
2. Siba, worinne die Stadt Hardoüaire.
3. Gor, eine Landſchafft, hat eine Stadt gleiches Nahmens.

4. KAN-

4. KANDUVANA, hat die Stadt Karhak oder Kerakatench. &c.

5. Patna, eine Provintz, worinne die Stadt gleiches Nahmens lieget.

6. Jesval, hat die Stadt Ragepor, oder Rajapor. Die Provintz wird auch Ieſualna geſchrieben.

7. Die Provintz Mevat oder Mehat, wo die Stadt Narnol oder Narval iſt.

8. Das Königreich Udeſſa oder Voetz, worinne Iakanat die Haupt-Stadt iſt.

9. Das Königreich Bengala iſt eines der ſchönſten Länder von Oſt-Indien, dahin ſowohl die Engelländer als Niederländer ſtarcke Handlung treiben. Es wird auch Uleſſer, von denen Einwohnern, die mehrentheils Götzendiener ſind, Jaganat genennet. Das Land hat viele Früchte, das wohlriechende Holtz Calamba, Seide, ſchöne Röhre, allerley Thiere, Zucker, Baumwolle, Specereyen, und ſonderlich einen groſſen Uberfluß an Reiß, davon jährlich die Menge nach denen Maldiven, Malabar, Goa und Sumatra verführet wird. Dieſes Königreich wird in viel Theile eingetheilet, welche ſind: I. Das Königreich Patna, worinne die Stadt Patna. II. Die Provintz Prurop, darinne die Stadt Gofry. III. Raga Rodas, darinne die Stadt Rodas. IV. Das eigendliche Bengala, worinne 1.) Daca oder Daac, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches, an dem Fluſſe Ganges gelegen. 2.) Philipatan. 3.) Cathigan oder Chatignan. 4.) Patana. 5.) Tanſanbazar. 6.) Saragan, ſind die beſten Städte.

10. Berar oder Beerar ein Königreich, wo Shapor oder Ghapor die Haupt-Stadt.

11. Candis, ein Königreich, oder Chandais, darinne Brampour die beſte Stadt.

12. Guzurate, oder das Königreich Cambaye, hat folgende anſehnliche Städte: 1.) Cambaye, eine anſehnliche Handels-Stadt in der Gegend, wo der Fluß Carari in den Meer-Buſen von Cambaya flieſſet. Die Stadt hat ſtarcke Mauren und 12. Thore. 2. Amedabad oder Amodabad, iſt die Haupt-Stadt des Landes. 3. Surate, lat. Suratta, eine berühmte Handels-Stadt, welche platte Häuſer mit ſchönen Gärten hat. Zwey Meilen von der Stadt iſt der vortreffliche Meer-Hafen, welcher einer der bequemſten von gantz Oſt-Indien iſt, und daher von denen Europäern ſtarck beſuchet wird. Die Engelländer, Frantzoſen und Holländer haben hier ihre Factoreyen. Das Caſtel iſt an der ſüdlichen Seiten der Stadt. 4. Dio oder Diu, lat. Dium, eine beveſtigte Stadt auf einer kleinen Inſul, welche denen Portugieſen gehöret. Der Hafen wird durch zwey Caſtelle verwahret. Die Inſul iſt durch einen ſchmalen Canal von dem veſten Lande abgeſondert, über welchen eine ſteinerne Brücke gehet. 5. Barocci, hat viel Agat-Stein-Minen.

13. Soret,

13. Soret, hat die Städte Ianagar, welches der Haupt-Platz iſt, und Pacho.

14. Tatta, eine Provintz, darinne Tatta die Haupt-Stadt iſt.

15. Die Landſchafft Hajacan, hat die Völcker Ballock. Die Haupt-Stadt iſt Bember. Die andern Städte ſind Chulzan, Vehe.

16. Multan, eine Provintz, wo Multan die Haupt-Stadt iſt.

17. Die Provintz Candahar. Die Haupt-Stadt iſt Candahar, welche An. 1650. von denen Perſianern erobert, und nach der Zeit vielmahl von denen Armeen des groſſen Mogols, wiewohl vergeblich, belagert worden. Cusbeſcunnan iſt auch eine anſehnliche Stadt. Die Mogols und Könige in Perſien haben um dieſe Landſchafft viel blutige Kriege geführet.

18. Kabul oder Cabul eine Provintz, darinne Cabul oder Kabul die Haupt-Stadt iſt. Dieſe Landſchafft wird auch Cabuliſten geſchrieben.

19. Die Provintz Chiſmeer oder Caſſimere oder Queximir, worinne 1.) Syranacar, eine Stadt. 2.) Kachemire, die Haupt-Stadt, hat keine Mauren. Sie liegt an dem Ufer eines groſſen Sees, der 4. oder 5. Meilen lang iſt.

20. Banchis, eine Landſchafft, worinne die Stadt Piſhur iſt.

21. Nagracut, eine Provintz, worinne die Haupt-Stadt Nagracut iſt.

22. Die Landſchafft Bankar, hat die Stadt Brianée, oder Bricanéer.

23. Pitan, eine Landſchafft, worinne Pitan die Haupt-Stadt iſt.

24. Sambal, eine Provintz, darinne die Haupt-Stadt Sambal iſt.

25. Narruvar, eine Landſchafft, worinne die Stadt Ghehud.

26. Maloue, oder Malva, worinne Ratiſpor oder Rantſpor die Haupt-Stadt.

27. Chitor, eine Provintz, darinne die Haupt-Stadt Chitor iſt.

28. Ieſelméer oder Ieſelmere, worinne die Haupt-Stadt Ieſelméer, oder Giſlemere.

29. Attach oder Attock, eine Landſchafft, wo Attach oder Attock die Haupt-Stadt iſt.

30. Buckar oder Buckor, eine Landſchafft, worinne Buckar-Suckor.

31. Bando, eine Provintz, deren Haupt-Stadt Bando iſt.

32. Ienba, eine Provintz, wo Ienba die Haupt-Stadt iſt.

33. Iengapor, eine Landſchafft, in welcher Iengapor der Haupt-Platz iſt.

34. Pengab, ein Königreich, ſo auch Pengal, das iſt, Fünff-Waſſer heiſſet, weil es von fünff Waſſern bewäſſert wird, oder Lahor, von der Haupt-Stadt Lahor, lat. Lahorium Bucephala genannt. Die Stadt hat einen anſehnlichen Pallaſt, worinne ehmahls die groſſen Mogols reſidiret, und liegt an dem Fluſſe Rauee.

35. Delly, eine Landſchafft, wo die Haupt-Stadt Delly iſt, allda der Groß-Mogol vorzeiten reſidiret hat. Sie heiſſet itzo Echanabad oder Gehan-Abad, und haben darinne Cha-Gehan, und Aureng-Zeb Hof gehalten, weil die Hitze zu Agra im Sommer ſehr groß iſt.

36. Goualiar oder Gualiar, worinne die Stadt Goualiar lieget, in welcher des Käyſers von Indoſtan oder Groß-Mogols Schatz-Kammer iſt.

37. Die Landſchafft Agra, worinne AGRA die Haupt-Stadt des gantzen Käyſerthums lieget, wie auch die Städte: Fetipour, Beruz-Abad, Chitpour, Bargant, Chalour, Vetapour, Mirda, Ladona, Hindam, Canoba, Biana, und Scanderbada, &c.

Figura 43. Tavernier de India Lib. IV. p. 66. Legat. Provinc. un. ad Imperat. Chinenſ. p. 210.

Die Stadt AGRA, welche auf der XLIII. Figur zu ſehen iſt, lieget in einem dürren und ſandigten Boden, daher kommet es, daß die Hitze daſelbſt unerträglich iſt, weßwegen der verſtorbene Mogol Chagean, und hernach Aureng-Zeb ſich dafür zu verwahren, die Reſidentz zu Agra verlaſſen, und dieſelbige in die Stadt ECHANABAD, oder Gehan-Abad, ſonſt Dely genannt, verſetzet haben, weil die Lufft daſelbſt etwas gemäſſigter iſt.

Der Fluß Gemini oder Geminé flieſſet von Orient, nächſt bey dem Schloſſe durch die Stadt. Gegen Mitternacht iſt ein weites ebenes Feld, welches wegen eines groſſen Bazars, luſtiger Gärten, und prächtiger Gräber ſehr wohl zu ſehen iſt. Mitten durch gehet ein Weg, welcher von Agra nach Dely führet. Dieſer Weg hat über 40. Meilen in die Länge, und iſt der Boden mit einer Richt-Schnur gantz überzogen, und alle Thäler ſind ausgefüllet, auch die Berge gantz gleich und eben gemachet. Auch iſt er mit vier Reyhen Bäumen beſetzet, welche von kleinen Bächlein, die man daher geleitet, befeuchtet werden, der Dürre des Grundes und Bodens zu wehren.

Die meiſten Gaſſen ſind enge, und gehen ſchlangenweiſe, inſonderheit die, welche nach dem Schloſſe zu gehen. Die Häuſer der vornehmſten Leute ſind prächtig gebauet, jedoch haben dieſelbe nicht mehr als ein, oder zum höchſten zwey Stockwerck, und ſind mit ſehr hohen Mauren umgeben, ihren Weibern dadurch das Ausſehen zu benehmen. Des gemeinen Volckes Häuſer ſind, wie überall, ſehr ſchlecht erbauet.

Es ſind daſelbſt fünff öffentliche Bad-Stuben, fünff Moſqueen, ſehr viel prächtige Gräber, und drey Bazards, oder groſſe Marckt-Plätze, worunter der ſchönſte Taſimacan genennet wird, zu ſehen. Dieſer iſt derjenige, welcher von denen Ausländern am meiſten beſichtiget wird, und dahin die Kauffleute der Stadt am wenigſten kommen. Nach dieſem Bazard iſt die prächtigſte Moſquee der groſſen Stadt, welche wie bey uns eine Dom-Kirche, aus Angeben des Mogols Chagean, zu einem Begräbniß ſeiner Gemahlin iſt erbauet worden, zu ſehen, an welcher über zwey und zwantzig tauſend Menſchen gantzer 22. Jahr lang gearbeitet haben.

Das

Die Stadt Agra · Fig: XLIII

12

Fig XLIV.

Die halb Inſel von Indien gegen aufgang des Meer buſens Bengala

Das

dem man

Hügel, un

beveſtiget.

ſeyn, inwe

darinne ei

Ein Batma

Pfund Ge

ten, ſind

geſteinen.

deren Sc

ſind.

Ma

Bazars, ac

und Stäl

und ſind

37.

Von de Hal zu B

Die ſe

nigreiche,

groſſen M

Abend, da

Die

Hierinne

paa, Cam

I.

groß als

Stadt.

Cimpa un

vorzeiten

drey Bild

Tribut in

China a

Das Schloß hat vornen bey dem Eingang einen groſſen Platz, von dem man die gantze Gegend beſehen kan. Selbiges iſt zum Theil auff einem Hügel, und theils in einem Thal gebauet, und mit einer doppelten Mauer beveſtiget. Von auſſen ſcheinet dieſer Käyſerliche Pallaſt gantz ſchlecht zu ſeyn, inwendig aber iſt er überaus köſtlich und prächtig gezieret. Es wird darinne ein unſchätzbarer Schatz, und ein Batman mit Diamanten verwahret. Ein Batman iſt eine Gattung eines Korn-Maaſes, welches fünff und funffzig Pfund Geträydig in ſich hält. Nicht weit von dieſem Batman mit Diamanten, ſind auch fünff mit Smaragden, und zwölff von unterſchiedenen Edelgeſteinen. Dieſen ſind noch beyzufügen zwölff hundert kurtze breite Degen, deren Scheiden faſt insgeſammt übergöldet, und mit Edelgeſteinen beſetzet ſind.

Man zehlet zu Agra funffzehen groſſe und kleine Marckt-Plätze oder Bazars, achtzig Carwanſer oder Herbergen, welche mit Gewölben, Kammern und Ställen vor die Reiſende aptiret ſind. Dieſe Stadt iſt ſehr volckreich, und ſind die Mahometaner die ſtärckſten.

37. Mandon, ein Königreich, worinne die Haupt-Stadt Mandon iſt.

§. 7.

Von der Orientaliſchen Halb-Inſul Indiens, oder der Halb-Inſul Oſt-Indiens jenſeits des Meer-Buſens zu Bengala.

Figura 44.

Die Halb-Inſul von Oſt-Indien jenſeits des Ganges oder Meer-Buſens von Bengala, hat zu Gräntzen gegen Norden unterſchiedene Königreiche, als Necbal und andere in der groſſen Tartarey, einige Länder des groſſen Mogols, gegen Morgen Chinam, gegen Mittag, auch Morgen und Abend, das Indianiſche Meer. *Ex Chartis Blavianis.*

Die gröſſeſten Flüſſe ſind, Lankang, Coſmin oder Luxian, Ava, &c. Hierinne ſind die vornehmſten Königreiche: Tonquin, Cochinchine, Chiampaa, Camboje, Siam, Malaca, Pegu und Arracan.

I. Das Königreich Tonquin oder Tunquin, welches man für eben ſo groß als Franckreich ſchätzet, erkennet Keccio oder Checo für die Haupt-Stadt. Die andern beſten Städte ſind Bodego, Cuadag, Kecan, Ketoi, Cimpa und Cuaſay. Dieſes Land wird von einem Könige beherrſchet, welcher vorzeiten dem Käyſer von China zinßbar geweſen iſt, und ihm alle 6. Jahr drey Bilder von Gold und drey von Silber bezahlet hat. An. 1667. iſt dieſer Tribut in einen Lehen-Eyd, den der König von Tonquin dem Käyſer von China alle Jahr durch einen Abgeſandten thun läſſet, verwandelt worden. *Tavernier Rel. de Tunquin pag. 9. 56. 61.*

Die Einwohner ſtudieren fleiſſig auf ihre Geſetze, und viele legen ſich auf die Aſtrologie, Muſic und Poëſie. Die Bonzes oder Prieſter ſind die Geſetz-Lehrer. Ihre Religion oder Götzendienſt iſt in drey Secten eingetheilet, davon eine dem Chineſiſchen Philoſopho Confucio anhanget. Ihre Götzen heiſſen Brama, Raumu, Betolu, Ramonu, und die Göttin Salibana. Die andere Secte hat ihren Nahmen von einem Einſiedler Chacabout. Die dritte Secte iſt des Schwartzkünſtlers Lanthu.

II. COCHINCHINE, ein Königreich, welches ſeinen eigenen König hat. Die Einwohner nennen das Land Cacku oder Kachochin. Die gröſſeſte Handlung dieſes Königreiches beſtehet in Holtz von Calamba, Porcelain, Seiden, Taffet, Gold und Silber. Das Land wird in ſechs Provintzen abgetheilet.

Die vornehmſten Städte ſind: 1.) Kaccian oder Caccian, die Haupt-Stadt und Reſidentz des Königes. 2.) Kaifo oder Haifo.

Der König iſt dem Käyſer von China zinßbar.

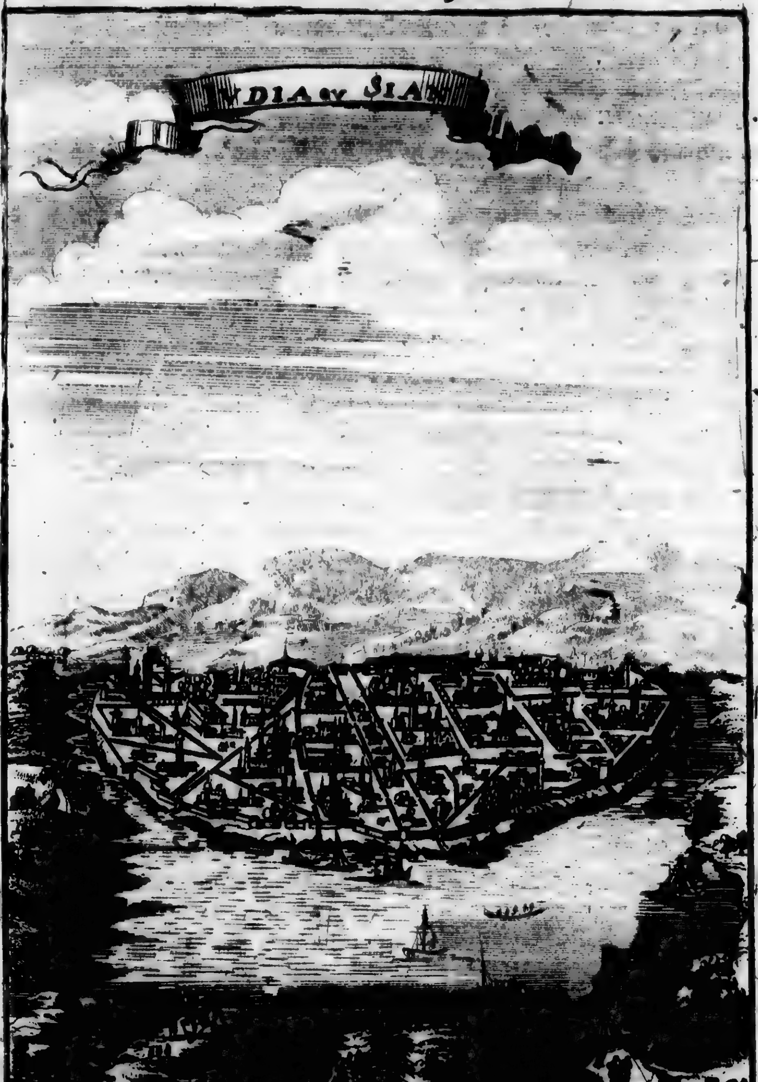
III. Das Königreich CHIAMPAA, darinne die Haupt-Stadt Chiampa oder Siampaa an einem kleinen Fluſſe lieget, welche 20. Meilen von dem Meer entfernet iſt. Man handelt daſelbſt mit Seiden, und inſonderheit mit Holtz von Aloes, welches daſelbſt ſo hoch geſchätzet wird, daß die Kauffleute ſo ſchwer Silber dafür geben, als es wäget. Dieſes Land gehöret dem Könige von Camboja. Die Stadt Pulocacim, iſt gering.

IV. Das Königreich CAMBOIA, hat ſeinen eigenen König, der ein Vaſall oder Tributair des Königes von Siam iſt. Die Haupt-Stadt Camboja oder Cambodia iſt gegen Orient an einen Arm des Fluſſes Mecon erbauet. Die gröſſeſte Handlung dieſes Königreiches beſtehet in Aloes, Holtz, Gold und Silber. Die andern Städte ſind: Tirvana, Lauvech oder Lauweck.

V. Das Königreich SIAM iſt ein weitläufftiges Land, welches ſeinen eigenen König hat, dem die Länder Camboja, Gehor, Patane, Queda, Singora und andere mehr zinßbar ſind. Dieſes Königreich wird heutiges Tages in eilff Provintzien abgetheilet, welche vorzeiten alle Königreiche geweſen, als Siam, Martavam, Siara, Tanaſſerin, Keda, Pera, Ihor, Juncalaon, Paam, Patana, und Ligor, von welchen etliche noch Fürſtenthümer ſind, und kleine Könige oder Fürſten haben, die aber dem König von Siam zinßbar ſind. Der König von Siam iſt ein abſoluter und ſouverainer Monarch, und wird von ſeinen Unterthanen gleichſam als ein Gott veneriret. In dieſes Königreich pflegen die Portugieſen, Spanier, Frantzoſen, Engelländer und Holländer zu handeln, und kommen jährlich in den Häfen dieſes Landes viele Schiffe aus China, Japan, denen Philippiniſchen und andern Oſt-Indianiſchen Inſuln, Perſien u. ſ. f. an, daher die Handlung trefflich darinne floriret, wie denn auch die See-Küſten ſehr volckreich ſind. Die Siameſer ſind mehrentheils Götzen-

Diener,

Die Stadt Iudea od. Sian Fig. XLV



Diener, ink
ten ſich die
zum Chriſt
Lehre annal
nig von Sia
Königreich
oder incorp

(I.)
wo 1. SIA
des Königs
den. Von
andere Judi
vortreffliche
liegt auf eine
Dieſe Stad
ſe heiſſet, u
Schiffe von
ungleiche
ſes iſt ſehr g
die Menſche

Die
der ſchönſten
Häuſer daſ
Klöſter, un
prächtigers
Städten, t

Im
Gewölbern
bauet, alſo,
Oſt-Indian

Des
groß, daß n
de und alles
nichts vollk
hoch iſt, von
ſuiten von N
ſtreichen.
hoch ſind, un
Schieß-Lö
kan, beveſt

Diener, indem ſie den Abgott Sommonok-Hodom verehren. An. 1685. machten ſich die Frantzöſiſchen Jeſuiten groſſe Mühe die Siameſer mit ihrem Könige zum Chriſtenthum zu bekehren, wie denn auch viele die Römiſch-Catholiſche Lehre annahmen, aber hernach auch wiederum verlieſſen, als der folgende König von Siam die Chriſten grauſam verfolgete. Heutiges Tages hat das gantze Königreich Siam 450. Frantzöſiſche Meilen im Umfang. Die darinne gelegene, oder incorporirte Provintzen dieſes Reichs ſind folgende.

(I.) Das eigendliche Königreich Siam, iſt ein fruchtbares und reiches Land, wo 1. SIAM oder Iudia die Haupt-Stadt des Königreiches Siam, und Reſidenz des Königes von Siam iſt. Sie iſt von denen Portugieſen Siam genennet worden. Von denen Einwohnern wird ſie Crungſi aya tha ya, benahmet, daraus andere Judia, Juthia und Oudia gemachet haben. Crungſi, iſt ſo viel als eine vortreffliche Stadt. Ihr Ausſehen iſt auf der XLV. Figur vorgeſtellet. Sie liegt auf einer runden Inſul, welche bey nahe zwo Meilen in ihrem Umkreiß hat. Dieſe Stadt wird von dem Fluſſe Menam, welches ſo viel als Mutter der Flüſſe heiſſet, umfloſſen, welcher an dieſem Orte ſehr breit, und ſo tieff iſt, daß er Schiffe von 400. Tonnen tragen kan. Dieſer Fluß theilet die Stadt in fünff ungleiche Theile durch ſo viele kleine Arme ab. Das Waſſer dieſes Fluſſes iſt ſehr geſund, aber mit vielen groſſen Crocodilen angefüllet, welche vielmahls die Menſchen, welche ſich nicht wohl vorſehen, auffreſſen. *Figura 45. Relat. de Scuten. p. 28. in Tom. I. itin. collecta per Thevenot.*

Die Reiſenden, ſo unlängſt daſelbſt geweſen, berichten, daß dieſe Stadt der ſchönſten eine ſey, welche man in Indien zu betrachten bekommen kan. Die Häuſer daſelbſt ſind ſo wunderſchön, und die Pagoden oder Götzen-Tempel, Klöſter, und übergöldete Thürne ſo koſtbar und zierlich, daß man ſich nichts prächtigers einbilden kan. So ſind auch die Gaſſen allda, wie in andern groſſen Städten, theils breit, theils enge. *Tavernier Lib. III. cap. 18.*

Im Jahr 1634. haben die Holländer daſelbſt ein ſteinern Hauß, mit ſeinen Gewölbern, gantz bequemen Zimmern, und breiten Waſſer-Gräben auffgebauet, alſo, daß man wohl ſagen kan, daß es der ſchönſten Häuſer eines, ſo die Oſt-Indianiſche Compagnie in dem gantzen Orient hat.

Des Königes Pallaſt ſtehet an dem Ufer des Fluſſes, und iſt ſo weit und groß, daß man denſelbigen für eine groſſe Stadt anſehen ſolte. Deſſen Gebäude und alles, was daſelbſt anzutreffen, ſind ſo prächtig, daß auſſerhalb China nichts vollkommeners zu finden iſt. So kan man auch den Wall, welcher ſehr hoch iſt, von denen Thürnen und Paſteyen, deren ſehr viel, und von einem Jeſuiten von Neapolis, Nahmens P. Thomas An. 1665. erbauet worden ſind, beſtreichen. Der Umkreiß der Stadt hat ſeine Mauren, welche drey Klafftern hoch ſind, und iſt von hinten mit einem guten Wall, den man an vielen Orten aus Schieß-Löchern und unzählich viel runden und viereckigten Thürnen beſtreichen kan, beveſtiget. Der Grund und Boden um die Stadt herum, inſonderheit an der

an der Seiten, wo ſie eben lieget, iſt von vielen Bächen, an welchen eine groſſe Menge Gärten, Schlöſſer, Klöſter, Dörffer und andere ſehr ſchöne luſtige Gebäude gebauet ſind, durchſchnitten. Ihre Schönheit aber wird noch mehr vermehret, daß man in dieſem gantzen Lande, welches platt und eben iſt, an ſtatt der Berge nichts als Thürne und Pyramiden, die beyde an Kunſt und Arbeit ihres gleichen nicht haben, ſiehet. In dieſer Stadt wohnen Portugieſen, Engelländer, Frantzoſen, Holländer, Chineſen und Türcken oder Mahometaner. In dem Königlichen Pallaſt, welcher mehr als ſechs Höfe hat, iſt die koſtbareſte Pagode, oder der prächtigſte und reicheſte Götzen-Tempel von gantz Siam. Sie iſt mit Calin, einer Gattung ſehr weiſſen Metalls, zwiſchen Zinn und Bley, bedecket, und hat drey Dächer, eines über dem andern. Bey der Thür ſtehet auf der einen Seite eine Kuh, auf der andern, ein abſcheuliches Ungeheuer. Inwendig ſiehet man alles von Golde gläntzen. Die Säulen, das Getäffel, und alle Bilder, ſind ſo wohl vergöldet, daß alles mit göldenem Blech beſchlagen zu ſeyn ſcheinet. Das Gebäude ſiehet unſern Kirchen eben nicht gar ungleich, und ſtehet auf dicken Säulen. Weiter hinein findet man eine Art eines Altars, auf welchem drey oder vier Maſſiv-Göldene Bilder faſt in Mannes-Gröſſe ſtehen, deren einige auffrecht, die andere ſitzend, mit creutzweiß, nach Siamiſchem Gebrauch, übereinander geſchränckten Füſſen. Jenſeits iſts wie ein Chor, worinne der reicheſte und koſtbareſte Pagode oder Götze verwahret wird. Dieſe Statua ſtehet auffgerichtet, und reichet mit ihrem Kopff bis oben an das Gewölbe. Sie iſt ohngefehr 45. Schuh hoch, und 7. bis 8. breit, und von purem Golde. Ihrer Gröſſe und Dicke nach müſſen über hundert Piken (eine Pik iſt 125. Pfund) von dieſem Metall dabey ſeyn, daß ſie alſo 12500. Pfund ſchwer wäre, und wird ſie am Werth auf ſechs Millionen, und dritthalb hundert tauſend Reichs-Thaler hoch geſchätzet. Man ſaget, es ſey dieſer koſtbare Coloſſus, oder das ungeheure Götzen-Bild, auf der Stelle, wo es itzo ſtehet, gegoſſen, und hernach erſt der Tempel über ihn her gebauet worden. Auf den Seiten ſtehen unterſchiedliche kleinere, welche eben alſo mit Gold und Edelgeſteinen bereichert ſind.

P. Tachard Part. I. ſeiner Reiſen nach *Siam Lib. IV. pag.* 258.

Hundert Schritt von dem Königlichen Pallaſt gegen Mittag, iſt ein groſſer mit Mauren umſchloſſener Thier-Garten. Mitten in demſelben ſteiget ein groſſes und hohes Gebäude in die Höhe, in der Geſtalt eines Creutzes, wie unſere Kirchen, und zeiget oben fünff wohl vergöldete runde Thürne, welche auf eine gantz beſondere Art von Ziegelſteinen gemachet ſind. Das mittelſte Gewölbe, oder der mittelſte Thurn iſt gröſſer, als die andern, welche an der Ecken ſtehen. Dieſer Bau ruhet auf vielen Fuß-Geſtellen, welche ſich übereinander erheben und oben ſpitzig ineinander hinein gehen. Man ſteiget auf allen vier Seiten durch gähe und enge Treppen von 35. bis 40. Staffeln hinauf, welche alle mit Calin oder vergöldetem Zinn, gleich wie das Dach, bedecket ſind. Der unter-

ſte

ſte Theil von der groſſen Treppen iſt auf beyden Seiten mit mehr als 20. Bildern, einer übernatürlichen Gröſſe gezieret. Einige davon ſind von Ertz, und die andere von vergöldetem Calin. Dieſes groſſe Gebäude iſt mit 44. wohlausgearbeiteten Pyramiden gezieret, welche nach gehöriger Austheilung rings herum auf drey unterſchiedenen Böden geſetzet ſind. Auf dem unterſten Boden ſtehen in denen vier Ecken die gröſſeſten auf ſehr breiten Füſſen. Dieſe Pyramiden endigen ſich oben mit einer langen dünnen Spitze, welche vortrefflich vergöldet iſt, und gantz oben eine eiſerne Stange oder Pfeil hat, worinne unterſchiedene Cryſtallene Kügelchen, ungleicher Gröſſe gleichſam eingefädmet ſind. Ihre Bildung kommet der Europäiſchen Bau-Kunſt ziemlich nahe; allein ſie haben gar zu viel Bilder an ſich, und kommen denenjenigen, welche ſie zum erſten mahl ſehen, gar nicht ſchön vor. Auf dem andern Boden über dem erſten hinauf, ſtehen 36. andere kleinere Pyramyden, welche in das Gevierdte vier Reihen um die Pagode, und zwar auf jeder Seite neun ſtehen. Sie ſind von unterſchiedener Geſtalt, und nicht ihrer zwey, welche einander gleichen. Dieſer gantze Pallaſt ſammt denen Pyramiden, iſt mit der Art eines viereckigten Creutz-Ganges umgeben, wie ein Kloſter, deſſen jede Seite über 120. gemeiner Schritte in die Länge, und über hundert in die Breite, und 51. Schuhe in die Höhe hat. Die Gallerien nach der Pagode zu, ſtehen gantz offen. Das Getäfſel iſt mit vergöldeten Blumen gezieret, und wohl gemahlet. Inwendig in denen Gallerien, längſt der äuſſerſten Mauer, welche gantz verbauet iſt, gehet ein Fuß-Geſtell eines halben Mannes hoch herum, auf welchem über vier hundert trefflich vergöldete Bilder in der ſchönſten Ordnung zu ſehen ſind. Und ob ſie ſchon nur aus gebackenen Steinen gemachet und ſtarck übergöldet ſind; ſo ſcheinen ſie dennoch etwas rechtes zu ſeyn. Unter dieſen ſind zwölff ſo groß wie die Rieſen, auf jeder Gallerie eines, und in jedem Winckel zwey. Sie ſitzen wegen ihrer Höhe auf ebenen Geſtellen, und haben nach Art des Landes ihre Füſſe creutzweiſe übereinander geſchlagen.

2. Louvo, eine groſſe Stadt mit einem Königlichen Pallaſt in einer angenehmen Gegend gelegen, daher der König ſich alle Jahr hier etliche Monath zu divertiren pfleget. Sie liegt 15. Frantzöſiſche Meilen von Siam in der Höhe.

3. Chantaboun, eine Stadt an einem Fluſſe gleiches Nahmens.

4. Caſſomet, eine Stadt an der See. 5. Theé Pouſſon, iſt ein luſtiger Ort. 6. Banckock, eine Veſtung am Fluſſe Menan. 7. Secatacy.

(II.) Das Königreich oder die Provintz MARTABAN, worinne Martaban oder Martavan, die Haupt-Stadt iſt, worinne ſtarcke Handlung getrieben wird.

(III.) Die Halb-Inſul Malacca, welche vorzeiten Cherſoneſus aurea, d. i. die göldene Halb-Inſul genennet ward, hat gegen Mitternacht das eigendliche Königreich Siam, iſt aber ſonſt aller Orten von dem groſſen Indianiſchen Meer umſchloſſen. Zwiſchen dieſer Halb-Inſul und der Inſul Sumatra iſt die Malacci-

ſche

ſche Meer-Enge, Frantz. Detroit de Malacca. Die Halb-Inſul iſt 270. Engelländiſche Meilen lang. Es liegen folgende Länder darauf:

1. Die Landſchafft Siara.

2. Die Landſchafft Tenaſſerim, worinne die Städte Teneſſarim oder Tenecarim und Ligor, welche letztere ein groſſes Gebiethe hat.

3. Das Land Iuncalaon, worinne die Städte Iuncalaon und Bordelong.

4. Die Provintz Patane, worinne die Haupt-Stadt Patane iſt.

5. Das Land Queda oder Keda, in welcher Queda die Haupt-Stadt.

6. Pahan, oder Pahang, eine Landſchafft, darinne die beſte Stadt Pahang oder Paam iſt.

7. Das Land Pera, worinne die Haupt-Stadt gleichen Nahmen hat.

8. Das Gebiethe der Stadt MALACCA, gehörete vorzeiten dem Könige von Ihor; zu welchem ſich die Einwohner geſchlagen, und dem Könige von Siam entzogen hatten. Im XVI. Seculo ward die Stadt Malacca von denen Portugieſen unter Hertzog Alphonſo von Albuquerque, zur Zeit des Königes Emanuelis von Portugall eingenommen und beveſtiget. An. 1640. haben die Holländer die Stadt mit ihrem Gebiethe behauptet, und ſind von der Zeit an in Poſſeſſion geblieben. Der bequeme Hafen von der Stadt Malacca hat von der Zeit an die Handlung ſehr vermehret, und den Ort nicht nur in Aſien, ſondern auch in Europa berühmt gemachet. Dieſe Stadt iſt wohl beveſtiget, hat eine geſunde Lufft, und zur Handlung mit andern Ländern Oſt-Indiens eine vortheilhafftige Lage.

9. Das Königreich Ihor hat zwar ſeinen eigenen König, der aber dem Könige von Siam zinßbar iſt. Die Haupt-Stadt IHOR hat einen guten Hafen. Der gröſſeſte Theil der Stadt wird Baruſaber; der kleinere Cota-Sabran genennet. Sie lieget ſehr niedrig, und die Häuſer ſind auf Pfäle gebauet.

IV. Das Königreich PEGU, lat. Regnum Peguanum, war hievor ein weitläufftiges und mächtiges Reich, und begriffe mehr als acht Königreiche in ſich. An. 1567. hatte der König von Pegu ſechs und zwantzig Könige zu Vaſallen, und muſte ihm auch der König von Siam Tribut erlegen. Nach dem aber das Königreich Pegu von denen Königen von Aracan, Brama, Tangu und Siam offt auf allen Seiten feindſelig angegriffen worden, ſo ſind deſſen Gräntzen endlich wüſte und enger worden. Die Einwohner ſind Heyden, ausgenommen diejenige, welche von denen Portugieſen zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden. Sie glauben zwar, daß GOtt ein Uhrheber alles Guten ſey, und daß ſelbiger das Böſe einem böſen Engel übergeben habe, ehren aber dabey den Teufel mehr als den wahren GOtt. Ihre Prieſter werden Talapoi genennet. Die vornehmſte Städte in Pegu ſind: 1.) Pegu, die Haupt-Stadt des Königreiches, welche

welche an dem Fluſſe gleiches Nahmens lieget, davon das gantze Königreich ſeinen Nahmen hat. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet. Der Königliche Pallaſt, worinne hiebevor die Könige von Pegu reſidiret, iſt ſehr prächtig, etwas beveſtiget, lieget mitten in der Stadt, hat einen Tempel mit vielen Götzen angefüllet. 2.) Siren oder Siriaon, iſt itzo die anſehnlichſte Stadt dieſes Landes, wo ſich die Könige von Pegu offt auffgehalten haben. Dieſes Königreich gehöret heute zu Tage dem Könige von Ava, welches Königreich §. 5. h. c. num. III. bemercket iſt. Die Könige von Pegu haben auch offt das Königreich Martaban inne gehabt, wo viel irrdenes Gefäß verfertiget wird.

V. Das Königreich ARRACAN iſt ein fruchtbares Land an allerley Getraydig und ſchönen Bäumen, hat auch eine geſunde Lufft, und viele Einwohner. Im vorigen Seculo hatte dieſes Königreich ſeinen eigenen König, welcher von dem Könige von Brama oder Brema belagert, von dem Groß-Mogol aber entſetzet wurde. An. 1646. entſtund nach deſſen Tode eine groſſe Unruhe wegen Abſterben des alten Königes, deſſen natürlicher Sohn erſt An. 1652. gekrönet worden. Anno 1660. geriethe der König von Arracan mit dem groſſen Mogol in einen blutigen Krieg, in welchem der Arracaniſche General Chatigan viele Inſuln und Provintzien des groſſen Mogols verwüſtete, Chah-Heskan aber, des groſſen Mogols Aureng-zeb Vetter, hernach mit Hülffe der Holländer das gantze Königreich Arracan eroberte. Nach der Zeit hat ſich der König von Ava deſſen bemächtiget, welcher itzo die Reiche Ava, Pegu beſitzet, und ſich König der weiſſen Elephanten, der Reiche Ava, Pegu, Aſem, Tipra, Regenten des alten Reichs Brama oder Brachmannen, und derer Völcker Layes, Gueyes, Timocones und Ciocanges Ober-Herrn ſchreibet. Die vornehmſten Städte ſind:

1.) Arracan, die Haupt-Stadt des Königreiches, an dem Fluſſe Chaberis 15. Meilen von dem Meer gelegen. Sie war hiebevor der Könige von Arracan Reſidenz. Im vorigen Seculo ward die Stadt von dem Könige von Brema mit dreymahl hundert tauſend Mann, und vier tauſend Elephanten, deren jeder fünff Soldaten in einem Thurn getragen, belagert. Es hat aber der Groß-Mogol dem belagerten Könige von Arracan Hülffe geleiſtet, und den von Brema genöthiget, daß er mit Schande von Arracan abziehen müſſen.

2.) Sandar. 3.) Sore. 4.) Cadouaſcan, ſind feine Städte dieſes Landes.

VI. Hieher gehören auch die Landſchafften Caſubi und Tranſiana, in welchen die Städte Caſubi und Tranſiana ſind.

§. 8.

Von der Occidentaliſchen Halb-Inſul von Indien, oder die Halb-Inſul von Oſt-Indien diſſeits des Ganges, und Meer-Buſens von Bengala.

Figura 46. Tavernier Tom. I. c. 10. Lib. I. Davit. de Aſia pag. 665.

Dieſer Halb-Inſul Schied-Gräntzen ſind, gegen Mitternacht das Käyſerthum Mogol, oder das Reich INDOSTAN, gegen Morgen, Mittag und Abend aber das groſſe Indianiſche Meer.

Die höchſten Berge darinnen ſind, die von Gates, welche dieſes Land in das Orientaliſche und Occidentaliſche abtheilen.

Ihre Haupt-Flüſſe ſind, Guenga, Nagundi, Goacim oder Mandova &c.

Es begreiffet dieſe Halb-Inſul in ſich die Königreiche Orixa, Golconde, Narſingue, die Küſte von Coromandel und die von Malabar, auch die Königreiche Decan, Balaguate, Biſnagar, u. ſ. w.

I. Das Königreich Orixa. Darinne iſt Orix die Haupt-Stadt, welche auf einer Ebene gelegen iſt. In dieſem Lande ſind die Waaren, Bimboſin, Reiß, Pfeffer, rothe Leibfarb, Ingber, Baumwolle, u. d. g. m.

II. Das Königreich Golconde oder Bagnagar gehörete vorzeiten dem Könige von Orixa. Es hat aber eine geraume Zeit ſeine eigene Könige gehabt, und ſtehet dermahlen unter des Groß-Mogols Bothmäſſigkeit. 1.) Die Haupt-Stadt des Landes Golconda lieget auf einem ebenen Boden, der lauter Stein-Felſen iſt. Die Kauffleute wohnen mehrentheils in denen Vorſtädten, vornehmlich aber in der, von welcher man zum Schloſſe gehet. Die Beamten des Mogols wohnen in der Stadt. Das Schloß, worinne die Könige von Golconde ſonſt Hoff gehalten, iſt zwo Meilen davon gelegen.

2.) Muſulipatan. 3.) Narſingapatan. 4.) Petrapoli. 5.) Pahor. 6.) Vixnopatan, ſind Städte dieſes Landes. 7.) Cardipoli, eine Veſtung. In dieſem Lande gibt es ſonſt gute Diamant-Gruben, viel Eiſen, Saltz, Stahl.

III. Das Königreich Narſingue, oder Narſinga, ein Königreich, welches hiebevor ſeine eigene Könige gehabt, itzo aber dem Könige von Biſnagar gehöret. Dieſes Land iſt reich an Edelgeſteinen. Die Einwohner ſind abſcheuliche Götzen-Diener, indem ſie ſich einem Götzen zu Gefallen mit Meſſern verwunden, und wenn ihre Wunden ſchwären, oder ſie davon ſterben, ſich vor heilige Leute halten. Die beſten Städte ſind: 1.) Narſinga, die Haupt-Stadt. 2.) Maliapur, eine Stadt, die von denen Chriſten St. Thomas genennet wird, weil der Heil. Thomas, welcher für der Indianer Apoſtel gehalten iſt, daſelbſt gemartert worden. Dieſe wird ſonſt zur Coromandeliſchen Küſte gerechnet.

IV. Das Königreich Biſnagar, lieget zwiſchen Golconda, Malabar, Decan

Indien,
n diſſeits
ngala.

cht das Kay-
Morgen, Mit-

dieſes Land in

Mandova &c.
a, Golconde,
ch die König-

Stadt, welche
n, Bimboſin,

eiten dem Kö-
gehabt, und
Die Haupt-
lauter Stein-
ſtädten, vor-
Beamten des
von Golcon-

) Pahor. 6.)
Veſtung. In
Saltz, Stahl.
welches hiebe-
ehöret. Dieſes
Götzen-Diener,
und wenn ihre
lten. Die be-
, eine Stadt,
Thomas, wel-
rden. Dieſe

Malabar, De-
can

die Halb Inſulen Indien diſſeits des Meer buſens Bengala
Fig. XLVI

can und Co
Edele Geſte
und iſt auf e
auch das K
fünff Land
ſind, welch
V. Di
bare Gegen
erſtrecket ſic
wohl etliche
Negapatan
aber zum T
1.) D
Könige v
nennet.
dabey ein
wird von
jährlich
2.) D
von Tan
darinne D
3.) D
mens, d
dieſer K
wird, w
wird Na
4.) N
bevor zu
ſen erobe
Erd-Bo
5.) C
geleget w
VI. N
und Occide
Vorgebürg
Küſte auf
gemäſſigſte
ſchafften in
Angamala,
nor, Manig

can und Coromandel. Man findet darinne Saphiere, Amethyſten und andere Edele Geſteine. Die Haupt-Stadt Biſnagar oder Chandegri, hat ein Schloß und iſt auf einen Berg erbauet. Der König von Biſnagar beſitzet heutiges Tages auch das Königreich Narſinga. Es ſoll das Königreich Biſnagar noch andere fünff Landſchafften in ſich begreiffen, davon Tienli und Gingi die vornehmſten ſind, welche Städte gleiches Nahmens haben.

V. Die Küſte von COROMANDEL, lat. Littus Coromandelium, eine fruchtbare Gegend, welche den Nahmen von dem Uberfluſſe des Reiſſes hat. Sie erſtrecket ſich von der Gegend Maliapour bis an das Capo von Comorin, wiewohl etliche Geographi dieſelbige nicht weiter als bis an das Vorgebürge von Negapatan erſtrecken. Die Küſte begreiffet viele Landſchafften in ſich, welche aber zum Theil klein ſind.

1.) Der kleine Staat Gingi, deſſen Fürſt Naique heiſſet, welcher dem Könige von Biſnagar zinßbar iſt. Das Land wird offt Naique de Gingi genennet. Die vornehmſten Städte darinne ſind: 1. Gingi, die Haupt-Stadt, dabey eine Veſtung lieget. 2. Coloron. 3. Candabaran. Dieſer Staat wird von einigen zu Biſnagar gerechnet, weil der Fürſt demſelbigen Könige jährlich Tribut geben muß.

2.) Der Staat von Tanjaor hat ſeinen eigenen Fürſten, welcher Naique von Tanjaor heiſſet, und dem Könige von Biſnagar zinßbar iſt. Tanjaor iſt darinne die Haupt-Stadt.

3.) Die Landſchafft von Maduré hat die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, deren Gebiethe ſich bis an das Vorgebürge Comorin erſtrecket. Bey dieſer Küſte fiſchet man Perlen, weßwegen ſie der Perlen-Fang zubenahmet wird, welches denn dieſer Naique viel einträget. Der Fürſte dieſes Landes wird Naique von Madura genennet.

4.) Negapatan, eine Stadt mit einem fruchtbaren Gebiethe, welche hiebevor zu der Provintz Tanjaor gehöret hat, und hernach von denen Portugieſen erobert worden iſt. Itzo gehöret der Platz denen Holländern. Der Erd-Boden der Gegend träget viel Reiß und Obſt.

5.) Geldria, iſt eine Veſtung der Gegend, die von denen Holländern angeleget worden. 6.) Pontechirie, eine Veſtung der Frantzoſen.

VI. MALABAR iſt der gemeine Nahme, den man der Meridionaliſchen und Occidentaliſchen Küſte dieſer Halb-Inſul giebet. Gegen Süden iſt das Vorgebürge, Capo Comorin genannt. Lintſchot beglaubiget, daß ſich dieſe Küſte auf 108. Meilen erſtrecke. Es iſt das fruchtbareſte, volckreicheſte und gemäſſigſte Land von Oſt-Indien. Sie begreiffet viele Königreiche und Landſchafften in ſich, welche ihre Nahmen von denen Haupt-Städten haben; als, Angamala, Calicut, Cananor, oder Canaor, Cochin, Colan, oder Coulan, Cranganor, Manigate, Porca, Tanor, Travancor, oder Tranquebar, u. d. m. vorzeiten

gehörete die gantze Küſte nur einem Könige, welchen man den Käyſer von Malabar nennete, heute zu Tage aber ſind unterſchiedliche Könige und Fürſten darinne, auch haben die Holländer etliche Städte darinne, auch die Dänen daſelbſt ihre Colonie. Denen Frembden wird nicht erlaubet durch die Königreiche dieſer Küſten zu reiſen, wenn ſie nicht einige Nehers oder Edelleute zur Begleitung bey ſich haben. Pfeffer und Zimmet werden in dieſen Landen überfluſſig gefunden. Die Einwohner ſind entweder Götzen-Diener, oder Mahometaner, zum Theil ſchwartz, zum Theil aber braun, und bemühen ſich die Königliche Däniſche Evangeliſch-Lutheriſche Miſſionarii bey Tranguebar ſehr, die blinden Leute zum wahren Chriſtenthum zu führen, und zu bekehren. Confer. h. l. Cap. §. 3. num. VI. wo dieſe Miſſionarii benahmet worden. Die Weiber u. Männer gehen mehrentheils bloß, haben aber ihre Schaam mit einem Stück Cattun bedecket. Die reichſten Malabarer wohnen an denen See-Küſten herum, wo die Flüſſe ſich ins Meer ergieſſen. Ihre Dörffer oder Oerter, worinne ſie wohnen, werden Bazars oder Märckte genennet. Die Malabarer ſind nach ihren Zünfften unterſchieden. Die erſte Zunfft iſt der Fürſten; die andere der Nambourier oder Hohen-Prieſter, welche ſich offt mit Princeſſinnen vermählen; die dritte der Bramens; die vierdte der Nahers oder Edelleute. Die Zives bauen das Land, und dürffen die Waffen, Bogen, Pfeile und Säbel führen. Die Monconas oder Fiſcher wohnen an denen See-Küſten, und leben von der Fiſcherey, und werden nicht zu Soldaten genommen. Die Cheres oder Hand-Wercks-Leute und Künſtler machen auch eine Zunfft. Die Pouliars ſind die Geringſten, und wohnen in ſchlechten Hütten von Palm-Zweigen, daher ſie ſehr verächtlich gehalten werden, zumahl weil ſie der andern Malabarer vergrabenes Geld auffſuchen, und davon leben. Wenn ein Pouliar einem Nambour, Bramen, oder Neher, begegnet, und nicht aus dem Wege gehet, ſo hat dieſer das Recht ſelbigen mit Gewalt wegzutreiben, und wenn er nicht an einem privilegirten Orte iſt, zu tödten, ꝛc. Die vornehmſten Länder ſind:

(I.) Angamala, eine Landſchafft, welche hiebevor ein Königreich geweſen. Die Haupt-Stadt iſt Angamala, wo die Portugieſen im vorigen Seculo einen Biſchoff gehabt, welchen aber Pabſt Paulus V. An. 1609. nach Cranganor oder Serra de Thoma verſetzet hat.

(II.) CALICUT, ein Königreich, lat. Regnum Calecutium genannt, welches ſeinen eigenen König hat, welcher ſich offt bemühet Käyſer von gantz Malabar zu werden. Die Einwohner nennen ihn Samorin oder Zamorin, das iſt, einen Käyſer und Gott der Erden. Das Land hat viele Jubelen und eine groſſe Menge Pfeffer, deßwegen die Holländer eine ſtarcke Handlung der Gegend treiben. Die Engelländer haben auch ihre Verkehrungen, und haben zu Calecut einige Häuſer. Der Samorin will denen Portugieſen nicht trauen, weil ſie im XVI. Seculo viele Unruhe in dieſem Reiche verurſachet haben. Die Haupt-

Stadt

Stadt dieſes Landes iſt CALECUT oder Calicut, lat. Calicutium, welche ſehr reich iſt, und in die alte und neue Stadt abgetheilet wird. Sie lieget zwiſchen Cochin und Cananor, und hat einen trefflichen Hafen. Die Engelländer haben ihre Häuſer in die Höhe gebauet, um von Überſchwemmung des Waſſers ſicher zu ſeyn: Denn weil die Stadt ſehr niedrig lieget, ſo wird ſie offt überſchwemmet. * Die mehreſten Einwohner des Königreiches ſind Götzendiener, und bethen mit ihrem Könige den Teufel an. Ihre Götzen-Pfaffen heiſſen Braminen. Cialé, eine Veſtung, welche hiebevor denen Portugieſen gehöret hat.

(III.) Das Königreich CANANOR oder Canaor, erſtrecket ſich von dem Fluſſe Gancerocora, biß an Puripatan. Das Land hat zwar ſeinen eigenen König, welcher aber das Königreich nicht völlig beſitzet, ſondern denen Holländern einen Theil davon überlaſſen müſſen. Die vornehmſten Städte ſind:

1. Cananor, lat. Cananorium, die Haupt-Stadt des Landes, welche anfangs von denen Portugieſen, An. 1663. aber von denen Holländern erobert worden, welche dieſen Ort noch beſitzen.

2. Cota. 3. Mangate. 4. Marabis. 5. Coroba, ſind Städte des Landes. Der König von Cananor hat ſich der Inſuln Divanduran und Malicut unter denen Maldiviſchen Inſuln bemächtiget.

(IV.) Das Königreich COCHIN, lat. Regnum Cochinum, hat ſeinen eigenen König, welcher durch viele Kriege mit denen Portugieſen, Holländern und dem Könige von Calicut gantz entkräfftet worden. Die ſo genannten St. Thomas-Chriſten pflegen ihren Gottesdienſt in Chaldäiſcher Sprache zu verrichten. Die rechten Einwohner ſind grobe Götzendiener. 1. Cochin, lat. Cochinum, die Haupt-Stadt des Landes, welche wohl beveſtiget iſt. Die Portugieſen haben ſie dem Könige im XVI. Seculo abgenommen, und daſelbſt einen Biſchoff gehalten, aber An. 1663. ſind die Holländer zum Beſitze dieſes Ortes gelanget. 2. Dormet, iſt die Reſidentz des Königes von Cochin, welcher unter dem Schutz der Holländer ſtehet, welche der Gegend die Oberhand haben.

(V.) Das Königreich Colan oder Coulan, iſt 20. Meilen lang, und 10. Meilen breit. Hierinne hat vorzeiten der Götzendienſt deren Brachmanen floriret, welcher hernach nach Cochin verſetzet worden. Die Haupt-Stadt iſt Colan oder Calecoulan.

(VI.) Das Königreich Cranganor oder Granganor, gehöret dem Könige von Calicut, doch haben die Holländer die Haupt-Stadt Cranganor in ihrer Gewalt, welche hiebevor von denen Portugieſen beſeſſen worden. Zu Angema wurde An. 1607. ein Biſchoffthum angerichtet.

(VII.) Das Königreich Manigate, worinne Manigate die beſte Stadt.

(VIII.) Das Königreich Porea, gehöret dem Könige von Calicut.

(IX.) Das Königreich Tanor, hat ſeinen eigenen König. Die Haupt-Stadt iſt Tanor. Die Einwohner ſind Heyden, es befinden ſich aber auch viele Chriſten darinne.

(X.) Trangebar oder Tranquebar, eine Stadt, mit einem Hafen und Citadelle, gehöret dem Könige von Dänemarck, welcher zum Vortheil ſeiner Kauffleute eine gute Beſatzung hierinne hält. Seit An. 1705. haben die Däniſche Miſſionarii Ziegenbalg, Plütſcho, Gründler und Böving der Gegend eine Evangeliſch-Lutheriſche Kirche auſſer der Stadt bey einem Dorffe oder Bazar gebauet, Jeruſalem genannt, dabey ſie auch einige Wohn-Häuſer und Schule haben, worinne von der Zeit an viele Heyden zu der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion auf Malabar bekehret worden. In der Stadt Tranquebar wohnen Heyden und Chriſten.

VII. Das Königreich CANARA, iſt nicht weitläufftig, und hat ſeinen eigenen König, welcher dem Groß-Mogol zinßbar iſt. Barboſa nennet dieſes Land Tulamar. Es wird durch den Fluß Gancerocora, den es gegen Mittag hat, von Malabar, und durch den Fluß Aliga, den es gegen Norden hat, von dem Königreiche Cuncan abgeſondert. Gegen Morgen ſcheiden es die Gebürge von dem eigendlichen Bilnagar, und gegen Abend iſt das Indianiſche Meer. Es begreiffet dieſes Land die Königreiche Onor, und Baticula an der Küſte in ſich, und weiter hinein auf dem veſten Lande, Borcopa, ſo biß an die Gebürge von Gate reichet. Es erſtrecket ſich auf 50. Meilen nach der mittelländiſchen Seite von Goa, und hat einen groſſen Uberfluß an Reiß, welcher weit und breit verführet wird. Die Einwohner ſind gute Soldaten, und wiſſen wohl zu miniren. Sie haben mit denen Malabarn faſt immerfort Kriege. Ihre Gebräuche kommen mit denen Gebräuchen des groſſen Mogols überein. Ihre groſſe Feſt-Tage begehen ſie auf eine wunderliche Art. Sie führen ihren Götzen auf einem mit Blumen geziereten Wagen herum. Die Räder an ſolchem Wagen haben groſſe Hacken, welche an die Speichen gemachet ſind, worauff diejenigen, welche einen ſonderbaren Andachts-Eifer ſehen laſſen wollen, ſich legen, und alſo mit dem Rade herum drehen. Andere legen ſich auf die Erde, um von dem Wagen todt gefahren zu werden; durch welche Art des Todes, da ſie vor ihrer Götzen Ehre ſterben, ſie, ihrer närriſchen Meinung nach, hoffen unſterblich zu werden. Die Art, welche ſie bey Abſtraffung der Ubelthäter haben, iſt auch gar ſonderbar. Denn man pfleget denen Ubelthätern Hände und Füſſe zu binden, ſie nackend auszuziehen, und alſo an die Sonnen-Hitze zu legen, daß ſelbige hierdurch, wenn ſie von denen Fliegen geſtochen werden, eines langſamen und ſchmertzlichen Todes ſterben mögen. Anno 1714. geriethe der König von Canara mit dem Vice-Roy von Goa in einen blutigen Krieg, in welchem die Portugieſen einige Städte eroberten, und über fünff Millionen Pagodes, oder zehen Millionen

Thaler

Thaler Beute machten. Nachdem aber gedachter König einen Geſandten nach Goa ſchickte, ſo ward der Friede wieder hergeſtellet. Die vornehmſten Städte dieſes Landes ſind:

1.) Barcelor, eine veſte Stadt mit einem See-Hafen, welche hiebevor denen Portugieſen gehörete, heute zu Tage aber von denen Holländern beſeſſen wird.

2.) Calianopor. 3.) Catapal. 4.) Molequin. 5.) Comura. 6.) Golcorma. 7.) Miſſeo, ſind Städte dieſes Königreiches. 8.) Onor, iſt die Haupt-Stadt des Königreiches Onor, darinne viel Portugieſen wohnen. 9.) Baticula, iſt die Haupt-Stadt des Königreichs Baticula. 10.) Mangalor, eine anſehnliche Handels-Stadt, worinne die Portugieſen eine Factorey haben, und die Helffte des Zolles genieſſen, der ihnen von dem Könige von Canara abgetreten worden.

VIII. Das Königreich DECAN, lat. Regnum Decanum, begreiffet viele Königreiche, Landſchafften und Städte in ſich, hat gegen Morgen Bengala, gegen Abend das Indianiſche Meer, gegen Mittag Biſnagar, und gegen Mitternacht das Reich des groſſen Mogols. Dieſes Königreich war hiebevor in fünff Provintzien und Königreiche abgetheilet, welche aber ſeit 130. Jahren gar ſehr zerriſſen worden. Denn den gröſſeſten Theil beſitzet heute zu Tage der groſſe Mogol, einen anſehnlichen Theil der Idalcan oder König zu Viſapor, und etwas die Portugieſen, welche in dieſer Gegend am mächtigſten ſind.

(I.) **Dem groſſen Mogol gehören von dem Königreiche DECAN,**

1.) Das eigendliche Königreich Decan, worinne 1. Decan, die Haupt-Stadt des Landes. 2. Andanagar. 3. Chaul oder Cevul, oder Chiaul, eine Stadt 2. Meilen von dem Meere ab, und an dem Ufer eines Fluſſes gelegen, welcher vermittelſt der Seefluth allerhand Schiffe biß in den Hafen führet. Die Stadt iſt gleichſam in zween groſſe Theile getheilet, in deren einem alle Handwercks-Leute wohnen. Ihr Hafen iſt mit ſtarcken Mauren verſchloſſen, und an dem äuſſerſten Ende mit zweyen Schantzen beveſtiget. Die Portugieſen haben die eine An. 1520. unter ihrem General Sequeira, mit Erlaubniß des Nizzamaluc auffgeworffen; die andere iſt von denen Muſelmannen gebauet worden, und alſo gelegen, daß ſie ſowohl die Stadt, als den Hafen beſchieſſen können. Dieſer Platz iſt denen Muſelmannen durch die Portugieſen mit Liſt abgenommen worden, indem ſie den Elephanten, welchen dieſe Unglaubige mit einer Ketten an das Thor gebunden, den Eingang deſſelben zu verwehren, mit Feuer und etlichen Muſqueten-Schüſſen erſchrecket: Denn als dieſes Thier das Feuer geſehen, hat es ſich auf die Seiten gewendet, wodurch denn die Portugieſen Anlaß genommen durchzukriechen, und ſich alſo dieſes Ortes zu bemächtigen, ſind aber hernach durch den groſſen Mogol daraus vertrieben worden. 4. Kerby. 5. Aurengabad, welche der Groß-Mogol neu erbauen laſſen.

2.) Das

2.) Das Königreich Balaguate. Darinne ſind: 1. Doltabad, die Haupt-Stadt des Landes. 2. Balagate. 3. Beder, eine Stadt, welche in einer kleinen Ebene gegen Orient der Berge von Gates lieget.

(II.) Dem IDALCAN oder Könige von Decan, welcher auch König von Cuncan und Viſapor genennet wird, gehören.

Figura 47. 1. Viſapor oder Viſapour, die Haupt-Stadt des Königreiches Viſapor, und des Königes von Decan oder Cuncan, welcher auch König von Viſapor genennet wird, Reſidentz, an dem Fluſſe Mandova gelegen. Sie hat vier Frantzöſiſche Meilen in die Runde, und iſt mit doppelten Mauren umgeben. Des Königes Pallaſt iſt mitten in der Stadt, und rings herum mit einem tieffen Waſſer-Graben umgeben.

2. Daboul oder Dabul, eine Stadt 10. Meilen von Chaul gelegen, welche die Portugieſen unter ihrem General Almeida, dem Idalcan, welcher An. 1508. zu Goa regieret, abgenommen, ſind aber des Beſitzes derſelben ſchon vor vielen Jahren beraubet worden, und haben itzo nur einen Factor daſelbſt. Sie hat An. 1541. dem Könige von Viſapor zugehöret, es haben aber die Engelländer dieſelbe faſt gantz abgebrochen.

Eben dieſer König hat hiebevor die Städte Decan, Cunan, Balagate, Candis und Hamedanage beſeſſen, welche ihm aber entzogen worden.

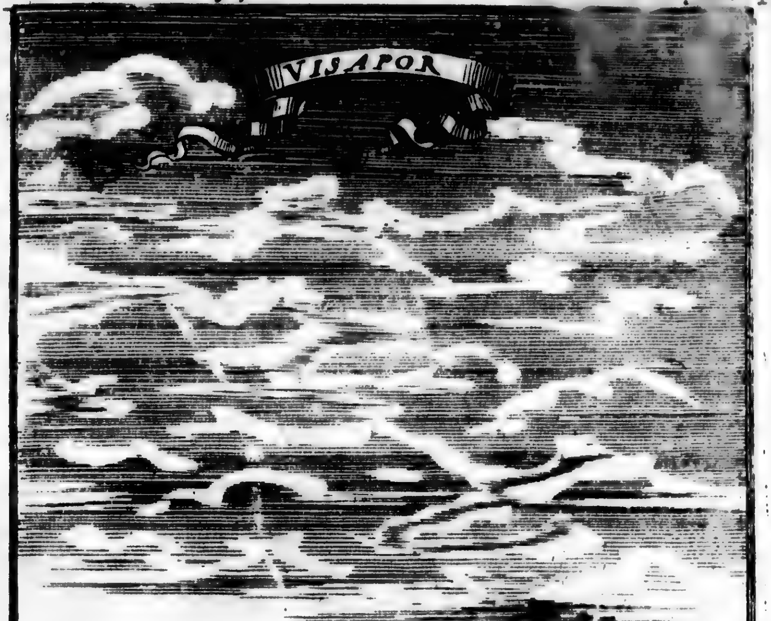
(III.) Denen Portugieſen gehöret in dem Königreiche Decan die Stadt Goa. Auſſer dieſem Orte haben die Portugieſen vorzeiten viel andere Oerter in Oſt-Jndien beſeſſen, ſind aber theils durch die Engelländer, theils durch die Holländer, und theils von denen innländiſchen Königen depoſſediret worden. Zu Goa aber ſitzen ſie noch biß auf den heutigen Tag veſte.

Dieſe Stadt Goa iſt in einer Jnſul, welche eben dieſen Nahmen führet, gelegen. Anno 1509. hat der Hertzog Alphonſus von Albuquerque, des Königes Emanuelis von Portugall Admiral über deſſen See-Flotte, dieſe groſſe Handels-Stadt dem Fürſten von Decan, oder Idal-Skach, abgenommen, von welcher Zeit an die Portugieſen dieſelbige für die Haupt-Stadt aller in Jndien eroberten Plätze gehalten, und zu einem Ertz-Biſchöfflichen Sitze, auch zur Hof-Stadt eines Vice-Roy, oder Unter-Königes, oder Gouverneurs gemachet haben.

Figura 48. Goa wird von dem Fluſſe Mandoue, oder Goacim, welcher aus dem Lande Decan kommet, und nachdem er den mittäglichen Theil der Stadt durchfloſſen, ſich zwo Meilen von dannen in das Meer ergieſſet, zu einer Jnſul gemachet. Dieſe Jnſul hat ſieben Frantzöſiſche Meilen in ihrem Umkreiſe. Jhr Boden iſt ungleich, indem die eine Helffte eben, die andere Helffte aber bergicht iſt.

Die Häuſer allda ſind wohl und bequem gebauet, inſonderheit wird zu Erbauung derjenigen Häuſer, ſo denen Portugieſen oder Metis zugehören, ein

gewiſſer


VISAPOR

Deß Coloſſus in der Inſel Rhodis. Fig. 12.

die Stadt Goa Fig XLVIII.

Dancker

gewiſſer S[illegible]
brauchet.
Vater und [illegible]
Portugall, [illegible]
ſehr krumm[illegible]
Ihre Länge [illegible]
Seiten die [illegible]
Häuſer der [illegible]
liäner und [illegible]

Die D[illegible]
wurff derſel[illegible]
bauet iſt. [illegible]
dern aber da[illegible]
hen. Ein [illegible]
das Rath-H[illegible]
ches über di[illegible]
oder Infirma[illegible]
geringſten e[illegible]

Der P[illegible]
weitläufftig, [illegible]
ein öffentlich[illegible]
dieſes Platze[illegible]
Wenn man [illegible]
den Tronco [illegible]
und Ammun[illegible]
volckreiche S[illegible]
ſtarcke Caſte[illegible]
Haſen zu Go[illegible]
zu Conſtanti[illegible]
von Aſia, A[illegible]

Von [illegible]

UNter d[illegible]
allein [illegible]
im Schwang[illegible]
Halb-Inſuln [illegible]
Anderer T[illegible]

gewiſſer Stein, welcher von dem Marmor nicht viel unterſchieden iſt, gebrauchet. Dieſes Wort Meris bedeutet diejenige Perſohnen, die von einem Vater und von einer Mutter ſind gezeuget worden, worunter das eine aus Portugall, das andere aber aus Indien bürtig iſt. Die Gaſſen daſelbſt ſind ſehr krumm, und wird die geradeſte darunter Derechar, oder Lailon genennet. Ihre Länge erſtrecket ſich über funffzehen hundert Schritte, und ſind zu beyden Seiten die koſtbareſte Läden der Gold-Schmiede und Jubelirer, oder die Häuſer der reicheſten Wechſel-Herren, welche gemeiniglich Portugieſen, Italiäner und Teutſche ſind, zu ſehen.

Die Dom-Kirche wird zu unſer lieben Frauen genennet, und iſt der Entwurff derſelben ſehr prächtig, aber ſo weitläufftig, daß ſie noch nicht ausgebauet iſt. Auf der einen Seiten iſt des Ertz-Biſchoffs Pallaſt, auf der andern aber das Inquiſitions-Hauß, welches ein ſehr altes Gebäude, zu ſehen. Ein wenig weiter drunten iſt die Cambra de Cidada, alſo nennen ſie das Rath-Hauß, und in einem andern Quartier des Königs Hoſpital, welches über die maſſen prächtig erbauet iſt, und weder dem Kraucken-Hauß oder Infirmario zu Maltha, noch dem Hoſpital zum Heil. Geiſte in Rom im geringſten etwas nachgiebet, zu ſehen.

Der Pallaſt des Vice-Roy, lieget auf einem kleinen Hügel, und iſt ſehr weitläufftig, auch prächtig erbauet. Vor der Haupt-Pforten deſſelbigen iſt ein öffentlicher Platz, Campo de Paſſo genannt, an dem äuſſerſten Ende aber dieſes Platzes iſt das höchſte Gerichts-Hauß der Portugieſen in Oſt-Indien. Wenn man in des Vice-Roy Pallaſt gehet, findet man zur rechten Hand den Tronco, oder das Gefängniß, zur lincken Hand aber ſind die Proviant- und Ammunitions-Häuſer, das Zeughauß und die Schatz-Kammer. Dieſe volckreiche Stadt hat zwar keine Mauren, iſt aber durch ſieben gute und ſtarcke Caſtelle verwahret, welche Veſtungen dieſe Inſul beſchützen. Der Hafen zu Goa iſt einer von den ſchönſten der Welt, und wird, wie die Häfen zu Conſtantinopel und Toulon, vor einen der beſten auf unſerm Hemiſphaerio von Aſia, Africa und Europa gehalten.

§. 9.

Von denen abgöttiſchen Völckern in Oſt-Indien.

1.

Unter denen groſſen Theilen des gantzen Welt-Rundes, iſt Aſia allein derjenige, allwo der Götzendienſt und die Abgötterey am meiſten im Schwange gehet. Denn in China, und inſonderheit in denen beyden Halb-Inſuln diß- und jenſeits des Meer-Buſens von Bengala, wimmelt es

voller Götzendiener, welche eine unzähliche Menge Bilder, unter unterſchiedenen und mehrentheils lächerlichen Geſtalten, die mit ihren Religions-Puncten nicht übereinkommen, anbethen. Denn es finden ſich ſolche Leute unter ihnen, welche, wenn ſie einen Kieſelſtein oder Zahn von einem Affen angebethet haben, derjenigen ſpotten, die einer Kuhe oder Schlangen göttliche Ehre erweiſen. Etliche unter ihnen glauben veſtiglich, daß nach ihrem Tode die Seelen in die Leiber der Thiere fahren, deßwegen ſie von dieſen Thieren nicht eſſen wollen, aus Beyſorge, daß ſie die Ruhe der Menſchen-Seelen verſtöhren, dergeſtalt, daß ſie ſich nur vom Brodt, Erd-Früchten und Hülſengemüß erhalten. Etliche ſind ſo abergläubiſch, daß ſie ſich einbilden, ſie verunreinigen ſich, wenn ſie jemand, es ſey denn im Kriege, anrühren. Damit ſie ſich nun von ſolcher Unſauberkeit reinigen, ſo enthalten ſie ſich ſo lange des Eſſens, biß ſie ſich dreymahl in das Waſſer getauchet haben. Einige ſind in ihren Speiſen ſo gewiſſenhafft, daß ſie von nichts anders, als was ſie ſelbſt zurichten, oder zum wenigſten von ihren Braminen, welche Diener ihrer Götzen ſind, zugerichtet worden, eſſen wollen.

2. Sie halten die Kühe abſonderlich in groſſen Ehren, und in der närriſchen Einbildung, daß nach dem Tode die Seelen der Menſchen in die Leiber der Thiere fahren, ſo ſtehen ſie in dem Wahn, daß nur allein die Seelen der Menſchen, welche abſonderlich fromm geweſen ſind, dieſe beſondere Freyheit haben, daß ſie in den Leib einer Kuhe fahren.

Figura 49. 3. Der Weiber ihr Zuſtand aber iſt inſonderheit zu beklagen: Denn ſie müſſen ſich entweder nach der Männer ihrem Tode in den Scheiter-Hauffen, in welchem ihre Leichnam verzehret werden, ſtürtzen, oder ſie werden für ſo unehrlich gehalten, daß jederman für ihnen einen Abſcheu hat. Diejenigen aber, ſo Kinder haben, können ſich davon befreyen, wenn ſie verſprechen, daß ſie ſich nicht weiter verheyrathen wollen, und dürffen ſolcher geſtalt nicht zu der zweyten Ehe ſchreiten. Man ſagt, daß dieſes ſcharffe Geſetze daher kommen ſey, weil viele Männer ihren Weibern mit Gifft vergeben haben, damit ſie andere bekommen möchten. Dannenhero hat einer von ihren Königen verordnet, daß ſie die Männer niemahls überleben ſolten, welches denn den Lauff der Vergifftung gehemmet. Dem ohngeachtet iſt dasjenige, was man aus einem politiſchen Abſehen veſt geſtellet, als eine die Religion und Lehre betreffende Sache fortgeſetzet worden.

4. Die Anzahl der Götzendiener in Indien iſt viel gröſſer, als der Mahometaner, und können dieſelbige unter unterſchiedenen Gattungen begriffen werden; als da ſind die Braminer, die Ketris oder Raſpoutis, die Banians, die Joques, die Charades, die Verreas und die Fakiers.

Figura 50. 5. Die Braminen rühmen ſich, daß ſie Nachfolger der alten Indianiſchen Philoſophen wären, welche unter dem Nahmen der Brachmanen ſo berühmt

geweſen

Die Götzendiener Fig. XLIX.

Die Braminer. Fig. 1.

geweſen ſind
beſtellet, un
welchen ſie f
Welt erken
aber nur ei
Gleichförmig
de, welche i
dem Kopffe,
weiter, als
ter gehet.
Mathematiſc
genannt.
niſſe auszure
ihnen nicht a
etlicher Köni

6. Di
gerechnet, n
Verwandelt
dafür, daß
ihren Freun
Um dieſer U
groſſem Abe
ſam ſind, ſo
zu ziehen, u
fördert.

7. Di
von einer K

8. Di
fördern unte
ſelben, und
leben von n
eingemachte
ſich des Ta
der Mann
brennet ſich
Sie führen
ſo weit ger
rathen.

9. D
delnde Gei

geweſen ſind. Sie ſind zu dem Götzendienſt und Verwaltung der Tempel beſtellet, und verehren abſonderlich einen Abgott, den ſie Parabram nennen, welchen ſie für den Urſprung aller Dinge, und für den Schöpffer der gantzen Welt erkennen. Sie ſagen, daß derſelbe drey Söhne erzeuget habe, welche aber nur eine einige Gottheit ausmachen. Damit ſie nun dieſe Zahl und Gleichförmigkeit der Natur ausdrucken mögen, ſo träget ein jeder eine Binde, welche in drey Schnüre abgetheilet iſt. Sie tragen einen Tullband auf dem Kopffe, und ziehen zwey Futter-Hembder übereinander an, deren eines nicht weiter, als biß an die Knie-Scheiben, das andere aber ein wenig weiter hinunter gehet. Sie haben allezeit rothe Schuhe an, und legen ſich ſehr auf die Mathematiſche Kunſt, haben auch eine berühmte Schule in einer Stadt, Benarez genannt. Inſonderheit befleiſſigen ſie ſich die Sonn- und Monds-Finſterniſſe auszurechnen, und iſt der gemeine Mann dergeſtalt in ſie bethöret, daß er ihnen nicht allein das gantze Religions-Weſen, ſondern auch die Verwaltung etlicher Königreiche anvertrauet.

6. Die Raſpoutes werden auch von etlichen unter die Zahl der Banians gerechnet, weil ſie der Sect von Samarath zugethan ſind, mit welcher ſie die Verwandelung der Seelen glauben. Inſonderheit aber halten ſie gäntzlich dafür, daß die Seelen der Menſchen in die Leiber der Vögel fahren, welche ihren Freunden zu wiſſen thun, ob ihnen Gutes oder Böſes wiederfahren ſolle? Um dieſer Urſach willen haben ſie auf den Geſang und Flug der Vögel mit groſſem Aberglauben gute Acht. Und weil die Indianer von Natur furchtſam ſind, ſo nennen ſie diejenigen Rahias, welche das Hertz haben in den Krieg zu ziehen, und werden von dem Mogol zu hohen Staats-Bedienungen befördert.

Mandelslo Indianiſche Reiſe-Beſchreibung. *L. 1. pag. 211.*

7. Die Ketris oder Katris eſſen von allerhand Thieren, ausgenommen von einer Kuhe, oder Ochſen. Dieſe ſind insgemein Kauffleute.

8. Die Banians legen ſich auf den Kauff-Handel und Gewerbe, und befördern unter dem Nahmen Cherafs, das iſt, Wechſel-Herren, den Lauff deſſelben, und pflegen an liſtigen Griffen denen Juden nichts nachzugeben. Sie leben von nichts anders als von Reiß, Milch-Speiſe, Früchten, Kräutern, eingemachten Sachen, und vom Brodt. Die Männer und Weiber baden ſich des Tages zweymahl, damit ſie ihre Sünden ausſühnen mögen. Wenn der Mann geſtorben iſt, und das Feuer ſeinen Leichnam verzehret, ſo verbrennet ſich das Weib des Banians zugleich mit auf dieſem Scheiter-Hauffen. Sie führen mit denen Braminen einerley Lebens-Art, erkennen ſich aber in ſo weit geringer als ſie, daher ſie aus Ehrfurcht niemahls ihre Töchter heyrathen.

9. Die Iogues oder Ioguy ſind wie die Pilgram, oder hin und her wandelnde Geiſtliche, welche von einem Königreiche in das andere ziehen, ſind

aber lieber in denen warmen Ländern, und pflegen insgemein die Wüſten und Einöden zu ſuchen. Sie leben von den Allmoſen, ſind übel gekleidet, und werden für heilige Leute gehalten, weil ſie viele Tage lang in ſehr ſtrengem Faſten, und bißweilen ohne Eſſen und Trincken zubringen. Etliche unter ihnen halten ſich viele Jahr lang vor der Thür der Tempel in der gröſſeſten Sonnen-Hitze, und im Regen auf, und verlaſſen dieſelbige nimmermehr, als wenn ſie ihre Nothdurfft verrichten wollen. Bey allem dieſen ſo ſtrengen Leben, ſind ſie dennoch ſehr groſſe Betrüger, und machen ſich nicht ſo ſehr durch dieſe Scheinheiligkeit, als durch den Gebrauch und Hülffe etlicher gemeinen Kräuter, und einiger Steine, deren Krafft und Tugend ſie auf ihren Reiſen erlernet haben, einen Nahmen. Sie erkennen einen Obern für ihren Vorgeſetzten, den ſie alle Jahr in einer allgemeinen Verſammlung erwehlen, deſſen Autorität und Anſehen aber nicht länger als ein Jahr währet.

10. Die Charodos, oder Soudras ſind Leute, welche, wenn die Raſpoutes dem Kriege nachziehen, auch dahin folgen, jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß ſie ſtets unter dem Fuß-Volcke, die Raſpoutes aber gemeiniglich zu Pferde dienen.

11. Die Verteas ſind Leute, welche in Gemeinſamkeit wie die Kloſter-Leute leben, und ſich der Armuth ſo ſehr gelobet, daß ſie ſich nur allein von dem überbliebenen, was von gutherziger Leute Tiſch getragen wird, ernähren. Sie tragen auch ſo groſſe Sorge, damit ſie von nichts, das ein Leben hat, eſſen mögen, daß ſie nichts anders, als warmes und geſottenes Waſſer trincken, nicht zwar der Geſundheit halber, ſondern weil ſie ſich einbilden, daß das Waſſer eine lebendige Seele habe, daher dieſelbige durch das Feuer vorher ausgeleichtet werden müſte, damit ſie dieſe Seele nicht mit eintrincken.

Um dieſer Urſach willen tragen ſie ſtets, wenn ſie reiſen, kleine Stäblein in der Hand, aus Beyſorge, daß ſie etwa die Seele eines Wurmes tödten möchten, daher ſie den Weg ſäubern. Sie gehen weiß gekleidet, und allezeit mit entblöſſetem Haupte. Sie beſcheeren das Kinn, oder reiſſen vielmehr das Haar aus. Wegen eines beſondern Gelübdes, das ſie thun, iſt ihnen auch die Beywohnung der Weiber verbothen.

12. Die Fekiers ſind gleichfalls eine Art geiſtlicher Perſohnen, welche ſich die gantze Zeit ihres Lebens ſehr ſtrenger Züchtigung und Tödtung des Fleiſches freywillig unterwerffen. Sie ſchlaffen faſt niemahls auf der Erden, noch nach der Länge ausgeſtrecket, ſondern meiſtentheils auf einem dicken Seil, ſo in die Lufft geſpannet iſt, und ihnen zwiſchen denen Schenckeln durchgehet. Etliche ſchauen dieſenige, welche mit ihnen reden, niemahls an; andere ſehen in die Sonne, ſo offt ſie ſcheinet, mit unverwendeten Augen. Sie haben noch viel andere dergleichen Gelübde, die ſie auch ſehr veſt und unverbrüchlich halten.

13. Die

Der Groſ Mogol. Fig 11.

13. Die Mahometaner werden in Sonnis und in Chiais unterſchieden. Der Groß-Mogol, und die Vornehmſten an ſeinem Hofe pflichten der Lehre der Sonnis bey, welche mit der Türcken ihrer einerley iſt. Es ſind aber auch viel gemeine Leute in ſeinem Lande, und unter denen Rahias, ſo ihm zinßbar ſind, welche der Chiais ihrer Lehre zugethan ſind.

14. Man findet auch in Oſt-Indien viele Chriſten, welche im Lande gebürtig ſind, die von dem heiligen Thomas Thomiſten genennet werden. Der Römiſch-Catholiſchen Religion hänget niemand an, als etliche Europäiſche Kauffleute, oder die Portugieſen, welche zu Goa wohnen, und etliche ausgeſchickte Geiſtliche, die nach Siam und andere Oerter reiſen. Die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre iſt ſeit An. 1705. auf der Malabariſchen Küſte bey der Däniſchen Veſtung Tranquebar, durch einige Miſſionarios ausgebreitet worden.

§. 10.

Von denen Groß-Mogols, und ihren Nachfolgern.

Diejenige, welche vorgeben, daß die Groß-Mogols von dem weltberuffe- *Figura 51.*
nen Tamerlam abſtammen, gründen ihre Meinung auf das Zeugniß Jo- *Davit.*
hannis III. Königs in Portugall, und ſind zu Beſtärckung ihres Vorgebens der *pag. 626.*
Meinung, daß die weiſſe Farbe, welche denen Fürſten aus dieſem Geſchlechte *639. de*
angebohren iſt, ein ohnfehlbares Kenn-Zeichen ſey, daß ſie aus der Tartarey ge- *ASIA.*
bürtig wären. Weil nun dieſe Farbe der ſchwartzbraun- und oliven-gelben Farbe der Indianer gantz entgegen geſetzet iſt, ſo ſcheinet es, daß die Muthmaſſung durch die Bedeutung des Wortes Mogol, welches ſo viel als weiß bedeutet, beſtärcket werde. Nun folgen die Mogols nacheinander.

Tamerlan iſt An. Chr. 1404. geſtorben. Sein Sohn Miramach ſolte Indien regieren, ward aber An. 1408. von Kara Iſſux einem Turcomannier ermordet. Nach ihm ſind folgende Mogols auf den Thron von Indoſtan kommen: 1.) Sultan Mahometh. 2.) Abuſayd Mirza, bis 1469. 3.) Hameth-Scheck von An. 1469. bis 1495. 4.) Sultan Babur von An. 1495. bis 1532. ward aus der Uſbeckiſchen Tartarey verjaget, und kam hier in Indoſtan auf den Thron. Ihm folgete ſein Sohn 5.) Homajon, der von An. 1532. bis 1552. regieret hat. Er gerieth mit denen Patanenſern in einen Krieg, und ward durch deren König Zeer-Chan genöthiget das Reich Indoſtan An. 1547. bis 1550. zu verlaſſen. Ihm ſuccedirete ſein Sohn 6.) Akebar, der von An. 1552. bis 1605. regieret, und die Länder Candaharen, Sinden, Bengala und andere mehr erobert hat. 7.) Sultan Selim oder Iehann-Guir, regierete von A.C. 1605. bis 1627. wieder dieſen rebellirete ſein älteſter Sohn Coſrou, ward aber von dem Vater geſchla-

ſchlagen, und gefangen. 8.) Choram-Schach oder Cha-Gehann, des vorigen Sohn, hat von An. 1627. bis 1660. regieret. Er hatte vier Söhne: I. Dara-Cha, II. Sultan-Sujah, III. Aureng-Zeb. IV. Morat Bakche, unter welchen Aureng-Zeb die andere alle aus dem Felde geſchlagen, und ums Leben gebracht, auch ſeinen Vater ſelbſt gefangen geſetzet, und ſich An. 1660. krönen laſſen. Und ob gleich der Vater bis 1666. gelebet hat, ſo iſt er doch nicht wieder auf den Thron gelanget. 9.) Aurengzeb, welches in der Indianiſchen Sprache ſo viel bedeutet, als eine Zierde des Thrones, hat gedachter maſſen ſeinen Vater dethroniſiret, die Brüder gewaltig aus dem Wege geräumet, und von Anno 1660. bis 1707. regieret, da er am 21. Februarii, im 91. Jahre ſeines Alters verſtorben. Er hatte vier Söhne: 1. Schav-Alem. 2. Azzan-Schavv, welcher im Feldzug gegen ſeinen ältern Bruder ſamt ſeinen Söhnen getödtet worden. 3. Ekbert. 4. Cavvn-Bux, welcher dem älteſten Bruder die Crone diſputiren wolte, aber darüber ſein Leben einbüſſete. Obgedachter glückſeliger Monarch Aureng Zeb, welcher 47. Jahr als Käyſer von Indoſtan regieret hat, und im Alter alle Könige der heutigen Welt übertroffen hat, war von mittelmäſſiger Gröſſe, hatte einen dicken Leib, rundes Angeſicht und viel Kinder, davon aber nur obgedachte vier Söhne am Leben blieben. Er hielte ſehr eifrig über die Mahometaniſche Religion, und hielte ſeinen älteſten Printzen, der vor bemeldeten vieren geſtorben, zu Agra im Schloſſe gefangen, weil er wider ihn rebelliret hatte. Er führete ein ſtrenges Leben, welches der Reue, wegen des an ſeinem Vater und Brüdern begangenen Mordes zugeſchrieben wird. Er liebete die Jagd, und pflegte ſich auf einem Elephanten auf ſelbige zu begeben. Dieſes berühmten Printzens Bildniß, iſt nach dem
Figura 52. Riß, den uns der P. Bertrand gegeben, gemachet worden. Auf der LII. Figur aber, haben wir den Mogol fürgeſtellet, wie ihn der P. Kircher in ſeinem Buche von China im II. Theile, Cap. 5. in Kupffer ſtechen laſſen. 10.) Schav-Alem, der heutige Groß-Mogol, kam An. 1707. zur Regierung.

§. II.

Von denen Gemächern des Groß-Mogols.

Tavernier itiner. in Indiam Lib. I. c. 7. pag. 62.

ES haben die Mogols keinen beſondern Ort, welcher ihrem Begräbniß gewidmet iſt: denn man findet etliche ihrer Grab-Stätte zu Hiumayon, zu Agra, und etliche an vielen andern Orten ihres Käyſerthums. Des Königs Akabar oder Akebar Begräbniß iſt bey Agra, des Iehann Guir oder Gehanquir Grabmahl aber iſt in einem Garten an einem Wege, der von Agra nach Dehli gehet, zu ſehen. Der Käyſer oder König Cha-Gehann, oder Cheganan, des Gehanquir Sohn, hat über das Thor dieſes Gartens das Grab ſeines Vaters

Der Groſe Mogol Fig 211

unter einen
rings herum
Figuren ſin
Das
aller Mon
gegen Orie
weit von T
von denen A
Dieſe
Geldes da
ter zwey un
tig, und ſo
Der
Moſquee.
pecereyen,
herum ſind
wenn ſie ihr
anzünden m
Der
ſers Chage
währendem
daran hat
daß etwas

Von

Oſt-
iſt.
wärmer, a
die Farbe u
doſtan iſt d
denen Halb
und Specer
2. In
Halb-Inſu

unter einem ſchwartzen Himmel, und an beyden Enden zween PP. Jeſuiten, und rings herum viele Fackeln von weiſſem Wachs abmahlen laſſen. Dergleichen Figuren ſind ſonſt der Gewohnheit der Mahometaner ſehr zuwieder.

Das Grabmahl der Gemahlin des Käyſers Chagehan iſt viel prächtiger als aller Monarchen von Indoſtan. Dieſes ſtehet an dem Ufer des Fluſſes Gemini gegen Orient der Stadt, in einer beſondern darzu erbaueten Moſquee, nicht weit von Teſimacan, oder Groß-Bazar, welches der Ort iſt, der am meiſten von denen Ausländern beſuchet wird.

Dieſe Moſquee iſt wunderſchön gebauet, indem eine unſägliche Summe Geldes daran verſchwendet worden. Zwantzig tauſend Menſchen haben gantzer zwey und zwantzig Jahr daran arbeiten müſſen. Ihr Gewölbe iſt ſehr prächtig, und ſo wohl in- als auswendig mit weiſſem Marmor gezieret.

Der Leichnam dieſer Princeſſin lieget in einem Gewölbe mitten unter der Moſquee. Uber dem Gewölbe aber iſt eine Vorſtellung, die mit köſtlichen Tapecereyen, welche von Zeit zu Zeiten abgewechſelt werden, bedecket iſt. Rings herüm ſind viele Fackeln, welche die Moulas oder Mahometaniſche Pfaffen, wenn ſie ihrem Gebrauch und Stifftung nach ihr Gebeth daſelbſt thun wollen, anzünden müſſen.

Der Fluß ſondert dieſe prächtige Moſquee von dem Grabmahl des Käyſers Chagehan ab, welches aber unvollkommen geblieben, weil dieſer Printz in währendem Kriege, den er wider ſeine Söhne geführet, geſtorben, als er noch daran hat bauen laſſen. Nach der Zeit hat niemand weiter Hand angeleget, daß etwas daran gebauet worden.

§. 12.

Von dem allgemeinen Zuſtande Oſt-Indiens, und einigen Sonderheiten.

1.

Oſt-Indien iſt ein Land, welches zum Theil groſſer Hitze unterworffen iſt. Die Sonne gehet des Jahres zweymahl durch. Gegen Mittag iſt es warmer, als in denen Ländern, welche gegen Mitternacht liegen. Es iſt auch die Farbe und Eigenſchafft des Erdreiches daſelbſt unterſchiedlich: Denn in Indoſtan iſt daſſelbige an vielen Orten ſandigt, und nicht ſonderlich fruchtbar: in denen Halb-Inſuln aber iſt daſſelbige ſehr fruchtbar an Korn, allerley Früchten und Spetcereyen, inſonderheit aber an Reiß. *Tavernier Lib. II. cap. 1. & 12. de India.*

2. Insgemein iſt das Mannes-Volck beydes in Indoſtan, als in denen Halb-Inſuln kleiner von Statur, als andere Aſiatiſche Völcker. Die Mahometa- *Davit. pag. 573.*

de ASIA Figura 53. metaniſche Weiber, wie auch der Götzen-Diener Frauen werden daſelbſt in ſcharffer Verwahrung gehalten. Die Mannes-Bilder tragen allda Kleider, und zwar nur die vornehmen Leute von Gold und Silber-Stück. Denn ſie haben die Kunſt noch nicht gelernet, Gold und Silber untereinander zu weben.

3. Es wird daſelbſt groſſes Gewerb getrieben, davon die Inwohner zum Theil ſehr reich werden: Denn ihre Handlung beſtehet in Indigo, in Salpeter, in Specerey, inſonderheit aber in Baum-Wolle, von welcher der gemeine Mann gemahlete Tücher machet, welche einen ſtarcken Gewerb haben. Das aller vornehmſte aber von dieſem allem, ſind die Gruben von köſtlichen Steinen, und der herrliche Perlen-Fang. Inſonderheit ſind daſelbſt Diamant-Gruben, eine zu Raolconda, fünff Tage-Reiſen von Golconde, eine zu Gany, ſieben Tage-Reiſen von dannen, und die dritte zu Soumel, im Königreiche Bengala. Die Müntz-Sorten, ſo daſelbſt am meiſten gangbar ſind, werden die Roupies, die Larins und Pagodes ſeyn. Eine Pagode iſt ſo viel als ein halb Piſtolet, oder 2. Reichs-Thaler und 12. Groſchen.

4. Die Indianer haben Luſt zum Krieges-Weſen, und ſind von der Zeit an, da die Europäer mit ihnen umgegangen ſind, viel tapferer geweſen. Sie pflegen heutiges Tages an vielen Orten Bogen und Pfeile zu verlaſſen, und ſich an die Feuer-Röhre zu gewöhnen, mit denen ſie zum Theil wohl umzugehen wiſſen. Sie haben unter ihrem Volcke etliche gewaffnete Elephanten, deren jeder mit ſeinem Rücken ein kleines Schloß träget, darinnen vier oder fünff Mann ſind, ſo mit Bogen und Pfeilen bewaffnet werden. Der Groß-Mogol hat dergleichen am meiſten, jedoch wird dafür gehalten, daß er über 80. oder 90. nicht habe, welches aber an denen fünff tauſenden, welche er, nach des Peruchi Vorgeben, noch insgemein unterhalte, ein groſſer Abſchlag iſt. Noch weiter iſt gefehlet, wenn Pyrard ſchreibet, daß der Groß-Mogol dreyſſig tauſend Elephanten ins Feld führen könne.

5. In Oſt-Indien ſind allerley Religionen, Götzen-Diener, Mahometaner, Römiſch-Catholiſche, Reformirte, und Evangeliſch-Lutheriſche Chriſten, von denen wir bereits, hin und wieder Meldung gethan haben.

6. Das Käyſerthum Indoſtan iſt erblich, und hat der Groß-Mogol mit allen Land-Güthern ſeiner Unterthanen zu ſchalten und zu walten, alſo, daß ſie anders nichts, als nur Haußhalter darüber, oder derſelben bloſſe Einwohner ſind.

Das

Die Mogoler. Fig: LIII

Von der

um

dene

Mar

dene

Sta

Von

stand

von

via.

Von

Von

mein

Mah

dem

Je
nehm
Mar
tiſch
terſchiedene
in unterſchied

I. Die

II. Di

III. D

IV. D

V. Di

Anderer

Das VIII. Capitel.

Von dem Aſiatiſchen ARCHIPELAGO, oder denen um Oſt-Indien herum liegenden Inſuln. Von denen Philippiniſchen Inſuln. Von der Stadt Manile. Zuſtand der Philippiniſchen Inſuln. Von denen Inſuln von Sonde gegen Orient. Von der Stadt Macaſſar. Von denen Moluckiſchen Inſuln. Von der Stadt Gammalamme. Allgemeiner Zuſtand der Moluckiſchen Inſuln. Von denen Inſuln von Sonde gegen Occident. Von der Stadt Batavia. Allgemeiner Zuſtand der Inſuln von Sonde. Von der Inſul Toprobane. Von der Inſul Ceylan. Von denen Städten Columbo, und Gale. Allgemeiner Zuſtand der Inſul Ceylan. Von denen Maldiviſchen Inſuln. Von der Stadt Mala, und dem allgemeinen Zuſtand der Maldiviſchen Inſuln.

§. I.

Vorbericht des Auctoris.

DIe Alten haben viele Inſuln um Indien erfunden, unter denen die vornehmſten geweſen, die Sebadiæ, Baruſſæ, Sindæ, Taprobana und Maniolæ &c. Anitzo werden dieſelbige unter dem Nahmen des Aſiatiſchen Archipelagi, oder Ertz-Meeres begriffen. Dieſes hat unterſchiedene in denen Indianiſchen Meeren gelegene Inſuln in ſich, welche man in unterſchiedenen Abtheilungen betrachten kan.

I. Die Philippiniſche Inſuln.
II. Die Inſuln von Sonde.
III. Die Moluckiſche Inſuln.
IV. Die Inſul Ceylan mit denen kleinern, ſo dieſelbige umringen.
V. Die Maldiviſche Inſuln. u. ſ. w.

§. 2.

Von denen Philippiniſchen Inſuln.

I.

Ptolemai Geograph. Dauit. pag. 908. de ASIA. Geograph. Blauiana. Figura 54.

DJe Philippiniſche Inſuln, lat. Inſulæ Philippinæ, welche man für diejenigen hält, ſo die Alten Sebadibes genennet haben, ſind denen Europäiſchen Völckern im Jahr 1519. und 1520. durch den berühmten Portugieſen Ferdinandum Magellanum, welcher der erſte geweſen, der die Welt-Kugel umfahren, kundbar worden. Die Indianer nennen dieſelbige von dem Nahmen der allergröſſeſten Inſul Luçon. Die Spanier haben ſie zu der Zeit, als ſie völlig entdecket worden, die Philippiniſche Inſuln genennet, hierdurch den Nahmen ihres Königes Philippi II. unſterblich zu machen. Die Portugieſen aber haben ſie von der Haupt-Stadt der Inſul Luçon Manilla, jederzeit Manilles genennet. Die meiſten gehören denen Spaniern.

Sie ſind in dem Indianiſchen Meer gelegen, und ſtoſſen gegen Mitternacht an China, gegen Mittag an die Moluckiſche Inſuln, und die von Sonde, und gegen Occident an die Halb-Inſul von Indien jenſeits des Fluſſes Ganges.

Ihre Anzahl iſt ſo groß, daß man bis auf dieſe Stund noch keine gewiſſe hat ſetzen können. Etliche vergröſſern die Zahl derſelben bis auf eilfhundert, diejenigen nicht darzu gerechnet, welche bewohnet ſind; andere auf eilf tauſend, die Klippen, ſo ihren Hauffen vermehren, darunter begriffen. Die vornehmſten aber ſind: Luçon, Tandaya, Saint Iuan, Mindanao, Tagyma, Paragoa, Limathan, Mindora, Masbath, Abuyo, Sebu, Leyta, Negros oder Negoas, Panay, oder Panaiton.

II.

Zuſtand und Beſchaffenheit der Philippiniſchen Inſuln.

DJe Lufft dieſer Inſuln iſt ſehr warm, und wird daſelbſt kein Unterſchied der Jahres-Zeiten geſpühret. Der Regen fänget ſich allda zu Ende des Monaths May an, und währet ohne Auffhören drey oder vier Monath, wodurch die Hitze gemäſſiget wird. Auſſer dieſer Zeit regnet es gar ſelten. Das Land iſt denen hefftigen Sturm-Winden, welche durch ihre Gewalt die gröſſeſten Palm-Bäume aus der Erden reiſſen, ſehr unterworffen. Man findet daſelbſt warme Waſſer-Quellen, und ſehr viele Schlangen, worunter etliche zween Arm dick, einige aber über dreyſſig Schuhe lang ſind.

Dieſe Völcker ſind wohl gebildet, eines ſchönen Angeſichtes und weiß von Farbe. Etliche bekleiden ſich mit einem langen Rock, der ihnen bis an den Fuß-

Knöchel

Die Philippinische Inseln Fig. LIV

Knóchel ge
nen bis an
Weiber ſo
ſche ſchwin
aus Luſt, u
nur gewiſſe
zu gebrauch
Tranck wir
ten wiſſen,
Es w
ſonſt etwas
findet auch
het, von M
Butuan oder
ſie die Men
me, worin
daſelbſt hár
wodurch de
Pfund, jede
Jhre
ter breiter
Blaß-Roh
Spaniern
Róhren um
ſchen Vólck
ner dieſer Fr
den in einem
nung unter
Die
bene Lehre,
welcher vorn
Die S
zum Herrn,
Einkommen
Dieſe
Stadthalte
Præſident i
Krieges-und
Die v
(I.)

Knöchel gehet. Andere tragen kleine weiſſe, gelbe oder rothe Caſaques, ſo ihnen bis an die Knie gehen, welche ſie mit einem Gürtel zuſammen binden. Die Weiber ſo wohl als die Männer, ſind ſtets im Waſſer, und können wie die Fiſche ſchwimmen. Sie baden ſich des Tages über faſt alle Stunden, beydes aus Luſt, und der Reinlichkeit halber. Wenn ſie kranck ſind, bedienen ſie ſich nur gewiſſer Kräuter, und pflegen ſonſt weder Artzeney-Mittel, noch Aderlaß zu gebrauchen. Sie leben vom Reiß, den ſie an ſtatt des Brodtes eſſen. Ihr Tranck wird abermahls von Reiß gemachet, welchen ſie ſolchergeſtalt zuzurichten wiſſen, daß er ſo truncken als der Wein in Europa machet.

Es wächſet in dieſen Inſuln weder Wein noch Korn, noch Oel, noch ſonſt etwas von Europäiſchen Früchten, ausgenommen Pomerantzen. Man findet auch daſelbſt keine Silber-Gruben, und iſt das wenige, ſo man allda ſiehet, von Mexico gebracht worden. In der Inſul Manille, und der Gegend Butuan oder Mindanao, ſind etliche Gold-Adern zu finden. Hingegen haben ſie die Menge Wachs und Honig in ihren Bergen, und ſehr viel Palm-Bäume, worinnen ihr gröſſeſter Reichthum beſtehet. Seit dem die Spanier ſich daſelbſt häußlich niedergelaſſen, haben ſie viele Zucker-Mühlen dahin gebauet, wodurch denn derſelbe ſo guten Kauffs worden, daß man fünff und zwantzig Pfund, jedes zu ſechzehen Untzen, um zwantzig Stüber haben kan.

Ihre Waffen ſind eine Lantze, Pfeile, Gampilan, oder ein guter breiter Degen, ein Cris oder Dolchen, Zompites, oder Sarbatanes, oder Blaß-Rohre, mit denen ſie kleine vergifftete Pfeile wegblaſen. Von denen Spaniern haben die Einwohner der Philippiniſchen Inſuln gelernet, mit Feuer-Röhren umzugehen, deren ſie auch, inſonderheit die, welche unter denen Spaniſchen Völckern dienen, ſehr wohl gebrauchen können. Es ſind aber die Einwohner dieſer Inſuln von Natur verzagte Memmen, und vielmehr tüchtig ihren Feinden in einem Hinterhalt auffzupaſſen, als denenſelben in einer geſchloſſenen Ordnung unter Augen zu gehen.

Die Religion dererjenigen, die noch Heyden ſind, iſt auf eine ungeſchriebene Lehre, und auf einen Gebrauch, den der Teufel eingeführet, gegründet, welcher vormahls durch den Mund ihrer Pfaffen und Götzen mit ihnen geredet.

Die Spanier, welche dieſe Inſuln bewohnen, haben einen Ertz-Biſchoff zum Herrn, welcher zu Manilla ſeine Hoffhaltung, und drey tauſend Ducaten Einkommens hat.

Dieſe meiſte Inſuln gehören zu der Cron Spanien. Der Königliche Stadthalter, welcher daſelbſt zu befehlen hat, wohnet zu Manilla. Er iſt Præſident in der Audienz, und als General-Capitain, und hat die Aempter zu Krieges- und Friedens-Zeiten zu vergeben.

Die vornehmſte Philippiniſche Inſuln ſind:

(I.) Die Inſul Luçon oder Manille, lat. Inſula Luconia oder Manilha, iſt

unter allen Philippiniſchen Inſuln die gröſſeſte und reicheſte , und ſoll 350. Frantzöſiſche Meilen im Umfang haben. Es wachſen daſelbſt ſchöne Birn, Feigen und Pomerantzen. Man findet daſelbſt allerley Vögel und Wildpret, Pfauen, Adler, Falcken, und Crocodille. Aus denen Palmen-Zweigen bringen die Einwohner einen ſolchen ſtarcken Safft, welcher dem Spaniſchen Wein gleich gehalten wird. Die Spanier nennen dieſe Inſul bisweilen Neu-Caſtilien, von wegen der Gleichheit, die ſie zwiſchen ihrem und dem Caſtilianiſchen Grund und Boden befinden. Sie hat ſchöne Savanas oder Vieh-Weiden, und hohe Gebürge. Sie hat etliche anſehnliche Städte, als Luçon, lat. Luconia, und Manille, oder Manilha, welche die Haupt-Stadt dieſer Inſul Luçon iſt.

Figura 55. Relat. de Philippinis Inſ. in Tom. II. ſtin. Thevenot. Mandelslo Indianiſche Reiſe-Beſchreibung.

Die Stadt MANILLA oder Manille, lieget hinter einer Baye, oder einem kleinen Meer-Buſen, der die Geſtalt einer Fuß-Sohlen hat. Sie iſt an der Seite eines Landes, woran auf einer Seiten das Meer ſchläget, an der andern aber von dem Fluſſe Arand befeuchtet wird. Uber dieſen Fluß gehet man auf einer höltzernen Brücken, deren Pfeiler von unterſchiedener Gattung Steinen gemachet ſind. Dieſer Fluß träget Schiffe von ziemlicher Gröſſe. Manilla oder Manille iſt klein, aber nett gebauet, und ſehr ſchön. Die Häuſer ſind gantz ſteinern, und haben groſſe, freye und luſtige Gemächer. Ihre Gaſſen ſind breit und gerade, nichts deſtoweniger kan man alle Stunden des Tages im Schatten gehen.

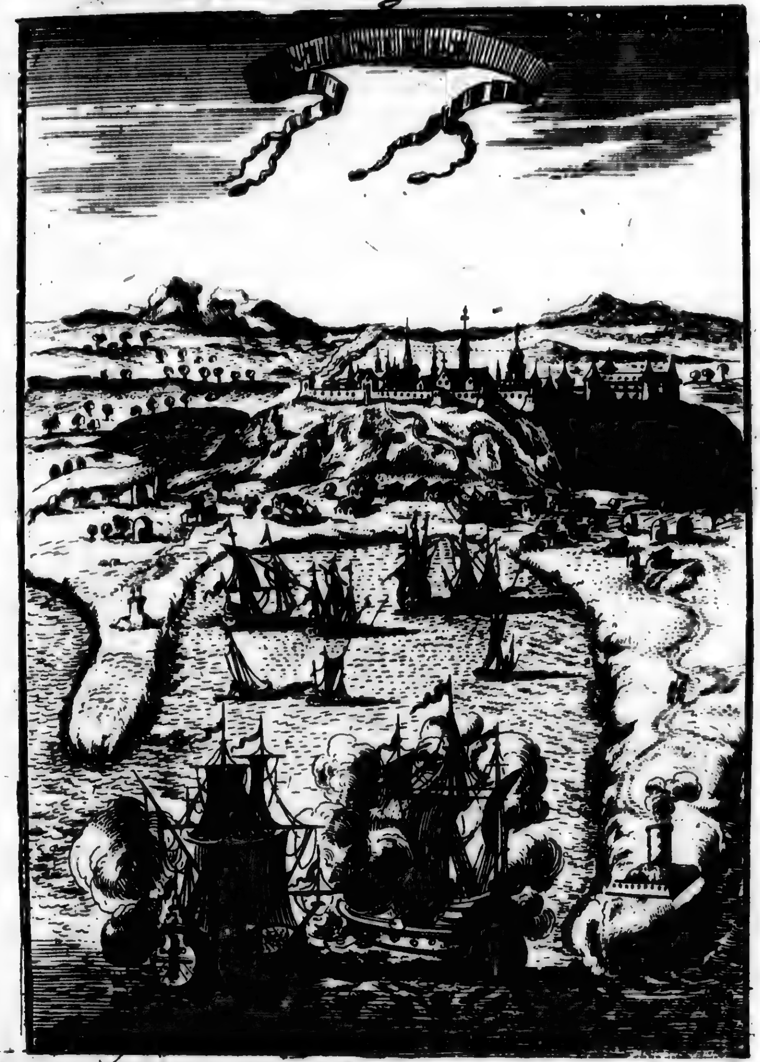
Sie hat ſchöne Kirchen, wie auch viele Klöſter, nemlich das Auguſtiner, welches das älteſte iſt, das Franciſcaner-Kloſter, der Jacobiner Kloſter, der Barfüſſer-Auguſtiner Kloſter, und zwo Univerſitäten, deren eine die PP. Dominicaner, und die andere die PP. Jeſuiten haben.

Das Schloß oder Caſtell, St. Iago genannt, iſt nicht ſonderlich veſt. Das Geſchütze daſelbſt iſt gegen das Meer gepflantzet, um denen Schiffen die Einfahrt in den Hafen dieſer Stadt zu verwehren, welche aber dennoch ohne beſondern Schaden von denen Stücken einlauffen können, wenn ſie feindlich agiren wollen. Es kommen jährlich von dem Monath December bis in den April mehr als 500. Schiffe nach dieſem Hafen, welche Handlung treiben.

Die Stadt iſt mit einer guten Mauer umſchloſſen. An dieſer Mauer ſind viele Thürne und Katzen zu ſehen, welche mit Stücken verſehen worden, daß eine die andere füglich beſtreichen kan.

Es ſind in dieſer Stadt ohngefehr zwey tauſend Spanier, die Soldaten und Inwohner zuſammen gerechnet, noch einmahl ſo viel Indianer, und zwantzig tauſend Sangleyes, oder Chineſer, welche allerhand nöthige Handwercke treiben, und in einer beſondern Stadt, die man Pariane nennet, und nur einen Musqueten-Schuß weit von dieſer Stadt entlegen iſt, wohnen. Dieſer Ort iſt ſehr wohl zu ſehen: denn obgleich die Häuſer nur von Holtz ſind, ſo iſt doch alles ſehr artig eingerichtet. Jede Waare hat ihr beſonderes Quartier, und werden die

Die Stadt Manilla Fig: LV.



die Waar
Nationen
Mar
ſchen Meer
in Europa
die Menge
dem Nagel
ſchmieden.
ſeſſen, und
Ertz-Biſch
hat drey Su
(II.)
iſt nach Lu
der Länge
ungleicher
und gar ſon
me, und in
ſich die Ei
gewiſſen
gen Frücht
Quavas,
merantzen.
Die n
haben unter
Vornehmſ
ſuchten auc
ſelbige nöth
Spanier i
miſch-Cath
niederreiſſe
niern nicht
haben nicht
Malayiſche
viel Arabiſc
Völcker da
die Engellä
Hillanoune
Handlung
hand Waa
den unter a

die Waaren hierinne ſo zierlich gemachet, daß ſich auch die allergeſchickteſte Nationen nicht unbillig darüber zu verwundern haben.

Man bauet zu Manilla viel gröſſere Galeeren, als die in dem mittelländiſchen Meer ſind, weil man daſelbſt Holtz, Hanff und Abaca, welcher dem Hanff in Europa nicht ungleich iſt, und daraus gute Schiff-Seiler gemachet werden, die Menge hat. Die Ancker läſſet man von Goa kommen, das Eiſen aber zu dem Nagel-Werck wird aus China gebracht, und läſſet ſich daſſelbige ſehr wohl ſchmieden. Dieſe Stadt und Inſul iſt von An. 1572. von denen Spaniern beſeſſen, und An. 1649. von denen Holländern vergeblich angegriffen worden. Der Ertz-Biſchoff allhier iſt Metropolitanus von allen Philippiniſchen Inſuln, und hat drey Suffraganeos.

(II.) Die Inſul Mindanao hat 430. Frantzöſiſche Meilen im Umfang, und iſt nach Luçon oder Manille die gröſſeſte unter denen Philippiniſchen Inſuln. In der Länge hat ſie 60. in der Breite aber 40. bis 50. Meilen. Sie iſt überall voll ungleicher Berge und Thäler, der Boden aber durchgehends tief, ſchwartz, und gar ſonderlich fett und fruchtbar. Auf denen Bergen wachſen ſtarcke Bäume, und in etlichen wird auch Gold gefunden. An ſtatt des Brodtes bedienen ſich die Einwohner des Sago, welches ſie von den Rinden oder Schalen eines gewiſſen Baumes machen. An etlichen Orten wächſet auch Reiß. Die übrigen Früchte der Inſul ſind, Waſſer und Biſen-Melonen, Planteins, Bananes, Quavas, Muſcaten-Nüſſe, Betel-Nüſſe, Durian, Jacas, Cocos-Nüſſe, Pomerantzen. *Wilhelm Dampier* in ſeiner neuen Reiſe um die Welt.

Die meiſten Einwohner ſind der Mahometaniſchen Religion zugethan. Sie haben unterſchiedene Fürſten, unter welchen aber der Sultan zu Mindanao der Vornehmſte iſt. Die Spanier hatten hiebevor zwey Schantzen in dieſer Inſul, ſuchten auch noch mehr zu bauen, worinne ſie aber der Sultan verhinderte, und ſelbige nöthigte die Inſul zu verlaſſen. Er verjagte auch die Mönche, welche die Spanier in dieſe Inſul geſchicket, die Einwohner und den Sultan zu der Römiſch-Catholiſchen Religion zu bekehren, und lieſſe die Spaniſche Veſtungen niederreiſſen, auch ihr Geſchütze wegnehmen. Nach der Zeit hat er denen Spaniern nicht wieder erlauben wollen, ſich daſelbſt veſt zu ſetzen. Die Einwohner haben nicht einerley Sprache: denn etliche reden Spaniſch, etliche haben die Malayiſche Sprache, die meiſten brauchen ſich der Landes-Sprache, darinne viel Arabiſche Worte ſind. Die rechte Mindanæer ſind höfflicher als die andere Völcker daſelbſt, weil ſie mit denen Europäern zu handeln pflegen. Sie lieben die Engelländer, und fürchten ſich für denen Spaniern und Holländern. Die Hillanounen oder Berg-Leute wohnen mitten im Lande, und haben wenig Handlung zur See. Vor Gold und Bien-Wachs hohlen ſie zu Mindanao allerhand Waaren. Die Sologuen wohnen in Nord-Weſten der Inſul, und werden unter allen am wenigſten geachtet. Sie haben mit denen Mindanæern wenig

nig Gemeinſchafft, und handeln mit ihren Barquen oder Pros nach Manila.

Die eigentliche Mindanæer ſind von mittelmäſſiger Gröſſe, haben kleine Gliedmaſſen, einen geraden Leib, kleinen Kopff, länglicht rund Geſichte, platte Stirne, tieffe ſchwartze Augen, kurtze Naſe, ziemlich groſſes Maul, kleine rothe Lippen, braune Farbe, ſchwartze Zähne. Der Sultan zu Mindanao hat eine unumſchränckte Gewalt über ſeine Unterthanen, und kan wegen der ſchlechten Einkünffte keine groſſe Schätze ſammlen.

Die Haupt-Stadt dieſer Inſul heiſſet Mindanao, wie die Inſul ſelbſt, auch Tabouc. Sie lieget an dem Ufer eines kleinen Fluſſes, ohngefehr zwo Meilen von der See. Ihre Art zu bauen iſt was ſeltzames: denn die Häuſer werden alle auf Pfähle gebauet, welche 14. 18. und 20. Fuß über der Erden ſtehen, und ſchwach oder ſtarck ſind, nachdem das Hauß groß ſeyn ſoll. Das Hauß ſelbſt iſt nur einen Gaten hoch, welcher in unterſchiedliche Zimmer eingetheilet iſt, und muß man von der Gaſſen auf einer Treppen zu dem Hauſe einſteigen. Das Dach iſt breit, und wird mit Palm-Blättern bedecket. Des Sultans Pallaſt ſtehet ohngefehr auf 180. Pfälen, und iſt viel höher als andere gebauet.

Dampier l. c.

Die übrigen Städte dieſer Inſul ſind: 1.) Sarago. 2.) Lomeatan. 3.) Dapito. 4.) Caldero. 5.) Suiraco. 6.) Canola.

(III.) Die Inſul Parogoa, oder Paragoia, wird auch Puloan oder Calamianes genennet, iſt 100. Frantzöſiſche Meilen lang, 20. breit, und begreiffet 200. Meilen im Umkreiſe. Sie liegt unter denen Philippiniſchen Inſuln am weiteſten gegen Abend zwiſchen Borneo und Manilla, und iſt ein Königreich, welches ſeinen eigenen König hat, der des Königes von Borneo Vaſall iſt. Die Europäer haben ſich dieſes Landes niemahlen bemächtigen können. Man findet daſelbſt Feigen eines halben Armes lang, die auch ſo dicke als wie ein Arm ſind. Dieſe Inſul iſt nicht ſonderlich fruchtbar.

(IV.) Die Inſul St. Iuan oder St. Johannis iſt 38. Meilen lang, und in der Mitte 24 Meilen breit, hat einige Wälder. Die Einwohner ſind ihre eigene Herren, weil ſie von denen Spaniern noch nicht überwunden worden.

(V.) Mindora, eine Inſul, welche hundert Frantzöſiſche Meilen im Umkreiß hat, und denen Spaniern gehöret. Die Haupt-Stadt Mindora hat einen guten Hafen.

(VI.) Tandaya oder Tendaja, itzo Philippina genannt, eine Inſul, welche von dem berühmten Magellano unter denen Philippiniſchen Inſuln zu erſt entdecket worden.

(VII.) Die Inſul Zebu, oder Cebu, auch Ziby genannt, lieget mitten unter denen Philippiniſchen Inſuln, und wird von denen Spaniern Isla de los Pintados genennet, weil die Einwohner zu der Zeit, da ſelbige entdecket wurde, ihre

Die Inſelen von Sonte gegen Orient. Fig. LVI.

ihre Angeſt
rühmteFer
ſul, welchen
König von
* Je
lichen Küſte
(VIII
ſo von den
nus hat An.
Leben laſſen
Freyheit,

Vo

DIe
Mal
bigen ſehr
und in die g
Unſere
gang der S
hält, denen
von dem J
vornehmſten
mor, Flores
1. Die
Tydor Vaſa
2. Di
von denen
Inſul wach
Lolada und C
pflegen es Cl
welche gleich
3. Cer
und dem La
Holländern
Sie iſt auch
4. Di

ihre Angeſichter mit unterſchiedlichen Erd-Farben anzuſtreichen pflegten. Der berühmte Ferdinandus Magellanus machte Freundſchafft mit dem Könige dieſer Inſul, welchen er in des Königes von Spanien Schutz nahm, und mit ihm wider den König von Matan Kriege führete, in welchem er An. 1520. ſein Leben einbüſſete.

* Jeſus iſt die Haupt-Stadt der Spanier, welche ſie auf der Weſtlichen Küſte dieſer Inſul erbauet haben.

(VIII.) Matan, eine Inſul, welche vorzeiten ihre eigene Könige hatte, ſo von denen Spaniern daraus vertrieben worden. Ferdinandus Magellanus hat An. 1520. mit dem Könige von Matan Krieg geführet, aber darüber ſein Leben laſſen müſſen. Heute zu Tage leben die Einwohner wieder in voriger Freyheit, nachdem ſie die Spanier daraus vertrieben haben.

§. 3.

Von denen Inſüln Sonde gegen Auffgang der Sonnen.

DIe Portugieſen nennen alle dieſe Inſuln, ſo jenſeits der Halb-Inſul Malacca liegen, la Sonda, das iſt, Sud-Inſuln. Weil nun derſelbigen ſehr viel ſind, ſo wollen wir ſie in die Inſuln von Sonde gegen Orient, und in die gegen Occident abtheilen. *Figura 56. Davit. de ASIA pag. 906.*

Unſerer Ordnung zu Folge, wollen wir von denen, welche gegen Auffgang der Sonnen liegen, den Anfang machen. Dieſe ſind, wie man dafür hält, denen Alten unter dem Nahmen Baruſſa bekannt geweſen. Sie werden von dem Indianiſchen Meer umfloſſen, wie auf der LVI. Figur zu ſehen. Die vornehmſten darunter ſind dieſe: Moratay, Gilolo, Ceran, Timor-Lant, Timor, Flores, Celebes, Molucques, Bouro, u. ſ. w.

1. Die Inſul Moratay hat ihren eigenen Fürſten, welcher des Königes zu Tydor Vaſall iſt.

2. Die Inſul Gilolo, wird von denen Portugieſen Batochina de Moro, von denen Inwohnern der Molucken aber Alemaera genennet. Auf dieſer Inſul wachſen Negelein. Dieſe Inſul begreiffet zwey Königreiche, nemlich Lolada und Gilolo, in ſich. Die Spanier ſchreiben an ſtatt Gilolo, Xilolo, und pflegen es Chilolo auszuſprechen. Jedes Königreich hat ſeine Haupt-Stadt, welche gleichen Nahmen mit demſelben führet, nemlich Gilolo und Lolada.

3. Ceram oder Ceiram, eine Inſul zwiſchen denen Moluckiſchen Inſuln und dem Lande Papous Pilolo, hat ihren eigenen König, welcher mit denen Holländern im Bündniß ſtehet. Auf dieſer Inſul wachſen allerley Spectereyen. Sie iſt auch wohl bewohnet.

4. Die Inſul Amboina hat 24. Meilen im Umkreiß, und iſt An. 1515.

von denen Portugieſen entdecket, und hernach erobert worden. Die Holländer haben ihnen An. 1603. die Stadt Amboina, welche die Haupt-Stadt des Landes iſt, abgenommen, und nach der Zeit das Caſtell bey der Stadt, Victoria genannt, beſſer beveſtiget, auch zwey andere Veſtungen als Hit und Löw beſetzet. Bey der Stadt Amboina iſt ein ſchöner Hafen. An. 1620. haben ſich die Spanier auch wieder in dieſe Inſul begeben, und darinne einige Oerter beſetzet. Die Inſul hat viel Negelein, mit welchen hierinne groſſe Handlung getrieben wird. Die Einwohner ſind hiebevor wilde Heyden und Menſchen-Freſſer geweſen, von welchen die Perſianer und Araber viele zum Mahometaniſchen Glauben, die Holländer auch viel tauſend zu der Chriſtlichen Religion bekehret haben. Einige bethen noch den Teuffel an, den ſie Nito, das iſt, einen böſen Geiſt, und Tuan, das iſt, einen Herrn nennen, damit er ihnen kein Leid zufügen möge.

5. Die Inſul Pulo Rhin und Pulo Ay haben Muſcaten-Nüſſe, und gehören zu der Inſul Banda. Die Holländer haben ſelbige in ihrer Gewalt.

6. Banda eine Inſul, welche zwey Meilen lang, und ſo viel breit iſt, gehöret denen Holländern, welche daſelbſt zwey Veſtungen, als das Fort Naſſau, und das Fort Belgica haben, dabey gute Häfen ſind. Darinne ſind die Städte Montelongo und Soleparvo. Die mehreſten Einwohner ſind Mahometaner. Hierinne giebt es eine groſſe Menge Muſcaten-Nüſſe, welche von denen Einwohnern Palla, und viel Muſcaten-Blumen, die Brunapella genennet werden. Zu dieſer Inſul gehören auch die Inſuln, Neja, Gonapi, worinne ein Feuer-ſpeyender Berg iſt, und Cantor.

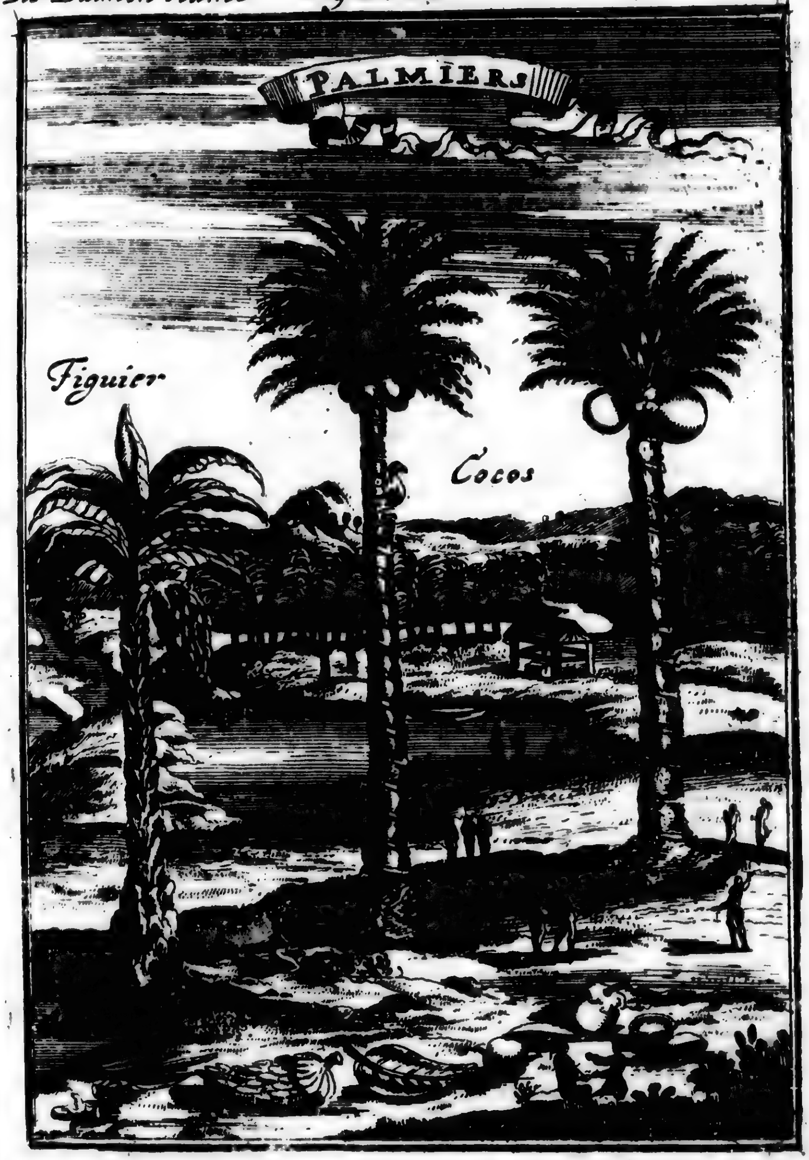
7. Die Inſul Timor hat etliche bewohnte Oerter, und muß mit einer andern gleiches Nahmens nicht verwechſelt werden. Dieſe wird insgemein Timor-Lant genennet.

8. Die Inſul Flores hat ihren Nahmen von den vielen Blumen, welche dieſelbige hervor bringet, deren Geruch mit dem Bieſem übereinkommet. Sie hat eine kleine Bewohnung, Luſataja genannt, welche in ſchlechten und geringen Hütten beſtehet.

9. Die Inſul CELEBES, oder Macaſſar, auch Macazar, führet beyde Nahmen wegen der zweyen anſehnlichen Städte Celebes und Macaſſar. In dieſer Inſul wächſet viel Reiß. Es gehören noch etliche Inſuln darzu, welche unter etliche Könige vertheilet ſind, unter welchen aber der König zu Macaſſar der vornehmſte iſt.

Tavernier Lib. 23. cap. 19. pag. 438. Die Stadt Macaſſar oder Macazar, welche in der Inſul Celebes lieget, hat einen gantz ſichern und bequemen Meer-Hafen, allwo die Kauffleute von ihren Waaren nicht das geringſte, weder im ein- noch ausführen bezahlen. Vorzeiten hat man dieſer Stadt keinen beſſern Nahmen, als einen Hauffen Hütten geben können, weil ihre Bewohnung nur in ſchlechten Hütten beſtehet,

Die Balmen beume Fig. LVII



ſtehet, dari
Steine ſin
nicht, wie
Moſqueen,
Portugieſe
ihnen alles
daſelbſt ba
dannen ver
Macaſſar
laſſen, welc

Der
Theil ſeine
ein Gewiſſe
gemachet w
ringſten nic
und denno
Religion d
tig ſind, u
kennen ſich
Inſuln we
König von

Weil
können, ſo
und in dem

Der
viel Blätte
einer grüne
Geſpinſt w
Mitten abe
Nüſſen wir
Erbauung

Der
denen eine
ben von oh
die Feigen
dörret, ſo i
kaum eine
Bohnen.

Anderer

ſtehet, darinnen Menſchen und Vieh ſich unter einem Dache auffhalten. Die Steine ſind daſelbſt gantz gemein, es wiſſen aber die Einwohner die Kunſt nicht, wie man dieſelbige gebrauchen und anwenden ſoll. Sie hat drey Moſqueen, welche aber nur von Palm-Baumen Holtze gemachet ſind. Die Portugieſen haben vor dieſem mit einem Könige von dieſer Inſul gehandelt, ihnen alles Gewerbe zu überlaſſen, und haben eine Veſtung mit fünff Paſteyen daſelbſt bauen laſſen. Heutiges Tages haben die Holländer dieſelben von dannen vertrieben, und alle Handlung an ſich gezogen, und den König von Macaſſar überredet, daß er ſeine Stadt beveſtigen, und Häuſer allda bauen laſſen, welche ſie ihm angegeben, und die Arbeit verdinget haben.

Der König von Macaſſar iſt ein Mahometaner, wie auch der gröſſeſte Theil ſeiner Unterthanen, und halten ſo veſt über den Alcoran, daß ſie ihnen ein Gewiſſen machen, von dem Wein, oder Safft, der von Palm-Bäumen gemachet wird, und ſo fürtrefflich iſt, daß er unſerm Trauben-Weine im geringſten nichts nachgiebet, zu trincken. Der Götzendiener ſind daſelbſt wenig, und dennoch haben ſich die P. P. Jeſuiten vergeblich bemühet die Chriſtliche Religion daſelbſt einzuführen. Die Holländer, welche dieſer Orten ſehr mächtig ſind, und unterſchiedliche Religionen aus ihrem Lande dahin bringen, bekennen ſich allda ſchier zu keiner; ſondern leben in groſſer Freyheit. Dieſe Inſuln werden meiſtentheils von beſondern Königen beherrſchet, worunter der König von Macaſſar der mächtigſte iſt.

Weil wir aber keinen Abriß der Stadt Macaſſar haben bekommen können, ſo wollen wir die Abbildung zweyer Bäume, welche in dieſen Inſuln, und in dem veſten Lande von Indien gantz gemein ſind, anhero ſetzen. *Figura 57.*

Der Cocos-Baum wächſet ſehr hoch, und treibet an ſeinem Gipffel ſehr viel Blätter, gleich wie die Palmen-Bäume heraus. Seine Frucht iſt mit einer grünen Rinde überzogen, welche in ihrer Zeitigung gleichſam zu einer Geſpinſt wird. Inwendig iſt ſie hart, und hat ein weiſſes Fleiſch, in der Mitten aber iſt ſie voll friſches und geſunden Waſſers. Von denen Cocos-Nüſſen wird auch ein gewiſſes Oel gemachet, und das Holtz der Bäume zu Erbauung der Häuſer angewendet.

Der Indianiſche Feigen-Baum, Figuier, hat ſehr lange Blätter, aus denen eine Blume einer Fauſt dicke wächſet, welche einen Klumpen Trauben von ohngefehr hundert Feigen träget. Man ſchneidet den Trauben ab, ehe die Feigen zeitig werden, und nach dem man dieſelbige auf dem Eſtreich gedörret, ſo iſſet man ſie alsdenn. Sie ſind theils ſo groß, daß zween Männer kaum einen tragen können. Dieſe Feigen haben einen Geſchmack wie die Bohnen. *Thevenot & Lintſchot Indian. Reiſen.*

§. 4

Von denen eigendlichen Moluckiſchen Inſuln.

I.

Davit. de Aſia pag. 888. Maffæus Hiſt. Ind.

DJe Moluckiſche Inſuln, lat. Inſulæ Moluccæ, Spaniſch, Las Moluccas, ſind An. 1519. durch Ferdinandum Magellanum entdecket, von Franciſco Serrano aber, der damahls mit Magellano in des Königes Emanuelis von Portugall Dienſten war, An. 1511. gar beſuchet worden. Weil nun Magellanus an dem Portugieſiſchen Hofe ſeine gehoffte Belohnung nicht bekommen, ſo trat er in des Käyſers Caroli V, der auch König in Spanien war, Dienſte, und gab durch einige Schreiben zu verſtehen, daß die Cron Spanien zu denen Moluckiſchen Inſuln beſſer Recht, als die Cron Portugall hätte. Hierauf kam es zwiſchen denen Spaniern und Portugieſen der Gegend zum Kriege, und wurden zur See zwiſchen beyden Nationen etliche Schlachten gehalten, welche das Recht und die Anſprüche zweyer Monarchen entſcheiden ſolten.

Die Portugieſen gaben vor, daß Franciſcus Serranus bereits An. 1511. die Moluckiſche Inſuln entdecket habe, und Magellanus ſelbige erſt An. 1521. denen Spaniern zu Gefallen erfunden. Hierbey gab König Iohannes III. in Portugall vor, daß die Spanier einen falſchen Meridianum hätten, welcher, wenn er nach denen Regeln der Aſtronomie eingerichtet würde, ſehr deutlich bemercken müſte, daß die Moluckiſche Inſuln in ſeinem Antheil lägen. Denn vermöge des An. 1493. zwiſchen denen Königen Iohanne II. in Portugall, und Ferdinando Catholico, Könige in Spanien, gemachten Vertrages, und Pabſts Alexandri VI. Ausſpruches, daß die Spanier 180. Grad gegen Abend, die Portugieſen aber 180. Grad gegen Morgen, von dem Capo de St. Vincente, welches der Terminus à quo ſeyn ſolte, ſchiffen und ihren Vortheil ſchaffen könten, müſten die Molucken noch zu denen Portugieſiſchen Ländern gehören. Ja, er wolte gar bis über die Philippiniſche Inſuln prætendiren.

Käyſer Carolus V. aber meinete, daß vermöge dieſer Eintheilung die Molucken zu ſeinem Antheil gehöreten, welches er auch ſchon damahls, als, nach dem Tode Magellani, Gonzales Gomez d'Eſpinoſa und Sebaſtian de Cano im Nahmen der Cron Spanien etliche Oerter einnahmen, öffentlich zu erkennen gab. Er behauptete auch, daß ſeine Unterthanen die erſten Chriſten geweſen, welche auf denen eigendlichen Molucken gelandet, daß auch bald von da an viel Könige ſelbiger Inſuln ſich ihme unterworffen, als Sultan Corala König von Ternate, der noch vor dem Bongue regieret, ingleichen Sultan Almanzor, König von Tydor, Lucuf König von Gilolo, und andere ſolche Fürſten mehr, welche ihm vor ihren Götzen-Bildern und auf den Alcoran gehuldiget, und den Eyd der Treue abgeleget. Wie ſie denn Gonzales Gomez davor angenommen, und

ſeiner

ſeiner Seits wiederum, vor einem Marien-Bilde, im Nahmen ſeines Königes geſchwohren, die abgeredete Bedingungen und beſchloſſene Bündniſſe zu halten. Dieſem fügete er noch bey, daß durch mathematiſche Obſervationes, welche gelehrte und in dieſen Wiſſenſchafften wohlerfahrne Männer gemachet, ſonnenklar erhellete, daß die Molucken, und noch viele andere Inſuln mehr bis an Malacca und noch weiter hinüber zu Spanien gehören ſolten, als in deſſen Weſtlichem Antheil ſie zu befinden wären. Es dürfften die Portugieſen nur nicht gedencken, als würden ſie ſo berühmter Welt-Beſchreiber und geſchickter See-fahrer Meinungen und Schrifften, inſonderheit des Magellani, der ſelbſt ein Portugieſe geweſen, einer Falſchheit überführen können; oder, da ſie ja dieſen verwerffen, und wegen ſeines in Portugall ihm angethanen Verdruſſes vor verdächtig halten wolten, könten ſie doch wenigſtens wieder den Serrano nichts dergleichen auffbringen, der ebenfals ein Portugieſe geweſen, den man auch alldort werth gehalten, und wohl beſchencket, dennoch aber mit Magellano einerley Meinung gehabt hätte. Wolte aber jemand vorgeben, die Land- und See-Charten wären mit Fleiß verfälſchet worden, ſo wäre dieſes eine Beſchuldigung ohne Grund, die nur den Eiſer desjenigen, der ſie machete, zu erkennen gebe. Mit einem Worte, die Gerechtigkeit ſelbſt erforderte, daß in Entſcheidung dieſer Frage, man die Meinung und Schrifften der Welt-Beſchreiber müſſe gelten laſſen.

Endlich wurden durch einen An. 1529. den 22. April. zu Saragoſſa geſchloſſenen Vergleich, die Moluckiſche Inſuln dem Könige Iohanni III. von dem Käyſer Carolo V. vor dreymahl hundert und fünffzig tauſend Ducaten Pfand-Weiſe überlaſſen, wodurch denn alle Feindſeligkeiten zwiſchen beyden Nationen damahls auffhöreten.

Nachdem aber König Philippus II. in Spanien das Königreich Portugall unter ſeine Bothmäſſigkeit brachte, ſo ſuchten die Spanier ſich der Moluckiſchen Inſuln wieder zu bemächtigen, woran ſie aber auf Anſtifften der Portugieſen durch die Inwohner der Molucken und Engelländer, verhindert wurden. Von dem Jahr 1598. haben ſich die Holländer darinne veſte geſetzet, welche heutiges Tages die beſte Handlung daſelbſt haben.

Sie liegen zwiſchen denen Inſuln Gilolo und Celebes gleichſam eingeſchloſſen, und ſind gegen Occident nicht weit von der Küſten der Inſul Gilolo. Der Nahme Moloc iſt in der Land-Sprache ſo viel als ein Haupt, oder Kopff, wie denn der Moluckiſche Archipelagus hiebevor das Haupt vieler andern Inſuln geweſen, ehe die Europäer nach Oſt-Indien kommen ſind. Andere halten davor, das Wort Maluco komme aus dem Arabiſchen, und heiſſe ein Königreich, gleich als wenn dieſes nur ein einiges Königreich der Welt wäre. Sie erſtrecken ſich in einer geraden Linie von Mitternacht gegen Mittag, und nehmen etwa einen Raum von 25. Meilen ein, wie denn immer eine der andern im Geſichte lieget.

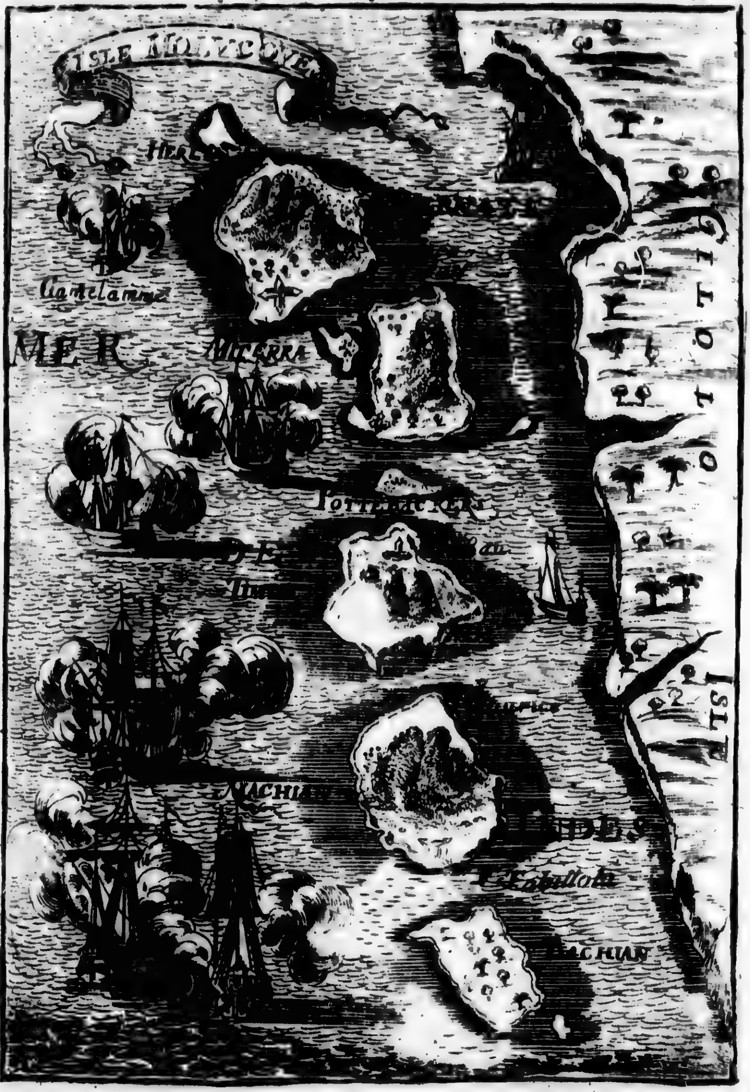
Die Nahmen der Vornehmſten ſind: Ternate, Tidoro, Pottebacker, Timor, Machian und Bacchian.

Figura 58. I. Die Inſul Ternate, die Vornehmſte unter denen Moluckiſchen Inſuln, wird durch einen Canal, der eine Meile breit iſt, von der Inſul Tidoro abgeſondert. Gegen Mitternacht liegt die kleine Inſul Haerii, oder Ileris, und gegen Mittag die von Mitterra, wie auf der LVIII. Figur zu ſehen. Sie hieſſe vorzeiten Cape, als die Inwohner noch Heyden waren; itzo ſind ſie Mahometaner. An. 1578. und hernach ſind viel tauſend Chriſten darinne getödtet worden. Die vornehmſten Oerter dieſer Inſul ſind folgende: 1.) Gammalamene, *Davit. de Aſia pag. 894.* diejenige Stadt, wo der König von Ternate gemeiniglich ſeine Reſidenz hat, iſt unten an dem Fuß eines Berges nicht weit vom Meer gelegen. Dieſelbe beſtehet in einer eigenen groſſen mit Häuſern beſetzten Gaſſe, welche meiſtentheils nur ein Stockwerck in die Höhe haben, und mit Plancken oder dickem Schilffe bedecket ſind. In dieſer Stadt, welche gantz keine Rhede hat, iſt ein von Steinen auffgeführtes Schloß für des Königes Reſidenz, welches denn in dieſer Inſul ein ungemeines Gebäude iſt. *Figura 59.* 2.) Ternate, iſt die Haupt-Stadt dieſer Inſul gleiches Nahmens, und der Ort, wo ſonſt der König ſeinen Hof hält. 3.) Gammacorura, *Barthol. Leonhardi d'Argenſola Beſchreibung der Moluckiſchen Inſuln.* ein Berg in dieſer Inſul, welcher fort und fort Feuer-Flammen ausſpeyet. Antonius Galva iſt der erſte geweſen, welcher, als ein Portugieſe und Commendant in dieſer Inſul, uns die Beſchreibung dieſes Vulcani gegeben hat, nachdem er An. 1538. den Ort beſichtiget. An. 1673. den 20. Martii iſt dieſer Berg faſt gar verſuncken, aber eine ſo entſetzliche Menge Aſche ausgeworffen, daß die gantze Lufft davon verdunckelt wurde. 4.) Ohnweit dieſes Berges Gegend hatten die Portugieſen ſeit An. 1521. eine Schantze, welche An. 1570. von denen Ternatanern belagert, und An. 1575. erobert wurde. 5.) Talangama ein Hafen gegen Morgen. 6.) Tolocco, ein Hafen. 7.) Die Holländer, ſo ſich mit Liſt bey dem Könige von Ternate in groſſes Anſehen gebracht, haben von demſelben die Erlaubniß bekommen, in dieſer Inſul die Schantzen Taccomma, worunter die eine gegen Mitternacht, die andere gegen Mittag der Inſul lieget, zu bauen, ſitzen nun daſelbſt veſte, daß ſie die beſte Handlung darinne haben.

II. Tidoro oder Tydor, eine Inſul und Königreich, welche durch einen Canal, einer Meilen breit von Ternate abgeſondert iſt. Sie iſt ſehr fruchtbar und luſtig. Die Inwohner des Landes nennen ſie Judua, hiebevor Duco. Die Portugieſen ſetzten ſich mit Erlaubniß des Königes von Tydoro darinne veſte, und baueten die Oerter und Veſtungen Tarula, Matayo, Gammalamme, und andere. Tydor iſt die Haupt-Stadt, wo der König reſidiret, welche einen Hafen hat. Im XVI. Seculo ſteckten die Tydoriner dieſe Stadt in den Brand, und retirirten ſich aus Furcht vor denen Portugieſen in das Gebürge. Die Portugieſen baueten aber die Stadt wieder auf, und gaben dem Könige von

Tydor

Die Maluceſiſche inſelen Fig LVIII



Die Stadt Gamonlarum F'ig LIX

Tydor Ge[illegible]
Ternate be[illegible]
ſet. Zu [illegible]
unter des [illegible]
auch ihre [illegible]
III. [illegible]
hat etliche [illegible]
welches die [illegible]
len, erbaue[illegible]
ſet daſelbſt[illegible]
IV. [illegible]
länder mit [illegible]
Sie behau[illegible]
würdigſten [illegible]
V. B[illegible]
denen man [illegible]
ſich im vori[illegible]
welche die [illegible]
veſte geſetze[illegible]
ſie profitab[illegible]
Alle [illegible]
welche die [illegible]
von Gilolo [illegible]
brauchen.

Von [illegible]

Die [illegible]
Völ[illegible]
Canälen, [illegible]
ropäer pfleg[illegible]
nen ſich wi[illegible]
und den Le[illegible]
Weines au[illegible]
Das [illegible]
Timor und [illegible]
würtz-Näg[illegible]

Tydor Gelegenheit ſelbige zu beveſtigen. An. 1582. ward ſie von dem Könige zu Ternate belagert, von denen Tydorinern aber mit Hülffe der Portugieſen entſetzet. Zu der Zeit ſetzten ſich die Spanier hierinne veſte, weil Portugall damahls unter des Königes Bothmäſſigkeit war. Die Holländer haben auf dieſer Inſul auch ihre Handlung, und einige Veſtungen.

III. Timor wird von denen Holländern Motir, und Morie genennet. Sie hat etliche Wohnungen. Die vornehmſte iſt bey dem Fort, Naſſau genannt, welches die Holländer, ſo die Handlung dieſer Inſul mit denen Portugieſen theilen, erbauet haben. Sie iſt 70. Meilen lang, und 16. Meilen breit. Es wächſet daſelbſt eine Art Hanffes, davon gute Schiff-Thauen gemachet werden.

IV. Machian oder Makian iſt eine Inſul, deren gantzes Gewerbe die Holländer mit Ausſchlieſſung der Spanier und Portugieſen ihnen zugeeignet haben. Sie behaupten dieſelbige vermittelſt etlicher Veſtungen, worunter die Merckwürdigſten ſind: 1. Das Fort Moriz, und 2. Tabillola.

V. Bachiana oder Bakiam, iſt eine kleine Inſul, welche über die geringere, denen man eben dieſen Nahmen giebet, zu befehlen hat. Die Holländer haben ſich im vorigen Seculo, wider der Könige oder Landes-Obrigkeit ihren Willen, welche die Holländiſche Schiffe wieder die Portugieſen zu Hülffe geruffen, allda veſte geſetzet. Nachdem aber die Handlung in andern Inſuln der Gegend vor ſie profitabler geweſen, ſo ſind ſie freywillig daraus entwichen.

Alle dieſe eigendliche Moluckiſche Inſuln ſind mit vielen Klippen umgeben, welche die Schiffahrt ſehr gefährlich machen, es ſey dann, daß ſie Steuer-Leute von Gilolo, welche ſelbiger Gegend, und der Tieffe kündig ſind, darzu gebrauchen.

II.

Von dem allgemeinen Zuſtand der Moluckiſchen Inſuln.

DIe Lufft der eigendlichen Moluckiſchen Inſuln iſt denen Europäiſchen Völckern, von wegen der dicken ſtinckenden Dünſte, welche von ſo vielen Canälen, ſo in denenſelben anzutreffen, auffſteigen, gantz ſchädlich. Die Europäer pflegen daher in denenſelbigen nicht alt zu werden. Die Holländer bedienen ſich wider die Kranckheit, Beber genannt, welche alle Glieder ſchwächet, und den Leib auffſchwellet, des Limonien-Safftes, die Inwohner aber des Weines aus denen Philippiniſchen Inſuln, mit Nägelein und Ingber.

Das Land daſelbſt iſt niedrig, und dürre. Die Inſuln Ternate, Tidor, Timor und Machian ſind mehrentheils dick voller Bäume, auf denen die Gewürtz-Nägelein wachſen, welche die Perſier und Indianer Calafur, und die Molu-

Davit. de Aſia pag. 889.

Moluckeſer Chambe nennen. Jhre Blätter ſind denen Lorbeer-Blättern nicht ungleich, die Blüthe aber, woraus das Körnlein wächſet, iſt, wenn ſie hervor zu ſchoſſen beginnet, weiß, hernach wird ſie gelb, und wenn das Körnlein vollkommen iſt, wird ſie roth. Das Körnlein fället ab, ſo bald es zeitig iſt. Man läſſet dieſelbige drey oder vier Tage austrocknen, und beſprenget ſie mit ein wenig Meer-Waſſer, damit keine Würme darein kommen. Hernach leget man ſie etliche Tage an die Sonne, daß ſie hart werden.

Es wächſet dieſer Baum auch mehr an andern Orten, als in denen Moluckiſchen Inſuln, weil auch in China derſelben zu finden, welche Nägelein tragen. Die Muſcaten-Nüſſe werden des Jahrs dreymahl geſammlet, diejenige aber, ſo im April zeitig werden, ſind die beſten. Der Baum, auf welchem dieſelben wachſen, wird nicht gepflantzet, ſondern wenn die Vögel die Frucht verſchlungen, ſo gehet dieſelbige unverdauet wieder von ihnen, ſammt einer kleberichten Materie, wovon dieſelbige in der Erden aufflieſſet, und Wurtzel gewinnet, daraus denn dieſer Baum wächſet, und die Nüſſe hervor bringet.

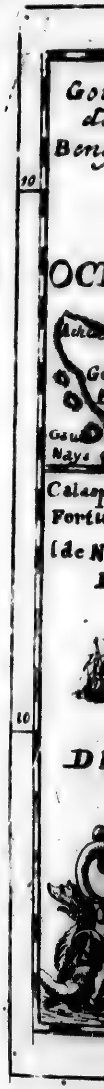
Die Inwohner dieſer Inſuln ſind mittelmäſſiger Statur, vortheilhafftig im Handel, und träge zu der Arbeit. Die Männer ſind ſtreitbar, und haben im XVI. Seculo mit denen Spaniern und Portugieſen viel blutige Tragœdien geſpielet. Sie eſſen, ungeachtet des hitzigen Landes, Brod von Mandeln, und tragen die Weiber lange, und die Männer kurtze Röcke, Chenines genannt, Figura 60. nebſt Hoſen, ſo ihnen bis an die Schuhe hinab gehen. Ihr gantzer Haußrath beſtehet in irdenen Geſchirren, die ihnen von andern Orten hergebracht werden. Sie ſind theils Heyden und Götzen-Diener, theils Mahometaner. Vorzeiten haben dieſe Inſuln viele tauſend Chriſten gehabt, weil die Portugieſen groſſe Mühe angewendet die Moluckeſer zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. Nachdem aber die Ternataner An. 1577. und in folgenden Jahren die Chriſten grauſam verfolgten, ſo wurden in wenig Jahren viele tauſend elendiglich hingerichtet. Die mehreſten haben heute zu Tage eine Secte, welche aus dem Heydenthum und Alcoran zuſammen vermiſchet iſt, in welchem Miſchmaſch ſie einige Mahometaniſche Pfaffen beſtärcken.

Ihre Waffen ſind Säbeln, die ſie Campilanen nennen, und Dolche, Criſſen benahmet, wozu ſie das Eiſen und Stahl aus der Inſul Lambuco bekommen. Die Portugieſen und Holländer haben ihnen auch Muſqueten, Flinten, und allerhand Gattung von grobem Geſchütze zugeführet.

Sie reden insgemein die Malayiſche Sprache, wiewohl auch andere Sprachen darinne geredet werden. Dieſe Inſuln ſind hiebevor von denen Chineſen, hernach von denen Perſianern und Arabern beherrſchet worden.

§. 5.

Die Moluckeser Fig. LX.



Golfe de Bengala
PRES QVISLE DE L'INDE
DELA
Panecy I.
OCEAN
LE GOLFE DE PENGAD
ou MER
Maruse
BORNEO
Malaus
Bintang
Ballam
SUMATRA
Calaopo
Fortium
I de Naßeau
Elneu
Bianca
Sucada
Monpin
Crimata I.
la Sonde
Bataia
IAVA
Madura
Bali
Destroit de Balam
DES
INDES
10
130
140
ISLES DE LA SONDE VERS L'OCCIDENT

Von den

Dieſer J
worden.
matra, von w
DURA iſt klein
(1.) Die
der Æquinoctia
Malacca und J
die Philippiniſ
Meilen im Um
Minen, und k
cereyen. We
tunen Tuch um
Bogen und W
inne unterſchie
Boruco der mäc
ligion mehrentl
ner ſind, von
länder nur die S
Städte ſind :
1. Das
der mächtigſte
mitten in einem
nicht ohne groſ
chet einen See
ſchon nur ein
bauet ſind.
Stadt und de
dern mit Kähn
ſtes ſind von Zi
mit Erlaubniſ
von Holtz, un
2. Bend
iſt. Sie hat

§. 5.

Von denen Inſuln von Sonde, ſo gegen Niedergang der Sonnen liegen.

I.

DIeſer Inſuln ſind wieder eine groſſe Anzahl, welche aber nicht alle bekannt worden. Unter ſo vielen ſind die anſehnlichſten Borneo, Java, und Sumatra, von welchen wir nun gantz beſonders reden wollen. Die Inſul MADURA iſt klein. *Figura 61.*

(I.) Die Inſul Borneo iſt eine der gröſſeſten Inſuln in Aſia, lieget unter der Æquinoctial-Linie, und hat die Inſuln Celebes gegen Morgen, die Küſte von Malacca und Inſul Sumatra gegen Abend, die Inſul Java gegen Mittag, und die Philippiniſche Inſuln gegen Mitternacht. Sie iſt faſt rund, und ſoll 400. Meilen im Umkreiß haben. Man findet daſelbſt gute Vieh-Weide, Gold-Minen, und koſtbare Diamanten, auch Kampffer, Pfeffer und andere Specereyen. Weil es hierinne ſehr warm iſt, ſo tragen die Einwohner nur ein Cattunen Tuch um die Hüfften. Ihre Haut iſt ſchwartzbraun. Sie führen lange Bogen und Wurff-Spieſſe, und pflegen die Pfeile zu vergifften. Es ſind darinne unterſchiedene Königreiche, und kleine Staaten, unter welchen der von Boruco der mächtigſte und vornehmſte iſt. Sie ſind der Mahometaniſchen Religion mehrentheils zugethan, wiewohl mitten im Lande auch noch Götzen-Diener ſind, von welchen man noch keine gründliche Nachricht hat, weil die Holländer nur die See-Küſten beſuchet haben. Die vornehmſten Königreiche und Städte ſind: *Davit. de Aſia pag. 873.*

1. Das Königreich Borneo, wo die Haupt-Stadt Borneo iſt, worinne der mächtigſte König dieſer Inſul reſidiret. Die Stadt iſt gegen Weſten, und mitten in einem Meer-Buſen gelegen, darein man von wegen der Sand-Bäncke nicht ohne groſſe Mühe kommen kan. Der Auslauff dieſes Meer-Buſens machet einen See, welcher bis in die Stadt hinein gehet, daher die Häuſer, ob ſie ſchon nur ein Stock-Werck von Palm-Baum-Holtz haben, auf Pfeiler gebauet ſind. Des Königes Pallaſt lieget auf einer Höhe, von dannen man die Stadt und den Hafen beſchieſſen kan. Man muß von einer Gaſſen zu der andern mit Kähnen fahren. Die Mauren und Gemächer des Königlichen Pallaſtes ſind von Ziegelſteinen gemachet. Die Holländer haben hier ein Kauff-Hauß, mit Erlaubniß des Königes, erbauet. In dieſer Stadt ſind über 2000. Häuſer, von Holtz, und Koth auffgeführet. Sie lieget gegen Norden.

2. Bender Maſſin, ein Königreich, deſſen Haupt-Stadt Bender Maſſin iſt. Sie hat ihren eigenen König, und die Holländer haben daſelbſt ein Kauff-

Hauß.

Hauß. Ohnweit dieſer Stadt flieſſet der Fluß Succadana gegen Mittag in das Meer.

3. Succadano, ein Königreich, deſſen Haupt-Stadt Succadano iſt.

4. Sambas. 5. Landa. 6. Sadonk. 7. Marudo. 8. Tamanatos, ſind Städte dieſer Inſul.

(II.) Die Inſul IAVA begreiffet viele Königreiche in ſich, ſo ihre Haupt-Städte gleiches Nahmens haben, worunter die vornehmſten ſind: Bantam, Batavia oder Iacatra, Iapara, Tuban, Iortan, Palanbuam, Mataram &c. heute zu Tage ſind nur zwey Könige darinne, als der von Materan, welcher ein Käyſer von Iava tituliret wird, und der von Bantam. Dieſe Inſul iſt 200. Meilen lang, und 50. breit. Sie wird durch eine Meer-Enge, welche Fretum Sundæ, oder die Enge von Sonde heiſſet, von der Inſul Sumatra abgeſondert. Dieſe Inſul hat viel Pfeffer, Benzoin, Zucker, Gold- und Ertz-Gruben. Wir betrachten hierinne drey Staaten:

1. Das Königreich Materan oder Mataran, worinne die Haupt-Stadt Materan lieget, in welcher der König reſidiret, welcher ſich auch Käyſer von Iava will genennet wiſſen. Der Pallaſt dieſes Fürſtens iſt nach Oſt-Indianiſcher Art prächtig ausgeführet. Der König iſt der Mahometaniſchen Religion zugethan.

2. Das Königreich Bantam hat ſeinen eigenen König, welcher der Mahometaniſchen Religion zugethan iſt, und in ſeiner Haupt-Stadt Bantam reſidiret. Dieſe Stadt Bantam lieget auf einer Höhe, von welcher drey Flüſſe herab kommen, von denen einer durch die Stadt, zwey aber neben der Mauer in den Hafen der Stadt flieſſen. Die Mauren der Stadt ſind von Ziegelſteinen, die Häuſer von Rohr gebauet, und mit Stroh bedecket. Es ſind daſelbſt viele öffentliche Plätze zu ſehen, allwo die köſtlichſte Edel-Geſteine, und allerhand Specereyen des gantzen Orients verkauffet werden. Des Königes Pallaſt iſt viereckicht, und wird von vier dicken Säulen, ſo an denen vier Ecken, jede viertzig Schuh weit voneinander ſtehen, unterſtützet. Das Eſterich dieſes Pallaſtes iſt mit einer ſehr zarten geflochtenen Decke, die von Rinden eines Baumes gemachet iſt, bedecket. Die Wände rings herum, wieder welche man ſich lehnet, wenn man niedergeſeſſen iſt, ſind von kleinen mit unterſchiedlichen Farben gemahleten Säulen, ohngefehr zween Schuch hoch, gemachet. Die Gärten dieſer Stadt ſind voller Cocos-Bäume. An ſtatt der Glocken brauchet man hier eine Drommel, welche Morgens, Mittags und Abends mit einem eiſernen Klöppel gerühret wird. Dieſe Drommel iſt etwa ſo groß als bey uns in Teutſchland ein groſſes Bier-Faß. Der Magiſtrat zu Bantam hat ſeinen Sitz auf dem Königlichen Pallaſt, Paceban genannt. Die Holländer haben itzo daſelbſt die gröſte Handlung, wiewohl auch die Frantzoſen und Engelländer ihre Pack-Häuſer haben, welche aber ohne Erlaubniß der Holländer dahin nicht

Tavernier Lib. III. cap. 23. itin. in Indiam.

kom-

Die Citadel zu Batavia Fig. LXII

kommen, und anle
liche Print Sultan
Bantam veſte geſet
men, verjaget haben
theile einräumen.
und brachte ihn An.
ge König denen Ho
Dortjaſſe ſind zwey
3. Batavia, (
zwölff Meilen von
Inſul Java gelegen
raumen und beque
zeiten eine ſehr anſeh
zu Zeiten Cornelii
diſchen Schiffern g
von einen Bericht h
hat über drey tauſ
Wall, und ſtarcke
Weil aber da
ſul allein an ſich zieh
faſſung geſetzet, un
König von Jacarra
Bündniß, und wa
ſe hergegen hatten u
wider die Engelländ
aber dennoch der M
Bantam eben zu der
de verjaget hatte.
neuen Veſtung, di
kamen doch die Gen
ſen aus denen Molu
verrichteter Sache
Häuſer, und eine
hatte, von denen
mit Feuer angeſteck
ſer niedergeriſſen.
vorſichtiger Freund
neue Stadt auf die
ſuchten ſie das Ge
zu verewigen. Die
Anderer Theil.

kommen, und anländen dürffen. Denn ſeit dem ſie An. 1682. als der Königliche Printz Sultan Agni wieder ſeinen Vater Sultan Agom rebellirete, ſich zu Bantam veſte geſetzet, und die Engelländer, welche dem Vater zu Hülffe kamen, verjaget haben, wollen ſie keiner andern Nation an dieſem Orte einige Vortheile einräumen. Die Compagnie nahm hernach den alten König gefangen, und brachte ihn An. 1686. von Bantam nach Batavia, vor welche Mühe der junge König denen Holländern von der Zeit an allen Gefallen erwieſen. Anier und Dortjaſſe ſind zwey Veſtungen in dem Königreiche Bantam.

3. Batavia, eine weltberühmte See- und Handel-Stadt der Holländer, zwölff Meilen von Bantam gegen Morgen, an der mitternächtigen Seite der Inſul Java gelegen. Sie lieget in einer fruchtbaren Ebene, und hat einen geraumen und bequemen Hafen. Sie iſt auf einen Grund erbauet, allwo vorzeiten eine ſehr anſehnliche Stadt geſtanden iſt, welche die Einwohner der Inſul zu Zeiten Cornelii Houtmann, welcher einer von denen vornehmſten Holländiſchen Schiffern geweſen iſt, und der dieſe Inſul An. 1606. entdecket, und davon einen Bericht heraus gegeben hat, Kaloppo und Iacatra genennet haben. Sie hat über drey tauſend Häuſer gehabt, und war ihr Umfang mit einem guten Wall, und ſtarcken Palliſaden beveſtiget. Figura 62.

Weil aber damahls die Engelländer allen Handel und Wandel dieſer Inſul allein an ſich ziehen wollen, haben ſich die Holländer der Gegend in gute Verfaſſung geſetzet, um ſich der Stadt bey Gelegenheit zu bemeiſtern. Als aber der König von Jacatra dieſes merckte, ſo machte er mit denen Engelländern eine Bündniß, und war Willens An. 1618. die Holländer völlig zu vertreiben. Dieſe hergegen hatten unterdeſſen einige Schantzen auffgeworffen, worinne ſie ſich wider die Engelländer und den König von Jacatra gewaltig wehreten. Sie würden aber dennoch der Macht endlich haben weichen müſſen, wenn nicht der König von Bantam eben zu der Zeit den von Iacatra feindlich angegriffen, und aus ſeinem Lande verjaget hätte. Denn ob wohl der König von Bantam die Holländer in ihrer neuen Veſtung, die ſie nun Batavia genennet, ebenfals eingeſchloſſen hielte, ſo kamen doch die Generals Koen und Peterſon An. 1619. im Martio mit 17. Schiffen aus denen Moluckiſchen Inſuln zum Succurs, und nöthigten die Feinde ohnverrichteter Sache abzuziehen. Hierauf ward Iacatra, welche nur Stroh-Häuſer, und einen Königlichen Pallaſt von geſpaltenen Rohr-Stäben hatte, von denen Holländern beſtürmet und erobert, ausgeplündert, und mit Feuer angeſtecket. Die Mauren wurden geſchleiffet, und alle übrige Häuſer niedergeriſſen. Nachgehends haben die Holländer, welche mit guter und vorſichtiger Freundlichkeit der Inwohner Gemüther gewonnen, eine gantz neue Stadt auf die Ruinen gebauet, und dieſelbe Batavia genennet. Hiermit ſuchten ſie das Gedächtniß der alten Holländer, welche man Bataver genennet, zu verewigen. Die Stadt und Citadell ſind auf der LXII. Figur zu ſehen.

IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)

6″

Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Sie hat ſechs Grad, zehen Minuten der mittäglichen Breite, und wird durch den Fluß Iacatra in zween Theile getheilet, worunter der kleineſte die Citadell in ſich begreiffet. Dieſe Citadell iſt mit vier Regulier-Bollwercken, Diamant, Saphier, Rubin und Perle genannt, umgeben, welche von Steinen beveſtiget, und mit Limonien- und Manges-Bäumen beſetzet, und mit einem ſehr breiten Waſſer-Graben umſchloſſen ſind. In dieſer Veſtung iſt des Generals Wohnung, der allen Officierern der Holländer in Oſt-Indien zu befehlen hat, und im Nahmen der Compagnie faſt einen Königlichen Staat führet.

Die Gaſſen der Stadt ſind nach dem Ebenmaaß abgetheilet, und die Häuſer ſehr ſchön und bequem, aber gar niedrig, dahero es kommet, daß dieſe Stadt von weiten ein ſchlechtes Anſehen hat. Durch die groſſe Gaſſen flieſſen Canäle, welche mit ſchönen Bäumen beſetzet ſind. Sie iſt ſehr volckreich, und beſtehen die Inwohner insgeſammt aus Chineſern, Holländern, Malayern und Javenern. Ihr Hafen und Rhede ſind vortrefflich gut, allda zu anckern, und allda vor dem Ungewitter ſicher zu ſeyn. Die Handlung gehet daſelbſt im vollen Schwange, weswegen denn die Deputirte der Oſt-Indianiſchen Compagnie daſelbſt reſidiren. An. 1709. im Januario ward dieſer Ort durch ein Erdbeben erſchüttert.

Dieſe Compagnie unterhält allda einen General, welcher allen Gouverneurn der Veſtungen, die ſie in Indien beſitzet, zu befehlen hat. Dieſer General hat eine ſehr prächtige Hoffhaltung, und führen die Holländer mit Fleiß einen ſo groſſen Pracht, denen Einwohnern dieſer Inſul dadurch die Augen auffzuſperren, und eine groſſe Furcht einzujagen. Der Staats-Rath von Indien beſtehet aus denen Perſonen des Generals, General-Directoris, und ſechs Räthen, welche die vorfallende Sachen nach den meiſten Stimmen beurtheilen. Es iſt hier das Haupt-Contoir der Oſt-Indianiſchen Compagnie. Dieſe pfleget in Oſt-Indien insgemein zwölff tauſend Mann regulirte Trouppen und 50. Schiffe zu halten.

Die Stadt Batavia hat drey Haupt-Pforten, die Utrechtiſche, Roterdamer und Neuedeiß. Sie iſt mit vierzehen Pindten oder Boll-Wercken beveſtiget, welche heiſſen: Küllenberg, Seeburg, Gröningen, Ober-Iſſel, Weſt-Frießland, Utrecht, Seeland, Naſſau, Dünß, Grümmingen, Holland, Amſterdam, Gelderland, Roterdam.

Die Stadt führet in ihrem Wappen ein Schwerd mit einem Lorbeer-Krantz.

(III.) Die Inſul Sumatra iſt von dem veſten Lande des Indiens durch die Meer-Enge von Malacca abgeſondert. In dieſer Inſul ſind viele Königreiche und Städte, als Achem, Goro, Campor, Iamby, Menanchabo, Pacem, Palimban, Indapuro, Sillabar, Pedir, Ticou, u. ſ. f. unter welchen Achem die Haupt-Stadt auf der Inſul Sumatra iſt. Sie iſt 900. Engelländiſche oder

200. Frantzöſiſche Meilen lang, und 210. Engelländiſche oder wie andere meinen, 50. Frantzöſiſche Meilen breit. Ihr Umkreiß wird auf 450. Frantzöſiſche Meilen geſchätzet. Der Pfeffer auf dieſer Inſul wird von denen Europäern ſonderlich æſtimiret. Der Erd-Boden iſt fruchtbar, und pflegen die Einwohner viel Reiß und Hirſen zu bauen. In denen Wäldern und auf denen Bergen ſind viel Tieger, Elephanten, Stachel-Schweine, Naß-Horn-Thiere, Zibeth-Katzen und Affen. Die Regen fangen ſich in dem Monath Junio an, und währen bis in den October. Die vornehmſte Länder und Städte ſind:

I. Das Königreich Achem, welches das anſehnlichſte in dieſer Inſul iſt, hat ſeinen eigenen König, welchem auch die Königreiche Pacem und Pedir auf dieſer Inſul gehören, deren er ſich bemächtiget hat. In dieſem Königreiche findet man die reicheſten Schätze von Golde und Edel-Geſteinen auf Sumatra. 1.) Achem oder Achin, iſt die Haupt-Stadt dieſes Königreiches, welche in einem ebenen Lande, eine halbe Meile vom Meere an dem Ufer eines Fluſſes lieget. Der Fluß iſt zwar ſehr breit, aber ſo ſeichte, daß man kaum mit Schiffen darauf fahren kan, und ſind die Häuſer nur von Bintzen oder Schilff gebauet. Des Königes Pallaſt iſt mit einem Wall, und Graben, ſo mit Palliſaden beſetzet iſt, eingeſchloſſen. Dieſe Stadt wird ſo wohl von Chriſten als Malayern, Mohren, Javanen, Sineſern und andern Völckern, wegen des Goldes, Benyoin, und Camphors fleiſſig beſuchet. 2.) Peder, lat. Pediria, eine Stadt und Hafen, 50. Frantzöſiſche Meilen von Achem gelegen, war hiebevor die Haupt-Stadt des Königreiches Pedir. * An. 1616. hat der König von Achem die Portugieſen aus ſeinem Lande vertrieben.

II. Das Königreich Iambi oder Iambis hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens, und einen eigenen König. Die Stadt wird auch Jambay genennet, worinne die Holländer ihre Kauff-Häuſer haben. Die Gegend wird die Oſt-Küſte von Sumatra benahmet.

III. Das Königreich Palemban oder Palimban, hat die Haupt-Stadt gleiches Nahmens, worinne die Holländer ein Kauff-Hauß beſitzen. Der König muß denen Holländern und dem Könige von Achem Tribut geben.

IV. Das Königreich Indapouro, hat eine Haupt-Stadt gleiches Nahmens und ſeinen eigenen König.

V. Das Königreich Menancabo, worinne die Haupt-Stadt Menancabo iſt.

VI. Die Holländer beſitzen in der Inſul Sumatra auf der Weſt-Küſte drey Kauff-Häuſer und Contoiren, Nahmens 1. Padangh. 2. Poulo Chinco. 3. Paros, darunter auch Payanan, Sillida, Bayang, Lompo, Trouſangh, und andere Negereyen gerechnet werden. Pandangh iſt hier das Haupt-Contoir. *Elias* Zwey Stunden von Poulo Chinco haben die Holländer ein Berg-Werck, wel- *Heſſens* ches aber der Oſt-Indianiſchen Compagnie nicht übrige Beute bringet. Es *Diarium*

wird

Itin. in Indiam P. III. pag. 169.

wird d' Sillidaſe goudt myne Tambangh geſchrieben. Von dieſem Berg-Wercke iſt bereits von An. 1669. viel Wunder gemachet worden, maſſen denn auch Herr Petrus Hartzingh ſeiner Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Braunſchweig und Lüneburg wohlbeſtalter Hoff- und Berg-Rath einen beſondern Tractat, dieſes Berg-Werck betreffend, beſtehend in 12. Capiteln de dato Amſterdam den 12. Julii 1678. denen Edlen Herrn Bewindhabern der Niederländiſchen Geoctroyeerden Oſt-Indianiſchen Compagnie der Cammer Amſterdam dediciret.

Dampier itiner. P. II. c. 9. p. 339. 340.

VII. Bencouli, eine Veſtung der Engelländer auf der Weſt-Küſte von Sumatra, drey Meilen von dem Vorgebürge Sillabar. Gegen Nord-Weſten dieſer Veſtung iſt ein kleiner Fluß, an deſſen Auslauff in die See ein groſſes Hauß ſtehet, wo der Pfeffer verwahret wird. Hie kommen offt Schiffe aus der Stadt Maderas auf der Küſte Coromandel, darinne die Engelländiſche Veſtung St. Georg lieget, an.

II.

Von dem allgemeinen Zuſtande der Sondeiſchen Inſuln.

Tavernier Lib. II. cap. 17. de India.

DJe Lufft der Sondeiſchen Inſuln iſt ungeſund, und denen Ausländern, ja auch ſo gar denen Eingebohrnen ſchädlich, inſonderheit in der Inſul Borneo, weßwegen denn dieſelbige nur halb bewohnet wird. Es iſt auch dieſelbe viel unbequemer in Sumatra, als auf der Inſul Java. Tag und Nacht ſind in dieſen Inſuln mehrentheils gleich, weil dieſelbige entweder unter, oder doch ſehr nahe an der Æquinoctial-Linie liegen.

Figura 63.

Die Inwohner ſind ſchwartz von Farbe, haben lange Ohren, eine platte Naſe, und wenig Haare. Sie geben insgeſammt einen übeln Geruch von ſich, und leben gar nicht zärtlich, gehen auch meiſtentheils gantz nackend, doch pflegen ſie die Schaam-Glieder zu bedecken. Die Weiber auf der Inſul Borneo ſind ſchamhafftig und keuſch, worinne ſie von denen in den andern Inſuln, zu ihrem nicht geringen Lobe unterſchieden ſind.

Man findet in Borneo Gold, welches aber in geringem Werth iſt. Ingleichen ſind daſelbſt Kupffer, Zinn, Eiſen, Reiß, Hirſen, und köſtliche Steine, inſonderheit in der Gegend Succadan anzutreffen, es hat aber die Königin dieſer Inſul verbothen, ſolche anderwärts zu verführen, und geſchiehet die gröſte Handlung mit Seiden, Muſcaten-Nüſſen, Zimmet, Nägelein, Ingber und Pfeffer. Der Pfeffer von Sumatra iſt der beſte und ſchärffſte unter allen dieſen Inſuln. Die Einwohner dieſer Inſuln ſind insgeſammt kriegeriſch, inſonderheit die von Sumatra, welche auf ihre Feinde dergeſtalt verbittert ſind, daß

Von den Einwohnern der Insulen Sonde Fig. LXIII

Die alte Inſel Taprobane. Fig. LXIV.

daß ſie d[illegible]
ropäiſche[illegible]
damit be[illegible]
ringſchät[illegible]
ſie von ih[illegible]
Mi[illegible]
der Seit[illegible]
legen.
Es [illegible]
Macht, [illegible]
werden, [illegible]
nig über ſ[illegible]
daß ſie in [illegible]
die Kinde[illegible]
Sumatra [illegible]
leben. [illegible]
es haben a[illegible]
Flügel ga[illegible]
* Die kle[illegible]
Nahmens[illegible]

Die [illegible]
bek[illegible]
kommen, [illegible]
Völcker Sa[illegible]
Sie [illegible]
und berich[illegible]
durch das [illegible]
mit unterſ[illegible]
nis Ophir [illegible]
Die [illegible]
Ihr[illegible]
der Saana, [illegible]
Die [illegible]
Ufer genen[illegible]
und Landſ[illegible]

daß ſie das Fleiſch ihrer Gefangenen freſſen. Dahero kommet es, daß die Europäiſche Nationen ſich daſelbſt nicht recht veſte zu ſetzen begehren, ſondern ſich damit begnügen laſſen, daß ſie mit ihnen Gewerbe treiben, und ihnen etliche geringſchätzige Waaren und Schellenwerck, an ſtatt der koſtbaren Sachen, ſo ſie von ihnen erhandeln, zuführen.

Mitten in dieſen Inſuln ſind die Völcker Heyden und Götzendiener, auf der Seiten aber Mahometaner, welche letztere ſich ſtarck auf die Handlung legen.

Es werden allda viel Könige gezehlet, der von Borneo aber hat gantz keine Macht, weil alle Sachen durch der Königin Autorität und Anſehen verhandelt werden, indem dieſe Völcker ſehr eiferſüchtig ſind, daß ein rechtmäſſiger König über ſie herrſche. Denn ſie halten dafür, daß kein gewiſſeres Mittel ſey, als daß ſie in ſolchem Zweiffel der Mutter glauben, als welche allezeit gewiß iſt, daß die Kinder ihre ſind. Der König von Achem iſt gedachter maſſen in der Inſul Sumatra der anſehnlichſte, mit welchem die Holländer in gutem Verſtändniß leben. In der Inſul Java war hiebevor der König von Materan der mächtigſte, es haben aber die Könige von Bantam durch ihre Siege und Eroberungen ihm die Flügel gar ſehr beſchnitten, daß ſie zeithero noch nicht wieder wachſen können. * Die kleine Inſul Madura hat ihren eigenen Fürſten, und eine Stadt gleiches Nahmens. Sie lieget bey der Inſul Iava.

§. 6.

Von der alten Inſul Taprobane.

Die Inſul Taprobane iſt denen Alten erſtlich unter dem Nahmen Simondi bekannt geweſen; nachgehends aber hat ſie den Nahmen Taprobane überkommen, und ſchreibet Ptolemæus, daß dieſelbige zu ſeiner Zeit Salice, und die Völcker Salæ genennet worden. *Figura 64. Ptolemæus Geogr. lib. 7. c. 4. Charta Inſulæ Zeilon in Atlante Ianſonii.*

Sie wird auf allen Seiten von dem Oſt-Indianiſchen Meer umgräntzet, und berichten die itzigen Einwohner, daß ſie hiebevor viel gröſſer geweſen, aber durch das Meer eines Theiles überſchwemmet worden. Samuel Bochart will mit unterſchiedenen Gründen behaupten, daß dieſes Taprobana auch Salomonis Ophir ſey. Itzo heiſſet dieſe Inſul Zeilon oder Ceilan.

Die vornehmſten Berge darinne waren, die Galibi und Malea &c.

Ihre ſchiffreiche Flüſſe ſind, der Ganges, der Baracus, der Azanus, der Saana, u. ſ. w.

Die Küſte gegen Nord-Oſt, ward Littus magnum, das iſt, das groſſe Ufer genennet. In dieſer gantzen Inſul waren hiebevor unterſchiedene Völcker und Landſchafften, von denen wir die vornehmſten bemercken wollen.

1. Die Völcker Muduti wohneten in und um die Stadt Moduti.

2. Die Nagadibii oder Nagadibi, beſaſſen die Stadt Nagadiba, oder Nagadiva, und vielleicht auch Naagrammum, oder Maagrammum, welches ein Haupt-Stadt geweſen.

3. Die Stadt Procuri hat vielleicht denen Völckern Emni oder Semni zugehöret.

4. Die Völcker Diorduli oder Marduli, haben die Hafen Mardulamne oder Mordi beſeſſen.

5. Die Bocani bewohneten die Stadt Cornana oder Bocana.

6. Die Nagiri oder Nanigiri, allwo vielleicht die Bacchus-Stadt, oder Dionyſii, oder Bacchi civitas geweſen.

7. Die Rhodagani oder Rhogandini, allwo vielleicht die Städte Dana oder Dagana, und Odaca ſind.

8. Die Bumathati oder Bumaſani, bey welchen die Stadt Jupiter, oder Iovis extrema gelegen.

9. Die Sandocandæ, hatten die Stadt Sandocanda.

10. Die Oani, oder Soani, hatten den Fluß Soara, von welchem droben Meldung gethan worden.

11. Die Anurogrammi, wohneten in und um die Königliche Stadt Anurogrammum.

12. Die Galibi, wo die Stadt Ogaliba, oder Galiba anzutreffen war.

13. Die Tarachi, ſind um die Mitte dieſer Inſul Taprobana gelegen geweſen, wie ſolches die LXIV. Figur bemercket.

§. 7.

Von der berühmten Inſul CEYLAN, oder Zeilon.

1.

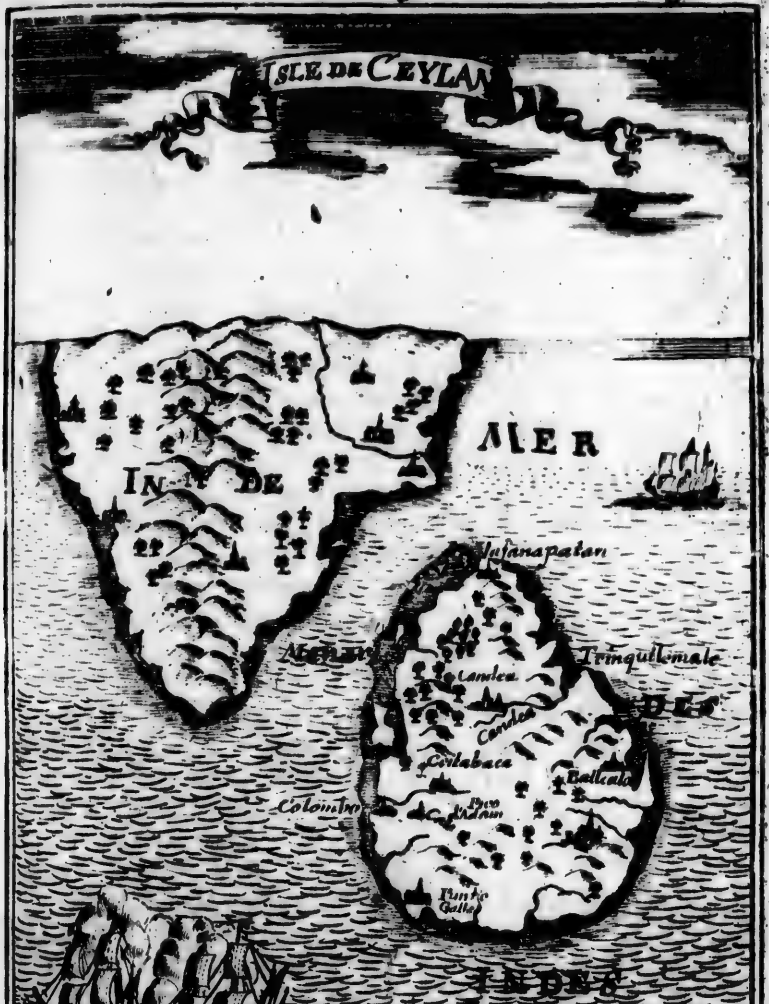
Figura 65.

Davit. de Aſia p. 860.

DIeſe Inſul Zeilon, oder Ceylan und Ceilon, welche der berühmteſten eine auf dem Indianiſchen Meere, iſt nach des Maffei Meinung, des Ptolemæi Taprobana. Die Indianer nennen ſie Tenariſain oder Tenariſim, welches in ihrer Sprache ſo viel als luſtiges und herrliches Land bedeutet. Sie erſtrecket ſich auf 60. Frantzöſiſche Meilen in die Länge, 40. in die Breite, und hat 150. Meilen im Umfang.

Der Nahme Tenariſim war daſelbſt An. 1509. als Iacob Lopes von Siquaire, Admiral über eine Portugieſiſche Flotte dieſelbige entdecket, noch gantz gemein. Nichts deſtoweniger ſchreibet der von Mandelslohe, daß ſie An. 1506. von

Die Insel Ceylan. Fig. LXV



von Laure
dieſelbige
men. S
halben vo
Der
höchſten i
dianer, g
GOtt ſey
che auf der
vor, daß
ben ſey.
miſſen di
eine kupffe
Der
Die
Haupt-S
3. Trinqu
7. Cora.
Fürſten u
Käyſer vo
ſam gethei
I.)
der Inſul
dem Fluſſe
tig, und
Berg Pico
tavaca, M
II.)
gelegene S
ſind:
1. C
ſte, iſt bey
tadell, u
welche An.
nen Hafen
2. Ia
Küſte von
welche den
3. N
Holländern

von Laurentio, des Franciſci Almeida Sohn, ſey erfunden worden, welcher dieſelbige im Nahmen des Königes Emanuelis von Portugall in Beſitz genommen. Sie iſt gegen Orient des Capo von Comorin gelegen, und wird allenthalben von dem Indianiſchen Meere umfloſſen. *Pyrard. p. 2. c. 10.*

Der vornehmſte Berg darinne wird Pico d' Adam genennet, und für den höchſten in Indien gehalten. Die Inwohner dieſer Inſul, wie auch die Indianer, glauben feſtiglich, daß Adam der erſte Menſch auf dieſem Berge von GOtt ſey erſchaffen worden, und wollen ſolches durch zween Fußſtapfen, welche auf der Höhe eines Felſens eingedrucket ſind, behaupten. Sie geben dabey vor, daß Adam ſeine Tritte daſelbſt hinterlaſſen habe, ja gar darunter begraben ſey. Es geſchehen jährlich nach dieſem Berge groſſe Wallfahrten, und müſſen die Pilgrim Klapper-Nüß-Oel opffern, weil daſelbſt Tag und Nacht eine kupfferne Lampe brennet.

Der vornehmſte Fluß iſt der von Candea.

Die vornehmſten Städte dieſer Inſul ſind: 1. Candea oder Candy, die Haupt-Stadt der Inſul, wo der Käyſer von Zeilon reſidiret. 2. Jafanapatan. 3. Trinquilemate. 4. Matecolo, oder Baticola. 5. Iala[illegible]. 6. Punta de Galo. 7. Cota. 8. Colombo. 9 Negombo. 10. Scytavaca. Ehebevor waren viele Fürſten und Könige darinne, deren Länder heute zu Tage entweder von dem Käyſer von Candy, oder denen Holländern, welche die Inſul Ceylon gleichſam getheilet haben, unterworffen ſind.

I.) Der Käyſer von Candea oder Candy, beſitzet den mittelſten Theil von der Inſul Zeilon, und reſidiret in der Stadt Candea oder Candi, welche an dem Fluſſe Trinquemale lieget, groß und volckreich iſt. Dieſer König iſt mächtig, und hat viel kleinere Könige und Fürſten unter ſich. Ihm gehöret auch der Berg Pico d' Adam, und das umliegende Land. Die beſten Städte ſind: Sitavaca, Manicraojar, Nellemby, Callegom, Coremul oder Couremale.

II.) Die Holländer beſitzen heute zu Tage die beſten an denen See-Küſten gelegene Städte, welche ſie denen Portugieſen weggenommen haben, als da ſind:

1. Colombo, die Haupt-Stadt der Holländer auf der Weſtlichen Küſte, iſt beveſtiget, und die Reſidenz des Gouverneurs. Sie hat ein ſtarckes Citadell, und war vorzeiten weit volckreicher, als ſie denen Portugieſen gehörete, welche An. 1606. von denen Holländern verjaget worden. Dieſe Stadt hat einen Hafen. Sie wird auf der LXVI. Figur vorgeſtellet.

2. Iaffanapatan, eine Holländiſche Veſtung auf der mitternächtlichen Küſte von Zeilon, aus welcher der Commendant jährlich einige Leute abordnet, welche dem Perlen-Fang bey Manara mit beywohnen müſſen.

3. Negombo, eine veſte Stadt und Hafen, war An. 1643. von denen Holländern und dem Könige von Candi mit ſtürmender Hand eingenommen.

Als

Als aber die Portugieſen dieſen Platz hernach mit Hülffe der Zeilaner wieder einnahmen, ſo haben die Holländer An. 1651. dieſen Ort auffs neue erobert, und mehr beveſtiget. Sie liegt an der Weſt-Küſte.

4. Trinquemale, oder Trinquilemale, eine veſte Stadt der Holländer mit einem Hafen, iſt hiebevor die Haupt-Stadt eines eigenen Königreiches geweſen. Der Gegend iſt der Meer-Buſen de Trinquilimale.

5. Baticalo, oder Botecalo, oder Batecalo, eine Veſtung mit ſtarcken Bollwercken im Fluſſe Palliagamone, ward An. 1638. von denen Holländern denen Portugieſen abgenommen. Sie lieget auf einer kleinen Inſul, zwey Niederländiſche Meilen groß, an der Oſtlichen Küſte.

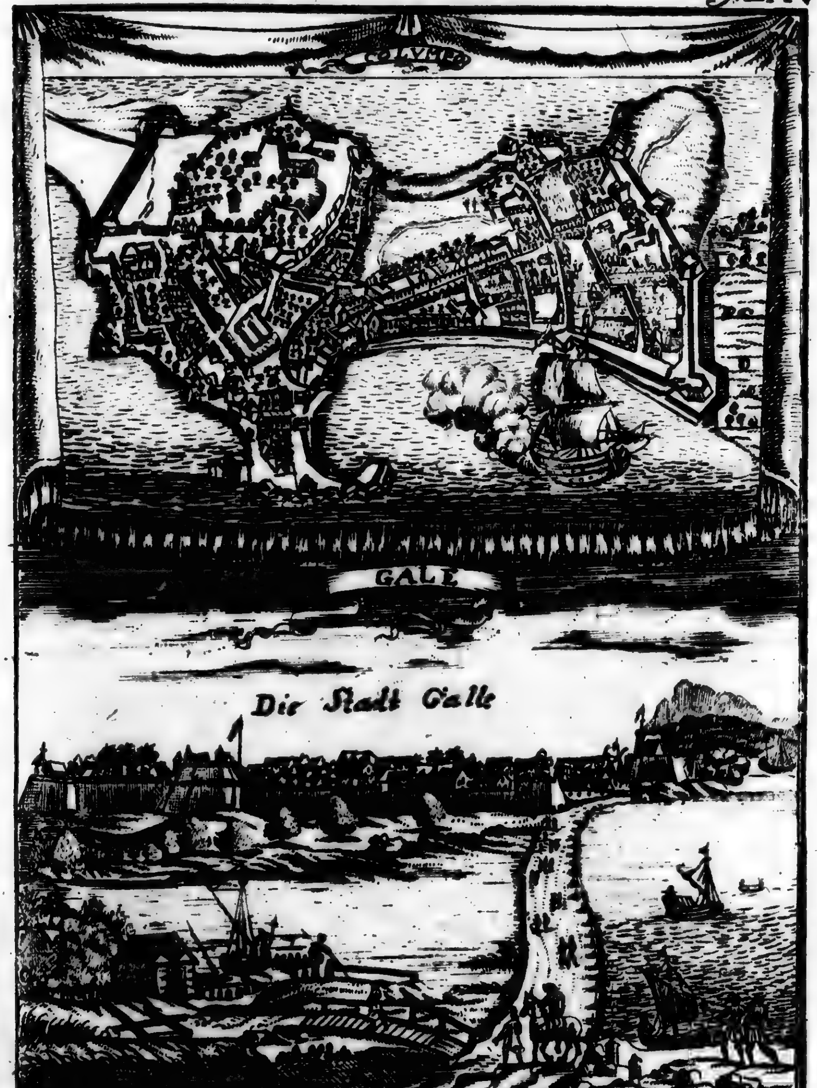
Figura 66. 6. Ponto Gale oder Galle, eine Veſtung und Hafen der Holländer an der mittäglichen Küſte von Ceilon. Dieſe Stadt ſtunde An. 1606. als der gröſſeſte Theil der Inſul Ceylan denen Portugieſen gehorſamete, im vollem Flor, nicht

Tavernier Libr. II. cap. 15. p. 449. 450. de India.

allein darum, weil alle Schiffe, ſo von Iapon, China, denen Sondeiſchen Inſuln, von Malaca, von Bengala, und andern Orten gegen Orient dadurch paſſiren müſſen, ſondern auch weil ſie ihrer vornehmſten Contoirn und Schreib-Stuben eine daſelbſt gehabt. Weil aber die Holländer ihnen vorgenommen, ſich der Inſul Ceylan zu bemächtigen, und dafür gehalten haben, daß die Eroberung dieſer Stadt ihnen groſſen Vorſchub hierzu thun könte, ſo haben ſie liſtiger Weiſe mit dem Könige von Candy, welcher der vornehmſten einer in dieſer Inſul iſt, Freundſchafft gemachet, und ihm in ihrem Tractat verſprochen, daß ſie ihm dieſen Platz, wenn ſie denſelbigen würden erobert haben, mit dem Beding, wenn er ihnen zu Lande mit ſeinem Volcke Beyſtand leiſten, und den Succurs, den die Portugieſen dieſer Stadt Galle oder Ponto Gale, aus der Inſul Manar, Negombe und Colombo, und andern dieſer Inſul zugehörigen Orten zuſchicken möchten, verhindern würde, wieder einräumen wolte. Uber dieſes wolten ſie ihm auch zu Vergeltung jährlich eine gewiſſe Quantität Zimmet liefern. Nachdem nun dieſes allda abgeredet worden, haben die Holländer dieſen Platz tapfer angegriffen, und denſelben, ohngeachtet des von denen Portugieſen ſtarck geſchehenen Wiederſtandes, erobert haben. Weil aber die Portugieſen ſahen, daß der Ort würde verlohren gehen, ſo haben ſie die meiſten Magazinen, und vornehmſte Häuſer vor der Ubergab ruiniret. Itziger Zeit iſt die Stadt von geringem Anſehen, und nichts beſonders darinnen, als etliche Häuſer, welche die Holländer auf diejenige, die von dem Geſchütze, und durch die Mienen in währender Belagerung über einen Hauffen geworffen worden, wieder auffgebauet haben. Den Veſtungs-Bau aber belangend, haben ſie ſelbigen auffs beſte wieder verbeſſern laſſen, damit ſie ſich darinne wehren, und dem Könige des Landes den Kopff, oder die Spitze biethen könten, im Fall derſelbe ſie zwingen wolte, ihr Wort zu halten. Der Hafen dieſer Stadt, ob er wohl ſehr berühmt iſt, wird doch für der gefährlichſten einen in gantz Indien gehalten. Die Klippen

in dem

Die Stadt Colombo. Fig. LXVI



Der König Von Ceÿlan .Fig.LXVII.

in dem W
Schiffleut
ſcheinliche
ger Waſſe

7. C
von welche
denen Holl
2.) Navaca

8. D
ſten der In
che denen H
die ſchönſte
ſie gar ſehr
welche die
ein Fort, d

W

ES iſt k
licher,
fället, und
die Kräuter
allda gantze
andere aber
eines Baum
breiter ſind,
tzen übrigen
Weſtlichen

Es gi
get, welche
und wie der
nicht gar erg
Ceylan ſind

Die I
von Farbe.
unten ein L
Anderer

in dem Waſſer machen die Gegend ſo beſchwerlich, daß man ohne Hülffe der Schiffleute der Stadt nicht hinein lauffen kan. Wer ſich nun nicht in augenſcheinliche Gefahr eines Schiff-Bruches begeben will, inſonderheit bey niedriger Waſſer-Fluth, der muß ſich dieſer Leute bedienen.

7. CALPENTINA eine kleine Inſul an der weſtlichen Küſte von Ceylan, von welcher ſie nur durch einen ſchmalen Canal abgeſondert iſt. Sie gehöret itzo denen Holländern. Die Oerter darauf ſind: 1.) Calpentin, die Haupt-Stadt. 2.) Navacar, gehören beyde denen Holländern.

8. Die Inſul Manar, liegt über der Inſul Calpentin, gegen Nord-Weſten der Inſul Ceylan, und hat eine Stadt gleichen Nahmens, Manar, welche denen Holländern gehöret. Vorzeiten hat man rund um dieſe Inſul herum die ſchönſten Perlen von der Welt gefiſchet, ein grauſames Erdbeben aber hat ſie gar ſehr zerſtreuet, daß man die Muſcheln itzo nur an gewiſſen Orten findet, welche die Perlen-Banck genennet werden. Die Portugieſen haben daſelbſt noch ein Fort, das übrige alles gehöret denen Holländern.

§. II.

Von dem allgemeinen Zuſtande der Inſul Ceylan.

Es iſt kein Land in Oſt-Indien, da die Lufft mehr gemäſſiget, und annehmlicher, als iſt Ceylan iſt, und machet der Regen, ſo daſelbſt ſehr häuffig fället, und die groſſe Menge Brunnen, deren Waſſer überaus lieblich iſt, daß die Kräuter und Wurtzeln einen ſehr annehmlichen Geruch haben. Man findet allda gantze Wälder mit Pomerantzen-Bäumen, worunter etliche eine ſaure, andere aber eine ſüſſe Frucht tragen. Der Zimmet, welcher die zweyte Rinde eines Baumes iſt, deſſen Blätter denen Lorbeer-Blättern nicht unähnlich, aber breiter ſind, iſt allda in ſo groſſer Menge zu finden, daß mehr, als in dem gantzen übrigen Orient darinnen wächſet, der beſte aber iſt bey Colombo, auf der Weſtlichen Küſte zu finden.

Dapt. de Aſia pag. 862. 867. Figura 67.

Es giebet auch daſelbſt einen Baum Areca genannt, der eine Frucht träget, welche die Orientaliſche Völcker mit denen Bethel-Blättern vermiſchen, und wie den Toback käuen. Man findet auch etliche Gold-Minen, die aber nicht gar ergiebig ſind, wenn man nicht darnach gräbet. Die Elephanten auf Ceylan ſind viel zahmer als an einem Orte in Aſia.

Die Inwohner der Inſul ſind groß von Statur, aber ſehr dünn und ſchwartz von Farbe. Sie haben groſſe Naſenlöcher, und lange Ohren, durch welche ſie unten ein Loch ſtechen, darein ſie ihre Ohren-Gehänge thun. Sie ſind ſehr hur-

Pyrard. Part. II. cap. 10.

hurtig und ringfertig in denen Leibes-Ubungen, und giebt es ihres gleichen Springer in der gantzen Welt nicht.

Das gemeine Volck gehet daſelbſt gantz nackend, und bedecket nur diejenige Glieder, welche die Ehrbarkeit zu verbergen gebiethet. Diejenige aber, ſo etwas vermögen, kleiden ſich in Leinwand oder feines Tuch, welches ſie mit Edelgeſteinen beſetzen, und ſehr artig in viele Falten zuſammen legen. Die Weiber machen ſehr ſchöne Arbeit mit der Nadel, die Männer aber legen ſich auf das Drechſeln, verſtehen ſich ſehr wohl auf die Stück-Gieſſerey, ſie Arbeiten aber nicht gerne, weil die geſegnete Fruchtbarkeit des Landes ſie gantz träge und faul machet.

Linſchot. cap. 46. itiner. Ind.

Die Könige und Fürſten des Landes erben die Güther ihrer Unterthanen, und laſſen denen Kindern der Eigenthums-Herren, wenn dieſelben zum Sterben kommen, nicht das geringſte. Sie geben ihnen aber in gewiſſen Fällen aus Gutwilligkeit den dritten Theil.

Dieſe Völcker haben Luſt zum Kriege, und wiſſen ſehr wohl mit dem Degen oder Säbel, Bogen, Pfeilen, und denen Feuer-Röhren umzugehen. Sie bedecken ſich mit Rondetſchen, ſo mit Crocodils-Häuten überzogen, und ſchußfrey vor einer Muſqueten ſind. Sie bewaffnen die Zähne der Elephanten mit Sicheln, und legen ihnen auf den Rücken einen kleinen höltzernen Thurn, in welchem ſich vier oder fünff Mann auffhalten können, die ſich mit Pfeilſchieſſen und Steinwerffen wehren. Des Königes von Candy oder Zeilon Kleidungs-Art, iſt auf der LXVII. Figur zu ſehen.

Die Inſul iſt ſehr volckreich an Mahometanern, derer aber, ſo die Götzen anbethen, ſind noch viel mehr, und halten ſie aus Aberglauben die Ochſen und Kühe in ſo groſſen Ehren, daß ſie ſich um alles Guth von der Welt nicht unterſtehen würden, davon zu eſſen.

§. 8.

Von denen Maldiviſchen Inſuln.

I.

Dieſe Inſuln haben ihren Nahmen von zweyen Worten, nehmlich von Male und Dive. Das erſte iſt der Nahme, welchen die vornehmſte unter denenſelbigen führet, das andere aber bedeutet in der Land-Sprache eine Inſul. Sie ſind uns durch des Almeide Sohn, im Jahr 1507. kundbar worden.

Sie werden rings herum von dem Indianiſchen Meer umfloſſen, und wird dieſer Ort von denen Schiffern das Maldiviſche Meer, nach dem Nahmen, den dieſe Inſuln demſelben mittheilen, genennet. Einige vergröſſern ihre Zahl auf zwölff tauſend, welches aber ſehr ungewiß iſt. Sie machen einen

Archi-

Die Maldiuische Insel . Fig. LXVIII

Archipela
eine Klipp
Sie
Weſt, n
Hauffen
nennen,
tollon ode
welche der
Stein-
Meer-En
durch Can
Die
1. T
Dieſe Tra
2. M
3. P
4. M
5. A
6. M
ſuln mit beg
nig der Ma
ten Atollon
werck. D
Nuß-Bäum
dieſes Bau
Stein, we
Dieſe Stei
licher Jahr
gig ſind, ſo
welche inwe
net der Kön
hometiſchen
offen, und
dem Meer
ein Stockw
ein die W
haben, gele
Beute dem
7. Po
8. M

Archipelagum, oder einen ſo verwirreten Hauffen Inſuln, daß man bißweilen eine Klippen, oder eine Sand-Banck, der Gegend für eine Inſul anſiehet.

Sie ſind gleichſam in einer geraden Linie gelegen, welche von Nord-Nord-Weſt, nach Süd-Süd-Oſt gehet, und hat die Natur dieſen unterſchiedenen Hauffen Inſuln in dreyzehen Haupt-Theile, welche die Innwohner Attollons nennen, abgeſondert. Dieſe haben zwölff enge Durchgänge, welche einen Attollon oder Trauben von dem andern unterſcheiden. Die kleinen Inſuln aber, welche den äuſſerſten Theil eines jeden Attollons machen, ſetzen dem Meere Stein-Bäncke entgegen, um die ungeſtümme Sturm-Winde, ſo in dieſen Meer-Engen gantz gemein ſind, auffzuhalten. Die Inſuln aber werden nur durch Canäle, da das Meer gantz ſeichte iſt, eine von der andern geſchieden.

Die Nahmen dieſer dreyzehen Attollons, ſind dieſe: *Figura 68.*

1. Tilladou-Matis, welches ſo viel bedeutet, als das Haupt der Inſuln. Dieſe Traube wird von denen Portugieſen Cabeza de las Ilhas genennet.

2. Madoüé, oder Madove.

3. Padipolo, oder Padipola.

4. Malos-Modou.

5. Ariatollon.

6. Male-Atollon, worunter Male die vornehmſte der Maldiviſchen Inſuln mit begriffen iſt. Auf dieſer iſt die Haupt-Stadt Male, worinne der König der Maldiviſchen Inſuln reſidiret. Dieſe Stadt iſt gegen Orient des fünfften Atollons gelegen. Ihre Häuſer ſind niedrig, und haben nur ein Stockwerck. Der Hand-Wercks-Leute ihre ſind von dem Holtze der Indianiſchen Nuß-Bäume, die man Cocos nennet, gemachet, und von denen Blättern dieſes Baumes gedecket. Die Häuſer reicher und vornehmer Leute ſind von Stein, welche aus denen Klippen dieſer Canäle gebrochen werden, gebauet. Dieſe Steine werden von dem Regen ſehr ſchwartz, und verliehren innerhalb etlicher Jahren ihre Härtigkeit. Weil auch die Innwohner dem Alcoran anhängig ſind, ſo haben ſie viele kleine Moſqueen in dieſer Stadt, auch eine groſſe, welche inwendig gantz getäffelt und mit Gallerien verſehen iſt. In dieſer wohnet der König, die Concubinen, und der Muffti, welcher das Haupt des Mahometiſchen Geſetzes iſt, und von ihnen Pindar genennet wird. Die Stadt iſt offen, und mit keinen Mauren umgeben. Des Königes Pallaſt lieget nach dem Meer zu, und iſt von Steinen gebauet, deſſen Gemächer aber haben nur ein Stockwerck. Er begreiffet viele Gärten, und Magazin-Häuſer in ſich, darein die Waaren von denen Schiffen, ſo dieſer Orten Schiff-Bruch gelitten haben, geleget werden. Denn, vermöge des Geſetzes, ſo gehöret alle dieſe Beute dem Könige zu. *Pyrard. Part. I. cap. 10.*

7. Poulisdous.

8. Molucque.

 9. Nil-

9. Nillandous, oder Millandoux.
10. Collomadous.
11. Iradou, oder Adoumatis.
12. Souadou.
13. Poue-Moluque und Addou.

Die zwo letztere ſind in gleicher Weite der Breite voneinander, und liegen ſo nahe beyſammen, daß ſie für einerley Arrollon gehalten werden. Von denen zwölff groſſen, ſo ſie von einander ſondern, ſind nicht mehr als ihrer fünff, in welche man mit groſſen Schiffen kommen kan, weil es nicht ſo viel Klippen darinne giebet, und der Strohm nicht ſo ſchnell und reiſſend iſt.

Dieſe fünff enge Durchgänge werden Malos-Madou, Caridou, Poulisdou, Addou, und Souadou genennet.

* Unter dem Nahmen der Maldiviſchen Inſuln können auch die Inſuln 1. Divandurouv, und 2. Malicut, ſo ihnen gegen Norden gelegen ſind, begriffen werden. Sie gehören aber dem Könige von Canonor.

II.

Von dem allgemeinen Zuſtande der Maldiviſchen Inſuln.

Die Lufft in denen Maldiviſchen Inſuln iſt denen Ausländern insgemein ſehr gefährlich, und geben die in ſo vielen unterſchiedenen Canälen ſtillſtehende Waſſer ſtinckende Dämpffe von ſich, welche nebſt denen ungeſunden ſüſſen Waſſern, ſo man allda trincket, ſchädliche Fieber verurſachen. Bey dieſen Arrollons oder Trauben gibt es ſo viele Crocodile, daß man ſich nicht ſicher daſelbſt baden, oder in der Nähe ſehen laſſen kan.

Man hält dafür, daß dieſe Völcker aus der Inſul Ceylan ihren Urſprung haben. Selbige ſind gelb von Farbe, und klein von Statur, aber wohl proportioniret. Sie gehen mehrentheils gantz nackend, ausgenommen diejenige Glieder, welche die Ehrbarkeit will zugedecket haben. Es darff niemand als der König, und die Soldaten lange Haare tragen. Die Einwohner dieſer Inſuln haben ſonſt mehrentheils einen guten Verſtand, und legen ſich auf die Artzeney und Stern-Deutungs-Kunſt.

In dieſen Inſuln wächſet weder Korn, noch Reiß, hingegen haben ſie viel Honig, Granaten, Citronen, Pomerantzen und Cocos- oder Indianiſche Nüſſe die Menge. Der Baum, welcher dieſelbige träget, iſt der nützlichſte unter allen Bäumen: denn es gibt derſelbige einen Safft und Feuchtigkeit von ſich, woraus man, wenn ſie zu unterſchiedenen Jahres-Zeiten auf unterſchiedliche

Fig. 69 und 70 Das Reich der Perser und der Parthen.

Das alte Persien.

liche Weiſ[illegible]
machen kan[illegible]
Aus denen [illegible]
Erbauung [illegible]
Man[illegible]
wohl gebi[illegible]
des Geldes[illegible]
Die [illegible]
ge, und wer[illegible]
die Freyheit[illegible]
Alle d[illegible]
dachter maſ[illegible]
gelanget. [illegible]
werden die [illegible]
beſtehet in d[illegible]
werden, u[illegible]
leiden. D[illegible]
Provintzien, [illegible]

Von Pe[illegible]
Mei[illegible]
dem [illegible]
ſien [illegible]
Tſch[illegible]
nige[illegible]
Kön[illegible]

Von den[illegible]

Sha[illegible]
unſ[illegible]
Per[illegible]

ſche Weiſe zugerichtet werden, eine Oel-Art Honigs, Butter, Milch und Zuckers machen kan. Seine Frucht iſt ein Mandel-Kern, daraus man Brod machet. Aus denen Blättern wird Schreibe-Papier verfertiget. Der Stamm wird zu Erbauung der Häuſer und Schiffe gebrauchet.

Man findet auch in dieſen Inſuln weiſſe Muſcheln, welche die Natur ſo wohl gebildet, daß ſie an vielen Orten des veſten Landes in Oſt-Indien an ſtatt des Geldes gebrauchet werden.

Die Mahometaniſche Religion gehet in dieſen Ländern in vollem Schwange, und wenn ein Inwohner eine Reiſe nach Mecha in Arabien gethan, ſo hat er die Freyheit, daß er zum Zeichen ſeiner Heiligkeit einen langen Bart tragen darff.

Alle dieſe Maldiviſche Inſuln, lat. INSULÆ MALDIVIÆ, gehören gedachter maſſen einem Könige zu, welcher durch rechtmäſſige Folge zu der Crone gelanget. Es fället aber das Recht ſolcher Nachfolge allein auf die Söhne, und werden die Töchter ausgeſchloſſen. Das vornehmſte Einkommen des Königes beſtehet in dem fünfften Theile von allen Früchten, welche daſelbſt eingeſammlet werden, und in der Einziehung aller Schiffen, welche daſelbſt Schiff-Bruch leiden. Des Königes Titul iſt, Ibrahim Sultan, König über die dreyzehen Provintzien, und zwölff tauſend Inſuln.

Das IX. Capitel.

Von Perſien, nach der alten und itzigen Scribenten Meinung; Von der Stadt HISPAHAN; Von dem Meydan, und dem Pallaſt der Könige in Perſien; Von dem eingefallenen Stein-Hauffen Tſchelminar; Von denen Grabmählern der Königen, und dem Zuſtande oder Beſchaffenheit des Königreichs Perſien.

§. 1.

Von der alten Monarchie der Perſer, und dem Königreiche der Parther.

Es hat ſich die Perſianiſche Monarchie vorzeiten bis in die drey Theile unſers veſten Landes erſtrecket: Denn ſie hatte in Aſien, Armenien, Perſien, Indien diſſeits des Ganges, Aſſyrien und Syrien, klein Aſien und *Figura 69. und 70.* welche

beyde einerley ſind.
Hornii Hiſtoria p. 9. 108. & 155.
Ptolemai Geograph. Lib. 6.
Plinius Lib. 6. c. 25.
Cluverus Lib. 5. c. 12.

und die Inſul Cypern. In Africa hat ſie beſeſſen, Aegypten, ein Stück von Aethiopien und Lybien. In Europa beſaſſen die alte Perſianer, Thracien und Macedonien, ſammt denen Inſuln des Algeiſchen Meeres gegen Aſia und Europa.

Lange Zeit hernach, haben die Parther ein neues Königreich auffgerichtet, welches ſich von dem Fluſſe Indus bis an den Euphat, und noch weiter erſtrecket hat, in dem ſie eine zeitlang Armenien, und Syrien inne gehabt, auch die Inſul Taprobane ihnen zinßbar geweſen iſt. Ingleichen haben ſie auch in Africa das Egypten-Land und Lybien, bis an die Aethiopiſche Gräntzen beſeſſen.

Der Umkreiß dieſer zweyen Königreiche iſt in der Land-Charte oben auf dieſem Kupfer zu ſehen. Wir wollen nur anitzo von derjenigen groſſen Landſchafft in Aſia, welche zwiſchen Scythien, Indien, Arabien und Armenien eingeſchloſſen geweſen, und insgemein das Königreich der Perſer und der Parther iſt genennet worden, reden, weil ſie das vornehmſte Land der Monarchie geweſen. Die vornehmſten Berge des Landes ſind unterſchiedene Arme von denen Gebürgen Caucaſo und Tauro, nehmlich der CORONVS, Parchoatras, Choatras &c.

Die nahmhaffteſte Flüſſe ſind, der Oxus, Arabius, der Tyger und der Euphrat, welcher letztere auch Frat oder Ph[illegible] genennet wird.

Es war dieſes Reich der Perſer und Parther in viele Provintzien abgetheilet, unter welchen folgende die vornehmſten geweſen:

I. SOGDIANA, war eine gebürgichte Landſchafft zwiſchen denen Flüſſen Oxo und Iaxartes, wo heute zu Tage Zagathay oder Mawaralnahara, ſonſt Usbeck genannt, in der Aſiatiſchen Tartarey iſt. Hierinnne waren die Städte: 1.) Marginia. 2.) Maracanda. 3.) Oxiana, worinne die Oxiani wohneten. 4.) Panda. 5.) Alexandria. 6.) Alexandria ultima. 7.) Cyropolis. 8.) Gazæ. 9.) Petra Sogdiana, der vor unüberwindlich geachtete Felß, welchen Alexander der Groſſe endlich eingenommen. Dieſe Landſchafft hatte das Hyrcaniſche oder Caſpiſche Meer gegen Abend.

II. BACTRIANA, eine Landſchafft in der Gegend, wo heute zu Tage die Perſianiſche Provintz Choraſan lieget. Die Einwohner waren groß von Statur und ſtreitbar. Gegen Morgen hatte dieſes Land zu Gräntzen einen Theil von Indien, gegen Abend war Margiena, gegen Mittag die Landſchafft Aria, und der Berg Parapamiſus, und gegen Mitternacht der Fluß Oxus, welcher es von Sogdiana ſonderte. Die Völcker darinne ſind vorzeiten geweſen, die Salatræ, Zariaſpæ, Chomari, Acinacæ, Tambyci, Thocari, Maricai, Scordi, Varni, Syvadii, Orſiti, Amariſpi. Dieſe waren ſo barbariſch, daß ſie gewiſſe Hunde hielten, welchen ſie die alten und unvermögenden Leute zu freſſen geben. Ihre Weiber waren gegen die Frembde gar zu leutſelig, und lieſſen ſie mehr Liebe, als die Ehrbarkeit ſonſt verſtattet, genieſſen. Die Macedonier haben

ſich

ſich anfangs vor der Gröſſe der Bactrianer gefürchtet. Unter vielen Städten dieſes Landes waren die berühmteſten: 1. Bactra, oder Bactrum, die Haupt-Stadt des Landes, an dem Fluſſe Bactro, heute zu Tage Buſchian genannt. Dieſe Stadt wird itzo Bagdaſan oder Buduſan, oder Terment genennet. 2. Ebuſmi. Dieſe beyde werden Königliche Städte benennet. 3. Characharta, heutiges Tages Chiartachar. Der Bactrianiſche König Zoroaſtres ward von der Aſſyriſchen Königin Semiramis überwunden.

III. Paropaniſis, oder Paropamiſus, eine Landſchafft, welche gegen Morgen Indien diſſeits des Ganges, gegen Abend Ariam, gegen Mittag Arachoſiam, und gegen Mitternacht Bactrianam hatte. Sie heiſſet itzo Sableſtan. Die alten Völcker darinne waren: Die Bolitæ, Ariſtophyli, Ambantæ, Parietæ und Parſii. Die vornehmſte Städte: 1.) Naulibis. 2.) Carura, oder Ortoſpana. Hierinne war der hohe Berg Paropamiſus gelegen, welchen Curtius deßwegen Caucaſum genennet, damit er, wie Arrianus und Strabo meinen, die Thaten des Königes Alexandri M. mehr erhöhen möchte. Alexander M. hat hierinne eine Stadt Nahmens Alexandria erbauet.

IV. ARACHOSIA, heute zu Tage Candahar, hatte gegen Morgen Indien diſſeits des Ganges, gegen Abend Drangianam, gegen Mittag Gedroſiam, und gegen Mitternacht Paropamiſidem. Die Völcker waren: Die Margyetæ, welche vorher Arimaſpi, hernach Evergetæ ſind genennet worden; die Sydri, Roplutæ und Eortæ. Die Städte waren: Arachotus und Alexandria.

V. GEDROSIA, wo itzo die Perſianiſche Provintz Send zu finden, war vorzeiten, gegen Morgen an Indien diſſeits des Ganges, gegen Abend an Carmania, gegen Mittag an dem Indianiſchen Meer, und gegen Mitternacht an Drangiana und Arachoſia gelegen. Die Einwohner hieſſen Gedroſi oder Gedruſi. Die Haupt-Stadt war PARSIS, deren Inwohner Parſitæ genennet worden. Sie lag am Fluſſe Arbis, heute zu Tage Ilmene genannt. In der Stadt Arbis wohneten die Arbitæ.

VI. CARMANIA, heute zu Tage Kirman genannt, ward in groß Carmaniam und klein Carmaniam abgetheilet. Das kleine Carmania ward auch das wüſte Carmania genennet, weil es keine Städte, ſondern wegen der groſſen Sonnen-Hitze nur wenig Dörffer hatte. Dieſes gräntzete gegen Morgen an Drangianam oder Ariam, gegen Abend an Perſidem, gegen Mittag an groß Carmaniam, und gegen Mitternacht an Parthiam. Das groſſe Carmania lag gegen Morgen an Gedroſia, gegen Abend an Perſide und dem Sinu Perſico, gegen Mittag an dem Indianiſchen Meere, und gegen Mitternacht an dem wüſten Carmania, die alten Völcker waren vorzeiten hierinne, die Iſatichæ, Zuthi, Gadanopydres, Cameloboſci oder Sozotæ, Agdenites, Rhudianæ, Ares, Charadræ, Paſargadæ, und Armozæi. Die Landſchafften hieſſen: Modomaſtice, Parephatitis, Cabadina und Chantonice. Der vornehmſte Fluß war Samy-

Samydaces. Der Berg, Semiramidis. Die Städte: Carmana, die Haupt-Stadt; Samydace, Alexandria, Amuza. Hierinne hat Cyrus den überwundenen König Aſtyagem zum Gouverneur gemachet.

VII. PERSIS, war eine Landſchafft in der Gegend, wo heute zu Tage die Provintz Fars oder Forſiſtan lieget. Die Völcker darinne waren: Meſabetæ, Rapſii, Hippophagi, Suzæi, Mægores und Stabæi. Die Länder waren: Paratacene, Miſdia, Mardiene, und Toacene. Die vornehmſten Städte ſind hiebevor geweſen: Perſepolis, welche in denen alten Zeiten die Haupt-Stadt des Perſianiſchen Reiches geweſen, wird auch Elymais genennet. Sie ward im Jahre der Welt 3620. von Alexandro M. auf Überredung der Hure Thais, ſammt dem Königlichen Schloſſe geplündert, angezündet und zerſtöhret. In dieſer Gegend lieget heute zu Tage die Stadt Schiras, doch auf einem andern Platze. Axima, Maraſium, und Toace, waren auch Städte in dem alten Perſide, welches gegen Morgen Carmaniam, gegen Abend Suſianam, gegen Mittag den Perſianiſchen Meer-Buſen, und gegen Mitternacht Meden hatte.

VIII. SUSIANA, war eine Landſchafft, die in der Gegend gelegen, welche heute zu Tage Chuſiſtan heiſſet. Die berühmteſten Städte waren: Suſes oder Suſa und Tariana. Die Völcker: Elymæi, deren Land Elymæa, und die Coſſæi. Die Länder: Melitene, Cabamene, Characene, Ciſſia, Chaltapitis, und das fruchtbare Feld Dera. Die Flüſſe: Moſæus, Oroates und Eulæus. Dieſe Landſchafft war ſehr fruchtbar, und lag gegen Morgen an Perſide, gegen Abend an Babylonien, gegen Mittag an dem Perſianiſchen Meer-Buſen, und gegen Mitternacht an Aſſyrien. Zu Suſa haben ſich die Könige in Perſien offt in Winters-Zeit wegen der angenehmen Lufft auffgehalten.

IX. Aſſyrien, lat. ASSYRIA, insgemeins genommen, war hiebevor, als es eine Monarchie geweſen, in drey groſſe Provintzien, in Aſſyrien, Meſopotamien und Chaldäa abgetheilet. Der erſte Monarcha war Nimrod im Jahr der Welt 1718. den Nahmen hat Aſſyrien von Sems Sohne, dem Aſſur, der auch Belus genennet wird, bekommen. Ihm ſuccedirete ſein Sohn Ninus, von welchem die weltlichen Scribenten zu zehlen anfangen. Er regierete die Aſſyriſche Monarchie von An. 1905. bis 1957. nach Erſchaffung der Welt. Seine Gemahlin war Semiramis. Der letzte König der unzertheilten Aſſyriſchen Monarchie war Sardanapalus, welcher von A. M. 3057. bis 3077. regieret hat. Nach ſeinem Tode ward die Aſſyriſche Monarchie in das Mediſche, Aſſyriſche und Babyloniſche Reich getheilet, von denen jedes ſeine eigene Könige hatte.

X. Aſſyrien insbeſondere, von Aſſur dem Sohne Sems benahmet, war in der Gegend, wo heute zu Tage die Stadt Moſoul in der Landſchafft Diar-

becker lieget. Gegen Morgen war Meden, gegen Abend Meſopotamien, gegen Mittag Suſiana, gegen Mitternacht Groß-Armenien. Die vornehmſten Länder darinne waren: Arrapachitis, Sitacene, Adiabene, Apollioniates, Calacene, Arbelitis. Die Völcker: Garamæi und Sambatæ. Die Flüſſe: Lycus, Caprus, Gorgus, welche in den Fluß Tigrim floſſen. Die berühmteſten Städte des eigendlichen Aſſyrien ſind geweſen: 1. Ninus, wird in der heiligen Schrifft Ninive genennet, hat ihren Nahmen vom Nino, welchem zu Ehren Aſſur oder Belus ſein Vater ſelbige erbauete, heute zu Tage lieget in der Gegend Moſoul. 2. Cteſiphon, der Könige in Parthien Sitz. 3. Arbela, eine Stadt, in einer luſtigen Ebene gelegen. 4. Gaugamela, iſt der Ort, wo im Jahr der Welt 3619. der Perſianiſche Monarcha Darius Codomannus von Alexandro dem Groſſen zum drittenmahl bis aufs Haupt geſchlagen worden. Weil nun dieſer Ort nicht berühmt genung war, ſo nennet Curtius die Stadt Arbelam, als einen bekanntern Ort, ob ſie gleich etwas von der Wahlſtadt entfernet geweſen. Nach des Aſſyriſchen Monarchen Sardanapali Tode, als die Monarchie zeriſſen ward, muſte dieſes Land denen Medern gehorſamen, doch bekam es hernach ſeine eigene Könige, von Anno M. 3201. bis 3283. Der Mediſche König Cyaxares, und der Babyloniſche König Nabopollaſſar haben A. M. 3345. das Aſſyriſche Reich feindlich angegriffen und zertheilet.

XI. Meſopotamia, das andere Stück des groſſen Aſſyriſchen Reiches, zwiſchen denen Flüſſen Tigris und Euphrat, daher es von denen Griechen den Nahmen hatte, war in der Gegend, wo heute zu Tage die Stadt Orpha in Diarbecker lieget. Die Landſchafften darinne waren: Anthemuſia, Chalcitis, Gauzanitis, Acabene, Ingine und Ancobarites. Die berühmteſte Städte waren: 1.) Edeſſa, welche von Bocharto Raſen genennet wird, darinne des Tobiä Schuldner war. 2.) Niſibis, vorzeiten Antiochia genannt. 3.) Nicephorium. 4.) Labbana. 5.) Seleucia. 6.) Carræ oder Charræ, in der heiligen Schrifft Haran oder Charan genannt, wo der Römiſche General und Triumvir Craſſus im Jahr der Welt 3897. von denen Parthern erſchlagen worden. Die Berge waren: Maſius und Singaras.

XII. Chaldäa oder Babylon, war anfangs ein Stück der Aſſyriſchen Monarchie, bekam aber nach Sardanapali Tode, als die Aſſyriſche Monarchie zertheilet wurde, ſeine eigene Könige, welche von An. M. 3203. bis 3412. da der Perſianiſche Monarcha Cyrus den letzten König Darium Medum überwunden, regieret haben. Nabonaſſar war der erſte König, der es zu einem eigenen Königreiche machte. Nach Darii Medi Tode ward es eine Perſianiſche Provintz. Sie wird heute zu Tage Chaldar oder Caldar, auch Erakain oder Yerack genennet, wo die Stadt Bagdad lieget. Die vornehmſten Städte der alten Zeiten darinne waren: 1.) Babylon die Haupt-Stadt der Chaldäer,

iſt zur Zeit der Aſſyriſchen Könige in Auffnehmen kommen. Insgemein wird dafür gehalten, daß Nimrod dieſe Stadt angebauet, die Aſſyriſche Königin Semiramis mit Thürnen und Mauren gezieret; und der erſte Babyloniſche König Nabonaſſar reſtauriret, der ſechzehende König zu Babylon Nebucadnezar aber recht ausgebauet habe. Sie lieget dergeſtalt in ihren Ruinen vergraben, daß man heute zu Tage den Ort nicht eigendlich zu zeigen weiß, wo dieſe weltberühmte Stadt geſtanden. 2.) Urchoa oder Ur, war des Patriarchen Abrahams Geburts-Stadt. 3.) Borſippa. 4.) Teredon, heute zu Tage Balſara, waren anſehnliche Städte.

X II. Medien, lat. MEDIA, ſo heute zu Tage Servan oder Schirvan heiſſet, war in etliche Landſchafften eingetheilet. Die vornehmſten hieſſen, Antropatia oder Antropatene, Tropatene, Choromiterne, Sagriamica, Ragiana, Daitis, Zapavortene, [illegible]romedia. Die berühmteſten Völcker waren: Caſpii, von denen das Caſpiſche Meer, und die Portæ Caſpiæ, oder Caſpiſche Pforten, welches gewiſſe enge und beſchwerliche Wege zwiſchen hohen Bergen gegen Derbent zu ſind, den Nahmen haben; die Hyrcani, von denen das Caſpiſche Meer, lat. Mare Hyrcanum, benahmet wird; die Caduſii, Geli, Dribyces, Avataci, Mardi, Carduchi, ſo hernach Gordieni ſind genennet worden, Marundæ, Margaſi, Sagartii, Tapuri, Sidices, Vadaſſi. Die bekannteſten Städte ſind geweſen: 1.) Ecbatana, die Haupt-Stadt in Meden, wo die Perſianiſchen Könige im Sommer ſich auffhielten, wie im Winter zu Suſis, im Herbſte zu Perſepolis, und zu Babylon die übrige Zeit des Jahres. Sie ſoll mit einer ſiebenfachen Mauer ſeyn umgeben geweſen, deren eine immer höher als die andere geſtanden, und unterſchiedene Farben gehabt. Denn eine ſoll weiß, die andere ſchwartz, die dritte Purpur-roth, die vierdte blau, die fünffte dunckel-roth, die ſechſte ſilber-farbig, die ſiebende übergöldet geweſen ſeyn. Sie lag 5. Deutſche Meilen von dem Caſpiſchen Meer. 2.) Arſacia, itzo Casbin oder Caswin genannt. 3.) Tropatena. 4.) Cyropolis, heute zu Tage Scamachia. 5.) Choromitrena. Die berühmteſten Flüſſe waren: Cambyſes, Cyrus, Mardus, Strato, Corindus. Die Berge: Coronus, Iaſonius, Orontes, Zagrus, itzo Adilbegian genannt, Choatras oder Coatra.

XIV. HYRCANIA, hatte zu Gräntzen gegen Morgen Margianam, gegen Abend Mediam, gegen Mittag Parthiam, und gegen Mitternacht das von dieſem Lande und denen Hirchanis oder Hyrcanis genannte Hyrcaniſche oder Caſpiſche Meer. Die Völcker waren: Die Maxeræ, Aſtabeni, Chrindi. Die Haupt-Stadt war Hyrcania, und wird vor das itzige Caſſan gehalten; hernach Amaruſa. In der Gegend wo Hyrcanien geweſen, ſind heute zu Tage die Perſianiſche Landſchafften Kilan, oder Gilan und Tabareſtan.

XV. Margiana, eine Landſchafft, welche gegen Morgen mit Bactriana, gegen Abend mit Hyrcania, gegen Mittag mit Aria, und gegen Mitternacht mit Scy-

Das Heutige Perſien. Fig. LXXI. et LXXII.

thia grä[illegible]
Scythen[illegible]
Stadt [illegible]
genannt.
XV[illegible]
Tage da[illegible]
Astaveni[illegible]
Städte [illegible]
2.) Alex[illegible]
XV[illegible]
ge Sigesta[illegible]
das Land[illegible]
1.) Propt[illegible]
XV[illegible]
Gegend, [illegible]
liegt. [illegible]
vorzeiten [illegible]
welches [illegible]
Jahr der [illegible]
Die nach[illegible]
nen Streit[illegible]
Triumvir[illegible]
gäntzlich g[illegible]
Artabanus[illegible]
Könige in [illegible]
pien dem [illegible]
von dieser [illegible]
tatanticana[illegible]
der Fluch[illegible]
ſoſſen. D[illegible]
meen keine[illegible]
hernach da[illegible]
ten, und [illegible]

Von[illegible]

Die [illegible]
geg[illegible]

thia gräntzete. Die Völcker waren: Die Derbices und Maſſageten, ſo aus Scythen hieher kommen ſind, die Parni, Daæ und Tapuri. Die vornehmſte Stadt war Antiochia Margiana, vorhero Alexandria, hernach aber Seleucia genannt.

Olearius in Chardin Perſia. Tavernier Lib. III. c. 1. pag. 161. de Perſia.

XVI. Arie, oder ARIA und Ariana, war in der Gegend, wo heute zu Tage das Perſianiſche Land Choraſan iſt. Die Völcker waren: Die Niſæi, Aſtaveni, Musdorani, Caſſiroræ, Obares, Elymandri, Borgi. Die vornehmſten Städte waren: 1.) Aria, ſo vor die heutige Stadt Herat gehalten wird. 2.) Alexandria, 3.) Bitaxa.

XVII. Drangiana, war eine Landſchafft in der Gegend, wo heute zu Tage Sigeſtan lieget. Die Völcker waren: Darandæ und Batrii. Es hat auch das Land Tatacene darinne gelegen. Die vornehmſte Städte ſind geweſen: 1.) Prophthaſia, 2.) Ariaſpe, oder Ariſpe.

XVIII. PARTHIA, das eigendliche Land der alten Parther, war in der Gegend, wo heute zu Tage die Perſianiſche Provintz Irac Agemi oder Erack lieget. Die Haupt-Stadt iſt Hecatompylos geweſen. Dieſe Nation war vorzeiten ſehr kriegeriſch, daher ſie endlich ein eigenes Königreich aufrichteten, welches 478. Jahr floriret hat. Der erſte König war Arſaces I. der um das Jahr der Welt 3700. zur Zeit des erſten Puniſchen Krieges gelebet hat. Die nachfolgende Könige eroberten viele Provintzien, und führeten mit denen Syriſchen Königen und denen Römern blutige Kriege. Der Römiſche Triumvir Craſſus ward von dem Parthiſchen General Surenas A. M. 3897. gäntzlich geſchlagen, und ſelbſt getödtet. Der letztere König der Parther war Artabanus IV. welcher im Jahr 229. nach Chriſti Geburt von Artaxerxe I. Könige in Perſien überwunden, und Parthia nebſt allen zugehörigen Provintzien dem Perſianiſchen Reiche unterwürffig gemachet wurde. Die Theile von dieſer berühmten Landſchafft waren: Comiſena, Parthiena, Coræna, Pataranticana, und Tabiena. Die Parther waren tapffer, und konnten auch in der Flucht hinter ſich ſchieſſen, liebeten die Unkeuſchheit, und waren ſehr verſoffen. Die alten Griechen hielten das Land ſehr verächtlich, weil ſie für ihre Armeen keinen ſattſamen Unterhalt allda gefunden, und dennoch machte Arſaces I. hernach das Parthiſche Reich ſo formidable, daß ſich alle benachbarte Staaten, und auch die Römer, für denen Parthern fürchten muſten.

§. 2.

Von dem Königreiche Perſien, nach der heutigen Scribenten Meinung.

Figura 71. & 72. welche beyde einerley ſind.

Die Gräntzen des heutigen Perſien ſind gegen Morgen Oſt-Indien, gegen Abend die Türckey in Aſien, gegen Mittag das Perſianiſche

Olearius in Charta Persia. Tavernier Lib. IV. c. 1. pag. 365. de Persia.

Meer und der Sinus Perſicus; und gegen Mitternacht das Meer von Kilan oder Maſanderan und das von Tabriſtan, welches Theile des Caſpiſchen Meeres ſind.

Die vornehmſten Berge darinnen, ſind die unterſchiedliche Arme des Gebürges Taur.

Die Schiffreiche Flüſſe in Perſien ſind, die Rudkan, Kurkan, [illegible] Rhum, Hileat, Aras, u. ſ. f.

Die nahmhaffteſte Provintzien ſind: Seruan oder Chiruan, Kilan, Maſanderan, Choraſan, Sableſtan, Sitziſtan, Send, Makeran, Kirman, Farſiſtan, Chuſiſtan, Adyrbeitzan, oder Edzerbayam, und Yerack oder Hierack Agemi, welche wir nach einander bemercken wollen.

I. Chiruan oder Seruan, nach Schirwan, lieget am entlegenſten gegen Norden, hat gegen Morgen das Caſpiſche Meer, gegen Abend die Türckiſche Landſchafft Turcomannia, ſonſt Armenien genannt, gegen Mittag Gilan und Adirbeitzan, und gegen Mitternacht Dageſtan. Die vornehmſte Oerter darinne ſind: 1.) Derbent, lat. Derbentum, die Haupt-Stadt dieſes Landes, hat einen Hafen an dem Caſpiſchen Meere. Der Nahme Der heiſſet auf Perſiſch eine Thür, und Bend, ein Riegel oder Band; weil der Gegend die vorzeiten berühmt geweſene enge Berg-Paſſage, Portæ Caſpiæ genannt, angegangen. Der Ort iſt heute zu Tage eine Grentz-Veſtung gegen die Türcken und Dageſtaniſche Tartarn. Von denen Türcken wird der Ort Temir oder Demir-Capi genennet. 2.) Scamachi, oder Scammachy, eine Handels-Stadt, welche vor zeiten viel gröſſer geweſen, aber in dem Kriege, welchen der Perſianiſche König Schach Abas geführet, gar ſehr ruiniret worden. An. 1667. hat ein entſetzliches Erdbeben, welches drey Monath lange gewähret, die Wälle und mehreſten Häuſer umgeſtürtzet, daß viel tauſend Menſchen erſchlagen worden. 3.) Barmach, iſt ein hoher Berg ohnweit Scamachi. 4.) Baku. 5.) Bilkan. 6.) Mogan, ſind Städte dieſes Landes.

II. Kilan oder Gillan, eine Landſchafft, deren Haupt-Stadt Reſcht iſt, die auch Reſchel, lat. Reſcha heiſſet. Die Städte Kesker, Almut, ſind auch in dieſem Lande Gilania.

III. Tabareſtan, eine Provintz, deren Haupt-Stadt Aſterabath iſt. Dieſes Land wird auch Maſanderan genennet. Die Stadt Ferabath iſt in einem Lande gelegen, welches voller Maulbeer-Bäume ſtehet, und in welchem ſich viele Seiden-Würcker auffhalten.

IV. Die Landſchafft Khomus oder Comis hat die Städte Baſtam und Damegan.

V. Choraſan oder Coraſſan, hat die Stadt Herath zur Haupt-Stadt. [illegible] und dreißig Meilen von Herat iſt die Stadt Meſched, allwo das Grab des Iman Reza, eines derjenigen Perſianiſchen berühmten Propheten, iſt, welches ſein [illegible]

groſſen Ehren halten. Von des Königes Schach-Abas Zeiten an, haben viele vornehme Perſianer ſich hieher begraben laſſen, und reiche Geſchencke hieher verehret.

VI. Sableſtan oder Sabluſtan, hat die Stadt Buſtk, oder Boſt zur Haupt-Stadt. In derſelben iſt ein Schloß, welches das anſehnlichſte in gantz Perſien iſt. Es wird auch hierunter das Land, und die Stadt Candahar begriffen, welches ſonſt dem groſſen Mogol gehöret. Schach-Abas hat es Anno 1622. dem Mogol abgenommen.

VII. Sigiſtan oder Siziſtan hat den Ort Siſtan zur Haupt-Stadt. Dieſe Stadt iſt zwar klein, aber volckreich, und in einer Ebene gelegen.

VIII. Das Land Send, oder Sindi, wird von wenigen beſuchet, und iſt auch nicht viel bekannt, weil es faſt gar öde lieget, und keinen beſondern Meer-Hafen hat.

IX. Makran oder Makeran, hat die Stadt Titz zur Haupt-Stadt, welche nicht weit von dem Meer, oder, wie andere ſagen, zwo Meilen davon gelegen. Einige geben derſelben die Stadt Makran, von welcher die Provintz ihren Nahmen bekommen hat, zur Haupt-Stadt.

X. Kerman oder Kirman, lat. Carmania, hat folgende Städte:

1.) Kerman die Haupt-Stadt des Landes, lat. Kermania genannt.

2.) Gammeron oder Camron, wird von denen Perſianern Bendar Abaſſi, das iſt, Schüſſel des Reiches, genennet. Dieſe Stadt liegt an dem Perſianiſchen Meer-Buſen zwiſchen zweyen Schlöſſern, welche nach der alten Art beveſtiget ſind. Als die Portugieſen im vorigen Secalo den Platz inne hatten, war die Stadt nicht gar groß. Nachdem aber Ormus von denen Perſianern erobert worden, iſt ſie trefflich geſtiegen, daß nun Frantzoſen, Mohren, Engelländer und Holländer groſſe Kauffmannſchafft dahin treiben. Von dem Monath Majo bis in den September iſt hier groſſe Hitze und ungeſunde Lufft, daher viele Frembde ſterben. Die Holländiſche und Engelländiſche Kauff-Häuſer ſind ſehr prächtig nach der See zu erbauet.

3.) Ormus, lat. Ormutium oder Armuſia, eine Inſul mit einer Stadt gleiches Nahmens gegen Gammeron in dem Perſianiſchen Meer-Buſen gelegen. Dieſe Inſul hatte vorzeiten ihren eignen König bis An. 1508. da die Portugieſen ſelbige eroberten, und daſelbſt die Veſtung Ormus anlegten. Weil aber dieſe dem Perſianiſchen Reiche viel Verdruß machten, ſo machte der König Abas I. An. 1621. mit denen Engelländern in Oſt-Indien eine Alliance, und nahm mit deren Hülffe dieſe Inſul, Stadt und Veſtung ein, lieſſe hierdurch die Portugieſen vertreiben, und die Stadt ruiniren. Nach der Zeit iſt ſie wieder angebauet worden, und wird daſelbſt von denen Europäern, auch Portugieſen, ſtarcke Handlung getrieben. 4.) Bahrem oder Bahasem, eine Inſul in dem Perſianiſchen Meer-Buſen, darauf die Stadt und Caſtell Baharem liegen, worinne

inne ein Perſianiſcher Gouverneur iſt. Bey dieſer Inſul iſt die herrliche Perlen-Fiſcherey, welche jährlich von dem Julio bis zum September von mehr als 3000. Schifflein geſchichet. Die Perlen-Fiſcher ſind mehrentheils Araber, welche ſo wohl dem Könige von Perſien, als dem Fürſten, unter welchem ſie ſtehen, Tribut geben. 5.) Kiſchmiſch, eine fruchtbare Inſul drey Meilen von Gammeron, darauf allerley Früchte, Citronen, Pomerantzen, Granaten, Pfirſchen, Mandeln, Weintrauben und Aepfel wachſen, welche mehrentheils nach Gammeron geführet werden. 6.) Lecha. 7.) Carga. 8.) Taſſiane. 9.) Gorgue. 10.) Goga, ſind Inſuln der Gegend.

XI. Farſiſtan, eine anſehnliche Provintz, worinne dieſes zu mercken:

1.) Schiras oder Siras die Haupt-Stadt des Landes, iſt eine der beſten in Perſien. Sie iſt hiebevor viel groſſer geweſen, wie an denen verfallenen Mauren, Pforten und alten Gewölben abzunehmen iſt. Sie lieget in einem Thal, mit Bergen umgeben, und hat Mauren von unterſchiedenem Marmor. Die Straſſen ſind krumm, enge und unordentlich. Sie hat ein berühmtes Gymnaſium, worinne Profeſſores aus allen Facultäten dociren. * Nicht weit von dieſer Stadt war, zu des Perſianiſchen letzten Monarchen Darii Codomanni Zeiten, die mit aller Herrlichkeit gezierete Reſidenz-Stadt der Perſianiſchen Monarchen, Perſepolis, davon man noch heutiges Tages bey Schiras prächtige Ruinen zeigen will. Von dem eingefallenen Stein-Hauffen des Tſchelminar oder Perſepolis ſoll unten weitläufftigere Nachricht gegeben werden.

2.) Lar, eine Stadt an dem Fluſſe Tiſindon in einer ſandichten, doch fruchtbaren Gegend gelegen. Die Mauren ſind von gebackenen Steinen, mit welchen die Wälle verwahret ſind. Bey der Stadt lieget ein veſtes Schloß auf einem Berge. In dem Gebürge bey dieſem Schloſſe wird im Monath Junio von denen Perſianern ein gewiſſes Oel geſammlet, das ſie Mummay Kobas nennen.

3.) Bender Congo. 4.) Sabura. 5.) Noubengan, ſind Städte dieſes Landes.

XII. In Chuſiſtan oder Cuſiſtan, iſt Sus die vornehmſte Stadt, am Fluſſe Zamoira, und wird dafür gehalten, daß der Perſianiſche Monarcha Xerxes I. welchen viele vor den in der heiligen Schrifft bemerckten König Ahaſverus ausgeben, daſelbſt ſeine Hoffſtatt gehabt habe. Der Ort wird lat. Suſa genennet. Von einigen iſt ſie auch Suſtra benahmet worden.

XIII. Edzerbaijan, oder Adirbeitzan, eine Landſchafft in der Gegend, wo hiebevor ein Stück von Medien geweſen. Die beſten Städte ſind:

1.) Tabris oder Tauris, lat. Tabariſium, eine groſſe Stadt, im flachen Felde gelegen, war ehedeſſen die Haupt- und Reſidentz-Stadt der Perſianiſchen Könige, ehe ſelbige nach Casbin, hernach auf Iſpahan verleget worden. Ihre Häuſer haben nur ein Stockwerck, und ſind von Ziegelſteinen gebauet. Es ſind

alle

Die Stadt Hispahan Fig LXXIII

allda immer[illegible]
Türcken üb[illegible]
2.) E[illegible]
Turcoman[illegible]
3.) A[illegible]
und Alterth[illegible]
narchen hab[illegible]
M. hier auff[illegible]
Stadt ſind [illegible]
Krätze heile[illegible]
XIV. [illegible]
Provintz v[illegible]
1.) Isp[illegible]
Perſien, a[illegible]
inne heute zu[illegible]
und 4. §. me[illegible]
2.) C[illegible]
mit einem p[illegible]
che Schach-[illegible]
weſen, ſelb[illegible]
dam. 5.) [illegible]
Landes.

* Die[illegible]
nien, oder [illegible]
Yerack. [illegible]
Türckey gel[illegible]
ſo wollen wi[illegible]

Von den[illegible]

ES ſind[illegible]
her dieſ[illegible]
campyle ſ[illegible]
Dieſe[illegible]
umgiebet; ge[illegible]
Meilen, w[illegible]

alda immerfort viele frembde Kauffleute zu ſehen. An. 1515. ward ſie von denen Türcken übel zugerichtet.

2.) Ervan oder Irvan, lat. Erivanum, eine groſſe Stadt, welche ſonſt zu Turcomannien gehöret hat.

3.) Ardebil, eine berühmte Handel-Stadt, welche wegen ihres Prachts und Alterthums viele Städte in Perſien übertrifft. Die alten Perſianiſchen Monarchen haben hier reſidiret, auch hat ſich der Griechiſche Monarcha Alexander M. hier auffgehalten. Hier ſind viele Bade-Stuben. Drey Meilen von der Stadt ſind ſolche Schwefel-Brunnen, welche zu ſolchen Bädern dienen, ſo die Krätze heilen. Die Brunnen heiſſen Grandaich, Serdebe.

XIV. Hyerack-Agemi, oder Erack, und Irack, iſt itzo die Haupt-Provintz von dem Perſianiſchen Reiche, und hat dieſe vornehme Städte:

1.) Iſpahan oder Hiſpahan, lat. Aſpahanum, iſt itzo die Haupt-Stadt von Perſien, an dem Fluß Zenderut gelegen, mit einem Königlichen Pallaſt, darinne heute zu Tage die Könige von Perſien reſidiren. Von beyden wird der 3. und 4. §. mehr Nachricht geben.

2.) Casbin oder Caſpin, lat. Casbinum, eine groſſe und volckreiche Stadt, mit einem prächtigen Schloſſe, worinne die Könige von Perſien reſidiret haben, ehe Schach-Abas I. welcher von An. Chr. 1585. bis 1629. König in Perſien geweſen, ſelbige nach Hiſpahan verleget hat. 3.) Com oder Cum. 4.) Hamadam. 5.) Savya oder Sava. 6.) Caſcan. 7.) Zamrem, ſind Städte dieſes Landes.

* Dieſen Perſianiſchen Ländern werden noch beygefüget das Land Armenien, oder Ermenick, Diarbeck, Curdiſtan, Hierack oder Erack-Arabi, oder Yerack. Weil aber dieſe an denen Gräntzen des Königreiches Perſien, und der Türckey gelegen ſind, und bald denen Perſianern, bald denen Türcken zugehören, ſo wollen wir von denenſelben, bey der Türckey in Aſien reden.

§. 3.

Von der Stadt HISPAHAN, welche itzo die Haupt-Stadt in Perſien iſt.

Es ſind etliche der Meinung, daß Hiſpahan oder Sphaon, wie die Perſianer dieſelbige nennen, auf den eingefallenen Stein-Hauffen der Stadt Hecatompyle ſey erbauet worden. *Figura 73.*

Dieſe Stadt iſt mitten auf einem ebenen Plan, der ſie von dreyen Seiten umgiebet, gebauet. Dieſe Ebene erſtrecket ſich bis auf fünffzehen oder zwantzig Meilen, und wird ihre natürliche Fruchtbarkeit durch die Canäle und Bäche, welche *Davit. de Aſia, pag. 526.*

Tavernier Libr. 5. c. 4. de Perſia.

welche das Waſſer von dem Fluſſe Sanderen dahin leiten, ſehr vermehret. An denen Seiten gegen Mittag, beginnet dieſe Ebene zu einem ſehr hohen Gebürge, welches auf das höchſte zehen Meilen von der Stadt abgelegen iſt, zu werden.

Die Vorſtädte, und die Stadt zuſammen, haben einen ſo weiten Begriff, als Paris, die Anzahl der Einwohner aber iſt weit geringer, und haben dieſer Stadt Häuſer nur ein, oder zum höchſten zwey Stockwercke, welche nur von Ziegelſteinen, ſo an der Sonne gedörret werden, gebauet ſind. Ihre Dächer ſind mehrentheils nur von Erde gemachet, und iſt das Vordertheil, ſo auf die Gaſſen hinaus gehet, ſehr ſchlecht gebauet. Die Gemächer ſind insgemein ſehr nett. Was des Frauen-Zimmers Gemächer anbelanget, ſo können die Ausländer davon nichts gewiſſes ſagen, weil ihnen der Zugang dahin ſehr ſcharff verbothen iſt. Ein jedes vornehmes Hauß hat ſeinen Garten, darinnen aber itziger Zeit die groſſe Menge Maßholder-Bäume, wodurch die Stadt von weitem für einen Wald iſt angeſehen worden, nicht mehr geſtattet wird.

Die Gaſſen daſelbſt ſind enge, krumm und ſehr danckel, weil ſie mehrentheils auf jeder Seiten Gewölber haben, darunter man bedeckt gehen kan. Sie ſind auch nicht gepflaſtert, daher kommet es, daß einem im Winter der Koth, und im Sommer der Staub ſehr beſchwerlich iſt.

Es gibt allda viele Moſqueen, Bazars, das iſt, Marckt-Plätze, und Carvanſerails, welches letztere Herbergen für die Reiſende ſind. Es ſind auch daſelbſt zween Armeidans, das iſt, zween öffentliche Plätze zu ſehen, wovon der eine der alte, und der andere der neue Armeidan genennet wird, von welchem letztern wir im folgendem §. reden wollen.

Die Stadt-Mauren ſind nur von Erden gemachet, und haben ſchlechte Thürne, welche an vielen Orten verfallen, und zum Theil die Gräben ausfüllen. Dieſer gantze Umfang hat zehen Thürne, ſo mit eiſernem Bleche beſchlagen ſind.

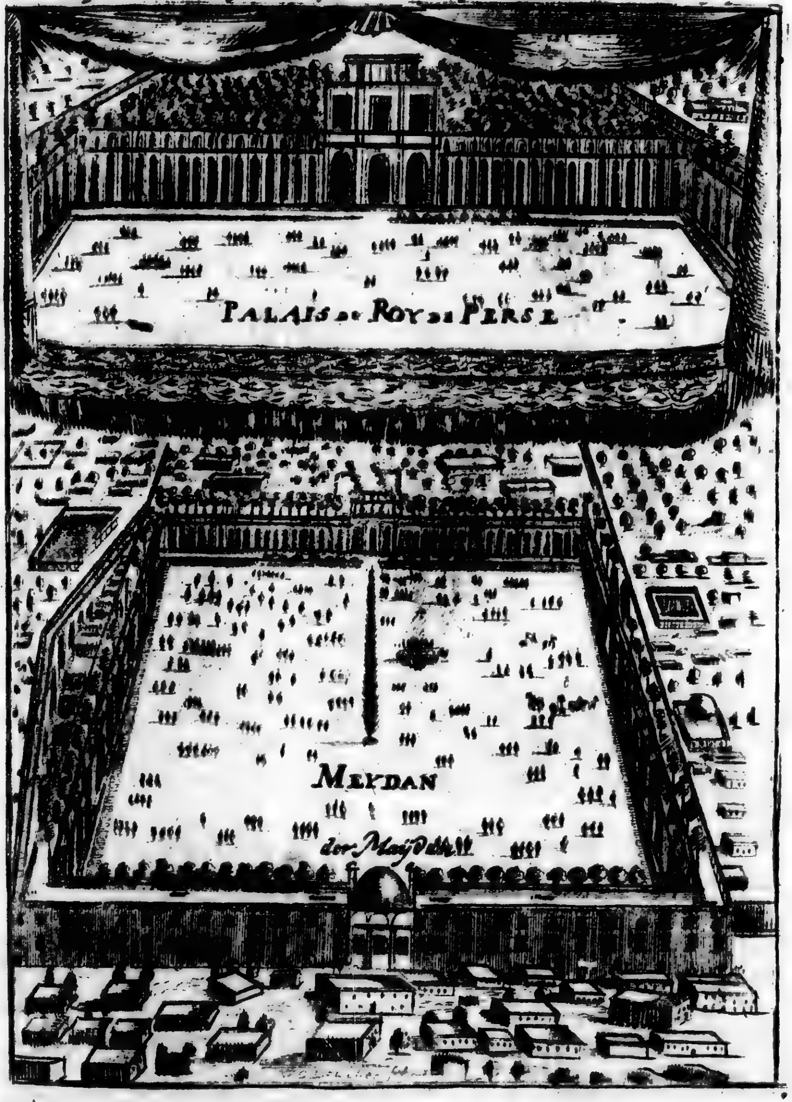
An der Seiten gegen Mittag iſt die Veſtung Hiſpahan an die Stadt-Mauren gebauet, und viereckigt lang, hat aber keine andere Streich-Wehren, als etliche alte Thürne, und Rundelen. Daſelbſt wird des Königes Schatz, mit allen Præſenten, die er von denen Ausländern oder Statthaltern ſeiner Provintzen bekommet, verwahret.

Die Vorſtädte zu Hiſpahan oder Iſpahan ſind weitläufftig, und werden Rhabath geheiſſen. Die vornehmſte Tzulfa oder Chiulfa, iſt der Wohn-Platz vieler Armeniſchen Chriſten, welche ihren Daruga oder Gouverneur haben, und einen Tribut von 200. Tumain geben müſſen. Die Häuſer darinnen ſind anſehnlich. An der andern Seiten des Fluſſes Senderut iſt die Vorſtadt Tabrilabath oder Abaſabath, welche voll Menſchen ſtecket. Die dritte Vorſtadt heiſſet Hilſenabath, wo die Gregorianiſche Chriſten wohnen, Tzurzi genennet. Die vierdte Vorſtadt iſt Kebrabath, wo eine Art Perſianiſche Heyden wohnen, ſo nicht beſchnitten ſind, Kebber genennet; ſind gantz anders gekleidet und geſchoren, tragen lange Haare und Bärte.

§. 4.

Pallaſt des

Pallaſt des Königs in Perſien Fig. LXXIV.



Vòn

Die
aller
den Nahm
und neue
Häuſer des
bung werth

Dieſe
iſt viereckich
hundert S
Seiten hat
Stockwerck
von Schwi
Händler,
zweyten S
kleine Kamm

Die g
welche in di
nen groſſen
ſchen dieſen
me gepflantz
befeuchten.
dorben.

Mitten
Gipfel eine
beſten ſchieſſ
ſtets eine gro
kauffens hal
ihre Storche

Man k
Thor gerade
fünff Klaffte
richtet. S
ſentlichen F
Vor dem T
Anderer

§. 4.

Von dem Meydan, und dem Pallaſt der Könige in Perſien.

DIe Perſianer und die meiſte Orientaliſche Völcker, geben insgemein allen öffentlichen Plätzen, welche mit einer Ring-Mauer umfaſſet ſind, den Nahmen **Meydan**. Die zween vornehmſte zu Hilpahan ſind, der alte und neue Meydan. Wir wollen aber allhier von dem neuen reden, weil die Häuſer des andern dergeſtalt ins Abnehmen gerathen, daß er keiner Beſchreibung werth iſt. *Figura 74. Daulier de Landes in Libro ſuo de pulchritudine Perſiæ. Tavernier de Perſia Libr. IV. cap. 5. pag. 194.*

Dieſer iſt ein Werck des Perſianiſchen Königes Schach-Abas I. ſeine Figur iſt viereckicht lang, ſo ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecket, und ſechs hundert Schritt auf jeder groſſen Seiten, und vier hundert auf jeder kleinen Seiten hat. Deſſen Flügel ſind bey nahe ſechs Klafftern hoch, welche zwey Stockwercke von gleichförmigem Bau formiren. Das erſte Stockwerck wird von Schwibbogen unterſtützet, unter welchen die Gold-Schmiede, Eiſen-Händler, Buch-Händler, und Wechſel-Herren ihre Läden haben. In dem zweyten Stockwerck, welches mit einem Hauffen Erde bedecket iſt, ſind viel kleine Kammern, welche mehrentheils von Huren bewohnet werden.

Die gantze Länge an denen Seiten des Platzes iſt voller Lampen zu ſehen, welche in die Mauren gemachet ſind, und an denen öffentlichen Feſt-Tägen einen groſſen Schein von ſich geben. Man hat auch zu noch gröſſerer Zierde, zwiſchen dieſen Schwibbögen, drittehalb Schuhe voneinander, Maßholder-Bäume gepflantzet, und einen Canal von gehauenen Steinen gemachet, dieſelbe zu befeuchten. Itziger Zeit ſind dieſe Bäume aus Mangel des Waſſers verdorben.

Mitten in dem Platze ſtehen viel hohe Bäume, wie die Mäyen, auf deren Gipfel eine gewiſſe Gabe, welche an Freuden-Tägen denen Soldaten, ſo am beſten ſchieſſen, preiß gegeben wird, auffgeſtecket iſt. Auf dieſem Platze iſt ſtets eine groſſe Menge Volckes, und zwar Vormittages Kauffens und Verkauffens halber. Nachmittages pflegen die Gauckler und Seil-Däntzer daſelbſt ihre Storchereyen zu verkauffen.

Man kan auf des Königes Pallaſt auf den Meydan ſehen, deſſen Haupt-Thor gerade gegen über ſtehet. Auf dieſer Seiten iſt ein groſſes Zelt, ohngefehr fünff Klafftern hoch über die Häuſer, ſo rings um den Meydan ſtehen, auffgerichtet. Selbiges hat vier Stockwerck, und nimmt der König, wenn er auf öffentlichen Freuden-Tagen denen Schou-Spielen zuſiehet, das oberſte ein. Vor dem Thor ſtehen viertzig Stücke Geſchützes, ſo theils in dieſem Lande ge-

goſſen, theils aber von der Inſul und Veſtung Ormus, als dieſer Platz denen Portugieſen iſt abgenommen worden, dahin kommen ſind. Unter allen Gemächern aber ſind denen Ausländern nur zween Divans oder Audienz-Säle bekannt, darein dieſelbe kommen dürffen, wenn ſie mit dem Könige etwas zu handeln haben. Weiter iſt nicht wohl zu gehen erlaubet, und würde ſolche Curioſität vor eine groſſe Verwegenheit gehalten werden.

§. 5.

Von denen Königen in Perſien.

Figura 75. Davit. de Aſia pag. 405. Tauernier Libr. V. c. 5. p. 524. 526. de Perſia.

DIe Geſchicht-Schreiber des Landes, und die Ausländer, thun gantz ungleichen Bericht von dem Urſprung dieſer herrlichen Monarchie, und wie ein König darinne auf den andern gefolget iſt. Dieſes iſt nun denen vielen Veränderungen, welchen dieſes Königreich unterworffen geweſen, zuzuſchreiben. Denn es iſt keine Nation in der Welt, welche mehr Anſtöſſe, als dieſe, bald von denen Aſſyrern, bald von denen Griechen, bald von denen Tartarn und Arabern erlitten hat, von denen ſie zu unterſchiedenen mahlen iſt unterdrucket worden. Daher iſt es kommen, daß zum öfftern diejenige, welche etwa eine und die andere Provintz von Perſien erobert, auch für die rechtmäſſige Beſitzer der Monarchie ſind gehalten worden. Zu dieſem Irrthum iſt auch der in der Hiſtorie eingeſchlichen, daß die Nahmen der Könige auf unterſchiedene Weiſe geſchrieben werden. Unter andern haben ſie eine gewiſſe Hiſtorie, welche ſie, unter dem Nahmen Tarik-Mirkon, welches ſo viel bedeutet, als die Jahr-Bücher des Mirkon, für ſehr glaubwürdig halten.

Dieſelbige berichten uns, daß der erſte König in Perſien ſich Caymarras genennet habe, und ein Sohn des Aram, dieſer des Sems, und Sem des Noah Sohn geweſen ſey. Sie geben auch dieſem Caymarras den Nahmen Adam Aſlany, das iſt, Adam II. ob er ſchon befohlen, daß man ihn Adam nennen ſolte.

Weil es aber wohl ſeyn kan, daß bey denen erſten Königreichen viele Fabeln mit eingeſchlichen, ſo wollen wir allhier nur die unterſchiedliche Veränderungen des Königreiches der Perſer, entweder weil ſie unterſchiedenen Königen unterworffen geweſen, oder aber weil ſie andern Völckern Geſetze vorgeſchrieben haben, anmercken.

Tabula Chronologica I. Rou.

Der erſte Zuſtand der Perſer war, als ſie unter der Monarchie der Aſſyrer, um das Jahr der Welt 1879. und vor Chriſti Geburt 2175. begriffen geweſen.

Der zweyte Zuſtand der Perſianer war, als ſie unter der Monarchie, oder dem Reich der Meder, im Jahr der Welt 3178. und vor Chriſti Geburt 876. geweſen.

Der

Der König in Persien

Fig LXXV

Der
die Babyl
groſſe Kön
Welt 351
Calviſius ſe
3391. da C
ſchen König
Gouverneu
Der
Alexander
überwunde
An. M. 36
chie angefa
Der ſ
nien und Sy
burt unterr
Der
Macedonie
leten. Di
3700. alſo
und das P
berühmten
Der
wider den l
er drey Si
Jahr Chri
nete. Na
war der let
und auch
König verj
Der ac
Arabiſche
te, und d
Nahmen
Der
re Held M
Perſianer
ſchlechtes
nige bis in
Der

Der dritte Zuſtand war, nach dem Cyrus der erſte König in Perſien die Babyloniſche, und Aſſyriſche Monarchie auf die Perſer brachte. Dieſer groſſe König hat der andern von denen vier groſſen Monarchien, im Jahr der Welt 3516. und vor Chriſti Geburt 538. den Anfang gemachet. Der accurate Calviſius ſetzet den Anfang der Perſianiſchen Monarchie in das Jahr der Welt 3391. da Cyrus dem Mediſchen Reiche ein Ende machte, und den letzten Mediſchen Könige Aſtyagem, ſeinen Groß-Vater, gefangen nahm, und ihn zu einem Gouverneur machte.

Der vierdte Zuſtand der Perſer war, als der Macedoniſche König Alexander der Groſſe im Jahr der Welt 3619. Darium Codomannum völlig überwunden, und dem Perſianiſchen Reiche ein Ende gemachet hat. Alſo hat An. M. 3620. nemlich 328. Jahr vor Chriſti Geburt ſich die Griechiſche Monarchie angefangen.

Der fünffte Zuſtand der Perſer iſt, da ſie denen Königen von Macedonien und Syrien um das Jahr der Welt 3639. alſo 309. Jahr vor Chriſti Geburt unterworffen geweſen ſind.

Der ſechſte Zuſtand war: da die Parther ſich wider die Könige von Macedonien und Syrien empöhreten, und einen König aus ihrer Nation erwähleten. Dieſes war ARSACES I. welcher ohngefehr um das Jahr der Welt 3700. alſo 248. Jahr vor Chriſti Geburt ſich der Syriſchen Herrſchafft entzogen, und das Parthiſche Reich in Perſien angerichtet hat. Der Stamm dieſer weltberühmten Könige war, ſo man Arſacides nennete.

Der ſiebende Zuſtand der Perſer war, daß Artaxerxes der edele ſich wider den letzten Parthiſchen König Artabanum IV. aufflehnete, und nach dem er drey Siege wider ihn nacheinander erhalten, dem Parthiſchen Reiche im Jahr Chriſti 229. das Garaus machte, und ſich einen König der Perſer nennete. Nach ihm regiereten 31. Könige von dieſem Stamme, und Isdegerdes III. war der letzte, unter deſſen Regierung die Saracenen in Arabien gantz Perſien, und auch die damahlige Königliche Reſidenz Elmedayna eroberten, auch den König verjagten An. Chr. 637. der aber erſt An. 651. im Elend geſtorben.

Der achte Zuſtand der Perſer gieng alſo im Jahr Chriſti 638. an, da der Arabiſche Caliph Omar I. mit ſeinen Saracenen aus Arabien gantz Perſien eroberte, und die Perſer nöthigte den Mahometaniſchen Glauben anzunehmen, den Nahmen der Perſer auffzugeben, und ſich Saracenen zu nennen.

Der neunte Zuſtand in Perſien war, als im Jahr Chriſti 908. der tapfere Held Mardavvigus ſich wieder den Caliphen Muctadirum aufflehnete, und die Perſianer von der Saracenen Joch befreyete. Er war das Haupt des alten Geſchlechtes Boja oder Pujah, aus welchem nach ihm noch ſechzehen Bojitiſche Könige bis in das Jahr Chriſti 1055. regieret haben.

Der zehende Zuſtand war, als der Türckiſche König Togrul-Beg im

Jahr Chriſti 1055. den Perſianiſchen König Melecrahim depoſſedirte. Der letzte König aus dem Türckiſchen Geſchlechte Salghuck war Abulcaſemus.

Der eilffte Zuſtand in Perſien gehet An. Chr. 1224. an, da die Tartarn in Perſien kamen. Ihr erſtes Haupt war Chinguizan, und das letzte der berühmte Tamerlan, welcher An. 1404. geſtorben iſt.

Der zwölffte Zuſtand fänget ſich An. 1408. an, da Kara Iſſuf aus Turcomannia oder Armenien König in Perſien wurde. Der letzte König aus Turcomannien war Alvantes, der An. Chr. 1499. von dem Iſmael aus der alten Perſianiſchen Familie des Propheten Sophy oder Sephi überwunden wurde.

Der dreyzehende Zuſtand, iſt die Zeit, in welcher die Sophianiſche Könige in Perſien regieret haben. Von An. Chr. 1499. bis 1717. haben nun eilff Könige aus der Sophianiſchen Familie in Perſien regieret. 1. Schach Iſmael I. Sophy von An. 1499. bis 1424. 2. Schach-Thamas, von An. 1525. bis 1576. 3. Schach-Iſmael II. von An. 1576. bis 1577. 4. Schach-Codabenda von 1578. bis 1586. 5. Schach-Emir-Hemſe, An. 1585. 6. Schach Iſmael III. An. 1585. 7. Schach Abas I. von An. 1585. bis 1629. Dieſer verjagte die Portugieſen aus Ormus, und legte die Reſidenz nach Iſpahan. 8. Schach-Sefi I. von An. 1629. bis 1642. unter dieſem kam der Commercien wegen An. 1635. von dem Hertzog Friderico von Holſtein-Gottorp eine groſſe Geſandſchafft nach Perſien, und reiſete An. 1639. wieder nach Hauſe. 9. Schach-Abas II. von A. 1642. bis 1666. 10. Schach-Sefi II. oder Schach-Solimann I. von A. 1667. bis 1694. Dieſer hat ſehr ruhig regieret, und die Staats-Geſchäffte alle ſeinen vornehmſten Miniſtris überlaſſen. 11. Schach-Solimann II. heutiger König in Perſien, hat ſeit An. 1694. auf dem Perſianiſchen Throne geſeſſen, und ruhig regieret. An. 1715. hat er einen Geſandten, Nahmens, Mahomet Riza Beeg, Gouverneur in Ervan, der auch General-Lieutenant der Perſianiſchen Cavallerie war, zu dem Könige in Franckreich Ludovico XIV. geſendet, und durch ſelbigen die alte Freundſchafft erneuren laſſen.

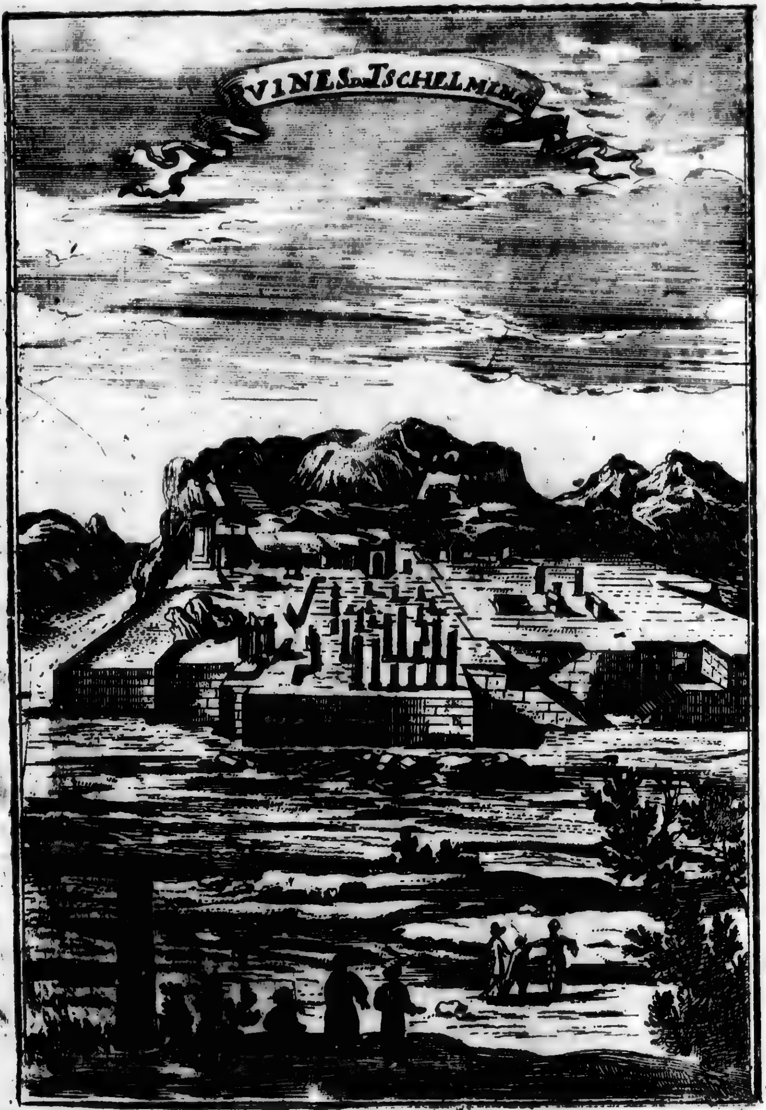
§. 6.

Von dem eingefallenen Stein-Hauffen des TSCHELMINAR.

Figura 76. Man hält dafür, daß die alte eingefallene Stein-Hauffen, welche die Perſianer Tſchelminar, das iſt, die viertzig Säulen nennen, vor Alters ein berühmter Tempel geweſt ſeye, den Ahasverus an der Abhänge eines Berges habe erbauen laſſen, und welcher ein Stück der alten Stadt Perſepolis geweſen ſeye.

Daulier de Land. Das erſte, ſo einem, wenn man dahin gelanget, zu Geſicht kommt, iſt eine Mauer von groſſen ſchwartzen Steinen, welche den Grund oder Wall,

Das Alte Gemäuer Tschelminar Fig. XXVI



ſo fünff hun
und an der
eine groſſe S
auf einer Tr
Pferden bis
den, hat ſal
Seiten aber
gemacht.
beit, welche
kommt man
zu einem an
darein zwey
Haupt ſich g
ſes viereckich
Schuh breit
gegen die re
zwey gegen
ſind, hinauf.
neben welche
ſelbe iſt, wie
gemeiner ſch
eingefallenes
Platz anzutr
ſechs vornen
die zwo, ſo
Ingleichen
weil ſie zwey
gang ſind,
Abriß in der
ihr Fußgeſtel
und fünff.
ander, welch
zunehmen iſt
geſtellet word
Wann
ſen hinauf g
gedeckt, und
groſſen grau
und zehen od
dert aber da

ſo fünff hundert Schritt in die Länge von Mitternacht gegen Mittag hat, *de Pulchr. Perſ. p. 55.* und an der Seiten nach Orient durch einen Berg, und gegen Occident durch eine groſſe Ebene ſich endet, unterſtützet wird. Man ſteiget zu dieſem Wall auf einer Treppe von zweyen Stuffen ſo leicht hinauf, daß man ohne Müh mit Pferden bis an das Thor des Gebäues, ſo auf dieſem erdenen Wall geſtanden, hat fahren können. Dieſe Pforte iſt oben in der Höhe gebrochen, die Seiten aber ſind von einem ſehr dicken Stein funffzehen Schuh in die Höhe gemacht. Inwendig iſt die Figur eines Thurns von erhabener poſirter Arbeit, welches einem Elephanten nicht unähnlich iſt, zu ſehen. Nachgehends kommt man zu zweyen Säulen, ſo von vieren noch übrig ſind, und folgends zu einem andern Thor, welches eben auf die Weiſe, wie das erſte gemacht iſt, darein zwey Thiere mit groſſen Flügeln gehauen, aber ſehr ſchadhafft ſind, deren Haupt ſich gegen den Berg kehret. Nicht weit von der rechten Hand iſt ein groſſes viereckichtes Becken, welches gantz von einem Stein gehauen, und funffzehen Schuh breit, und drey, oder vier Schuh dick iſt, zu ſehen. Wann man ſich gegen die rechte Hand zwantzig oder dreyſſig Schritt wendet, ſteiget man auf zwey gegen über ſtehenden Treppen, deren Seiten mit erhabener Arbeit gezieret ſind, hinauf. Mitten auf dem Grund iſt anfänglich eine Säule anzutreffen, neben welcher, wie man dafür hält, noch ſieben andere geſtanden ſind. Dieſelbe iſt, wie auch noch viel andere, zu denen man folgends kommt, von ungemeiner ſchöner Arbeit. Wie es ſcheinet, ſo ſondert einiges überbliebenes eingefallenes Gemäuer dieſen Theil von einem andern, allwo ein viereckichter Platz anzutreffen, welcher dem Anſehen nach, ſechs und dreyſſig Säulen, und ſechs vornen her gehabt, und ſind die zwo Reyhen, ſo nach dem Feld, und die zwo, ſo nach dem Berg zu gehen, von gemeiner Arbeit, und hohl getäffelt. Ingleichen ſind auch die zwo in der Mitten ausgehöhlet, aber von den andern, weil ſie zwey Caſtell haben, unterſchieden. Die zwo vorderſten, ſo beym Eingang ſind, wie auch die andere, ſo allein ſtehet, ſind eben alſo gemacht, deren Abriß in der Figur, ſo mit lit. A. bezeichnet, zu ſehen iſt. Es ſcheinet, als ob ihr Fußgeſtell rund geweſen ſey. Dieſe Säulen ſind über zwo Spannen dick, und fünff, oder ſechs hoch, und ſtehen acht, oder zehen Schuh weit von einander, welche, wie aus einigen überbliebenen Figuren, ſo darüber ſtehen, abzunehmen iſt, zu nichts anders gedienet haben, als daß die Götzenbilder darauf geſtellet worden ſind.

Wann man weiter gegen die rechte Hand, und zehen oder zwölff Stuffen hinauf gehet, kommt man zu etlichen eingefallenen Kammern, die nicht gedeckt, und nur von Zimmer-Arbeit gemacht ſind. Die Mauren ſind von groſſen grauen Steinen gehauen, ſo zween Schuh dick, drey oder vier breit, und zehen oder zwölff hoch, und gegen einander über geſetzt ſind: Es verhindert aber das allenthalben eingefallene Erdreich, daß man nicht ſehen kan, wie

ſie ſtehen. Es hat allda viel Thüren, gerad gegen einander über, wie auch viel Fenſter, ſo in dieſe Steine, oder Mauren gebrochen worden. Inwendig bey den Pfoſten ſiehet man Bilder von erhabener Arbeit in natürlicher Gröſſe, ſo, wie ſie bey lit. B. gezeichnet ſind. Vor dieſen Kammern iſt ein Platz von ohngefehr fünff und zwantzig Schuhen in die Vierung, allwo man die hinterſtellige Merckzeichen vieler kleinen Säulen ſiehet.

Gegen dem Berg zu, ſind gleichfalls ſchöne Uberbleibſel von dergleichen Kammern, ſammt vielen Bildern von erhabener Arbeit zu ſehen, und iſt der Felſen, ſo an ſtatt des Fundaments iſt, an dieſem Ort ſehr hoch, in welchen eine Treppe gehauen iſt, auf welcher man bis zu unterſt hinab gehen kan, allwo gleichſam wie eine Thür in den Felſen gehauen iſt, durch welche man, wie es ſcheinet in dieſes groſſe Gebäu hat gehen können, es iſt aber dieſelbe ſo wohl vermacht, und in einander gefüget, daß man faſt nichts davon gewahr wird. Die Inwohner des Landes geben vor, wiewohl ohne Grund, daß unter dieſem Gebäu etwas ſonderbahres ſchönes zu ſehen ſey.

Figura 77. A.

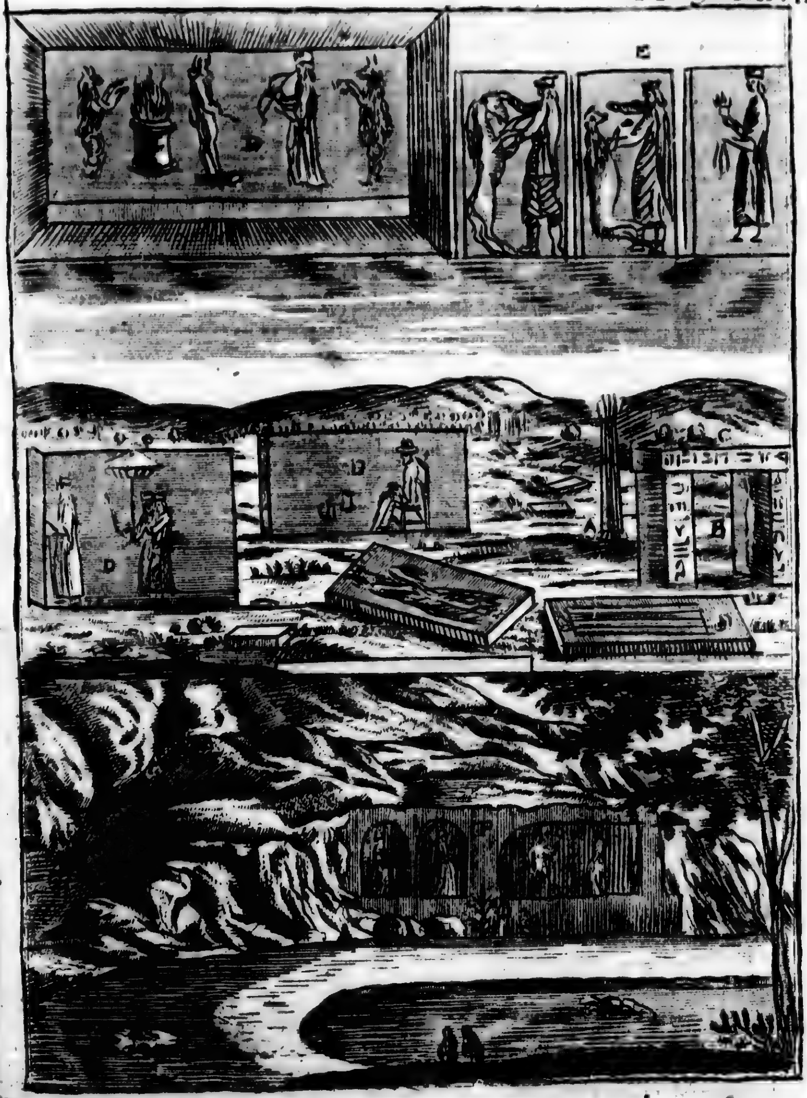
Wann man wieder hinauf geſtiegen iſt, muß man hinter einem groſſen viereckichten Platz mit Säulen gehen, allwo gegen über dieſer eingefallene Steinhauffen eines ſchönen Gebäudes zu ſehen iſt, deſſen Wände, Thüren und Fenſter mit vielen Bildern, und groſſen, aber ſeltzamen Characteren, oder Buchſtaben gezieret ſind, wie man dieſelbe bey lit. C. ſehen kan.

Viel dieſer Characteren ſcheinen übergüldet geweſen zu ſeyn: Man ſiehet auch die Uberbleibſele von vielen Canälen, welche das Waſſer dahin geleitet, deſſen Quellen anitzo verſiegen ſind. In dem Berg, zwey oder drey hundert Schritt hinter dieſem Gebäu, ſind zwo in Felſen gehauene Höhlen, welche zwey Gräber geweſen ſeyn müſſen. Oben bey dem Eingang ſind einige in einen Felſen gehauene Figuren, und unter andern eines Menſchen, der einen Bogen in der Hand hält, und einem Götzenbild, welches einem wilden Thier gleich ſiehet, opffert, zu ſehen, wie bey lit. D. angemercket iſt. Man hält dafür, daß an dieſem Ort über die zwey tauſend Bilder von erhabener Arbeit ſeyen, und weil die Erde umgegraben worden, ſo ſind ſehr viel darunter, woran nur der Kopff zu ſehen iſt, deren Kleider meiſtentheils lang mit weiten Ermeln, und die Schuhe faſt wie die unſerige ſind, und welche kleine Kappen mit Falten und einen langen Bart und Haar haben. Unter andern iſt eine Figur zu ſehen, die in einem Seſſel ſitzet, auf die Weiſe, gleich wie wir, wie bey lit. D. angemercket worden.

Mit einem Wort, ſo iſt dieſer Ort einer von den allerſchönſten Uberbleibſeln, ſo in gantz Perſien anzutreffen, und iſt beydes das Gemächt, als die Ordnung und Gröſſe des Gebäudes, und der Steine ſehr prächtig. Und obwohl dieſe groſſe Menge der Figuren, wie bey lit. E. gezeichnet ſtehet, nicht nach der Kunſt der alten Römer gehauen iſt, ſo können doch dieſelbe für ſehr ſchön paſſiret werden.

Fünff

A. Fig. LXXVII



Nach Fig: LXXVII gegen P. 80. B.
die Stadt Ardeuil, oder Ardebil.

Fün
Felde iſt n
zwo M[illegible]
für gehal
an dieſem
Dri
gen, iſt e
platten F
Grabs zu
dung bey

D Je
So
das König
In
wird, iſt d
Meydan,
Thür eiſe
rühret wer
men darff
unverbrüch
gemeiniglic
oder Mah
verrichten.
des Schach
gemacht iſ
ner Apffel
ſtück verde
die Kertzen
Thür der
blüt zu ſeh
anzutreffen
Des
Moſquee,
hen die un
mehrentheil
wegen ihre

Fünff hundert Schritt von dieſem Gebäude, und zur rechten Hand in dem Felde iſt noch eine Säule unter dem eingefallenen Gemäuer zu ſehen, und ſtehen zwo Meilen von dannen, zur lincken Hand, noch drey derſelben, welche, wie dafür gehalten wird, zu einem Thor der Stadt Perſepolis, wann anderſt dieſelbe an dieſem Ort geſtanden iſt, gehöret haben.

Dritthalb Meil von dem Tſchelminar, gegen Norden zwiſchen den Bergen, iſt eine groſſe Menge anderer Bildnüſſen, ſo in einen ſehr harten, und platten Felſen gehauen ſind, anzutreffen, allwo eine Art eines Tempels, oder Grabs zu ſehen, darein man nur durch ein Fenſter ſteigen kan, deſſen Abbildung bey lit. F. angezeiget worden.

§. 7.

Von den Gräbern der Könige in Perſien.

DJe Stadt Ardeuil, welche des berühmten Xeque Ayder, des Yſmael-Sophi Vaters Geburts-Stadt geweſen, iſt der gewöhnliche Ort, allwo das Königliche Hauß von Perſien iſt begraben worden. *Tavern. lib. 1. c. 5. p. 58.*

Jn der vornehmſten Moſquee zu Ardeuil, welche am meiſten beſucht wird, iſt das Grab des Schach-Sephi. Deſſen groſſes Portal ſtehet gegen dem Meydan, auf der Seiten gegen Mittag zu, über, und ſind bey der erſten Thür eiſerne Ketten zu ſehen, welche, wann ſie von einem Ubelthäter angerühret werden, demſelben die Freyheit geben, daß man ihn nicht gefangen nehmen darff, und wann er in den Hof entrinnen kan, ſo findet er daſelbſt einen unverbrüchlichen freyen und ſichern Ort. Das Vorgemach dieſer Moſquee iſt gemeiniglich mit köſtlicher Tapezerey gezieret, allwo man ſehr viel Moulas, oder Mahometiſche Prieſter ſiehet, welche ihr gewöhnliches Gebeth daſelbſt verrichten. Der Chor der Moſquee iſt achteckicht gebauet, darinnen das Grab des Schach-Sephi, ſo von Holtz mit eingelegter Arbeit, und wie eine Küſte gemacht iſt, ſtehet, an deſſen vier Ecken oben in der Höhe ein groſſer güldener Apffel geſtellet iſt, das übrige aber wird mit einem rothen köſtlichen Goldſtück verdecket. Rings umher hat es viel güldene und ſilberne Leuchter für die Kertzen, welche auf hohen Feſttägen angezündet werden. Bey der Haupt-Thür der Moſquee ſind die Grabmähler vieler Fürſten von Königlichem Geblüt zu ſehen, und iſt nicht weit davon in der Gaſſen eine andere Moſquee anzutreffen, in welcher viel Groſſe des Königreichs begraben liegen. *Figura 77. B.*

Des Schach-Sephi Vater und Mutter haben ihre Grabmähler in einer Moſquee, ſo eine viertel Meil von der Stadt abgelegen iſt: Jngleichen ſtehen die umliegende Felder zu beyden Seiten voller prächtiger Gräber, die mehrentheils ſehr alt ſind; woran dann die groſſe Vorſorge der alten Perſer wegen ihrer Grabſtätte zu erkennen iſt. *Daulier de Land. de Sepulch. Perſar. p. 62.*

§. 8.

Vom Zuſtand und Beſchaffenheit des Perſer Landes.

Figura 78. *Tavern. Lib.* 4. & 5.

DIe Lufft in Perſien iſt ziemlich gemäſſiget, und mehr trocken als feucht, weil die Brunnen und Flüſſe daſelbſt gantz ungemein ſind, und es wenig ſchiffreiche Ströhme darinnen giebt. An den Orten gegen Mitternacht macht das Eiß, und der Schnee einen ſehr harten Winter; das Feld aber iſt allenthalben fruchtbar, und trägt ſo überflüſſig Korn, daß es daſelbſt wohlfeiler, als irgend an einem Ort in Aſien iſt. Hingegen ſind die Berge unfruchtbar, und giebt wenig Holtz darinnen.

Die Perſianer ſind weiß von Farb, ſchön von Geſicht, und von wohl proportionirter Statur, inſonderheit aber ſind die Weibsbilder ſehr lieblich und anmuthig, und kommen die, ſo vornehmen Standes ſind, ſchier nie aus ihren Zimmern, welche von den übrigen Loſamentern dergeſtalt abgeſondert ſind, daß die Ausländer keine Kundſchafft mit ihnen machen, noch dieſelbe, von wegen ihrer groſſen Schleyer ſehen können. Die Männer ſind ſehr eyferſüchtig, und befleiſſen ſich, ſo wohl als die Weiber köſtlicher Kleider. Sie ſind groſſe Liebhaber der freyen, inſonderheit aber der Mathematiſchen Künſte, und überaus vorwitzig in den Nativität-Stellungen, ſie legen ſich auch ſtarck auf die Auslegung des Alcorans. Es wird daſelbſt eine vortreffliche Policey gehalten, und iſt die Sicherheit der öffentlichen Land-Straſſen beſſer, als irgend an einem Ort der Welt beſtellet.

Der Handel und Wandel beſtehet in Seiden, leinen Tuch, Güldenſtück, Tapezereyen, Cordoan-Leder, und in ſehr künſtlich gemachtem Stickwerck, weil die Handwercker ſehr geſchickt ſind; ingleichen handeln ſie auch mit Gewehr, Viehe, und eingemachtem Zuckerwerck. Der König hat ſein Einkommen, welches in einer anſehnlichen Summa beſtehet, vom Perlenfang an den Küſten, von den Minen der Türckis, bey alt und neu Roche, ſo 5. Meilen von der Stadt Meſched abgelegen iſt. Dieſe Einkünfften werden durch die Zölle, und den Vertreib allerhand Waaren, die ſie nach dem Werth des Verkauffs bezahlen, vermehret. So muß auch jede Cammer der Carvan-Serails dem König einen Tribut geben.

Obwohl auch die Perſianer ſehr ſtarck an Fußvolck ſind, ſo ſind ſie doch noch ſtärcker an Reuterey, und ſehr wohl beritten, auch köſtlich ausgerüſtet; dann ſie ſtellen ſich insgemein jederzeit bey der Armee mit groſſem Pracht ein.

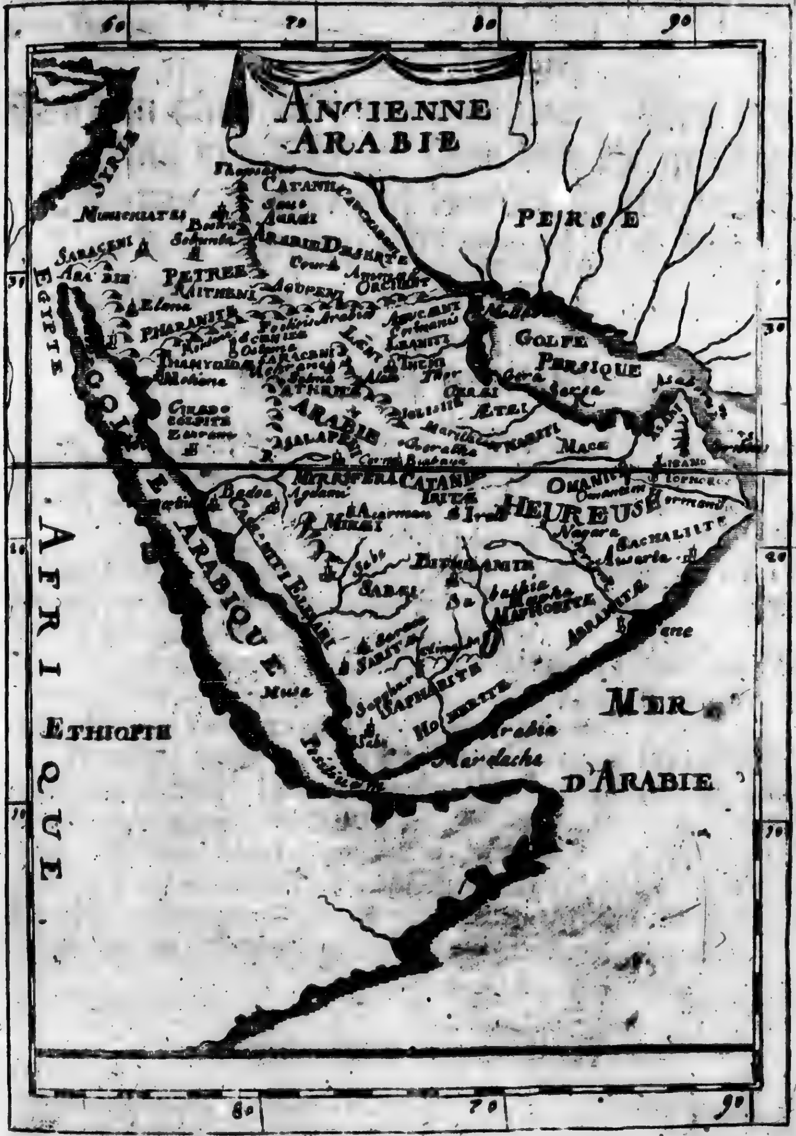
Sie ſind faſt insgeſammt Mahometaner, und pflichten der Lehre des Haly, welcher des Mahomets Eydam geweſen iſt, und mit der Türcken ihrer Religion nicht überein kommt, bey. Es giebt auch in Perſien ſehr viel Gaures, alſo nennen ſie diejenige, die das Feuer in hohem Werth halten, welches ſie zwar nicht als einen Gott anbethen, ſondern verehren daſſelbe, als eine ſonderbare

derbare

die Persianer Fig LXXVIII

EGIPTE
AFRIQUE

Das Alte Arabien Fig LXXIX und LXXX



derbare Ga[illegible]
ſtenthum un[illegible]
unter ihm h[illegible]

Von de[illegible]
Medi[illegible]
Cath[illegible]
Von [illegible]
Arabi[illegible]

D[illegible]
Schutze G[illegible]
dem gelobt[illegible]
ſten des ſt[illegible]
Die [illegible]
Harab geg[illegible]
aber, ſo in [illegible]
Dieſe[illegible]
rer Städte[illegible]
haben hine[illegible]
finden. [illegible]
welche uns[illegible]
bedüncket, [illegible]
Städte, [illegible]

ARabi[illegible]
und [illegible]
gen Orien[illegible]
Andere[illegible]

derbare Gabe des Himmels. Die Armenier daſelbſt bekennen ſich zum Chriſtenthum unter einem Patriarchen, welcher ſieben und viertzig Ertz-Biſchöffe unter ihm hat.

Das X. Capitel.

Von dem alten und itzigen Arabien. Von der Stadt Medina und Mecha. Von dem Berge Sinai, St. Catharina, Horeb, und dem St. Catharinen-Cloſter. Von dem Propheten Mahomet, und dem Zuſtande Arabiens.

§. 1.

Vorbericht des Auctoris.

Dieſes in der heiligen Schrifft ſo berühmte Land, iſt uns heute zu Tage meiſtentheils, inſonderheit inwendig in dem Lande, noch unbekant. Die Kinder Iſrael haben ſich darinne auffgehalten, als ſie Moſes im Jahr der Welt 2453. aus Egypten geführet hat. Sie ſind unter dem Schutze GOttes des Allmächtigen trockenen Fuſſes durch das rothe Meer nach dem gelobten Lande gereiſet, haben ſich aber gantzer 40. Jahr in denen Wüſten des ſteinigten Arabien auffhalten müſſen. *Davit. de ASIA pag. 284.*

Die Hebräer haben demſelbigen den Nahmen Hereb, oder Ereb, auch Harab gegeben, und von denen Morgenländern wird es Arabiſtan, von denen aber, ſo in dem Lande gebohren ſind, Arab genennet.

Dieſenige, welche begierig ſind, die Nahmen der alten Völcker, und ihrer Städte zu wiſſen, die wegen der Enge der folgenden Kupffer-Platten nicht haben hinein geſtochen werden können, werden dieſelbige bey dem Ptolemæo finden. Hierbey iſt auch anzumercken, daß wir nur die Völcker und Städte, welche uns auf denen Land-Charten dieſes Scribenten die vornehmſten zu ſeyn bedüncket, anhero geſetzet, jedoch nicht darbey gemeldet, welchen Völckern die Städte, ſo wir nahmhafft gemachet, zugehören.

§. 2.

Von dem alten Arabien.

Arabien iſt eine groſſe Halb-Inſul, welche gegen Mitternacht an Syrien und Perſien, wenn ſie beyde überhaupt genommen werden, ſtöſſet. Gegen Orient wird es von denen Waſſern des Perſianiſchen Meer-Buſens, und *Figura 79. 80.*

gegen Mittag von dem rothen oder Arabiſchen Meer, und gegen Occident von dem Arabiſchen Golfo insbeſonder begoſſen, und von Egypten begräntzet. Die Länge dieſes Landes von dem Egyptiſchen Meer bis an den Perſianiſchen Meer-Buſen, und das Vorgebürge Corodamum iſt 450. Deutſche Meilen. Die Breite zwiſchen dem Perſiſchen und Arabiſchen Meer-Buſen, wo ſie am gröſten iſt, erſtrecket ſich auf 340. Deutſche Meilen.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind diejenigen, welche von Orient nach Occident mitten hindurch gehen, und von denen Alten Montana Felicis Arabiæ ſind genennet worden. Die Nahmen der geringern ſind: Zames, Marithaë, Melanes, Climax, &c.

Die nahmhaffteſte Flüſſe waren, der Lar, Hormanus, Prion, Boetius, &c.

Arabien wird in drey groſſe Theile eingetheilet, nemlich in das wüſte Arabien, lat. Arabia Deſerta benahmet, in das glückſeelige Arabien, lat. Arabia Felix genannt, und das ſteinigte Arabien, welches bey denen Geographis Arabia Petræa heiſſet.

I. In dem wüſten Arabien, welches gegen Morgen an das felſichte Arabien, gegen Mittag an das glückſeelige Arabien, und gegen Mitternacht an die Syrer gräntzete, ſind die vornehmſten Völcker und Städte nachfolgende geweſen:

Völcker.	Städte.
Agræi.	Thapſacus.
Agubeni.	Ammæa.
Catanii, oder Baranæi.	Cora.
Cauchabeni.	Save oder Sabe.
Orcheni, welche insgemein Nomades genennet werden. Sie hatten keinen gewiſſen Sitz, ſondern zogen mit ihrem Vieh hin und her, wo ſie gute Weyde vor das Vieh fanden, weil dieſes Land nicht aller Orten fruchtbar iſt.	Rabba, oder Rabbath, welche David durch ſeinen Feld-Hauptmann Joab einnehmen laſſen.
	Atra oder Hatra, eine groſſe und veſte Stadt, welche von denen Römiſchen Käyſern Trajano und Severo vergeblich belagert worden.

II. Das glückſeelige Arabien, lat. Arabia Felix, hat ebenfalls unterſchiedene Städte und Völcker in ſich begriffen, und wird in der Heil. Schrifft Saba oder Sabea, von Saba des Hams Enckel, genennet. Dieſes Land hat jederzeit vielerley Gewürtze, Weyrauch und Myrrhen getragen. Die berühmteſte Völcker und Städte waren nachfolgende:

Völcker.	Städte.
Abucæi.	Coromanis.
Leanitæ.	Mallaba.
Temni.	Thar.
Geræi.	Gera.

Ætæi

Völcker.

Ætæi oder Ægæi.
Nariti.
Macæ.
Alabi.
Libanotophoros.
Sachalitæ.
Adramitæ.
Homeritæ.
Eliſari.
Caſſaniti.
Cinædocopitæ.
Thamyditæ.
Scenitæ, welche auch Agaremiens, Jſmaeliten und Saracener genennet worden ſind. Sie hieſſen Scenitæ à Scenis, weil ſie unter Zelten von Geiß-Haaren lebeten, und keine Häuſer hatten.
Laceni, oder Læceni.
Ioluſitæ.
Catanitæ.
Omanitæ.
Maphoritæ.
Sapharitæ.
Saritæ.
Sabæi.
Minæi.
Das untere Myrrhifera oder die Landſchafft Smynophoros.
Salapeni, oder Alapeni.
Saraceni.
Athritæ.
Iritæ.
Bithibanitæ, oder Cithibanithæ, &c.

* Agareni ſind die Scenitæ von der Agar, Abrahams Magd genennet worden.

Städte.

Sarca.
Rhegnia.
Cane.
Mardache, und Arabia.
Muſa.
Badeo.
Zaaram, oder Zabram.
Modiana.
Oſtama.
Alata Civitas.
Gœratha, oder Giratha.
Biabana oder Biovanna.
Omanum.
Mæpha.
Sapphar.
Saraca.
Sabe, die Haupt-Stadt der Sabæorum.
Arcaman, oder Carman, und Carna, oder Carana.
Agdami.
Carna.
Othrona, oder Achrona.
Salma
Irala.
Sabatha, &c.

* Aus Saba kam die Königin nach Jeruſalem, die Weißheit des Königes Salomonis zu hören, deren Völcker den gröſten Reichthum an Weyrauch hatten.

** Von dem Lande und der Stadt Saraca, ſollen die Saracenen ihren Nahmen haben, die ſich lieber von der Sara Abrahams Weibe alſo genennet.

III. In dem ſteinigten Arabien, lat. Arabia Petræa genannt, ſind dieſe vornehme Völcker geweſen.

	Völcker.	Städte.
Die	Munichiates.	Boſtra.
	Raicheni.	Sebunta, oder Esbuta.
	Pharanitæ.	Petra, die Haupt-Stadt des Landes.
	Saraceni, &c.	Elanna, Phara, &c.

In dieſem Theile Arabien war die Wüſte Pharan, darinne die Iſraeliten 40. Jahre leben muſten, weil ſie wider GOtt murreten, und lieber wieder nach Egypten kehren wolten, nachdem ſie Moſes auf GOttes Befehl aus der harten Dienſtbarkeit erlöſet hatte.

Auch war hierinne der Berg Sinai, wo ſich GOtt ſeinem Volcke mit Donner und Blitz offenbahret, und dem Moſi das Geſetz gegeben hat. 2.B. Moſ. XIX, 1. 16.

§. 3.

Von dem heutigen Arabien.

Figura 81. Tavernier Lib. III. cap. 5. pag. 285.

DIe Gräntzen des heutigen Arabien ſind gegen Morgen Perſien und der Perſianiſche Meer-Buſen, gegen Abend das rothe Meer, gegen Mittag das Arabiſche Meer, und die Meer-Enge von Babelmandel, gegen Mitternacht die Türckey in Aſien.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind, der Lion, Anna, Baſnan, Gabel, &c.

Die berühmteſte Flüſſe ſind: der Euphrat, Prin, Eda, &c.

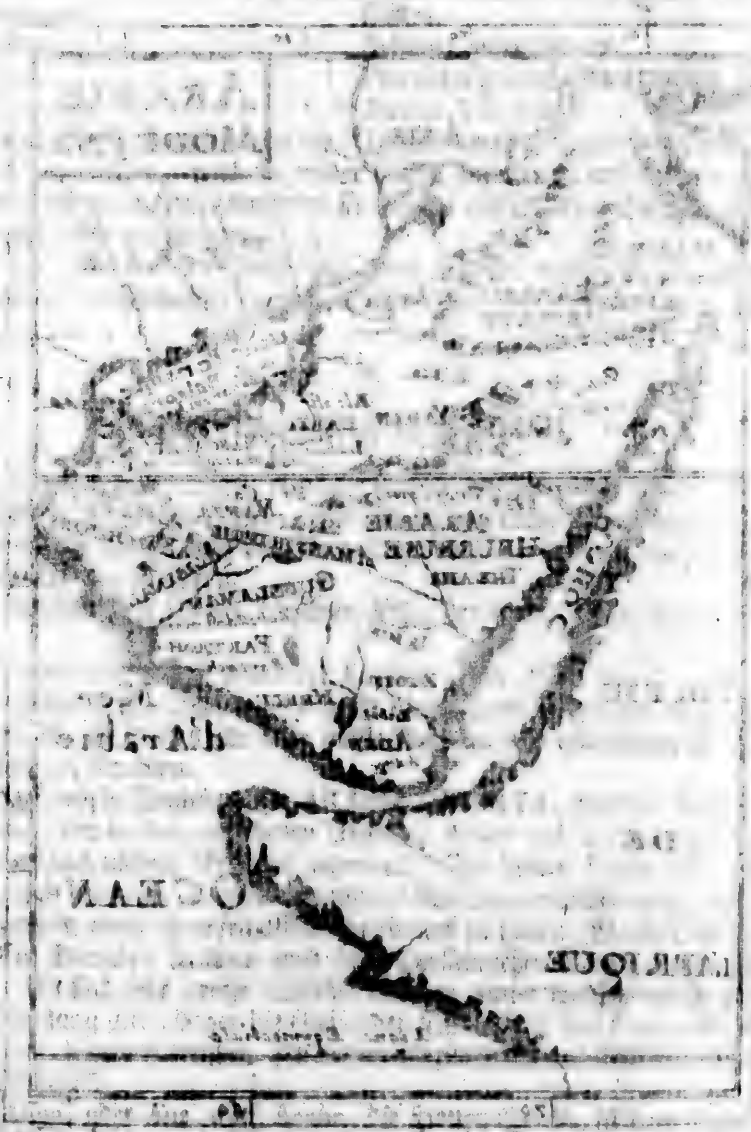
Von denen Erd-Beſchreibern wird dieſes Land insgemein in 3. groſſe Theile getheilet, als in das öde oder wüſte Arabien, das glückſeelige Arabien, und das ſteinigte Arabien.

I. **Das wüſte Arabien**, lat. ARABIA DESERTA, wird von denen Hebräern Cedar oder Kedar, von denen Arabern, Arden und Beriara, von denen Türcken aber das niedere Arabien genennet. In dieſem Lande ſind wenig Brunnen, und wenn ja Waſſer in einigen Brunnen gefunden wird, ſo pfleget es insgemein einen ſchwefelhafften Geſchmack zu haben. Dieſes Land lieget zwiſchen dem ſteinigten Arabien und dem Perſianiſchen Meer-Buſen, auch Euphrat. Es ſind ſehr groſſe Wüſten darinne, unter welchen etliche zwölff Tage-Reiſen lang ſind, daher die Reiſenden ſich daſelbſt des Compaſſes, wie auf dem Meer, bedienen müſſen. In dieſem Theile Arabiens ſind folgende anſehnliche Städte:

1.) Anna, oder Ana, auch Anabe, die Haupt-Stadt, iſt dem Nahmen nach ſo viel, als Mühe und Arbeit. Sie iſt an dem Strande des Fluſſes Euphrat gelegen, welcher daſelbſt eine Inſul machet, in derſelbigen iſt eine ſchöne Capell, und nicht weit davon das Emir, welchen Titul auch der Fürſt im Lande

LXXX

Das heutige Arabien Fig LXXXI


d'Arabie
OCEAN

Lande führet, der dieſe Stadt, und die umliegende Gegend regieret, zu ſehen iſt. Der Fürſt dieſes Landes iſt ein Vaſall des Türckiſchen Käyſers.

Die Stadt Ana hat nur zwo groſſe Gaſſen, ſo der Länge nach am Euphrat ſtehen. In dem Nord-Theile pflegen die Hand-Wercksleute zu wohnen. Die Seite gegen Mittag wird von denen vornehmen Leuten bewohnet. Dieſe iſt viel breiter als die andere, wie ſich denn ihre Länge auf zwo Frantzöſiſche Meilen erſtrecket. Die Häuſer haben nicht mehr als ein Stockwerck, und ſind von Gips, welcher daſelbſt ſehr gemein iſt, gebauet. Der Fluß Euphrat verbeſſert ihre Unfruchtbarkeit, welche ſonſt in dieſem Lande zu ſehen. Denn eine Meile von Anna findet man angenehme Gärten, und ſchöne Luſt-Häuſer, welche ſonſt nirgends in dieſem Theile Arabiens zu ſehen ſind. Sie iſt in dem letztern Perſianiſchen Kriege ſehr verwüſtet worden.

2.) Anna, eine andere Stadt dieſes Nahmens an dem Fluſſe Aſtan, faſt um die Gegend, wo ſich derſelbige in den Meer-Buſen von Balſora ergieſſet. 3.) Ali, eine Stadt. 4.) Sukana, eine Stadt.

5.) Balſora oder Baſſora, eine groſſe Handels-Stadt an dem Fluſſe Schat-el-Arab, der nichts anders als der Zuſammenfluß der Flüſſe Euphrat und Tigris iſt, zwölff Meilen von dem Perſianiſchen Meer-Buſen gelegen, welcher daher Golfo von Baſſora genennet wird. Der Hafen dieſer Stadt wird wegen ſeiner Bequemlichkeit von denen Engelländern ſtarck beſuchet, daher die Stadt Balſora, ſeit dem Ormus von denen Perſianern denen Portugieſen entzogen und ruiniret worden, in gutes Auffnehmen kommen iſt. Dieſe Stadt ſoll von dem mächtigen Caliphen in Arabien, Oſmann oder Ormann, im Jahr Chriſti 643. ſeyn erbauet worden. An dem Canal dieſer Stadt lieget eine Veſtung, welche die feindliche Schiffe verhindert, daß ſie ſich nicht an die Stadt wagen dürffen. Die Stadt hatte vorzeiten ihren eigenen Fürſten, welcher aber im XVI. Seculo von denen Türcken depoſſediret wurde. Darauf hat der Groß-Sultan einen Baſſen dahin geſetzet. Der Baſſa Ajud hat dieſen Platz hernach aus Verdruß ſeines Gouvernements, weil er ohne Unterlaß mit denen Arabern Krieg führen muſte, an einen reichen Herrn, Nahmens Eufraſius, verhandelt, welcher ſich zu einem Fürſten von Balſora auffgeworffen hat. Nach der Zeit ſuchte der König in Perſien Schach-Abas I. als er denen Portugieſen Ormus abgenommen, An. 1622. ſich der Stadt Balſora zu bemächtigen, und der Türckiſche Groß-Sultan Amurath IV. lieſſe An. 1639. nachdem er die Stadt Babylon oder Bagdat denen Perſianern abgenommen, dieſe Stadt belagern, allein die Fürſten in Balſora haben jedesmahl die Dämme durchſtechen laſſen, daß die Perſianer und Türcken kaum Zeit gehabt ihr Geſchütze zu ſalviren, ehe ſie alle von der Fluth überſchwemmet worden. Die St. Johannis Chriſten ſind in dieſer Stadt und der benachbarten Gegend auf viele tauſend Familien ſtarck. Ihre Vorfahren haben um den Jordan, wo Johannes getaufft hat, gewohnet, daher ſie den Nahmen bekommen.

 6.) To-

6.) Teredon, iſt hiebevor eine groſſe Stadt geweſen, deren Ruinen zwey Meilen von Balſora liegen.

7.) Sumiſcaſac. 8.) Machedrabha. 9.) Tangia, ſind Städte.

10. Tabuc, eine Stadt an der Land-Straſſe zwiſchen Damaſco und Medina, wird vor den Ort gehalten, welchen Ptolemæus Medaba nennet. Sie hat ein ſtarckes Caſtell, und guten Spring-Brunnen, welcher denen Palm-Bäumen ſehr nutzlich iſt. Sie lieget 70. Frantzöſiſche Meilen von Medina, ſüdwärts, und 30. Meilen von Herat.

Dauit. de Aſia pag. 284. 292.

II. Das glückſelige Arabien, lat. ARABIA FELIX, iſt von denen Europäiſchen Völckern, von wegen der groſſen Menge darinne befindlichen Räucher-Werckes, Myrrhen, Weyrauch, Balſam und Gewirtz, womit es dieſelbige zu ihrem Gottes-Dienſt jederzeit verſehen, alſo genennet worden. Dieſes Land wird von denen Hebräern Saba, von denen Lateinern Arabia Secunda oder Felix, von denen Einwohnern des Landes Mamotta, und Yaman genennet, welchen letzten Nahmen auch eine von dieſen Provintzien führet. Hierinne wächſet der Caffe, ein Bohnen-Gewächſe. Gegen Abend hat es das rothe Meer, ſonſt Mare di Mecca genannt, und gegen Morgen den Perſianiſchen Meer-Buſen. *Figura 82.* Dieſes Land hat viele Gegenden und Provintzien, worunter die vornehmſten ſind: Labſa, Maſcalat, Maſcate, Maſſa, Beſcharin, Alibinali, Gurekaman, Fartach, Herit, Aden, Zibith, Irmin, Theama, Mecha, Yaman, Arnanſitrifdin, &c. dieſe Nahmen führen meiſtentheils beydes das Land, als zugleich die Haupt-Stadt miteinander. Die vornehmſten Städte werden nachfolgende ſeyn:

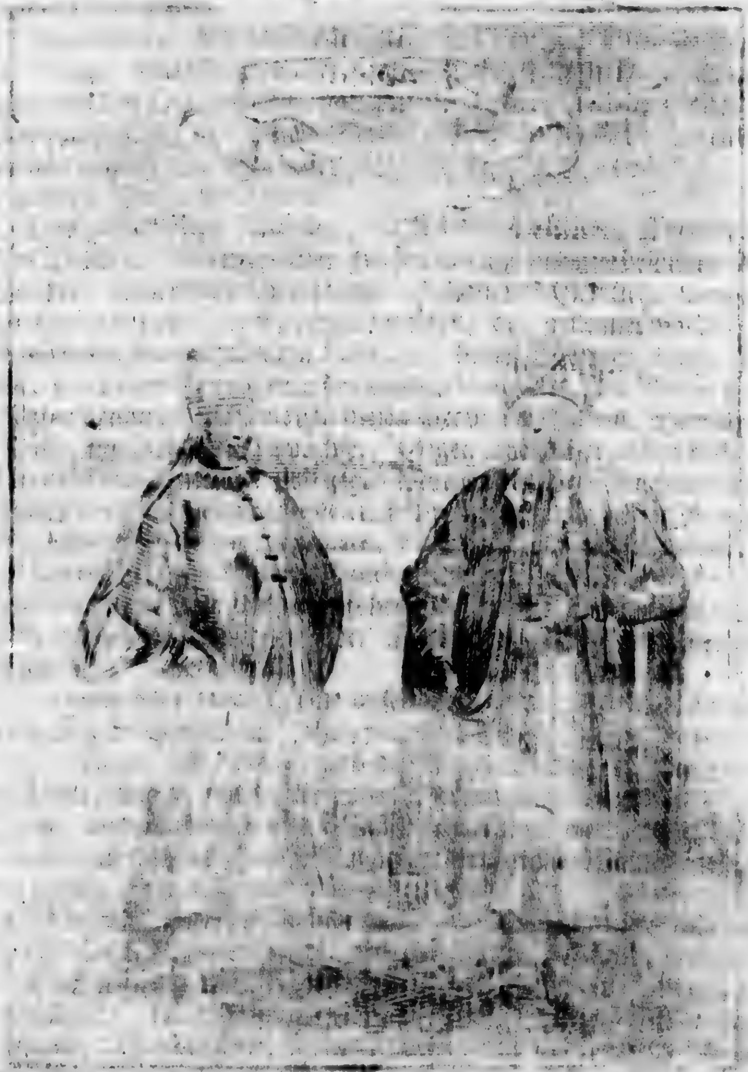
(1.) Mecca oder Mecha, eine anſehnliche Stadt, worinne der beruffene Lügen-Prophet Mahomet, im Jahr 570. nach Chriſti Geburt, gebohren worden. Sein Vater hieſſe Abdala, und die Mutter Emina. Dieſe Stadt liegt in einem Thale, und iſt mit lauter hohen Bergen umgeben. Die Gegend iſt unfruchtbar, und muß auch das Waſſer beygeführet werden. Dem ohngeachtet werden jährlich von denen Mahometanern groſſe Wallfahrten nach dieſem Orte gethan, wie §. 5. mit mehrerm zu leſen iſt.

(2.) Medina, mit dem Zunahmen Talnabi, das iſt, die Stadt des Propheten, lat. Medina, oder Methymna, eine volckreiche Stadt, wo Mahomed A.C. 637. ſoll geſtorben und begraben ſeyn. Mehr Nachricht iſt im 4. §. zu leſen.

(3.) Zibith, lat. Zibithum, eine anſehnliche Handels-Stadt am rothen Meer gelegen. Sie hat ihren eigenen Fürſten, und ſoll vorzeiten Saba ſeyn genennet worden, von welchem Orte die ſogenannte Heil. drey Könige hergekommen, welche dem Herrn Chriſto nach ſeiner Geburt Gold, Weyrauch und Myrrhen geſchencket haben.

(4.) Aden, lat. Adenum, eine der ſchönſten Städte in Arabien, hat 6000. Wohn-Häuſer, einen guten See-Hafen, iſt mit ſtarcken Mauren und etlichen

Die Araber Fig. LXXXII



Arabien *Fig.* LXXXII

etlichen
ward ſi
obert, u
bien,
Fürſt od
(5.
mit einen
rete, me
ruiniret ſ
(6.
Golfo vo
(7.)
ſiferdin,
bracara,
III.
von der al
men. D
Baraab.
vornehmſt
Zeit aber
und dem
dem Stra
inne eine
ſo ſich bey d
wie man d
dem Phar
Welt 245
gen, die
Haupt-S
cher das La
Moabiter,
* D
renia, Ma
der Perſia
zu, welche
hat, wie b
nigen Thei
net wird.
ſehen.

etlichen Caſtellen umgeben. Die Caſtelle liegen auf denen Gebürgen. An. 1538. ward ſie von denen Türcken eingenommen, von denen Arabern aber wieder erobert, und hat itzo noch ihren eigenen Fürſten. An dieſem Orte wird aus Arabien, Oſt-Indien, Perſien und Africa groſſe Handlung getrieben. Dieſer Fürſt oder Emir iſt einer der mächtigſten in Arabien.

(5.) Maſcate, lat. Maſcatum, ein mit einem Walle beveſtigtes Städtgen mit einem Hafen, dabey die Portugieſen hiebevor, als ihnen der Ort noch gehörete, mehr denn zehen Thürne und Schantzen hatten, die aber itzo mehrentheils ruiniret ſind. Sie hat ihren eigenen Fürſten.

(6.) Elcatif, eine Stadt, von welcher der Meer-Buſen von Balſora auch Golfo von Elcatif genennet wird.

(7.) Maſcalat. (8.) Sohar, ſind Städte. (9.) Zirifdin, oder Amanſiferdin, wird vor des Ptolemæi und Stephani Omanum gehalten. (10.) Sambracata, eine Inſul am rothen Meere.

III. Das ſteinigte Arabien, lat. Arabia Petræa, hat ſeinen Nahmen von der alten Haupt-Stadt, welche vorzeiten Petra iſt genennet worden, bekommen. Die Hebräer nennen dieſes Arabien Syrie-Sobaah, und die Türcken Baraab. In dieſem Lande giebet es viele Wüſteneyen, worunter diejenige die vornehmſte iſt, welche von denen Alten Pharan iſt genennet worden. 1.) Itziger Zeit aber iſt der Berg Sinai das anſehnlichſte Stück darinnen. Von dieſem, und dem Berge auch Cloſter zu St. Catharina, wollen wir hernach reden. 2.) An dem Strande des rothen Meeres iſt die Burg Tor, woſelbſt ein Schloß iſt, darinne eine Türckiſche Beſatzung lieget. Dieſer äuſſerſte Theil des rothen Meeres, ſo ſich bey dem Städtgen Tor befindet, iſt nicht über drey Meilen breit, woſelbſt, wie man dafür hält, die Kinder Iſrael, als ſie aus Egypten geflohen, und von dem Pharao verfolget worden ſind, unter Moſe Anführung im Jahr der Welt 2453. alſo 1495. Jahr vor Chriſti Geburt, trockenes Fuſſes durchgezogen, die Egyptier aber mit dem Pharao das Leben eingebüſſet haben. 3.) Die Haupt-Stadt dieſes Theiles iſt Herat, oder Krack, vorzeiten Petra, von welcher das Land Petræa Arabia genennet wird. Vorzeiten haben die Midianiter, Moabiter, Amalekiter und Edomiter dieſes Land bewohnet.

* Die vornehmſten um Arabien liegende Inſuln ſind: Baharem, lat. Bahrenia, Mazyre &c. die erſte iſt in dem kleinen Meer-Buſen Balſora, vor Alters der Perſianiſche Golfo genannt, gelegen, und gehöret dem Könige in Perſien zu, welcher, von wegen des Perlen-Fanges, groſſes Einkommen von denſelben hat, wie bereits im vorigen Capitel erinnert worden. Die andere iſt in demjenigen Theile des groſſen Welt-Meeres, welcher das Indianiſche Meer genennet wird. ** Die Kleidung der Araber iſt auf der LXXXVII. Figur zu ſehen.

§. 4.

Von der berühmten Stadt MEDINA mit dem Zunahmen TALNABI.

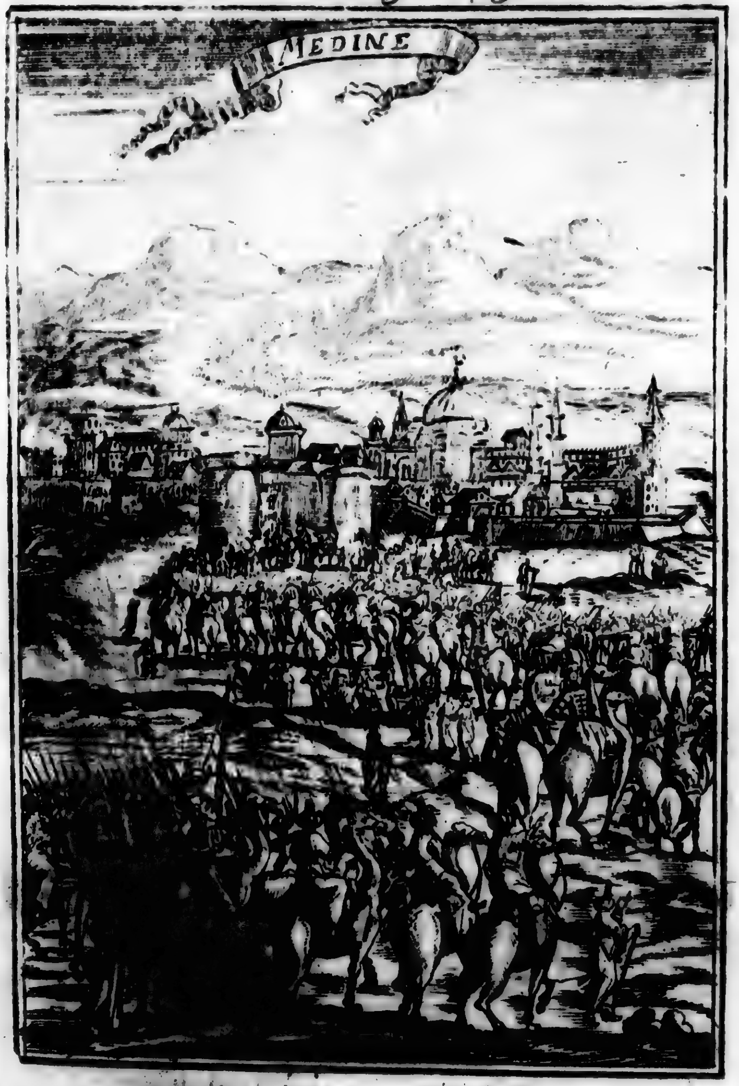
Figura 83. Maſſeus lib. 5. c. 7. pag. 228. Davit. de Aſia p. 294.

MEdina wird von den Mahometanern für eine hochanſehnliche Stadt gehalten, und tragen dieſelbe, wegen des Leichnams Mohomets, welcher anitzo in dieſer Stadt in Verwahrung liegt, gegen dieſelbe groſſe Ehrerbietung. Es ſind etliche der Meynung, daß dieſer Leichnam damahln dahin verſetzet worden ſey, als Albuberque, der Portugieſen General, denſelben von Mecha, allwo damahls ſein Grab geweſen, hat wegnehmen, und zu Beförderung ſeines Anſchlags, und ſeinen Abzug deſto leichter zu machen, die Stadt Gida überrumpeln wollen. Die beſte Meynung aber iſt dieſe, daß Mahomet ſelbſt aus Unwillen gegen Mecha, ſeine Geburts-Stadt, von dannen ihn ſeine Landsleute aus Verachtung, als ſie geſehen, daß er ſich zu einem Propheten und Geſetz-Geber hat auffwerffen wollen, An. Chr. 622. vertrieben haben, ſein Grab zu Medina erwehlet habe.

Dieſe Stadt iſt vier Tagreiſen von Mecha, und an dem Fluß Laakie gelegen. Selbige hat nicht über 1200. Feuerſtätte, und haben ihre Häuſer nur ein Stockwerck, ausgenommen diejenige, wo die Dervis, die Ebruhars, und die Kadris wohnen, welche Mahometaniſche Geiſtliche ſind, und von denen Türcken in der Meynung, daß ſie wegen ihrer Heiligkeit, und groſſen Verſtandes, den Alcoran auslegen können, in hohen Ehren gehalten werden. Unter den anſehnlichſten Moſqueen, ſo in der Stadt ſind, wird diejenige, ſo ſie Moſaà Kibu, das iſt, die Allerheiligſte nennen, für die Vornehmſte gehalten. Dieſelbe ruhet auf 400. Säulen, an denen über drey tauſend ſilberne Lampen hangen. Es iſt allda ein kleiner Thurn zu ſehen, welcher mit ſilbernem Blech beſchlagen, und mit einer Tapecerey von Goldſtück gezieret iſt. Daſelbſt iſt der Sarg des Mahomets unter einem mit Gold und Silber geſtickten Himmel, den der Baſſa von Egypten alle Jahr auf Befehl des Groß-Türcken mit groſſem Pracht dahin ſchickt. Es iſt aber nicht wahr, daß dieſer Sarg, wie etliche fälſchlich vorgegeben haben, eiſern ſey, und an Magnet-Steinen frey in der Lufft hange: dann zu geſchweigen, daß kein Chriſt, bey Leib- und Lebens-Sträff ſich über funffzehen Meil demſelben nähern darff, ſo hat man doch von den Türckiſchen Pilgern, welche Chriſten worden ſind, ſo viel in Erfahrung gebracht, daß derſelbe auf dünnen Säulen von ſchwartzem Marmel ruhe, und mit einem ſilbernen Gegitter, welches voller Lampen hange, die den Ort gantz dunckel und finſter machen, umgeben ſey.

Die Türcken ſind, vermög ihrer Glaubens-Lehr hart verbunden, einmahl bey ihren Leb-Zeiten das Grab Mahomets zu verehren; es reiſet aber faſt niemand

Die Stadt Medina. Fig. LXXXIII



Die Statt Mecha Fig. LXXX IV

mand me
Muphti,
Leute von
hin ſenden

D Je
mer
gen umbg
kommen
und wäch
innen, un
von weit
das Waſ
ner andere
Aller
Orten un
Mangel.
und ſind
Die
ſten von
kan dieſelb
gebauet
ren, dere
tieff, un
cken ſtehe
Urſachen
bauet hat
der Tape
ſonderhei
hams Ho
Mannes
pell) in
ſam iſt,
den aus
23. unſe
heiliges
Ande

mand mehr, als der gemeine Mann dahin, und befreyet anitzo der Groß-Muphti, das iſt, das Haupt der Mahometiſchen Religion, die vornehme Leute von dieſer Pilgerſchafft, mit dem Beding, daß ſie jemand an ihre ſtatt dahin ſenden, und unter die Armen Allmoſen austheilen laſſen.

§. 5.

Von der Stadt Mecha, oder MECCA.

DJeſe Stadt, welche der Geburts-Ort des falſchen Propheten Mahomets iſt, lieget in einem Thal, welches auf allen Seyten von vielen Bergen umbgeben iſt, die vier enge Päſſe haben, durch welche man zu der Stadt kommen kan. Der Grund und Boden umher iſt über die maſſen unfreundlich, und wächſet weder Graß, noch Kraut, noch Korn, noch einiger Baum darinnen, und werden die Gewächſe und Blumen, ſo man allda ſiehet, in Küſten von weit entlegenen Orten dahin gebracht. Die Dörre iſt daſelbſt ſo groß, und das Waſſer ſo übel zu bekommen, daß man daſſelbe zum Gebrauch der Inwohner anders woher bringen muß, daher kommt es, daß es allda ſehr theuer iſt. *Figura 84. Dauit. de Aſia p. 294.*

Aller dieſer Unbequemlichkeiten aber ungeachtet, ſo kommen doch von allen Orten und Enden viel Pilgram, und iſt an allerhand Lebens-Mitteln kein Mangel. Es werden daſelbſt nicht über ſechs tauſend Feuerſtädten gezählet, und ſind die Häuſer von Ziegelſteinen gebauet, und mit Erden bedecket.

Die berühmteſte unter allen Mahometiſchen Moſqueen, und die am meiſten von jedermänniglich beſuchet wird, iſt mitten in der Stadt gelegen. Man kan dieſelbe bey ihrem Dach, und zweyen Thürnen, die ſehr hoch, und zierlich gebauet ſind, von weitem erſehen. Man gehet durch mehr als hundert Thüren, deren jede obenher ein Fenſter hat, hinein. Der Boden der Moſqueen iſt tieff, und muß man durch zehen oder zwölff Staffeln hinab gehen. Die Türcken ſtehen in dem Aberglauben, daß ihr Grund und Boden, aus zweyerley Urſachen heilig ſey; dann ſie ſagen, daß Abraham daſelbſt ſein erſtes Hauß gebauet habe, und daß Mahomet allda gebohren worden ſey. Die Köſtlichkeit der Tapezereyen iſt nicht auszuſprechen, und ſchimmert es überall von Gold, inſonderheit an einem gewiſſen Ort, allwo, ihrem Vorgeben nach, des Abrahams Hauß geſtanden. Man gehet durch eine Thür von Silber, welche eines Mannes hoch iſt, hinein. Zur Seiten iſt ein Turbé, (alſo nennen ſie eine Capell) in welcher ein ſehr tieffer Brunn, und deſſen Waſſer geſaltzen, aber ſo heilſam iſt, daß es ihrer Meinung nach, wann man ſich damit wäſchet, ihre Sünden austilget. Sie haben auch einen gewiſſen Tag im Jahr, welcher auf den 23. unſers Monats May fällt, an welchem ſie ein hohes, und auf ihre Weiſe heiliges Feſt, wegen Ausſchöpffung dieſes Waſſers aus dieſem Brunnen, wo-

mit man die Mahometaner beſprenget, begehen. Dieſes geſchicht um die Zeit, wann die Caravanen, und groſſe Schaaren der Pilgramen nach Mecha kommen.

Die Gewölber der Moſqueen, und rings umher ſtehende Kramläden ſind mit allerhand koſtbaren Kauff-Waaren angefüllet. Unter den Edelgeſteinen, ſo daſelbſt feil ſind, findet man auch eine groſſe Menge Pulver von Gewürtz, welches einen überaus lieblichen Geruch von ſich gibt.

Die Stadt iſt offen, und hat keine Mauren.

§. 6.

Von den Bergen Sinai, St. Catharina, und Oreb, auch dem St. Catharinen Cloſter.

1.

Figura 85. Itiner. de Morconis, Part. I. p. 214.

DEr Berg Sinai iſt an dem Ufer des rothen Meers, und gegen Occidens des Cloſters St. Catharina, (von welchem wir hernach reden wollen) gelegen. Dieſer Berg hat drey Berge, einen über den andern. Auf demſelben waren vor Alters viel Capellen gebauet, welche von mehr als vierzehen tauſend Einſiedlern ſind beſucht worden. Die Griechen haben daſelbſt viel Geiſtliche gehalten, welche den Gottesdienſt verſehen haben, itziger Zeit aber iſt keiner allda mehr vorhanden, weil die Araber dieſelbe heftig verfolget. Unter denen Capellen, ſo noch übrig, ſind die vornehmſten und anmercklichſten, die zu unſer lieben Frauen, zu St. Elias, St. Anna, St. Johann, St. Pantaleon, David, zur Tauff Chriſti, St. Antonii des Einſiedlers, und noch drey andere, allwo ſich zweeen Söhne eines Königes in Æthiopien, in Einſamkeit 40. Jahr lang auffgehalten haben. Dieſe Capellen ſind hin und her an unterſchiedlichen Orten auf dem Berg verſtreuet, und hat jede ihren Garten. Das Cloſter lieget unten am Berg, auf welchen man vorzeiten von dem Fuß an, bis zu oberſt auf den Gipffel auf 1400. Staffeln, welche, wie man dafür hält, auf Befehl der heiligen Helena gemacht worden, und deren Merckzeichen noch vorhanden ſind, ſteigen muß. Nicht weit von dem Fuß des Berges iſt eine Quell, derin Waſſer ſehr gut iſt. Wann man etwa den dritten Theil in die Höhe geſtiegen iſt, kommt man zu zwey Thoren, welche den Weg verſchlieſſen, und denen Pilgern nicht eher offen ſtehen, ſie haben dann zuvor ihr Gewiſſen wohl geprüfet, und gereiniget. Ein wenig höher hinauff iſt ein Fußtritt eines Cameels zu ſehen, welches, wie die Mahometaner für gewiß vorgeben, der Eindruck des Cameels iſt, auf welchem Moſes geritten. Wann man noch höher ſteiget, kommt man zu einem Stein, den ein Engel dahin geleget, dem Propheten Elias den Weg zu verhindern. Auf dem Gipffel des Berges, unter einem

Thevenot. Tom. 1. c. 27.

Fig. LXXXV

Chasse Ste Catherine
M. S. Catharine Chapelle
Der Berg Sinai
M. Sinai
Der B: Oreb

groſſen, b
ſich die vier
wenig von
ne Kirche,
ter kömmt
oder ſechs
in welche m
die Geſetz-
ſicht zu ſehe
daſelbſt eine
ſamt zwo,
ſere Mühe
ſes Bergs,
wo die Gro
gar weit, a
der viertzig
Garten, n
Pomerantz
Geiſtliche a

2. A
als der Be
den Weg
halb dieſes
Steinen,
Wind von
unterhalb
nes Weib
ſtaltet iſt,
Wundern
nach dem
dahin getr
dem Felſen
Bilds, in
Einbildun
jenigen ſo
denen von
und iſt ſo g
man aber
dieſem B
durch das

groſſen, holen, und offenen Felſen gegen Occident iſt der Ort, allwo Moſes ſich die viertzig Tag über, ſo er auf dem Berg zugebracht, aufgehalten hat. Ein wenig von dieſem Felſen, und wann man zur rechten Hand hinauf ſteiget, iſt eine Kirche, welche den Griechen zugehöret, von welcher man zu der Kranckchen ihrer kömmt, welche der Himmelfahrt unſers Heylandes geweyhet iſt. Fünff oder ſechs Schritt weiter, und gegen dieſer Kirch über, iſt eine offene Grotte, in welche man durch eilff Staffeln hinab ſteiget. In dieſer Grotten hat Moſes die Geſetz-Taffeln bekommen, hat auch allhie von GOtt begehret, ſein Angeſicht zu ſehen. Die Araber haben eine Moſquee darauf gebauet; es gibt auch daſelbſt eine groſſe Anzahl fruchtbare, inſonderheit Oliv- und Pappel-Bäume, ſamt zwo, oder dreyen ſchönen Quellen. Die Reiſende ſagen, daß ſie viel gröſſere Mühe haben, den Berg hinunter, als hinauf zu ſteigen; und iſt der Fuß dieſes Bergs, von dem Fuß des Berges St. Catharina durch ein groſſes Thal, allwo die Grotte des H. Onuphre, welche von Natur in einen Felſen gehauen, und gar weit, aber ſehr tieff iſt, abgeſondert. In eben dieſem Thal iſt das Cloſter der viertzig Märtyrer gelegen, woſelbſt es eine ſchöne Kirche, und einen groſſen Garten, nebſt vielen fruchttragenden Bäumen, als Aepffel- Birn- Nuß- und Pomerantzen-Bäume hat. Es halten ſich daſelbſt gemeiniglich einer oder zween Geiſtliche auf, welche den Garten pflantzen und bauen.

2. Auf dem St. Catharinen-Berg, welcher den dritten Theil höher, als der Berg Sinai iſt, muß man von wegen der vielen gebrochenen Steine, ſo den Weg abſchneiden, mit groſſer Mühe und Beſchwerden ſteigen. Unterhalb dieſes Berges hat es eine kleine Capell von trockenen Steinen, das iſt, von Steinen, ſo aufeinander ohne Mörtel ſind geleget worden, dergeſtalt, daß der Wind von allen Seiten dadurch wehen kan. Die Chriſten haben die Capell unterhalb eines hohen Felſen gebauet, welcher wie man ſagt, wie der Leib eines Weibs-Bildes, inſonderheit nach dem Bauch und Brüſten, geſtaltet iſt, und geben die Geiſtliche vor, daß derſelbe dieſe Geſtalt durch ein Wunderwerck bekommen habe, als die Engel den Leib der H. Catharina, nach dem ſie die Märtyrer-Cron erhalten, von Alexandria in Egypten dahin getragen und verſetzet. Zwar die Warheit zu bekennen, ſo hat es auf dem Felſen eine lange und enge Höhe, dieſelbe aber für den Leib eines Weibes-Bilds, inſonderheit vom Bauch, und den Brüſten an, anzuſehen, muß die Einbildung das Beſte darbey thun, und gehört ein ſtarcker Glaube dazu. Diejenigen ſo dieſen Berg hinab ſteigen, ſammlen insgemein etliche Steine auf, auf denen von Natur ſchwartz gemahlte Blätter, Kräuter, und Bäume ſtehen, und iſt ſo gar dieſe Abbildung, wann man ſie zerbricht, inwendig zu finden, wann man aber mit der Hand darüber fähret, ſo löſchet ſich alles aus. Wenn man von dieſem Berg in das Catharinen Cloſter kommen will, muß man gemeiniglich durch das Cloſter der viertzig Märtyrer gehen; und dieſes iſt eben der Weg, den vor-

vorzeiten die Kinder Iſrael gegangen ſind. Es iſt auch allda der Felß, aus welchem Moſes durch unzählich viel Spalten Waſſer gebracht, zu ſehen, worüber ſich dann jederman, ſo dieſelbe anſchauet, höchlich verwundern muß. In eben dieſem Thal iſt auch ein groſſer Stein, auf welchem, wie man dafür hält, die ährene Schlang iſt auffgerichtet worden. Etwas weiter von dannen zeiget man zween groſſe, tieff in der Erden ſtehende, und ausgehölte Steine, auf welchen, wie man ſagt, das güldene Kalb iſt gegoſſen worden.

3. Der **Berg Oreb**, welcher hinter dem St. Catharinen-Cloſter ſtehet, iſt viel kleiner als die, von denen wir geredet haben; derſelbe aber iſt in gröſſerm Anſehen, weil dieſes der Ort iſt, allwo Moſes, als er der Schaafe gehütet, GOtt in dem feurigen Buſch geſehen hat.

4. Das **St. Catharinen-Cloſter** iſt unten an dem Berg Sinai, und in einem groſſen weiten Feld, welches von weitem gantz grün ſcheinet, und ſich in die Länge auf anderthalb Meilen, und in die Breite eine ſtarcke viertel Meil erſtrecket, gelegen.

Man hält dafür, daß ein Griechiſcher Käyſer, Nahmens Juſtinianus, daſſelbe für die Caloyers, oder Griechiſche Geiſtliche St. Baſilii Ordens, hat erbauen laſſen; ja man ſagt, daß der falſche Prophet Mahomet, aus guter Neigung, ſo er gegen die Geiſtliche dieſes Cloſters getragen, daſſelbe reichlich begabet, und mit herrlichen Privilegien verſehen, und unter andern von allen Aufflagen befreyet, auch ſelbigem alle Araber, ſo ſich in deſſen Dienſten befinden, unterworffen habe, jedoch mit dem Beding, daß man denen vorbey paſſirenden Arabern etwas an Speiß und Tranck zukommen laſſen ſolte: worüber er ihnen ein Patent ertheilet, welches er mit ſeiner Hand unterſchrieben, und auf ſeine Weiſe, indem er nemlich dieſelbe in die Dinte getuncket, und hernach auf das Patent gedruckt, gezeichnet, denn man hält dafür, daß er keine Schrifft, weil er nicht hat ſchreiben können, anderſt unterzeichnet habe. Es hat aber der Türckiſche Käyſer Selim ihnen dieſes Patent genommen, und daſſelbe in ſeinen Schatz geleget, und hingegen eine Abſchrifft davon, nebenſt einer Beſtättigung und Erweiterung ihrer Privilegien hinterlaſſen.

Dieſes Cloſter iſt ein groſſes viereckigtes Gebäu; und ſind die Mauren bis auf zwey Drittheil ihrer Höhe, von gehauenen Steinen, das übrige aber iſt von Erden, oder vielleicht von Mörtel. Dieſelbe iſt vornen her zwey hundert und funffzig Schuch breit, und funffzig hoch, ſo daß man ſie mit Leitern nicht beſteigen kan. Sie haben nicht mehr als ein Thor, welches aber zugemauret iſt, denen Arabern den Eingang zu verwehren. An der Seiten gegen Orient hat ein es Fenſter, aus welchem die, ſo darinnen ſind, die Pilgram in einem Korb mit einem Seil, welches durch eine Rolle gehet, herauf ziehen, und eben durch dieſes Fenſter, und mit dieſem Seil, laſſen ſie den Arabern das Eſſen hinunter.

Die Kirch, ſo mitten in dieſem verſchloſſenen Cloſter ſtehet, iſt von gehaue-

nen Steinen, und mit Bley gedeckt. Dieſes iſt ein altes Gebäu, 40. oder 50. Schuh lang, und 30. breit. Der Chor beſtehet in 6. Schwibbögen, und hat auf jeder Seiten einen Flügel. Selbiger iſt mit einem Umfang von Schreinerwerck, welcher ſo breit, als das Cloſter, umgeben, und mit ſchönem vergüldetem Getäfel gezieret. Auch auf beyden Seiten mit vielen Gemählden, ſo auf Griechiſche Art gemacht ſind, behangen. Hinter dem hohen Altar iſt eine Capelle, welche über den Ort, allwo GOtt der HErr dem Moſe in einem feurigen Buſch erſchienen, gebauet, und darff man nur mit bloſſen Füſſen hinein gehen. Zur Seiten dieſes Altars ſtehet gleichſam auf einem kleinen Altar, ein Kaſten von weiſſem Marmel, worein Laubwerck von erhobener Arbeit ſehr künſtlich gehauen worden, welcher gemeiniglich mit einem ſehr köſtlichen Teppich bedeckt iſt. Dieſer Kaſten iſt zween Schuh lang, einen breit, und 14. oder 15. Schuh hoch, in welchem die Reliquien der Heil. Catharina, welche in einer dürren Hirnſchalen, daran, wie auf unſern Kirchhöfen, weder Haut, noch Fleiſch mehr iſt, verwahret werden; es iſt auch darinnen eine lincke Hand, welche gantz eingeſchrumpffen, und an vielen Orten von kleinen Würmen zernaget iſt, zu ſehen; die Nägel ſind noch gantz, das Fleiſch aber an denen Orten, ſo dieſe Würme nicht verderbet haben, gantz dürr und eingefallen. Die Stühle der Geiſtlichen ſind ſo lang, als der Chor iſt, nach einander geſtellet, des Ertz-Biſchoffs ſeiner aber iſt mitten unter den Schwibbögen, wie ein Thron erhoben. Dieſer Griechiſche Prälat, ſo ſich einen Ertz-Biſchoff des Berges Sinai nennet, iſt keinem Patriarchen unterworffen, und hat auf die hohen Feſt-Täge zwo Biſchoffs-Hauben, worunter die eine von Goldſchmids-Arbeit gemacht, und mit Edelgeſteinen beſetzt, die andere aber, ſo noch ſchöner, faſt eben wie des Pabſts Cron, oben mit einem Krantz gemacht iſt, es hat aber dieſelbe nur eine, ſo in der Mitten geblühmet iſt, das übrige von dieſer köſtlichen Biſchoffs-Mütze iſt ſehr reich mit Gold geſtickt, und mit koſtbaren Edelgeſteinen beſetzet. Der Rock dieſes Prälatens iſt, wie der Diaconen ihrer, gemacht, ſo bis auf die Erde hinunter ſchleifft, auf den Seiten offen, und iſt mit einem Strick von Seiden und Gold zuſammen gebunden, die Ermel aber ſind zugemacht, und gehen nicht weiter, als bis an das Bildnüß unſers Heylandes, der Jungfrau Maria, und etlicher Heiligen, ſo darein gewürcket, und iſt ſelbiger ein Præſent eines Groß-Hertzogs aus der Moſcau. Auf der rechten Seiten dieſes Prälaten hanget ein viereckichtes Stücklein von einem Goldſtück, wie ein Brodtſack hinunter. An dem Hals trägt er zwey ſchöne Creutz von Edelgeſteinen, und ein kleines viereckichtes Goldſtück, welches mit Perlen, Türckiſſen und andern Edelgeſteinen, wie das Ephod, des Jüdiſchen Hohenprieſters, beſetzet iſt. Auf der rechten Schulter, trägt er ein ſchönes mit Perlen geſticktes Goldſtück, ſo eines Schuhes breit iſt, und um den Hals herum gehet, nachgehends aber über dem Mantel doppelt wird, und

ſich hinter der Schulter ſchlieſſet. An ſtatt des Hirtenſtabs, hat er einen ſilber-vergüldeten Stab, an welchem oben etwas, wie ein Schnuptuch von Goldſtück hanget, welches demjenigen, ſo er an der Seiten träget, gantz gleich iſt.

5. Die Wüſte, welche von den Alten Pharan iſt genennet worden, erſtrecket ſich von dem mitternächtlichen Theil des heiligen Landes, wo vor dieſem die Stadt Cadesbarne geſtanden, bis an den Berg Sinai, 11. Tagereiſen. In dieſer Wüſten iſt weder Waſſer, noch das geringſte, was man zu des Lebens Nothdurfft bedarff, zu finden; nichts deſtoweniger haben ſich doch die Kinder Iſrael 38. Jahr darinnen auffgehalten, und doch keinen Mangel weder an Waſſer, noch Manna jemahls gehabt, und weder ihre Kleider noch Schuhe zerriſſen. Man hält dafür, daß die Zeit über, ſo ſie daſelbſt zugebracht, über ſechsmahl hundert tauſend Mann geſtorben, die Weiber aber und kleine Kinder, derer eine noch gröſſere Anzahl geweſen, nicht darzu gerechnet. Durch dieſes Wort Pharan iſt bißweilen der erſte Theil der Wüſten, ſo nicht weit vom gelobten Lande gelegen, bißweilen aber, der erſte Theil der Wüſten in Arabien verſtanden, und zuweilen die Wüſten Sin, und Sinai, von dem Nahmen dieſes Berges genennet worden.

§. 7.

Von dem Lügen-Propheten Mahomet.

Figura 86.

Elmac. Hiſt. Saracen. lib. 1. c. 13.

DEr Nahme dieſes vermeinten Propheten wird auf unterſchiedliche Weiſe geſchrieben und ausgeſprochen; dann man ſagt, Mahomet, Mechmed, Mahammed, und Mechemet. Selbiger iſt im Jahr Chriſti 570. zu Mecha gebohren, und ſein Vater Abdalla, oder Ableb, und ſeine Mutter Ermina genennet worden. Er ward von ſeinem Groß-Vater aufferzogen, weil ſein Vater 2. Monath vor ſeiner Geburt, und ſeine Mutter 6. Jahr hernach geſtorben. Im 40. Jahr ſeines Alters, warff er ſich zu einem Propheten auf, und gab für, daß er ein Geſandter GOttes ſey, deſſen Lehre ſeines Vaters Bruders Tochter beygepflichtet.

Marmol. de Africa. tom. 1. lib. 11. c. 1. p. 113.

Zu welcher Zeit er auch den Ali und Oſmar, welche die zween berühmteſte Lehrer ſeiner Secte geweſen, auf ſeine Seite gebracht hat. In ſeinem 44. Jahre, befahl er die Beſchneidung, die Faſten in dem Monath Ramadam, oder die dreyſſigtägige Faſten, dann 5. Gebethe zu 5. verſchiedenen Stunden im Tage, die Reinigung des Fleiſches, und die Enthaltung vom Schweinen-Fleiſch, und machte ihm einen groſſen Anhang von Chriſten, Juden und Heyden, welche ihme den Eyd der Treue ſchwuren, und deren er ſich bedienete, diejenige, ſo ſich ihme widerſetzten, mit Gewalt unterzudrucken. Er ſchmiedete ſeine Religion mit einem abgefallenen Mönch,

Nahmens

Der falſche Profhet Mahomet Fig. LXXXVI

und LXXXVIII
Die Türckey in Asia Fig LXXXVII

Nahmens Sergi
geſtalt, daß er
ihrer vermiſchet,
Muſulmans, das
me er 2. Weiber
gen, ſo er in der
ſo, daß er ſich n
müſſen. Dieſe
die Epoche, oder
metaner ſich bed
Zu Medina war
Auslegung des
und zwange die
ihn für einen G
liche zu gebiethen
ſchrifft: Zum zw
cha, woſelbſt er
er 8. Jahr lang
allwo er itzo iſt,

Er war vo
ger Statur, er h
getes Geſicht, D
Entzückung zuſch
ihm ſein Secretar

Nach ſeine
Ali zuſammen g
dem Nahmen A
genommen, geb
die Feder dictir
angefüllet iſt, v
besbilder, mit d
macht ihnen Ho

Vom Z

Weil der
ſchieden
terworffen, wel

Nahmens Sergius, und einem Juden, welcher ein Schulmeiſter geweſen, dergeſtalt, daß er dieſe Religion mit verſchiedenen Articuln der zweyen andern ihrer vermiſchet, und nennete diejenige, ſo dieſelbe annahmen, Muslins, oder Muſulmans, das iſt, rechtgläubig. Nachdem er 50. Jahr alt worden, nahme er 2. Weiber, 4. Jahr aber hernach, lude er, von wegen ſeiner Neuerungen, ſo er in der Religion einführete, den Haß ſeines Vaterlandes auf ſich, ſo, daß er ſich mit der Flucht von Mecha hinweg, und nach Medine begeben müſſen. Dieſe Flucht hat ſich den 16. Julii Anno 622. begeben, welches dann die Epoche, oder der Anfang der Jahres-Zeit Hegyre iſt, deren die Mahometaner ſich bedienen, die Ordnung und Folge der Zeit darnach zu richten. Zu Medina ward derſelbe wohl empfangen, und beſtellete er 12. Lehrer zur Auslegung des Geſetzes. Er brachte auch eine ſtarcke Armee auf die Beine, und zwange die umliegende Völcker mit Gewalt ſeine Lehre anzunehmen, und ihn für einen Geſandten GOttes, welcher zugleich über das Geiſt- und Zeitliche zu gebiethen habe, zu erkennen. Er führete eine Fahne, mit dieſer Umſchrifft: Zum zweyfachen Zeugnuß. Nachgehend kame er wieder nach Mecha, woſelbſt er im Jahr Chriſti 631. im 63. Jahr ſeines Alters, nachdem er 8. Jahr lang regieret, und befohlen, daß man ſeinen Leichnam nach Medina, allwo er itzo iſt, bringen ſolte, geſtorben iſt.

Davit. de Aſia pag. 216.232.

Er war von Perſon ein wackerer anſehnlicher Mann, und mittelmäſſiger Statur, er hatte eine annehmliche Stimme, ſchwartze Augen, und ein mageres Geſicht, danebenſt aber die fallende Sucht, welches er einer Göttlichen Entzückung zuſchriebe. Man hält dafür, daß er an einem Süpplein, welches ihm ſein Secretarius Buhandeca gekocht, geſtorben ſey.

Nach ſeinem Tod wurden ſeine Schrifften mit groſſem Fleiß von dem Ali zuſammen getragen, welcher ſie in 4. Bücher, und in 211. Capitel unter dem Nahmen Alcoran eingetheilet hat. Die Völcker, welche denſelben angenommen, geben vor, daß ein Engel ihm daſſelbe in Arabiſcher Sprache in die Feder dictiret habe. Unter andern Schwärmereyen, womit dieſes Buch angefüllet iſt, verſpricht er in jenem Leben ein Paradeiß voller ſchönen Weibesbilder, mit denen die Muſelmannen ihre fleiſchliche Luſt büſſen können, und macht ihnen Hoffnung zu lauter Wolleben, und guten Leckerbißlein.

§. 8.

Vom Zuſtand und Beſchaffenheit des Arabiens.

Figura 87.

WEil der Krebs-Circkel mitten durch Arabien gehet, ſo ſind die 5. verſchiedene Theile, welche dieſes Land theilen, unerträglicher Hitze unterworffen, welches dann um ſo viel deſto mehr zu glauben iſt, weil die Sonne

Davit. de Aſia pag. 284.

ihre

IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Tavern. lib. II. c. 12. pag. 273. de Aſia.

ihre Strahlen nur auf lauter Sand wirfft, und es ſehr wenig Flüſſe und Brunnen darinnen giebt, und würde kein Menſch darinnen bleiben können, woferne nicht die Nacht-Thauen die Hitze des Tages abkühleten; dahero kommt es, daß man daſelbſt nur bey der Nacht Handel und Wandel treibt. Das Land wird insgemein ſonſt nirgends, als nahe am Meer bewohnet, ſo iſt auch daſſelbe nicht ſonders, als nur in dem glückſeeligen Arabien fruchtbar. Dieſes bringet eine groſſe Menge Oel-Bäume, Zimmet, Benzuen, Weyrauch und Maſtix hervor: Man erndtet auch allda Gerſten und weiſſen Hirſe ein, den man Dora nennet. Zwiſchen Mecha und der Stadt Mocca, ſo an der Meer-Enge Babelmandel lieget, hat es eine Ebene, allwo gewiſſe Bohnen wachſen, aus denen das Caffe gemacht wird, welches ein herrlicher Tranck für die Araber und Türcken iſt. Die Araber, beydes Männer als Weiber, ſind von Farbe gantz ſchwartzbraun, hoch von Leibes-Gröſſe, und guten Verſtandes, und iſt kein Volck unter der Sonnen, welches die Freyheit mehr, als dieſes, liebt; dahero kommt es auch, daß die Landleute von einem Ort zum andern umher ziehen, ihrer Heerden hüten, und unter Gezelten wohnen. Dieſe verachten diejenige, ſo da arbeiten, und in den Städten wohnen, und nennen dieſelbe Maures, das iſt, verzagte, nichtswerthe Leute; diejenige aber, ſo auf den Raub ausgehen, und ihnen einen rühmlichen Nahmen machen, werden von ihnen Saracener ge[illegible]. Weil nun unſern Reiſenden keine andere, als dieſe Raub-Vögel bekannt ſind, ſo bilden ſie ſich ein, daß alle übrige Araber ihnen gleich ſeyen, und wiſſen nicht, daß in den vornehmen Städten vortreffliche Sternkündiger, und wohlerfahrne Medici anzutreffen ſind, wie dann ſolches die Portugieſen beobachtet haben, welche uns verſichern, daß ſie bey denen Emirs gantze vollkommene Bibliotecken, und in denſelben gantze Wercker, vieler Griechiſcher und Lateiniſcher Scribenten geſehen, die wir nur unvollkommen haben. Die Araber ſind tapfere unerſchrockene Leute, unverdroſſen, und gute Reuter, haben auch vortreffliche Pferde, darunter einige zu finden, die 2. bis 3000. Thaler gelten, und wird ein Regiſter über ihre Art und Zucht gehalten. Das Streiffen und Rauben der Araber macht den Weg nach Medina ſo gefährlich und unſicher, daß der Groß-Türck zur Sicherheit der Pilger für ihren Anfall eine Convoy von mehr als dreyſſig tauſend Mann zugeben muß, unter welcher Anzahl das dritte Theil Janitſcharen ſind, welche von einem Baſſa commandiret, und in drey Hauffen vertheilet werden, einer im Vorzug, der zweyte im Mittelzug, und der dritte im Nachzug, welches alles auf der Pilger Koſten geſchiehet.

Die Religion betreffend, ſo ſind ſie insgeſammt Mahometaner, und in den Städten ſehr abergläubiſch, die auf dem Land aber ſind nicht ſo gewiſſenhafft.

Die meiſten anſehnliche Städte erkennen unterſchiedliche Printzen für ihre Herren. Dann der Groß-Türck beſitzet gegen Orient und dem Golfo

Balſora,

Balſora, die Städte Elcaif, Laſſach, welche eines Beglerbegs, oder General-Statthalters Reſidentz iſt; gegen Mittag, und Niedergang aber hat er die Städte Dolfar, Aden, Zibit, &c. innen. Aden hat gleichfalls einen Türckiſchen Beglerbeg zum Statthalter, und kan von zweyen Paſteyen beſtrichen, und von einem Schloß, ſo auf einer Höhe lieget, und eine Türckiſche Beſatzung hat, beſchützet werden.

Die Soldaten kommen, aus Beyſorge einer Verrätherey, niemahls in die Stadt, und werden alle Jahr abgewechſelt. Die andern Oerter und Plätze haben verſchiedene Emirs, oder abſonderliche Fürſten, deren jeder für ſich ſelbſt iſt, und keiner den andern für ſeinen Obern erkennet, im Beſitz; der vornehmſte unter allen aber, iſt der Cherif zu Mecha, denen der Türckiſche Käyſer ſelbſt anſehnliche Præſenten überſendet, damit er die Pilgers-Leute, ſo nach Mecha reiſen, deſto beſſer in ſeinen Schutz nehmen möge.

Das XI. Capitel.

Von der Türckey in Aſien. Von dem alten Albanien, Groß-Armenien, Colchis und Iberien. Von Georgia, und dem itzigen Armenien. Von der Monarchie der Aſſyrer. Von Curdiſtan. Von Yerack, und Diarbeck. Von der Stadt Bagdat. Von dem alten und itzigen Syrien. Von der Stadt Jeruſalem. Von dem alten kleinen Aſien. Von Natolien und dem Zuſtand der Türckey in Aſia insgemein.

§. I.

Von der Türckey in Aſia insgemein.

1.

Die Geographi, wenn ſie die Länder, welche der Groß-Türck, oder Türckiſche Käyſer in unterſchiedenen Welt-Theilen beſitzet, von einander ſcheiden wollen, ſo begreiffen ſie dieſelbe unter drey allgemeinen Nahmen, als da ſind die Türckey in Aſia, die Türckey in Africa, und die Türckey in Europa. Figur. 87. und 88.

2. Man könnte zwar allhier von dem weiten Begriffe dieſes groſſen und mächtigen Reiches reden; weil aber die Stadt Conſtantinopel, welches die

Haupt-Stadt iſt, in Europa lieget, ſo wollen wir eine Land-Charte und Beſchreibung hiervon zu geben, ſolches ſo lange verſpahren, bis wir von der Türckey in Europa, im vierdten Theile dieſer Welt-Beſchreibung reden werden.

3. Dasjenige, was die Erd-Beſchreiber die Türckey in Aſia, oder das Türckiſche Reich in Aſia nennen, iſt zwiſchen Rußland, dem Caſpiſchen Meer, Perſien, Arabien, dem Meer gegen Levante, dem Archipelago, dem Meer von Marmora, und dem mittelländiſchen Meer gelegen. Wenn ſich aber in denen Schied-Gräntzen, ſo wir itzo benennet haben, einige Oerter befinden ſolten, welche dem Türckiſchen Käyſer nicht zugehören, oder dem Könige in Perſien unterworffen ſind, ſo werden doch derſelben wenig ſeyn, die von dieſem allgemeinen Nahmen abgeſondert werden können. Es wird aber Arabien nicht hierunter begriffen, beydes darum, weil es ſcheinet, als ob die Natur demſelben ſonderbare Gräntzen, und eine unterſchiedene Landes-Art gegeben, als weil dieſes Land gantz wiedrige Gebräuche und Gewohnheiten hat, auch der meiſte Theil dieſer Völcker, wie wir im vorigen Capitel erwehnet haben, den Groß-Türcken nicht für ihren Herrn erkennen.

4. Die vornehmſten Berge der Türckey in Aſia ſind, der Caucaſus, und der Berg Taurus, welcher ſich in viele Aeſte ausbreitet.

5. Die merckwürdigſten Seen ſind der Van, und das todte Meer.

6. Die groſſe Flüſſe ſind der Don, oder Tanais, Tura, Tercka, der Cor oder Kur, ſo in den Fluß Aras lauffet, ehe er in das Meer von Tabriſtan oder das Caſpiſche Meer flieſſet, die Tyger, der Euphrat, der Jordan, Madre, Sangari, Calmach, Fazze, und der Coppa.

7. Die Alten haben dieſe Länder durch die Nahmen, das Aſiatiſche Sarmatien, zum Theil, Albanien, Iberien, Colchis, Aſſyrien, Syrien und klein Aſien unterſchieden, worunter die meiſten diejenigen ſind, welche die Römer in Aſia beſeſſen haben. Heute zu Tage kommen dieſe Länder überhaupt mit denen überein, ſo die Geographi, Georgien, Turcomanien oder Armenien, Diarbecker, Soria und Natolien nennen, davon die drey erſten jenſeits des Euphrats, die drey letzten aber diſſeits des Euphrats liegen.

§. 2.

Von Albanien, Groß-Armenien, Colchis, Iberien, nach der alten Scribenten Bericht.

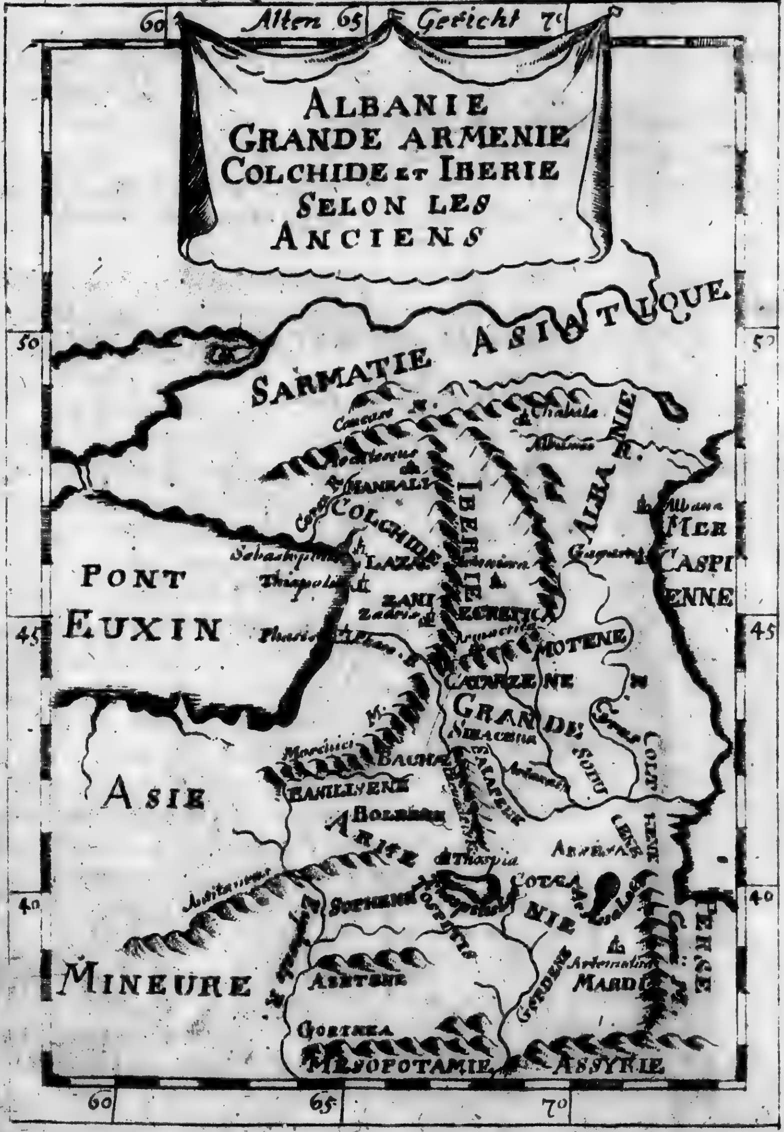
Figura 89. Ptolemæus Lib. V. c. 10. 11. 12. 13. in Geograph.

DIeſe Länder ſtoſſen gegen Mitternacht an das Aſiatiſche Sarmatien, gegen Morgen an das Caſpiſche und Perſianiſche Meer, gegen Abend an klein Aſien und das Euxiniſche Meer, und gegen Mittag an Aſſyrien und Meſopotamien.

Die

Fig. LXXXIX

Albania Groß Armenia Colchis und Iberia nach der Alten Gesicht



22

Die
bürge, der
Die
Die
Tyger, d
I. 2
itzo Dageſ
genennet,
Griechenl
waren:
welche Al
caſum geb
Handels
tera, oder
II.
ckiſche Ar
net. Di
narchie u
worden.
Antiochi
der berüh
thridates
Armenien
aber An.
Lucullo
Welt 38
Klein-Ar
ſchen Vala
lich gar g
tuasdes,
auf Beg
Artaxias
Bruder
ſer Augu
gende K
hatten k
kommen
ſtantino
Türcken
waren b

Die vornehmſten Berge darinnen ſind, der Caucaſus, das Caſpiſche Gebürge, der Nymphates, der Antitaurus, die Moſchici und die Pariardris.

Die nahmhaffteſte Seen ſind Arſiſſa, Thoſpitis, &c.

Die berühmteſte Flüſſe ſind, der Albanus, der Cyrus, der Araxes, die Tyger, der Euphrat, Phaſe, Corax, u. ſ. w.

I. **Albania**, war eine alte Provintz in Aſia am Caſpiſchen Meere, wo itzo Dageſtania iſt, und wurde von dem Fluſſe Cyrus bewäſſert, wird itzo Zuirie genennet, und gehöret dem Türcken. Sie muß mit der Provintz Albanien in Griechenland nicht verwechſelt werden. Die vornehmſten Städte in Albania waren: 1.) Chabala, oder Cabalaca, bey welcher die engen Päſſe in Albanien, welche Albaniæ Pylæ ſind genennet worden, mitten durch das Gebürge Caucaſum gehen. 2.) Albana, hernach Stranu oder Zambanach, war eine groſſe Handels-Stadt mit einem Hafen, an dem Caſpiſchen Meere gelegen. 3.) Getera, oder Gagara.

II. **Groß-Armenien** war in der Gegend, wo heute zu Tage die Türckiſche Provintz Turcomannia lieget. Ein Theil wird itzo Churdiſtan genennet. Dieſes Land iſt anfangs der Aſſyriſchen, hernach der Perſianiſchen Monarchie unterworffen geweſen, und endlich von denen Macedoniern erobert worden. Um das Jahr der Welt 3730. zur Zeit des Syriſchen Königes Antiochi M. war es ein eigenes Königreich, deſſen erſter König Artaxias hieſſe. der berühmteſte König in Groß-Armenien war Tigranes, des Königes Mithridates in Ponto Schwieger-Sohn, welcher den König Artanem aus Klein-Armenien verjagte, und mit denen Römern vielerley Händel hatte. Er ward aber An. M. 3881. bey der Stadt Tigranocerta von dem Römiſchen General Lucullo bis auf das Haupt geſchlagen, und von Pompejo M. im Jahr der Welt 3884. durch die Waffen genöthiget, Syrien zu verlaſſen, und Dejotaro Klein-Armenien abzutreten, auch ſich in Groß-Armenien, als einem Römiſchen Vaſallen damahls zukam, denen Römern zu ſubmittiren. Er ward endlich gar gefangen nach Rom geführet. Jhm folgete ſein jüngſter Sohn Artuasdes, welchen der Römiſche Triumvir gefangen nach Egypten führen, und auf Begehren der Königin Cleopatræ ihm den Kopff vor die Füſſe legen lieſſe. Artaxias II. iſt von den Seinigen ermordet worden. Dieſem folgete ſein Bruder Tigranes II. im Jahr 14. nach Chriſti Geburt, und ward vom Käyſer Auguſto beſtätiget, auf Befehl aber Käyſers Tiberii enthauptet. Die folgende Könige Artuasdes II. Mithridates und Rhadamiſtus, auch Tiridates, hatten kein beſſeres Glück, indem ſie alle gewaltſamer Weiſe um das Leben kommen ſind. Nach der Zeit iſt Groß-Armenien unter die Käyſer zu Conſtantinopel, ferner an die Saracenen, endlich im Jahr Chriſti 1515. an die Türcken gelanget. Die vornehmſten Völcker und Länder in Groß-Armenien waren dieſe:

Morene oder Totene.
Colthene.
Arſela.
Mardi.
Gordene oder Gordyne.
Gorinea.
Azerene, oder Anzitene.
Sophene.
Baſiliſene.
Bacha.
Catarzene, oder Cotacene.
Sibacene, oder Syrracdne.
Soducene.
Cotæa, oder Cortæa.
Thoſpitis.
Bolbene, oder Hobordene.
Sacapene, &c.

Die berühmteſten Städte in Groß-Armenien ſind vorzeiten geweſen: 1.) Artaxata, die gewöhnliche Reſidentz der alten Könige von Groß-Armenien, am Fluß Araxis gelegen. Sie ſoll von dem berühmten Carthaginenſiſchen General Hannibal erbauet worden ſeyn, nachdem er wegen ſeiner unglücklichen Verrichtungen von Carthago in Aſiam fliehen müſſen. Der Römiſche General Domitius Corbulo, lieſſe ſie im Jahr Chriſti 59. verbrennen. Tiridates König in Armenien, ein Bruder Vologeſis, Königes der Parther, lieſſe ſie hernach wieder anbauen, und dem Nenni zu Ehren Nennæam nennen. 2.) Artemidita, oder Artemita. 3.) Thoſpis. 4.) Armoſata, oder Arſamoſata. 5.) Artagéra, Ἀρτάχειρα, eine Veſtung, dabey Cajus Cæſar, ein Enckel Käyſers Auguſti, ums Leben kommen. 6.) Tigranocerta, war vorzeiten eine groſſe Stadt in Groß-Armenien, welche der König Tigranes aus denen Ruinen 12. anderer Städte, die er zerſtöhret, erbauete. Im Jahr Chriſti 67. eroberte der Römiſche General Lucullus dieſe Stadt, und bekam 10000. Talenta zur Ausbeute. Wenn nun jedes Talent nur zu 600. Thalern gerechnet wird, ſo macht der erbeutete Schatz dennoch auf 6. Millionen Thaler.

III. Die Landſchafft COLCHIS lag an dem Ufer des Ponti Euxini, oder ſchwartzen Meeres, welches Meer dem Lande gegen Abend, und Iberien gegen Morgen war. Die vornehmſten Völcker darinne waren: Die Colchi, Mantali, Lazæ, oder Azæ, Zani, u. ſ. w. Die anſehnlichſten Städte ſind geweſen: 1.) Michleſſus. 2.) Dioſcurias oder Sebaſtiopolis. 3.) Pithyus. 4.) Rhizus, ein Hafen. 5.) Thiapolis oder Æapolis. 6.) Abſari, oder Apſorri Oſtia. 7.) Zadris. 8.) Phaſis, war eine groſſe Handels-Stadt und des Königes Æta in Colchis Reſidentz, dem die Argonauten unter Iaſonis Anführung im Jahr der Welt 2791. das güldene Vlies allhier geraubet haben.

IV. IBERIA war vorzeiten ein Land in der Gegend, wo itzo das eigendliche Georgia iſt. Dieſes Land muß mit dem Occidentaliſchen Iberia, worunter Spanien verſtanden wird, nicht verwechſelt werden. Hierinnen waren die Völcker Eretica, und die Städte: 1.) Artaniſſa. 2.) Armatica, &c.

Georgia Armenia Fig XC und XCI.

Von de

GEOR
nichte
ſtan, oder
begreiffen
lichen The
Verſtande
Rußland,
Caſpiſche
das Meer

Die

Die
Meer von
ſet, ehe er
flieſſet.

Die
begriffen
caſia.

I. C
für das V
Land, un
der Inwo
ben den O
ter des K
derzeit an
wenn ſie
dem Raů
mana gen

II.
haft, und
und arm ſ
der ander
zwey beſ
des König

§. 3.

Von dem heutigen Georgien und TURCOMANNIA.

I.

Von Georgien.

GEORGIA, wann es insbeſondere genommen wird, bezeichnet anders nichts als das Land, welches von denen Alten IBERIA, itzo aber Gurgiſtan, oder das eigendliche Georgien genennet wird. Die Geographi aber begreiffen alles darunter, was zwiſchen dem Fluſſe Don, und dem mitternächtlichen Theile des Armenien, oder Turcomannia gelegen iſt. In dieſem letztern Verſtande ſind die Schied-Gräntzen des Landes Georgien, gegen Mitternacht Rußland, gegen Mittag Turcomannia oder Armenien, gegen Morgen das Caſpiſche Meer, oder das Meer Tabriſtan, und gegen Abend das ſchwartze Meer, das Meer von Limen, und die kleine Tartarey. *Figura 90. & 91.*

Die vornehmſten Berge darinne ſind: der Caucaſus, und der Corax.

Die nahmhaffteſte Flüſſe ſind, der Don, welcher ſeinen Ausfluß in das Meer von Limen hat, die Tura, die Terca, der Xur, welcher in den Aras flieſſet, ehe er in das Caſpiſche Meer fället, und der Faſe, ſo in das ſchwartze Meer flieſſet.

Die vornehmſten Länder, welche unter dem allgemeinen Worte Georgia begriffen werden, ſind Comania, Gurgiſtan, Mingrelia, Avogaſia und Circaſſia.

I. COMANIA, welches vormahls ein Stück von Albanien geweſen, iſt für das Vaterland der alten Amazonier gehalten worden. Dieſes iſt ein flaches Land, und, weil es allda viel regnet, ſehr bequem zum Ackerbau; aus Mangel der Innwohner aber, iſt es faſt gantz und gar öde. Die Völcker Comouchs haben den Orientaliſchen Theil, längſt dem Caſpiſchen Meere innen, und ſind unter des Königes von Perſien Schutz. Ihre vornehmſten Wohnungen ſind jederzeit an dem Fuß der Berge, damit ſie ſich deſto ehender mit ihren Heerden, wenn ſie vor ihren Benachbahrten, welche, ſo wohl als ſie, meiſtentheils von dem Raube leben, in Sicherheit begeben können. Dieſes Land wird auch Comana genennet. *Tauernier Libr. III. c. 2. p. 329. de Perſia.*

II. GURGISTAN, oder das beſondere GEORGIA, ſo vorzeiten Iberia genañt, und ein Stück von Albanien, und Groß-Armenien geweſen, iſt ein bergichtes und armſeliges Land, davon der eine Theil dem Schutze des Türckiſchen Käyſers, der andere dem Schutze des Königes in Perſien unterworffen iſt. Dieſes Land hat zwey beſondere Fürſten, welche ſich den Königlichen Titul geben laſſen, und des Königes in Perſien Vaſallen ſind. Es ſind aber

I.) Der Fürſt in Carduel, lat. CARDVELIA, welcher ein volckreich Land hat.

In dieſem Lande ſind folgende Städte: 1.) Teflis, oder Tiflis, lat. Tiphlis, die Haupt-Stadt, iſt groß, volckreich, und der Griechiſchen Religion zugethan. Hier ſind viel warme Bäder. Die Stadt lieget an einem Berge an dem Ufer des Fluſſes Kur. Gegen Süden iſt eine ſtarcke Veſtung, worinne ein Perſianiſcher Gouverneur reſidiret. In dieſer Stadt ſind vierzehen Kirchen, von welchen ſechs denen Georgianern, die übrigen aber denen Armenianern zugehören. (2.) Gori oder Kori. (3.) Suram und (4.) Aly, ſind Städte dieſes Landes Cardelien.

II.) Der Fürſt in Kacheti, lat. Gaguetia, darinne die Stadt Zagan an dem Fluſſe Tzauat lieget.

Der König in Perſien will dieſe Fürſten zum öfftern zwingen, daß ſie, wenn ſie anders ihre Würden auf ihr Geſchlechte fortpflantzen wolten, den Mahometaniſchen Glauben annehmen, und die Griechiſche Religion verlaſſen ſolten. Ihre Müntze wird unter dem Nahmen der Könige in Perſien geſchlagen.

III. MINGRELIA, iſt das Land, welches bey denen Alten unter dem Nahmen Colchis bekannt geweſen, wo die Argonauten unter Anführung des Iaſons im Jahr 2791. nach Erſchaffung der Welt dem Könige Ætæ von Colchis, der zu Phaſis reſidirete, das Göldene Vließ geraubet haben. Dieſes Land wird in drey Theile eingetheilet, deren jedes zwar ſeinen eigenen Fürſten hat, die aber Tributarii Turcarum, oder des Türckiſchen Käyſers Vaſallen ſind. Die drey Theile ſind Mingrelia inſonderheit, Guriel, und Imirete oder Baſſachione. Die Fürſten laſſen ſich Könige nennen, und wollen ſouverain ſeyn. Wenn ſie vor denen Türcken Ruhe haben, ſo führen ſie ſelbſt Kriege miteinander. Sie werden alle drey Dadian, das iſt, oberſte Richter, von dem Perſiſchen Worte Dad, Gerechtigkeit, genennet. In dieſem Lande wächſet die Nieß-Wurtz, das Purgier-Kraut Scammonia, und Sennet, in groſſer Menge, und findet man auch daſelbſt etliche Eiſen-Gruben. Es iſt aber die Armuth daſelbſt ſehr groß, daß die Einwohner genöthiget ſind, ihre Söhne denen Türcken und Perſianern zu verkauffen. Sie ſind der abtrünnigen Griechiſchen Religion zugethan. Die Mingrelier werden eingetheilet in Ginaſca oder Ginandi, Edelleute oder Herren, Saccurs, reiche Land-Leute und Bürger, Moinali, gemeine Leute.

1.) Mingrelia inſonderheit, lat. Mingrelia propria, hat ſeinen eigenen Fürſten oder König. Die Haupt-Stadt iſt Sauatopolis.

2.) Guriel, lat. Guria, hat ſeinen eigenen Fürſten oder König. Der beſte Ort darinne iſt die Stadt Varrhai.

3.) Imeretia oder Baſſachione, hat ſeinen eigenen Fürſten, welcher König von Imerete genennet wird. Die Haupt-Stadt iſt Cotatis.

IV. ABAS-

IV. ABASSIA, oder das Land Avogaſſa, oder Abeaſſes; iſt dasjenige, welches vorzeiten die Heniochi bewohnet haben. Die Haupt-Stadt iſt Santa Sophia, oder Eſchiſumnni. Coſtia, Aſazo, ſind auch Städte dieſes Landes, welches ſeinen eigenen Fürſten hat, der ein Vaſall der Ottomanniſchen Pforte iſt.

V. CIRCASSIA, das alte Land der Völcker, Iazamatæ genennet. Ihre Haupt-Stadt iſt Tenruck, oder Teman, welche denen Türcken zugehöret. Hierinne iſt ein ſchönes Weibes-Volck anzutreffen; daher kommet es, daß die Türcken das Circaſſiſche Frauenzimmer allen andern Sclavinnen, ſo man ihnen zuführet, vorziehen. Das Mannes-Volck iſt tapfer und beherzt, und wird ein einiger Circaſſier fünff oder ſechs Türcken ſchlagen. Die Innwohner ſind der Griechiſchen Religion zugethan, und pflegen ſich daher mehr zu denen Ruſſen zu halten, wie oben bey der Ruſſiſchen Tartarey bemercket worden. Einige halten ſich denen Türcken zu Gefallen zu dem Alcoran, und ſind der Mahometaniſchen Religion zugethan. Cabardia, iſt ein Stück dieſes Landes am Fluſſe Don, und iſt, wie die Gorier oder Berg-Circaſſen, dem Staat von Rußland zinßbar.

II.

Von TURCOMANNIA oder ARMENIA.

Turcomannia begreiffet ein groſſes Stück von dem alten Groß-Armenien unter ſich. Dieſes iſt das erſte Land, welches die Türcken beſetzten, nachdem ſie in dem Mittel des VIII. Seculi nach Chriſti Geburt aus der Aſiatiſchen Tartarey durch die Portas Caſpias in dieſe Gegend gedrungen, und ſich anfangs mit denen Saracenen herum geſchlagen, hernach aber vereiniget haben. Die vornehmſte Städte darinne ſind itziger Zeit, Erzerum, Erivan, Wan &c. *Status Imper. Ottomannici, Ricaut Libr. I. cap. 12.*

1.) Erzerum, iſt heute zu Tage die Haupt-Stadt in Turcomannia, nach Süden des Euphrates gelegen. Sie iſt groß, und ſehr volckreich, und wird daſelbſt viel Arbeit von Seiden gemachet. Die Häuſer ſind nur von Holtze erbauet, und ein Stockwerck hoch. Sie hat ein Schloß, welches, wie auch die Stadt, weil ſie eine Gräntz-Stadt gegen Perſien iſt, mit einer doppelten Mauer beveſtiget worden. Der Groß-Sultan unterhält daſelbſt einen Beglerbeg, oder General-Statthalter, welcher eilff Sangiaken oder beſondere Gouverneurs unter ſich hat.

2.) Cars, lat. Carſa, iſt itziger Zeit nichts, als ein groſſer übel bewohnter Flecken, oder offene Stadt. Es lieget aber ein Schloß dabey, darinne jederzeit eine ſtarcke Beſatzung unter einem Baſſa lieget, welcher ſechs Sangiaken unter ihm hat.

3.) Eri-

3.) Erivan, eine Stadt, welche an einem Felſen an dem Fuſſe des Berges Ararath gebauet iſt, von der wir hernach mit mehrerem reden wollen.

4.) Wan, oder Van, eine Stadt, iſt gegen Mittag an einem See gleiches Nahmens, und an dem Fuſſe eines Berges gelegen, deſſen Spitze mit einem ſtorcken Schloſſe beveſtiget, und mit einer Türckiſchen Beſatzung verſehen iſt, worüber ein Baſſa commandiret, welcher vierzehen Sangiaken unter ihm hat.

III.

Von der Stadt Erivan, und dem Berge Ararath.

I.

Figura 92. Tertian. itin. Joan. Straus. c. 17. Ricaut. de Imp. Ottom. Lib. I. c. 12. Tavern.

DJe Stadt ERIVAN iſt auf einem Felſen an dem Fuß des Bergs Ararath gelegen, und von mittelmäſſiger Groſſe. Man hält dafür, daß dieſelbe auf das zerfallene Gemäure einer Stadt, die auch Erivan geheiſſen, und nicht weit davon geſtanden, erbauet, und in den letztern Türckiſchen und Perſianiſchen Kriegen zerſtöret worden ſeye. Es hat in Erivan etliche auf Perſianiſche Art erbauete Moſqueen, und ein Carmeliter Kloſter. Sie hat zu ihrer Schutz-Wehr nichts, als nur eine bloſſe Mauer von ſehr harten Steinen: Ihre Inwohner ſind mehrentheils Armenier, die ihr aber allerdings nicht wohl anſtehen. Es berichtet aber ein Reiſender, welcher vor etlichen Jahren in dieſem Land geweſen, daß ſie durch ein Erdbeben ſeye umgekehrt worden.

II. Es ſind auf dem Berg Ararath viel tauſend Leut-Clauſen, darinnen die Chriſtlichen Geiſtlichen bewirthet werden. Die Armenier nennen ihn Meſeſouſar, das iſt, den Berg der Archen Noah. Die Perſianer aber Agri, und iſt derſelbe viel höher, als der Berg Caucaſus und Taurus. Es ſagt ein Holländiſcher Reiſender, welcher die Particularitäten dieſes Berges beſchrieben, daß ihme, als er Anno 1670. ein Sclav in Erivan geweſen, von ſeinem Herrn, auf Anſuchen der Carmeliter dieſer Stadt, ſo ihn für einen Wund-Artzt gehalten, anbefohlen worden, auf dieſen Berg zu ſteigen, um einen Geiſtlichen an einem Bruch zu heilen, und meldet dabey, daß er ſieben Tage auf dieſen Berg zu ſteigen gehabt, und jeden Tag fünff Meilen gereiſet ſey; auch daß er alle fünff Meilen eine ſolche Clauſen, darinnen er geſchlaffen, angetroffen, und daß ihm des andern Tages jeder Einſiedler einen Bauer zu einem Wegweiſer, und einen Eſel, welcher die Lebens-Mittel und Holtz getragen, mitgegeben habe; dann weil keine Erde auf dem Felſen dieſes Berges anzutreffen, ſo iſt alles unfruchtbar, und können weder Bäume noch Pflantzen darauf wachſen. Dieſer Reiſende ſetzet noch hinzu, daß er ſo hoch, bis an die Gegend der Lufft, allwo die

Wol-

Die Stadt Eriuan. Fig. XCII

GEORGIEN

Wolcken formiret werden, geſtiegen, und daß die erſten, ſo ihn umgeben, finſter und dick, die andern aber überaus kalt, und voller Schnee geweſen ſeyen, in der dritten aber, durch welche er gegangen, hätte er, wann es noch eine viertel Stund länger gewähret, für Kälte unfehlbar ſterben müſſen, die folgende Tage aber, welche er noch höher hinauf geſtiegen, wäre eine viel gelindere und wärmere Lufft gegangen, und als er endlich in des preßhafften Geiſtlichen Cellen angelanget, hätte er aus ſeinem Mund vernommen, daß er in zwantzig Jahren, die er in ſeiner Einſiedlers-Clauſen zugebracht, niemahls weder Hitze noch Froſt, noch Wind empfunden, noch einigen Regen habe fallen ſehen. Dieſer Einſiedler habe ihn gäntzlich bereden wollen, daß die Arch noch gantz auf dieſem Berge anzutreffen, und daß dieſe gemäſſigte Lufft verhindert habe, daß ſie nicht verfaulet ſeye. Geſtalten er ihm dann ein höltzern Creutz, welches, wie er vorgegeben, aus einem Bort von dieſer Arch gemacht worden, verehret.

IV.

Vom Zuſtand und Beſchaffenheit des Landes Georgien.

Die Lufft dieſes Landes iſt feucht und ungeſund, inſonderheit in Mingrelia. Die Beſchaffenheit des Erdreichs iſt bergicht, und mit vielen Wäldern umgeben, darinnen ſich viel wilde Thiere auffhalten. Der Falcken und Sperber gibt es eine groſſe Menge darinnen, ſo wächſet auf den Hügeln vortrefflich guter Wein, und in der Ebene ſehr viel Hirſen. Jngleichen wird in etlichen Thälern Korn geſäet, und kommen die Maulbeer-Bäume ſehr wohl fort. *Figura 93. Dauit. de Aſia pag. 344.*

Die Jnwohner ſind groß von Leibes-Statur, und wohl gebildet, die aber, ſo auf den Bergen wohnen, grob und wild, und haben mehrentheils ein greßliches und garſtiges Angeſicht. Sie bedecken ihr Haupt mit einer gefaltenen Mütze, und ſind elendiglich mit einem Rock von ſchlechtem Tuch, ſo im Lande gemacht wird, und ihnen bis an die Knie gehet, gekleidet, wiewohl die Reichſten, inſonderheit in Mingrelia ſich Kappen von etlichen ausländiſchen Zeugen machen laſſen, die aber ſehr eng, und hinten bis an die Hinter-Backen offen ſind, damit ſie deſto bequemlicher zu Pferd ſitzen können. Jhre Häuſer beſtehen in einem Saal, deſſen Vorwände von Holtz, und das Dach von Stroh iſt, und haben keine andere Oeffnung, als eine Thür, die ſie an ſtatt des Fenſters und Schornſteins gebrauchen. Nichts deſtoweniger ſagt man, daß der Fürſt in Mingrelia mehr als funffzig Palläſte habe, worunter der zu Zugdidi der ſchönſte iſt. Selbiger iſt von Steinen gebauet, und mit Perſianiſchem Haußrath verſehen und ausſtaffirt.

Der Reichthumb derer, ſo in den Bergen wohnen, beſtehet in ihren Heer-

den Viehes, und Straſſen-Räubereyen; derer aber, ſo Gewerb treiben, im Seyden-Handel. Die von Mingrelia haben zween vornehme Jahr-Märckte, einen, der vor der Kirch Cipourias, und den andern, welcher in der St. Georgs-Kirch gehalten wird, dahin die Türcken allerhand Kauff-Waaren von Conſtantinopel bringen, und ſie gegen Honig, Wachs, Zwirn, Ochſen- Marder- und Tyger-Häuten, Leibeigenen und Buchs-Bäumen Holtz vertauſchen, an welchem Holtz ſie ſehr viel gewinnen, dann gegen vier hundert Thaler Saltz, ſo ſie ins Land führen, löſen ſie über fünffzig tauſend Reichs-Thaler aus dieſem Holtz.

Dieſe Völcker haben Luſt zum Krieg, lieben die Perſianer, und haſſen hingegen die Türcken, in deren Länder ſie zum öfftern ſtreiffen, und dieſelbe ausplündern. Sie führen Bogen und Pfeile, und wiſſen auch mit Feuer-Röhren umzugehen.

Die vornehmſte Religionen dieſer Völcker ſind, die Jüdiſche, die Mahometaniſche, und die Chriſtliche nach der Griechen Lehre und Ceremonien.

Sie haben von dem Baſſa zu Cairo dieſes Privilegium, welches ihnen auch vom Groß-Türcken beſtättiget worden, daß ſie das heilige Grab als Kriegs-Leute beſuchen, und mit offenen Fahnen in Jeruſalem einziehen dörffen.

V.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Armenier-Landes.

Figura 94. Dauit. de Aſia pag. 7. Tavernier de Perſia Lib. 4. c. 3.

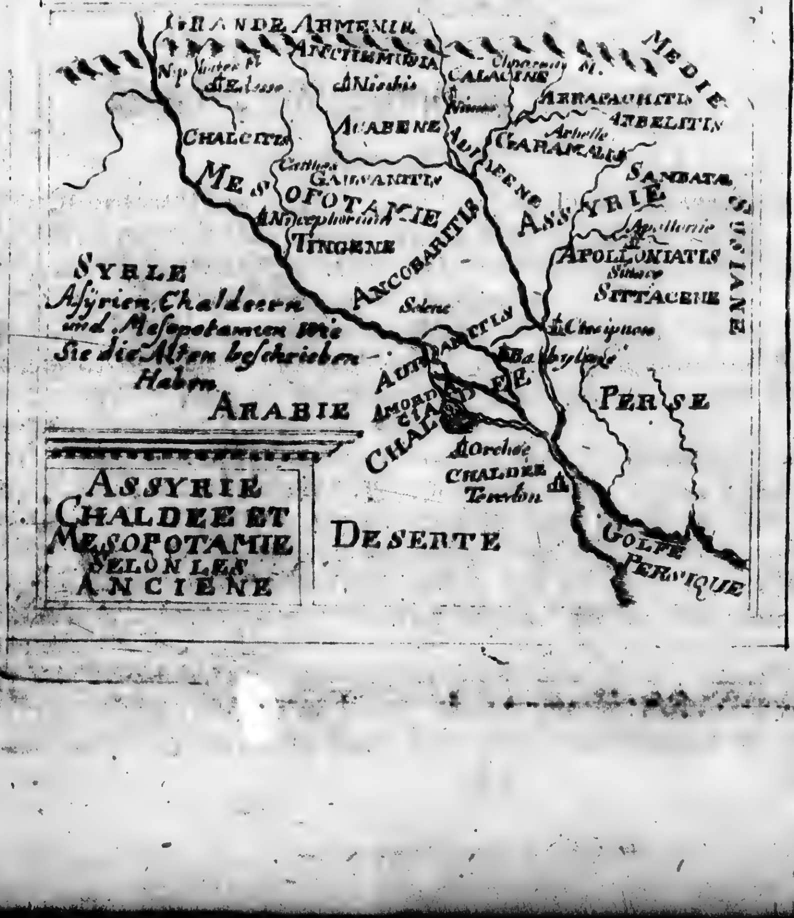
DJe Lufft dieſes Landes iſt insgemein temperirt, rein und geſund, und das Erdreich von Natur fruchtbar und trächtig, an Korn, Erdfrüchten und Thieren; es wiſſen aber die Türcken ihnen alle dieſe Vortheile, wegen ihrer überaus groſſen Faulheit, und weil ſie die Chriſten ſehr hart und übel halten, ihnen wenig zu Nutz zu machen, und iſt an ſtatt der Höfflichkeit, Erbarkeit und Geſchicklichkeit, ſo vor dieſem daſelbſt anzutreffen geweſen, ein wildes barbariſches Weſen, Treuloſigkeit, und grobe Unwiſſenheit, ſo allda allenthalben in vollem Schwang gehet, eingeſchlichen.

Dasjenige, was die jetzige Jnwohner mit denen vor Alters noch gemein haben, iſt, daß ſie zu den Wollüſten, und dem Müſſiggang geneigt ſind; dann der meiſte Theil der Juden, Griechen und Armenier, ſo ſich daſelbſt in groſſer Menge befinden, und es nur ein wenig im Vermögen haben, ergeben ſich der Zärtlichkeit und Fleiſches-Luſt, gleich wie die Türcken, welche Herren des Landes ſind. Wann ſie etwas reich und vermöglich ſind, ſo beſtehet ihre gröſte Politic darinnen, wie ſie ihr Reichthum verbergen, und für dem Geitz der Beglerbegen, und Sangiacken, welche der Groß-Türck dahin ſendet, verwahren

Die Armenier Fig. XCIV

ARMENIENS

Das Reich der Aſſÿrer Fig XCV und XCVI.



wahren kön[illegible]
haben, ſo [illegible]
Schatz du[illegible]
mit ſie dem[illegible]
Gubernam[illegible]
Es ſ[illegible]
Perſien gr[illegible]
nern Krieg[illegible]
zwungen h[illegible]
ſe zwo ſein[illegible]
meen nich[illegible]
nehmſte in[illegible]
Armenianc[illegible]
Dieſ[illegible]
dieſe letzte[illegible]
das meiſte[illegible]

D[illegible]
und 217[illegible]
1718. alſ[illegible]
(1.)[illegible]
Chams [illegible]
ſey, welc[illegible]
Babylon [illegible]
(2.)[illegible]
ſad war, [illegible]
Haupt-[illegible]
Stadt [illegible]
ſchen M[illegible]
und von [illegible]
Sohn N[illegible]
(3[illegible]
ſchen T[illegible]
dier, B[illegible]

wahren können; dann weil dieſe Bedienten nicht länger als drey Jahr zu bleiben haben, ſo befleiſſen ſie ſich, dieſe Zeit wohl anzulegen, und ihnen einen groſſen Schatz durch tauſenderley Unterdruckungen und Betriegereyen zu ſammlen, damit ſie dem Groß-Türcken anſehnliche Præſenten thun, und ihnen hierdurch neue Gubernamenten zuwegen bringen mögen.

Es ſind in dieſem Lande keine Oerter mehr verderbet, als diejenige, ſo an Perſien gräntzen, entweder weil die Türcken zur Zeit, als ſie mit den Perſianern Krieg geführet, die Einwohner zu den allergefährlichſten Bedienungen gezwungen haben, weßwegen ſich dann ihrer viel verlauffen, oder aber, weil dieſe zwo feindliche Nationen das Land vorſetzlich verderbt haben, damit ihre Armeen nichts zu leben finden mögten. Die Mahometiſche Religion iſt die vornehmſte im Land; es gibt aber auch viel Juden und Griechen, und noch mehr Armenianer darinnen, welche viel Biſchöffe unter einem Patriarchen haben.

Dieſes Land wird von Türcken und Perſianern beherrſchet, es beſitzen aber dieſe letztere nur den geringſten Theil davon. Die Turcomanni haben anfangs das meiſte zur Erhöhung der Ottomanniſchen Macht contribuiret.

§. 4.

Von der Monarchie der Aſſyrer.

Num. I.

DJe Aſſyriſche Monarchie iſt unter den vier groſſen Monarchien der Welt die erſte und älteſte; denn es hat dieſelbe im Jahr der Welt 1879. und 2175. vor Chriſti Geburt, oder wie Calviſius rechnet, im Jahr der Welt 1718. alſo 2230. Jahr vor Chriſti Geburt angefangen.

(1.) Der erſte König derſelben war NIMROD, ein Sohn Chus, und des Chams Enckel, und wird dafür gehalten, daß dieſer Nimrod eben der Belus ſey, welcher bey denen heydniſchen Scribenten ſo berühmt iſt. Er hat die Stadt Babylon zum Sitze ſeines Königreiches erwählet.

(2.) Jhm folgete ASSUR, welcher ein Sohn Sems und Bruder Arphachſad war, A. M. 1850. dieſer bauete die Stadt Ninive, und machte ſelbige zur Haupt-Stadt ſeines Reiches, eroberte auch im Jahr der Welt 1878. die Stadt Babylon. Er hat eigendlich den rechten Anfang der mächtigen Aſſyriſchen Monarchie gemachet, und wird daher Bel, das iſt, der Herr, benahmet, und von denen weltlichen Scribenten BELUS genennet. Dieſem ſuccedirete ſein Sohn Ninus.

(3.) NINUS I. hat von dem Jahr der Welt 1905. bis 1957. den Aſſyriſchen Thron beſeſſen, und die Armenier, Meder, Perſer, Parther, Hyrcanier, Bactrianer, Syrien, klein Aſien, und mit einem Worte, faſt gantz

Figura 95. 96. Diodor. Sicul. Lib. III. Juſtinus Hiſtor. Lib. I. c. 1. & 2. Chronologia P. Labbea Tom. 1. & 2. & Tabula Chronologica I. Rou. Dict. Hiſtor. Hofmanni &

Moreri. Dauit. p. 328. de Aſia.

Aſien bis an den Fluß Tanais, ja gar Egypten bezwungen, und unter das Joch gebracht.

(4.) Deſſen Gemahlin SEMIRAMIS, ſo nach ihm von An. M. 1957. bis 1999. regieret, und Babylon ausgebauet hat, eroberte noch Lybien und Æthiopien, und verſetzte den Krieg in Indien.

(5.) Ihr Sohn NINVS II. oder Ninyas, hat von A. M. 1999. bis 2037. regieret, ſich denen Wollüſten ergeben, und ſeine Provintzien durch Gouverneurs regieren laſſen.

Die 37. Könige, ſo hernach kommen ſind, haben nichts denckwürdiges verrichtet, daher bey denen Hiſtoricis kaum ihre Nahmen bekannt ſind. Wir wollen ſelbige zur Nachricht beyſetzen.

(6.) Arius, regierete von A. M. 2037. bis 2067. (7.) Aralius von A. M. 2067. bis 2107. (8.) Baleus I. oder Xerxes von An. M. 2107. bis 2137. (9.) Armamithes oder Armathrites, von An. M. 2137. bis 2165. (10.) Belochus I. war König in Aſſyrien bis A. M. 2203. (11.) Baleus II. bis A. M. 2245. (12.) Sethus oder Altades bis 2277. (13.) Mamythus oder Mamyntus, bis 2307. (14.) Aſchalius oder Manchaleus bis 2335. (15.) Sphærus, bis A. M. 2357. (16.) Mamylus, bis A. M. 2387. (17.) Sparetus, bis A. M. 2429. (18.) Aſcades bis 2467. (19.) Amyntas, bis 2503. (20.) Belochus II. bis 2528. (21.) Balatores oder Bellopares, bis A. M. 2558. (22.) Lamprides, bis A. M. 2590. (23.) Soſares, bis 2610. (24.) Lampares, bis 2640. (25.) Pannias, bis 2675. (26.) Soſarmus, bis A. M. 2713. (27.) Mitræus, bis 2740. (28.) Teutamus, bis 2769. (29.) Teutæus, bis 2795. (30.) Arabelus, bis 2827. (31.) Chalaos, bis 2851. (32.) Anabos bis 2872. (33.) Babius, bis 2899. (34.) Tinæus, bis 2923. (35.) Dercylus, bis 2945. (36.) Eupacmes oder Eupales, bis 2975. (37.) Laoſthenes, bis 2993. (38.) Puritiades, bis 3007. (39.) Ophratæus, bis 3028. (40.) Epacheres oder Ophraganeus, bis 3050. (41.) Acracarnes oder Aſcrazapes oder Cyndaraxes, bis 3057. (42.) Tonoſconcoleros oder Sardanapalus, bis 3077. Der letzte König in der unzertheileten Aſſyriſchen Monarchie, ward von dem Gouverneur in Meden, der wider ihn rebellirete, überwunden, worauf dieſe mächtige Monarchie in drey unterſchiedene Königreiche, nemlich in das Mediſche, Aſſyriſche und Babyloniſche Königreich getheilet ward.

Das Mediſche Königreich hat des Sardanapali rebelliſcher Gouverneur 1. ARBACES geſtifftet, welcher von An. M. 3077. bis 3105. König geweſen. Die Reſidenz-Stadt war Ecbatana. Dieſer König Arbaces herrſchete auch über die Aſſyrer. Nach ihm haben noch acht Könige in Meden regieret. 2. Mandauces, der andere König in Meden bis A. M. 3155. 3. Soſarmus, bis 3185. Von dieſem ſind die Aſſyrer abgefallen. 4. Artica, bis 3217. 5. Arbianes, bis 3239. 6. Deioces, bis 3293. 7. Phraortes, bis 3314. 8. Cyaxares,

bis 3355. Dieſer hat An. M. 3345. die Stadt Ninive mit Hülffe des Babyloniſchen Königes Nabopollaſſar eingenommen, und mit dieſem das eigendliche Aſſyriſche Königreich getheilet. 9. Aſtyages, bis 3391. Dieſer ward von ſeinem Enckel Cyro, der in der Heil. Schrifft Cores heiſſet, und ſich in Perſien veſte geſetzet hatte, dethroniſiret, und alſo das Mediſche Reich zu einer Provintz von Perſien gemacht.

Das Aſſyriſche Königreich hatte nach der zertheileten Aſſyriſchen Monarchie anfangs die Mediſche Könige zu Oberherren, bekam aber hernach ſeine eigene Könige, deren 5. geweſen: 1. Phul, oder Phul-Belochus, von A. M. 3180. bis 3201. 2. Tiglat-Phul-Aſſar, bis 3216. 3. Salmanaſſar, bis 3230. Dieſer hat An. M. 3227. dem Königreiche Iſrael ein Ende gemachet, und die gefangenen Iſraeliten in die Aſſyriſchen Städte vertheilet, auch den König Hoſea gefangen genommen. 4. Sanherib, oder Sennacherib, von An. 3230. bis 3233. 5. Aſſarhaddon oder Aſaradinus, von An. M. 3233. bis 3283. ward A. M. 3270. auch König zu Babylon. Sechtzig Jahr nach ſeinem Tode iſt das Aſſyriſche Königreich von dem Mediſchen Könige Cyaxare und dem Babyloniſchen Könige Nabopollaſſar getheilet worden.

Das Babyloniſche, oder Chaldäiſche Königreich hat, nach des letztern Aſſyriſchen Monarchen Sardanapali Tode, eine Provintz des Aſſyriſchen Königreiches ſeyn müſſen, worinne Beloſus oder Belochus, auch Beleſus genant, ein guter Freund Arbacis Gouverneur geblieben, weil er den Sardanapalum überwinden helffen. Hernach aber zur Zeit des Aſſyriſchen Königes Articæ rebellireten die Babylonier, und ſetzten ſich in die Freyheit, und haben von A. M. 3203. bis 3412. neunzehen Könige gehabt. Von der Haupt-Stadt Babylon hieſſe es das Babyloniſche, von dem Lande Chaldäa aber das Chaldäiſche Königreich. Die Babyloniſche Könige ſind dieſe:

1.) Nabonaſſar, von A. M. 3203. bis 3218. 2.) Naſſius, bis 3220. hernach 3.) Chinzerus und 4.) Porus, zugleich von A. M. 3220. bis 3225. 5.) Dilulæus, bis 3229. 6.) Mardocempad oder Merodachus, bis 3241. 7.) Arceanus, bis 3246. 8.) Belibus bis 3251. 9.) Apronadius, bis 3257. 10.) Rigebelus, bis 3258. 11.) Meſeſſimardacus, bis 3262. 12.) Aſſarhaddon, oder Aſſardinus, bis 3283. 13.) Saosducheus, bis 3303. 14.) Geniladanus, bis 3325. 15.) Nabopollaſſar, bis 3346. 16.) Nebucadnezar oder Nabuchodonoſor, bis 3389. 17.) Evilmerodach, bis 3391. 18.) Belſazer, oder Balthaſar, bis 3395. 19.) Darius Medus, bis 3412. da er von dem Perſianiſchen Könige Cyro überwunden, und ſein Reich eine Provintz von Perſien ward.

Die Gräntzen der Länder von Aſſyrien, Chaldäa oder Babylonien, und Meſopotamien, welche bißweilen unter dem allgemeinen Nahmen Aſſyrien ſind begriffen worden, wie oben Cap. IX. dieſes vierdten Buchs §. 1. Num.

IX. zu leſen iſt, waren gegen Mitternacht Groß-Armenien; gegen Orient, Meden und Suſiana; gegen Mittag Perſien und der Perſianiſche Golfo; und gegen Abend das wüſte Arabien und Syrien.

Ihre vornehmſte Berge ſind, der Niphates und Choatras, &c.

Die anſehnlichſte Flüſſe ſind, die Tyger und der Euphrat, welches noch itzo berühmte Flüſſe in Aſien ſind.

I. Das beſondere Aſſyrien hatte unter ſich die Landſchafften und Völcker, Calacine, Arrapachitis, Arbelitis, Sambatæ, Apolloniatis, Sittacene, Adiabene, Garamæi; deren vornehmſte Städte waren: 1.) Ninus oder Ninive, von welcher wir hernach Num. II. reden wollen. 2.) Arbela. 3.) Apollonie. 4.) Sittace. 5.) Cteſiphon, von denen oben Cap. IX. §. 1. Num. X. dieſes vierdten Buches mehr Nachricht zu leſen iſt.

II. Babylonien, oder Chaldäa hatte die Landſchafft Auranitis, das beſondere Chaldäam, Amordaciam, und die Völcker Strophes. Die vornehmſte Städte waren: 1.) Babylon, bey welcher der berühmte Babyloniſche Thurn geſtanden, von dem wir hernach Num. IV. reden werden. 2.) Teredon, 3.) Orchoe, oder Ur, &c. Conf. Cap. IX. §. 1. Num. XII. h. l.

III. Meſopotamien hatte die Länder Anthemuſia, Acabene, Ancobaritis, Tingene, Chalcitis, Gauſanitis, &c. Die vornehmſte Städte waren darinne: 1.) Niſibis. 2.) Seleucia. 3.) Nicephorium. 4.) Edeſſe. 5.) Carrhes oder Carræ; vid. Cap. IX. §. 1. Num. XI. d. l.

Num. II.

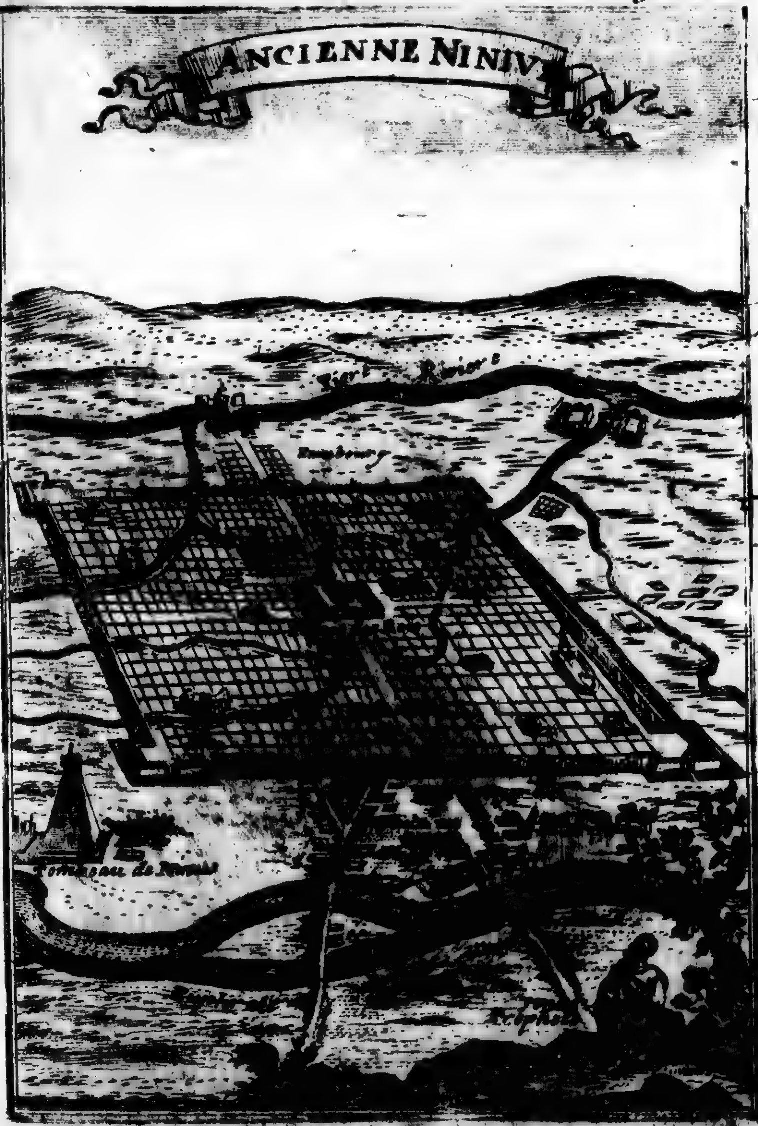
Von der alten Stadt Ninive, der ehmahligen Haupt-Stadt des Königreiches Aſſyrien.

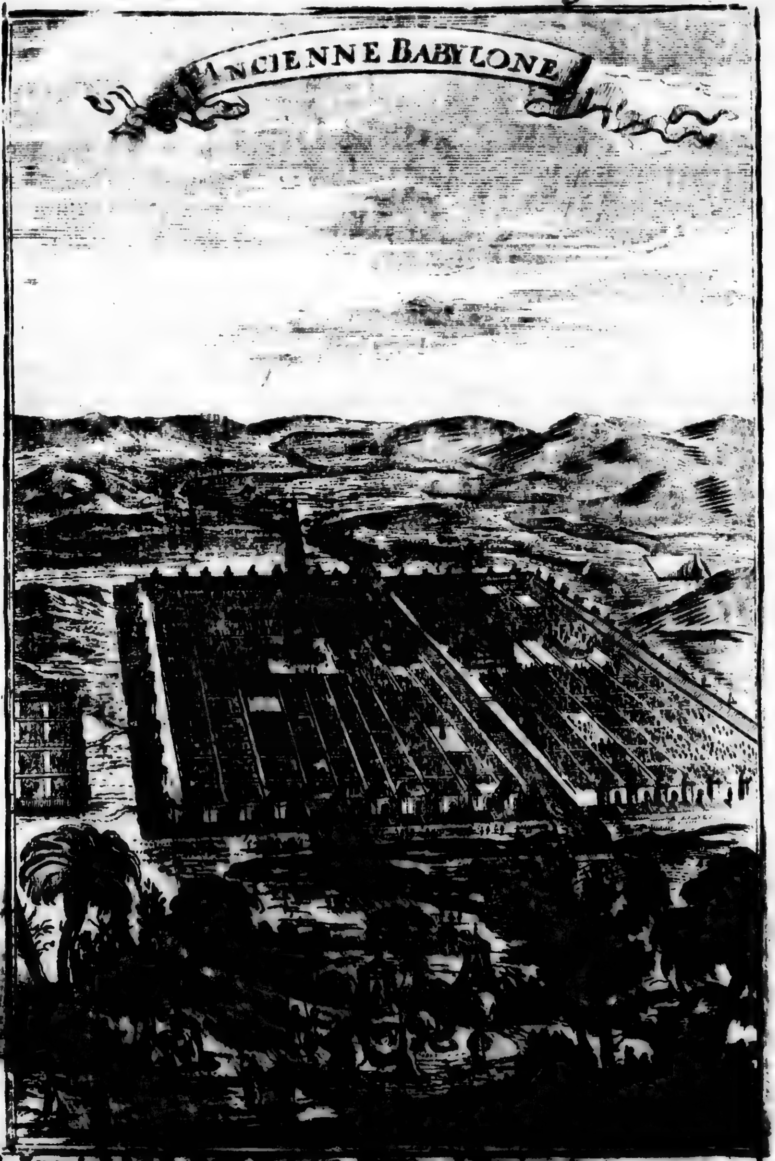
Figura 97. Kircher. Turris Babel lib. 2. Sect. 2. cap. 1.

Aſſur, den man für den Ninus hält, iſt der Stiffter der Aſſyriſchen Monarchie geweſen, und hat ohngefehr im zwantzigſten Jahre ſeines Königreichs eine prächtige Stadt, welche nach ſeinem Nahmen Ninive iſt genennet worden, erbauet, und dieſelbe zur Haupt-Stadt ſeines Reichs, nachdem er Babylon verlaſſen, gemacht.

Dieſe Stadt, ſo eine Stadt von den allergröſſeſten auf dem Erdboden, war viereckicht, und hatte die Seiten gegen Mitternacht und Mittag bey 150. Stadia in die Länge, welche achtzehen tauſend, ſieben hundert und funffzig Geometriſche Schritte machen; die Seiten gegen Auf- und Niedergang der Sonnen aber, hatte jede neuntzig Stadia, welche eilff tauſend, zwey hundert und funffzig Geometriſche Schritte austragen, 125. Schritte für jedes Stadium gerechnet, alſo, daß der gantze Umkräyß der Stadt vier hundert und achtzig Stadia in ſich begriffen hat, welche ſechtzig tauſend Geometriſche Schritte ausmachen: welches

Die alte Stadt Ninive — Fig XCVII





A. Tour de [illegible] B. [illegible] C. [illegible] de Semiramis
der Thurn [illegible] D. Forteresse de Semiramis D. der Semiramis veste Burg.

welche
Stadt
ben we
einande
Thürn
noch di
phrat e
oder F
Dieſe
letzten
iſt geſa
weſen
geblieb
E
wir hie
Babylo
Wahrh
heit beg
denen ſe
nichts,
dern es
eigendli
alſo ſehr
denen w

BA
fl
genennet
lang vo
weil abe
und herr
teſſin ſel
S
tag mitt
kräyß dr
welche fü

welches dann mit deme überein kommt, was die Heil. Schrifft ſagt, daß dieſe Stadt drey Tagreiſen lang geweſt ſeye. Die Mauren, womit dieſelbe umgeben war, waren hundert Schuhe hoch, und ſo breit, daß drey Wägen neben einander haben fahren können. Uberdiß hatte ſie auf funffzehen hundert Thürne, welche ſonderzweiffel zwiſchen dieſen Mauren geſtanden ſind. Worzu noch die Vorſtädte zu rechnen ſind, ſo ſich bis an den Tyger-Fluß und Euphrat erſtrecket haben. Vor der Stadt drauſſen hat es eine hohe Pyramide, oder Flamm-Säule gehabt, welche des Königs Ninus Grabmahl geweſen iſt. Dieſe Stadt war über die maſſen volckreich, alldieweilen zu den Zeiten ihres letzten Königs Sardanapalus, und als der Prophet Jonas von GOtt dahin iſt geſandt worden, über ſechsmahl hundert tauſend Menſchen darinnen geweſen ſind. Jetziger Zeit iſt ſie gantz übern Hauffen gefallen, aus deren übergeblichenen Stücken die Stadt Moſul in Diarbeck, erbauet worden iſt. *Jonas; c. 4. v. 3.*

Es wird aber vielleicht zu unſerm Vorhaben nicht undienlich ſeyn, wann wir hierbey erinnern, daß die Grund- und Abriſſe, ſo ich anhero von Ninive, Babylon, und andern dergleichen Städten ſetze, nicht in allen Stücken der Wahrheit gantz gemäß ſeyen. Dann ich würde dißfalls eine groſſe Vermeſſenheit begehen, wann ich ſolches vorgeben wolte. Ingleichen würde es auch bey denen fehl ſchlagen, ſo ſich einbilden, daß in dieſen berühmten Städten weiters nichts, als was bey dieſen Figuren zu befinden, zu ſehen geweſen ſeyn ſolte, ſondern es werden verſtändige kluge Leute leichtlich ſehen, daß dieſe Grundriſſe, eigendlich zu reden, anders nichts, als wahrſcheinliche Muthmaſſungen, und alſo ſehr unvollkommen ſeyen, je eigentlicher, oder nicht, die alte Scribenten, denen wir nachgegangen ſind, von dieſen Orten geſchrieben haben.

Num. III.

Von der alten Stadt Babel.

Figura 98. Kircher. Turris Babel lib. 2. Sect. 2. cap. 3. 4. 5. 6. p. 51.

Babylon iſt eine von den erſten Städten geweſen, welche nach der Sündfluth von Nimrod, welcher von andern Belus, König der Babylonier, genennet wird, iſt erbauet worden. Dieſes iſt, allem Anſehen nach, eine Zeitlang vorher geſchehen, als er ſich unterfangen, den Thurn zu Babel zu bauen; weil aber dieſe Stadt nachgehends von der Königin Semiramis viel ſchöner und herrlicher iſt gemacht worden, ſo haben etliche geſchrieben, daß dieſe Princeſſin ſelbige erbauet habe.

Sie war an dem Euphrat gelegen, welcher von Mitternacht gegen Mittag mitten durch dieſelbe gefloſſen. Ihre viereckichte Form hielte in ihrem Umkräyß drey hundert funff und ſechzig Stadia in ſich, und waren ihre Mauren, welche für ein Wunderwerck der Welt ſind gehalten worden, von Ziegelſteinen,

nen, ſo mit Hartz auf einander gefüget geweſen. Ihre Höhe erſtreckete ſich auf 500. Elenbogen, und waren ſo dick und breit, daß 6. Wägen räumlich neben einander haben ſtehen können. Zwiſchen dieſen Mauren ſtunden 200. und 50. Thürne, deren noch vielmehr hätten ſeyn können, wann die Stadt nicht an verſchiedenen Orten mit Moraſt, welcher dieſelbe genugſam beveſtiget, umgeben geweſt wäre.

Die Brücke, welche die Semiramis über den Euphrat hat ſchlagen laſſen, fügete den Orientaliſchen Theil der Stadt mit dem, ſo gegen Occident gelegen war, zuſammen. Selbige war auf eine gantz ſonderbare, und ungemeine Weiſe gemacht, und hatte keine Bögen, ſondern ſie war mit dicken Pfeilern unterſtützet, deren Steine mit eiſernen Banden zuſammen gefüget, und mit Bley eingegoſſen geweſen. Von einem Pfeiler zum andern waren groſſe Balcken, und über dieſelbe viele Bretter, oder Dielen, von Cedern- und Cypreß-Holtz, überzwerch geleget, und obwohl dieſelbe an dem Ort, wo der Fluß am ſchmäleſten geweſen, iſt geſchlagen worden, ſo war ſie nichts deſtoweniger 5. Stadia, das iſt, 625. Schritte lang.

Die zwey Ufer des Fluſſes waren von gehauenen Steinen auffgeführet, welche zwo Schiffländen machten, bey welchen zwey Königliche Häuſer ſtunden, die den beyden Städten, ſo ſtarcke Ringmauren hatten, zugleich zu einer Zierde, und Veſtung dieneten.

Der Pallaſt, welcher in dem Orientaliſchen Theil der Stadt ſtunde, hatte eine Mauer von Ziegelſteinen, welche in ihrem Begriff 30. Stadia in ſich hielte: An derſelben waren viel Bilder von Ertz auffgerichtet, wodurch Ninus und Semiramis, wie auch der Belus ſelber, den die Babylonier für ihren vornehmſten GOtt verehret, und für den Jupiter gehalten haben, abgebildet geweſen. Auf den Mauren waren unterſchiedliche Feldſchlachten, und wilde Thier-Jagden vorgeſtellet.

Figura 99. In eben dieſem Theil der Stadt war ein Thurn, welchen Ninus und Semiramis dem Belus, oder Nimrod, zu Ehren haben erbauen laſſen, den etliche für den Thurn zu Babel gehalten, ungeachtet derſelbe ohngefehr erſt 100. Jahr nach Verwirrung der Sprachen iſt erbauet worden.

Dieſes Gebäude beſtunde in 8. Thürnen, deren einer auf den andern gebauet war, die aber, je mehr ſie in die Höhe giengen, je niedriger und dünner wurden. Jeder von dieſen Thürnen war in viel Stockwercke abgetheilet, um welche herum eine Schnecken, oder Winckeltreppe gienge; durch welche man bis an den Gipffel des letzten Thurns ſteigen kunte, und waren von einer Weite zu der andern Sitze gemacht, darinnen zu ruhen, von dannen man mit groſſer Luſt und Bequemlichkeit, nicht allein die Stadt Babylon, ſondern auch das gantze umliegende Feld überſehen kunte. Der Begriff dieſes Thurns gegen der oberſten Fläche der Erden hielte ein Stadium, das iſt,

hundert

Die Burg der Semiramen. Fig XCI X

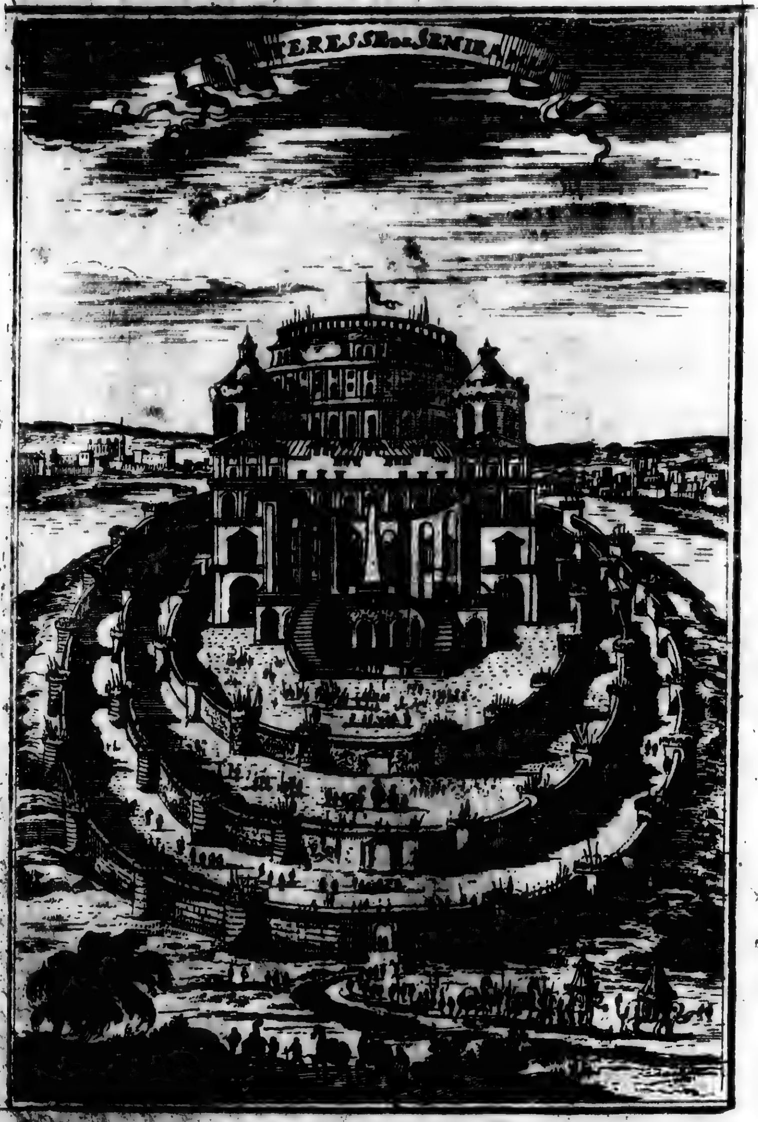


Fig. c.

hundert
Schuhe
ſich.
nen Ter
auch and
fäß, ſo
nier, jede
ſo gebrau
den Lauf
Da
der Stal
noch viel
ihrem Be
gebackene
und Far
die Brei
70. Sch
war, hat
Mauer,
Bildnüſſ
Königin
therthier
Löwen m
ren mit
De
zeit für ei
groſſer
ſie ein g
ſetzen, be
wir eine
würden,
ten auf
können,
in der L
Euphrat
Erdhauſ
geſtande
zweyte
den erh
das Ge
Ande

hundert und fünff und zwantzig Schritte, o[illegible] ſech[illegible] hun[illegible]ert fünff und zwantz[illegible] Schuhe, und deſſen Diameter, oder Durchſchnitt ohn[illegible]gehr 300. Schuhe i[illegible] ſich. Die Spitze des achten, oder letzten Th[illegible]urns endi[illegible]e ſich mit einem ſchönen Tempel, welcher dem Belus geheiliget war. Sein [illegible]ildnuß wie auch anderer Abgötter ihres, war von Gold, ſo wohl als die [illegible] Gefäß, ſo man zu den Opffern brauchte; und weil die Chaldäer, oder [illegible]ylonier, jederzeit den Ruhm gehabt, daß ſie groſſe Liebhaber der Sternkunſt ſeyen, ſo gebrauchten ſie dieſen prächtigen Thurn an ſtatt einer ſchönen Obſervation, den Lauff der Sternen zu beobachten.

Das andere Königliche Hauß, welches in dem Occidentaliſchen Theil der Stadt ſtunde, und welches die Burg der Semiramis genennet wurde, war noch viel anſehnlicher, und hatte eine dreyfache Mauer, worunter die erſte in ihrem Begriff 600. Stadia einnahme. Der 2te Umfang hatte eine Mauer von gebackenen Steinen, allwo unterſchiedliche Thürne in ihrer natürlichen Gröſſe und Farbe abgebildet geweſen ſind. Ihre Länge erſtreckete ſich auf 40. Stadia, die Breite auf 300. und die Höhe auf 50. Schritte, wobey auch Thürne, ſo 70. Schuhe hoch, zu ſehen waren. Der dritte Umfang, in welchem die Burg war, hatte im Umkräyß 30. Stadia, und war höher und breiter, als die zweyte Mauer, darinnen zur Zierde unterſchiedliche Jagden vorgeſtellet, und deren Bildnüſſen über 4. Elenbogen hoch waren. Unter andern waren daſelbſt die Königin Semiramis auf einem ſchönen Pferd ſitzend zu ſehen, welche ein Partherthier mit einem Pfeil durchſchoß; ihr Gemahl Ninus aber, brachte einen Löwen mit einem Wurffſpieß um. Dieſe drey unterſchiedliche Umfänge waren mit dreyen Pforten von Ertz verſchloſſen.

Der Semiramis Gärten, ſo nächſt an dieſer Burg geſtanden, ſind jederzeit für ein ausbündiges Kunſtſtück gehalten worden, und haben die Alten mit groſſer Verwunderung davon geredet, von denen wir eine Abbildung, ſo wie ſie ein gelehrter Mann unſerer Zeit in Kupffer hat ſtechen laſſen, anhero ſetzen, bey welcher man ſich ihre Geſtalt beſſer wird einbilden können, als wann wir eine weitläufftige Beſchreibung, womit wir uns nur lange auffhalten würden, davon machen. Nur dieſes iſt dabey anzumercken, daß dieſe Gärten auf einem gewölbten Hauffen Erden, unter welchem man ſpatzieren gehen können, gemacht geweſen; weßwegen ſie von den Alten Horti penſiles, das iſt, in der Lufft hangende Gärten, genennet worden ſind. Sie waren an dem Euphrat gelegen, und viereckicht, auf jeder Seiten 100. Schuhe lang. Dieſe Erdhauffen ſind alſo eingetheilet geweſen, daß einer von dem andern nicht weit geſtanden; dergeſtalt, daß der erſte nur 12. Elenbogen, und einen halben, der zweyte 20. der dritte 37. und einen halben, und der vierdte 50. von der Erden erhöhet geweſen iſt. Sie waren von gebackenen Steinen gemacht, und das Gewölb mit groſſen Steinen, 15. Schuh lang, und 4. breit, bedecket,

P. Kircherus. Figura 100.

darüber man dürres Geröhricht und Bley geleget, damit die Feuchtigkeit der Erden, welche allenthalben darüber geſchüttet war, das Gebau nicht ſchadhafft machen möchte. Dieſe Gärten waren ſehr luſtig und anmuthig, ſonderlich von wegen des Schattens der groſſen Bäume, ſo allda geſlantzet worden. Jngleichen, ſo hatte es allda Brunnen, deren Waſſer aus dem Euphrat hinein kommen iſt, und welches man durch Kunſt in die Höhe geführet.

Dieſe vormahls in gantz Orient ſo berühmte Stadt lieget anitzo dergeſtalt über einen Hauffen, daß man kaum mehr wiſſen kan, wo ſie eigentlich geſtanden iſt. Das gewiſſeſte hiervon iſt, daß ſie nicht weit von der Stadt Bagdet, die man annoch insgemein Babylon nennet, und von dem eingefallenen Gemäuer der alten Stadt Babel erbauet worden, gelegen geweſen.

Num. IV.

Von dem Thurn zu Babel.

Figura 101. Kircherus turris Babylon. lib. 2. Sect. 1. cap. 2. p. 28.

Unter allen Gebäuen, von denen die Geſchichten des Alten Teſtaments Meldung thun, iſt der Babyloniſche Thurn, von wegen ſeiner Aelte, auſſer allem Zweiffel eines von den vornehmſten.

Es war Nimrod, des Chams, welcher einer von den dreyen Söhnen Noah geweſen, Enckel, ein groſſer ſtarcker Mann, wie ein Rieß, und der ſich alles unterfienge; dannenhero er ſich vorgenommen, einen Thurn bis an den Himmel zu bauen, nicht allein ſeinen Namen unſterblich zu machen, ſondern auch für einer neuen Sündfluth die Menſchen zu verwahren, ſich einbildend, daß er hierdurch dem Zorn GOttes widerſtehen könte.

Zu dieſem weltberuffenen Vorhaben wurde das Land Sennar, welches nachgehends unter dem Nahmen Chaldäa iſt bekannt worden, erwehlet, und ward ohngefehr 170. Jahr nach der Sündfluth daran zu arbeiten angefangen. Das gantze Werck war von Ziegelſteinen gemacht, welche mit Hartz, das in dieſem Land ſehr gemein iſt, zuſammen gefüget worden.

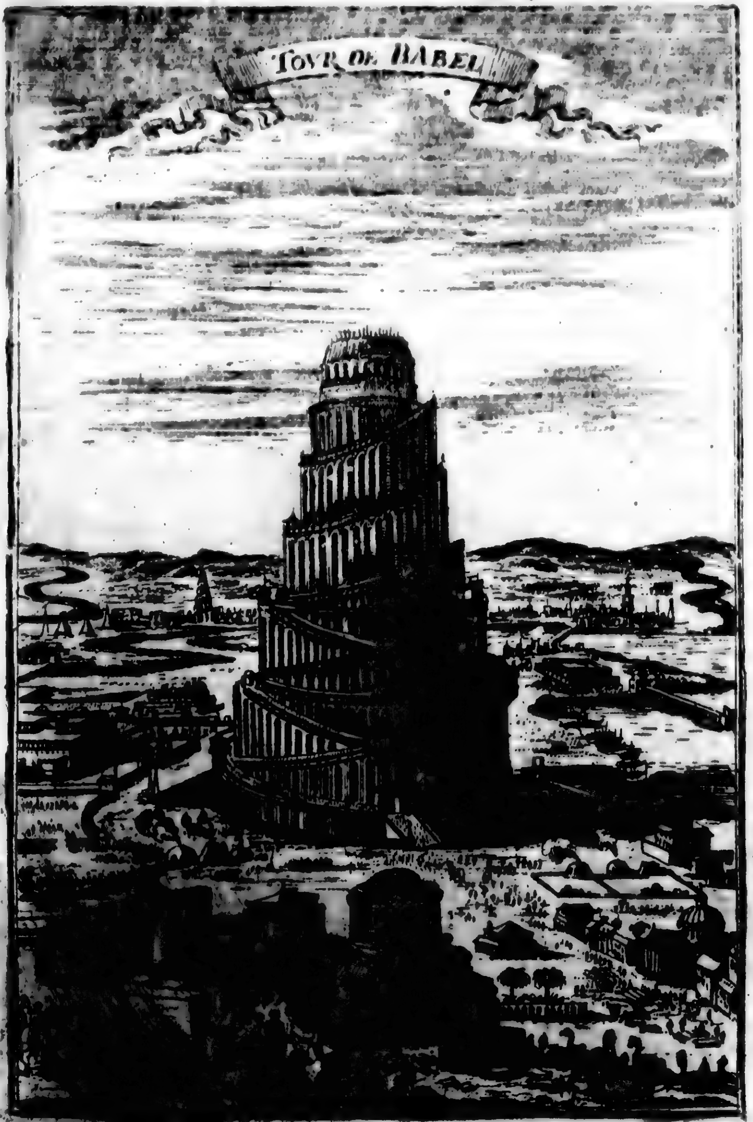
Ob man wohl nicht eben ſo eigentlich wiſſen kan, was für eine Form und Geſtalt dieſer Thurn gehabt habe, ſo wird doch insgemein dafür gehalten, daß derſelbe rund geweſen ſeye, ſo, wie in dieſer Figur vorgeſtellet wird.

Nachdem nun GOtt der HErr zugelaſſen, daß dieſer Thurn bis auf eine gewiſſe Höhe auffgeführet worden, ſo erwieſe derſelbe, daß er unbegreifflich geheime Mittel und Wege habe, der Menſchen Ubermuth zu demüthigen.

Zu dem Ende thate er ein nie erhörtes Wunderzeichen; dann es wurden alle die Leute, ſo da unter der Anführung des Nimrods zugleich mit einander arbeiteten, und insgeſammt einerley Sprach redeten, zum höchſten beſtürtzt,

als

Der Babylonische Thurn. fig. CI.



24

Das auſſehen gegen Mitternacht. fig. CII.

als ſie in ei
terſchieds d
Vornehmer
theilen, den
wieder zu er
Es ha
Jahr herna
Gewohnhei
die Rieſen
len, dieſelbe
mit Gewalt
unter den G
geſchaffen,
denen ſie da
Die D
machen.
gehabt; du
geweſen, d
Poeten die
wolle, ſo iſ
rung genen
Man
auf eine ha
anders, als
Fuß bey ne
dreyſſig S
Hierb
rentheils v
an der Sa
klein gerieb
tel, und de
wo der Ba
und dieſelb
Hartz zuſa
alles, was
mitgenom
noch am h
reiſſen mi
Ehrwürdi
ſtechen laſſ

als ſie in einem Augenblick ſahen, daß keiner den andern mehr wegen des Unterſchieds der Sprachen verſtehen kunte; derowegen muſten ſie von ihrem Vornehmen abſtehen, und ſich in unterſchiedliche Oerter des Erdbodens vertheilen, den Schaden, welchen die allgemeine Sündfluth auf demſelben gethan, wieder zu erſetzen, und auszubeſſern.

Es haben die Griechiſche und Lateiniſche Poeten, welche etliche hundert Jahr hernach kommen ſind, und von dieſer Geſchicht ſagen hören, dieſelbe ihrer Gewohnheit nach, mit vielen Fabeln ausgeſchmücket, und gedichtet, daß, als die Rieſen bis an den Himmel ſteigen, und die Götter daraus verjagen wollen, dieſelbe viel Berge über einander gehäuffet, auf welche ſie geſtiegen, und mit Gewalt den Himmel ſtürmen wollen; es habe aber Jupiter, ſo der höchſte unter den Göttern, ſie dieſes Frevels halber zu ſtraffen, ſeinen Donner über ſie geſchaffen, und die Berge umgekehret, und über einen Hauffen geworffen, von denen ſie dann überfallen worden, und darunter begraben liegen.

Die Deutung dieſer Fabel mit der wahrhafften Geſchicht iſt leicht zu machen. Dann der Nimrod hat ſammt den Seinigen eine Rieſen-Geſtalt gehabt; durch den Thurn aber, welcher einer erſchröcklichen Höhe und Breite geweſen, damit er einer neuen Sündfluth wiederſtehen könnte, haben die Poeten die Berge Pellon und Oſſa, &c. verſtanden. Deme ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, daß dieſer Thurn nachgehends Babel, das iſt, Verwirrung genennet worden iſt.

Man ſiehet noch den verfallenen Steinhauffen dieſes berühmten Thurns auf eine halbe Meilwegs, und gegen Orient des Euphrats; dieſer iſt nichts anders, als ein von allerhand Kummer und Grauß vermiſchter Berg, deſſen Fuß bey nahe viereckicht, und der Umkräyß bey tauſend hundert und vier und dreyſſig Schritte, und alles wie eine Pyramide zugeſpitzet iſt. *Kircher. Turris Babel lib. 2. Sect. 3. c. 10. p. 90. Figura 102.*

Hierbey iſt auch anzumercken, daß dieſer eingefallene Steinhauffen mehrentheils von Ziegelſteinen iſt, die nicht durchs Feuer gebrannt, ſondern nur an der Sonnen getrucknet worden. Selbige ſind mit Mörtel, darunter man klein geriebenes Rohrſchilff gethan, zuſammen gefüget, damit aus dieſem Mörtel, und den Ziegelſteinen, nur ein Stück werden möchte; an denen Orten aber, wo der Bau ſtärcker hat ſeyn ſollen, hat man gebackene Steine gebraucht, und dieſelbe, wie der weitberühmte Reiſende, Petrus de la Valle, beobachtet, mit Hartz zuſammen gefüget, als welcher nicht damit vergnüget geweſen, daß er alles, was er erzehlet, gantz genau beſichtiget, ſondern auch ſeinen Mahler mitgenommen, welcher den überbliebenen Steinhauffen, wo man denſelben noch am beſten, nemlich gegen Mitternacht und Mittag hat ſehen können, abreiſſen müſſen, welchen Abriß er, nach ſeiner Wiederkunfft zu Rom dem Ehrwürdigen P. Kirchero, einem Jeſuiten, verehret, den er hernach in Kupffer ſtechen laſſen, und ſeinem Buche, welches wir allbereits citirt, einverleibet hat.

Es haben etliche daran gezweiffelt, ob dieſes der Steinhauffen des Babyloniſchen Thurns ſeye; andere aber haben kein Bedencken getragen, ſolches um vieler Urſachen willen zu glauben. Die erſte iſt, weil die Inwohner des Landes von undencklicher Zeit her, ſolches für eine Wahrheit geglaubet, und all dieſes eingefallenes Gemäuer in Arabiſcher Sprache Babel genennet haben. Die zweyte iſt, weil dieſe Steinhauffen eben an dieſem Ort ſind, wo der alte Thurn geſtanden, und das Feld Sennaar, auf welchem derſelbe gebauet worden, an dieſem Ort gelegen iſt. Die dritte, weil die heilige Schrifft meldet, daß dieſes Gebäu von Ziegelſteinen geweſen, und die davon noch überbliebene Stücker von eben dieſer Materie ſind, wie wir bereits angezeiget haben; ſo iſt kein Zweiffel, daß GOtt der HErr nicht zugelaſſen haben ſolte, daß man annoch zu unſer Zeit ein ſichtbares Denckmahl ſeines Zorns wider den Hochmuth der Einbildung Cham, welcher von ſeinem Vater Noah verfluchet worden, ſehen können.

§. 5.

Num. I.

Von denen Ländern Curdiſtan, Diarbecker und Hierack.

Figura 103.

Tavernier de Perſia Lib. 2. 3.

DIe Schied-Gräntzen dieſer Länder ſind gegen Mitternacht Armenien, gegen Morgen Perſien, gegen Mittag der Golfo von Balſora, und ein Stück von Arabien und Soria.

I. Die Landſchafft CURDISTAN begreiffet in ſich die Stadt Amadia, die Ruinen des alten Ninive, die Stadt Chirſoul, u. ſ. f. 1.) Die Stadt AMADIA, iſt auf der Spitze eines Berges, welcher, wie man dafür hält, bey einer Meile hoch iſt, gelegen. Dieſe Stadt iſt mittelmäſſiger Gröſſe, hat aber kein Waſſer, weßwegen die Einwohner biß auf die Helffte des Berges, allwo es viel friſche und gute Quellen hat, hinunter ſteigen, und daſſelbige hohlen müſſen. Dieſe Stadt handelt ſtarck mit Toback und Galläpffeln, ſo man von allen Orten dahin bringet. An dem eingefallenen Gemäuer der alten Stadt Ninive gegen Orient des Tyger-Fluſſes iſt nichts beſonderes zu ſehen. 2.) Die Stadt Scaheresus, Chireſoul oder Scheherezul, iſt bald von denen Perſianern, bald von denen Türcken erobert worden, und haben die letztern einen Beglerbeg allda wohnen, welcher 20. Sangiacken zu befehlen hat.

II. In der Landſchafft DIARBECKER oder Diarbeck, ſind die vornehmſten Oerter Diarbekir, Moſul, Raga oder Rika, Bir, Orpha.

1.) Die Stadt Diarbekir, oder Caraaut, iſt gegen Abend des Tyger-Fluſſes auf einer Höhe gelegen. Dieſelbe iſt groß und volckreich, und beſtehet ihre

ihre Handlung abſonderlich in rothem Corduan-Leder. Sie iſt mit einer doppelten Mauer und Thürnen beveſtiget, welche dieſelbige von einer Weite zu der andern beſtreichen. Der Beglerbeg, welcher hier ſeinen Sitz hat, commandiret neunzehen Sangiacken, die alle unter ſeinem Befehl ſtehen.

2.) Moſul, eine groſſe Stadt, lat. Mauſilum genannt, lieget gegen Abend des Tyger-Fluſſes, und gegen dem Stein-Hauffen des alten Ninive, wird von einem Baſſa, welcher fünff Sangiacken unter ihm hat, regieret.

3.) Ricka, eine Stadt, hat den Nahmen von einem Beglerbeg, welcher über ſieben Sangiacken commandiret.

4.) Orpha oder Urfa, auch Ourfa, wird insgemein vor die Haupt-Stadt gehalten, und iſt in einem fruchtbaren Felde gelegen. Ihre Häuſer ſind klein, und ſchlecht gebauet, die Mauren aber von gehauenen Steinen, welche an vielen Orten aus ſtarcken Thürnen, ſo mit Schieß-Löchern verſehen ſind, beſtrichen werden können. Wie die Inwohner des Landes vorgeben, ſo ſoll der Ertz-Vater Abraham damahls zu Orpha gewohnet haben, als GOTT der HERR ihm befohlen ſeinen Sohn Iſaac zu opfern. Hier werden viele Türckiſche Jochten verhandelt, welche der Gegend in Menge verfertiget werden.

III. Die Provintz Hierack oder Yerack, auch ERACK-ARABI, iſt eine Landſchafft, darum ſich die Türcken und Perſianer offt geſchlagen. An. 1535. eroberte ſie der Türckiſche Käyſer Solimannus II. und nöthigte den König in Perſien Schach-Thamas zur Retirade. Schach-Abas I. eroberte An. 1610. dieſes Land und die Haupt-Stadt Bagdat wieder, doch haben ſie die Türcken unter dem Käyſer Amurath IV. An. 1638. abermahl in ihre Bothmäſſigkeit gebracht, und bis hieher beſeſſen. Die vornehmſte Städte dieſes Landes ſind:

1.) Bagdad, lat. Bagdadum, eine groſſe Stadt, wo ein Türckiſcher Beglerbeg reſidiret, welcher über zwey und zwantzig Sangiacken zu befehlen hat. Die ausführliche Beſchreibung dieſes Ortes folget hernach Num. II.

2.) Balſora, eine Stadt in einem moraſtigen und niedrigen Grunde gelegen, welche von dem Meer ſchon längſt würde überſchwemmet ſeyn, wenn man die Gegend nicht durch einen ſtarcken Damm vor dem Auslauff des Meeres verwahrete. Sie wird von einem Baſſen, vermittelſt eines geringen Tributs, den er dem Groß-Sultan ſchicket, als einem Ober-Haupt beherrſchet, und hat er über ſechzehen Sangiacken zu befehlen. Dieſes Gebiethe von Balſora wird ſonſt zum wüſten Arabien gerechnet, wie wir oben ordentlich erinnert haben.

Num. II.

Von der Stadt Bagdat.

BAgdat iſt ein verfälſchter Nahme von dem Wort Baldach, welches dieſe Stadt geführet hat. Die Araber nennen ſie Dar-al-Sani, welches in ihrer Sprach *Figura 104.*

Sprach ſo viel, als ein Hauß des Friedens bedeutet. Sie iſt gegen Orient an dem Ufer des Tyger-Fluſſes gelegen, über den man auf einer Brücke von drey und dreyſſig Schiffen bis zu einer Vorſtadt gehen muß, allwo, einer alten Sage nach, die Stadt vor dieſem erbauet geweſen iſt. Dieſe Situation und Lagerſtelle an dem Tyger-Fluß unterſcheidet Bagdat augenſcheinlich von der alten Stadt Babylon, welche an dem Euphrat gelegen geweſen. Der Calif Abugiafar, welcher von etlichen Almanſor genennet wird, hat, nachdem er viel Aſtronomiſche Obſervationen wegen einer glückſeligen Stunde zu der Stadt Bagdat Erbauung gemacht, den erſten Grund darzu geleget, und zu dieſem Ende den 2. April im Jahr Chriſti 762. erwählet.

Die Stadt iſt an ſich ſelbſt groß und weitſchichtig, aber gar nicht volckreich, ſo daß nicht über funffzehen tauſend Seelen darinnen zu finden ſind. So haben auch die Häuſer nicht mehr als ein Stockwerck, und wenig Fenſter, und ſind faſt alle mit einem Hauffen Erden bedeckt. Man findet daſelbſt zehen Carvanſeras, oder Gaſt-Häuſer, ſehr viel Bazards, und fünff Moſqueen, darunter ihrer zwo überaus ſchön, und wegen ihres von allerhand Farben geſirnſten Ziegel-Dachs, welches von weitem einen ſehr groſſen Glantz von ſich gibt, Sehens wohl werth iſt.

Die Stadt-Mauren ſind von Ziegelſteinen, und faſt allenthalben mit einem Wall beveſtiget, und haben in ihrem Umkreiß dritthalb Frantzöſiſche Meilen. Selbige können von vielen Thürnen, wie auch aus etlichen, wiewohl nicht allerdings wohl auffgeworffenen Bollwercken, welche mit fünffzig, oder ſechzig kleinen Stücken Geſchützes verſehen ſind, beſtrichen werden. Die Beſatzung beſtehet ohngefehr in fünff tauſend Mann. Das Schloß iſt gegen Mitternacht von der Stadt an dem Ufer des Tyger-Fluſſes gelegen, und viereckicht, auch zum Theil mit in der Stadt begriffen, und nicht ſonderlich veſt; Geſtalten denn die Mauren nur von ſchlechtem Mauerwerck gemacht ſind, und keine Fall-Brücken haben. Es lieget eine Beſatzung von dreyhundert Janitſcharen darinnen, und werden ohngefehr funffzig Stück Geſchütz darinnen gezehlet.

Die Regierung führet ein Baſſa, welcher daſelbſt ſeine Wohnung hat, und zum öfftern aus der Zahl der Vezierer genommen wird. Seine vornehmſte Bediente ſind, ein Cadi oder Richter in Bürgerlichen Sachen, und Teſtendar, oder Schatzmeiſter, welcher des Groß-Türcken Gelder empfängt.

Drey Meilen von Bagdat, gegen Meſopotamien zu, und ſchier eben ſo weit von dem Tyger-Fluß, und dem Euphrat, ſtehet mitten auf einer Ebene ein groſſer Thurn, den die Inwohner des Lands den Thurn Nimrods nennen, und geben etliche vor, daß dieſer der alte Babyloniſche Thurn ſeye.

§. 6.

Das alte Syrien. Fig. CV.

Von d
anc

Von S

DAs
cien
Morgen z
Mittag da
Meer, w
Die
Antilibano
Die
der Chryſo
Syr
Das eigen
I. D
Fürſten u
haben dieſ
darinne w
1.) S
Vaterlan
Germanici
eine Stad
II.
1.) Cyrrh
byce. 4.)
III.
IV.
ſo hiebevor
ſonderlich
Zeugma.
V.
Stadt.
VI.

§. 6.

Von dem alten Syrien, deſſen Städten und Ländern, auch Palæſtina, oder Canaan, und itzigem Soria.

Num. I.

Von Syrien nach der alten Scribenten Meinung, und glaubwürdigen Bericht.

DAs alte Syrien hatte zu Gräntzen gegen der mitternächtigen Seiten Cilicien, und ein Stück von Cappadocien, nebſt dem Berge Amanus, gegen Morgen zu den Fluß Euphrat, Meſopotamien, und das wüſte Arabien; gegen Mittag das felſichte Arabien, und gegen Abend das Egyptiſche, und Syriſche Meer, welche ein Stück des mittelländiſchen Meeres ſind.

Figura 105. Ptolemeus in Geograph. Lib. V. c. 15. & 16.

Die vornehmſten Berge darinne waren: Der Amanus, der Libanon, der Antilibanon, &c.

Die vornehmſten Flüſſe ſind, der Euphrat, der Orontes, der Eleutherius, der Chryſorroas, der Jordan.

Syrien wird wieder eingetheilet in Syrien inſonderheit, und in Palæſtina. Das eigendliche Syrien hatte folgende Länder und Städte, als da waren:

I. Die Landſchafft Comagena oder Comagene, hatte hiebevor ihre eigene Fürſten und Könige bis auf den Römiſchen Käyſer Veſpaſianum. Die Römer haben dieſes Land zu einer Römiſchen Provintz gemachet. Die beſten Städte darinne waren:

1.) Samoſata, die Haupt-Stadt an dem Euphrat gelegen. Sie iſt das Vaterland des Ertz-Spötters Luciani, und des Ketzers Pauli Samoſateni. 2.) Germanicia, das Vaterland des Ketzers Neſtorii, eine Stadt. 3.) Antiochia, eine Stadt, wo Ignatius Biſchoff geweſen.

II. Die Landſchafft Cyrrheſtica, Frantzöſ. Cyrriſtique. Darinne waren: 1.) Cyrrhus oder Cyrus, eine Stadt. 2.) Urema. 3.) Hierapolis, ſonſt Bambyce. 4.) Heraclea. 5.) Thaena. 6.) Paphara. 7.) Beroea, eine Handels-Stadt.

III. Das Land Chalybonitis; wo Chalybon die Haupt-Stadt war.

IV. Das Land Palmyrene. Darinne waren die Städte: 1.) Palmyra, ſo hiebevor die Haupt-Stadt im gantzen Orient, als Gallienus das Reich nicht ſonderlich æſtimirete. 2.) Reſapha. 3.) Oriza. 4.) Alada. 5.) Sura. 6.) Zeugma.

V. Das Land Batanée, lat. Batanea, darinne war Nelexa die beſte Stadt.

VI. Cœleſyria, wo Damas oder Damaſcus die beſte Stadt geweſen.

VII.

VII. Phœnicia, eine Syriſche Provintz, hatte dieſe Städte: 1.) Tripolis, eine anſehnliche Stadt, welche von denen Tyriern, Sidoniern und Aradiern gebauet, und daher Tripolis genennet worden, weil ſie die Zuſammenkömmlinge aus dreyen Städten aufgeführet. 2.) Sidon, itzo Sayd, war eine groſſe und reiche Handels- und See-Stadt. 3.) Tyrus, war vorzeiten eine treffliche Handels-Stadt. 4.) Sarepta, eine Stadt, wo der Prophet Elias der Wittben Sohn von den Todten erweckte, und ihr Mehl und Oel vermehrete. 5.) Aradus, eine Stadt auf einer Inſul, welche eine zeitlang ihre eigene Könige hatte. 6.) Orthoſia. 7.) Botrys. 8.) Biblus. 9.) Ptolemais oder Æcron, wo ſich Paulus ein Jahr lang auffgehalten, und die Einwohner bekehret hat. 10.) Der Berg Carmeli.

IIX. Caſſiotide, eine Landſchafft, wo die beſte Stadt Antiochia war. Funff Meilen davon war der Luſt-Ort Daphne, davon Num. II. zu leſen.

IX. Das Land Seleucis. Hierinne waren: Seleucia. 2.) Gephira.

X. Das Land Pieria, wo die Stadt Pinara war.

XI. Das Land Chalcidene, wo die Haupt-Stadt Chalcis war.

XII. Die Landſchafft Apamene, wo die Stadt Apamia geweſen.

XIII. Die Landſchafft Laodicene, darinne Laodicea Scabioſa der beſte Ort war.

Num. II.

Von dem berühmten Luſt-Plätze und Flecken DAPHNE.

Figura 106. Ex Theatro Geograph. Ortelii.

DAPHNE bey der Stadt Antiochia in Syrien, und an dem Ufer des Fluſſes Orontes, war ein Flecken ſammt einem Wald, welcher in ſeinem Umkreiß zehen tauſend Schritte begriffen, und für eine Vorſtadt, die viertzig Stadia abgelegen war, gehalten wurde.

Der Wald, welcher denſelben umringete, war von Cypreſſen und andern dicken Bäumen, welche mit ihrem Schatten, nebenſt den vielen kühlen Brunquellen, dieſen Ort ſehr annehmlich machten, und war bey hoher Straff verbotten, einigen Baum in dieſem Wald, welcher dem Apolloni geheiliget war, abzuhauen; ja man lieſſe ſich vielmehr angelegen ſeyn, noch mehr Cypreſſen-Bäume dahin zu pflantzen, weil die Cypariſſa, welche dieſen Ort vor dieſem lieb gewonnen, in dieſen Baum verwandelt worden ſeyn ſoll.

Ovid. Metamorph. lib. 10.

Das Erdreich daſelbſt brachte unterſchiedliche anmuthige und wohlriechende Blumen hervor, und waren alle vier Jahrszeiten ſtets temperirt, und weder zu kalt noch zu warm.

Der Brunn Daphne hatte unter allen andern darum den Vorzug, weil man

Daphne. Fig. CVI.

man dafür h
nen nicht wel
cken, von zu
Der ge
fügete noch d
ter des Fluſſe
liebet, er der
den, nachgeg
Heiligthum
junge Leute,
damit ſie ein
Ort dadurch
zutreffen, u
für einen du
werden.
Ob nu
wiedmet wa
aber Käyſer
weibiſchen M
ches nicht ver
Pompe
wohnern no
geraumes,
Käyſer
ein Luſt-Hau
ben die Kirch
Sonſt
mit dem Zun
pii ſeinem gl
Es war auch
Apollo
Ort ſehr ber
der Leichnam
tyrer Crons
ret hat, die L
war, den
verſetzen, ſ
GOTT be
augenſcheinl
geſchlagen,
Anderer

man dafür hielte, daß er ſeinen Urſprung und Quelle von dem Caſtaliſchen Brunnen nicht weit von Delphis in Böotien, her hätte, und daß die, ſo davon trincken, von zukünfftigen Dingen weiſſageten.

Der gemeine Mann, welcher jederzeit ein Liebhaber der Fabeln geweſen, fügete noch dieſes hinzu, daß, nachdem ſich Apollo in die Daphne, eine Tochter des Fluſſes Ladon in Arcadien, oder des Fluſſes Pineus in Theſſalonien verliebet, er derſelben bis an dieſen Ort, allwo ſie in einen Baum verwandelt worden, nachgegangen ſey, und daß dieſer Gott dieſen Ort nachgehends ihme zum Heiligthum erwählet habe. Derowegen ſtelleten ſich die da herum auffhaltende junge Leute, als ob ſie dieſe Begebenheit für eine gäntzliche Warheit glaubten, damit ſie einen Vorwand haben möchten, ihre Kurtzweil an dieſem wolluſtigen Ort dadurch zu bemänteln. Kluge und verſtändige Leute waren ſelten allda anzutreffen, und durffte keiner ohne eine Liebſte daſelbſt erſcheinen, er wolte dann für einen dummen, oder in der Liebe unempfindlichen Menſchen gehalten werden.

Ob nun wohl dieſer Ort zu nichts anders, als zu lauter Liebs-Händeln gewiedmet war, ſo wurde er doch durch eine gantze Legion verwahret: Nachdem aber Käyſer Alexander Severus vermercket, daß die Soldaten zu verzagten weibiſchen Memmen worden, hat er etliche von ihren Officierern, weil ſie ſolches nicht verhindert, hinrichten laſſen.

Pompeius der Groſſe, ſo ſich in dieſen ſchönen Ort verliebet, hat den Inwohnern noch mehr Landes eingeräumet, damit dieſer Flecken noch gröſſer, geraumer, und anmuthiger werden möchte.

Käyſer Conſtantinus der Groſſe hat ſeiner Mutter, der Käyſerin Helena, ein Luſt-Hauß dahin bauen laſſen; die nachfolgende Chriſtliche Käyſer aber, haben die Kirchen zu St. Euphemia, und St. Michael allda geſtifftet.

Sonſten war daſelbſt nichts prächtigers, als der Tempel des Apollinis, mit dem Zunahmen Daphnites. Sein Bildniß war an Gröſſe des Jovis Olympii ſeinem gleich, und von Holtz gemacht, und mit güldenem Blech überzogen. Es war auch ein Tempel der Diana ſamt einem befreyten Ort daſelbſt.

Apollo, welcher in ſeinem Tempel die Oracula ertheilte, machte dieſen Ort ſehr berühmt. Dieſes hat bis zu den Zeiten Käyſers Juliani gewähret, da der Leichnam des Heil. Babylas, welcher zur Zeit Käyſers Numeriani die Martyrer Crone erlanget, dahin gebracht worden; worauf dieſer Abgott auffgehöret hat, die Leute zu betriegen: Alldieweiln aber Käyſer Julianus, der ein Heyd war, den Chriſten befohlen, den Cörper dieſes Märtyrers anderswohin zu verſetzen, ſo hat man dieſem Befehl nachkommen müſſen. Es hat aber GOTT der HERR die Schmach, ſo man dieſem Heiligen angethan, augenſcheinlich gerochen, dann es hat der Donner in des Apollinis Tempel geſchlagen, und denſelben gantz mit Feuer verzehret, ſo daß zu der Zeit des

Heil. Chryſoſtomi nicht mehr als eine Säule von dieſem groſſen Gebäu noch übrig geweſen, anitzo aber weder Stumpff noch Stiel mehr davon vorhanden iſt.

Num. III.

Von dem Lande PALÆSTINA, welches auch JUDÆA und TERRA SANCTA oder das heilige Land genennet worden.

DAs Land PALÆSTINA iſt ein Stück von Syrien, und wird itzo das heilige Land genennet. Vorzeiten hieſſe es Judæa, auch Canaan, oder das gelobte Land. Dieſes ward anfangs von denen Jebuſitern und Cananitern beſeſſen, welche zu Joſuæ Zeiten von denen Iſraeliten nach und nach vertrieben wurden. Darauf ward das Land unter die zwölff Stämme Jſrael getheilet, welche in lauter Unruhe lebeten, weil ſie wider GOttes Befehl die Amoriter, Phereſiter, Jebuſiter und Cananiter nicht gäntzlich vertilget hatten, welche die Jſraeliten hernach zum heydniſchen Götzen-Dienſte verleiteten, und ſonſt ihnen viel Verdrießlichkeit machten. Der Stamm-Vater der zwölff Stämme oder Geſchlechter Jſrael war der Ertz-Vater Jacob, der Jſrael genennet worden, weil er mit dem Sohne GOttes gerungen, I Buch Moſ. XXXII, 24. 28. Er zeugete I. mit der Lea ſeinem erſten Weibe ſechs Söhne, nemlich 1.) Ruben. 2.) Simeon. 3.) Levi. 4.) Juda. 5.) Iſaſchar. 6.) Zabulon. II. Mit der Rahel ſeinem andern Weibe: 1.) Joſeph, und 2.) den Benjamin. III. mit der Zilpa, der Lea Ammen: 1.) Gad und 2.) den Aſer. IV. mit der Bilha, der Rahel Ammen oder Magd: 1.) Dan, und 2.) Naphthali. Weil nun GOtt nicht dulden wolte, daß dieſe Stämme unordentlich untereinander wohnen ſolten, ſo ward durch das Loß jedem Stamme ein Stück von Palæſtina angewieſen. Der Stamm Levi bekam nichts eigenthümliches im gelobten Lande, weil ihn GOtt zu ſeinem Dienſt zum Prieſterthum erwehlete.

Damit aber die Zahl der zwölff Stämme bleiben möchte, ſo muſten Joſephs zwey Söhne, Ephraim und Manaſſe, vor zwey unterſchiedene Stämme gerechnet werden. Die Theilung des gelobten Landes unter die zwölff Stämme Jſrael geſchahe im Jahr der Welt 2499. alſo 1449. Jahr vor Chriſti Geburt, nachdem Joſua durch GOttes Beyſtand ein und dreyſſig Könige überwunden hatte.

Gegen Morgen hatten die Jſraeliten die Ammoniter, Midianiter und Moabiter, auch Amalekiter; gegen Abend die Philiſter an dem mittelländiſchen Meere; gegen Mittag die Edomiter am todten Meere, und die Ægyptier; gegen Mitternacht die Syrer, wo der Jordan entſpringet. Zu unſers Heylands

Chriſti Zeiten ward Palæſtina in ſechs Theile unterſchieden, die waren: Galilæa, Samaria, das eigentliche Judæa, Trachonitis, Ituræa oder Peræa und Idumæa oder Edom.

Das Land Galiläa war zwiſchen dem mittelländiſchen Meere, Jordan und See Genezareth, und begriffe die Gegend, welche die Stämme Aſer, Naphthali, Sebulon und Iſaſchar bewohnet, davon die zwey erſten das obere Galilæa, die zwey letztern das niedere Galilæa hieſſen. Die vornehmſte Städte waren: Apollonia, oder der Thurn Strato, hernach Cæſarea genannt, nachdem ſie Herodes dem Auguſto zu Ehren wieder erbauete. Capernaum, Tiberias, Nazareth, Cana, Genezareth oder Cinereth, Nain.

Die Landſchafft SAMARIA begriffe den Stamm Ephraim und den halben Stamm Manaſſe. Die Haupt-Stadt war Samaria, hernach Sebaſte genannt. Die Stadt Sichem hieſſe hernach Neapolis. Hierinne waren die Berge Ebal und Garizim oder Griſim.

Die eigendliche Landſchafft Judäa begriffe die Stämme Juda, Benjamin, Dan und Simeon. Hierinne waren die Städte Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim, welche GOtt mit Feuer vom Himmel verderbet, Zoar, welche von denen fünff Städten übergeblieben, ꝛc.

Das Land Idumäa, wo die Edomiter gewohnet, ward zu des Königs Davids Zeiten eine Jüdiſche Provintz. Die Städte darinne waren: Duma, Dadan oder Dedan, Bazra, Eluſa. Der Nahme Idumæa erſtreckte ſich hernach über den Stamm Simeon, und halben Stamm Juda, ja über die Helffte von Judæa.

Das Land Ituræa oder Peræa, begriffe die Stämme Ruben und Gad jenſeits des Jordans. Darinne waren die Städte Herodium, Machærus, Nabo, Boſor, oder Bezer, Aenon, Bethabara.

Das Land Trachonitis begriffe ein Stück von der Gegend des halben Stammes Manaſſe jenſeits des Jordans. Ein Theil davon hieſſe Batanea. Die vornehmſten Städte waren: Bethſaida, Gamala, Julias vorher Betharamphta, Dalmanutha, Golan, Hippo, Gadara, Gergeſa, Dios, Pella oder Pelle, Chamnat Gadaræ. u. a. Weil nun auch jemand Verlangen haben möchte, zu wiſſen, was vor Städte in jedem Stamme der Kinder Jßrael gelegen, ſo haben wir dieſe kurtze Nachricht gegeben:

I. In dem Stamm JUDA waren folgende notable Städte: 1.) Bethlehem, mit dem Zunahmen Judæ, ſonſt Ephrata, wo Chriſtus gebohren worden. 2.) Hebron, wo David eine zeitlang reſidiret hat. 3.) Gaza. 4.) Aſdor. 5.) Goſen, Stadt und Ländgen. 6.) Ziph, ein Städtgen, dabey die Wüſte Ziph. 7.) Zoar, eine Stadt, ſo von fünff Städten übrig bliebe, da ſie GOtt mit Feuer vom Himmel zerſtöhrete.

II. In dem Stamm Benjamin waren berühmt: 1.) Jeruſalem, die präch-

prächtige Haupt-Stadt des gantzen Jüdiſchen Landes, von welcher hernach ausführlich ſoll gehandelt werden. 2.) Jericho, eine Stadt von 60. Feldweges vom Jordan, ward von Joſua erobert, nachdem auf GOttes Befehl durch der Poſaunen Hall die Mauren eingefallen. 3.) Silo. 4.) Der Oelberg, dabey Bethphage gelegen war. Matth. XXI. 5.) Der Berg Calvaria, wo Chriſtus gecreutziget worden. 6.) Bethoron, eine Stadt.

Dieſe zwey Stämme blieben im Jahr der Welt 2969. allein bey Rehabeam des Königs Salomonis Sohne, und hieſſen das Königreich Juda. Die Königliche Reſidenz war zu Jeruſalem. Von Rehabeam bis auf Zedekiam regiereten in dem Königreiche Juda 20. Könige nacheinander, bis der Babyloniſche König Nebucadnezar im Jahr der Welt 3360. dem Jüdiſchen Reiche ein Ende machte, nachdem es 391. Jahr geſtanden. Die Könige in Juda waren: Rehabeam, Abia, Aſſa, Joſaphat, Joram, Ahaſia, Athalia, Joas, Amazia, Aſaria oder Uſias, Jotham, Achas, Ezechias oder Hiskias, ein frommer König, Manaſſe, Ammon, Joſias, Joahas, Iojakim oder Eliakim, Iojachin oder Iechanias, und der letztere Zedekia, welcher von dem Nebucadnezar gefangen wurde A.M. 3360.

III. In dem Stamme Simeon waren: Berſabe, Aſcalon, Horma, Ziklag, Gaza.

IV. In dem Stamme Dan waren: Ioppe, Asdod, Acron.

NB. An dieſen Stämmen lag gegen Abend der Philiſter Land, darinne die Städte Gath, Ekron, Aſdot oder Azotus, Aſcalon, Gaza, Majuma waren, auch Ioppe, Iammea oder Iaſneth, Gezer oder Gazar, welche hernach unter die Stämme Simeon und Dan getheilet worden.

V. In dem Stamm Ephraim waren: 1.) Samaria, die Haupt-Stadt des Königreichs Iſrael. 2.) Bethel. 3.) Sichem. 4.) Saron.

VI. In dem halben Stamm Manaſſe diſſeits des Jordans waren: Gilgal, Turris Stratonis oder Cæſarea Palæſtinæ, Tebes, Therſa, Ephra. Dieſer Stamm bekame deßwegen zwey Theile, weil er ſich ſtarck vermehret hatte.

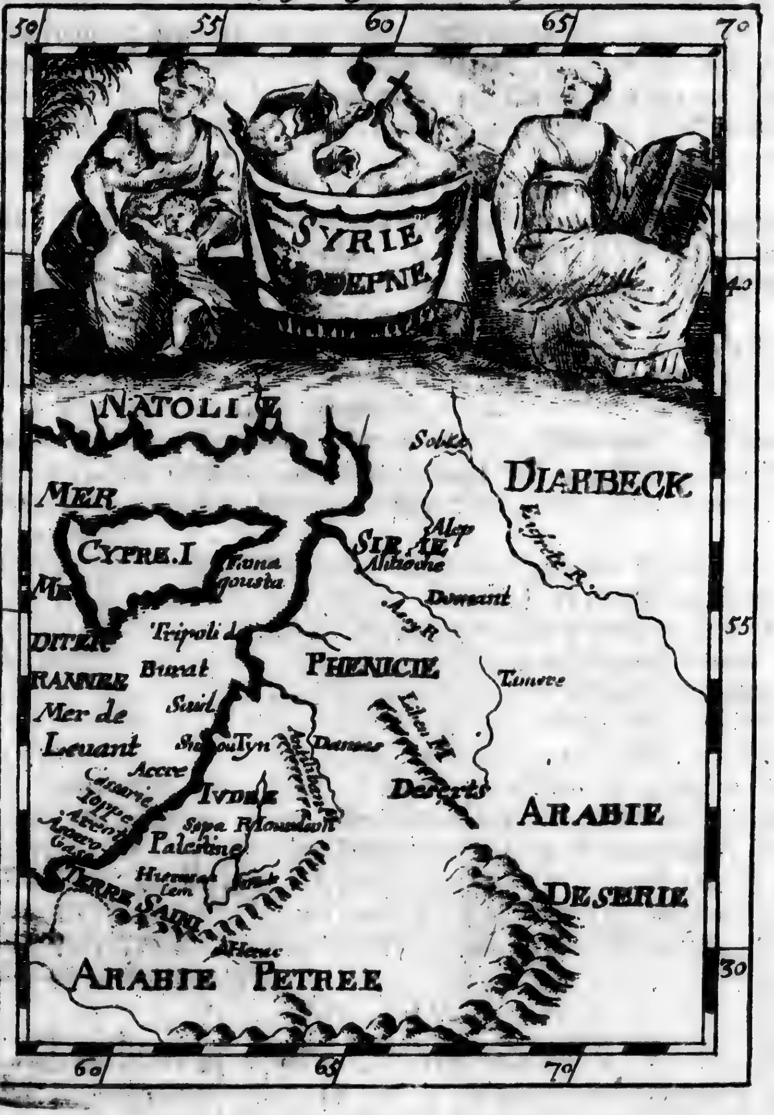
VII. Der Stamm Iſaſchar hatte dieſe Oerter: 1. Ieſreel, eine Stadt und Thal. 2. Caiphas, eine Stadt. 3. Die Berge Carmel, Hermon, Gilboa.

IIX. In dem Stamm Sebulon waren: 1.) Bethſaida am See Genezareth. 2.) Tiberias, am See Genezareth, zwey Städte. 3.) Nazareth, der Ort, wo Chriſtus erzogen worden. 4.) Cana in Galilæa. 5.) Der Berg Thabor. 6.) Zabulon.

IX. In dem Stamm Aſer waren dieſe Oerter: 1.) Rechob. 2.) Amon, oder Hamon. 3.) Henoch, oder Enoch. 4.) Tyro. 5.) Sidon.

X. In dem Stamm Nephthalim waren: 1.) Capernaum. 2.) Nephthalim. 3.) Der Berg Libanon. 4.) Cæſarea Philippi, ward von denen Kindern

Das Jetzige Syrien Fig. CVII und CVIII



21

dern Dan e
ein Sohn
lippi gena
Landes, gl
dens-Art k
gelobten La
ſammen, d
lar. Decap
4. Scythop
natha. 11.
XI.
waren:
Haupt-S
Sanir oder
XII.
2. Phanuel
Arnon. 4.
XIII.
Jordan, i
eine Stadt
dan gegan
Dieſ
Salomoni
ſeiner jung
das Königr
An. M. 28
geſammte
eigenen Kö
robeam, N
Ioas, Ierob
welcher A
genommen
Königre
ehe es von
reiches iſt

D As
S

dern Dan erbauet, und nach ihrem Stamm-Vater Dan genennet. Philippus, ein Sohn Herodis, hat ſie erweitert, und zu Käyſers Tiberii Ehren Cæſarea Philippi genannt. Hier war gegen Mitternacht die äuſſerſte Gräntze des gelobten Landes, gleich wie Berſaba gegen Mittag, daher in der heiligen Schrifft die Redens-Art kommen, von Dan bis Berſaba: Denn dieſes iſt die gröſſeſte Länge des gelobten Landes. Ohnweit dieſer Stadt kommen die Flüſſe Dan und Jor zuſammen, daher der Jordan benahmet wird. 5.) Die Gegend der 10. Städte, lat. Decapolis, welche waren: 1. Damaſcus. 2. Raphana. 3. Philadelphia. 4. Scythopolis. 5. Gadara. 6. Hippon. 7. Dion. 8. Pella. 9. Galaſa. 10. Canatha. 11. Der Berg Libanon macht gegen Norden die Gräntze.

XI. In dem halben Stamme Manaſſe jenſeits des Jordans, waren: 1.) Die Landſchafft Geſſuri. 2.) Das Königreich Baſan, wo die Haupt-Stadt Aſtaroth oder Baſan. 3.) Gaulon. 4.) Gamala. 5.) Die Gebürge Sanir oder Hermon, Amana, und Galaad.

XII. In dem Stamm GAD waren merckwürdig: 1. Zamoth Galaad. 2. Phanuel, eine Stadt, wo Jacob mit dem Engel gekämpffet. 3. Der Berg Arnon. 4. Das Land Gilead. 5. Das Land Thob.

XIII. In dem Stamm Ruben waren: 1.) Bethabara, ohnweit dem Jordan, in welcher Gegend Johannes getaufft hat. 2.) Edom oder Adom, eine Stadt an dem Jordan, in welcher Gegend die Kinder Iſrael über den Jordan gegangen ſind.

Dieſes ſind die zehen Stämme, welche im Jahr der Welt 2969. von Salomonis Sohne Rehabeam deßwegen abfielen, weil er auf den Vorſchlag ſeiner jungen Räthe das Volck viel härter zu drücken bedrohete, und hernach das Königreich Iſrael auffrichteten, als ſie zu Sichem verſammlet waren. Von An. M. 2875. bis 2969. hatten drey Könige, Saul, David und Salomon, das geſammte Iſrael regieret, nun erwähleten letzt bemerckte zehen Stämme ihren eigenen König, derer 19. in dem Königreich Iſrael geweſen ſind, nemlich, Ierobeam, Nadab, Baeſa, Ella, Simri, Amri, Ahab, Ahaſia, Ioram, Iehu, Ioahas, Ioas, Ierobeam, Zacharia, Sallum, Menahem, Pecaja, Pecah, Hoſea, der letztere, welcher An. Mundi 3227. von dem Aſſyriſchen Könige Salmanaſſar gefangen genommen, und dem Königreiche Iſrael zugleich ein Ende gemachet ward. Das Königreich Iſrael hat von Jerobeam bis auf Hoſeam 258. Jahr geſtanden, ehe es von denen Aſſyrern zerſtöhret worden. Die Haupt-Stadt dieſes Königreiches iſt Samaria geweſen.

Num. IV.

Von dem heutigen Syrien oder SORIA.

DAs Land Syrien, itzo SORIA, wird von denen Türcken SORISTAN, von denen Europäiſchen Völckern Suria, und von de- Figura 107. & 108.

Dauit. de Aſia p. 70. nen Pilgern, welche in das heilige Land wallfahrten gehen, die Levante genennet.

Die Gräntzen deſſelbigen ſind gegen Mitternacht Natolia, gegen Auffgang Diarbeck, gegen Mittag Arabien, und gegen Abend ein Stück von dem mittelländiſchen Meer, dem der Nahme, das Levantiſche Meer, gegeben wird.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind, der Berg Libanus und Anti-Libanus.

Die Haupt-See iſt das todte Meer, oder das Saltz-Meer, lat. Mare Mortuum, oder Lacus Aſphaltites, welches eine saltzigte, ſtinckende und ſchweſelichte Materie in ſich hält; dahero die Gelehrten glauben, daß der Gegend die Städte Sodom, Gomorrha, Adama und Zeboim geſtanden haben, welche GOtt der HErr wegen ihrer groſſen Sünden mit Feuer vom Himmel verderbet und zerſtöhret hat, im Jahr der Welt 2107. alſo 1841. Jahr vor Chriſti Geburt.

Die nahmhaffteſte Flüſſe ſind, der Euphrat, welcher gegen Morgen daran gräntzet; der Aſſy oder Aſter, vor dieſem Orontes genannt, der bey Antiochia vorbey flieſſet, und der Jordan, der in das rothe Meer kommet.

Es liegen in dieſem Lande viel anſehnliche Städte, als Aleppo, Tripoli, Damaſco, Jeruſalem, u. ſ. w. welche der Türckiſche Käyſer durch drey Baſſen regieren läſſet. Der eine reſidiret zu Aleppo, der andere zu Tripoli, der dritte zu Damaſco. Ein ſolcher vornehmer Gouverneur wird von denen Türcken Begler-Beg, das iſt, ein Herr über viel Herren, und deren Gouvernement Beglirbegatus genennet.

I. In dem Gouvernement von Aleppo, das lateiniſch Beglirbegatus Aleppenſis genennet wird, ſind folgende merckwürdige Städte:

Tavernier Libr. II. de Perſ. cap. 2. 1.) Aleppo, lat. Aleppum, die Haupt-Stadt dieſes Gebiethes, iſt wegen ihres Kauff-Handels berühmt, daher die Frantzoſen, Engelländer und Italiäner, auch andere Europäiſche Nationen ihre Conſuls daſelbſt haben. Sie iſt auf 4. Hügeln, längſt einem kleinen Bach, Coie genannt, gelegen, und hat bey zwo Frantzöſiſche Meilen in ihrem Begriff. Die Häuſer ſind auswendig ſchlecht anzuſehen, inwendig aber iſt alles ſehr nett und zierlich. Unter hundert Moſqueen ſind ihrer ſieben ſehr prächtig und köſtlich, und drey von dieſen ſieben mit Bley gedecket, und iſt die gröſſeſte darunter eine Chriſtliche Kirche geweſen, welche, wie man dafür hält, die heilige Helena hat erbauen laſſen. Es ſind drey Collegia daſelbſt, 40. Caravanſerails, oder Gaſt-Häuſer, und 50. gemeine Bäder. In denen Vorſtädten haben die Chriſten ihre Wohnungen, deren fünfferley Gattungen ſind, als Römiſch-Catholiſche, Maroniten, Griechen, Armenier und Jacobiten. Die Griechen haben allda einen Ertz-Biſchoff, und iſt ihre Kirche dem heiligen Georgio gewidmet. Die Armenier und Jacobiten haben jede ihren Biſchoff, und ihre Kirchen, welche

beyde zu Ehren unſerer lieben Frauen erbauet worden ſind. Die Maroniten ſind unter des Pabſtes zu Rom Gehorſam, und haben eine Kirche, welche dem heiligen Elias gewidmet iſt. Die Römiſch-Catholiſche haben 3. Kirchen daſelbſt, nemlich der Barfüſſer-Carmeliter, der Capuciner und der Jeſuiten. Das Schloß iſt an dem höchſten Orte der Stadt gelegen, deren Mauren beyderſeits von gehauenen Steinen gemachet, und mit Thürnen, aus denen man dieſelbe beſtreichen kan, verſehen ſind. Die Beſatzung hat einen Beglerbeg, welcher neun Sangiacken unter ſich hat, zum Commendanten oder Gouverneur.

2.) Scanderona oder Alexandretta, eine Stadt am äuſſerſten Ende des mittelländiſchen Meeres gelegen, hat einen Hafen, dahin die Engelländer, Frantzoſen und Holländer handeln. Die Gegend iſt moraſtig, und die Lufft daher ungeſund.

3.) Antiochia, war vorzeiten eine groſſe und volckreiche Stadt, welche ihr Erbauer Seleucus Nicanor nach ſeinem Vater Antiocho genennet hat. *Monconys Voyage.* Heute zu Tage heiſſet ſie Anthakia, lieget an dem Fluſſe Orontes, und iſt mehrentheils wüſte. Die Orientaliſche Chriſten haben noch einen Patriarchen daſelbſt. Die Mauren ſind noch gröſten Theils zu ſehen, daran 470. Thürne gezehlet werden. In dieſer Stadt wurden die Jünger des HErrn Chriſti An. Chr. 41. zu erſt Chriſten genennet. Die Saracenen haben die Stadt im Jahr Chriſti 1269. gar ſehr verwüſtet, und hat ſie ſich von der Zeit an nicht wieder erhohlen können. Die Gegend iſt mit Mandel- und Feigen-Bäumen bewachſen.

4. Laodicea oder Laudichia, oder Liche, auch Illadchies, ein elender Ort, iſt hiebevor eine groſſe Stadt geweſen. Sie lieget an dem Berge Libanon. 5.) Samoſat, lat. Samoſata, ein geringer Ort, war ehedeſſen eine groſſe Stadt, ehe ſie unter das Joch der Saracenen kommen iſt. 6.) Seleucia, ein kleiner Ort, iſt vorzeiten eine berühmte Stadt geweſen. 7.) An dem Berge Libanon wohnen die Chriſten, welche man Maroniten nennet.

II. Das Gebiethe von Tripoli wird lateiniſch Beglirbegatus Tripolitanus, oder Præfectura Tripolitana genennet, und wird von einem Beglerbeg regieret. Die beſten Oerter darinnen ſind:

1.) Tripoli, lat. Tripolis Syriæ, Ital. Tripoli di Soria, eine anſehnliche Stadt, welche die Türcken Taraboloſcham nennen. Sie wird Tripoli Syriæ zubenahmet, um ſie von Tripoli in Barbarien zu unterſcheiden: Sie iſt an dem Ufer des Meeres erbauet, und iſt der Hafen dieſer Stadt insgemein der Ort, wo die Pilger, welche die heilige Länder beſuchen wollen, ausſteigen. Der hieſige Türckiſche Baſſa hat über 4. Sangiacken zu befehlen.

2.) Berytus, Berite, lat. Baritus, eine Stadt an dem mittelländiſchen Meer gelegen, iſt hiebevor viel gröſſer und berühmter geweſen, als Gottfried, Hertzog

Hertzog von Bouillon im Jahr Chriſti 1099. das Königreich Jeruſalem auffrichtete, und auch dieſen Platz eroberte.

III. **Das Gebiethe von Damaſco**, lat. Beglirbegatus Damaſcenus, Præfectura Damaſcena, begreiffet folgende Städte:

1.) Damaſco, oder Damas, lat. Damaſcus, wird von denen Türcken Scham genennet, iſt eine anſehnliche Stadt, und unter denen Städten in Syrien die nächſte nach Aleppo, auch ſehr volckreich. Inſonderheit ſind daſelbſt vortreffliche Schwerdt-Feger, und iſt das Waſſer in dem Bach, welcher hindurch laufft, ſehr gut, das Eiſen zu härten, und weich zu machen. Der Baſſa daſelbſt hat 9. Sangiacken unter ſich. Vorzeiten war die Stadt viel in gröſſerm Flor, ehe die Saracenen die Gegend eroberten, und verwüſteten. Sie treibet noch itzo ſtarcke Handlung. Allhier iſt der Apoſtel Paulus bekehret worden. In der Mitten der Stadt iſt ein Caſtell. Die meiſten Secten der Morgenländiſchen Chriſten haben hier ihre freye Religions-Ubungen.

2.) Jeruſalem, die Haupt-Stadt des heiligen Landes, wird von denen Türcken Cuzumobarech, oder Codsbarich benahmet, auch Elkodi, das iſt, die heilige Stadt. Sie ſtehet nicht mehr an dem alten Orte, ſondern iſt etwas verändert und verrücket worden, daß der Berg Calvaria, welcher vorher auſſer der Stadt geweſen, itzo mit in der Stadt lieget. Weil nun dieſer Ort zu Erfüllung der gröſſeſten Geheimniſſe unſers Chriſtlichen Glaubens, und zum Auffenthalt und Wohnung der alten Propheten gewidmet geweſen, ſo iſt ſie wohl werth, daß wir dieſelbige Num. V. beſonders beſchreiben. Sie iſt gegen dem alten Jeruſalem gar ſchlechten Anſehens.

3.) Acre, oder Prolemais, war zur Zeit, als das Königreich Jeruſalem im XII. Seculo florirete, eine groſſe und volckreiche Stadt, ward aber im Jahr Chriſti 1291. den 19. Maji von denen Saracenen denen Chriſten entriſſen, und iſt hernach in der Türcken Gewalt bis itzo geblieben. Der Hafen iſt zwar groß, aber wegen der Klippen denen Schiffen gefährlich.

4.) Sayd, ein ſchlechter Ort, war vorzeiten unter dem Nahmen SIDON eine preißwürdige Handels-Stadt.

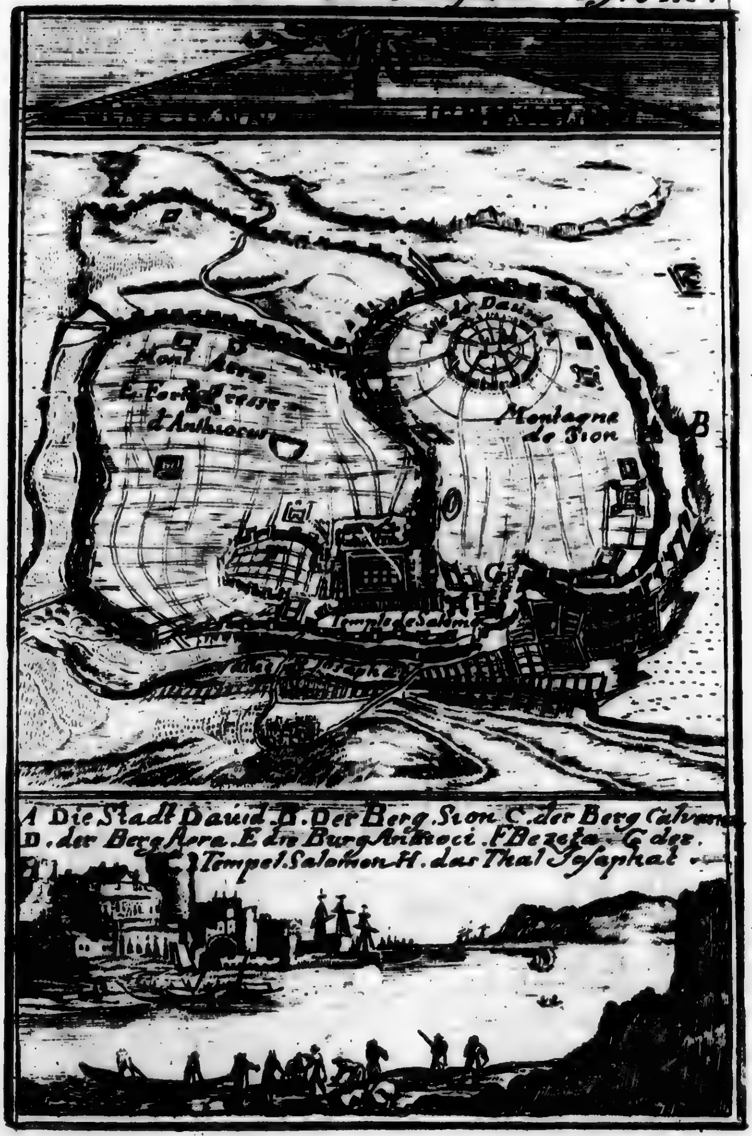
5. Sur, ein Flecken, der hiebevor unter dem Nahmen Tyrus eine groſſe und mächtige Handels-Stadt geweſen, welche viel Colonien weggeführet, und zur See reiche Commercien gehabt.

6.) Iaffa, ein elendes Städtgen, ſonſt Ioppe genannt, hat einen Hafen, darinne die Pilgrimme, ſo nach Jeruſalem wollen, anländen und ausſteigen. Vorzeiten iſt die Stadt groß und berühmt geweſen.

7.) Gazara, ſonſt Gaza, eine Stadt mit einem Caſtell, darinne ein Türckiſcher Baſſa reſidiret. Die Coptiſche Chriſten haben hier eine Kirche, wie auch die Griechen. Die ſchönſten Häuſer ſind hier von unausgearbeiteten Steinen gebauet, und inwendig gewölbet.

8.) Na-

Das alte Jeruſalem Fig. CIX.



Das Jetzige Jeruſalem Fig. CX.

8.) Na
cobs Söhne
9.) Sa
die Haupt-

Von

Es mel
chiſed
Welt 202
nennet habe
einem Vol
und Jebuſal
derſelben be
verwandelt

Der e
Nahmens
auf dem B
herrlichen u
er ſchon de
Pallaſts 7.
ſiebentzig ta
Auffſicht ü

Es iſt
änderunge
nach Chriſ
dieſelbe mi
groß gewe
zwungen,

Im
und den V
heutigen T
Tod unſer
nur ein A
Berg Sio
der Groſſ
den heydn
gehabt, a
ſie erbaue
Ander

8.) Naplouſe, eine Stadt, welche hiebevor Sichem geheiſſen, und von Jacobs Söhnen zerſtöhret worden. Hier wohnet der Hohe-Prieſter der Samariter.

9.) Samaria, ein ſchlechter Ort, iſt hiebevor eine prächtige Stadt, und die Haupt-Stadt des Königreiches Iſrael geweſen.

Num. V.

Von der Stadt Jeruſalem, der Haupt-Stadt des heiligen Landes.

Es melden die Geſchichtſchreiber, und unter andern der Joſephus, daß Melchiſedech zu den Zeiten Abrahams die Stadt Jeruſalem, im Jahr der Welt 2023. zu bauen angefangen, und dieſelbe Salem, das iſt, Frieden, genennet habe, und daß ſie ohngefähr 50. Jahr hernach von den Jebuſitern, einem Volck, welches von Jebus, einem Sohn des Chanaam, entſprungen, und Jebuſalem genennet worden ſeye. Nachdem habe der König David ſich derſelben bemächtiget, und die Jebuſiter daraus vertrieben, und das B. in R. verwandelt, und ſie Jeruſalem, das iſt, ein Geſichte des Friedens genennet. *Figura 109. & 110.*

Der erſte Grund derſelben iſt auf den zweyen nächſt gelegenen Bergen, Nahmens Moria und Acra geleget worden. Der König Salomon aber hat auf dem Berg Moria einen herrlichen Pallaſt auffgeführet, gebauet, und den herrlichen und berühmten Tempel, welcher annoch ſeinen Nahmen behält, ob er ſchon demſelben nicht mehr gleich ſiehet. Selbiger hat zu Erbauung ſeines Pallaſts 7. Jahr zugebracht, und achtzig tauſend Mann, die Steine zu hauen, ſiebentzig tauſend, dieſelbe wegzuführen, und drey tauſend ſechs hundert, ſo die Auffſicht über das Werck gehabt, gebraucht.

Es iſt jedoch keine Stadt in der Welt, die mehr Plünderungen und Veränderungen ausgeſtanden hat. Ihr gröſtes Elend aber hat ſich im 70. Jahre nach Chriſti Geburt begeben, indem Titus Veſpaſianus, der Römer Feldherr, dieſelbe mit Gewalt der Waffen, und durch grauſamen Hunger, welcher ſo groß geweſen, daß eine Mutter ihr eigen Kind geſchlachtet, und gegeſſen, bezwungen, und in die Aſche geleget.

Im 130. Jahr hat Käyſer Adrianus dieſelbe wieder auffbauen laſſen, und den Berg Calvaria wieder mit Mauren umgeben, welcher noch auf den heutigen Tag in dem Begriff der Stadt lieget. Dieſer heilige Berg, den der Tod unſers Heylandes ſo berühmt gemacht hat, iſt nicht ſonderlich hoch, und nur ein Abhang des Berges Gyon, davon er ein Arm iſt, und alſo mit dem Berg Sion nicht vermiſchet werden muß. Anno 326. hat Käyſer Conſtantinus der Groſſe, und die heilige Helena, die Götzenbilder daſelbſt zerſtöhren, und den heydniſchen Gottesdienſt, welchen der Käyſer Adrianus allda eingeführet gehabt, abgeſchafft, ſo, daß die Chriſtliche Religion durch etliche Kirchen, die ſie erbauen laſſen, in groſſes Auffnehmen kommen iſt. Auf dem Berg Calvaria

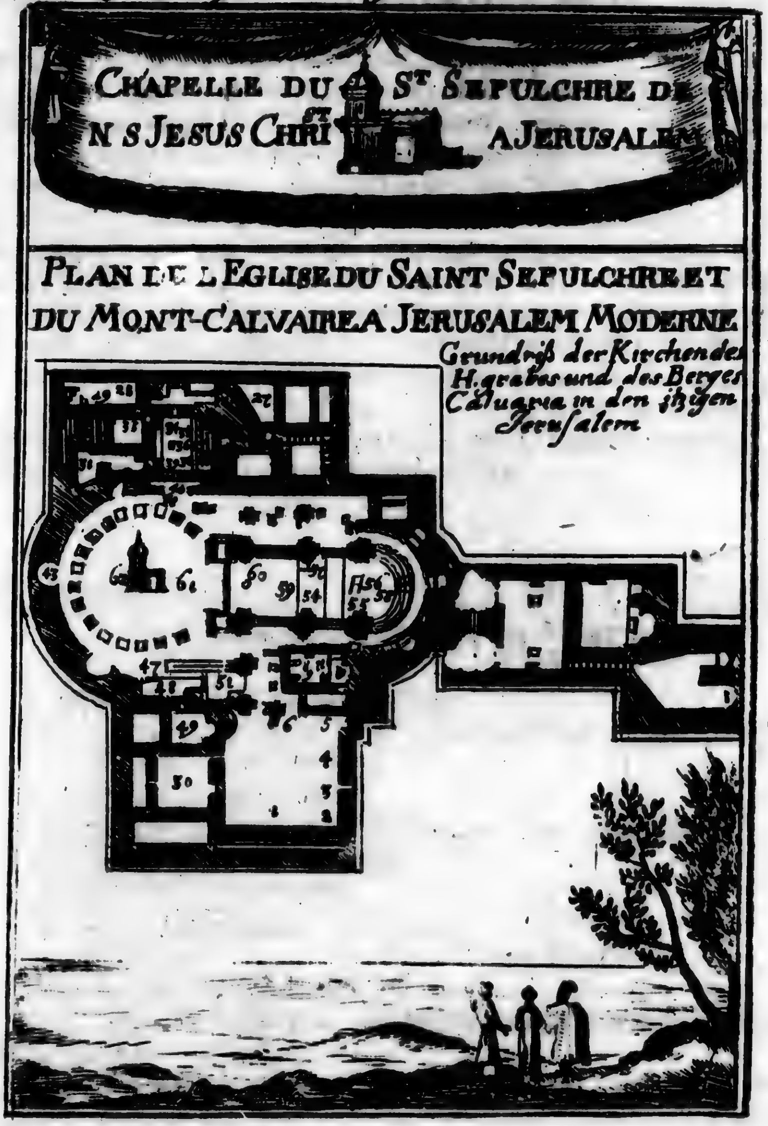
wurden neue Häuſer gebauet, denen man den Nahmen das neue Jeruſalem gegeben hat, wodurch dieſer Ort, weil die Pilger allda eingekehret ſind, ſehr volckreich worden, das übrige aber öde geblieben, auch nachgehends von der Stadt gar abgeſchnitten iſt. Im Jahr 363. hat Käyſer Julianus der Abtrünnige ſich unterfangen, dieſelbe wieder in ihrem Umfang erbauen zu laſſen, und weil er den Juden ſehr günſtig war, wolte er auch den Tempel Salomonis wieder auffrichten; er hat aber ſein Vorhaben nicht ausführen können, ſondern davon ablaſſen müſſen, welches etliche einem Wunder-Feuer zuſchreiben, ſo um die Zeit, wann die Werckleute an die Arbeit haben gehen wollen, erſchienen iſt, und dieſelbe würde auffgefreſſen haben, wann ſie von dem Werck nicht abgeſtanden wären.

In dem Chalcedoniſchen Concilio, welches das vierdte Oecumeniſche iſt, und Anno 451. unter dem heiligen Pabſt Leone, dem erſten dieſes Nahmens, vom Käyſer Marciano und Valentiniano III. gehalten worden, ward die Kirch zu Jeruſalem, welche biß dahero nur ein Biſchoffs-Sitz geweſen, mit dem Titul, Würde und Recht einer Patriarchal-Kirche begabet; welches auch in dem zweyten Concilio zu Conſtantinopel, ſo das fünffte Oecumeniſche, und im Jahr 553. unterm Pabſt Vigilio und Käyſer Juſtiniano gehalten ward, bekräfftiget worden iſt.

Nichts deſtoweniger geben etliche Hiſtorici vor, daß der Biſchoff zu Jeruſalem den Titul eines Patriarchen lange vor dem Chalcedoniſchen Concilio geführet, jedoch aber nicht die Authorität, und das Anſehen, noch die Function, ſo ihme durch dieſes Concilium bewilliget worden, gehabt habe.

Anno 600. hat Coſroes II. König in Perſien, die Stadt Jeruſalem mit Gewalt eingenommen, daſelbſt 24000. Menſchen ums Leben gebracht, und das Creutz unſers Heylandes weggenommen, welches 14. Jahr hernach der König Siroes, des Coſroes Sohn, und Mörder, dem Käyſer Heraclito verkaufft hat. Eine zeitlang hernach haben die Saracenen, oder Araber, die Chriſten, ſo ſich unter Hertzog Gottfried von Bouillon niedergelaſſen, vertrieben, und hat der Sultan von Egypten dieſelbe den Catholiſchen Fürſten abgenommen. Im Jahr Chriſti 1099. nahmen die Chriſten die neue Stadt Jeruſalem mit groſſem Blutvergieſſen der Saracenen ein, und erwehlten ihren Heerführer Hertzog Gottfried von Bouillon zu einem Könige, welcher alſo das Königreich Jeruſalem auffrichtete, welches bis An. 1250. ſeine eigene Könige gehabt. Er ſtarb An. 1100. nach ihm ſind folgende Könige geweſen: Balduinus von A.C. 1100. bis 1118. Balduinus II. von An. 1118. bis 1131. Fulco von An. 1131. bis 1141. Balduinus III. bis 1163. Almericus, bis 1173. Balduinus IV. bis 1185. Balduinus V. bis 1186. Guido von Luſignan, bis 1187. da er vom Egyptiſchen Sultan Saladino gefangen, und genöthiget wurde das Königreich Jeruſalem zu verſchweren. Die nachfolgende Könige haben entweder

Die Capelle des H. grabs unſers Heilandes Jeſu Christi Zu Jeruſalem. Fig. CXI und CXII.



27

weder nur den Titul geführet, oder doch gar wenig von dem heiligen Lande beſeſſen. Almericus von An. 1196. bis 1205. Johannes Brennes, von Anno 1210. bis 1237. Er ward An. 1210. zu Tyrus zum Könige von Jeruſalem gecrönet, muſte ſich aber hernach in Italien retiriren. Fridericus II. zugleich Römiſcher Käyſer, eroberte An. 1229. das Königreich Jeruſalem, muſte aber hernach das heilige Land denen Saracenen überlaſſen, als er mit denen Päbſten Gregorio IX. Cœleſtino IV. und Innocentio IV. in Italien viel Händel hatte. Im Jahr 1517. aber hat ſich der Türckiſche Käyſer Selim dieſer Stadt bemächtiget, und ſie mehrentheils mit Mauren umgeben laſſen, wie noch auf den heutigen Tag zu ſehen iſt. Sie hat 6. Thore, und hohe Mauren, aber keinen Graben, und iſt ſehr volckreich, und wird von vielen Türcken, Mohren, Arabern, Chriſtlichen Griechen, und Armeniern bewohnet, es wird aber kein anders Gewerb allda getrieben, als was mit Roſen-Kräntzen und Heiligthümern geſchicht, welche die Chriſten allda denen Pilgern verkauffen.

Die Stadt wird von einem Sangiac-Bey beherrſchet, welcher den Beglerberg, oder Baſſa von Damaſco für ſeinen Oberherrn erkennet, dieſer aber unter dem Gebieth des Groß-Türcken ſtehet.

Num. VI.

Von dem Grundriß der Kirch des Heil. Grabs, und des Bergs Calvaria zu Jeruſalem. Figura 111. & 112.

1. Der vorderſte Platz der Kirchen.
2. Die Straſſe, auf welcher man nach dem Opffer Abrahams gehet.
3. Die Kirche der Armenier.
4. Die Kirche der Copten.
5. Die Kirche zu unſer lieben Frauen, oder Stabat Mater.
6. Der Türcken Wachthauß.
7. Die Thür der Kirchen.
8. Das Grab des Königs Balduin.
9. Das Grab des Königs Gottfried von Bouillon.
10. Das Grab Melchiſedech.
11. Der Berg Calvaria, auf welchem unſer Heyland ans Creutz iſt gehefftet worden.
12. Der Riß des Berges, oder der Felß des Berges Calvaria.
13. Der Ort, allwo Adam mit ſeinem Haupt geruhet hat, und das Loch, darein das Creutz Chriſti iſt geſetzet worden.
14. Eine Treppe von 18. Staffeln.

15. Die Capell, allwo die Säule zu ſehen, an welcher der HErr Chriſtus iſt gegeiſſelt worden.
16. Eine Stiege von 29. Stuffen.
17. Eine Stiege von 11. Staffeln.
18. Ein Ort der Erfindung des Heil. Creutzes.
19. Die Capell der Heil. Helena.
20. Der Altar des frommen Schächers.
21. Der Ort, da die Kriegs-Knechte die Kleider unſers Heylandes unter ſich getheilet haben.
22. Die Capell, darinnen der Titul, oder die Uberſchrifft des Creutzes verwahret.
23. Ein kleines Gemach nächſt dem Gefängnüß.
24. Das Gefängnüß JEſu Chriſti.
25. Gemeiner Ort der Zweyſpaltigen.
26. Ein gemeiner Ort.
27. Ein Gang oder Stiege, worauf man in unterſchiedliche Gemächer der Ordens-Brüder des Heil. Franciſci gehet.
28. Das Refectorium der Minoriten, oder Franciſcaner-Mönche.
29. Die Ciſtern.
30. Die geiſtlichen Wohnungen.
31. Ein Gang, wodurch man zu der gemeinen Ciſtern gehet.
32. Der Ort, wo man die Lauge zum Opffer gemacht.
33. Das kleine Refectorium.
34. Der Chor der Minoriten-Brüder.
35. Der Ort, wo das rechte Creutz wunderbarer Weiſe erkannt worden iſt.
36. Der Ort, wo der HErr ſeiner Mutter erſchienen.
37. Der groſſe Altar.
38. Der Altar, allwo die Reliquien des Heil. Grabs, und die Säulen der Geiſſelung, mit Verſpeyung unſers Heylandes, verwahret werden.
39. Der Gang aus dem Zimmer der Franciſcaner in die Kirche.
40. Die Capell der Heil. Magdalena.
41. Der Grund der Pfeiler der Kirchen.
42. Die Säulen der Kirchen.
43. Die Wohnung der Surienſer, itzo der Armenier.
44. Das Grab Joſephs von Arimathia, und des Nicodemi.
45. Die Wohnung der Copten.
46. Die Wohnung der Abyſſiner.
47. Die Stiege, worauf man zu den Armeniern gehet,
48. Hohe Kammern der Armenier.

49. Der

Die Weiber in Souria Fig CXIII.

49. Der Glocken-Thurn.
50. Der Griechen Kirch.
51. Gemach des Pförtners der Copten.
52. Der Stein der Salbung.
53. Grabſtätte vieler Könige, und Königinnen zu Jeruſalem.
54. Der Stuhl des Patriarchen von Alexandria.
55. Groſſer Altar der Griechen.
56. Der Chor der Catholiſchen.
57. Der Stuhl des Patriarchen von Antiochia.
58. Der Sitz des Patriarchen von Rom.
59. Der Chor der Griechen.
60. Das Mittel der Welt, oder der Mittel-Punct der Erden, nach der Juden Meynung.
61. Die Capell des Engels.
62. Das Grab unſers Heylandes JEſu Chriſti.

Die Gröſſe des Heil. Grabes iſt ſieben Spannen lang, und vierdthalb Spannen breit.

Num. VII.

Von dem Zuſtand in Souria.

Dieſes Land hat eine temperirte Lufft, nichts deſtoweniger iſt dieſelbe an etlichen Orten von wegen der Moräſte, und Dünſte, worvon die Ausländer gemeiniglich den Schnuppen, und Haupt-Flüſſe bekommen, nicht zum geſundeſten. Das Erdreich daſelbſt iſt von Natur gut, inſonderheit wo es eben iſt, allwo das Feld fett und ſehr bequem iſt, Korn und anderes Geträyde hervor zu bringen, ſo daß es faſt ungebauet darauf wächſet. Es gibt auch daſelbſt einige Sand-Berge, und ſandigte Oerter, welche wegen der Nachläſſigkeit der Inwohner des Landes, und Trägheit der Türcken gantz ungebauet liegen: dahero es dann kommt, daß die Victualien daſelbſt übel zu bekommen, und ſehr theuer ſind. *Figura 113. Dauit. de Aſia p. 77.*

Dieſe Völcker ſind itziger Zeit unbeſtändig, leichtſinnig, und insgeſamt ſeit der Zeit, da ſie unter dem Türckiſchen Joch ſeuffzen, armſelige Leute. Sie tragen lange Bärte, und laſſen ihnen das Haar auf dem Kopff abſcheren. Die Mohren, ſo im Lande gebohren, ſind wie die Türcken gebildet; die Aermere aber tragen über das Hembd ein Kleid, ſo ſie Gaba nennen, welches ihnen bis an die Dicke der Waden gehet, und offtermahls keine Ermel hat. Die Chriſten, ob ſie ſchon reich ſind, kleiden ſich auf Türckiſche Art, und tragen nur einen ſchlechten gefütterten wöllenen Rock, mit doppelten Ermeln, der ihnen bis

an die Knie gehet. Das Weibs-Volck daſelbſt iſt einfältig, dumm und ſehr armſelig, und eſſen die Weiber ſelten mit den Männern, ſondern behelffen ſich elendiglich in ihrem Zimmer. Wann ſie ausgehen, ſind ſie allezeit mit einem Schleyer bedeckt, und kleiden ſich alle auf einerley Weiſe. Es wird daſelbſt an der Küſten ein groſſes Gewerb getrieben, der Tribut aber, den der Groß-Türck und die Beglerbegen auf Menſchen, Viehe, Felder und Bäume ſchlagen, iſt ſo groß und unerſchwinglich, daß ſie denſelben ſchwerlich aufbringen können. Man findet zu Aleppo allerhand Waaren, wie köſtlich auch dieſelbe ſeyn mögen, weil von allen Orten und Enden Kauffleute dahin kommen, als Armenier, Georgianer, Araber, Egyptier, Griechen, Frantzoſen, Sicilianer, Genffer, Engeländer, Teutſche, und ſehr viel Holländer.

Die Eingebohrne des Landes ſind, von wegen der Tapfferkeit der Janitſcharen und Spahen, ſehr ſtreitbar, und führen gemeiniglich Bogen und Pfeile, und einen krummen Dolchen, den ſie Cugnare nennen, an der Seiten, damit ſie aber für ſtreitbare und gute Soldaten angeſehen werden mögen, ſo gehen ſie auf ihren Reiſen mit bloſſem Leib und Armen, und legen ihr Hembd und ihren Rock hinter ſich auf den Rücken, und halten ſich auf ſolche Weiſe für deſto tapfferer.

Die Inwohner ſind meiſtentheils Mahometaner, und entweder Türcken, oder gebohrne Mohren. Ingleichen gibt es auch Juden, und allerhand Chriſten darinnen.

§. 7.

Von dem alten Klein-Aſien und itzigem Natolia, deſſen Zuſtand und Beſchaffenheit.

I.

Von dem alten kleinen Aſien und deſſen vornehmſten Ländern.

Figura 114. Ptolemaus in Geogr. Libr. V. cap. I.

DAs alte kleine Aſia, lat. ASIA MINOR, iſt eine groſſe Halb-Inſul, welche gegen Mitternacht an das Euxiniſche Meer, und Colchis; gegen Morgen an Groß-Armenien; gegen Mittag an Syrien, und den Theil des mittelländiſchen Meeres, welcher die Enge von Cilicien, oder Cilicium Fretum genennet wird, wie auch an das Pamphyliſche, Lyciſche und Rhodiſche Meer, und gegen Abend an das Egäiſche Meer und an den Propontidem, oder die See Marmora gräntzet.

Die

Klein Asia

EUROPE
PALUS MEOTIDES
PONT EUXIN
PETITE
ARMENIE
GRANDE
ASIE
MINEURE
CYPRE
SYRIE
MER MEDITERRANEE
ASIE
MINEURE

Die H[illegible]
der Meander[illegible]
Die vo[illegible]
Hierin[illegible]
Cappadocia[illegible]
Aſia, Bithy[illegible]
I. GA[illegible]
ſie Rom ve[illegible]
nun Gallier [illegible]
CIA. Die [illegible]
zu Tage An[illegible]
die Götzin C[illegible]
II. PA[illegible]
Galatia gew[illegible]
oder Tribic[illegible]
III. [illegible]
welche hieſſe[illegible]
za oder Maz[illegible]
pezus. 10[illegible]
IV. [illegible]
dieſes Land [illegible]
V. [illegible]
Pompejopo[illegible]
VI. [illegible]
Syda. 2. A[illegible]
Perge. 5. [illegible]
VII. [illegible]
waren dieſe [illegible]
Myra. 6. [illegible]
IIX. [illegible]
propria dic[illegible]
Groß-Phry[illegible]
Aeolis, Io[illegible]
(I.) [illegible]
Apamia. [illegible]
mit dem G[illegible]
(II.) [illegible]
Ilium, we[illegible]
ſeyn zerſtöh[illegible]
und auch e[illegible]
auch TRO[illegible]

Die Haupt-Flüſſe ſind der Sangarius, Halis, der Euphrat, der Cydnus, der Meander, &c.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind der Taurus und Antitaurus, &c.

Hierinne ſind hiebevor die vornehmſte Länder dieſe geweſen: Galatia, Cappadocia, Cilicia, Pamphylia, Lycia, das eigendlich ſo genannte kleine Aſia, Bithynia u. ſ. f. von denen wir in aller Kürtze handeln wollen.

I. GALATIA, hatte den Nahmen von denen Galliern, welche, nachdem ſie Rom verbrannt, und Italien verwüſtet, ſich hieher begeben haben. Weil nun Gallier und Griechen ſich darinne aufgehalten, ſo hieſſe es GALLO-GRÆCIA. Die vornehmſte Städte waren: 1.) Ancyra, die Haupt-Stadt, heute zu Tage Anguri genannt. 2.) Amiſus. 3.) Peſſinus oder Peſſinuntus, wo die Göttin Cybele verehret ward. 4.) Der Berg Olgaſis.

II. PAPHLAGONIA, eine Landſchafft, welche hernach ein Stück von Galatia geweſen. Hierinne waren die Städte: 1.) Sinope. 2.) Teutarania, oder Tribicelli oder Tripoli.

III. Die Landſchafft CAPPADOCIA hatte folgende vornehme Städte: welche hieſſen: 1. Comana. 2. Neocæſarea. 3. Sebaſtia. 4. Diocæſarea. 5. Maza oder Mazacha, auch Cæſarea. 6. Iconium. 7. Laranda. 8. Tyana. 9. Trapezus. 10. Amaſia, Strabonis Vaterland.

IV. Die Landſchafft PONTVS. Darinne war Heraclea die Haupt-Stadt. dieſes Land wird auch Cappadocia Pontica genannt.

V. In der Landſchafft CILICIA waren dieſe Städte: 1.) Tarſus. 2.) Pompejopolis, oder Soloe. 3.) Iſſus. 4.) Mallus. 5.) Anchiala.

VI. In der Landſchafft PAMPHYLIA waren dieſe Städte: 1. Side oder Syda. 2. Antiochia Piſidiæ. 3. Termeſſus oder Termiſſus. 4. Perga, oder Perge. 5. Attalia oder Sattalia.

VII. LYCIA, eine Landſchafft zwiſchen Caria und Pamphylia. Hierinne waren dieſe Städte: 1. Patara. 2. Phaſelis. 3. Andriace. 4. Telmeſſus. 5. Myra. 6. Chimæra, ein Berg.

IIX. Das eigendlich alſo genannte klein Aſien, lat. ASIA MINOR, oder propria dicta, ward in viel andere kleine Landſchafften eingetheilet, als da ſind: Groß-Phrygia, klein Phrygia, Myſia major, Myſia minor, Lydia, Caria, Aeolis, Ionia, Doris.

(I.) In Groß-Phrygia waren dieſe Städte: 1. Synnæa oder Synnada. 2. Apamia. 3. Gordium, wo Alexander der Groſſe den unauflößlichen Knoten mit dem Schwerd von einander getheilet.

(II.) In klein Phrygien waren die vornehmſte Städte: 1. Troja oder Ilium, welche Stadt 1100. Jahr vor Chriſti Geburt von denen Griechen ſoll ſeyn zerſtöhret worden. 2. Abydus. 3. Alexandria. 4. Sigeum, eine Stadt und auch ein Vorgebürge des Nahmens. 5. Amaxia. Dieſes Land ward auch TROAS genannt. (III.)

(III.) In Groß Myſia waren dieſe berühmte Städte: 1. Pergamus. 2. Trajanopolis. 3. Adramitium. 4. Cimon, ein Berg.

(IV.) In klein Myſia waren die vornehmſte Städte: 1. Cyzicus. 2. Parium. 3. Lampſacus. 4. Abydus. 5. Dardanum. Dieſes Land wird auch Helleſpontus genannt. Der Fluß Granicus iſt in der Hiſtorie Alexandri M. bekannt.

(V.) CARIA, eine Landſchafft, worinne dieſe Städte waren: 1. Alabanda. 2. Stratonice. 3. Miletus. 4. Magneſia. 5. Mindus. 6. Priene. 7. Iaſſus. 8. Eurómus.

(VI.) In der Landſchafft Lydien oder LYDIA waren dieſe notable Oerter: 1. Thyatira. 2. Philadelphia. 3. Tripolis. 4. Sardes, des Königes Croeſi Reſidenz. 5. Tmolus, ein Berg.

(VII.) Die Landſchafft AEOLIS hatte dieſe vornehme Städte: 1. Cyme, oder Cuma. 2. Notium. 3. Phocæa. 4. Elæa. 5. Lariſſa.

(IIX.) IONIA, eine berühmte Landſchafft, wo dieſe Städte waren: 1. Smyrna. 2. Clazomenæ, oder Clazomena. 3. Colophon. 4. Teus, Tius. 5. Erythræ. 6. Lébedus. 7. Pyrrha. 8. Epheſus. 9. Phocæa.

(IX.) Die Landſchafft DORIS hatte dieſe Städte, als da ſind: 1. Halicarnaſſus. 2. Cnidus. 3. Hierapolis oder Hiero-Cæſarea.

(X.) Der PONTUS oder BITHYNIA, waren vorher zwey unterſchiedene Länder, Pontus gegen Morgen, Bithynia gegen Abend, ſind aber hernach vereiniget worden. Die vornehmſten Städte ſind vorzeiten geweſen: 1. Heraclea. 2. Chalcedonia. 3. Nicæa. 4. Prusias. 5. Libyſſa. 6. Bithynion, hernach Claudiopolis, und andere mehr.

II.

Von Natolia oder Anatolia.

Figura 115. & 116.

Dieſes Land Natolia iſt bey denen Alten unter dem Nahmen Klein Aſia, lat. ASIA MINOR, bekannt geweſen, und wird dafür gehalten, daß demſelben der Nahme Natolia, als das Griechiſche Reich auf die Neige gegangen iſt, von ihrer Provintzien einer, Anadole genanut, welche der Stadt Conſtantinopel gegen Morgen gelegen, ſey gegeben worden.

Deſſen Gräntzen gegen Mitternacht ſind, das ſchwartze Meer, vor dieſem Pontus Euxinus genannt; gegen Morgen Armenien oder Turcomannia; gegen Mittag Souria, und ein Stück von dem mittelländiſchen Meer, das Levantiſche Meer benahmet, und gegen Abend der Archipelagus, vor Alters das Aegeiſche Meer genannt, welches Anatolien von Europa abſondert.

Die vornehmſten Berge darinnen ſind, der Taurus, welcher ſich in viel Arme vertheilet, und der Antitaurus.

Unter

Die Natolier. Fig. CXVI

Natolien Fig. CXV und CXVI.

Unter
Acada, H
zeiten Cyg
Heut
Provintzen
gieret wird
Die ſ
Caramania
I. D
ſeſte, und
1.)
Stadt, n
zehen Sang
2.)
in Form ei
ſtarcken
Schamel
chen dieſen
ſchen Geg
Dieſer O
vor gröſſer
und bis 1
Chr. 168
liches Erd
tzoſen, E
doppelt,
den. D
gantz umg
cken.
3.)
des Otto
haben.S
romannu
erwählete
Man the
4.)
eine kleine
in Ionien
dem präc
den.
Ande

Unter denen Flüſſen dieſes Landes ſind die Vornehmſten: Sangar, itzo Acada, Hali, Cazalmach, der Euphrat, Genſur, Gelſir oder Curaſu, vorzeiten Cygnus, Madre, vorzeiten Meandre, und der Sarabar.

Heute zu Tage wird dieſes Land von denen Türcken in vier unterſchiedene Provintzen getheilet, deren jede durch einen beſondern Beglerbeg oder Baſſa regieret wird, welche des Groß-Sultans Gouverneurs ſind.

Die fünff Provintzen ſind: Natolien inſonderheit oder in ſpecie, Amaſia, Caramania, Alauduli und Trapezunt.

I. Die Provintz Natolia inſonderheit iſt unter dieſen fünffen die gröſſeſte, und begreiffet folgende merckwürdige Städte, als da ſind:

1.) Cutaye, lat. Cotyæum, auch Chiotaia oder Kiotahi genannt, eine Stadt, wo der ordentliche Sitz des Beglerbegs in Anatolien iſt, welcher vierzehen Sangiacken unter ſich hat.

2.) Smyrna, eine groſſe Handels-Stadt an dem Abhang eines Berges in Form eines Amphitheatri gelegen, iſt ſo wohl wegen ihres Alters, als der ſtarcken Handlung mit Seide, Magneſiſcher Baum-Wolle, Anguriſchen Schamelot, Tapeten, Toback, Scamonee, berühmt. Die Europäer beſuchen dieſen Ort vor allen Handels-Städten in der Levante, oder morgenländiſchen Gegend ſehr ſtarck. Die Gegend iſt fruchtbar, und die Lufft geſund. Dieſer Ort wird durch einen Türckiſchen Cadi regieret. Die Stadt iſt hiebevor gröſſer geweſen, als ſie itzo iſt. An. 1344. haben ſie die Venetianer erobert, und bis 1428. behalten, da ſie von denen Türcken eingenommen worden. An. Chr. 1688. den 10. Julii ward der ſchönſte Theil der Stadt durch ein erſchröckliches Erdbeben ruiniret. Da nun auch in denen Pulver-Magazinen der Frantzoſen, Engelländer und Holländer Feuer auskam, ſo ward das Unglück verdoppelt, und geſchahe denen Kauffleuten allein über 5. Millionen Kronen Schaden. Das Caſtel, welches an der Küſte des Meeres gelegen, ward auch faſt gantz umgekehret. Das Erd-Beben lieſſe ſich bereits den 22. Junii 1688. mercken. Sie ſoll 90000. Einwohner haben. *Tavernier Spons voyage.*

3.) Burſa, oder Purſia, vor Alters Pruſa, war hiebevor die Haupt-Stadt des Ottomanniſchen Reiches, ehe die Türcken Conſtantinopel eingenommen haben. Sie war auch vordeſſen die Haupt-Stadt in Bithynien. Der Sultan Ortomannus lieſſe ſelbige An. 1326. durch ſeinen Sohn Orchanes einnehmen, und erwählete ſie zu ſeinem Sitz, als er das Ottomanniſche Reich auffgerichtet hatte. Man theilet ſie in die Ober- und Unter-Stadt.

4.) Epheſus, lat. Figena, wird von denen Türcken Ajaſalouc genennet, eine kleine Stadt, welche vorzeiten eine groſſe und volckreiche Handels-Stadt in Ionien geweſen. Sie hat dermahlen nichts beſonders als einige Ruinen von dem prächtig-geweſenen Tempel der Dianæ, und andern herrlichen Gebäuden.

5.) Pergamus, oder Bergamus, eine Stadt, wo die Ruinen des Pallaſtes der Attaliſchen Könige zu ſehen ſind. Sie wird von denen Türcken und Griechen bewohnet.

6.) Troja, eine Stadt, deren Schloß vorzeiten Ilium geheiſſen hat. Sie wird Neu-Troja zum Unterſcheid des alten Troja, welches 1100. Jahr vor Chriſti Geburt ſoll von denen Griechen ſeyn zerſtöhret worden, genennet.

7.) Das Schloß Natolia oder Anatolie, iſt eine von denen Veſtungen, welche die groſſe Dardanellen genennet werden, weil dieſes in der Landſchafft der alten Dardanorum lieget. Die Breite des Helleſponts iſt der Gegend ohngefehr von zwo Meilen. Gegen über lieget das Schloß Romelie. Von denen neuern Geographis wird dieſes Schloß unrecht Abydus genennet. Denn Abydus war eine Stadt in dem Lande Troade, drey Meilen weiter von der itzigen Veſtung gelegen. Dieſes Schloß Anatolie lieget auf einem ebenen Lande, hat eine viereckichte Mauer, deren jede Seite mit drey dicken Thürnen auf alte Bau-Art verſehen iſt. Mitten iſt ein viereckichter Donjon, oder gevierdter Platz auffgeführet, wie in dem vierdten Theile dieſer Welt-Beſchreibung, auf der LV. Figur zu ſehen. Die Graben ſind mehrentheils verfallen, das Mauer-Werck baufällig, und die gantze Veſtung in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß der Ort mehr einem verfallenen Gemäuer, als einer veſten Burg ähnlich ſiehet. Dasjenige aber was dieſes Schloß am beſten beveſtiget, iſt die vortreffliche Artillerie, unter welcher viel grobes Geſchütze, welches ſehr weit reichet, zu finden. Hiermit nöthigen die Türcken die Schiffe, welche durch die Meer-Enge von Gallipoli hindurch wollen, vor dem Schloſſe Anatolie Ancker zu werffen, allda ſie gemeiniglich drey Tage verharren müſſen, bis ſie durchſuchet worden, und das Recht wegen des Paſſes von denen Kauffmanns-Waaren, oder den Zoll, der ſich jährlich auf eine groſſe Summe erſtrecket, bezahlet haben. Ein jedes Chriſtliches Schiff muß hundert Gold-Gülden geben.

Jacob Spon in ſeiner Orientaliſchen Reiſe P. I. pag. 44.

Quiclet Voyage de Conſtant. p. 218.

8.) Iſnich, Nickos oder Nichea, eine Stadt in einer angenehmen Gegend mit einem Hafen, aus welchem man bey gutem Winde in acht Stunden nach Conſtantinopel ſeegeln kan. Dieſe Stadt hieſſe vorzeiten Nicæa, und war deswegen berühmt, weil im Jahr Chriſti 325. unter dem Käyſer Conſtantino dem Groſſen, und An. 387. hier 2. Concilia gehalten worden. Es wird vorgegeben, daß die Uberbleibſel von dem Saal, in welchem ſich die Biſchöffe und Patres verſammlet, annoch zu ſehen wären. An. 1329. ward ſie von denen Türcken unter ihrem Sultan Orchanes belagert, und nachdem der Griechiſche Käyſer Andronicus III. ſelbige nicht entſetzen konnte, auch erobert.

9.) Anguri oder Angori, von denen Türcken Enguni genannt, iſt eine Stadt, welche vorzeiten Ancyra geheiſſen. Bey dieſer Stadt ward der Pontiſche König Mithridates von dem Pompejo M. im Jahr der Welt 3884. geſchla-

ſchlagen. In eben der Gegend ward An. 1399. den 10. Julii der Türckiſche Sultan Bajazeth I. von dem Tamerlanes überwunden.

10.) Scutari, eine Stadt, von denen Türcken Iſcodar genannt, die vorzeiten Chryſopolis oder Dianæ Fanum hieſſe. Ohnweit davon ſind die Ruinen der alten Stadt Chalcedon, worinne An. Chr. 451. das vierdte General-Concilium von 530. Biſchöffen gehalten worden.

11.) Sinabe, vorzeiten Sinope, eine kleine Stadt.

12.) Sangia oder Sangria, ein Städtgen.

13. Iſmid, oder Comidia, eine Stadt, mit einem Hafen an dem See Marmora, hieſſe vorzeiten Nicomedia. Sie wird von 30000. Griechen, Commeniern, Juden und Türcken bewohnet. In dieſem Hafen werden viel Schiffe erbauet. Hier wird mit Seide, Baumwolle, leinenem Zeuge und andern Waaren groſſe Handlung getrieben. Gegen Abend der Stadt iſt ein trefflicher Geſund-Brunn, welchen die Türcken und Griechen fleiſſig beſuchen.

14.) Milaſſo, oder Milaxo, ein Städtgen, wird unrecht vor der Alten Mileto gehalten, welche weit von dieſer Gegend geſtanden.

15.) Lipſek, lat. Lampſacus, ein Städtgen oder Flecken von etwa 200. Häuſern an dem Helleſpont, iſt vorzeiten eine groſſe Stadt geweſen. Sie liegt 5. Teutſche Meilen von dem Schloſſe Anatolie, gegen Gallipoli über, und wird auf etlichen Charten Lamlaco genennet. Der Gegend ſind viel Granat-Bäume.

16.) Fochia Vechia, eine Stadt nebſt einem Hafen in der Gegend, wo vorzeiten die Stadt Phocæa geſtanden. Sie wird auch Foya benahmet.

17.) Fochia, oder Neu-Fochia, eine Stadt, iſt kleiner als die vorige.

18.) Neſi, ein Städtgen, hieſſe hiebevor Halicarnaſſus, und war eine groſſe Stadt, wo die Königin Artemiſia ihrem Gemahl Mauſolo II. Könige in Carien nach ſeinem Tode ein ſolch prächtiges Grabmahl bauen lieſſe, das hernach unter die ſieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet wurde, und Mauſoleum hieſſe.

19.) Philadelphia, Türckiſch, Allach-Scheyr, das iſt, Stadt Gottes, eine Stadt von ohngefehr acht tauſend Einwohnern. Sie war eine von denen ſieben Gemeinen, an welche Johannes ſeine Offenbahrung geſchrieben. Die andern ſechs waren: Epheſus, Smyrna, Sardes, Laodicea, Thyatira, Pergamus.

20.) Sardo, ein geringer Ort, war vorzeiten die Haupt-Stadt des Königreiches Lydien, und des reichen Croeſi Reſidenz. Itzo wohnen einige Chriſten und Türcken der Gegend, welche ſehr arm ſind.

21. Thyatira, eine Stadt, welche vorzeiten auch alſo genennet worden.

22.) Ohnweit Sardo haben hiebevor die groſſe Städte Laodicea, und Coloſſæ geſtanden, an welche letztere Paulus eine Epiſtel geſchrieben.

23.) Granicus, iſt ein Fluß, der aus dem Berge Ida entſpringet, und ohnweit der Stadt Lipſek oder Lampſaco vorbey in den Propontidem oder See Marmora ſich ergieſſet, an welchem Alexander der Groſſe die erſte Schlacht mit denen Perſianern 334. Jahr vor Chriſti Geburt gehalten.

24.) Bolli, oder Aboni Teichos, ein Städtgen.

II. Die Provintz AMASIA, lat. Beglirbegatus Amaſiæ, oder Sebaſtienſis, wird ebenfals durch einen beſondern Beglerbeg regieret, der ſechs Sangiacken unter ſich hat. Die vornehmſte Städte ſind dieſe:

1. Amaſan, oder Amnaſa, lat. Amaſia, die Haupt-Stadt der Provintz Amaſiæ und Reſidenz des Beglerbegs oder Gouverneurs. Sie war auch vorzeiten die Haupt-Stadt in Cappadocien, und des berühmten Geographi Strabonis Geburts-Stadt.

2. Suvas oder Sivvas, auch Sivas, eine anſehnliche Stadt, lat. Sebaſtopolis genannt. Weil ſich der Beglerbeg auch hier offt auffzuhalten pfleget, ſo wird dieſes Land offt in denen Land-Charten Beglirbegatus Sebaſtienſis genennet.

3. Tocat, lat. Tocata, eine anſehnliche Stadt, ſoll der alten Neocæſarea ſeyn, welche in Cappadocia gelegen. Der Gegend wächſet guter Wein. Ohnweit von dieſem Orte hat die Stadt Nazianzum gelegen, von welcher Gregorius, ein berühmter Kirchen-Vater, Nazianzenus zubenahmet worden.

4. Siſimo, ein Städtgen, vorzeiten Amiſus genannt, wo der berühmte Pontiſche König Mithridates VII. reſidirete, welcher mit denen Römern viel blutige Kriege geführet hat.

5. Pally, eine Stadt.

6. Gianich. 7. Aczara. 8. Chiriſonda, ſind Städte.

III. Der BEGLIRBEGATUS TRAPEZUNTINUS, das Gebiethe von Trapezunt, wird von einem beſondern Beglerbeg regieret, der aber keinen Sangiacken unter ſich hat. Die beſten Oerter darinne ſind:

1.) Trebiſonde, lat. Trapezus, eine groſſe und veſte Stadt, welche von denen Türcken Taraboſſan genennet wird. Sie lieget an dem Ufer des ſchwartzen Meeres, und iſt mit einem Schloſſe, das auf der Höhe lieget, beveſtiget. Der Hafen dieſer Stadt wird ſtarck beſuchet, weil hier mit Eiſen und Seiden ſtarcke Handlung getrieben wird. Als Graf Balduin aus Flandern An. Chr. 1204. mit Hülffe der Venetianern die Stadt Conſtantinopel einnahm, und Käyſer wurde, ſo retirirte ſich ein Anverwandter des Griechiſchen Käyſers Alexii III. Comneni, nach der Stadt Trapezunt, und richtete daſelbſt ein ſouveraines Fürſtenthum auf. Seine Nachkommen lieſſen ſich An. 1264. gar Käyſer nennen, und bemächtigten ſich der Gegenden, wo die Landſchafften Cappadocien, Paphlagonia, Pontus &c. gelegen, welche das Trapezuntiniſche Käyſerthum ausmachten. Die Käyſer zu Trapezunt ſind geweſen:

1. Io-

1. Iohannes Comnenus. 2. Alexius Comnenus. 3. Baſilius. 4. Baſilius. 5. N. Comnenus. 6. Alexius. 7. Iohannes. 8. Alexius. 9. David, der letztere Käyſer zu Trapezunt, zu deſſen Zeiten der Türckiſche Käyſer Mahomet II. Anno 1461. dieſe Stadt einnahm, und dem Trapezuntiſchen Käyſerthum, das 200. Jahr geſtanden ein Ende machte.

a.) Riſſo, ein See-Hafen am ſchwartzen Meer.

IV. Die Provintz ALAVDVLI, lat. BEGLIRBEGATVS METITÆ genannt, hat ihren eigenen Beglerbeg, der zu Maraſch reſidiret, und 4. Sangiacken unter ihm hat. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. Maraſch, wo der Beglerbeg reſidiret, iſt eine Stadt, welche die Türcken Zulkadrie nennen.

2. Tabachaſa. 3. Malatiah.

V. Die Provintz CARAMANIA, lat. BEGLIRBEGATVS CARAMANIÆ, wird von einem Beglerbeg regieret, der zu Cogni reſidiret, und ſieben Sangiacken unter ihm hat. Die beſten Oerter hierinne ſind:

1.) Cogni oder Cogna, lat. Iconium, die Haupt-Stadt in einem ebenen Lande gelegen, wo der Beglerbeg reſidiret. Dieſer Ort iſt noch auf den heutigen Tag in der Türckey, von wegen eines Cloſters, darinnen ſich Mahometiſche Geiſtliche, Dervis genannt, auffgehalten, berühmt. Dieſe Leute ſind Land-Läuffer, groſſe Heuchler, welche ein freches ungebundenes Leben führen. Ihr Vorgeſetzter oder General wohnet zu Cogni mit etwa 3. oder 400. die übrigen ſtreiffen in der Türckey herum.

2.) Satalia, vorzeiten Atalia, eine Stadt mitten in einem Meer-Buſen, der eben dieſen Nahmen führet, gelegen. Die alte Stadt Atalia hat einige Meilen weiter gegen Morgen gelegen. Sie iſt beveſtiget, hat einen Hafen und Caſtell.

3.) Lajazzo oder Iazzo, lat. Iſſus, eine Stadt und Hafen an dem mittelländiſchen Meere gelegen. Bey dieſer Stadt wurde des Königes in Perſien Darii Armee von Alexandro dem Groſſen A. M. 3617. zum andernmahl geſchlagen.

4.) Tarſus, eine Stadt in einem luſtigen Thale, an dem Ufer des Fluſſes Cydnus, ſo itzo Caraſu heiſſet, gelegen. An dieſem Orte iſt der Apoſtel Paulus gebohren, und erzogen worden. Sie wird itzo auch Tarſis, Teraſſa, und Naemſa genennet, und hat ihren eigenen Sangiacken, welcher dem Beglerbeg der Inſul Cypern unterworffen iſt. In dem Fluſſe Cydnus wäre Alexander M. bald ums Leben kommen.

* Zu Natolia werden die Inſuln Cypern, Rhodis, Metelino und andere gerechnet, von welchen in nachfolgendem Capitel gehandelt wird.

III.

Figura 117.

Zuſtand und Beſchaffenheit von Anatolien oder Natolien.

DJeſes Land iſt insgemein temperirt und überaus luſtig, inſonderheit an den Flüſſen, deren es ſehr viel darinnen giebt, welche ihre Ufer und Thäler an Korn und Weyde ſehr fruchtbar machen. Mitten in dem Land aber hat es einige dürre, ſandigte Wüſten, und unfruchtbare Felder, deme aber abzuhelffen, die Innwohner ein gewiſſes weiſſes Körnlein ausſäen, aus welchem ein Rohr eines Daumens dicke wächſet, welches ſie an ſtatt des Holtzes brennen.

Der mehrere Theil von den Eingebohrnen des Landes, ob ſie wohl Verſtandes genug haben, ſind ungeſchliffen, tölpiſch, und durch das böſe Exempel derjenigen, ſo über ſie zu befehlen haben, welche meiſtentheils verläugnete Chriſten ſind, allerhand Uppigkeiten ergeben. Ihre Kleidung beſtehet in einer gefütterten Mütze und langen Kleidern. Die Chriſten und Juden daſelbſt trincken frey und ungeſcheut Wein, und legen ſich die erſten auf den Garten- und Weinbau. Die Bauren betreffend, ſo ziehen dieſelbe mit ihren Heerden im Feld von einem Ort zum andern herum, und ſind ſo faul und träg, daß ſie nur die äuſſerſte Noth darzu treibet, etwan ein Stücklein Felds zu bauen.

Die Handlung beſtehet in Leder, Baumwolle, Leinwand, Tapezereyen und Geißhaaren, und wird der Chamelot, ſo man allda machet, ſo hoch gehalten, daß man denſelben aller Orten verführet und verkaufft, und würde der Vertrieb deſſelben noch viel gröſſer ſeyn, wenn die Drangſalen und Preſſuren der Türckiſchen Beglerbegen, nicht ſo ſtreng wären.

Dieſes Land, welches vormahls ein rechter Schauplatz des Kriegs der Perſianer, Griechen, Römer und Türcken geweſen, wird itzo von ſolchen Völckern bewohnet, welche die alten Sitten gantz geändert haben, ausgenommen die Ceremonien. Sie ſind ſonſt ſtarcke Leute, und gute Soldaten, und führen einen Bogen, Puſickan und Säbel. Es hat der Groß-Türck aus einem ſonderbaren politiſchen Abſehen, die meiſte Veſtungen, und ſtarcke Plätze niederreiſſen, und der Erden gleich machen laſſen, damit die Auffrühriſche keinen Auffenthalt darinnen haben, und die Sangiacken in deſto beſſerm Zwang und Gehorſam gehalten werden möchten.

Die Mahometiſche Religion hat daſelbſt die Oberhand; wiewohl es auch etliche Juden, gleich wie überall, und Griechiſche und Armeniſche Chriſten daſelbſt giebt, welche nach ihrer Weiſe ihres Gottesdienſtes pflegen.

§. 8.

Von dem Zuſtande der Türckey in Aſia insgemein.

DIe Türcken, welche in denen ſechs Aſiatiſchen groſſen Landſchafften Natolia, Soria, Arabia, Georgia, Turcomannia und Diarbecker, auch denen beyliegenden Inſuln auf dem Archipelago, ſonderlich in Cypern und Rhodis wohnen, ſind ſehr wolluſtig, und dem Mahometaniſchen Gottesdienſt ergeben.

Die Chriſten genieſſen zwar noch hin und wieder einige Freyheiten, davor ſie aber groſſen Tribut an den Groß-Sultan zahlen müſſen.

Die Gelehrſamkeit wird bey ihnen nicht ſonderlich æſtimiret, hergegen laſſen ſie zum Kriege mehr Luſt ſpühren, zumahl, wenn es ihnen darinne glücklich gehet. Bey ihren Krieges-Actionen ſiehet man mehr furieuſe Kühnheit, als vorſichtige Tapferkeit.

Man findet faſt aller Orten in dieſen Ländern einen fruchtbaren Erdboden, welcher aber wegen Faulheit der Türcken nicht gehöriger maſſen cultiviret wird.

Sie ſind insgemein ernſthafftig, melancholiſch, ungeſtümm, grauſam, breiten Angeſichtes, wohlgeſtalten Leibes, tragen auf ihrem Haupte Turbans, an dem Leibe lange Kleider, mit köſtlichen Säbeln umgürtet. Sie nehmen viel Weiber, daher die groſſe Menge der Mannſchafft kommet, welche der Groß-Sultan zur Zeit des Krieges zuſammen führen läſſet. Die Manns-Perſohnen müſſen ſich mit groſſen Solennitæten beſchneiden laſſen, weil ſie dieſe Ceremonie der Chriſtlichen Tauffe gleich halten. Wenn nun von denen Chriſten jemand ſo unbeſonnen iſt, und ſich zu denen Türcken machet, ſo muß er vorher beſchnitten werden, und ſich zu dem Alcoran bekennen, ehe er den gewünſchten zeitlichen Vortheil genieſſen kan.

Der Groß-Sultan pfleget in ſeinen Aſiatiſchen Provintzen ordentlich 19. Gouverneurs zu halten, welche Beglerbegen, das iſt, Herren über andere Herren genennet werden, und Baſſen ſind, welche denen Fürſten gleich geachtet ſeyn wollen. Dieſe haben eine gewiſſe Anzahl Sangiacken, welche ſo viel als Grafen ſind, unter ſich, nachdem ihr Gouvernement groß iſt. Es ſind aber in Aſia folgende vornehme Gouverneurs: 1.) Der Beglerbeg von Natolia in Curaye, hat 14. Sangiacken unter ſich. 2.) Der Beglerbeg in Cognî oder Sivas, in Caramania hat 7. Sangiacken unter ſich. 3.) Der Beglerbeg zu Maraſch hat 4. Sangiacken unter ſich. 4.) Der Beglerbeg zu Trapezunt keinen. 5.) Der zu Bagdat 16. 6.) Der zu Van, 14. 7.) Der zu Moſoul, 5. 8.) Der

8.) Der zu Erzerum, 11. 9.) Der zu Cars in Turcomannia 6. 10.) Der zu Richa, 7. 11.) Der zu Diarbekir, 19. 12.) Der zu Scheherezul in Curdiſtan, 20. 13.) Der zu Amaſia, 6. 14.) Der zu Aleppo, 9. 15.) Der zu Tripoli, 4. 16.) Der zu Damas, 9. 17.) Der zu Balſora 16. 18.) Der in Cypern, 7. Dieſer Beglerbegen Gouvernement wird insgemein alle drey Jahr verändert, daher ſie mehrentheils ſehr geitzig ſind, und groſſe Reichthümer ſammlen, damit ſie dem Groß-Sultan anſehnliche Geſchencke bringen, und ſich damit inſinuiren können.

Das XII. Capitel.

Von denen Inſuln des Archipelagi, ſo gegen Aſien liegen, und zu dem Türckiſchen Reiche gehören.

§. 1.

Figura 118.

Von denen Inſuln der Türcken gegen Aſien insgemein.

1.

Dieſe Inſuln ſind denen Alten hiebevor unter dem allgemeinen Nahmen, die Sporadiſche Eylande, lat. Inſulæ Sporades, bekannt geweſen, weil ſie hin und wieder zerſtreuet liegen. Sie ſind nach und nach bald von denen Griechen, Römern, Saracenen, See-Räubern, und Türcken ziemlich ruiniret worden, daher etliche gar nicht, andere aber gar mäſſig bewohnet werden. In einigen haben die Griechen zwar noch Erlaubniß zu wohnen, müſſen aber denen Türcken in allem zu Gefallen leben, und faſt unerſchwinglichen Tribut geben.

2. Die Vornehmſten dieſer Inſuln ſind etwa nachfolgende: Tenedo, Metelino; Chio oder Scio, dabey die Inſuln Pſara und Pſara Picola oder Antiphſara, Samos, Agatoniſi, Fermaco; Mandria, Cruſia, Tragia, Dipſo, Lero, Calamo, Lango oder Stanxio; Niſſaro oder Niſari, dabey Coloiero Chirana, und Leſindra; Rhodis, dabey Simies, Limonia, Carchi; Scarpanto, bey der die kleine Inſuln Saria, Fanari, Caſſio, Zaphra, und Divony; Stampalia, dabey die kleinere Inſuln, Serpa, Hieruncule, Conupi, Placida, Scrova, Porcelli, Deonia, Zanferana, Pianoſa; Amorgo, dabey, Zinara und Leuita, Charuſſa, Nicaria; Pathmos, dabey liegen die kleine Inſuln, Stapodia, Dragoniſi und Lero; die Inſul Cypern, und andere mehr, von denen wir in denen

Die Inſelen des Archipelagi So bey Aſia liegen Fig CXVIII

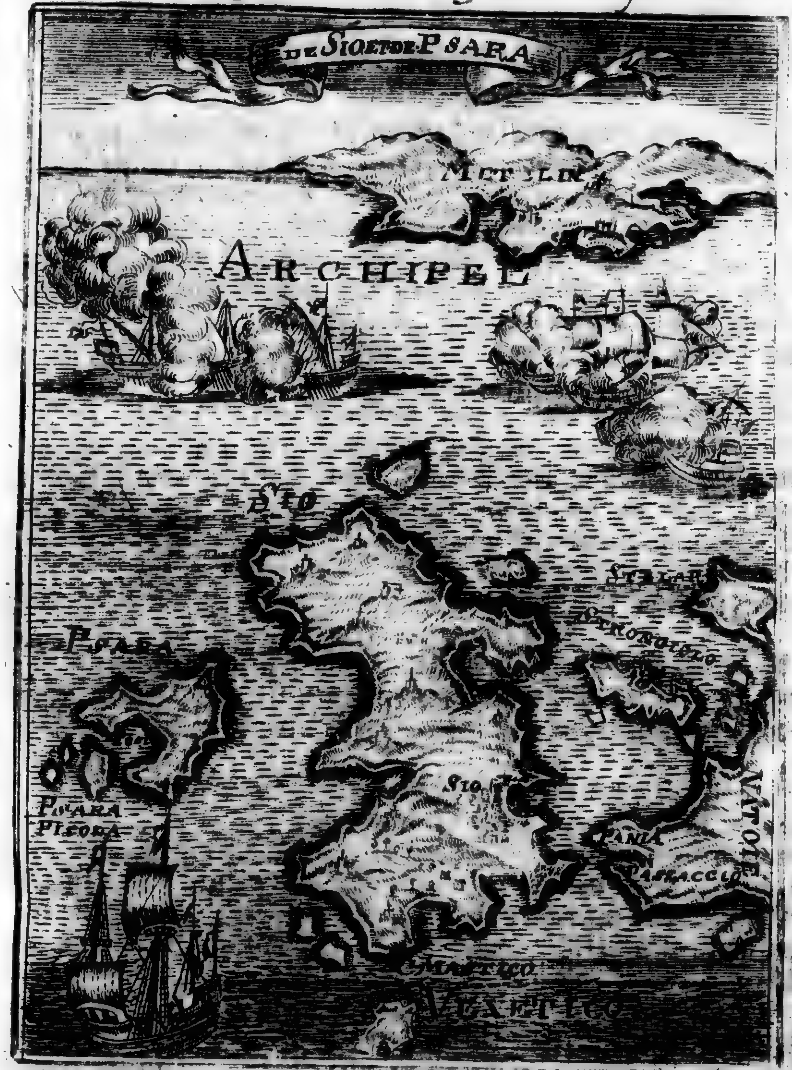
IMAGE EVALUATION
TEST TARGET (MT-3)

6"

Photographic
Sciences
Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

Die Inſul Sio und Pſara. Fig. CXIX



nen nachfol
haupt auf t

Von

DJe
ode
iſt, und d
Turcken B
ternächtlich
Zeiten der
geweſen,
durch den
bey den A
worden.
cher vor i
ten und S
groſſem A
Ufer aber
ſet. Sie
iſt, und g
ſer Inſul
Da
ſammt ei
gefähr fu
Umkräyß
II.
merre, La
dieſelbe u
Türcken
dieſe; da
chenland
Arion, d
ges das
worden.
Leute ge
De
Nahme
Ande

nen nachfolgenden §§. mehr Nachricht ertheilen wollen. Dieſe werden überhaupt auf der CXVIII. Figur vorgeſtellet.

§. 2.
Von denen beyden Inſuln Tenedo und Metelino.

Figura 119.

I.

Die Inſul TENEDO, welche den Alten unter den Nahmen Tenedos, oder Tenedus, Leucophrys, Phœnice, und Lyrneſſes bekannt geweſt iſt, und die ſie unter die Aſiatiſche Inſuln gezehlet haben, wird itzo von den Türcken Bogge-adaſi, oder Bouchadda genennet, und iſt eine von denen mitternächtlichen an Aſia liegenden Inſuln des Archipelagi. Selbige iſt zu den Zeiten der Könige Priami und Laomedontis ſehr volckreich, und vermüglich geweſen, und durch den Abzug der Griechen in dem Trojaniſchen Krieg, und durch den Streit, den die Venetianer, und Genueſer wegen ihres Beſitzes bey den Alten, und zu dieſen unſern Zeiten unter einander gehabt, ſehr berühmt worden. Sie war vor Alters von wegen eines Tempels des Neptuni, welcher vor ihren Ringmauren erbauet geweſen, und daher man von allen Orten und Enden ihme mit groſſer Ehrerbietung zu opffern gekommen, in ſehr groſſem Anſehen. Das Mittel dieſer Inſul liegt auf einer Ebene, an dem Ufer aber ſteigen Hügel auf, auf dem ein köſtlicher Muſcateller-Wein wächſet. Sie hat an der Seiten gegen Orient einen Haſen, welcher voller Sand iſt, und gleichwohl ſehr beſucht wird, weil es in Natolien, gerad gegen dieſer Inſul über, nirgends keinen bequemern hat.

Plin. Hiſt. lib. 5. c. 31.

Tavernier Libr. 3. c. 7. p. 209. de Perſia.

Das anmercklichſte, ſo annoch in dieſer Inſul anzutreffen, iſt ein Thurn, ſammt einem Bollwerck, womit derſelbe beveſtiget iſt, und auf welchem ohngefähr funffzehen Stücke ſtehen. Sie hat drittehalbe Deutſche Meilen im Umkrayß.

II. Die Inſul Metelino iſt den Alten unter dem Nahmen Lesbos, Hemerte, Laſia Pelaſgia, Ægira, Æthiope, und Macaria bekannt geweſen, welche dieſelbe unter die Aſiatiſche Inſuln gezehlet haben. Anitzo wird ſie von den Türcken Medilli genennet, und iſt in dem Archipelago keine ſo berühmt, als dieſe; dann es iſt in derſelben Pittacus, einer von den ſieben Weiſen in Griechenland; die gelehrte Sapho, welche ſo ſchöne Verſe gemacht; der Muſicant Arion, den in einem Schiffbruch ein Delphin bey Tenaria, ſo heutiges Tages das Capo von Matapan genennet wird, ans Land geführet, gebohren worden. Mit einem Wort, ſo iſt dieſelbe das Vaterland vieler vortrefflicher Leute geweſen.

Der Nahme Metelino iſt ein von dem Wort Methymna gebrochener Nahme, andere aber nehmen denſelben von Mitylene her, welches dann mit

der Wahrheit am meiſten übereinkommt. Dieſe beyde Nahmen zeigen jeder eine anſehnliche Stadt der Inſul an.

Die von Methymna iſt zu einem Dorff worden, Mitylene aber ſtehet noch auffrecht, und führet den Nahmen der Inſul. Sie iſt gegen Nord-Weſten auf einem Felſen, der ins Meer hinein gehet, und vermittelſt deſſelben zween abſonderliche Hafen macht. Die Inwohner ſind der Griechiſchen Religion zugethan, es wohnen aber auch viel Türcken allda.

Das Erdreich der Inſul iſt mit Bergen umringet, nichts deſtoweniger iſt daſſelbe fruchtbar, und hat gute Weyde, daß man viel Heerden darauf gehen laſſen kan; und wird vortrefflicher guter Käß daſelbſt gemacht. Es werden auch Pferde allda erzogen, welche nicht gröſſer ſind, als unſere kleine Klepper, aber doch wegen ihrer Dauerhafftigkeit und Hurtigkeit geſucht werden. Der Wein, ſo in dieſer Inſul wächſet, wird zu Conſtantinopel ſehr hoch gehalten, und insgemein zu Galata und zu Pera vertrieben.

Es hat Mahomet der II. ſich dieſer Inſul im Jahr 1464. bemächtiget. Sie hat 16. Deutſche Meilen im Umkräyß.

§. 3.

Von der Inſul Chio oder Scio, und deren itzigem Zuſtand und Beſchaffenheit, auch denen Inſuln Pſara und Pſara Picola.

I.

Von der Inſul Scio.

Boſchini Archipelago p. 76. & 78.

ÆTalia iſt der Nahme geweſen, den man dieſer Inſul gegeben hat; den Nahmen Chio hat ſie vor alten Zeiten von einer Nymphe bekommen, und wird Scio ausgeſprochen, und von vielen auch alſo geſchrieben. Die Türcken nennen ſie Sakizadaci, oder Saquezada, welches ſo viel bedeutet, als die Maſtix-Inſul.

Sie iſt eine von den vornehmſten in dem Archipelago, und ſtöſſet gegen Mitternacht an die Inſul Metelino, gegen Auffgang an Natolien, gegen Mittag an die Inſul Nicari. Selbige wird von dem veſten Land des Natolien durch einen Canal abgeſondert, welcher drey Meilen breit iſt, und die Meer-Enge des weiſſen Vorgebürgs genennet wird, weil dieſes Capo mit Felſen rings umgeben iſt, welchen das Meer-Waſſer durch die Bewegung der Wellen ſchwimmend macht, wodurch der Schaum ſehr weiß wird.

Jüngfrauen in der Inſel Chio. Fig. CXX

Die Inwohner dieſer Inſul theilen dieſelbe in zween Theile, und nennen den einen Apanomoia, oder den ebenen Theil, welcher gegen Mittag gelegen iſt, und den andern Catomera, oder den untern, ſo mitternächtlich iſt.

Die Haupt-Stadt, von welcher die Inſul ihren Nahmen hat, iſt mit Mauren, ſo 8. Thoren haben, umgeben, nichts deſtoweniger iſt dieſelbe nicht groß, aber ſehr volckreich, und wird nur von Lateiniſch- und Griechiſchen Chriſten bewohnet, die Türcken und Juden aber ſind im Schloß, welches ſehr veſt iſt, und einen groſſen Begriff hat. Es hat 5. Römiſch-Catholiſche Kirchen unter einem Biſchoff daſelbſt, und halten ſich auch Capuciner allda auf. Ingleichen haben die P.P. Jeſuiten allhier 3. Häuſer, nicht weniger ſind einige Cloſter der Griechiſchen Geiſtlichen, und noch viel andere der Calogers, oder Griechiſchen Mönche, alldort anzutreffen.

II.

Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Inſul Scio.

Figura 120.

DIe Lufft dieſer Inſul iſt rein, und wohl temperirt, das Erdreich aber trocken, und das Waſſer daſelbſt übel zu bekommen. Dannenhero die Chriſten zum öfftern allgemeine Proceſſionen halten, von GOtt einen Regen zu erbitten. Es wird daſelbſt viel Wein gebauet, es iſt aber derſelbe nicht gar lieblich, hingegen aber der Maſtix ſehr vortrefflich. Dieſer iſt ein weiſſes Gummi, welches aus einem Baum fleuſt, in welchen man im Auguſt und Herbſt Schnitte macht. Man käuet denſelben, wie wirs mit dem Toback zu machen pflegen, und iſt derſelbe gut, weiſſe Zähne, und einen wohlriechenden Athem zu machen, von welchem der Groß-Türck einen anſehnlichen Tribut bekommt.

Die Mannsbilder allda ſind von ſchöner Leibes-Gröſſe und ſinnreich, alſo, daß man ſich für ihnen vorzuſehen hat, daß ſie einen nicht übern Tölpel werffen. Ingleichen iſt auch das Weibsvolck wohlgeſtalt, und in gantz Türckey keines anzutreffen, welches lieber auffgeputzet und geſchmückt gehet, und gröſſere Luſt und Liebe zu allerhand Geſchmuck und Kleynodien, und ſchönen Kleidern haben ſolte. Es wird daſelbſt ſehr ſchöner Atlaß und Zeug gemacht, womit die Inwohner groſſes Gewerb treiben. Die Feld-Hüner ſind daſelbſt ſo zahm, daß ein jeder die ſeinige ſchaarenweiſe, unter einem darzu beſtellten Mann ins freye Feld lauffen läſt, ihre Nahrung zu ſuchen, welcher ihnen des Abends mit einem Pfeifflein ruffet, und ſie wieder naher Hauſe führet.

Der Nahme des alten Griechiſchen Poeten Homeri iſt daſelbſt ſehr wohl bekannt,

bekannt, und nicht ein einiger Jnwohner, der nicht von ihme zu reden wiſſen ſolte. Sie geben für, daß derſelbe in dem Flecken Anonatos ſeye gebohren worden, und weiſen ein altes, in einen Felſen am Ufer des Meeres gehauenes Monument oder Gedenckmahl, welches ſie die Schul des Homeri nennen.

Die Jnſul wird von den Chriſten unter der Authoriedt und Bothmäſſigkeit des Türcken, ſo ſich Anno 1566. derſelben bemächtiget, und die Hertzogen, welche von Genua gebürtig geweſen, daraus vertrieben hat, beherrſchet.

III.

Von denen Jnſuln Pſara und Pſara Picola.

GEgen Niedergang dieſer Jnſul, ſind die Jnſuln Pſara und Pſara Picola, oder Antiphſara gelegen, welche aber wegen der Corſaren wüſt und öde liegen.

§. 4.

Von der Jnſul SAMOS, und denen beyliegenden Jnſuln Agatoniſi, Fermaco, oder Fermacuſa, Mandria, Cruſia, Tragia und Dipſo.

I.

Figura 221. Plin. lib. 5. c. 31. Boſchin. Archip. 68. 70.

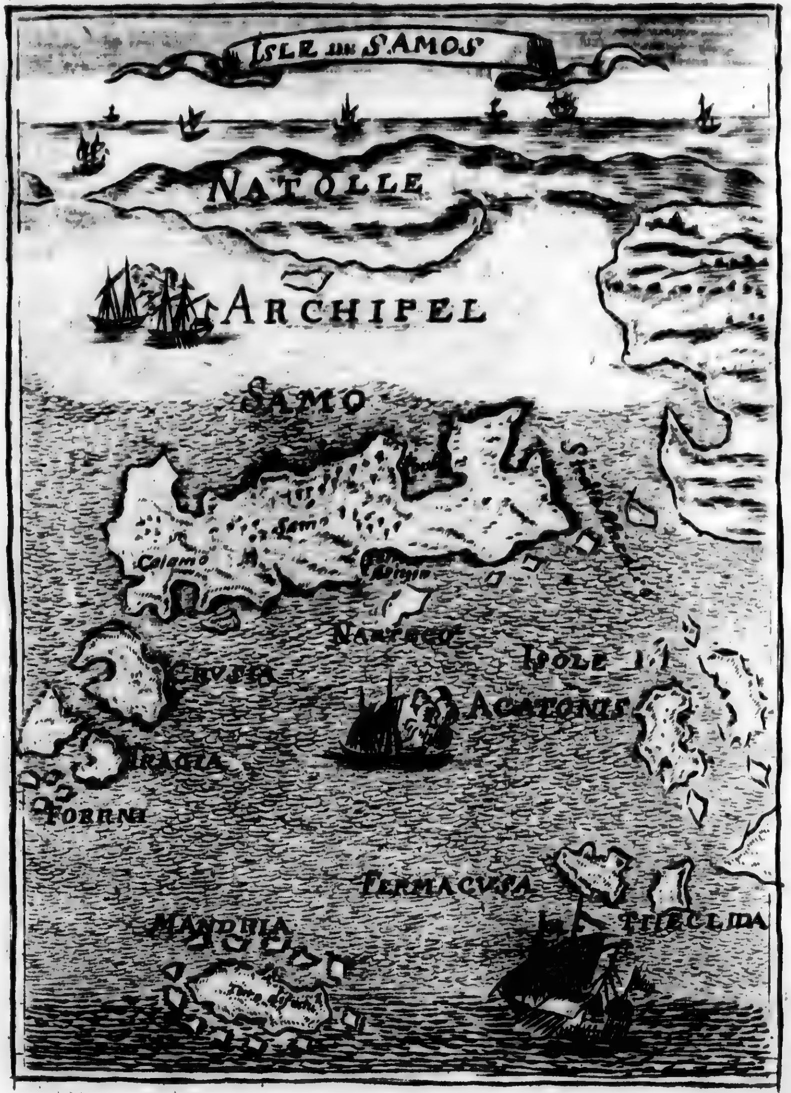
DJe Jnſul Samos, welche bey denen Alten ſehr berühmt geweſen iſt, hat vorzeiten vielerley Nahmen gehabt, worunter die vornehmſten ſind, Parthenia, Cypariſſia, Stephania, und Samos, welchen letztern ſie bis auf den heutigen Tag behält. Sie war der Göttin Juno gewidmet, welche vor Alters eine Bild-Säule von ſehr köſtlichem Marmel, und einen ſchönen Tempel, davon noch einiges altes Gemäuer zu ſehen, allda gehabt. Sie iſt des Philoſophi Pythagoræ, der Sibylla Samia, und des glückſeeligen Polycratis Vaterland geweſen.

Es hat zween überaus hohe Berge, einer Mandale, und der andere Norte genannt, wie auch ſüſſes Waſſer die Menge, inſonderheit nahe bey der Küſten, darinnen. Die Stadt Samos, welche dieſer Jnſul den Nahmen gegeben hat, iſt ziemlich volckreich, und haben die Griechen einen Ertz-Biſchoff allda. Man ſiehet allda längs dem Meer alte eingefallene Gebäude, und ſonderlich die Uberbleibſel eines Zeughauſes, welches dem Anſehen nach ſehr prächtig geweſt iſt.

Dieſenige, welche um dieſe Jnſul ſchiffen, ſehen vielmahl bey der Nacht Feuerflammen, und feurige Dünſte auffſteigen, welche insgemein Jrrwiſche

genennet

Die Insul Samos. Fig. CXXI.



Die Inſel Lero. Calamo. und Lango Fig. CXXII. und. CXXIII.

genennet
herrſchaf
ger beha
am köſtli
begeben.
Ge
groſſe F
ſind.
1.
ſten geg
wüſt un
oder Fe
folgend
den Gr
ſelbſt au
wüſt un
3.
allwo e
ſehen ſi
fahrt ſe
können
4
Samos
und öd
Es ſin
Mitta
gefähr

Von

D
de ab
bewol
fallen

genennet werden. Die Herren Juſtiniani von Gennes haben vorzeiten die Oberherrſchafft darinnen gehabt, weil ſie aber dieſelbe wieder die Türcken nicht länger behaupten können, haben ſie ſolche verlaſſen, und ſich mit allem, was ſie am köſtlichſten gehabt, nach Chio, welches die Genueſer damahls noch beſeſſen, begeben.

Gegen der Orientaliſchen und Mittägigen Seyten dieſer Inſul ſind viel groſſe Felſen, unter denen die zu Micaleo, und Narreco die vornehmſten ſind.

2. Dieſe Inſuln Agatoniſi, und Fermaco ſind nach Süd-Weſt, und die erſten gegen dem Mund über des Fluſſes Madre in Natolien gelegen. Sie liegen wüſt und öde, und ſind mit vielen Klippen umgeben. Die Inſul Fermaco, oder Fermacuſa, welche weiter gegen Mittag gelegen, iſt vor Alters bewohnet, folgends verſtöhret, und zu einer Wüſte gemacht, eine zeitlang aber hernach von den Griechiſchen Geiſtlichen bewohnet worden, welche ein kleines Kloſter daſelbſt auffgebauet, welches die Türcken verſtöhret, und ſie aus dieſer Inſul, ſo wüſt und öde geblieben iſt, vertrieben haben.

3. Mandria iſt eine kleine gerad gegen Mittag von Samos gelegene Inſul, allwo es vor Alters ein kleines Dorff gehabt, wovon noch einige Uberbleibſel zu ſehen ſind. Dieſe Inſul iſt überall mit vielen Klippen umgeben, welche die Einfahrt ſehr gefährlich machen, weßwegen dann die Schiffleute, ſo viel ſie immer können und mögen, ſich dafür hüten.

4. Die Inſul Cruſia, Tragia, und Dipſo, ſind Weſt-Süd-Weſt von Samos abgelegen, und vorzeiten bewohnet geweſt; anitzo aber ſind ſie gantz wüſt und öde, weil kein ſüſſes Waſſer, und wenig Holtz darinnen zu bekommen iſt. Es ſind daſelbſt noch etliche wilde Geiſſe, und gar wenig Vögel zu ſehen. Gegen Mittag der Inſul hat es viel kleine Klippen, ſo man Oefen nennet, welche ſehr gefährlich ſind.

§. 5.

Von denen Inſuln Lero, Lepida, Calamo, Aiaglia, Lango, Caprone und Capra.

Figura 122. & 123. So aber beyde einerley ſind.

1.

DIe Inſul Lero, vor Alters Leria, oder Leros, hat vor dieſem eine groſſe Stadt gehabt, wie aus denen überbliebenen Merckmohlen ihrer Gebäude abzunehmen iſt. An der Seiten gegen Orient hat es ein kleines, ſchlecht bewohntes Dörfflein, und nach Occident eine groſſe Ebene, allwo das eingefallene Gemäuer eines Schloſſes zu ſehen iſt. Dieſe Inſul, welche in gleiche

Boſch. Archip. p. 60. 62. & 65. Theile, in Berge, und ebene Plätze getheilet iſt, hat ſüſſes Waſſer, und viel Häfen, worunter die nach Norden und Süden am meiſten geachtet werden. An der Seiten hat es einen, der einen kleinen Meer-Buſen macht, welcher Feraco genennet wird, und von der kleinen Inſul Lepida umgeben iſt. Zu Lero wächſet die beſte Aloe im gantzen Archipelago, gegen Nord-Weſten aber hat es viel groſſe Steinfelſen.

2. Die Inſul Calamo, welche von den Alten Catos, von wegen ihrer hohen Berge, iſt genennet worden, iſt vorzeiten dem Apollo geheiliget geweſen, und kan man aus der groſſen Anzahl der eingefallenen Gebäude, und vieler Marmelſteinernen Stücker, Säulen und Trümmern von Bildern wohl abnehmen, wie volckreich dieſelbe geweſt ſeyn müſſe. Sie hat unten an dem Fuß eines Berges eine lebendige Brunnquelle, welche niemahls vertrocknet; auf dem Gipfel dieſes Bergs ſtehet ein Flecken, allwo die Aloe in groſſer Menge wächſet. Dieſe Inſul iſt von der kleinen Inſul Acaglia, und vielen kleinen Felſen umringet.

3. Die Inſul Lango iſt denen Alten unter den Nahmen Merops und Cos bekannt geweſen, und iſt dieſer letztere bey den ietzigen Griechen noch im Gebrauch, wegen der üblen Ausſprach aber der Francken, das iſt, Occidentaliſchen Völcker, verdorben worden. Welche wechſelsweiſe ſagen Stanco, Stanchio, Stingo, und bisweilen Stancou. Sie wird auch von etlichen Iſola Longa genennet.

Gegen Orient ſtöſt dieſelbe an das veſte Land von Natolien, und iſt von demſelben nur durch einen Canal abgeſondert, Sie iſt in groſſem Ruff, weil der berühmte Mahler Apelles, und der weltberuffenene Medicus Hippocrates allda ſind gebohren worden. Man ſagt, daß dieſer Medicus durch die Leſung vieler Zettel, welche man vorzeiten in einem Tempel des Æſculapii, der in dieſer Inſul erbauet war, ſo gelehrt worden ſey; denn es waren dieſenige, welche von einer Kranckheit wieder geſund worden, verpflichtet, die Artzeney, durch welche ſie zu ihrer vorigen Geſundheit gelanget, ſchrifftlich auffzuſetzen, und eine Verzeichnüß davon in dieſen Tempel zu bringen.

Die Stadt Lango, oder Stanxio, iſt an dem Ufer des Meers auf einem abhangenden Hügel gelegen, und mit einem ziemlich veſten, und mit gnugſamem Geſchütz verſehenem Schloß verwahret, auch ziemlich volckreich, es werden aber die Griechen von denen Türcken gar hart gedruckt. Es wird allda der Steinhauffen eines prächtigen Gebäudes, den ſie des Hippocratis Pallaſt nennen, gewieſen. Dieſe Stadt iſt iederzeit wegen der köſtlichen Steine, ſo daſelbſt wachſen, berühmt geweſen, ſie wird aber übel gebauet, weil die Unterdrückungen und Beraubungen der Chriſtlichen Corſaren die meiſte Griechen von dannen vertrieben haben.

4. Die

Die Inſel Niſaro und Piscopia. Fig. CXXIV.

4.
Capra ,
Iali iſt.

Von

N
Inſul
daß ſie
Scepte
ſen Pol
war, h
und ein
Es wä
eines S

ſindra.

2
und w
genenn
Leuten
aüffgeh
einen
dens-
ter gem
tel erda
ſie die
nung e
ihre M

ſuſſem
wilde

4.
geweſe

4. Die kleine Inſuln, ſo um dieſelbe herum liegen, ſind Caprone, und Capra, nebenſt vielen kleinen Steinfelſen, worunter der anſehnlichſte der zu Iali iſt.

§. 6.

Von denen Inſuln Niſſaro, Caloiero, Chirana, Leſindra, und Piſcopia.

Figura 124.

1.

Niſſaro, oder Niſari, iſt vorzeiten Niſyros und Prophyris genennet worden. Die Alten haben ſie unter die Zahl der Sporadiſchen, das iſt, unter die Inſuln des Egeiſchen Meeres, ſo gegen Aſien liegen, gerechnet, und vorgegeben, daß ſie von der Inſul Cos durch einen Schlag von des Neptuni dreyſpitzigem Scepter abgeſondert worden ſeye, und daß dieſer Gott, nachdem er den Rieſen Polybote überwunden, denſelben unter dem Tempel, ſo ihme gewyhet war, habe begraben laſſen. Es hat daſelbſt ſehr heilſame warme Waſſerbäder, und einen Berg, welcher, wie der Berg Æthna in Sicilien Feuer ausſpeyet. Es wächſet in dieſer Inſul ſehr herrlicher Wein, und wird aus dem Waſſer eines Sees, welcher in einer Ebene lieget, Saltz gemacht. *Boſchin. Archip. p. 10. 18. & 58.*

Die benachbarte Inſuln bey Niſſaro ſind, Caloiero, Chirana, und Leſindra.

2. Caloiero betreffend, ſo iſt dieſelbe eigendlich nichts anders als ein Felß, und wird auch Pangia, das iſt, die gantz heilige, oder die heilige Jungfrau genennet. Es haben auch die Griechen den Nahmen Caloiero denen Ordens-Leuten des Heil. Baſilii gegeben, und hat ſich noch vor einiger Zeit einer daſelbſt auffgehalten, welcher ein ſehr ſtrenges Leben in einer Grotten, ſo zu oberſt in einen Felſen eingehauen war, geführet. Ihme haben zween andere ſeiner Ordens-Brüder auffgewartet, welche vermittelſt eines Gerüſts, welches wie eine Leiter gemacht geweſen, hinauf geſtiegen ſind. Nachdem aber zween Türcken ein Mittel erdacht, dieſelbe umzubringen, und auf die Spitze dieſes Felſens gekommen, als ſie die Kleider dieſer Mönche angezogen, haben ſie dieſelben Einſiedler, in Hoffnung einen groſſen Schatz bey denſelben zu finden, erwürget; es hat ihnen aber ihre Meynung fehl geſchlagen, und iſt alſo dieſer Felß wüſt und öde geblieben.

3. Chirana, und Lezindra ſind gleichfals, von wegen des Mangels an ſüſſem Waſſer, unbewohnet, und nichts anders als einige Geiſſen, und etliche wilde Eſel darinnen zu finden.

4. Piſcopia iſt vormohls unter denen Nahmen Telos und Agathuſa bekannt geweſen. Sie hat zween elende armſelige Flecken, deren einer Zuccora, und der

der andere Agios Stephanos genennet wird. Es hat daſelbſt ein Bächlein mit ſüſſem Waſſer, welches nicht verdrocknet. Die Inwohner ſagen, daß es allda viel Ertz-Gruben habe, aus denen ſie Metall graben könten, wann ſie nicht aus Beyſorge, daß ſie ihnen hierdurch die Türcken über den Halß ziehen möchten, dieſelbe bergen und geheim halten müſten.

§. 7.

Figura 125.

Von der Inſul Rhodis, und einigen beyliegenden Inſuln, nemlich Simies, Carchi und Limonia, und der Stadt Rhodis, auch dieſer berühmten Inſul Zuſtand und Beſchaffenheit.

I.

Von denen Inſuln Rhodis, Simeis, Carchi und Limonia.

1.

DIe Inſul Rhodis, lat. Rhodus, hat unterſchiedliche Nahmen, und unter andern Ophiuſa, Petræſa, Macaria, und viel andere gehabt. Der Nahme Rhodis aber, welcher dieſelbe bey den Alten ſehr berühmt gemacht, und den ſie noch behält, kömmt von einem Griechiſchen Worte her, welches ſo viel als Roſen bedeutet, weil derſelben ſehr viel darinnen wachſen, und einen überaus lieblichen Geruch haben. Die jetzige Griechen, wie auch die Türcken nennen ſie Rhodoſta.

Sie ſtöſſet gegen Niedergang an Natolien, von deme ſie nur durch einen kleinen Canal abgeſondert iſt.

An. Chr. 1309. ward dieſe Inſul von denen Johanniter-Rittern unter ihrem Groß-Meiſter Fulco de Villaret erobert, welche ſich hernach Rhodiſer-Ritter nenneten.

An. 1522. belagerte der Türckiſche Käyſer Solymannus II. die Inſul und Stadt Rhodis mit 200000. Mann, und nöthigte den Groß-Meiſter Philippum Villers de l'Isle Adamum ſelbige endlich zu verlaſſen, und denen Türcken zu übergeben, nachdem die Ritter ſolche ein gantzes halbes Jahr tapffer beſchützet, und die Helffte der Türckiſchen Armee ruiniret hatten.

Der vornehmſte unter ihren Bächen wird Gadura genennet, welcher ins Meer fleuſt. Es ſind vorzeiten viel berühmte Städte darinnen geweſen, aus denen

Die Inſul Rhodis Fig. CXXV.

Die Stadt Rhodes . *Fig: CXXVII*

Z

denen aber ſ[illegible]
Haupt-St[illegible]
ſind, Filerv[illegible]
Lindo [illegible]
COLOSSU[illegible]
den folgende[illegible]
2. Um[illegible]
Carchi, un[illegible]
3. Di[illegible]
Syme genan[illegible]
nen kleinen [illegible]
darinnen, [illegible]
groſſe Meng[illegible]
4. D[illegible]
den, und o[illegible]
wilde Feige[illegible]
5. Di[illegible]
nichts als [illegible]
mäuer woh[illegible]

D[illegible]eſe[illegible]
Stä[illegible]
haben ſich [illegible]
Verände[illegible]
ſind auch [illegible]
Sie [illegible]
den Hügel[illegible]
gepflaſtert[illegible]
ſich von ei[illegible]
ſer Gaſſen[illegible]
des Groſ[illegible]
len niema[illegible]
ſchöpffe h[illegible]
der ander[illegible]
Johanne[illegible]
jedoch ha[illegible]
Ande[illegible]

denen aber jetziger Zeit nur gemeine Flecken worden ſind, ausgenommen die Haupt-Stadt Rhodis, von welcher wir hernach reden wollen. Die Flecken ſind, Filervo, Lindo, Vaſica, Catavia, &c.

Lindo iſt das Vaterland des berühmten Bildhauers Cares, welcher den COLOSSUM gemacht, von deme ſo viel Sagens iſt, und von welchem wir auf den folgenden Blättern reden wollen.

2. Um dieſe Inſul Rhodis herum liegen die Inſuln Simies, Limonia, Carchi, und etliche Klippen.

3. Die gröſte unter den beyden Inſuln von Simies ward vor alten Zeiten Syme genannt; und ſind alle beyde von dem veſten Land des Natolien durch einen kleinen Canal von einander abgeſondert. Es wächſet ſehr herrlicher Wein darinnen, womit die Einwohner einiges Gewerb treiben; Es ſind auch eine groſſe Menge wilder Geiſſe allda zu finden.

4. Die Inſul Carchi iſt vor Alters Chalcia, oder Chalce genennet worden, und obwohlen dieſelbe faſt gar wüſt und öde lieget, ſo gibt es doch ſehr viel wilde Feigen darinnen.

5. Die Inſul Limonia betreffend, ſo iſt dieſelbe von niemand bewohnet, und nichts als Caninichen darinnen anzutreffen; man kan aber aus einigem alten Gemäuer wohl abnehmen, daß ſie ehedeſſen in groſſem Anſehen müſſe geweſen ſeyn.

II.

Von der Stadt Rhodis. *Figura 126.*

Dieſe Stadt iſt eine von den vortrefflichſten, und in vollem Flor ſtehenden Städten in Aſia, und eine lange Zeit eine Republic geweſen, und damahls haben ſich die Einwohner zur See in groſſes Anſehen gebracht, und zu denen Veränderungen der Griechen und Römer Urſach und Anlaß gegeben. So ſind auch die Kirchen und freye Künſte zu ſelbigen in vollem [illegible] geweſen.

Sie iſt zum Theil auf einer Höhe, zum Theil aber auf einem abhangenden Hügel gelegen. Ihre Gaſſen ſind breit und gerad, und mit kleinen Steinen gepflaſtert. Mitten in der Gröſten hat es eine Reyhe von Marmelſtein, welche ſich von einem Ende des Pflaſters bis zum andern erſtrecket. Es ſind auch in dieſer Gaſſen die Herbergen oder Zimmer der Ordens-Ritter St. Jeruſalem und des Groß-Meiſters Pallaſt, welcher ſehr wohl im Bau erhalten wird, obwohlen niemand darinnen wohnet, zu ſehen, und ſind wenig Häuſer, die keine Vorſchöpffe haben, welche ſo breit ſind, daß ſie von einer Seiten der Gaſſen bis zu der andern reichen, darunter man ſich für der Sonne verbergen kan. Die St. Johannes-Kirch, welche ſehr zierlich gebauet, iſt zu einer Moſqueen gemacht, jedoch haben die Türcken an dem vorderſten Theil derſelben die Abbildungen wor-

worinnen die Geheimnüſſen unſerer Chriſtlichen Religion vorgeſtellet worden, unbeſchädiget gelaſſen. Ingleichen haben ſie auch die Wappen der Ordens-Ritter, ſo an den Wänden der Häuſer und Veſtungen ſtehen, nicht abgeriſſen, und beluſtigen ſich die Türcken mit deren Anſchauung, wodurch ſie das Andencken ihrer Eroberung erneuren. Der Umfang der Stadt iſt ſehr veſt, und mit vielem Geſchütz verſehen, ingleichen auch die zwey Schlöſſer, nemlich das zum H. Engel, und das zu St. Ermus. Sie hat drey Thore, eines gegen dem Meer, und die zwey andere nach dem Land zu: Es ſind auch allda zween Häfen, einer für die groſſen Schiffe, welcher nicht allerdings ſicher iſt, und der andere für die Galeen, allwo dieſelbe wohl verwahret ſind. Die Türcken haben ſtets eine Eſquadre Schiffe zu Rhodis, worüber ein Beeg zu commandiren hat, welcher gegen die Chriſtliche Corſaren ſtreiffen läſt.

Nachdem dieſe Stadt unter vielerley Herrſchafft geweſen, hat ſie der Käyſer Emanuel in Orient denen Ordens-Rittern von St. Jeruſalem, nachdem ſie aus dem heiligen Land ſind vertrieben worden, überlaſſen, wiewohl ſich die Innwohner an des Käyſers Verwilligung nicht gekehret, ſondern es hat derſelbe mit Gewalt der Waffen ſie darzu zwingen müſſen. Dieſe Ritter haben dieſelbe trefflich beveſtiget, und Anno 1444. wider den Sultan in Egypten rühmlich vertheidiget. Im Jahr 1480. unter der Regierung Mahomets des zweyten, hat ſie eine drey monatliche Belägerung, durch die Tapfferkeit und gute Anſtalt des Groß-Meiſters Aubuſſon außgeſtanden. Anno 1522. aber, iſt ſie, nach unglücklichem durch den Groß-Meiſter der Inſul Adam gethanen Widerſtand, durch Treuloſigkeit eines Ritters, Amurat-Soliman dem zweyten in die Hände gerathen.

III.

Figura 127.

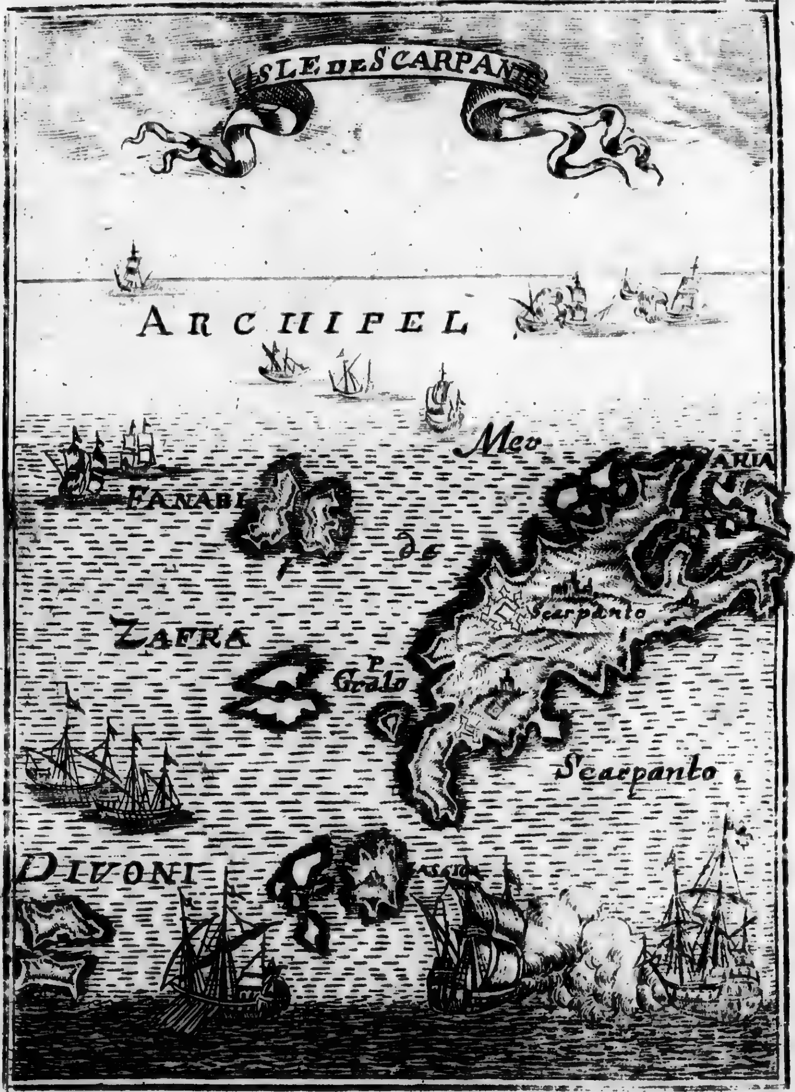
Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Inſul Rhodis.

Dieſe Inſul hat einen groſſen Weinwachs, ingleichen gibt es auch viel Honig, Wachs, und Seiffen darinn, und werden viel Zeuge von Schamlot und Teppichen daſelbſt gemacht. So hat es auch gute Weyde darinnen, und wachſen allda außbündig gute Oliven, Citronen, und Pomerantzen. An der Küſten hat es wenig ſichere Häfen, aber viel gute Rheden; dann es hat nicht weit vom Land viel gefährliche Klippen, wodurch die Alten bewogen worden ſind, bey dem Einlauff in den Hafen zu Rhodis einen COLOSSUM oder groſſes ungeheures Bild, welches die Sonne abbildete, auffzurichten. Selbiges war von Ertz, und von einem, Nahmens

Charis,

Der Coloſſus in der Inſel Rhodis. Fig. 127.

Die Inſul Sarpanto. Fig. CXXVIII.



Charis,
ſippi Leh
hat.
Di
bogen,
ſieben u
net, ho
mit bey
der Alte
daſelbſt
ſelbe ha
cherheit
und ſ
worffen
ſchröckt
Zeit je
Chriſti
ſen V
horia,
das M
Natoli
hunder

nem e
beyde
ſe letzt

Vo

D
ſen,
ter
heut
Ori

Charis, aus der Stadt Lydos gebürtig, des berühmten Bild-Gieſſers Lyſippi Lehr-Schüler, verfertiget, wormit er zwölff gantzer Jahr zugebracht hat. Dieſer COLOSSUS wird auf der CXXVII. Figur vorgeſtellet.

Die Höhe dieſes Bildes war, des Plinii Bericht nach, ſiebenzig Elenbogen, der Scribent Marmol aber verſichert, daß daſſelbe hundert und ſieben und zwantzig Schuh, einen Elnbogen für anderthalb Schuh gerechnet, hoch geweſen ſey. Es hat kein Menſch den Daumen dieſes COLOSSES mit beyden Armen umfaſſen können, und war jeder Finger dem gröſten Bild der Alten gleich, dergeſtalt, daß zwiſchen ſeinen Schenckeln die Schiffe, ſo daſelbſt ihre Ancker auswerffen wollen, haben durchfahren können. Derſelbe hatte ein Gefäß in der Hand, darinnen man ein Wachtfeuer zur Sicherheit der Schiffahrt hat machen können. Nachdem nun dieſes Bild ſechs und funffzig Jahr geſtanden, hat ein Erdbeben daſſelbe übern Hauffen geworffen, und ſind die Rhodiſer durch die Bedrohung eines Oraculi abgeſchröckt worden, ſolches wieder auffzurichten, und iſt alſo ſolches eine lange Zeit jederman zur Verwunderung in ſolchem Stand geblieben. Im Jahr Chriſti 654. aber, ohngefehr tauſend vierhundert und ſechzig Jahr nach deſſen Verfertigung, iſt es von einem Regenten der Saracener, Nahmens Mahoria, welcher ſich der Inſul bemächtiget, zu Stücken zerſchlagen, und das Metall einem Juden verkaufft worden, der es, nachdem er daſſelbe in Natolien hat ausladen laſſen, über Land in Egypten geführet, und neunhundert Kameele damit beladen.

Die Inſul wird von denen Griechen bewohnet, welche daſelbſt in einem elenden Zuſtande leben, und ſich nicht unterſtehen dörffen, bey Nacht, beydes wegen der Türcken, als Juden, in die Haupt-Stadt zu gehen. Dieſe letztere ſind, wie man dafür hält, aus Spanien dahin kommen.

§. 8.

Von denen Inſuln Scarpante, Saria, Fanari, Zaphra, Divony und Caſſio. *Figura 128.*

1.

Dieſe Inſul, ſo zwiſchen Candia und Rhodis lieget, iſt den Alten unter dem Nahmen Carpathus bekannt, und ehedeſſen ſo berühmt geweſen, daß ſie den Nahmen des Carpathiſchen Meers allen denen Orten, ſo unter dem veſten Land des kleinen Aſien, und dem Capo Samonium, welches heut zu Tag Cap de Salomon genennet wird, und an dem äuſſerſten Ende gegen Orient von der Inſul Candia gelegen iſt, begriffen ſind, mitgetheilet hat. Sie *Beſchr. Archip. p. 8.*

iſt eine von den Sporadiſchen Inſuln, und wegen ihrer Situation und Lagers jederzeit in groſſem Anſehen geweſen; dann ſie ſchneidet die Schiffahrt von Conſtantinopel mit Egypten und Syrien ab: Um welcher Urſach willen auch die Ritter von Rhodis dieſelbe vorzeiten ſehr ſtarck beveſtiget, und ſich ſolcher beydes wieder die Sultanen von Egypten, als wieder die Türcken zu ihrem groſſen Nutzen bedienet haben.

An ſtatt der vier anſehnlichen Städte, welche dieſelbe vor Alters gehabt hat, iſt nur noch eine übrig, ſo halb wüſt lieget: unterdeſſen aber iſt ihr Erdreich ſehr fruchtbar an Früchten und Wein, und ſind die Feldhüner allda gantz gemein und wohlgeſchmack. Man hält auch dafür, daß in den Bergen Gold- und Silber-Minen anzutreffen ſeyen, man hat aber niemahls darnach graben wollen. Die Inwohner ſind faſt insgeſammt dem Griechiſchen Gottes-Dienſt zugethan, und ſiehet man wenig Türcken daſelbſt.

Es hat allda zween Häfen, allwo man bequemlich die Ancker auswerffen, und für dem Ungewitter ſicher ſeyn kan, einen gegen Orient, Trizano, und den andern gegen Occident, Porto gravo genennet.

2. Die kleine Inſuln, ſo um dieſe herum liegen, ſind Saria, Fanari, Zaphra, Divony und Caſſio, welche letztere vor dieſem Caſus iſt genennet worden.

§. 9.

Figura 129.

Von der Inſul STAMPALIA, und denen um ſie herum liegenden kleinen Inſuln Serpa, Hieruncule, Conupi, Placida, Serova, Procelli, Deonia, Zanferana, Pianoſa.

1.

Boſchin. Archip. p. 20.

Die Inſul Stampalia iſt vorzeiten Aſtypalæa genennet worden. Strabo rechnet ſie in ſeinem zehenden Buches, unter die Zahl der Sporadiſchen Inſuln, ſo gegen Aſien liegen. Sie iſt an demjenigen Theil des Archipelagi gelegen, den man das Scarpatiſche Meer nennet, und welcher vor dieſem das Carpatiſche Meer iſt genennet worden. Vor alten Zeiten hat dieſe Inſul eine Stadt gehabt, Aſtypalæa genannt, in welcher ein Tempel war, ſo dem Apollo geweyhet geweſen, welchen gantz Griechenland in hohen Ehren gehalten hat.

Anjetzo führet dieſe Stadt den Nahmen Stampalia, den ſie mit der Inſul

Die Insel Stampalia Fig. CXXIX.

Die Inſel Amorgo und Zinara. Fig. CXXX.

T.z

ſul gemein hat. Es hat daſelbſt ein Schloß auf der Spitze eines Felſen, deſſen Mauren aber gantz in Abgang gerathen. Die Pforte iſt von gehauenem Stein, welcher dem Marmel nahe beykömmt, woran vornen das Venetianiſche, Frantzöſiſche, und Florentiniſche Wappen zu ſehen iſt.

Die Haupt-Kirch dieſes Orts iſt dem Sr. Georg geweyhet, worinnen der Gottesdienſt nach Art der Griechen gehalten wird, und iſt man in geiſtlichen Sachen dem Biſchoff von Siphanto, ſo ſich eine zeitlang im Jahr allda aufhält, unterworffen. Die Papas, oder Griechiſche Prieſter daſelbſt, leben in überaus groſſem Unwiſſen, und haben die Geiſtliche, ſo von der Griechiſchen Kirchen dahin geſandt werden, bey den Inwohnern wider kein gröſſeres Laſter, als die Gottes-Läſterung, welche unter ihnen ſehr gemein iſt, zu eyfern.

Das Land iſt gantz unfruchtbar, und hat kein ſüſſes Waſſer, dergeſtalt, daß in dieſer Inſul, weil ſie in währendem Candianiſchen Krieg beydes von den Türcken, als Venetianern, ſo daſelbſt ausgeſtiegen, viel ausgeſtanden hat, nur eine einige Wohnung zu finden iſt.

2. Die um Stampalia liegende kleine Inſuln, ſind Serpa, Hieruncule, Conupi, Placida, Scrova, Porcelli, Deonia, Zanferana, Pianoſa, und viel groſſe Steinfelſen.

§. 10.

Von denen Inſuln Amarogo, Zinara, Charuſſa und Levita.

Figura 130.

1.

DJe Inſul Amarogo iſt vor Alters Amorgus genennet, und war eine von den Sporadiſchen Inſuln.

Sie hat einen ſehr ſchönen Hafen, aber nicht mehr als einen einigen Flecken, welcher von etwa neun hundert Menſchen bewohnet wird. Selbige ſind der Griechiſchen Religion zugethan, und haben die Caloyers daſelbſt ein groſſes Cloſter, welches auf einem Felſen gebauet, und der Panagia, oder der gantz Heiligen, welchen Nahmen ſie der Jungfrauen Maria geben, geweyhet iſt. Dieſes Cloſter wird in dem gantzen Archipelago in hohen Ehren gehalten, und geben die Geiſtliche aus einer alten Tradition vor, daß die Engel dem Stiffter deſſelben wunderbahrer Weiſe Handreichung gethan, und die Richtſchnur, als man daſſelbe gebauet, gehalten haben. Selbige verwahren mit groſſen Ehrerbiethungen ein Bild unſerer lieben Frauen, und ſagen, daß wann die Panagia bey demſelbigen angeruffen werde, ſie allen

Boſchini Archipelago p. 54. & 56.

denen, ſo ihrer Hülffe begehren, beyſtehe. Es ſind auch allda Mönchs-Clöſter, welche des Heil. Baſilii Orden folgen. Es hat allhier eine ſtarcke Vieh-Zucht, inſonderheit an Geiſſen, aus deren Milch herrliche Käſe gemacht werden, ſo wächſet auch Korn und Wein darinnen. Der Candianiſche Krieg aber iſt den Einwohnern ſehr ſchädlich geweſen, indem ſie vielmahls ſehen müſſen, daß ihre Erndte und Weinleſe von den Chriſtlichen Capern, und den Türcken, ſo daſelbſt ausgeſtiegen, hinweg genommen worden iſt, um welcher Urſach willen ſich dann die Inwohner mercklich von dannen verlauffen haben.

2. Die Inſuln Zinara, und Levita, ſind itziger Zeit gantz und gar unbewohnt, und nichts als wilde Thiere darinnen. Es ſind daſelbſt noch viel verfallene Marmelſteinerne Säulen zu ſehen, woraus abzunehmen iſt, daß vorzeiten Leute darinnen müſſen gewohnet haben.

Die Inſul Zinara hat ein wenig ſüſſes Waſſer, bey welcher gegen Niedergang die kleine Inſul Charuſſa gelegen iſt. Die Inſul Levita betreffend, ſo hat dieſelbe einen Hafen, zu St. Georg genennet, allwo viel Corſaren bey einem Brunnen, der nechſt darbey lieget, Waſſer holen.

§. II.

Figura 131.

Von denen Inſuln Nicaria, Pathmos, Stapodia, Dragoniſi und Lero.

1.

Boſchin. Archip. p. 74. & 86.

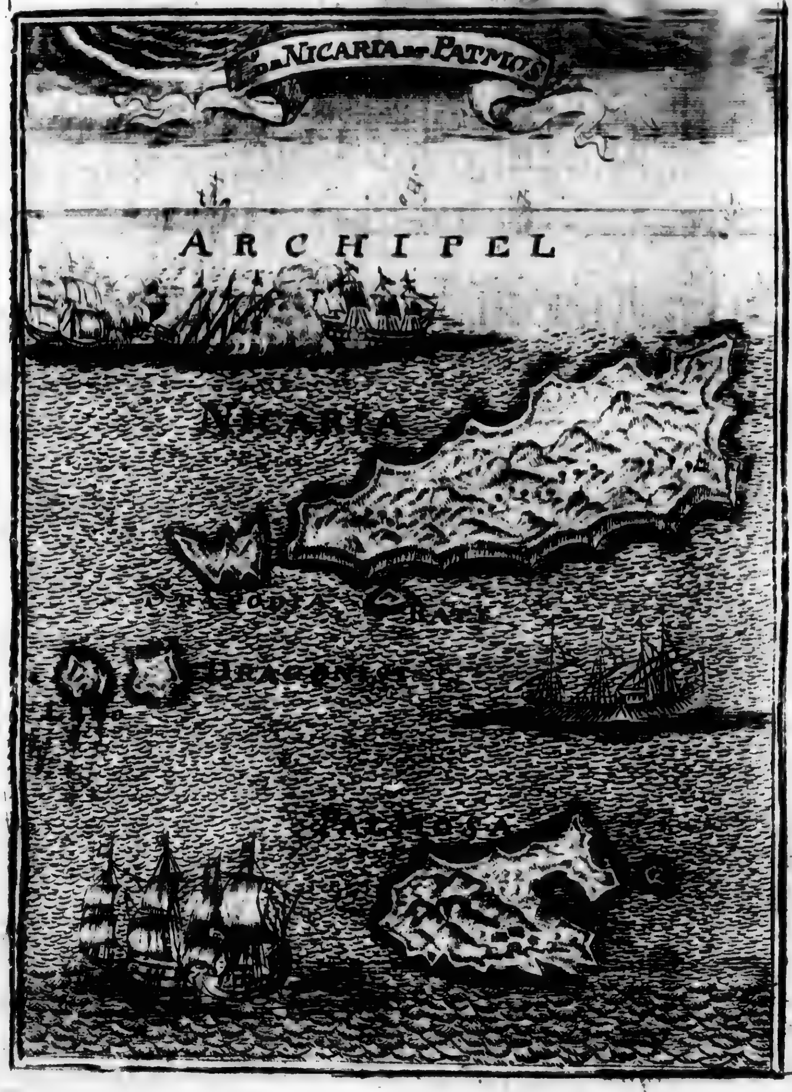
DIe Inſul Nicaria hat anfänglich den Nahmen Macris Olyche, und Icioſa geführet; nachgehends aber iſt ſie von dem bey den Poeten ſo berüchtigten Fall des Icari, des kunſtreichen Dedali Sohn, Icarea genennet worden.

Ihre Ufer ſind voller ſpitziger Stein-Klippen, ſo daß man daſelbſt ſchwerlich, und nicht ohne groſſe Mühe an Land ſteigen kan. Man ſiehet auf etlichen ihren Bergen annoch Merckzeichen vieler Schlöſſer; jetziger Zeit iſt nicht mehr als ein Thurn, nebſt etlichen kleinen, an der Seiten gegen Occident noch auffrecht ſtehenden Häuſern, vorhanden.

Sie iſt mit ſehr vielen hohen Bergen umgeben, auf deren Hügeln viel Weinberge liegen, ſo gibt es auch in den Thälern ſehr gute Weyde, auch eine groſſe Menge Honig darinnen, womit die Einwohner groſſen Nutzen ſchaffen.

2. Gegen Niedergang, und Mittag von Nicaria liegen die kleinen Inſuln

Die Inſel Nicaria et Patmos. Fig. CXXXI.



Die Inſel Cypern, Fig. CXXXII

ſuln Stapodia, Dragoniſi, und Lero, welche eigendlich anders nichts, als groſſe Felſen ſind.

3. Die Inſul Pathmos behält annoch ihren alten Nahmen, wiewohl die grobe Italiäniſche und andere Schiffer dieſelbe Patino, und bisweilen Palmoſa nennen. Sie iſt eine von den Sporadiſchen Inſuln der Alten, und hat der Evangeliſt St. Johannes, welcher vom Käyſer Domitiano dahin verwieſen worden, in welchem Exilio er ſeine Offenbahrung geſchrieben hat, dieſelbe ſehr berühmt gemacht. Man zeiget daſelbſt noch eine Grotte, in welcher er dieſes Werck ſoll geſchrieben haben, und nennet dieſelbe Theoskepoſti.

Die Stadt, oder vielmehr der Flecken Korion, iſt mit funffzehen, oder ſechzehenhundert Perſonen beſetzet, welche insgeſammt Griechen ſind, und die Orientaliſche Kirchen-Ceremonien gebrauchen. Die Caloyers, oder Griechiſche Ordens-Leute, haben Clöſter, und ſind noch viel andere hin und wieder in der Inſul verſtreuet. In dieſer Clöſter einem, weiſet man eine Hand von einem todten Cörper, an welcher die Nägel, wann ſie abgeſchnitten werden, wie an eines lebendigen Menſchen Hand wachſen, und ſind die Griechen der gäntzlichen Meynung, daß es des H. Johannes Hand, die Türcken aber, daß ſie eine ihrer Santons, das iſt, Mahometaniſchen Geiſtlichen ſeye. In dieſer Inſul wächſet Korn, und allerhand Hülſen-Früchte, das Erdreich aber daſelbſt iſt ſehr trocken, und liegt gegen Orient ein Felß, welcher ſich oben zuſpitzet, und den man von weitem ſehen kan.

§. 12.

Von der berühmten Inſul und Königreich Cypern.

Figura 132.

I.

Von denen Nahmen, Bergen, Flüſſen und Städten der Inſul Cypern.

DIeſe Inſul iſt in dem Theil des Mittelländiſchen Meers gelegen, welches das Levantiſche Meer genennet wird.

Unter denen alten Nahmen, die ſie vor dieſem gehabt, ſind dieſe, Acamentis, Ceraſtis, Macaria, und Cyprus, die berühmteſte geweſen. Die Türcken nennen ſie Kibros; diejenige aber, ſo ſich befleiſſen, zierlich Frantzöſiſch

ſich zu ſchreiben, ſprechen dieſes Wort Chipre aus. Selbiges ſtöſſet gegen Mitternacht an Natolien, und gegen Auffgang an Souria.

Die Alten haben dieſe Inſul in vier Theile, welche ſie Lapithia, Salaminia, Amathuſia, und Paphia genennet, abgetheilet.

Ihre vornehmſte Capo, oder Vorgebürge ſind, das zu St. Andreas, vor dieſem Clides; das zu St. Epiphanias, ehedeſſen Acamas: und das zu Gatte, vormahls Curias genennet.

Ihr vornehmſter Berg wird der Creutz-Berg genannt, welcher vorzeiten unter dem Nahmen Mons Olympius bekannt geweſen iſt, welches ein gemeiner Nahme war, der vielen andern Bergen, vornemlich dem in Cypern, und noch einem andern, der in Theſſalonien lieget, iſt gegeben worden. Von dieſem Berg in Cypern iſt der Zierrath oben auf dem Helm des Savoyiſchen Wappens genommen worden. Es hat allda jetziger Zeit etliche Clöſter der Caloyers, welche ſie Triodos, oder Trohodos nennen.

Dieſe Inſul hat keine ſchiffreiche Flüſſe, aber wohl einige Bäche, welche im Sommer vertrockenen, worunter der anmercklichſte iſt Pedus, oder Pediæus, ſo jetziger Zeit Pedée genennet wird.

Ihre vornehmſte Städte ſind Cerinis, Famaguſta, gegen der alten Stadt Salamis über; Salines, vorzeiten Amatus, Baffo; ehedeſſen Paphos, die neue, welche wegen eines Tempels, ſo der Göttin Venus gewiedmet geweſen, berühmt war.

1. Nicoſia iſt vorzeiten der Sitz der Chriſtlichen Könige, welche das Land eingenommen haben, und inſonderheit derer aus dem Hauſe Luſignan aus Franckreich gebürtig, geweſen.

Jetziger Zeit wohnet ein Baſſa daſelbſt, den der Groß-Türck dahin ſendet, und der Inſul zu gebiethen hat. Selbige iſt auf einer Ebene, neun oder zehen Meilen vom Meer gelegen. Von den dreyſſig tauſend Häuſern, ſo ſie vor dieſem gehabt, ſind nicht mehr als etwa zwey tauſend vorhanden, welche noch darzu in ſchlechtem Bau und Weſen ſind: Dann weil die Türcken einigen Schatz in einem von dieſen Häuſern gefunden, haben ſie die andern meiſtentheils durchwühlet, in Hoffnung, noch mehr darinnen zu finden.

Die Ertz-Biſchöffliche Kirch, welche vor dieſem der Heil. Sophia geweyhet, und überaus ſchön gebauet geweſen, iſt nebenſt dem Auguſtiner-Cloſter, zu einer Moſqueen gemacht worden.

Die Griechen haben daſelbſt vier Kirchen, und die Francken zwo erhalten, worvon die Capuciner die eine innen haben. So haben auch die Armenier eine Kirch daſelbſt. Die Stadt hat ſich den 8. September Anno 1570. an die Türcken ergeben.

2. Cerines, vor dieſem Lapithos genennet, iſt ein offener und unbe-

wehrter

wehrter Ort, der Türcken Gebrauch nach, welche der beſten Kriegs-Plätze, wann ſie ſich einmahl derſelben bemächtiget haben, nicht achten, ſondern dieſelbe in Abgang kommen laſſen. Das Schloß aber iſt noch in gutem Bau und Weſen, und lieget eine ſtarcke Beſatzung darinnen.

3. Famaguſta iſt unter den Städten dieſer Inſul die gröſte, in deren Hafen ſich gemeiniglich die Türckiſche Galeeren auffhalten. Dieſer Platz hat Anno 1571. eine ſiebenzigtägige Belagerung wider die Türckiſche Armee ausgeſtanden, iſt aber endlich von den Türcken erobert worden.

4. Die Stadt Salines hat ihren Nahmen von einem nechſt dabey gelegenen See, alwo eine groſſe Menge Saltz gemacht wird. Daſelbſt zu Salines, welche auch Larneca genannt wird, haben insgemein die Frantzöſiſche, Engliſche, und Holländiſche Vice-Conſuls ihre Wohnung und Auffenthalt, welche die Commercien ihrer Nation in Cypern unterhalten.

II.

Allgemeine Beſchaffenheit und Zuſtand der Inſul Cypern.

DIe Lufft dieſes Landes bekommt denen Occidentaliſchen Völckern nicht wohl, ſondern iſt ihnen ſchädlich, und verurſachet deren Unart ihnen gefährliche Bauch-Flüſſe und Durchbrüche. Das Erdreich an ſich ſelbſt iſt ſehr dürre und trocken, und iſt, unter der Regierung des Käyſers Conſtantini des Groſſen, der Mangel am Waſſer daſelbſt gantzer ſiebenzehen Jahr lang (andere ſagen von 36. Jahren) ſo groß geweſen, daß jedermann das Land verlaſſen hat, und die Inſul unbewohnt geblieben iſt, bis die heilige Helena als ſie von Jeruſalem wieder zurück kommen, und in währender dieſer Noth dadurch gereiſet iſt, eine Kirch auf den Berg Olympus hat erbauen laſſen, und derſelben ein Stück von dem wahren Creutz in Verwahrung gegeben hat, wordurch ſich dann der Eyffer derer, ſo dieſer Käyſerin gefolget ſind, dergeſtalt vermehret hat, daß ſie durch ihr Gebeth einen gnädigen Regen von GOTT erhalten, welcher die Quellen wieder erquicket, und erneuert, und das Erdreich befeuchtet hat. Es wächſet daſelbſt Korn, Wein, und Oliven, und hat auch viel Seyden und Baum-Wolle allda, womit die Einwohner groſſes Gewerb treiben. Die Griechen daſelbſt kleiden ſich auf Italiäniſche Tracht, und tragen Hüte. Die Weiber allda

Davit. da Aſia. p. 62.

ſind ſehr nett und zierlich gekleidet. Der Tribut, den jedes Hauß-Weſen und Geſchlecht geben muß, iſt überaus groß, weßwegen dann ihrer viel den Türckiſchen Glauben annehmen. Die Inwohner werden durch die Beſatzung, ſo zu Cerines, und in Famaguſta lieget, im Zwang gehalten. Es iſt der Aga, oder Statthalter zu Famaguſta dem Baſſa, welcher über die Inſul zu befehlen hat, niemahls unterworffen geweſen, ſondern es hat derſelbe ſeine Ordre vom Groß-Türcken empfangen.

Im übrigen gehen allda vielerley Religionen im Schwang, und haben die Griechen der Orientaliſchen Kirchen daſelbſt einen Ertz-Biſchoff, welcher ſeinen Sitz zu Nicoſia, und von derſelben Stadt auch ſeinen Titul hat. Deſſen Weyhe-Biſchöffe oder Statthalter ſind, der Biſchoff von Cerina, von Arneca, und der von Baffo. Die Maroniten ſind vom Berg Libano dahin kommen, und bekennen ſich zu der Römiſch-Catholiſchen Religion. Die Türcken, Italiäner, Frantzoſen, und Engeländer, bekennen ſich zu der Religion ihrer Ober-Herren.

Es iſt dieſe Inſul vielerley Herrſchafften unterworffen geweſen. Die Perſier wurden von Alexander dem Groſſen daraus vertrieben. Nach dieſes Siegs-Herrn Todt hat ſich Ptolemæus, König in Egypten, derſelben bemächtiget; Die Römer aber haben einen Ptolemæum durch M. Catonem, welcher dieſelbe im Nahmen ſeiner Republic in Beſitz genommen, abgeſetzet. Nachgehends iſt ſie in der Käyſer von Conſtantinopel Händen geblieben, welche Hertzogen darein geſetzet. Dieſe Hertzogen hat Richard, König in Engeland vertrieben, und ſie den Tempel-Herren übergeben, welche ihme dieſelbe wieder zu Händen gelieffert. Hierauf hat er dieſelbe dem Guido von Luſignan, welcher König zu Jeruſalem geweſt, überlaſſen; Die Nachkömmlinge aber des Guido wurden von den Genueſern derſelben beraubt, und als ſie durch den Schutz des Sultans von Egypten wieder eingeſetzt worden, iſt ſie Anno 1476. unter der Venetianer Gebieth gerathen, welche ihnen aber von den Türcken Anno 1571. abgenommen worden iſt.

III.

Von denen Königen der nahmhafften Inſul Cypern.

Weil doch hin und wieder der Cypriſchen Könige erwehnet wird, ſo haben wir ſelbige kurtz bemercken ſollen. Es ſind aber deren von An. Chr. 1192. bis 1475. binnen 283. Jahren ſiebenzehen geweſen.

1. Guido, aus dem Frantzöſiſchen Hauſe Luſignan, war ein König von Jeruſalem, daraus er von dem Egyptiſchen Sultan Saladino verjaget wurde. König Richardus I. in Engeland, welcher Cypern dem Iſaaco Comneno abgenommen, verkauffte Guidoni Cypern um eine gewiſſe Summe Geldes, daher Guido von An. Chr. 1192. bis 1196. König in Cypern geweſen. Ihm folgete ſein Bruder,

2. Almaricus, König in Cypern von An. Chr. 1196. bis 1205. regierete 9. Jahr.

3. Hugo I. von An. 1205. bis 1219. war des vorigen Sohn.

4. Henricus I. von An. 1219. bis 1253. regierete 34. Jahr.

5. Hugo II. von An. 1253. bis 1267. regierete 14. Jahr, ein Sohn des vorigen.

6. Hugo III. von An. 1267. bis 1284.

7. Johannes I. König in Cypern, regierete ein Jahr bis 1285.

8. Henricus II. ward König 1285. abgeſetzt 1305. reſtituirt 1310. regierete bis 1315. da er ſtarb.

9. Hugo IV. bis 1352. regierte 37. Jahr. Ein Vetter des vorigen.

10. Petrus I. bis 1370. regierete 18. Jahr.

11. Petrus II. bis 1383. regierete 13. Jahr. War ein Sohn des vorigen.

12. Jacobus I. bis 1410. regierete 27. Jahr.

13. Johannes II. oder Janus, bis 1432. regierete 22. Jahr.

14. Johannes III. bis 1458. war 26. Jahr König in Cypern.

15. Charlotta des vorigen Tochter, und ihr Gemahl Ludovicus, Hertzog aus Savoyen von An. 1458. bis 1463. Sie ward von ihrem unächten Bruder Jacobo vertrieben, in welchen Troublen An. 1482. ihr Gemahl geſtorben. Darauf ſetzte ſie Hertzog Carolum II. von Savoyen zum Erben ein An. 1485. ſtarb An. 1487.

16. Jacobus II. König in Cypern bis An. 1473. regierete 10. Jahr. Seine Gemahlin war Catharina Cornara, eine ſchöne Venetianerin, welche er

nach ſeinem Tode ſchwanger hinterlieſſe, worauf Jacobum III. zur Welt brachte.

17. Jacobus III. der letzte König in Cypern von An. 1475. bis 1475. da er ſtarb. Darauf gieng die Mutter Catharina Cornara nach Venedig, ſetzte dieſe Republique zum Erben ein, und ſtarb An. Chr. 1510. Die Venetianer haben bereits An. 1476. von Cypern Poſſeſſion genommen, ſind aber An. 1571. von denen Türcken daraus vertrieben worden, als der Türckiſche Käyſer Selimus II. regierete.

Ende des andern Theiles.

D. S. G.

Deß
Andern Theils
Regiſter
über alle darinnen enthaltene Capitulen,
Das vierdte Buch/
von
ASIA.

Das I. Capitel.
Von dem alten und itzigen Aſien insgemein.

§. 1. Vorbericht des Auctoris. 5
§. 2. Die allgemeine Abtheilung des alten Aſien. 6
§. 3. Die allgemeine Abtheilung von Aſia, wie es itziger Zeit beſchaffen iſt 7

Das II. Capitel.
Von dem mitternächtlichen Theile des alten Aſien, darinnen gelegen ſind, das Land Serica, Scythien, daß alte Aſiatiſche Sarmatien; wie auch von der groſſen Tartarey, von der Stadt Camblau, von der Veſtung Bietala, und denen Groß-Chanen oder Tartariſchen Käyſern, von dem Groß-Lama, und dem Zuſtande des Landes insgemein. 12

§. 1. Vorbericht des Auctoris. ibid.
§. 2. Von dem mitternächtigen Theile des alten Aſiens ibid.

§. 3. Von der groſſen oder Aſiatiſchen Tartarey, wie ſelbige heute zu Tage eingetheilet wird. 14
§. 4. Von der Ruſſiſchen Tartarey 16
§. 5. Von der Occidentaliſchen Tartarey 37
§. 6. Die Orientaliſche oder Chineſiſche Tartarey 43
§. 7. Von der Stadt Camblau 50
§. 8. Von der Veſtung Bieala in dem Königreich Barantola 51
§. 9. Von denen Groß-Chanen, oder Tartariſchen Käyſern 52

Das III. Capitel.

Von der alten Landſchafft der Sineſer; von dem Käyſerthum China; von der Stadt Peking, des Käyſers Pallaſt; von der Stadt Nanking; von dem Porcellainen Thurn; von denen Käyſern, von ihren Titulen und Ritter-Orden; von denen Begräbnuſſen und dem Zuſtande des Käyſerthums China 57

§. 1. Von der alten Landſchafft Sina 58
§. 2. Von dem heutigen Käyſerthum China ins gemein 59
§. 3. Von denen heutigen 16. Provintzien des Käyſerthums China inſonderheit 61
§. 4. Von der Haupt-Stadt Peking in dem Käyſerthum China 73
§. 5. Von dem Pallaſt des Käyſers von China in der Haupt-Stadt Peking 75
§. 6. Von der groſſen Stadt Nanking 77
§. 7. Von dem berühmten Porcellainen Thurn bey der Stadt Nanking 78
§. 8. Von denen Chineſiſchen Königen, oder Käyſerns 79
§. 9. Von dem Wappen, und denen Ritter-Orden der Käyſer von China 84
§. 10. Von denen Chineſiſchen Käyſern, und Königen, wie auch von der gemeinen Leuthe Begräbnuß. 85

Das IV. Capitel.

Von der Halb-Inſul Corea oder Chaoſien.

§. 1. Von dem Nahmen und der Gelegenheit der Halb-Inſul Koreä oder Coreæ 94
§. 2. Von der Beſchaffenheit des Landes und der Einwohner 95
§. 3. Die Eintheilung dieſes Landes 95

Das

Das V. Capitel.

Von denen Japoniſchen Inſulen; von der Stadt Miaco; dem Tempel Daibuth; dem Pallaſt zu Dairo; von der Stadt Jedo; dem Tempel zu Amida; dem Käyſerlichen Pallaſt zu Jedo; von denen Käyſern, und dem Zuſtande in Japonia.

§. 1. Von dem Nahmen und Entdeckung der Inſulen in dem Käyſerthum Japonia 96

§. 2. Von der Abtheilung der heutigen Japoniſchen Inſulen 97

§. 3. Von der Reſidenz-Stadt des Dairo oder oberſten Prieſters in Japon, Miaco 98

§. 4. Von dem Pallaſt Dairo 100

§. 5. Von dem Tempel Daybuth in der Stadt Miaco 102

§. 6. Von Jedo; der itzigen Haupt-Stadt des Kayſerthums Japonien 103

§. 7. Von dem Käyſerlichen Pallaſt zu Jedo 104

§. 8. Von dem Tempel des Amida zu Jedo. 105

§. 9. Von denen Japoniſchen Käyſern 106

§. 10. Zuſtand und Beſchaffenheit in Japonien 108

Das VI. Capitel.

Von denen Diebs-Inſuln, und dem Zuſtande, wie auch Beſchaffenheit des Landes.

§. 1. Von dem Nahmen, Lager, der Entdeckung und Anzahl der Diebs-Inſuln 110

§. 2. Zuſtand und Beſchaffenheit der Diebs-Inſuln 111

Das VII. Capitel.

Von Oſt-Indien insgemein, nach der alten und heutigen Scribenten Meinung. Von dem Orientaliſchen Theile des veſten Landes Indien. Von dem Käyſerthum des Mogols. Von der Stadt Agra.

Von der Halb-Inſul des Indien gegen Orient des Meer-Buſens Bengala. Von der Stadt Sian. Von der andern Halb-Inſul des Indiens nach Occident. Des Meer-Buſens Bengala. Von der Stadt Goa. Von denen abgöttiſchen Völckern in Indien. Von denen Mogols, ihren Gräbern, und dem allgemeinen Zuſtand und Beſchaffenheit in Indien.

§. 1. Von dem alten Indien insgemein 112
§. 2. Von dem Orientaliſchen Theile des Indien, nach der Alten Meinung 113
§. 3. Von dem Occidentaliſchen Theile des Indien, nach der Alten Meinung 114
§. 4. Von Oſt-Indien insgemein, nach der heutigen Scribenten Meinung 116
§. 5. Von dem Orientaliſchen Theile des veſten Landes in dem heutigen Oſt-Indien. 117
§. 6. Von dem Occidentaliſchen Theile des veſten Landes in dem itzigen Indien, allwo das Reich Indoſtan, oder das Kayſerthum des groſſen Mogols iſt 119
§. 7. Von der Orientaliſchen Halb-Inſul, oder der Halb-Inſul Oſt-Indiens jenſeits des Meer-Buſens zu Bengala 123
§. 8. Von der Occidentaliſchen Halb-Inſul von Indien, oder die Halb-Inſul von Oſt-Indien diſſeits des Ganges und Meer-Buſens von Bengala 130
§. 9. Von denen abgöttiſchen Völckern in Oſt-Indien 137
§. 10. Von denen Groß-Mogols, und ihren Nachfolgern 141
§. 11. Von denen Gemächern des Groß-Mogols 142
§. 12. Von dem allgemeinen Zuſtande Oſt-Indiens, und einigen Sonderheiten 143

Das VIII. Capitel.

Von dem Aſiatiſchen Archipelago, oder denen um Oſt-Indien herum liegenden Inſulen. Von denen Philippiniſchen Inſuln. Von der Stadt Manile. Zuſtand

ſtand der Philippiniſchen Inſulen. Von denen Inſulen von Sonde gegen Orient. Von der Stadt Macaſſar. Von denen Moluckiſchen Inſulen. Von der Stadt Gammalamme: allgemeiner Zuſtand der Moluckiſchen Inſulen. Von denen Inſulen von Sonde gegen Occident. Von der Stadt Batavia. Allgemeiner Zuſtand der Inſulen von Sonde. Von der Inſul Toprobane. Von der Inſul Ceylan. Von denen Städten Columbo und Gale. Von denen Maldiviſchen Inſulen. Von der Stadt Mala, und dem allgemeinen Zuſtand der Maldiviſchen Inſuln.

§. 1. Vorbericht des Auctoris 145
§. 2 Von denen Philippiniſchen Inſulen 146
Zuſtand und Beſchaffenheit der Philippiniſchen Inſulen ibidem
§. 3. Von denen Inſulen Sonde gegen Auffgang der Sonnen 151
§. 4. Von denen eigendlichen Moluckiſchen Inſulen 154
Von dem allgemeinen Zuſtand der Moluckiſchen Inſulen 157
§. 5. Von denen Inſulen von Sonde gegen Niedergang der Sonnen liegen 159
Von dem allgemeinen Zuſtande der Sondeiſchen Inſulen 164
§. 6. Von der alten Inſul Taprobane 165
§. 7. Von der berühmten Inſul Ceylan, oder Zeilon 166
Von dem allgemeinen Zuſtande der Inſul Ceylan 169
§. 8. Von denen Maldiviſchen Inſulen 170
Von dem allgemeinen Zuſtande der Maldiviſchen Inſulen 172

Das IX. Capitel.

Von Perſien, nach der Alten und itzigen Scribenten Meinung; von der Stadt Hiſpahan; von dem Meydan, und dem Pallaſt der Königen in Perſien; von dem eingefallenen Steinhauffen Tſchelminas. Von denen

nen Grabmählern der Königen und dem Zuſtande oder Beſchaffenheit des Königreichs Perſien.

§. 1. Von der alten Monarchie der Perſer, und dem Königreiche der Parther 173
§. 2. Von dem Königreich Perſien, nach der heutigen Scribenten Meinung 179
§. 3. Von der Stadt Hiſpahan; welche itzo die Haupt-Stadt in Perſien iſt 183
§. 4. Von dem Meydan, und dem Pallaſt der Könige in Perſien 185
§. 5. Von denen Königen in Perſien 186
§. 6. Von dem eingefallenen Steinhauffen des Tſchelminar 188
§. 7. Von den Gräbern der Könige in Perſien 191
§. 8. Vom Zuſtand und Beſchaffenheit des Perſer Landes 192

Das X. Capitel.

Von dem alten und itzigen Arabien. Von der Stadt Medina und Mecha. Von dem Berg Sinai, St. Catharina, Horeb, und St. Catharinen-Kloſter. Von dem Propheten Mahomet. Und dem Zuſtand Arabiens.

§. 1. Vorbericht des Auctoris 193
§. 2. Von dem alten Arabien ibid.
§. 3. Von dem heutigen Arabien 196
§. 4. Von der berühmten Stadt Medina, mit dem Zunahmen Talnabi 200
§. 5. Von der Stadt Mecha, oder Mecca 201
§. 6. Von dem Berg Sinai, Sant Catharina und Oreb, St. Catharinen Kloſter 202
§. 7. Von dem Lügen-Propheten Mahomet 206
§. 8. Vom Zuſtand und Beſchaffenheit des Arabiens 207

Das XI. Capitel.

Von der Türckey in Aſien. Von dem alten Albanien, Groß-Armenien, Colchis und Iberien. Von Georgia, und dem itzigen Armenien. Von der Monarchie

narchie der Aſſyrier. Von Curdiſtan. Von Yerack, und d Diarbeck. Von der Stadt Bagdat. Von dem alten und itzigen Syrien. Von der Stadt Jeruſalem. Von dem alten kleinen Aſien. Von Natolien, und dem Zuſtand der Türckey in Aſia ins gemein.

§. 1. Von der Türckey in Aſia ins gemein 209
§. 2. Von Albanien, Groß-Armenien, Colchis, Iberien, nach der alten Scribenten Bericht 210
§. 3. Von dem heutigen Georgien und Turcomannia 213
Von Turcomannia oder Armenia 215
Von der Stadt Erivan, und dem Berge Ararath 216
Vom Zuſtande und Beſchaffenheit des Landes Georgien 217
Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit des Armenier-Landes 218
§. 4. Von der Monarchie der Aſſyrier 219
Von der alten Stadt Ninive, der ehemahligen Haupt-Stadt des Königreiches Aſſyrien 222
Von der alten Stadt Babel 223
Von dem Thurn zu Babel 226
§. 5. Von denen Ländern Curdiſtan, Diarbecker und Hierack 228
Von der Stadt Bagdat 229
§. 6. Von dem alten Syrien, deſſen Städten und Ländern, auch Palæſtina, oder Canaan, und itzigem Soria 231
Von Syrien nach der alten Scribenten Meinung, und glaubwürdigem Bericht ibid.
Von dem berühmten Luſt-Platze und Flecken Daphne 232
Von dem Lande Palæſtina, welches auch Judæa und Terra Sancta, oder das heilige Land, genennet worden 234
Von dem heutigen Syrien oder Soria 237
Von der Stadt Jeruſalem, der Haupt-Stadt des heiligen Landes 241
Von dem Grund-Riß des heiligen Grabs, und des Bergs Calvariæ zu Jeruſalem 243
Von dem Zuſtande in Souria 245
§. 7. Von dem alten Klein-Aſien, und itzigem Natolia, deſſen Zuſtand und Beſchaffenheit 245
Von dem alten kleinen Aſien, und deſſen vornehmſten Ländern 246
Von Natolia oder Anatolia 248
Zuſtand und Beſchaffenheit von Anatolien oder Natolien 254
§. 8. Von dem Zuſtande der Türckey in Aſia ins gemein 255

Das

Das XII. Capitel.

Von denen Inſulen des Archipelagi, ſo gegen Aſien liegen, und zu dem Türckiſchen Reich gehören.

§. 1. Von denen Inſulen der Türcken gegen Aſien ins gemein 256
§. 2. Von denen beyden Inſuln Tenedo und Metelino 257
§. 3. Von der Inſul Chio oder Scio, und deren itzigem Zuſtand und Beſchaffenheit: auch denen Inſulen Pſara und Pſara Picola 258
Von der Inſul Chio oder Scio ibid.
Von dem Zuſtand und Beſchaffenheit der Inſul Scio 259
Von denen Inſuln Pſara, und Pſara Picola 260
§. 4. Von der Inſul Samos, und denen beyliegenden Inſulen Agatoniſi, Fermaco oder Fermacuſa, Mandria, Cruſia, Tragia und Dipſo 260
§. 5. Von denen Inſulen Lero, Lepida, Calamo, Aiaglia, Lango, Caprone und Capra 261
§. 6. Von denen Inſulen Niſlaro, Caloiero, Chirana, Leſindra, und Piſcopia 263
§. 7. Von der Inſul Rhodis, und einigen beyliegenden Inſulen, nemlich Simies, Carchi und Limonia und der Stadt Rhodis, auch dieſer berühmten Inſul Zuſtand und Beſchaffenheit 264
Von den Inſulen Rhodis, Simeis, Carchi und Limonia ibid.
§. 8. Von denen Inſulen Scarpante, Saria, Fanari, Zaphra, Divony und Caſſio 267
§. 9. Von der Inſul Stampalia, und denen um ſie herum liegenden Inſulen Serpa, Hieruncule, Conupi, Placida, Serora, Procelli, Deonia, Zanferana, Pianoſa 268
§. 10. Von denen Inſulen Amarogo, Zinara, Charuſſa und Levita 269
§. 11. Von denen Inſulen Nicaria, Pathmos, Stapodia, Dragoniſi und Lero 270
§. 12. Von der berühmten Inſul und Königreich Cypern 271
Von denen Nahmen, Bergen, Flüſſen, und Städten der Inſul Cypern ib.
Allgemeine Beſchaffenheit und Zuſtand der Inſul Cypern 273
Von denen Königen der nahmhafften Inſul Cypern 275

E N D E

Des Regiſters der Capitulen des andern Theils.

Regiſter/

Deren in dieſem zweyten Theil von Königreichen/ Ländern/ Städten und anderer merckwürdigen Sachen/

von

dem Alten und neuen Aſia.

Abaſſia, Land. [illegible]
Ablaſvia, Land. [illegible]
Abiayu, Land. [illegible]
Achem, Land. 263
Adam, wo er erſchaffen. 6
Aden, Stadt. 198
Agatoniſi, Inſul. 260
Agra, Stadt und Figur derſelben. 130
Ajad, Veſtung. [illegible]
Ajaglia, Inſul. 261
Alauduli, Land. 252
Aleppo, Stadt. 238
Alexandria, Stadt. 271
Allatur, Stadt 36
Alsin, Land. 36
Amaguchi, Stadt. 98
Amarogo, Inſul. 269
Amaſia, Land. 252
Ambaſtus, Fluß. 59
Amboina, Inſul. [illegible]
Amidæ, Tempel, wunderſelſam 195
Amur, Berg. 8
Fluß gleiches Nahmens. 35
Ana, Stadt. 196
Anadirskoi, Völcker. 39
Anatolia, Land. 248
Angamala, Stadt. 131, 132
Angema, Stadt 133
Angun. 50
Anguri, Stadt. [illegible]
Arabia. 193, 196
Allgemeine Beſchaffenheit 207
Figur der Innwohner. 198
Arachoſia, Land 171
Ararath, Berg. 8, [illegible]
Ardebil, Stadt. 181
Figur derſelben 191
Argentieres, Inſulen 96
Argunskoi, Schloß. 36
Arie, Stadt. 172

[illegible] 2[illegible]
Figur der Innwohner 21[illegible]
Arracan, Königreich 125
Arſames, Schloß 24
Aſia, Land [illegible]
Aſia [illegible]
Die Innwohner Aſiæ. 11
Religion derſelben [illegible]
Vortrefflichkeit des Landes [illegible]
Aſmak, Stadt 24
Aſſidren [illegible]
Aſſen, Königreich [illegible]
Aſſoph, Stadt. [illegible]
Aſſur, König. 21[illegible]
Aſſyrien, Königreich. 176
Aſſyriſche Monarchie. 219
Aſterabath, Stadt. [illegible]
Aſtracan, Stadt. 20
[illegible]a, Stadt. 194
[illegible]tach, Stadt. 121
Attolons, was? 171
[illegible]vae, Land. 118
Fluß gleiches Nahmens. 123
[illegible]urengzeb, wer? 142
[illegible]bo, Stadt. 119

B.

[illegible]bylon, Haupt-Stadt 177
Figur derſelben. 223
Babyloniſcher Thurn. 226
[illegible]chiana, Inſul. 157
[illegible]ctriana, Land. 164
[illegible]daſchiam, Stadt. 42
[illegible]gdat, Stadt. 230
Figur derſelben. ibid.
[illegible]gdo. 53
[illegible]hrem, Veſtung 182
[illegible]ida, Land. 23

[illegible], [illegible] 14
[illegible]kol, See. 34
[illegible]laguste, Land. 136
Balck, Stadt. 41
[illegible]lock, Volk 121
[illegible]ſora, Stadt. 187
[illegible]chuſat, 221
Bangain, Stadt 42
[illegible]is, Land. 121
Banda, Inſul. 152
[illegible] [illegible]
Banians 139
Bantam, Land. 160
Stadt gleiches Nahmens. ibid.
Barantola, Stadt. 45
Barcelor, Stadt. 135
[illegible] 120
Baſtam, Stadt. 180
Baran Abaſe, Stadt. 18
Batavia, Stadt. 161
[illegible]ſtard, was es heiſſe. 1[illegible]
Beglerbeg, was. [illegible]
Begräbnuß-Ceremonien bey den Chineſern [illegible]
Belck, Stadt. 40
Belor, Königreich. 43
Bember, Stadt. [illegible]
Beneoun, Veſtung. 164
Bender Congo, Stadt. 182
Bender Maſſin, Stadt. 159
Bengala, Land. 120
Berar, Land. 120
Beresof, Städtlein. 27
Beroëa, Stadt. 2[illegible]
Berytus, Stadt. 239
Bickent, Fürſtenthum. 41
Dierula, Veſtung. 52
Dierula, Stadt. 45
Biſnagar, Land. 130

Boëhora, Stadt. 42
Bodego, Stadt. 123
Boleslaus V. 53
Boranez oder Bornitſch, wunderwürdige Frucht. 17. 18.
Bornee, Inſul. 152
Boznack, Stadt. 29
Braminer, Götzen-Diener Figur 138
Bratska, Land. 51
Bricanée, Stadt. 121
Buchtruckerey in China. 90
Buckar, Land, 121
Bugaria. 41
Bulaganski. 33
Bulgar, Stadt. 22
Bulgaria, Land. 14, 22
Buratti, Völcker 51
Buraz, Veſtung. 53
Burſa, Stadt 249

C.

Caindu, Stadt. 47
Calamo, Inſul. 262
Caldero, Stadt. 150
Calicut, Land. 132
Stadt gleiches Nahmens 131
Calpentina, Inſul 169
Calvaria, Berg. 236
Caloiero, Fels. 263
Cambaye, Stadt. 120
Camblau, Stadt. 51
Figur derſelben. ibid.
Camboje, Land. 124
Canara, Land. 134
Cananor, Land. 133
Stadt gleiches Nahmens. ibid.
Candahar, Stadt. 121
Candis, Land. 120
Canga, Stadt. 66, 97.
Canola, Stadt. 150
Canton, Land. 65
Fluß gleiches Nahmens. 60
Caor, Fluß. 118
Capra, Inſul. 268
Caprone, Inſul. ibid.
Cappadocia, Land. 247
Caramania, Landſchafft. 253
Cardipoli, Veſtung. 130
Caria, Land. 248
Carmania, Land. 175
Carmeli, Berg. 232
Caroli V. Meinung über die Moluckiſche Inſulen 154
Carræ, Stadt. 177
Carwanſer, was? 128
Caſan, Königreich. 23
Casbin, Stadt. 183
St. Catharinen Berg. 202
Deſſelben Beſchreibung und Figur 203
Ein Kloſter gleiches Nahmens. 204
Caucaſus, Berg. 7. 8.
Celebes, Inſul. 152
Ceram, Inſul. 151
Cerines, Schloß. 273
Ceylan, Inſul. 166
Beſchreibung derſelben 167
Figur des Königs. 169
Allgemeiner Zuſtand 170
Cha-Gehann. 143
Deſſen Gemahlin köſtliches Grabmahl. ibid.
Chaldæa oder Babylon. 177
Chanque, Inſul. 64
Charodos, Götzen-Diener. 140
Chaul, oder, Cerul, Stadt. 135
Chaulachitæ, Völcker. 37
Chekiang, Land. 63

Cheſel, Fluß. 13
Cheu, oder Ceu, was? 63
Chiamay, See. 8. 218
Chiampau, Land. 124
China, Königreich. 11. 87
Chineſiſche Käyſere. 79
dero Pallaſt. 73
Inwohner in China. 88
Chinding-Fu, Stadt. 62
Chingru, Stadt. 68
Chio, Inſul. 253
Chirana, Wüſten. 263
Chiruan, Land. 189
Chiſmeer, Land. 221
Chitor, Stadt. 125
Choraſan, Land. 189
Chriſti, des HErrn Geburts-Stadt auf Erden. 6
Chunking, Land. 95
Cilicia, Land. 247
Circaſſia. 17. 215
Inwohner allda. 17
Civento, Landſchafft. 96
Climax, Berg. 194
Cochin, Land. 133
eine Stadt, gleiches Namens. 131
Cochinchine, Land. 124
Cocos-Bäume. 253
Colan, Stadt. 133
Colombo, Stadt. 167
Coloſſus, beſchrieben, und deſſen Figur. 266
Comania. 213
Comotay, Fluß. 118
Confucius, gebohren. 71
Corea, Landſchafft. 97
Beſchaffenheit derſelben. 93
Coroba, Stadt. 133
Coromandel, Küſte. 133
Coronus, Berg. 174
Cosmin, Fluß. 118
Cota, Stadt. 133
Cottiaris, Fluß. 59
Cranganor, Land. 133
Stadt gleiches Namens. 131
Creutz-Berge. 278
Cruſſis, Inſul. 260
Cumpu, was? 91
Curdiſtan, Land. 228
Cypern, Inſul. 271. 272
Könige daſelbſt. 275
Beſchaffenheit des Königreichs. 273

D.

Daboul, Stadt. 136
Dageſtan, Land. 16
Einwohner daſelbſt. ibid.
Dairo, wer? 98. 99
Damaſco, Stadt. 240
Damaſcus, Stadt. 231
Damegan, Stadt. 180
Daphne, Luſt-Plätze. 232
deren Figur. ibid.
Fabel. 233
Dapiro, Stadt. 150
Darcu, Stadt. 17
Darius Medus. 221
Davria, Landſchafft. 34
Daybuch, Tempel. 102
Decan, Land. 135
Delly, Land. 122
Denckmahl in Sigan. 70
Derbent, Stadt. 180
Deva, was? 45
Diarbecker-Land. 218
Diebs-Inſulen. 110
Beſchaffenheit. ibid.

Diebs-

Diebs-Inſulen, Einwohner. 111
Dio, Stadt. 120
Dipſo, Inſul. 260
Dobetſia, Land. 38
Doldabad, Stadt. 136
Dominicaner-Mönche in China. 92
Doris, Land. 248
Dormet, Stadt. 133
Drangiana, Land. 179

E.

Ecbatana, Stadt. 178
Echanabad, Stadt. 122
Edeſſa, Stadt. 177
Edzerbaijan, Land. 182
Ekialis, Stadt. 40
ſeltſame Gewonheit allda. ibid.
Epheſus, Stadt. 249
Erivan, Stadt. 216
Ervan, Stadt. 183
Erzerum, Stadt. 215
Euphrat, Fluß. 8. 174
Eyß-Kaap, was? 29

F.

Famaguſta, Stadt. 273
Farima, Stadt. 98
Fariſtan, Landſchafft. 182
Feckiers. 240
Feigen, Indianiſche. 153
Ferabath, Stadt. 180
Fermaco, Inſul. 260
Feripour, Stadt. 122
Finda, Stadt. 97
Flores, Inſulen. 152
Foken, Stadt. 64
Fokien, Land. ibid.
Foqui, Stadt. 98
Formoſa, Inſul. 64
Fù, was? 61
Fuganis, Stadt. 32
Fuming-Fù, Stadt. 62
Fungma. 96

G.

Gallacia, Land. 247
Galilæa, Land. 235
Gammacorura, Berg. 156
Gammalamene, Stadt. 156
Figur derſelben. ibid.
Gammeron, Stadt. 181
Gangaridæ, Völcker. 114
Ganges, Fluß. 8
Gaucamela, Städtlein. 177
Gedroſia, Land. 175
Geldria, Veſtung. 131
Gemini, Fluß. 122
Georgia, Land. 213
Georgianer. 217
Germanicia, Stadt. 251
Gilolo, Inſul. 151
Gingi, Stadt. 131
Ginſeng. 73
Goa, Haupt-Stadt. 136
deſſelben Figur. 137
Goacim, Fluß. 130
Golconde, Land. 130
Gor, Land. 119
Gora-Ulka, Berg. 17
Gomaliar, Stadt. 122
Götzen-Diener in Oſt-Indien 137
Figur derſelben. ibid.
Grab-Ceremonien der Chineſer. 86
Grab Chriſti, Figur. 243

Grabmahle des Groß-Mogols. 141
Granicus, Fluß. 252
Groß-Cham. 53
Groß-Lama. 55
Groß-Mogol, Figura. 141
Nachfolgere. ibid.
Groß-Tartarey. 11
Groß-Tibet, Land. 42
Gueyens, Völcker. 118
Gurgiſtan. 213
Guzurate, Land. 120

H.

Hajacan, Land. 121
Haimui, Jnſul. 64
Hancheu, Stadt. 63
Hanchung, Stadt. 70
Belagerung. 80
Hanghai, Land. 95
Heil. Grab zu Jeruſalem. 243
deſſelben Figur. ibid.
Herath, Stadt. 180
Hien, was? 61
Hiengking, Land. 95
Hierack, Land. 229
Himpu, was? 91
Hippophangi. 14
Hiſpahan, Stadt und Figur derſelben. 184
Hiſtorie von denen Chineſiſchen Käyſern. 79
Hoang, Fluß. 8. 60
Hokien-Fù, Stadt. 62
Homeri Geburths-Stadt. 260
Honan, Land. 68
Horda, was es bedeute? 22
Horeb, Berg, beſchrieben. 204
Hupu, was? 90
Huquang, Land. 68

J.

Jaſſanapatan, Veſtung. 167
Jakanat, Stadt. 120
Jakuti, Völcker. 28
Jakutskoi, Stadt. 29
Jambi, Stadt. 163
Janagar, Stadt. 121
Japhanim, Stadt. 24
Japon, Jnſulen. 96
Abtheilung deſſelben. 97
Japonien, Beſchaffenheit. 108
Jarauna, Schloß. 36
Jaſakki, Völcker. 28
Java, Jnſul. 160
Ibrahim, Sultans Titul. 173
Ichtiophagi, Völcker. 59
Idalcan, wer? 136
Idumæa, Land. 235
Stadt gleiches Namens. ibid.
Jedo, Stadt. 97
Figur derſelben. 103
Figur des Käyſerl. Pallaſts. 104
Jekurskoi, Stadt. 33
Jelme, Land. 28
Jeniſchicken, Völcker. 28
Jenba, Stadt. 121
Jenizea, Stadt. 31
Jeruſalem. 10
der alten Stadt Figur. 240
der heutigen Figur. 241
beſchrieben. ibidem.
Jeſan, Land. 95
Jeſelméer, Stadt. 121
Jeſval, Land. 120
Jeſuiten in China. 92
dero Ceremoniale. 93
- - - - - und 94
Jeſus, Stadt. 151

Jerſe-

Jeſegen, Land. 97
Jerſen, Land. ibid.
Jhor, Stadt. 128
Ilimsko, Stadt. 31
Ilment, Fluß. 8
Imaus, Berge. 8
Indapouro, Land. 163
Indien. 112
alt Indien. 113
Indianer Eigenſchafften. 144
Indoſtan, was? 119
Indus, Fluß. 8
Jocheu, Stadt. 68
Jogues. 139
Jonia, Land. 248
Jordan, Fluß. 231
Iroken, Stadt. 42
Irtis, Fluß. 15
Iſnich, Stadt. 250
Iſſedon, Stadt. 47
Juan, Inſul. 150
Judæa, Land. 230
Jukagir, Land. 30
Jumpin, Meſſing. 71
Junan, Land. 67
Stadt gleiches Namens. 68
Junping-Fu, Stadt. 61

K.

Kabania, Schloß. 35
Kabul, Land. 121
Kachemire, Stadt. 121
Kakares, Völcker. 119
Kakinskoia, Stadt. 27
Kalem-Sui, Stadt. 18
Kalmuchi, albi. 38
fuſci. 39
Kamcka, Land. 29
Kamtka, Stadt. 29
Zuſtand des Landes. 30
Kand, Fluß. 13
Kanduana, Land. 120
Kanton, Landſchafft. 64
Karakaton, Stadt. 30
Kaskar, Stadt. 40
Katai, Land. 46. 61.
Katay, See. 8. 14
Käyſer in Japonien. 106
Keccio, Stadt. 123
Kenoy, Inſul. 64
Keris, Götzen-Diener. 139
Kiany, Fluß. 8. 60
Kiangſi, Land. 69
deſſen Porcellan-Brennerey. ibidem.
Kilan, Land. 180
Kincheu, Stadt. 66
Kingki, Land. 95
Kinof, Wüſte. 90
Kinxan, Land. 96
Kirgiſi, Volck. 36
Kockschaga, Stadt. 23
Koda, Fluß. 28
Kolego, Städtlein. 23
Korion, Flecken. 271
Krowaja. 27

L.

Labbana, Stadt. 277
Labaſin, Stadt. 36
Labinskoi, Königl. Reſidenz. 42
Laën, was? 63
Lamma, was es heiſſe? 45
Lamuti, Völcker. 30
Lango, Inſul. 262
LanKang, Fluß. 125

Landi-

Laodicæa, Stadt 239
Lar, Stadt. 182
Laſſa, Königreich. 45
Layes, Völcker. 218
Leatung, Stadt 73
Lena, Fluß. 14
Leng, Stadt. 31
Lenskego, Land. 30
Leaotung, Land. 60. 72
Lero, Inſul. 261
Levita, Inſul. 270
Li, Rebell. 80. 84.
Libanon, Berg. 231
Lientcheu, Stadt. 66
Limpu, was es bedeutet? 90
Lindo, Flecken. 265
Lipu, was? 90
Lomeatan, Stadt. 156
Laodicene, Land. 232
Loppia, Land. 28
Lotoch, Land. 43
Lovo, Stadt. 127
Lucia, Land. 247
Luçon, Inſul. 147
Luxian, Fluß. 129

M.

Macao, Stadt. 66
Macaſſar, Stadt. 152
Machian, Inſul. 159
Madura, Inſul 149
Madure, Stadt. 131
Magellanus, wer? 154
Mahomet 200
Das Auffkommen ſeiner Glaubens-Lehr. ibid.
Abbildung. 207
Malabar, Inſul. 133
Malaca, Inſul. 147
Land gleiches Nahmens. 123
und 128
Maldiviſche Inſuln. 170
Zuſtand derſelben. [illegible]
Male, Stadt. [illegible]
Maliapur, Stadt. [illegible]
Maloue, Land. [illegible]
Malvaſeiſcoja, Stadt. 27
Manar, Inſul. [illegible]
Mandarins, wer? [illegible]
Mandon, Stadt. [illegible]
Mandria, Inſul. [illegible]
Mangalos, Stadt. [illegible]
Mangate, Stadt [illegible]
Manigate, Stadt. ibid.
Manille, Stadt. 148
Figur derſelben. ibid.
Maralis, Stadt. 133
Margiana, Landſchafft. 178
Martaban, Stadt. 127
P. Martinii Land-Carten. 58
Maſcate, Stadt 196
Maskouskicherode, Stadt. 26
Matan, Inſul. 151
Materan, Stadt. 160
Mauſoleum. [illegible]
Mecha, Stadt. 198
Figur derſelben. 201
Medien, Land. 178
Medina, Stadt. 198
Figur derſelben. 200
Meer, das Caſpiſche. 7. 8.
das mittelländiſche. 8
Schwartze. 8
Arabiſche. ibid.
Rothe. ibid.
Stille. ibid.
Indianiſche. ibid.

Perſiae

Perſianiſche. ibid.
Scytiſche 9
das todte Meer. ibid.
Menippe, Götzen. 45
Mennacabo, Stadt. 263
Mergeen, Stadt. 48
Meſched, Stadt. 189
Meſopotamia. 177
Merelino. 257
Meris, ſeine Deutung. 137
Mevat, Land. 120
Meydan, was? 185
deſſen Figur. ibid.
Miaco, Stadt. 98
Mindano, Inſul. 149
Mindora, Inſul. 150
Miſſionarii, &c. 9
Mogoler. 144
Groß-Mogols Figur. 141
Molquencaja, Land. 28
Moluckiſche Inſulen. 154
Völcker und Beſchaffenheit derſelben. 157. 158
Monarchia, Aſſyriſche. 6
Perſianiſche. ibid.
Mraaſti, Völcker. 28
Mugalia nigra, Land. 39
Flava magna. ibid.
Muoncheu, Stadt. 47
Muſelmanns, was das Wort bedeute? 207
Muſcus-Hirſche. 33
Muſulipatan, Stadt. 130

N.

Nabuchodonoſor. 221
Nagaia, Land. 21
Inwohner. ibid.
Nagracut, Stadt. 121
Nagundi, Fluß. 130
Najada, Land. 47
Nanchang, veſte Stadt. 69
Nangaſac, Stadt. 98
Nangato, Stadt. ibid.
Nankiang, Stadt. 66
Nanking, Land. 62
groſſe Stadt gleiches Namens. 77
Narim, Stadt. 26
Narruvar, Land. 121
Narſingue, Land. 130
Natolia, Land. 248
Schloß gleiches Namens. 250
Figur der Einwohner. 254
Navacar, Stadt 169
Nauniſche Tartarn. 48
Naunkoton, Stadt. 48
Religion der Einwohner. ib.
Nazareth, Stadt. 236
Necbal, Stadt. 43
Negapatan, Stadt. 131
Negombo, veſte Stadt. 267
Nerzinskoi, Stadt. 35
Nevianskoi, Schloß. 24
Nicæa, Stadt. 250
Nicaria, Inſul. 270
Nicephorium, Stadt. 177
S. Nicolai, Cloſter. 33
Nicoſia, Stadt. 272
Nimpo, Stadt. 65
Nimrod, wer? 219
Ninive, die alte Stadt. 222
Ninus, oder Ninive, Stadt. 177
Ninus, König. 219
Niphon, Inſul. 97
Niſibis, Stadt. 177
Niſſaro, Inſul. 263
Niuche, Land. 47. 50
Nore, Stadt. 97

O.

Obdara, Land. 27
Obdo, Fluß. 28
Oby, Fluß. 8. 14
Ochio, Landſchafft. 97
Oelberg. 236
Olgaria, Land. 38
Onor, Stadt. 135
Orcheni, Völcker. 294
Oriza, Landſchafft. 130
Ormus, Inſul. 181
Oſtaki, Völcker. 28
Oſtiaki, Völcker. 25
Abgötterey derſelben. ibid.
Oſt-Indien. 11. 116. 143
Oxidracæ, Völcker. 115
Oxus, Fluß. 25

P.

Pade, Fluß. 28
Pahor, Stadt. 130
Palæſtina, Land. 234
wohl beſchrieben. 234. 235
Palembam, Landſchafft. 163
Pallaſt des Chineſiſchen Käyſers. 75
Palmyre, Land. 234
Pamphilia, Landſchafft. 247
Pandangh. 163
Paoding-Fù. 62
Paolinxi-Berg. 85
Tempel gleiches Namens. 86
Paphlagonia, Land. 247
Parogoa, Inſul. 250
Panopamiſſus, Berg. 119
Paropaniſis, Land. 175
Parther, Königreich. 173. 179
Parthia, Land. 179
Paſcatir, Land. 57
Pathmos, Inſul. 271
Patna, Land. 120
Pedus, Fluß. 272
Pegu, Land. 123. 128
Peim privilegirtes Städtlein. NB. der Weiber Fickmühle. 40
Pecking, Stadt. Ihre unterſchiedliche Namen und Figur. 51. 52. 61. 73
Pengab, Land 121
Pera, Land. 124
Perſen, Land. 11
Perſica, Monarchia 173. 179
Figur des Perſiſchen Königs, Zuſtand und Völcker. 192
Perſis, Land. 176
Perſſey, Fluß. 28
Perrapoli, Stadt. 130
Pharan, Wüſteney. 206
Philippiniſche Inſulen. 146
Beſchaffenheit derſelben. ibid.
Phœnicia, Land. 232
Phrygia, das groſſe. 247
das kleine Phrygia. ibid.
Phut, was? 45
Piakki, Völcker. 27
Piaſida, Landſchafft. 28
Pico d'Adam, Berg. 8. 167
Piexe, See. 60
Pimpu, was? 91
Piſcadores, Inſulen. 66
Piſcopia, Inſul. 263
Piſhur, Stadt. 121
Pitan. 121
Pitynda, Stadt. 115
Planskoi, Völcker. 30
Pohem, Stadt. 24
Polooy, Veſtung. 21
Polowski, wer? 22

Popro-

Ponto-Gale, Stadt. 168
Pontus, Landſchafft. 247
Porcellainen Thurn. 78
Figur deſſelben. ibid.
Porea, Stadt. 152
Poyang, See. 60
Prieſter Johannes, König. 44
Ptolomæi, Land-Carten. 78
Ptolomais, Stadt. 232
Pulo-Rhin, Inſul. 152

Q.

Quancheu, Stadt. 66
Quangſi, Landſchafft. 67
Quanto, Land. 97
Queda, Land. 124. 128.
Queichu, Landſchafft, ſammt ihren Städten. 68
Queiling, Stadt. 67
Quoamping-fu, Stadt. 62

R.

Rabba, Stadt. 294
Raſpoutes. 139
Reſcht, Stadt. 180
Rha, Fluß. 14
Rhodis, Inſul. 264
Figur und Beſchaffenheit 266
Stadt gleiches Namens, und Figur derſelben. 265
Römiſche-Catholiſche, mit 98
Ruſſiſche Tartorey 16
Rutchan, Berg 180

S.

Saana, Fluß. 165
Saba, Stadt. 195
Sabaeſa, Land. 19
Sagatai, Land. 40
Salim, Stadt. 26
Salines, Stadt. 273
Samarana, Stadt. 22
Samarckand, Stadt. 40
Samaria, Land. 255
Samarock, Stadt. 24
Sambal, Stadt. 121
Samojeda, Land. 26
Samos, Inſul. 260
Samoſata, Stadt. 231
Sandar, Stadt. 129
Sarago, Stadt. 150
Sardanapalus. 176
Sarepta, Stadt. 232
Dothen-Sarg Mahomets. 200
Sarguts, Stadt. 26
Satiza, Städtlein. 21
Sarmatien das Aſiatiſche 13
Scamachi, Stadt. 180
Scanderona, Stadt. 239
Scenitæ, Völcker. 195
Schaiſung, Stadt. 69
Schingal, Stadt. 48
Schiras, Stadt. 182
Schreiber, ihr Privilegium in der Tartarey. 49
Sciax-ſi, eine Sect. 91
Scio, Inſul, Figur und Zuſtand derſelben. 259
Scythien, Land. 13
Innwohner deſſelben. ibid.
Seeland, Veſtung. 65
Seleucia, Stadt. 177
Seleucis, Land. 232
Selizur, veſter Paß. 40
Semanthini, Berg. 59
Semattheni. 59
Semiramis, Berg, Figur. 224

Semiramis, heldenmüthige Königin 220
Derſelben Kunſt-Garthe Figura 225
Senus, Fluß. 59
Serahic, Stadt. 21
Servica, Land. 15
Siam, Land. 224
Stadt gleiches Nahmens. 225
Götzen-Tempel und Bild. 226
Siara, Land. 228
Siba, Land. 229
Siberia, Land. 24
Sibir, Stadt. ibid.
Sidon, Stadt. 232
Sietan, Götzen-Bild. 25
Sigan, Stadt. 70
Sina, Landſchafft. 58
Sinai, Berg, deſſen Figur und Beſchreibung. 7. 201
Singal, Land. 48
Singora, Land. 224
Siren, Stadt. 229
Sirota, Landſchafft 218
Skaia. 27
Skemkal. 26
Smyrna, Stadt. 249
Sogdiana, Land. 174
Soloquen, Völcker. 149
Sonde, Inſuln gegen Orient und Occident 151
Figur der Einwohner und Zuſtand derſelben 264
Soratof, 21
Sohng, See. 218
Soara, Fluß. 28
Souris, deſſen Zuſtand und Figur der Innwohner. 245
Stampalia, Inſul. 268
Steinhauffe des Babyloniſ. Thurns, Figur 22
Succandano, Stadt. 260
Suchuen, Land. 68
Süd-Inſulen. 151
Sugen, Stadt. 62
Suiraco, Stadt. 150
Sumatra, Inſul. 262
Sunte, Stadt. 120
Surunga, Stadt. 97
Suſiana, Land. 176
Swiatak, Städtlein. 25
Syrien, Land. 238

T.

Ta, Fluß. 60
Tabareſtan, Land. 180
Tabris, Stadt. 182
Tacomma, Schantze. 256
Taganerock, Veſtung. 19
Tai, See. 60
Tayen, Stadt. 71
Taman, Stadt. 18
Tamerlan. 41
Tandaya, Inſul. 150
Tangus, Fluß. 8
Tangut, Königreich. 44
Tanjaor, Stadt. 231
Tanor, Stadt. 231, 234
Tanzienskoi. 36
Tabrobane, Inſul, und Beſchaffenheit derſelben. 265
Targaziner-Tartarey. 48
Taſius, Stadt. 255
Tartarey, derer Austheilung. 14. 15. 56
Occidentaliſche. 37
Tartariſche Völcker und Religion. 57

Taskent,

Taskent, Stadt. 40
Tatta, Stadt. 124
Telimba, Veſtung. 36
Temrück, Stadt. 18
Tenaſſerim, Land. 128
Tenedo, Inſul. 257
Tengheng, Inſul. 71
Tsobiuſi, Völcker. 28
Tecki, Stadt. 18
Ternate, Inſul 156
Tetera oder Tartock, Fluß. 25
Thabor, Berg. 7
Thaurus, Berg. 7
Theuvan, Stadt. 65
Thibet, Stadt. 41
Tipora, Land. 128
Tirvana, Stadt. 124
Tobol, Fluß. 25
Tobolska, Stadt. 24
Tocat, Stadt. 253
Todte-Meer 238
Tomyris, Königin. 15
Tonquin, Land. 123
Tor, Veſtung, wobey die Iſraeliten über das rothe Meer. 199
Tora, Städtlein. 24
Tragia, Inſul. 260
Tranguebar, Stadt. 124
Trapezunt. 258
Travancor, Stadt. 131
Trinquemale, Stadt. 168
Tripolis, Stadt. 232, 239
Tſchelminar, zerfallener Tempel, deſſen Figur. 188
Tumeen, Städtlein. 24
Tungring, See. 60
Tungus, Fluß. 15
Tungusia, Land, und deſſen Einwohner. 30
Turcheſtania, Land. 40
Türckey in Aſia. 255
Eintheilung derſelben 210
Turcomannia, Land. 215
Tyger-Fluß. 8
Tygrus, Stadt. 232
Tuentſeni, Inſul. 18

V.

Varada, Berg. 27
Udeſſa, Land. 220
Udinski, Veſtung. 26
Vehe, Stadt. 121
Vergaturia, Stadt. 24
Verma, Land. 128
Verteas, beſondere Lebens-Arth 140
Vychang, Stadt. 69
Viſapor, Stadt und Figur derſelben 136
Vixnapatan, Stadt. 130
Uncham. 15
Voaiz, Stadt. 97
Ur, Stadt. 278
Ura, Fluß. 28
Utka, Schloß. 24
Urſurtai, Volck. 38
Vleuſheu, Stadt. 69

W.

Wan, Stadt. 216
Wappen, Käyſers in China. 84
Wergolenskoi. 34
Wolga, Fluß. 8
Wolock, Land, 30
Das wüſte Arabien. 196

X.

Xamo, Wüſte. 45
Xancheu, Stadt. 66
Xanſi, Land. 70
Xantung, Landſchafft 72
F. Xaverius, S. J. wo, und wann er geſtorben 65
Xicoco, Inſul. 98
Xienſi, Landſchafft. 70
Ximo, Inſul. 98
Ximola, Stadt. 97
Xius, wer? 71
Xiſigariſche Tartarey 48
Xunte-fu, Stadt. 62

Y.

Ydzumi, Stadt 97
Yendo, Stadt. 97
Yerack, Landſchafft. 129
Yunchi, wer? 83

Z.

Zangarai, Landſchafft 40
Zahaſpa, Land. 41
Zarofgorod. 21
Zebu, Inſul. 150
Zibith, Stadt. 198
Zinan, Stadt. 71
Zinara, Inſul und Figur derſelben 269
Zipangri, Inſul. 97
Zlatu, Götzen-Bild. 27
Zornogar, Städtlein. 21

Ende des Regiſters des andern Theils.

Bericht an den Buchbinder/

Wohin die Kupffer des andern Theils zu ſetzen; muß alſo derſelbe alle Figuren gegen die bezeichnete Paginam hinwenden, damit dem Leſer die Materi ſamt der Figur zugleich wohl vor Augen liege.

Figura	gegen Paginam.
I.	6
II.	8
III.	12
IV. und V.	14
NB. Die Figur, welche bemercket mit T. II. 133. die Stadt Tercki iſt im Grund-Riß, muß geſetzet werden gegen	18
VI. Camblau	51
VII.	52
VIII.	53
IX.	55
X.	56
XI.	58
XII. und XIII.	59
XIV.	73
XV.	75
XVI.	77
XVII.	78
XVIII.	82
XIX.	83
XX.	84
XXI.	86
XXII.	87
XXIII.	88
XXIV.	96
XXV.	99
XXVI.	100
XXVII.	102
XXVIII.	103
XXIX.	104
XXX.	105
XXXI.	106
XXXII.	108
XXXIII.	110
XXXIV.	111

Figura	gegen Paginam.
XXXV. und XXXIX.	112
XXXVI.	113
XXXVII. und XXXVIII.	114
Figura XXXIX. kommt mit der Fig. XXXV. überein, kan alſo geſucht werden pag.	112
XL.	118
NB. Die Figur, welche bezeichnet: poſt Fig. XL. ad pag. und tituliret: die Stadt Sourate oder Suratte, gegen	120
XLI. und XLII.	119
XLIII.	122
XLIV.	123
XLV.	125
XLVI.	130
XLVII. Die Stadt Viſapor	136
XLVIII.	137
XLIX.	138
L.	139
LI.	141
LII.	142
LIII.	144
LIV.	146
LV.	148
LVI.	151
LVII.	153
LVIII.	156
LIX.	157
LX.	158
LXI.	159
LXII.	161
LXIII.	164
LXIV.	165
LXV.	166
LXVI.	168

LXVII.

Figura	gegen Paginam.	Figura	gegen Paginam.
LXVII.	169	C.	225
LXVIII.	171	CI.	226
69 und 70	173	CII.	227
LXXI. und LXXII.	180	CIII.	228
LXXIII.	183	CIV.	230
LXXIV.	185	CV.	231
LXXV.	186	CVI.	232
LXXVI.	188	CVII. und CVIII.	238
LXXVII	190	CIX.	240
LXXVII. die Stadt Ardevil oder Ardebil	191	CX.	241
LXXVIII.	192	CXI. und CXII.	243
LXXIX. und LXXX.	193	CXIII	245
LXXX. und LXXXI.	196	CXIV	246
LXXXII.	197	CXV. und CXVI.	248
LXXII. die Arabey	198	CXVI. die Natolier	254
LXXXIII.	200	CXVIII.	256
LXXXIV.	201	CXIX.	258
LXXXV.	202	CXX	259
LXXXVI.	207	CXXI	260
LXXXVII. und LXXXVIII.	209	CXXII. und CXXIII.	261
LXXXIX.	210	CXXIV.	263
XC. und XCI.	213	CXXV.	264
XCII.	216	CXXVI.	265
XCIII	217	Figura 127.	266
XCIV.	218	CXXVIII.	267
XCV. und XCVI	219	CXXIX.	268
XCVII.	222	CXXX.	269
XCVIII.	223	CXXXI.	270
XCIX.	224	CXXXII die letzte Figur	271

NB. NB. In denen Theilen von Europa, das iſt, im vierdten und fünfften Theile, ſind einige jetzt-regierender Potentaten Figuren neu beygeſtochen worden: weilen aber ſolche an ſich ſelbſt wohl bezeichnet, wohin ſie gehören, als iſt unnöthig dieſelbe allhier nochmahlen anzuweiſen, darum der Buchbinder ſie nur an bemerckten Paginen beyſetzen kan.

Errata.

In Pagina 14. Linea 6. pro: aß leſe aſſen. pag. 21. lin. pro: Mönſch, leſe Mönche. pag. 54. lin. 25. pro: 8 jähriger leſe 6. jähriger. pag. 74. lin. 14. pro: Schrifften leſe Schreiben. pag. 142. lin. 29. pro: Gemächern leſe Grabmählern. pag. 165. lin. 29. pro: Gauff-Haaß leſe Kauff-Hauß. pag. 258. lin. ultima, pro: ſchwimmend leſe ſchäumend.

Cætera pauca & leviora benevolus Lector emendet.